BUHR A

a39015 01809079 8b

852
7
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
1817
LIBRARIES
1413149
5.00

Geſchichte

der

deutſchen Höfe

ſeit der

Reformation

von

Dr. Eduard Vehſe.

21r Band.

Dritte Abtheilung:

Geſchichte der Höfe

des Hauſes Braunſchweig in Deutſchland und England.

Vierter Theil.

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1853.

Geſchichte der Höfe

des

Hauſes Braunſchweig

in Deutſchland und England.

Die Hofhaltungen

zu

Hannover, London und Braunſchweig

von

Dr. Eduard Vehſe.

Vierter Theil.

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1853.

DD
85.8
.892
V43
V.4-5

C95 11.39 - 190

Inhalt.

Seite

Die engliſche Nobility, ein Anhang zur Geſchichte des Hauſes Hannover-England.

1. Periode der Plantagenet-, Lancaſter- und Tudor-Könige bis zur Eliſabeth-Zeit 19
2. Periode. Von der Eliſabeth-Zeit bis zu Ankunft der Hannover-Dynaſtie 121
3. Periode. Die Peerages ſeit Ankunft der Hannover-Dynaſtie 303

Die

engliſche Nobility.

Ein Anhang

zur

Geſchichte des Hauſes Hannover-England.

Wenn der Anhang, den ich hier beifüge, für ein hors d'oeuvre erklärt wird, ſo muß ich mich deſſen beſcheiden. Ich glaubte aber, mit dieſer Beilage manchem Leſer einen Gefallen zu erzeigen, der noch ein tieferes Verſtändniß der engliſchen Geſellſchaftsverhältniſſe wünſchen könnte, als in der vorſtehenden Darſtellung der Hofzuſtände zu erreichen war, die immer ſo gehalten werden mußte, daß ſie ſich um die Perſon der Monarchen herum gruppirte. Es iſt gewiß ſchon an und für ſich intereſſant, einen Adel näher kennen zu lernen, der als Adel die erſte Stellung in der Welt hat und populair iſt, wie nie und in keinem Lande der Welt ein Adel jemals geweſen iſt, weder in Athen und Rom, noch in den Niederlanden und Venedig.

Dieſe Popularität iſt dem engliſchen Adel ganz einfach und natürlich dadurch erwachſen, daß er gerade den entgegengeſetzten Weg eingeſchlagen hat, als unſer deutſcher Adel. Des deutſchen Adels Panier, um das er ſich Jahrhunderte lang mit ſeinen Landesherren gezankt und geſtritten hat, war die Steuerfreiheit; der engliſche Adel hat es ſeit längſter Zeit unter ſeiner Würde gehalten, ſich von

der Mitleidenheit zu den Staatsbedürfniſſen auszuſchließen, im Gegentheil, er iſt mit dem Principe in dieſe Mitleidenheit eingetreten, daß, wer am meiſten beſitzt, auch am meiſten beiſteuern muß. Der deutſche Adel ferner hielt und hält noch heut zu Tage zäh und ſteif feſt, daß alle ſeine lieben Kinder dem Adelsſtande angehören und auch dann noch, ſelbſt noch in den nicht ſeltenen Fällen angehören müſſen, wo ſtatt des „von" „ohne" zu ſetzen wäre. Eine ſolche Kinderliebe hat der engliſche Adel nie gekannt und nie kennen wollen: der Erſtgeborne nimmt den Titel und nimmt die Güter ſeines Vaters, die nachgebornen Söhne ſchließen als einfache Gentlemen ſich wieder dem großen Volkskörper an, der gentry. England hielt den höchſt vernünftigen Satz feſt, daß es nicht Tauſende und aber Tauſende von Noblemen geben könne, daß eine ſo ausgedehnte Adelſchaft das Fett des Landes aufzehren werde und daß es auch keine Gentlemen geben könne, wenn die Ariſtocratie des Landes ſich wie eine indiſche Kaſte von dem Volke abſperre. Der deutſche Adel — der aus Tauſenden und aber Tauſenden beſtehende deutſche Adel, hat ſich durch ſeine Kinderliebe nicht nur ſelbſt ruinirt, ſondern auch beim Volke, von dem er ſich hochmüthig abſperrte und das er zum alleinigen Steuernzahlen und Recrutenſtellen verwies, um die Achtung gebracht. Der engliſche Adel hat ſich durch Selbſtentäußerungen zu ſeinem Adel legitimirt, während der deutſche Adel durch Selbſtanmaßungen ſich degradirt und um die Auctorität gebracht

hat, auf die beim Adelſtande gerade alles ankommt: ein vom Volke verachteter Adel wird nie zu dem Souverain des Landes in die richtige Stelle einrücken, wie dies in England allerdings der Fall iſt.

Wie die engliſche Regierung durch das Maaßhalten im Befehlen und das engliſche Volk durch die Zucht des Gehorſams ſich auszeichnet und England gerade dadurch das freieſte Land iſt unter allen europäiſchen Ländern, ſo iſt auch der engliſche Adel durch die Diſciplin ausgezeichnet, die er von jeher unter ſich ſelber ausgeübt hat und durch die Preſſe hat ausüben laſſen. Gerade damit hat er ſich ſeine Auctorität, die Achtung bei dem Volke erhalten. Man braucht nur die Memoiren Horace Walpole's zu leſen, um es inne zu werden, wie ſtrenge und herbe er ſeine eignen Standesgenoſſen richtet. Aber dieſes ſtrenge und herbe Gericht iſt ein ſehr heilſames Gericht. Nur durch dieſes ſtrenge Richten, ein Richten, das heut zu Tage die Zeitungspreſſe in erſter Linie ausübt, iſt der engliſche Adel das geworden, was er heut zu Tage iſt: er iſt nicht ſo völlig von ſeinem wahren Weſen und ſeinem eigenthümlichen Berufe abgefallen, als zum großen Theil der deutſche, ein Adel, der Jahrhunderte lang in der reinen Standes-Willkür, ohne alle Controle und Critik, gelebt hat, weil ihn Jahrhunderte lang die Cenſur davor geſchützt hat, daß ſeine Aufführung ruchbar wurde — die Aufführung, wie ſie z. B. die Briefe der Herzogin von Orleans ſchildern.

Gerade den begabteſten und in gewiſſem Sinne auch wohlmeinendſten Stimmführern des deutſchen Adels fehlt es an der nöthigen Selbſtbeſpiegelung und Selbſterkenntniß, trotz aller Salbung mit chriſtlichen Phraſen. Ein inſignes Exempel davon giebt das ganz neuerlich in Berlin erſchienene, im Tone hochchriſtlichſter Salbung gehaltene Buch: „Briefe über Staatskunſt.“ Es bringt unter andern auch auf eine „chriſtliche Regeneration des Adels“ und bringt unter vielem über die Schattenſeite des Adels Blendenden, vieles unleugbar Wahre über die Lichtſeite deſſelben bei — wie es denn jeder nur einigermaßen practiſch vernünftig gebildete Politiker zugeben wird und muß, daß ein großer Staat gar nicht beſteht und gar nicht beſtehen kann ohne eine Ariſtocratie, ſei es eine legale oder eine factiſche. Wer z. B. die factiſche Ariſtocratie kennen lernen will, die in dem democratiſchſten Staate der Welt beſteht, braucht nur die beiden Bände des Buchs von Francis Grund: „die Ariſtocratie in America“ zu leſen. Es kommt in Deutſchland allerdings aber weſentlich darauf an, welche Rechte man einem Adel wieder einräumen ſoll, der ſeine Rechte verloren hat, weil ihm die Auctorität nicht mehr zur Seite ſtand, weil er die öffentliche Achtung entſchieden verloren hatte. Die Briefe über Staatskunſt, die dem Souverain zumuthen in der Kirche in Sack und Aſche Buße zu thun, daß er ſich die Conſtitution habe abnöthigen laſſen, ſind im Weſentlichen Triſtien über die verlorenen Rechte des deutſchen Adels, aber darüber Buße in Sack und Aſche

zu thun, daß der deutſche Adel Jahrhunderte lang das Fett des Landes mit der Steuerfreiheit aufgezehrt und durch hochmüthige Abſperrung vom Volke die große Schuld der Verkümmerung der politiſchen Bildung deſſelben auf ſich geladen habe — fällt dem chriſtlichen Briefſteller nicht ein. Wäre es ihm eingefallen, ſo würde er zu der Erkenntniß gekommen ſein, daß der Verluſt der deutſchen Adelsrechte nur als eine gerechte Strafe eingetreten ſei, ganz einfach nach dem chriſtlichen Satze: „Womit einer ſündigt, damit wird er geſtraft.“ Die Strafe hat den Adel nicht blos in Preußen betroffen, ſondern auch in Oeſtreich: ich erinnere nur an die mit einem kaiſerlichen Federſtrich neuerlich abgeſchafften Robothen des ſo lange geknechteten Landvolks. Was der deutſche Adel leidet, leidet er in Folge einer höchſt gerechten Wiedervergeltung, die in der geheimen Oeconomie der Weltregierung liegt. Dieſe Wiedervergeltung hat dem Adel, den Rittergutsbeſitzern die Bureaukratie, ſeinen Hauptfeind über den Hals gebracht — eine allerdings furchtbare Zuchtruthe und Geißel — aber aus was anderem iſt die deutſche Bureaukratie erwachſen und großgezogen worden und aus was anderem beſteht ſie noch weſentlich jetzt, als aus verarmtem deutſchen Adel, der à tout prix Bureau-Stellen haben muß, um ſtandesmäßig zu leben? Und wem anders iſt es ganz recht, daß die ſtarken ſtehenden Armeen in Ewigkeit fortdauern, dieſe Hauptlaſt, unter der gegenwärtig die Continentalſtaaten leiden, wem anders, als dem verarmten deutſchen Adel, der für ſeine vielen lieben Kin-

der die Offizierſtellen in dieſen Armeen findet und zwar gratis, nicht wie in England gegen ſtarke Bezahlung!

An eine „chriſtliche Regeneration" eines Adels, der wie der deutſche aus Tauſenden, ſage aus Tauſenden und noch dazu aus Tauſenden von Mittelloſen, wenigſtens nicht Reichbegüterten beſteht, und was die Hauptſache iſt, auch noch ferner ſo fort beſtehen will — glaube ich nicht. Es fehlt dieſem deutſchen Adel und muß ihm fehlen der große Horizont, in dem der engliſche Adel ſteht, ein Adel, der freilich nur aus vier bis fünfhundert Individuen beſteht, die aber — und das iſt bei dem engliſchen Adel die Hauptſache — als geborne Geſetzgeber ihres Landes im Oberhauſe des Parlaments von Großbritannien ſitzen. Ein Sitz auf ſolcher Stelle bringt allerdings ganz andere Lebensanſchauungen und auch ganz andere Standesgefühle in die Seelen, als ein Sitz auf den Krautackern der Marken. Solche „Patrimonialgerichtsherren" zu ſein, wie die kleinen Junker auf ihren „Territorien" in Deutſchland, verſchmähten und verſchmähen noch jetzt die Engländer: ſie ſind nirgends „Obrigkeit" als im Parlamente; auf ihren großen Gütern und in ihren großen Häuſern ſind ſie „große Herren," ſonſt aber dem Volke gegenüber ſo anſpruchslos und einfach, als man nur ſein kann: ſie brauchen öffentlich gar nicht mit Prätentionen zu erſcheinen, Jedermann kennt ſie und kommt ihnen freiwillig mit Ehrerbietung entgegen und

zuvor.*) Wenn der deutſche Adel jetzt „die obrigkeitlichen Pflichten" vergebens ſich wieder zurück wünſcht, ſo möge er nur bedenken, daß, wenn er ſie früher zum Segen des Landvolks ausgeübt hätte, keine Macht der Erde ſie ihm hätte entreißen können: die Mächtigen nehmen nur denen etwas, denen ſie es nehmen können. Es iſt eine große Täuſchung, daß man meint, eine verlorne Auctorität durch Geſetze wieder erzwingen zu können: man kann ſie nur durch gutes Benehmen wieder erwerben. Dazu gehört aber vor allen Dingen, daß man nicht meint, daß man von Porzellanerde ſei — von ſolcher Erde, die „obrigkeitliche Pflichten" auszuüben durch die bloße Blutsgüte befähigt ſei. Das viele „obrigkeitliche Befehlen" iſt der Krebsſchaden in Deutſchland, gleichviel, von welcher Obrigkeit es kommt. Man ſpricht gar nicht ſo viel von Obrigkeit in England und gehorcht doch der Obrigkeit beſſer.

So lange die nachgebornen Söhne des deutſchen

*) Bekanntlich begegnet man in England auch weder ſo vielen Orden, wie auf dem Continent, noch ſo vielen Säbeln: in London geht jeder Lord im einfachen Oberrock und ſogar jeder Offizier, außer Dienſt in Reihe und Glied, ohne Säbel auf der Straße: ſogar der jüngſt verſtorbene Herzog von Wellington inſpicirte täglich die Horseguards ganz ſimpel in Oberrock und Pantalons bei ſeinem Ritt nach dem Parlamente. Selbſt bei den Caroſſen wird weniger Pomp ausgeſtellt im gewöhnlichen Verkehre, als auf dem Continente: in Hyde-Park habe ich ſelbſt Herzoginnen in ſehr alterthümlichen Equipagen fahren ſehen, freilich mit Pferden beſpannt, wie man ſie nicht in Wien und Berlin ſieht.

Adels ſich nicht begnügen werden, einfache Gentlemen zu ſein, wie andere ehrliche und gebildete Leute im Volke — wird aus dieſem Volke heraus gegen dieſe adeligen Größen immer und immer wieder die gerechte Anklage eines lächerlichen Standeshochmuths erhoben werden. Dieſer alte deutſche Adel von Tauſenden und aber Tauſenden wird ſich als ſolcher nie wieder erheben und wenn er ſich wieder erhöbe, würde er nur noch einmal die Rolle durchſpielen, die er ſchon einmal und zwar in der ehrwürdigen „obrigkeitlichen" Geſtalt als „Patrimonialgerichtsherr" durchgeſpielt hat, als er das Fett des Landes aufzehrte mit ſeiner Steuerfreiheit, Jagdfreiheit und dergleichen Freiheiten, die man in dem doch auch ſehr chriſtlichen England wohl im Mittelalter einmal gekannt hat, aber jetzt gar nicht mehr kennt. Es ſind das „die alten verbrieften Rechte" des deutſchen Adels, die er gar nicht vergeſſen kann — Rechte, die man in den Schwertzeiten dem vom Schwert abhängigen Landesherrn ganz eben ſo durch Furcht abzunöthigen wußte, wie heut zu Tage in den von der öffentlichen Meinung abhängigen Zeiten die Conſtitutionen.

Für engliſche Leſer muß ich bemerken, daß, ſollte, was ich nicht fürchten will, bei dem nachſtehenden Verſuche, den Continent mit der engliſchen Nobility einigermaßen bekannt zu machen, auch ein inſigner Fehler unterlaufen ſein, ſie ihn mit der großen Schwierigkeit entſchuldigen mögen, die engliſche Genealogie für alle Nichtengländer hat.

Von den über vierhundert Familien, welche die englische Nobility gegenwärtig zählt, kann ich nur die notabelsten, ohngefähr das Drittheil, erwähnen und von diesem Drittheil wieder nur ein Drittheil, die allerberühmtesten, ausführlicher besprechen. Aufgeführt sind: sämmtliche englische, schottische und irische noch blühende Herzogs- und Marquis-Familien und sämmtliche bis vor hundert Jahren (1760) creirte und noch blühende Earls- und Viscounts-Familien der englischen (nicht der schottischen und irischen) Peerage.

Uebersicht des successiven Aufkommens der englischen Adelsfamilien in den drei Perioden 1) vor und 2) nach Elisabeth und 3) seit Ankunft der Hannoverdynastie.

I. Periode der Plantagenets, Lancaster und Tudors bis zur Elisabeth-Zeit.

1) Aelteste Familien, deren Titel als Herzoge und Grafen vor der Reformationszeit her datirt:

1. Die Percy's (Herzoge von Northumberland).
2. Die Howard's (Herzoge von Norfolk, erste Herzoge von England, Grafen von Suffolk, Carlisle und Effingham).
3. Die Talbot's (Grafen von Shrewsbury, erste Grafen von England).

4. Die Stanley's (Grafen von Derby und Lords Stanley).
5. Die Grafen Warwick.

2) Aelteſte Familien, deren Titel als Marquis, Earls und Viscounts nach der Reformationszeit her datirt:

1) Die Haſtings (Marquis von Haſtings und Grafen von Huntingdon).
2. Die Grafen Fitzwilliam.
3. Die Courtenay's (Grafen von Devon).
4. Die Fielding's (Grafen von Denbigh).
5. Die Berkeley's.
6. Die Nevill's (Grafen von Abergavenny).
7. Die Devereux (Viscounts von Hereford, erſte Viscounts von England).

3) Die dreizehn älteſten Lordsfamilien: De Ros, Le Despenſer, De Clifford, Bagot u. ſ. w.

Heinrich VIII.: 1509—1547:

1. Die Ruſſell's (Herzoge von Bedford).
2. Die Herzoge von Beaufort.
3. Die Manners (Herzoge von Rutland).

Eduard VI. und Maria: 1547—1558:

1. Die Seymour's (Herzoge von Somerſet und Marquis von Hertford).
2. Die Paulet's (Marquis von Winchester, erſte Marquis von England).
3. Die Herbert (Grafen Pembroke).

II. Periode: Von der Eliſabeth-Zeit bis zur Hannoverdynaſtie.

Eliſabeth: 1558—1603:

1. Die Cecil's (Marquis von Exeter und Salisbury).
2. Die Compton's (Marquis von Northampton).

Zwei ausgeſtorbene Familien:

Die Sackville (Herzoge von Dorſet).

Die Carey's.

Jacob I. Stuart: 1603—1625:

1. Die Cavendiſh (Herzoge von Devonſhire und Grafen Burlington).
2. Die Spencer (Herzoge von Marlborough und Grafen Spencer).
3. Die Villiers (Grafen von Jerſey und Clarendon).
4. Die Grafen Arundell.
5. Die Montagu's (Herzoge von Manchester und Grafen Sandwich).
6. Die Stanhope (Grafen Cheſterfield, Stanhope und Harrington).
7. Die Egerton's (Grafen Wilton und Ellesmere).
8. Die Petre's.
9. Die Grey's (Grafen Stamford).
10. Die Fane's (Grafen Weſtmoreland).

Carl I.: 1625—1649:

1. Die Finch (Grafen Winchilſea und Aylesford).

2. Die Bertie's (Grafen Lindſey und Abingdon).
3. Die Coventry's.
4. Die Grafen Scarborough.
5. Die Byron's.
6. Die Fairfax.

Neun ſchottiſche Familien:

1. Die Douglas-Hamilton (Herzoge von Hamilton, erſte Herzoge von Schottland und Marquis von Abercorn).
2. Die Campbell (Herzoge von Argyll und Marquis von Breadalbane).
3. Die Herzoge von Montroſe (Familie Graham).
4. Die Gordon's (Marquis von Huntly, erſte Marquis von Schottland und Grafen Aberdeen).
5. Die Murray's (Herzoge von Atholl und Grafen Mansfield).
6. Die Ker (Herzoge von Roxburghe und Marquis von Lothian).
7. Die Bruce (Marquis von Ailesbury und Lords Elgin).
8. Die Dundas.
9. Die Macdonald.

Vier iriſche Familien:

1. Die Butler (Marquis von Ormonde).
2. Die Fitzgerald's (Herzoge von Leinſter, einzige Herzoge in Irland).
3. Die Courcy's (Barone Kingsale, erſte Barone in Irland).

4. Die Beresford's (Marquis von Waterford, erſte Marquis von Irland und Viscounts Beresford).

Drei ausgeſtorbene Familien:

Die Sydney's (Grafen Leiceſter).

Die Knolly's (Grafen Branbury).

Die Mordaunt's (Grafen Peterborough).

Carl II.: 1660—1685:

1. Die Herzoge von Buccleuch.
2. „ „ „ Cleveland.
3. „ „ „ Grafton.
4. „ „ „ Richmond.
5. „ „ „ St. Albans.
6. Die Grafen Eſſex.
7. „ „ Cardigan.
8. „ „ Shaftesbury.
9. „ „ Danby, ſpätere Herzoge von Leeds.

Eine Kammerdienerfamilie:

Die Grafen Dartmouth.

Eine ausgeſtorbene Familie:

Die Familie Hyde (Graf von Clarendon).

Jacob II.: 1685—1688:

Die Grafen Waldegrave.

Wilhelm von Oranien: 1689—1702:

1. Die Bentinck's (Herzoge von Portland).
2. Die Keppel (Grafen Albemarle).

Eine ſchottiſche Familie:

Marquis von Tweedale.

Eine ausgestorbene deutsche Familie:
Die Herzoge von Schomberg.

Anna: 1702—1714:

1. Die St. John (Grafen Bolingbroke).
2. Die Harley's (Grafen Orford).
3. Die Pelham's (Herzoge von Newcastle).
4. Die Cowper (Grafen).
5. Die Bute (Marquis).

Zwei ausgestorbene Familien:
Die Harcourt's.
Die Grafen Godolphin.

III. Periode: Seit Ankunft der Hannoverdynastie.

Georg I. und II.: 1714—1760:

1. Die Hervey's (Marquis Bristol).
2. Die Walpole's (Grafen Orford).
3. Die Grenville (Herzoge von Buckingham).

Eine ausgestorbene Familie:
Die Grafen Egremont (Familie Wyndham).

Georg III. und IV.: 1760—1830:

1. Die Wellesleyfamilie (Herzoge von Wellington, Grafen Mornington und Lords Cowley).
2. Die Marquis von Lansdowne.
3. Die Marquis von Stafford, jetzige Herzoge von Sutherland und Grafen Granville (Familie Leveson-Gower.)
4. Die Marquis von Townshend.
5. „ „ „ Bath (Familie Thynne).

Eine Nabobsfamilie:
Die Grafen Powis (Familie Clive).

Zwei Soldatenfamilien:
1. Die Marquis von Cornwallis.
2. „ „ „ Anglesey.

Eine Soldaten- und Diplomatenfamilie:
Die Marquis von Londonderry.

Eine Richterfamilie:
Die Marquis von Camden.

Eine Hoffamilie:
Die Marquis von Cholmondeley.

Zehn irische Familien (während der französischen Revolutionszeit creirt):
1. Die Marquis von Conyngham.
2. „ „ „ Downshire (Familie Hill).
3. „ „ „ Drogheda.
4. „ „ „ Donegal.
5. „ „ „ Ely (Familie Loftus).
6. „ „ „ Thomond.
7. „ „ „ Headfort.
8. „ „ „ Sligo.
9. „ „ „ Westmeath.
10. „ „ „ Clanricarde.

Eilf Minister-, Lord-Kanzler-, Sprecher- und Diplomatenfamilien:
1. Die Familie Pitt.
2. „ „ For (Lords Holland und Grafen Ilchester).

3. Die Familie Canning.
4. Die Grafen Liverpool (Familie Jenkinſon).
5. Die Viscounts Sidmouth (Familie Addington).
6. Die Grafen Bathurſt.
7. Die Grafen Eldon.
8. Die Lords Erskine.
9. Die Grafen Onslow.
10. Die Lords Colcheſter (Familie Abbot).
11. Die Grafen Malmesburry (Familie Harris).

Eine Soldatenfamilie:

Die Grafen Nelſon.

Zwei reiche Familien:

1. Die Grosvenor-Familie (Marquis von Weſtminſter).
2. Die Grafen Lonsdale (Familie Lowther).

William IV. und Victoria: 1830—1850:

Eine Lordkanzler-, eine Soldaten- und zwei Diplomatenfamilien:

1. Lord Brougham.
2. Graf Ellenborough.
3. Graf Durham.
4. Marquis von Normanby.

Zwei ſchottiſche Familien:

1. Marquis von Dalhouſie.
2. „ „ Ailſa.

Zwei reiche Familien:

1. Lord Aſhburton (Banquierfamilie Baring).
2. Lord Portman.

I.

Periode der Plantagenet-Lancaster- und Tudorkönige bis zur Elisabethzeit.

Zu den ältesten Namen der nobility Englands, deren Glanz noch von dem Ritterschwert datirt und welche als Herzoge und Grafen noch vor Heinrich VIII. und der Reformationszeit vorkommen, gehören folgende fünf:

1. Die Percy: die Herzoge von Northumberland, die aber nur in der weiblichen Linie von den alten Percy's stammen.
2. Die Howard: die Herzoge von Norfolk, die sich erste Herzoge von England schreiben.
3. Die Talbot: die Grafen von Shrewsbury, die sich erste Grafen von England schreiben.
4. Die Stanley: die Grafen Derby.
5. Die Grafen Warwick, die sich zwar gleicher Abstammung mit den alten Warwick's rühmen, aber erst unter der Hannoverdynastie 1759 neu creirt wurden.

---

1. Die Percy's, die Herzoge von Northumberland und Grafen von Beverley.

Der Heißſporn. Der ſtolze Somerſet und die Erbin der Percy's. Kreuzung des Percybluts mit dem Blut eines Kutſchers und eines Banquerouteurs. Northumberlandhouſe und der Rout von 1000 Perſonen. Sionhouſe.

Die Percyfamilie iſt die Familie des durch Shakespeare in ſeinem „Heinrich IV." verherrlichten Hotspur, jenes Heißporn, der „die Blüthe der Ritterſchaft England's" war, ſich in dem ihn beherrſchenden ſtarken Selbſtgefühle der ariſtocratiſchen Standesehre — „deren Fach nicht Reden iſt" — gewaltig trotzig bewegte, von ſeiner Frau als „wilde Gans" und „tollköpfiger Affe" auch richtig gewürdigt wurde und von der Hand eines weit größeren Mannes, deſſen Fach tüchtiges Schlagen und tüchtiges Reden und, als die Zeit dazu kam, auch tüchtiges Regieren war, Heinrich's V. vom Hauſe Lancaſter, dem „Freund" und ſpäter „König" Falſtaff's in der Shrewsbury-Schlacht fiel im Jahre 1403.

Schon von einem Plantagenetkönige, Eduard I. hatte die Familie Percy ihren Titel: Baron Percy erhalten, im Jahre 1299 — von Richard II., dem letzten Plantagenetkönig (dem der Vater des fünften Heinrich als erster Lancasterkönig folgte) war der Titel: Earl Percy verliehen worden im Jahre 1377 — von dem ersten Yorkkönig Eduard IV. kam der Titel: Duke of Northumberland, im Jahre 1464.

Die Familie Percy erloſch aber im Mannsſtamm unter den Stuart's, unter dem reſtaurirten zweiten Carl im Jahre 1670 mit Jocelyn Percy, eilftem Herzog von Northumberland, welcher, erſt ſechsundzwanzig Jahre alt, in Italien zu Turin ſtarb und nur eine einzige Erbtochter, Elizabeth, hinterließ.

Der Stammfortpflanzer ward der dritte Mann dieſer Erbtochter, Carl Seymour, der ſiebente Herzog von Somerſet: ihm reichte die junge erſt ſechzehnjährige reiche Erbin ihre Hand im Jahre 1682, zwei Monate nach dem Morde ihres zweiten Mannes, Thomas Thynne's, den der obenerwähnte ältere Bruder des Grafen Königsmark auf öffentlicher Straße zu Pall mall in London an ihm aus Eiferſucht ausüben ließ.

Dieſer Carl Seymour iſt in der Geſchichte als „der ſtolze Herzog von Somerſet" bekannt. Er ſtand, als die eben ſo ſtolze Percytochter ihm ihre Hand reichte, im zwanzigſten Jahre und war ein Herr von regelmäßig ſchönen Zügen, hochgebietender Geſtalt, aber ſchwarzgalliger Complexion. Er war tapfer,

großmüthig und prächtig und in seiner Jugend schon so unabhängigen Sinnes, daß er sich, als König Jacob II. ihn nöthigen wollte, an der feierlichen Prozession Theil zu nehmen, in welcher der päpstliche Nuntius nach St. James gehen sollte, sich dessen entschieden weigerte. Er war damals Oberkammerherr und Obrist und hatte zeither kein Bedenken gehabt, das Staatsschwert an Festtagen in die königliche Kapelle zu tragen. Dem Festzuge des Nuntius zu Hof beizuwohnen, weigerte er sich aber durchaus. Der König selbst setzte ihn mit den Worten zur Rede: „Mylord, ich glaubte, daß ich Ihnen eine große Ehre erzeigte, indem ich Sie bestimmte, den Gesandten des Ersten von allen gekrönten Häuptern das Geleite zu geben.“ „Sire, sagte der Herzog, man hat mir gesagt, daß ich Ew. Majestät nicht gehorchen kann, ohne das Gesetz zu verletzen.“ Uebermüthig entgegnete der König: „Ich will Sie dazu bringen, daß Sie mich so sehr als das Gesetz fürchten! Wissen Sie nicht, daß ich über dem Gesetze stehe?“ „Ew. Majestät mögen, erwiederte Somerset ruhig, über dem Gesetze stehen, aber nicht ich und so lange ich dem Gesetze gehorche, fürchte ich nichts.“ Darauf entließ ihn der König sofort von seinem Oberkammerherrnposten und aus der Armee. Aber mit diesem schönen unabhängigen Sinne des Herzogs waren auch häßliche Fehler vergesellschaftet: er war über alle Maaßen hochfahrend in seinem Benehmen und über alle Maaßen stolz auf seinen Rang. Dieser Rang ermächtigte ihn, da die Herzoge von Norfolk als premier dukes of England Catholiken waren, an deren Stelle die erste

Stelle bei allen großen Hof- und Staats-Gelegenheiten einzunehmen: in dieſer erſten Stelle, gleich nach den königlichen Herzogen, erſchien er bei den Leichenbegängniſſen Carl's II., der Königin Maria und Wilhelm's von Oranien, ihres Gemahl's, ferner bei den Krönungen Jacob's II., Wilhelm's und Maria's, Georg's I. und noch Georg's II. Unter andern empfing er auch auf ſeinem Schloſſe Petworth den ſpäteren Kaiſer Carl VI., als dieſer im Jahre 1704 auf ſeiner Reiſe nach Spanien nach Windſor zur Königin Anna reiſte: der Erzherzog übernachtete auf dem Wege dahin bei ihm. Somerſet bekleidete vor und nach Jacob's II. Vertreibung die höchſten Aemter am Hofe, war erſter Lord-Kammerherr (first Lord of the Bedchamber) Carl's II. und Jacob's II., Präſident des Geh. Raths Wilhelm's III. und Oberſtallmeiſter der Königin Anna. Er trat bei allen dieſen Gelegenheiten mit faſt königlicher Pracht auf. Seine Diener gehorchten ihm auf den Wink. Wenn er auf's Land ſich begab, wurde zuvor auf allen Wegen Veranſtaltung getroffen, daß „His Grace“ ohne Aufenthalt und ohne von dem Volkshaufen beunruhigt zu werden, reiſen könne.

Seine Gemahlin, die Percytochter, ſpielte eine ausgezeichnete Figur bei Hofe: nachdem Sara Marlborough in Ungnade bei Anna gefallen war, folgte ſie ihr als Oberhofmeiſterin (Groom of the stole). Sie ſtarb mit fünfundfunfzig Jahren 1722.

Nun heirathete der ſtolze Herzog von Somerſet Charlotte, Tochter des Carl von Winchilſea, von einer Familie, deren Adel nicht vom Schwert, ſon-

dern von der Robe ſtammt und erſt aus den Zeiten Carl's I. Stuart datirt. Er machte daher einen groſsen Unterſchied zwiſchen einer Percy und einer Finch. Als ihm einmal dieſe zweite Frau mit ihrem Fächer auf die Schulter klopfte, drehte er ſich ſehr unwillig um und ſagte mürriſch: „Meine erſte Herzogin war eine Percy und ſie wagte niemals ſich eine ſolche Freiheit herauszunehmen!" Seine Kinder befolgten alle ſeine Befehle mit der tiefſten Ehrerbietung. Wenn er ſein Nachmittagsſchläfchen hielt, pflegten die beiden jüngſten abwechſelnd bei ſeinem Lehnſtuhle zu ſtehen; Lady Charlotte ſetzte ſich einſt aus Müdigkeit. Als der Herzog erwachte, erzürnte er ſich höchlich und erklärte ihr, er werde ihr ihren Verſtoſs gegen „das Decorum" gedenken: wirklich hinterließ er ihr in ſeinem Teſtamente 20,000 Pfund weniger als ihrer Schweſter. Er ſtarb ſiebenundachtzig Jahr alt, zwölf Jahre vor Georg II. im Jahre 1748.

Von ſeiner erſten Gemahlin, Eliſabeth Percy, die ihm den reichen Eheſegen von dreizehn Kindern gegeben hatte, überlebte ihn nur ein einziger Sohn und auch dieſer nur zwei Jahre. Dieſer Sohn Algernon, vor dem Tode ſeines Vaters Earl von Hertford genannt, ward durch den Tod ſeines Vaters ein ſo reich betitelter Herr, wie ihn England wohl nicht wieder geſehen hat. Er war, was man zu jener Zeit ſo nannte, ein vollendeter Cavalier und diente unter dem Herzog von Marlborough auf dem Continent als Soldat. Er heirathete wieder eine Thynne und hinterließ von ihr wieder nur eine einzige Tochter.

Dieſe Tochter ſchloß acht Jahre vor dem Tode ihres ſtolzen Großvaters die infigne Mißheirath mit dem Enkel eines Kutſchers, Sir Hugh Smithſon, der 1750 als Hugh, Graf von Northumberland ſuccedirte.

Dieſem Stammfortpflanzer der Percyfamilie, der erſten Toryfamilie Englands, hat Horace Walpole ein Denkmal in ſeinen Memoiren geſtiftet: Walpole richtet ſtreng, aber er richtet gerecht ſeine Standesgenoſſen, und wie ſchon erwähnt, nur durch dieſes ſtrenge Richten iſt der engliſche Adel das geworden, was er heut zu Tage iſt.

„Lord Northumberland, ſagt Horace, hatte ein vortheilhaftes Aeußere und ein ſehr inſinuantes Benehmen, was, da die verſchwenderiſchſte Prachtliebe dazu kam, ihn bei den unteren Claſſen des Volks außerordentlich beliebt machte. Die, die ihn näher kannten, ließen ſich aber eben ſo wenig von ſeiner Leutſeligkeit täuſchen, als von ſeinen Prätentionen. Der alte Adel blickte mit Neid und Groll auf ſeinen Stolz und war daher um ſo weniger geneigt, ſein Benehmen, das der Würde ermangelte und ſeine geringe geiſtige Begabung zu überſehen; denn ſein Aufwand war nichts als das Opfer, das er ſeiner Eitelkeit brachte: es ging das aus ſeinem ſchmutzigen Benehmen beim Spiele hervor. Auch waren ſeine Talente nicht gediegener, als ſeine Liberalität. Bei mechaniſcher Beſchäftigung mit jedem Zweig des Wiſſens war er doch nur überall auf der Oberfläche geblieben und da er einen ganz unge-

zügelten Hang zu Erörterungen hatte, ſo ärgerte er ſeine Zuhörer, ohne ſie irgend zu belehren.“

„Seine Standesgenoſſen waren jedoch keineswegs zu der Verachtung berechtigt, die ſie gegen ihn hegten. Sehr wenige von ihnen wußten noch ſo viel, als er wußte und noch wenigere gab es, die mit einem eben ſo ungroßmüthigen Herzen nicht ſchlimmere Laſter verbanden. Lord Northumberland's Schwächen hätten in einem an ächtem Verdienſte ſo armen Zeitalter beinahe für Tugenden gelten ſollen.“

„Die Gräfin Northumberland war ein Gemiſch von drolligen Widerſprüchen. In ihren Adern und in ihrer Phantaſie brauſte das Blut aller Percy's und Seymour's, während es nichts Gemeineres geben konnte, als ihr Aeußeres, ausgenommen ihr Geſpräch, welches ſie bald mit Geſchichten von ihren Ahnen würzte, bald mit Anecdoten von ihren Lakaien. Prunk, Geſellſchaftsgedränge und Schmauſereien waren ihr ſtetes Dichten und Trachten. Mit Diamanten beſät, unterhielt ſie ſich vertraulich mit dem Pöbel und doch war ſie wieder auf die geringſten Vorrechte ihres Ranges erpicht, während ſie einem Schuhflicker faſt die Hände ſchüttelte.*) Nichts war niedriger, als ihre Krie-

*) Der 1766 creirte neue Herzog von Northumberland mußte natürlich hinter die zwanzig anderweiten Herzoge zurücktreten, von den Norfolk's an, die ihren Titel ſchon 1483 erhalten hatten, bis auf die letzt creirten Bridgewater und Newcaſtle herunter, die unmittelbar vor dem neuſten Northumberland rangirten. Dieſe neuen Northumberland's hatten dagegen wieder ihren Rang vor dem „großen Herzoge Wellington.“

cherei vor dem König und der Königin, die ſie ihren „Herrn" und ihre „Herrin" nannte, und obſchon ſie von der letzteren mittelbar einen Verweis erhielt, ſo beharrte ſie doch darauf, ihre Majeſtät mit einer Dienerſchaft nach den Schauſpielhäuſern zu begleiten, welche zahlreicher als das Gefolge der Königin war.*) Sie hatte die veralteten Trommler und Pfeifer und die Barden ihrer Familie wieder in Uebung gebracht und ihr eignes aufgeräumtes Ausſehen am Ende eines ſolchen Zuges gab dieſem ganz die Geſtalt einer alterthümlichen Mummerei. Sie war aber unter dem Scheine ihrer Offenheit boshaft und ſie war liberal und zuvorkommend ohne Delicateſſe und ohne Antheil ihres Herzens."

Der Erſtgeborne aus dieſer Ehe Sir Hugh Smithſon's und der Erbtochter der Percy's, Hugh Lord Percy, machte mit ſeinem Begleiter Dutens, dem Herausgeber von Leibnitz, zu Anfang der ſiebziger Jahre vorigen Jahrhunderts die europäiſche Tour, ſah die Höfe der verſchiedenen kleinen und großen Fürſten; ſein Begleiter hat die Reiſe beſchrieben. Der Lord heirathete dann in die alte Familie des hochtoryſtiſchen ſchottiſchen Lord Bute, des großen damaligen Factotum bei Hofe: Anna, die dritte Tochter des Günſtlings ward ſeine Gemahlin. Er nahm darauf an dem

*) Die Mutter Georg's IV. iſt gemeint, die geſtrenge Königin Charlotte von Strelitz, die ihre Schwiegertochter und ihre Nichte, die ſchöne galante Herzogin von Cumberland nicht empfing, weil ihnen beiden „derſelbe Fehler" entgegen ſtehe.

americaniſchen Kriege Antheil. Die Ehe war ſehr unglücklich und ward ſchon während des Kriegs im März 1779 getrennt.

Und nun folgte die dritte inſigne Mißheirath: der Lord heirathete im Mai 1779 Frances Julia Burrell, die ſchöne Tochter des Acciscommiſſars Peter Burrell, Sohns eines banqueroutirten Kaufmanns, ehemaligen Untergouverneurs der verunglückten Südſeecompagnie, welcher auch Peter Burrell hieß und der Bruder Sir Merrick Burrell's, Gouverneurs der Bank von England, war.

Vorangegangen dieſer inſignen dritten Mißheirath war die zweite: die ſchöne Schweſter der ſchönen Frances Julia, Suſan Iſabella, hatte ſchon im Jahre 1775 den Zweitgebornen der Percyfamilie, den Grafen Algernon von Beverley, geheirathet*).

Der Gemahl der Frances Julia Burrell, der Erſtgeborne Sir Hugh Smithſon's und der Erbtochter der Percy's, folgte 1786 als zweiter Herzog von Northumberland: er ſtarb 1817. Nun folgte als dritter Herzog ſein Erſtgeborner von Frances Julia Burrell, Hugh Percy, der ſich wieder im Jahre 1817 mit einer Tochter aus einer ganz neuen Familie, der Nabobfamilie Clive, vermählte, mit Charlotte Florentia Clive, einer Enkelin des

*) Die dritte ſchöne Burrell, Elizabeth, heirathete 1778 den erſten der ſchottiſchen Herzoge, Douglas Hamilton, die Ehe ward aber 1794 geſchieden. S. unten die Hamilton-Familie. Der Bruder, Peter Burrell heirathete eine Tochter des Herzogs von Ancaſter.

Siegers bei Plaſſey, der als Schreiber nach Indien gegangen war, Tochter des erſten Earl Powis, ſeines Sohns. Dieſe Dame ward die Gouvernante der Prinzeſſin Victoria, jetzigen Königin. Die Ehe hatte aber keine Kinder. Dieſer dritte Herzog von Northumberland aus der neuen Linie ſtarb 1847, zweiundſechszig Jahre alt.

Der gegenwärtige Herzog von Northumberland Algernon Percy iſt der Bruder des dritten Herzogs, der jüngſte Sohn des zweiten Herzogs von Frances Julia Burrell, der vierte dieſer erneuerten Deſcendenz. Er iſt geboren 1792 und ſeit 1842 — funfzigjährig — mit der damals zweiundzwanzigjährigen Lady Eleonor Großvenor, älteſten Tochter eines wiederum neuen Nobleman, des reichen Marquis von Weſtminſter, vermählt, von der er wiederum keine Kinder hat. Die Erbſchaft wird nun auf die jüngeren Söhne des erſten Herzogs zurückfallen. Der präſumtive Erbe iſt der Sohn des zweiten Sohns des erſten Herzogs von Northumberland, der Sohn der Suſan Iſabella Burrell, welcher als Graf von Beverley im Oberhauſe ſitzt.

Der gegenwärtige Herzog war als erſter Lord der Admiralität im Miniſterium Derby Oberbefehlshaber der großen Marine Englands und wurde neulich ſeine Verwaltung in einem fulminanten Artikel der Times auf's Heftigſte angegriffen: Unkenntniß, Willkühr, Büreaukratismus und namentlich als Disponent über neun Millionen Pfund Sterl. Marinebudget arge Beſtechungen bei der letzten allgemeinen Parlamentswahl

wurden ihm Schuld gegeben: „Seine Gnaden seien zwar unbestritten ein großer Herr auf dem Lande, das Ihnen zu hundert Meilen gehöre, aber auf dem Meere völlig unbekannt und würden seekrank, wenn Sie darauf erschienen.“

Die Jahresrenten des Herzogs von Northumberland werden auf weit über 200,000 Pfund Sterling (1,400,000 Thaler) geschätzt: das Haus gehört zu den reichsten Toryfamilien des Landes. Die Land-Besitzungen sind eben so ungeheuer, als das Privatvermögen ungeheuer sein soll. Es gehören dazu:

1. Northumberland-House in London, wo die große Strandstraße auf Charing Cross ausgeht, gegenüber Trafalgarsquare, dem größten und prächtigsten Square von London, wo die Nelsonsäule steht. Auf dem Dache von Northumberlandhouse steht der colossale, weithin sichtbare, steinerne schreitende Löwe, von dem man im Scherze sagt, daß er der einzige sei, der mit dem Schwanze wedelt: es ist das alte Wappen der Percy's. Northumberlandhouse ist älter als das benachbarte Whitehall, das alte Königsschloß, wo Carl I. Stuart exequirt wurde, und älter als die unter Carl II. erbaute Paulskirche: der Baumeister war ein Niederländer Bernard Jansen, der Anfangs des siebzehnten Jahrhunderts unter dem ersten Stuartkönig lebte.

Die innere Einrichtung von Northumberlandhouse ist desto moderner. Fürst Pückler, dem sie der Bruder des jetzt lebenden Herzogs 1827 selbst zeigte, bezeugt, daß sie ein Ideal sei, wo bei aller Pracht und Eleganz das Größte

wie das Kleinſte mit völlig gleicher Sorgfalt und Vollkommenheit ausgeführt ſei; auch koſtete ſie mehrere 100,000 Pfund Sterling.

Auf Charing Cross am Ende des Strands zeigt ſich in der Facade von Northumberlandhouſe ein coloſſales Portal, das immer verſchloſſen iſt. Dabei aber iſt noch eine beſondere falſche porte cochère, die ſich nur bei Feſten für den großen Wagenandrang öffnet und wenn ſie zu iſt, in der Facade nicht mehr aufgefunden wird. Dieſe Thür iſt von Eiſen und durch den Anwurf einer Steincompoſition und ein falſches Fenſter ſo vollſtändig masquirt, daß man ſie von dem übrigen Hauſe nicht unterſcheiden kann. Durch dieſe beiden Portale vom Strand her gelangt man in einen großen Hofraum, den ringsum Gebäude umſchließen, die hinten hinaus die Ausſicht auf einen ſchönen friſchen Garten und die Themſe haben. Die Gebäude haben drei Stockwerke. Das dem Eingangs- und Einfahrtsportale gegenüberliegende Corps de logis hat ein ſtattliches, mittelſt einer Laterne von oben erleuchtetes Treppenhaus. Der Fußboden deſſelben und die große Treppe ſelbſt iſt von weißem Marmor, mit reichen Teppichen belegt; das Geländer der Treppe und der in der Laterne hängende große Kronleuchter ſind von vergoldeter Bronze. Alle Meubles, Thüren, Fenſter in dem Hauſe ſind Meiſterſtücke der Arbeit. Im Dining room hängt die berühmte Familie Cornara von Tizian; in der ſ. g. Galerie, einem prächtig und reich decorirten großen und hohen Saale hängen Copien der berühmteſten Originale der Welt, unter andern eine der beſten Co-

pien der Raphael'ſchen Schule von Athen, von den Fresken in der Farneſina u. ſ. w.; das Drawing room iſt mit Arabesken und dazwiſchen befindlichen Malereien geziert. Im dritten Stock befindet ſich in drei Zimmern eine Maſſe von Curioſitäten, die die ſolideſte Pracht bekunden: unter andern ſtehen in einem dieſer Zimmer große terraſſirte Schränke mit violettem Sammet ausgeſchlagen, wo hinter herrlichen großen Spiegelgläſern aus Einem Stücke florentiniſche Moſaik von Halbedelſteinen aufgeſtellt iſt: Gruppen von Pflanzen, Früchten, Thiere und Vögel in Relief u. ſ. w.

Fürſt Pückler ſchreibt unterm 29. Mai 1827: „Erſt zwei Uhr kam ich auf den Rout des Herzogs von Northumberland, eine kleine Geſellſchaft, zu der blos 1000, ſage tauſend Perſonen eingeladen worden waren. In einer ungeheuern Gemäldegalerie wurden bei dreißig Grad Reaumür Muſikſtücke aufgeführt. Man hörte nicht viel davon wegen des Lärms und Drängens. Der Schweißgeruch war gleich der ſchwarzen Höhle in Indien, faſt unerträglich."

2. Unter den Landbeſitzungen der Herzoge von Northumberland iſt Sionhouſe bei London, Richmond gegenüber an der Themſe, zuerſt zu nennen. Dieſer Landſitz iſt noch von dem berühmten Browne, dem Garten-Shakespeare Englands, angelegt. Man ſieht hier die berühmten Glashäuſer von 300 Fuß Fronte, rieſengroße ausländiſche Bäume, ganze Waldpartien von Rhododendron, Camelien, Immergrün u. ſ. w. Fürſt Pückler ſah dieſen renommirten Park, Dr. Waagen aber, der Galeriedirector von Berlin, dem

übrigens Northumberlandhouſe gezeigt wurde, ſchreibt, daß ihm geſagt worden ſei: „Sionhouſe zu ſehen, ſei eben ſo wenig für ihn möglich, als ſich im Monde umzuſehen“ *).

3. 4. 5. Die drei Hauptbeſitzungen der Herzoge von Northumberland ſind die drei Schlöſſer in der Grafſchaft Northumberland in dem reizenden höchſten Norden von England gelegen, wo faſt alles Land den Percy's gehört: Alnwick Caſtle an der Grenze von Schottland, am Meere — Warkworth Caſtle — und Keildee Caſtle.

6. Stanwick Park, Grafſchaft York, ebenfalls im Norden von England.

7. Eine ſiebente Beſitzung iſt: Werrington Park in der Grafſchaft Cornwall in der meerumfloſſenen Südweſtſpitze von England.

Das Wappenmotto der Herzoge von Northumberland iſt: Esperance en Dieu, Hope in God, Hoffe auf Gott.

2) Die Grafen von Beverley haben durch Veranſtaltung ihrer Stammmutter, der Gemahlin des erſten Herzogs vom neuen Smithſonſtamme, eine Secundogenitur im Hauſe Percy erhalten. Ihr Stammvater iſt Algernon, zweiter Sohn des erſten Herzogs von Northumberland, ſeit 1775 Gemahl der Suſan Iſabell Burrell. Er erhielt den Titel Graf Beverley mit dem Sitze im Oberhauſe im Jahre 1790

*) Kunſtwerke in England I. 456.

und ſtarb 1830. Sein Sohn George Percy, der jetzige Graf von Beverley, iſt der obenerwähnte Präſumtiverbe des Herzogs von Northumberland, er iſt ſeit 1801 mit einer Dame aus einer alten hochtoryſtiſchen Familie vermählt, einer Enkelin des Miniſters Bute, Louiſa Harcourt, Tochter des Obriſten James Stuart Harcourt und der ſehr reichen einzigen Tochter der berühmten Touriſtin Lady Mary Wortley Montagu.

Beſitzungen der Grafen Beverley:

1. Die Stadtwohnung iſt Portman Square.
2. Lovaine, in der Grafſchaft York.

Wappenmotto: Esperance en Dieu.

2. Die Familie Howard: die Herzoge von Norfolk und die Grafen Suffolk, Carlisle und Effingham..

Die Todbringerin Maria von Schottland. Wirksames Paroli gegen die katholischen Gelüste. Der glückliche Gemäldekauf und die Carlisle-Feindschaft mit Lord Byron. Castle Howard mit dem Johannes von Dominichino.

Die Howard's sind eine große, weit verzweigte Familie, aus der Heinrich VIII. seine fünfte Gemahlin nahm, Catharine Howard, die er 1541 köpfen ließ — und Georg II. eine Maitresse en titre, die Gräfin Suffolk. Der Stammvater der Herzoge von Norfolk, die sich jetzt „premier Dukes and Earls of England“ schreiben und ihren Rang unmittelbar hinter den königlichen Herzogen haben, war ein bescheidener Commoner, Sir Robert Howard: er war der Nachkomme eines Richters; er heirathete Lady Margarethe, Erbtochter des 1475 mit dem letzten Herzog von Norfolk ausgestorbenen alten Geschlechts Mowbray. Sein Sohn, John Howard, ward

von dem ſchrecklichen, bucklichten Richard III. im Jahre 1483 zum Herzog von Norfolk und Grafen von Surrey erhoben: Graf Surrey hieß ſeitdem im Hauſe Norfolk der Erſtgeborne bis zum Tode des Vaters. John Howard war der bekannte treuſte Anhänger Richard's, der vor der Bosworthſchlacht 1485, wo beide, Herr und Diener, fielen, zu ihm ſagte:

„Norfolk, nicht wahr, wir müſſen Schläge fühlen?" und:

„Mein guter Norfok, eil' auf Deinen Poſten. Sei mit der Lerche wach, mein lieber Norfolk!"

Das neue Herzogthum Norfolk ward von dem Sieger bei Bosworth, Heinrich VII., eingezogen, Heinrich VIII. reſtituirte es aber dem Sohne des erſten Herzogs. Die Einziehung wiederholte ſich dann noch zweimal in dem Geſchlechte Howard: das „was beheaded" ward geköpft, das ſo oft in der engliſchen Peerage vorkommt, traf zwei Howard's, einen unter Heinrich VIII. 1546, den andern unter Eliſabeth 1572. Der unter Eliſabeth Geköpfte war der vierte Herzog von Norfolk, der Sohn des von Heinrich VIII. geköpften berühmten Dichter-Grafen Surrey. Dieſer vierte Herzog hatte die Unterſuchung des Prozeſſes der gefangenen Königin Maria von Schottland über ſich: die Ausſicht auf die Hand derſelben und die Krone veranlaßte ihn, ſich mit ihr in ein geheimes Verſtändniß einzulaſſen. Es wurde entdeckt, Norfolk aber von Eliſabeth pardonnirt. Dennoch erneuerte er die Verbindung, wurde wieder entdeckt

und büßte nun nach dem Urtheil des Hauſes der Lords ſeine Anhänglichkeit an die ſchöne Königin mit dem Kopfe. Seine Gemahlin, Mary Fitz-Allan, war die Erbtochter des Grafen von Arundel und ſein Sohn Philipp Erbe des Earlthums Arundel: auch er ſtarb unter Eliſabeth im Tower, 1595. Sein Sohn Thomas wagte ſich, ſo lange Eliſabeth lebte, nur Graf Maltravers zu nennen; erſt nach dem Tode der Königin, 1603, ließ er ſich als Graf Arundel vom Parlament reſtauriren: er iſt der berühmte erſte große Sammler und Kunſtfreund unter den Lords von England, von welchem die Arundel-Marbles, die Marmore mit Inſchriften herrühren, die die Univerſität Oxford geſchenkt erhalten hat. Ein Prachtbild von ihm, von Rubens gemalt, befindet ſich noch in dem Stammſchloſſe der Howard's, Howard-Caſtle beim Grafen von Carliſle. Er wanderte während der Revolution nach den Niederlanden mit ſeinen Kunſtſchätzen aus und ſtarb 1646. Erſt ſein Enkel Thomas ward 1660 unter der Reſtauration von Carl II. Stuart als fünfter Herzog von Norfolk zum dritteumal reſtaurirt: er ſtarb unvermählt 1677; es folgte ſein Bruder Henry, als ſechster Herzog, er ward zugleich Lord-Erb-Marſchall von England.

Die Norfolk's waren und blieben längſte Zeit katholiſch: ein jüngerer Bruder des eben genannten fünften Herzogs Thomas, Philipp, war Cardinal der römiſchen Kirche. Da ſie als Katholiken bei den großen Hofgelegenheiten nicht fungiren konnten, ver-

traten, wie ſchon oben erwähnt, die Herzoge von Somerſet, als die Zweiten in der Rangreihe der Nobility Englands, ihre Stelle. Walpole berichtet, daß zu ſeiner Zeit das Gerücht gegangen ſei, der Erbe des Hauſes Norfolk ſei von den Jeſuiten vergiftet worden, weil ſie ſchon damals ſeinen Uebertritt zur proteſtantiſchen Kirche gefürchtet hätten.

Der erſte Norfolk, der übertrat, war Charles, Graf von Surrey, Sohn des dreizehnten Herzogs. Er wagte den Schritt aber erſt nach Aufhebung des Ordens im Jahre 1780, wie man ſagt, um die Rangvortheile als erſter Herzog in der Peerage und die Ausübung des Lord-Erb-Marſchallamts endlich genießen zu können. 1786 folgte er als vierzehnter Herzog ſeinem Vater, ſtarb aber 1815, ohne Kinder zu hinterlaſſen.

Die Erbſchaft ging nun auf die Deſcendenz eines jüngeren Bruders des 1660 zum drittenmal reſtaurirten fünften Herzogs zurück, Bernard Edward: dieſer funfzehnte Herzog trat wieder ſeit der Katholiken-Emancipationsbill von 1829 als Haupt der katholiſchen Peers im Oberhauſe auf. Er ſtarb 1847 und ihm folgte ſein einziger Sohn, der jetzt lebende ſechzehnte Herzog Henry Charles Howard. Er ſaß als Mitglied für die Grafſchaft Surrey im Unterhauſe und war Whig; 1814 vermählte er ſich mit der Tochter eines eifrigen und ſehr reichen Whigs, Lady Charlotte Leveſon Gower, Tochter des erſten (1833 erſt creirten) Herzogs von Sutherland: merkwürdigerweiſe geſchah es, daß in dieſer

Heirath ſich der Sohn des erſten Herzogs in der engliſchen Peerage mit der Tochter eines der beiden letztcreirten vermählt hat. Als ſein Vater ſtarb, trat er nicht ſogleich zur proteſtantiſchen Kirche über, er that es erſt ſpäter, 1851, als Cardinal Wiſeman's Haltung, Schritte und Gänge ſo große und gerechte Bedenklichkeiten erweckten: der Uebertritt des geſammten alten Hauſes Norfolk mit alleiniger Ausnahme des Lords, der Parlamentsmitglied für Limmerik iſt, iſt ein recht behufiges Varoli gegen die katholiſchen Umtriebe, die ſelbſt in England verſucht werden, wo ſie doch das ſchwierigſte Terrain treffen, aber — „bleibt England nur ſich ſelber treu" — hier gewiß auch ſcheitern werden.

Der gegenwärtige Herzog von Norfolk iſt Lord-Erb-Marſchall und Oberhaushofmeiſter (Chief butler) von England, Geheimer Rath und Ritter vom Hoſenbandorden. Früher war er Oberſtallmeiſter der Königin und noch früher Schatzmeiſter des königlichen Haushalts und Capitain der Garde-Yeomanry.

Der Herzog von Norfolk zählt zu den beträchtlich verſchuldeten Herren des Königreichs.

Die Familien-Beſitzungen ſind:

1. Norfolk-Houſe, London, St. James Square, wo König Georg III. geboren iſt. Außerdem ſteht der Familie das Grundeigenthum von den Häuſern der Straßen Norfolk Street, Surrey Street u. ſ. w. zwiſchen Temple Bar und Somerset House am Strand zu.

2. Harfold bei London in der Grafſchaft Surrey.

3. Arundel Caſtle in der Grafſchaft Suſſex.

4. Farnham in der Grafſchaft Suffolk.

5. Gloſſop in der romantiſchen Grafſchaft Derby.

Wappenmotto: Sola virtus invicta, Virtue alone is invincible, Tüchtigkeit allein iſt unbeſiegbar.

2) Die zweite Hauptbranche der Familie Howard bilden die Grafen von Suffolk. Sie ſtammen von Thomas Howard, einem nachgebornen Sohne des unter Eliſabeth wegen Königin Maria von Schottland enthaupteten vierten Herzogs Thomas von Norfolk: die Creation erfolgte 1603 unter Jacob I. Stuart. Der erſte Earl von Suffolk ſtarb 1626 und es folgte ſein Erſtgeborner Theophilus. Seine Nachkommenſchaft ging 1745 mit dem zehnten Earl aus. Nun ging die Erbſchaft auf den zweiten Sohn des erſten Grafen Suffolk zurück. Dieſer zweite Sohn des erſten Grafen Suffolk, Thomas Howard, der ein eifriger Royaliſt war, hatte die Grafſchaft Berkſhire erhalten: der vierte Graf von Berkſhire, Henry Bowes, ward 1745 erſter Graf von Suffolk und Berkſhire, beide Grafſchaften blieben ſeitdem verbunden. Der jetzt lebende Graf iſt der ſechzehnte in der Reihe der Grafen Suffolk.

Reſidenzen der Grafen Suffolk:

1. Clarges Street iſt die Stadtwohnung in London.

2. Charlton in der Grafſchaft Wilts.

3. Suffolk-Houſe in der Grafſchaft Glouceſter, ohnfern Bath.

Wappenmotto: Nous maintiendrons, We will obtain, Wir werden es behaupten.

3) Die dritte Hauptbranche der Familie Howard bilden die Grafen von Carlisle. Der Stammvater iſt Lord William Howard, jüngſter Sohn des unter Eliſabeth wegen Maria Stuart enthaupteten vierten Herzogs Thomas von Norfolk; er iſt in der border story, wie es die Engländer nennen, als „Belted Will“ der umgürtete William bekannt, geſt. 1640. Die Creation erfolgte in der Perſon ſeines Sohns Charles im zweiten Jahre der Reſtauration der Stuart's unter Carl II., 1661. Henry, der vierte Carl, heirathete eine Enkelin Marlborough's, Lady Frances Spencer, Tochter des Grafen Sunderland: er ſtarb 1758. Der fünfte Graf, ſein Sohn Frederik, war ein eifriger Kunſtfreund und einer von den drei Lords, die während der franzöſiſchen Revolution die berühmte Galerie Orleans kauften. Sie ward geſchätzt zu 72,000 Pfund und ſie kauften ſie um 43,000 Pfund, behielten vierundneunzig Bilder, auf 39,000 Pfd. geſchätzt, zurück und erlöſten durch den Verkauf des Reſts und die veranſtaltete Ausſtellung der Bilder 41,000 Pfund — ſo daß ſie alſo ihre Bilder, die die ſchönſten waren, um 2000 Pfund gekauft hatten. Dieſer kunſtliebende, commerzielle Lord Carliſle war mit der Tochter eines in dem Kleeblatt vermählt, mit Margaret Caroline Leveſon Gower, Tochter

des erſten Marquis von Stafford.*) Er war ferner Oheim und Vormund des beim Tode ſeines Vaters noch ganz jungen Byron, der mit ihm in heftigſten Streit gerieth und ihn darauf durch die bitterſte Satyre angriff. Er ſtarb 1825. Sein Sohn Graf Charles war vermählt mit Georgiana Dorothy Cavendiſh, älteſter Tochter William's Herzogs von Devonſhire, fungirte als Lordſiegelbewahrer unter Canning und ſtarb 1848. Der jetzt lebende Graf George William Frederik, ſein Sohn, iſt der ſiebente Graf Carlisle in der Reihe.

Reſidenzen der Grafen Carlisle:

1. Die Stadtreſidenz iſt Grosvenor place.

2. Caſtle Howard in der Grafſchaft York, ein fürſtliches Schloß im großen Verſaillesſtyle, von Sir John Van Brugh, dem Erbauer von Blenheim, gebaut. Hier ſind die Bilder aus der Galerie Orleans aufgeſtellt, hier iſt das ſchon erwähnte ſchöne Bild des Grafen Arundel-Howard, von Rubens, ein Bild, von dem Dr. Waagen ſagt, „daß man ſich gar nicht ſatt daran ſehen könne" und hier iſt auch der nach Dr. Waagen beſtimmt Dominichino angehörige berühmte Evangeliſt Johannes, deſſen Duplicat das durch den Kupferſtich ſehr bekannte Bild des Fürſten Nariſchkin iſt.

3. Naworth Caſtle in der Grafſchaft Cumberland.

---

*) Der dritte des Kleeblatts war der letzte Herzog von Bridgewater, von dem die Bridgewater-Galerie ſtammt.

Wappenmotto: Volo non valeo, I am willing but not able, Ich will, aber vermag nicht.

4) Noch eine Seitenbranche ſind die Earls von Effingham, deren Stammvater Lord William Howard, älteſter Sohn war des zweiten Herzogs Thomas von Norfolk, von Agnes, Erbtochter Sir Philip Tilney's von Boſton, ſeiner zweiten Frau: er war Großadmiral von England und General der Landarmee und der erſte Geſandte Englands nach Rußland unter der blutigen Königin Mary: ſie creirte ihn 1553 zum Baron Howard von Effingham; er ſtarb 1573. Sein Sohn Charles war wieder Großadmiral unter Eliſabeth: dieſe machte ihn 1596 zum erſten Earl von Effingham. Dieſe Peerage iſt zweimal erloſchen und wieder für Seitenverwandte erneuert worden.

Reſidenzen:

1. Die Stadtwohnung iſt Eaton Place.

2. The Grange (die Meierei) in der Grafſchaft York.

Wappenmotto: Virtus mille scuta, Valour is equal to a thousand shields, Die Tapferkeit iſt ſo gut, als tauſend Schilde.

3. Die Familie Talbot.

Der engliſche Achilles und der moderne Kloſterliebhaber. Der rückwärts cavalcirende Königs-Champion.

Dieſe Familie blüht heut zu Tage in den beiden Hauptzweigen der Grafen von Shrewsbury, die zu den wenigen katholiſchen Familien England's gehören, und der Grafen Talbot.

Wie die Norfolk's ſich erſte Herzoge von England nennen, nennen ſich die Grafen von Shrewsbury „premier Earls of England". Der Grafentitel ſtammt vom Jahre 1442 aus der Zeit des ſechſten Heinrich; er ward dem berühmten engliſchen Achilles, dem von Shakespeare in ſeinem „Heinrich VI." und von Schiller in der „Jungfrau von Orleans" verherrlichten Sir John Talbot verliehen, der 1453 im letzten Jahre des langen Kriegs zwiſchen Frankreich und England in der Schlacht bei Chatillon gegen den Baſtard von Orleans blieb.

Die Familie Talbot trat ſpäter nicht, wie faſt der ganze Adel Englands, zur Reformation. Charles Talbot — ſo genannt, weil Carl II. Stuart ſein Pathe war — zwölfter Graf von Shrewsbury, der Sohn des im Duell gefallenen Franz Talbot, des eilften Grafen, ward noch als Katholik erzogen. Er trat aber nach reiflicher Prüfung zum

Proteſtantismus über. Er war Obriſt und Lordlieutenant von Staffordſhire unter Jacob II., widerſetzte ſich aber deſſen willkürlichen Regierungsmaaßregeln und verlor deshalb, wie der ſtolze Somerſet, ſeine Aemter. Er befand ſich unter den Lords, welche Wilhelm von Oranien im Haag nach England einluden und überbrachte Jacob II. die Botſchaft, daß er den Palaſt von Whitehall verlaſſen müſſe. Er ward Staatsſecretair unter Wilhelm von Oranien, der ihn 1694 zum Herzog von Shrewsbury erhob. Er war es, dem zum großen Theil das Haus Hannover die Succeſſion zu verdanken hat: er ward, wie oben erwähnt, während die ihrer Sinne nicht mehr mächtige Königin Anna auf dem Todbette lag, von ſeinen Miniſtercollegen zu der erledigten Stelle des Lord-Schatzmeiſters befördert, hielt als ſolcher, als Premierminiſter, feſten Stand gegen den den Stuart's nur zu wohlgeneigten Bolingbroke und ſicherte damit den Thron dem Hauſe Hannover. Er ſtarb 1717 ohne Kinder zu hinterlaſſen.

Die Erbſchaft ging nun auf die Deſcendenz des jüngeren Bruders dieſes Herzogs von Shrewsbury zurück, ſie kam an Gilbert, Sohn dieſes jüngeren Bruders. Er war Geiſtlicher der römiſchen Kirche. Den Titel führte daher ſein Bruder und deſſen Sohn George folgte nach dem Tode des geiſtlichen Oheims 1743 als vierzehnter Graf: dieſer auch katholiſche Talbot war mit einer Tochter des katholiſchen Lord Dormer vermählt, hatte aber keine Kinder und ſtarb 1787. Es folgte ihm ſein Neffe, und dieſem, da er wieder

keine Kinder hatte, wieder ſein Neffe John Talbot, der ſiebzehnte in der Reihe, welcher vor Kurzem in Neapel geſtorben iſt und dem, da er zwar Kinder, aber keine Söhne hatte, abermals ein Couſin gefolgt iſt.

Lord John war ein eifriger Katholik: auch wurden ſeine von einer Hamburgerin ſehr wohl erzogenen Töchter, die die romantiſchen Namen Gwendaline Catharine und Mary Alathea Beatrix führten, in zwei „päpſtliche Familien" verheirathet, die eine, die 1840 geſtorben iſt, nebſt drei Söhnen, an den Prinzen Borgheſe, Beſitzer der berühmten Villa Borgheſe, und die andere an den Prinzen Doria-Pamfili, Beſitzer der Villa Pamfili; dieſe Dame lebt noch und iſt vom König Ludwig von Baiern, als er noch Majeſtät war, zur Prinzeſſin erhoben worden, ſie hat einen Erben. Der Graf Shrewsbury war, wie geſagt, der eifrigſte Vorfechter des Katholizismus auf der commerciellen Inſel, bedacht mit dem Pfunde der in England ſeltenen Devotion ſeiner beſonderen Gattung, weniger aber mit dem Pfunde des in England deſto allgemeiner anzutreffenden politiſchen common sense, der unter der ſcheinenden Außenſeite den faulen Kern recht gut ſieht. Der natürlich in Italien von der Cleriſei gehörig fetirte Lord ſchrieb erſt ganz kurz vor ſeinem Tode aus Neapel, wo er wiederholten Aufenthalt machte, an einen ſeiner katholiſchen Freunde zu Hauſe: „Es iſt wirklich ein Labſal (a treat) in einem katholiſchen Lande zu leben: es ſind vierundſechzig Klöſter in Palermo, alle in gutem Stande, dreiundzwanzig für Frauen und einundvierzig für Mön-

ner, die außerordentliche Werke der Liebe thun ꝛc." — Der Lord ſchrieb dieſe Worte, als gerade gleichzeitig vor der King's bench in London der famoſe Prozeß des Dr. Achilli verhandelt wurde, der allerdings den ganzen Scandal des „guten Stands" und „der außerordentlichen Werke der Liebe" in den neben einander beſtehenden dickbevölkerten Männer- und Frauenklöſtern Italiens wieder zur erneuerten öffentlichen Kunde gebracht hat.

Beſitzungen der Grafen Shrewsbury:

1. Alton Towers in der Grafſchaft Stafford, ein Prachtſchloß mit crennelirten Mauern und Thürmen auf einem Berge und der von dem kürzlich verſtorbenen Lord John aus dem geliebten Italien her gegründeten Bildergalerie.

2. Grafton Hall in der Grafſchaft Worceſter.

Wappenmotto: Prest d'accomplir, Ready to accomplish, Stets bereit.

2) Die Secundogenitur dieſes Geſchlechts bilden die Grafen Talbot. Ihr Stammvater war der zweite Sohn des zweiten Grafen Shrewsbury. Von ſeiner Deſcendenz ward Charles Lordkanzler von England, der Sohn eines Talbot, der Biſchof von Durham (alſo Proteſtant) war, 1733 unter dem zweiten Georg der erſte Lord. Sein Sohn William war der merkwürdige Hofmarſchall, welcher 1760 bei der Krönung Georg's III. in der Eigenſchaft als Königs-Champion mit dem Pferde aus Devotion vor Seiner Majeſtät rückwärts cavalcirte, dafür zwar von Wilkes im North Britain

verſpottet wurde und ſich mit ihm, wiewohl unblutig, duelliren mußte, aber 1761 zum Earl creirt ward. Er war ein bedeutender Lebemann, hatte viele Modedamen zu Maitreſſen, unter andern Miss Elizabeth Pitt, Schweſter des großen Chatham, die nachher katholiſch ward; die Herzogin von Beaufort ward 1744 von ihrem Gemahl wegen dieſem Don Juan geſchieden. Er war ſchon ſeit 1734 verheirathet, hatte aber keine Erben und ſtarb 1782: die Peerage kam an ſeinen Neffen. Der jetzige Graf, der 1849 ſuccedirte, iſt deſſen Enkel und der dritte in der Reihenfolge.

Die Beſitzung iſt:

Ingeſtrie Hall in der Grafſchaft Stafford.

Das Wappenmotto lautet für den Hofmarſchall characteriſtiſch: Humani nihil alienum, Nothing human is foreign to me, Nichts Menſchliches iſt mir fremd.

4. Die Familie Stanley, die Grafen Derby und die Barone Stanley.

King's in Man. Der zeitherige Premier von England.

Auch dieſe Familie, die ſchon 1456 im Anfang des blutigen Kampfs der beiden Roſen unter dem letzten Lancaſterkönig Heinrich VI. baroniſirt ward, findet ſich in zwei Branchen in der heutigen Peerage:

1) Die erſte Branche iſt die der Grafen Derby, der der zeitherige Premier, der vierzehnte Graf in der Reihe, angehört. Die Grafung iſt vom Jahre 1485, dem Jahre, wo der ſchreckliche bucklichte Richard III. in der Schlacht bei Bosworth Krone und Leben verlor. Der erſte Graf Sir Thomas Stanley war nach dem Tode Eduard Tudor's, Grafen von Richmond, Gemahl der Mutter Heinrich's VII. Tudor geworden und er ſetzte auf dem Schlachtfelde von Bosworth die Krone auf ſeines Stiefſohns Haupt. Dieſer erhob ihn zum Earl. Seine erſte Gemahlin war Eleonora, die Tochter des berühmten „Königsmachers" Warwick geweſen. In dem Revolutionskriege waren die Grafen Derby eifrige Royaliſten: der ſiebente Earl James, in der Schlacht bei Worceſter 1650 gefangen, ward 1651 geköpft. Mit ſeinem Sohne und zwei Enkeln ging 1735 der directe Mannsſtamm ab: die Erbſchaft ging nun auf die Deſcendenz eines jün-

geren Sohnes des erſten Earl zurück: Edward Stanley ward der eilfte Earl: ihm folgte 1776 ſein Enkel Edward (Sohn James', Lords Stanley, geſt. 1771), dieſem 1834 ſein Sohn Edward und endlich dieſem 1851 wieder ſein Sohn Edward Geoffrey, der zeitherige Premier, früher Staatsſecretair für die Colonien, ein Herr von dreiundfunfzig Jahren und ein ſchon in ſeiner äußeren Haltung unverkennbar mit den Eigenſchaften eines feinen Hofmanns und Diplomaten ſich ankündigender Herr aus der alten Tories-Schule.

Beſitzungen der Grafen Derby.

1. Die Stadtwohnung war ſonſt Grosvenor Square und ſeit der Earl Premier wurde, St. James Square.

2. The Oaks (Die Eichen) in der Grafſchaft Surrey bei London.

3. Knowsley Hall in der Grafſchaft Lancaſter.

Wappenmotto: Sans changer, Without changing, Ohne Wandel.

2) Die zweite Peerage der Stanleyfamilie haben die Barone Stanley inne. Der Stammvater iſt Sir John Stanley, dritter Sohn des erſten Lords Stanley, Ahnherrn der Grafen Derby. Die Peerage iſt ganz neu, erſt vom Jahre 1839 und der Inhaber der Sohn des erſten Lords ſeit 1850.

Beſitzungen der Barone Stanley:

1. Die Stadtwohnung iſt Grosvenor Crescent.

2. Alderley Park und

3. Winnington Hall in der Grafſchaft Cheſter.

4. Penrhos in der Grafſchaft Angleſea, Wales.

Wappenmotto: Sans changer.

Eine ehemalige Beſitzung der Grafen Derby war die in der irländiſchen See zwiſchen Irland und England liegende Inſel Man, weshalb ſie „Kings in Man“ hießen. Sie kam durch Heirath an die Herzoge von Atholl, von der ſchottiſchen Familie Murray und von dieſer ward ſie unter Georg III. 1764 nach Walpole um 70,000 Pfund Sterling und eine lebenslängliche Rente von 2000 Pfund an die Herzogin von Atholl an die Krone verkauft: ſie war das Hauptmagazin der Schleichhändler geweſen und die Unterſchleiſe, die die Krone erfuhr, wurden auf mehr als 200,000 Pfund jährlich berechnet.

5. Die Grafen Warwick.

Der Guy. Der finstere Warwick, der Königsmacher. Der Zerstreute. Der Cesslonar der Göttin Hygäa. Das Zauberschloß Warwick-Castle.

Die Warwickfamilie ist die Familie „des Königsmachers," der durch Shakespeare im dritten Theile seines „Heinrich VI." ebenmäßig verherrlicht worden ist.

Die alten Grafen Warwick waren von der Familie Beauchamp, deren großer Ahn der riesenhafte Guy war, dessen colossale Rüstung noch in dem Stammschlosse zu Warwick-Castle gezeigt wird. Sie waren schon unter den Plantagenetkönigen groß: Richard Beauchamp, der siebente Graf, war Gesandter Englands beim Concil zu Constanz und er ließ 1431 Heinrich VI. in St. Denys zum König von Frankreich krönen; als dieser wieder nach England zurückging, ward er Regent von Frankreich und starb zu Rouen 1439: sein Denkmal sieht man noch in der Begräbnißkapelle in der Kirche S. Mary zu Warwick. Mit dem Sohne dieses Richard, Henry de Beauchamp, achtem Earl und Herzog von Warwick, den Heinrich VI. 1444 auch zum König der Inseln Wight, Jersey und Guernsey krönen ließ, erlosch 1445 das große Geschlecht im Mannsstamme.

Durch die Schwester und Erbin des Königs der Insel Wight, Anne Beauchamp, Gemahlin von

Richard Neville, Grafen von Salisbury, kam der Titel Warwick auf deren Sohn Richard Neville und er hat ihn am berühmteſten gemacht: er war „der Königsmacher.“ Er war zuerſt die Hauptſtütze des neuen Hauſes York, der weißen Roſe, die die rothe entthront hatte. Zwei Prinzen von der weißen Roſe waren mit Warwickladies vermählt: der Herzog von Clarence und der Herzog von Glouceſter, der ſchreckliche bucklichte nachherige König Richard III., welcher Lady Anna Warwick gleich von der Leichenbeſtattung weg ihres erſten Gemahls, des Prinzen von Wales, von dem feindlichen Hauſe Lancaſter, freite. Der Königsmacher ſiegte bei St. Albans und machte den vierten Eduard, den älteſten Bruder jener beiden mit Warwickladies vermählten Prinzen, zum König, fiel dann aber vom Hauſe der weißen Roſe zu dem der rothen Roſe ab, kämpfte im Dienſte dieſer rothen Roſe gegen die ſiegreiche weiße bei Barnet und fiel in dieſer Schlacht 1471.

Nun kam der Titel Warwick noch einmal an Clarence's Sohn Edward, Grafen Warwick: dieſer Graf Warwick ward von Heinrich VII., dem Vereiniger der Roſen, in den Tower geſetzt und da er mit Perkin, dem „falſchen Grafen Warwick“ einen Fluchtverſuch machte, ward erſt der falſche, dann der wahre Graf Warwick exequirt.

Der Titel kam nun an die Familie Rich. Inzwiſchen erhielt der erſte Lord Brooke, von der Familie Greville, creirt von Jacob I. 1620, das

zerſtörte Schloß Warwick und die dazu gehörigen Güter. Im Jahre 1759, nach Erlöſchung der Familie Rich, ward der achte Lord Brooke, Francis, zum Grafen Warwick wieder neu creirt. Er ſtarb 1773, ihm folgte ſein Sohn George und dieſem wieder, der 1816 ſiebenzig Jahre alt ſtarb, ſein einziger Sohn Henry, der gegenwärtig dritte Graf von Warwick in der neuen Reihe.

Jedenfalls war es der letztverſtorbene Graf, von deſſen curioſer Zerſtreuung Fürſt Pückler die heitere Anecdote von einem ſeiner Neffen, dem damaligen Lord Seaford (jetzt Howard de Walden) vernahm, daß er einſt des Abends von Warwick-Caſtle nach London abgefahren ſei, hier ein Geſchäft glücklich abgemacht habe und in der Nacht wieder zurückgefahren ſei. Kaum in Warwick angekommen, ward er ohnmächtig. Alles erſchrak und fragte den Kammerdiener, ob ſein Herr ſchon in London krank geworden ſei. Worauf dieſer erwiederte: Mylord ſei ganz wohl geweſen, habe aber ſehr wahrſcheinlich, ſeit er weg ſei, vergeſſen — zu eſſen. Nachdem Seine Herrlichkeit einen ihr alsbald ſervirten Teller Suppe verzehrt, kam ſie wieder zu der früheren Macht des Geiſtes.

Dieſer neuen Warwick-Familie gehörte auch der curioſe Neffe an (er war ein jüngerer Sohn des erſten Grafen), Mr. Greville, welcher ſeinem alten Oheim, dem oben unter den Originalen erwähnten Sir William Hamilton, dem Geſandten zu Neapel, gegen Bezahlung ſeiner Schulden die ſchöne Miß Emma Lyon, „die Göttin Hygäa,“ abtrat.

Beſitzungen der Grafen Warwick.

1. Die Stadtwohnung iſt Carlton-Gardens.

2. Das berühmte Warwick-Caſtle in der reizenden Grafſchaft Warwick, ohnfern von Stratford am Avon, wo Shakeſpeare geboren wurde, und von Birmingham. Das dunkelſchwarze große Schloß auf hohem Felſen am Ufer des Avon, mit ſeinen gewaltigen Mauern, Zinnen und Thürmen, darunter der Guythurm der höchſte iſt, wie einſt der Mann, der ihm den Namen gab, ſteht ſeit dem neunten Jahrhundert. Es iſt der Stolz Englands und die Bewunderung aller Reiſenden, die noch „auf der Maur' den finſtern Warwick hauſen ſehen" und an dieſem Schloſſe vermerken, wie einſt der übergewaltige engliſche Feudal-Adel dem Volk und den Königen gegenübergeſtanden und mit beiden nach Wohlgefallen geſchaltet habe. Der Schloßhof iſt ungefähr noch einmal ſo groß, als das Innere des Coloſſeums in Rom, die Geſellſchaftszimmer auf beiden Seiten der großen Halle dehnen ſich 340 Fuß in ununterbrochener Reihe hintereinander aus, die Mauern der zehn bis zwölf Fuß breiten Fenſter ſind acht bis vierzehn Fuß dick. In Fürſt Pückler's Briefen füllt die Beſchreibung des „Zauberorts" fünfundzwanzig Seiten. Der alten Pracht der Architektur ſteht die neue Pracht der Kunſtſchätze zur Seite: Machiavelli und Alba von Tizian, Heinrich VIII. und Eliſabeth von Holbein, Ignaz Loyola und Spinola von Rubens, Cromwell und Prinz Rupert von Van Dyck, finden ſich hier und das berühmte nach Pückler wahrſcheinliche

Original von Raphael's Johanna von Aragonien, Gemahlin Ascanio Colonna's, Vicekönigs von Neapel, der ſchönſten Frau Italiens, von der die drei andern Bilder im Louvre zu Paris, in Rom und in Wien ſind.

3. Gatton Park, ohnfern London, in der Grafſchaft „der ſonnigen Hügel" Surrey.

4. Brooke-Houſe in der Grafſchaft Dorſet, ſo genannt von der Familie der neuen Grafen Brooke-Warwick.

Wappenmotto: Vix ea nostra voco, Scarcely to be called our own, Kaum unſer eigen zu nennen.

Unter den anderweiten Familien der engliſchen Nobility, die die mit dem Glanze des Ritterſchwerts verbundenen Ehren des Alters haben, die aber erſt nach Heinrich VIII. und der Reformationszeit und zum Theil erſt ſehr ſpät unter der Hannoverdynaſtie in ihre jetzigen Würden als Marquis, Earls und Viscounts aufrückten und zum Theil auch nur in der weiblichen Linie von den alten Inhabern ihrer Peerage abſtammen, ſind die nachſtehenden ſieben zu nennen:

1. Die Familie Hastings, wozu die 1529 creirten Grafen Huntingdon und erſt 1816 creirten Marquis von Hastings gehören.
2. Die Grafen Fitzwilliam, erſt 1716 und 1746 zu Grafen creirt.
3. Die Familie Courtenay, Grafen von Devon ſeit 1553.
4. Die Familie Fielding, Grafen von Denbigh ſeit 1622.
5. Die Familie Nevill, Grafen von Abergavenny ſeit 1784.
6. Die Familie Devereux, die Viscounts Hereford, die ſich „die erſten Viscounts von England“ ſchreiben, ſeit 1550.

1. Die Familie Hastings, die Marquis von Hastings und die Grafen von Huntingdon.

Der plötzlich Exequirte. Die abgehauene rechte Hand. Drei Peeragen, davon zwei durch Heirathen.

Der Urſprung der Familie Hastings geht auch auf die Zeiten des bucklichten, ſchrecklichen Richard III. zurück. Der Ahnherr war jener William, erſter Lord Haſtings, creirt 1451 unter dem letzten Lancaſterkönig Heinrich VI., derſelbe, der in Shakeſpeare's „Richard III." vorkommt und der von ſeinem Herrn, unmittelbar vor der Kirſchenbeſtellung im Garten des Biſchofs von Ely zu Holborn, worauf plötzlich ſeine Execution anbefohlen wird, ſehr gutmüthig naiv ausſagt:

„Er ſieht ſo mild und freundlich aus heut' morgen."

Sein Enkel George, der dritte Baron Haſtings, ward unter Heinrich VIII. 1529 zum erſten Earl von Huntingdon erhoben. Dieſe Earls von Huntingdon gingen in directer Linie mit dem zehnten, Francis, der keine Erben hatte, 1789 aus: das Earlthum Huntingdon kam nun an die Deſcendenten eines jüngeren Sohns des vierten Earls, Hans Francis, der als elfter Earl ſuccedirte, 1828 ſtarb, und deſſen Sohn Francis Theophilus Henry der gegenwärtige zwölfte Graf von Huntingdon iſt.

2) Die Baronie Haſtings aber kam an die Schweſter des zehnten Grafen Huntingdon, Elizabeth Haſtings, die mit einem Irländer, Sir John Rawdon, ſeit 1761 zum Grafen Moira creirt, vermählt war. Er ſtarb 1793, ſeine Gemahlin 1808. Es folgte ihr Sohn Francis, der einer der Spezials des Prinzen von Wales, nachherigen Königs Georg IV. war, ihn unter andern 1805 mit ſeinem alten Vater ausſöhnte, und 1814 bis 1823 als wohlverdienter Generalgouverneur von Indien fungirte, unter dem der Rajah von Candy auf der von den Holländern neu eroberten Inſel Ceylon entthront und das Reich der Maratten geſtürzt wurde: er ward deshalb 1816 zum Marquis ernannt. 1824 ward er Gouverneur der Inſel Maltha. Er ſtarb hier vierundſiebenzigjährig im Jahre 1826 und war mit einer Schottin, Flora Campbell, Gräfin Loudoun*), Erbin der ſchottiſchen Baronie Loudoun, vermählt. Kurz vor ſeinem Tode verordnete der Marquis, ihm ſeine rechte Hand abzuhauen und ſie einbalſamirt ſeiner Gemahlin als letztes Liebesangedenken zu überſenden.

Der Sohn aus dieſer zärtlichen Ehe, George Auguſtus Francis, erwarb durch ſeine Heirath 1831 mit der ſehr ehrenwerthen Barbara Yelverton, Baroness Grey de Ruthyn, in ihrem eignen Rechte, die dritte Peerage, die die Familie jetzt beſitzt, ſtarb aber ſchon 1844, erſt ſechsunddreißig

*) Von der Familie des berühmten Helden des ſiebenjährigen Kriegs.

Jahre alt. Es folgten ihm seine beiden Söhne, Paulyn Reginald Serlo, der wieder 1851, erst neunzehnjährig, starb, und Henry Weysford Charles Plantagenet; dieser jetzt lebende erst 1842 geborne Marquis Hastings ist sonach der vierte Marquis schon in der Reihe.

Besitzungen der Marquis von Hastings:

1. Stadtwohnung: Southwick-place, Hyde-park-square.

2. Donington-Park, in der Grafschaft Leicester.

3. Rawdon-Hall, in der Grafschaft York.

4. Loudoun-Castle, in der Grafschaft Ayr, Schottland, Stammschloß der Loudoun.

5. Moira, in der Grafschaft Down in Irland, Stammschloß der Marquis von Hastings.

Wappenmotto: Trust winneth troth, Wahrheit gewinnt Treue.

Besitzungen der Grafen von Huntingdon:

1. Stadtwohnung: Gloucester-road, Hyde-park-gardens.

2. Cwm-Hir, in der Grafschaft Radnor, Wales.

3. Clashmore-House, in der Grafschaft Waterford, Irland.

Wappenmotto: In veritate victoria, In truth is victory, In der Wahrheit ist der Sieg.

2. Die Grafen Fitzwilliam.

Der glückliche Sportsmann und der beſtmontirte Stall Englands.

Der Stammvater dieſer alten iriſchen Familie, ſagen die Genealogiſten, war Sir William Fitz-Godric, ein Verwandter Eduard's des Bekenners, und ſein Sohn Sir William Fitz-William war Geſandter am Hofe Wilhelm's des Eroberers, als dieſer noch in der Normandie war, und ſein Waffenträger in der Schlacht bei Haſtings 1066. Der erſte Baron dieſer Familie William ward 1620 unter Jacob dem erſten Stuart creirt; er ſtarb 1644. Sein Enkel, der dritte Baron, der auch William hieß, ward 1716 unter Georg, dem erſten von der Hannoverdynaſtie, erſter Earl Fitzwilliam in der iriſchen Peerage. Sein Enkel wieder, der dritte Earl, auch William geheißen, kam 1746 in die engliſche Peerage: er nahm von ſeiner Gemahlin, Anna Wentworth, Tochter des bekannten Miniſters Thomas Marquis von Rockingham, den Namen Wentworth an und ſtarb 1756. Sein Sohn ward 1782 Erbe von Wentworth-Houſe und war der Glückliche, der mit einem Rennpferde ſo viel gewann, daß er hier ein Quarré prachtvoller Ställe — die vollſtändigſten, ſagt Fürſt Pückler,

die er in England geſehen — dafür aufbauen laſſen konnte: in dieſen Ställen traf der Fürſt eine Reitſchule und ſechzig ſchöne und ausgeſuchte Pferde. Zum Angedenken des glückſeligen Renners war derſelbe auf graue Leinwand in Lebensgröße gemalt, ohne Rahmen, in einer Mauerniſche aufgeſtellt. Der Sohn dieſes glücklichen Sportsman, der 1833 ſtarb, iſt der jetzt lebende fünfte ſchon ſechsundſechzigjährige Earl, Charles William Wentworth Fitzwilliam: er war ſchon als Viscount Milton eines der rüſtigſten Oppoſitionsmitglieder im Unterhauſe gegen das Toryminiſterium Liverpool-Caſtlereagh.

Beſitzungen der Grafen Fitz-William:

1. Mortimer-Houſe in London.

2. Milton-Park bei Peterborough in der Grafſchaft Northampton.

3. Wentworth-Houſe in der Grafſchaft York, ohnfern Leeds, eine, was Größe, Pracht und Reichthum betrifft, königliche Beſitzung, ehemals dem unter Carl I. enthaupteten Miniſter, Grafen von Strafford aus dem Hauſe Wentworth gehörig, von dem eines der ſchönſten Bilder von Van Dyck, wie er, eben zum Tode verurtheilt, ſeinem Secretair ſeinen letzten Willen dictirt, ſich in dem Schloß findet. Später gehörte das Schloß Wentworth dem Miniſter Marquis von Rockingham, von dem es 1782 der vierte Earl Fitzwilliam erbte, welcher am 2. September 1789 hier Georg IV. als Prinzen von Wales und dem Herzog von York ein Feſt gab,

wo nicht weniger als 40,000 Menſchen im Parke bewirthet worden ſein ſollen.

4. Coolattin-Park in der Grafſchaft Wicklow, Irland.

Wappenmotto: Appetitus rationi pareat, Let our desires be subject to reason, Unſere Wünſche ſollen der Vernunft ſich fügen.

3. Die Courtenay-Familie, die Familie der Grafen von Devon.

Sie leiten ihre Abkunft nicht weiter zurück als auf den fränkiſchen Heros Faramund, den Urahn der Stifter der langhaarigen Merowingerdynaſtie — gewiß iſt, daß manche Courtenay's auf den Schlachtfeldern von Creſſy bis Bosworth erſchienen ſind. Das Datum der Grafſchaft Devon in der Peerage iſt von 1553 unter Eduard VI. Der gegenwärtige Graf iſt der zehnte in der Reihe.

Beſitzungen der Grafen von Devon:

1. Powderham Caſtle in der Grafſchaft Devon.

2. New Caſtle in Irland.

Wappenmotto: Quod verum tutum, What is true is safe, Was wahr iſt, iſt ſicher.

4. Die Familie Fielding, die Familie der Grafen von Denbigh.

Die falſche Abſtammung von Habsburg. Der Beau Fielding und der Dichter Fielding.

Dieſe Grafen Denbigh in England ſind zugleich auch Grafen von Desmond in Irland und dazu noch ſchreiben ſie ſich: „Counts of Habspurg Rheinfelden and Lauffenburg in the holy Roman Empire“. Sie wollen nämlich von Friedrich Grafen von Habsburg Lauffenburg und Rheinfelden „in Germania“ abſtammen, der angeblich ſchon vor der Kaiſerwahl ſeines Vetters Rudolf nach England geflohen und um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts Land von den Plantagenet-Königen Heinrich III. und Eduard I. erhalten haben ſoll. Die Sache iſt Fabel — das Datum der Baronie Fielding in der Peerage iſt von 1620 und das von der Grafſchaft Denbigh von 1622 aus der Zeit Jacob's I. Stuart. Der erſte Graf Fielding, William, focht unter dem königlichen Banner bei Edge Hill, 1642, während ſein Sohn und Nachfolger im rechten Flügel der Parlamentsarmee gegen ihn ſtand, und ſtarb in einem Gefecht bei Birmingham das Jahr darauf tödtlich verwundet. Seine Gemahlin war Suſan, Schweſter des berühmten Herzogs von Buckingham und ſeine älteſte Tochter ward an den erſten Herzog von Hamilton ver-

mählt. Zu dieſer Familie gehörte einer der beiden Löwen von London gegen Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, der „Beau Fielding,“ Zeitgenoſſe des „Beau Wilson,“ derſelbe, den die Herzogin von Cleveland, ehemalige Maitreſſe König Carl's II., Stammmutter der Herzoge von Cleveland und Grafton auf ihre alten Tage noch heirathete, aber ſich von ihm ſcheiden ließ, weil ſich fand, daß er ſchon eine Frau hatte, und der 1712 ſtarb. Auch der Autor des Tom Jones, der berühmte Dichter Henry Fielding, der 1754 zu Liſſabon ſtarb, war ein Sohn dieſer Familie, die gar nicht nöthig hat, ihre Ehren von der Verwandtſchaft mit Habsburg herzuleiten. Der jetzt lebende Graf William Baſil Percy, früher Oberſtallmeiſter der Königin Adelaide, iſt der ſiebente in der Reihe und ſein Sohn Rudolph William Baſil, Viscount Fielding, iſt neuerlich zur katholiſchen Religion übergetreten.

Beſitzungen der Grafen von Denbigh:

1. Die Stadtreſidenz iſt Eaton Square.

2. Newnham Paddox, in der Grafſchaft Warwick.

Wappenmotto: Crescit sub pondere virtus, Virtue increases under oppression, Die Tüchtigkeit wächſt unterm Drucke.

5. Die Berkeley-Familie.

Die Lady Craven. Die ungewiſſe Heirath.

Sie geht auch ſehr weit in ihrem Stammbaum zurück, ſie will von den alten Dänenkönigen abſtammen, und einer ihrer Ahnen ſoll ſchon in der Haſtingsſchlacht gefochten haben, wo ſo viele engliſche Ahnen gefochten haben ſollen. Gewiſſer iſt, daß Heinrich II., der erſte Plantagenet, der 1154 auf den Thron kam, Robert Fitz-Hardinge die Baronie und das Schloß Berkeley für die Treue verlieh, die er ſeiner Mutter, der deutſchen Kaiſerin Mathilde, Gemahlin des fränkiſchen fünften Heinrich's und nachher des erſten Plantagenet Anjou bewieſen hatte, und ganz gewiß iſt, daß die Baronie 1299 unter Eduard I., wo die Parlamentsacten anfangen, urkundlich vorkommt. In dieſem Betracht, als ſ. g. „Barons by writ," ſind die Berkeley die älteſten im Parlamente, obwohl ſich die De Ros „premier Barons of England" ſchreiben, da ſie und die Le Despencer ſchon 1264 creirt ſind. Die Grafenwürde ſtammt aus der Reſtauration von König Carl II. 1679. Dieſer Familie gehörte die Lady Craven an, Eliſabeth Gräfin Berkeley, Schweſter des fünften Grafen, die von ihrem Gemahl, der nicht einen penny für ſie geben wollte, getrennt lebte und am Baireuther Hofe Glück machte:

ſie heirathete den letzten Markgrafen von Brandenburg-Baireuth 1791, wollte in London mit ihrem Gemahl, der abdicirt hatte, angekommen, fürſtliche Ehren in Anſpruch nehmen, ward aber nicht bei Hofe angenommen und ſtarb in London, nachdem ſie ihre ziemlich langweiligen Memoiren edirt hatte, lange nach ihrem fürſtlichen Gemahl zu Brandenbourg-Houſe in Hammerſmith bei London, ganz in der Nähe von Weſtend, wo ſpäter die Königin Caroline während ihres Prozeſſes lebte und auch geſtorben iſt. Der jetzt lebende Graf, der aber den Titel nicht führt, Thomas Morton Fitzhardinge Berkeley, iſt der ſechſte in der Reihe: er führt den Titel nicht, weil ſeinem älteren Bruder das Recht abgeſprochen worden iſt aus dem Grunde, weil die erſte Heirath ihrer Mutter, Mary Cole, die 1785 geheirathet worden ſein ſoll, und 1796 noch einmal, im Jahre 1811 vom Oberhauſe nicht als rechtmäßig anerkannt wurde. Der Vater beider Brüder ſtarb ſchon 1810.

Beſitzungen der Grafen Berkeley:

1. Berkeley House, Spring Gardens, London.

2. Cranford Houſe, bei London in der Grafſchaft Middleſex.

Wappenmotto: Dieu avec nous, God with us, Gott mit uns.

6. Die Nevill-Familie, die Familie der Grafen von Abergavenny.

Zwei geiſtliche Peers.

Eine ſehr alte Familie, eines Urſprungs angeblich mit der Warwickfamilie. Die Baronie Nevill iſt von neuerem Datum: ſie datirt von 1450 aus der Zeit des letzten Lancaſterkönigs Heinrich's VI. Zu Grafen von Abergavenny wurden die Nevill's erſt 1784 erhoben. Die beiden letzten Inhaber der Peerage waren, weil ihre älteren Brüder vor dem Vater geſtorben waren, Geiſtliche der engliſchen Kirche. Der vorletzte Graf, der 1843 ſeinem Vater ſuccedirte, ſaß nur einmal im Oberhauſe: er war ſo ſchwacher Geſundheit, daß er gar nicht öffentlich erſchien, weder Beſuche machte, noch empfing, er ſtarb ſchon 1845 zu Eridge Caſtle, fünfundfunfzig Jahre alt, unvermählt. Es folgte ihm der gegenwärtige Graf, der vierte in der Reihe, der vermählt iſt und auch Kinder hat.

Beſitzungen der Grafen von Abergavenny:

1. Stadtwohnung: Portland-place.
2. Eridge Caſtle in der Grafſchaft Suſſex.
3. Birling Manor in der Grafſchaft Kent.

Wappenmotto: Ne vile velis: das Motto iſt eine Homonyme, Incline to nothing base, Neige Dich zu nichts Gemeinem.

7. Die Devereux-Familie, die Familie der Viscounts Hereford.

Die beiden Grafen Eſſex.

Evereux iſt eine Stadt in der Normandie, Robert d'Evereux gilt der Familie als einer der Führer in der Haſtings-Schlacht Wilhelm's des Eroberers. Das Datum der Creirung der Viscounts Hereford trifft in's Jahr 1550 unter Eduard VI., ſie nennen ſich „premier Viscounts of England.“ Zu dieſer Devereuxfamilie gehörten die beiden Grafen Essex, von denen einer, der Enkel des erſten Viscounts, Robert Graf von Eſſex, der Liebling Eliſabeth's, der 1601 geköpft ward, und der andere, ſein Sohn gleichen Namens, der berühmte General der Parlamentsarmee in der Revolution war — mit letzterem erloſch 1645 das Earlthum Eſſex, das 1661 in der Capelfamilie wieder erneuert worden iſt. (Siehe unten die Grafen Essex.) Der jetzt lebende Viscount Hereford iſt der funfzehnte in der Reihe.

Beſitzungen der Viscounts Hereford:

1. Nantcribba Hall, Grafſchaft Montgomery und

2. Tregoyd, Grafſchaft Brecon in Wales.

Wappenmotto: Virtutis comes invidia, Envy attends virtue, Neid iſt der Begleiter der Tugend.

Außer dieſen zwölf alten Familien, die theils Herzoge, theils Marquis, theils Earls und was die zuletzt genannte Familie betrifft, wenigſtens „erſte Viscounts von England" ſind, giebt es noch eine anſehnliche Zahl alter Lordsfamilien, aus der Zeit des Ritterſchwerts herſtammend. Ich hebe von dieſen nur viere, die allerälteſten, heraus:

1. Die Barone De Ros, die ſich erſte Barone von England ſchreiben.
2. Die Le Despenser.
3. Die De Clifford und
4. Die Bagot.

1. Die De Ros, die ſich erſte Barone von England ſchreiben.

Die Baronie De Ros datirt ſchon von den Zeiten Heinrich's III. Plantagenet vom Jahre 1264, ehe noch die feſte Einrichtung des Parlaments ſtatt gefunden hatte, die bekanntlich erſt von Heinrich's III. Sohn Eduard I. aus den letzten Jahren des dreizehnten Jahrhunderts her datirt. Dieſe Baronie iſt aber nicht mehr in den Händen der alten Inhaber, die ſchon 1508, noch ehe Heinrich VIII. den Thron beſtieg, im Mannsſtamm ausgegangen ſind. Sie kam durch Heirath in die Häuſer Manners, Cecil, Villiers und befindet ſich jetzt bei der irländiſchen Familie Fitzwilliam, die ſich deshalb Fitzwilliam De Ros, „premier Barons of England“ ſchreiben. S. unten Familie Fitzgerald.

2. Die Le Despencer.

Noch zwei geiſtliche Peers. Sanct Franziſcus.

Dieſe Baronie iſt nach der Baronie De Ros die erſte der Zeit der Creation nach in der engliſchen Peerage: ſie datirt ebenfalls ſchon vom Jahre 1264 aus der Zeit Heinrich's III. Plantagenet. Dieſe zweitälteſte engliſche Baronie iſt aber auch nicht mehr in den Händen der alten Barone Le Deſpencer, ſondern durch Heirath in die Familien Beauchamp, Nevill, Fane, Daſhwood, Stapleton und durch die Erbtochter des letzten zweiundzwanzigſten Lords Le Deſpencer von der Stapleton-Familie auf deſſen Schweſter Mary Frances Elizabeth Boscawen Baroneß Le Deſpencer übergegangen, Gemahlin eines Geiſtlichen, des Rev. John Evelyn Boscawen: ſie iſt es, die die Peerage gegenwärtig repräſentirt.

Es gab auch ſchon einen geiſtlichen Herrn unter den Lords Le Deſpencer, er war nur von einer ganz eigenen Sorte, von der Sorte der Freidenker, der Wilkes: es war deſſen guter Freund, der oben vorgekommene Sir Francis Daſhwood, der als

„Sanct Franziſcus“ in den Ruinen der Abtei Medenham bei Marlow an der Themſe ſeine Amtsverrichtungen hatte, Kanzler der Schatzkammer unter ſeinem Gönner, dem Steifſtiefel Lord Bute, und als dieſer die Siegel niederlegte, Obergarderobemeiſter wurde.

Beſitzungen der Lady Le Deſpenſer:

1. Stadtwohnung: St. James Square.
2. Mereworth Caſtle, Grafſchaft Kent.
3. Grey's Court, Grafſchaft Oxon.

Wappenmotto: Patience passe science, Patience surpasses Knowledge, Geduld geht über Weisheit.

3. Die Familie De Clifford.

Die ſchöne Roſamond.

Eine alte berühmte Familie, die ſich von Walter Fitz-Ponz herleitet, Enkel eines der Ritter Wilhelm's des Eroberers, Gemahls der Margaret, Erbtochter Ralph's de Teoni, Lord's of Caſtle Clifford in Herefordſhire und Vaters der berühmten „ſchönen Rosamond," der Geliebten des erſten Plantagenetkönigs Heinrich II., unter uns bekannt durch das Drama von Theodor Körner. Sein Nachkomme im fünften Gliede war der erſte 1299 unter Eduard I. „by writ" urkundlich creirte Lord Clifford Robert. Auch dieſe Cliffords ſind im Mannsſtamm 1675 zu Zeiten der Reſtauration unter Carl II. Stuart erloſchen und die Baronie iſt durch mehrere Familien zuletzt 1833 an die jetzige Inhaberin gekommen, die Schweſter des einundzwanzigſten Lords Clifford in der Reihe aus der Familie Southwell: Sophia Ruſſell, Baroness De Clifford, Gemahlin des Commodore John Ruſſell, eines jüngeren Sohns der Bedford-Familie.

Beſitzungen der Lady De Clifford:

1. Die Stadtwohnung iſt Carlton House Terrace.

2. Kirby Mallory, Grafſchaft Leiceſter.

Wappenmotto: Desormais.

4. Die Familie Bagot.

„Wir haben das Alter."

Die Bagotfamilie iſt eine, wie ſie auch in ihrem Wappenmotto accentuirt, urkundlich älteſte Familie, eine jüngere Branche derſelben waren angeblich die Stafford's, die alten Herzoge von Buckingham. Die Bagots kommen als „Lords of Bagot's Bromley" ſchon im Doomsdaybook vor, das gleich nach der Eroberung zu Ende des elften Jahrhunderts gemacht wurde: zu Bromley und zu Blythfield, in der Grafſchaft Stafford, ſaßen ſie bis auf den heutigen Tag. Das Datum der letzten Creation iſt aber ganz neu, erſt von 1780: der jetzt lebende Lord iſt der zweite in der neuen Reihe.

Beſitzungen der Lords Bagot:

1. Blythfield-Houſe in der Grafſchaft Stafford.

2. Pool Park in der Grafſchaft Denbigh, Wales.

Wappenmotto: Antiquum obtinens, Possessing antiquity, Wir haben das Alter.

Ich nenne noch die neun noch blühenden Baronenfamilien in der engliſchen Peerage, deren Creation vor Heinrich VIII. und die Reformationszeit fällt:

1. Die Barone Audley von der Familie Touchet, creirt unter Eduard II. 1313.

Wappenmotto: Je le tiens.

2. Die Baronie Willoughby de Eresby iſt gegenwärtig durch weibliche Erbſchaft in der ſehr neuen Familie Burrell: ſie ſtammt von dem ſchönen Bruder der oben vorgekommenen drei ſchönen Schweſtern Burrell, welche zwei Northumberland's und einen Hamilton heiratheten. Lady Priscilla Barbara Elizabeth Lindſey, Baroneß Willoughby de Eresby „in her own right," in ihrem eigenen Rechte, durch Abſtammung, älteſte Tochter des dritten Herzogs Peregrine von Ancaſter, eignete ſich dieſen ſchönen Peter Burrell, der zum Lord Gwydir promovirt wurde, 1779 zu und brachte in die neue Familie als Miterbin ihres Bruders, des vierten Herzogs Robert von Ancaſter, auch noch die Würde der „Joint Hereditary Great Chamberlains of England," der Erb-Oberkammerherrn des Königreichs, die die Barone Willoughby de Eresby heut zu Tage mit den Deſcendenten der anderweiten Miterbin, den Marquis von Cholmondeley, ausüben.

Die Creation der alten Barone Willoughby de Eresby iſt und zwar „by writ" vom Jahre 1313, ebenfalls unter Eduard II.

Wappenmotto: Animus non deficit aequus, Loyalty constrains me, Es fehlt nicht der richtige Geiſt.

3. Die Barone Dacre aus der Familie Brand, creirt 1321, ebenfalls noch unter Eduard II. (nach Forster's Peerage 1851: 1307 und zwar „by writ").

Wappenmotto: Pour bien desirer.

4. Die Barone Clinton von der Familie Trefusis, creirt ſchon 1299 unter Eduard I., aber in der Peerage nach den Dacres einrangirt.

Wappenmotto: Tout vient de Dieu.

5. Die Barone Zouche von der Familie Curzon, creirt 1308 unter Eduard II.

Wappenmotto: Let Curzon hold what Curzon held, Curzon hält, was Curzon hielt. Es führen daſſelbe Wap-

pen auch die Grafen Curzon-Howe, die Familie des berühmten Admirals Richard Howe, der 1799 ſtarb.

6. Die Barone Hastings (verſchieden von den Marquis Hastings), erneuert erſt 1841 in der Perſon Sir Jacob Astley's. Die alte Creation iſt vom Jahre 1324 unter Eduard II.

Wappenmotto: Holding fast to jnstice, Feſthalten an der Gerechtigkeit.

7. Die Barone Stourton, creirt 1447 unter dem letzten Lancaſterkönig Heinrich VI.

Wappenmotto: Loyal je serai durant ma vie.

8. Die Barone Berners aus der Familie Wilson, creirt 1455, auch unter Heinrich VI.

Wappenmotto: Good times will come, Gute Zeit wird kommen.

Endlich:

9. Die Barone Willoughby de Brooke (verſchieden von den Willoughby de Eresby), creirt 1491 unter dem Vater Heinrich's VIII.

Wappenmotto: Virtue vaunceth, Tugend gewinnt.

Gegen Ende des Mittelalters kam es, wie in andern europäiſchen Reichen, zu einem harten Conflikt zwiſchen den hohen Lords der Feudalariſtocratie und der von ihnen ſo kläglich erniedrigten königlichen Macht. In England war der Kampf blutiger als anderswo: auf der einen Seite wurden ſechs Könige bis auf Jacob II. Stuart theils entthront, theils exequirt und auf der andern kommt das „was beheaded" ward geköpft in der Peerage Englands bei ſehr vielen alten Familien vor, bei den ſchon erwähnten Howard's und Percy's, den Courtenay's, den alten Stafford's, die Herzoge von Bukkingham wurden und 1521 ihre Peerage verwirkten unter dem achten Heinrich, den Delapole*) und vielen andern. In dem großen inneren Kampf der Roſen, der in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts unmittelbar auf den großen auswärtigen Krieg in Frankreich im vierzehnten und Anfang des funfzehnten Jahrhunderts folgte, fielen achtzig Herren des königlichen Hauſes und faſt der ganze alte Adel des Königreichs: zur Zeit Heinrich's VII., des Vereinigers der Roſen, ſaßen nur noch ſiebenundzwanzig Lords im Ober-

*) Aus den Delapole gingen die alten Grafen und Herzoge von Suffolk hervor, die ſchon im Jahre 1450 wieder ausgingen mit jenem „Günſtling des Amazonenweibes, der Wölfin von Frankreich," der Gemahlin König Heinrich's VI., Margarethe von Anjou, den Shakeſpeare im zweiten Theil ſeines „Heinrich VI." verewigt hat.

hauſe, während beim Tode Carl's II., 1685, 176, beim Tode Wilhelm's III., 1702, 192, beim Tode der Königin Anna 209, beim Tode Georg's I. 216, beim Tode Georg's II. 229, im Jahre 1784 252 und gegenwärtig über 400 Lords im Oberhauſe ſitzen. Zu dem Adel des Ritterſchwerts trat nun der Adel der Robe.

Unter Heinrich VIII. (1509—1547) ſind ſechs- undſechszig engliſche und ſiebzehn iriſche Familien theils neu creirt, theils reſtaurirt worden. Unter dieſen ſind drei ſehr berühmte und wieder zwei von ihnen, die erſte und die letzte, ſind ſchon Adelsfamilien der Robe.

1. Die Familie Russell, die Herzoge von Bedford.

2. Die Herzoge von Beaufort, von der Familie Somerset und

3. Die Familie Manners, die Herzoge von Rutland.

1. Die Familie Russell.

Der *Gentleman-Controler of the household* und der Kloſterſegen. Der exequirte Lord William. Der in ſeinem Hauſe geſtürmte Miniſter Der Ackerbaufreund und der Kunſtfreund. Der Antheil am Grundeigenthum des Weſtends in London. Das dreihundertjährige Stammſchloß Woburn-Abbey.

Die Familie Russell, die eine der ſpäteren großen Whigfamilien, verehrt als ihren Stammvater den erſten Lord John Russell, den erſten Earl of Bedford. Er ſoll in ſeiner Jugend die meiſten Höfe Europas beſucht und von da als einer der vollendetſten Gentlemen zurückgekehrt ſein: mit dieſer Eigenſchaft machte er, wie ſpäter der erſte Herzog von Devonſhire und der ſchöne Herzog von Buckingham von der Villiers-Familie ſein Glück. Als im Jahre 1498 nämlich der Erzherzog Philipp der Schöne von Oeſtreich, Sohn des Kaiſers Maximilian von den Niederlanden aus nach Spanien ſich einſchiffte, um als Gemahl der Infantin Johanna zu deren Eltern Ferdinand und Iſabella ſich zu begeben, ward er durch einen Sturm genöthigt, in den engliſchen Hafen von Weymouth einzulaufen: hier erzeigte ſich ihm Mr. Ruſſell ſo angenehm, daß er ihn veranlaßte, mit ihm nach Windſor zu gehen, an den Hof Heinrich's VIII., wo er ihn einführte und Ruſſell bald nachher als Kammerherr Anſtellung erhielt. Heinrich VIII. machte ihn zum Controler of the

Household, zum Geheimen Rathe, zum Admiral von England und Irland, zum Lord Siegelbewahrer: 1539, in demſelben Jahre, wo die ſechs Glaubensartikel der engliſchen Kirche ausgingen, ward er zum Lord Ruſſell ernannt. Er wurde des Königs Hauptgeſchäftsmann bei der Säculariſation der Klöſter, ihm fielen damals die reichen Güter der Abtei Taviſtock in Devonſhire, von dem ſpäter die Familie den Marquistitel erhielt, und Woburn Abbey in der Grafſchaft Bedford zu, das die Familie noch gegenwärtig beſitzt. 1547 bei der Krönung Eduard's VI. fungirte er als High Steward, Oberrichter von England, 1550 ward er zum Earl von Bedford ernannt. Auch unter der blutigen Königin Mary blieb er noch Lord Siegelbewahrer und ward 1554 nach den Niederlanden geſchickt, um Don Philipp von Spanien, den Enkel ſeines erſten Wohlthäters, als Gemahl der Königin nach England zu begleiten. Er ſtarb in dem Jahre des Regierungsantritts der großen Königin Eliſabeth, 1558.

Der Sohn des fünften Earl (deſſelben, der nachher erſter Herzog von Bedford ward), Lord William Ruſſell, ſtarb unter der Reſtauration nach dem bekannten Rye House Complot, wo angeblich Carl II. Stuart auf dem Wege von London nach Newmarket hatte ermordet werden ſollen, mit Lord Algernon Sidney zugleich, 1683 auf dem Blutgerüſte, nachdem ſein alter, damals ſchon faſt ſiebzigjähriger Vater der franzöſiſchen Maitreſſe des Königs, der

Herzogin von Portsmouth, vergeblich 100,000 Pfund Sterling für die Pardonnirung geboten hatte.

Im Jahre 1694 erhob Wilhelm von Oranien diesen alten Vater, den damals achtzigjährigen Grafen William von Bedford, zum Herzog von Bedford und Marquis von Tavistock; er starb, sechsundachtzig Jahre alt, im Jahre 1700.

Ihm folgte als zweiter Herzog sein Enkel Wriothesley, Sohn des geköpften Lord William und der edeln Rahel Wriothesley, der Tochter eines eben so edeln Vaters, des Earl von Southampton, welche erst 1723 siebenundachtzigjährig starb: sie überlebte ihren Gemahl noch vierzig und ihren Sohn noch zwölf Jahre.

Diesem zweiten Herzoge von Bedford folgte 1711 wieder sein Sohn Wriothesley, der die Ankunft der Hannoverdynastie erlebte, 1725 sich mit einer Enkelin Marlborough's, Anna Egerton, Tochter des ersten Herzogs von Bridgewater, vermählte und 1732 unter Georg II. starb, ohne Kinder. In den Annalen des englischen Theaters wird als eine Merkwürdigkeit berichtet, daß dieser Herzog von Bedford während des Aufenthalts der berühmten Venetianerin Faustina Bordoni, später vermählten Hasse, in den Jahren 1726—1728, bei ihrem berühmten Wettstreit mit ihrer Rivalin an dem von Händel damals dirigirten Haymarkettheater, Signora Cuzzoni, für erstere so leidenschaftlich Partei nahm, daß er sich mit einem französischen Prinzen vom Hause Orleans duellirte: er blieb Sieger und die Cuzzoni mußte ihrer Nebenbuhlerin weichen.

Es folgte nun als vierter Herzog John, ſein Bruder, geboren 1710 und geſtorben 1771. Er war einer der bedeutendſten Männer, die die Bedfordfamilie geſtellt hat. Er diente Georg II. und III. als Miniſter, war erſt Lord-Lieutenant von Irland, dann Lord-Siegelbewahrer und ſchloß als Geſandter am Hofe zu Verſailles 1763 den Frieden, welchen die Engländer „the shamefull peace“ nennen, weil, obgleich viel, namentlich das franzöſiſche Oſtindien, das franzöſiſche Canada und vier Antillen und dazu noch das ſpaniſche Florida erlangt wurde, doch noch mehr erwartet und allerdings der treue Alliirte Friedrich der Große ſchändlich verlaſſen worden war. Der Herzog von Bedford ward nach Abſchluß dieſes Friedens Präſident des Geheimen Raths, gab aber 1765, als das Miniſterium Rockingham gebildet wurde, ſeine Entlaſſung und bekleidete ſpäter kein Staatsamt mehr, auch als Pitt 1766 Miniſter geworden war. „Er war,“ ſagt Walpole, „ein Mann von unbeugſamſter Redlichkeit und Vaterlandsliebe, ſeine große Sparſamkeit wurde für Geiz ausgegeben, hatte jedoch, wenn ſie dies war, einen größeren Zuſatz von Großmuth und Güte, als dieſer Leidenſchaft gewöhnlich beigemiſcht zu ſein pflegt. Seine Fähigkeiten konnte man freilich nicht ausgezeichnet nennen, doch war er ein fertiger, und wenn es Finanzſachen betraf, guter Redner und ſeine Schwachheit war nur, daß er über jeden Gegenſtand ſprach und ſich einbildete, er könne das aus dem Stegreife, wie es allerdings hätte ſein ſollen. Er wurde ſtets beherrſcht, in der Regel von ſeiner

Herzogin. Hatte er ſich aber einmal eine Meinung gebildet oder ſie ſich einreden laſſen, ſo beharrte er ſehr ſtarrköpfig darauf. Sein Benehmen war ungeſtüm, aber er war ſich deſſen ſo wenig bewußt, daß er bei der Nachricht, Lord Halifax werde ſein Nachfolger werden, ſagte: „Er iſt zu hitzig und rechthaberiſch, nie wird der König mit dieſem auskommen!“ Hätte der Herzog von Bedford eine weniger gute Meinung von ſich ſelbſt gehabt, ſo würde die Welt wahrſcheinlich eine beſſere von ihm gehabt haben.“ Die Juniusbriefe haben ihn lebhaft angegriffen, auch war er ſehr unbeliebt, es iſt oben erzählt worden, wie die Volkshaufen 1765 ſein Haus auf Bloomsburyſquare förmlich belagerten, ſo daß die Horſeguards, die im Hofe aufgeſtellt waren, Ausfälle wie aus einer Feſtung machen mußten. Lord Brougham hat neuerlich aber in ſeinem Werke „The eminent statesmen of the time of George III“ ſeine Vertheidigung übernommen. Sein Tagebuch iſt in Sir H. Cavendish's „Debates on the house of commons during the 13 parliament“ veröffentlicht worden und Lord John Russell hat ſeinen „Nachlaß“ in drei Bänden herausgegeben. Auch dieſer vierte Herzog war, wie der dritte, mit einer Enkelin des großen Marlborough vermählt, mit Diana Spencer, Tochter des Earl von Sunderland: ſie ſtarb ſchon 1735 nach vierjähriger Ehe, nachdem ſie einen Sohn geboren hatte, der als Kind ſtarb. Sie war die Dame, welche die alte Sara Marlborough mit dem Prinzen von Wales, dem Vater König Georg's III., mit einer

Mitgift von 100,000 Pfund — um die Schulden des Prinzen zu bezahlen — verheirathen wollte, was, wie oben erwähnt, nur durch Walpole verhindert wurde. Der Herzog vermählte ſich in zweiter Ehe mit Gertrude, Tochter des erſten Earl Gower, die ihm einen Sohn und eine Tochter gebar: der Sohn, Francis, ſtarb als Marquis von Taviſtock 1767 in Folge eines Sturzes vom Pferde auf Grosvenor Square, die Tochter Caroline ward mit dem dritten Herzog von Marlborough aus der Spencer-familie vermählt.

Es folgte 1771 des Marquis von Taviſtock Erſtgeborner Francis als fünfter Herzog von Bedford. Er war ein Ackerbaufreund: von ihm rührt die Stiftung des alljährlich in Woburn-Abbey gefeierten Ackerbaufeſtes. Er ſtarb 1802, ſiebenunddreißig Jahre alt und unvermählt.

Es folgte nun ſein Bruder, der Zweitgeborne des verunglückten Marquis von Taviſtock, John, als ſechſter Herzog. Er war ein Kunſtfreund, Director der British Institution und Vicepräſident der k. Geſellſchaft der Künſte. Aus Italien, wo er um 1816 einen zweijährigen Aufenthalt machte, brachte er die prachtvolle Statuenſammlung und andere Kunſtgegenſtände mit, die jetzt in Woburn aufgeſtellt ſind. Im Jahre 1830 unternahm er den Neubau von dem der Ruſſell-Familie gehörigen Covent-Garden-Market, wo der Londoner Blumenmarkt — der berühmteſte, den es in der Welt giebt — iſt, mit 40,000 Pfund Koſten: er bringt jetzt den Herzogen von Bedford eine Jahres-

rente von 15,000 Pfund ein. Dieſer ſechſte Herzog war zweimal vermählt, 1786 zu Brüſſel mit Georgiana Elizabeth Byng, Tochter des vierten Viscounts von Torrington, und 1803 mit Georgiana, Schweſter des fünften und letzten Herzogs von Gordon. Er ſtarb 1839, dreiundſiebenzig Jahre alt.

Der gegenwärtige Herzog von Bedford, der ſiebente in der Reihe, Francis, iſt ſein Sohn von der erſten Gemahlin. Dieſer ſchon vierundſechzig Jahre alte würdige, beliebte und geachtete Herr iſt ſeit 1808 mit Anna Maria Stanhope vermählt.

Der frühere Premier Lord John Ruſſell iſt ein jüngerer Bruder des Herzogs und eben jetzt wieder als Staatsſecretair für das Aeußere und Führer der Regierung im Unterhauſe in das neue Coalitionsminiſterium Aberdeen der Whigs und Peeliten eingetreten.

Die Familie Bedford gehört nebſt den Marquis von Weſtminſter und den Herzogen von Sutherland und Cleveland zu den reichſten Whigfamilien Englands. Nächſt dem Marquis von Weſtminſter, dem Lord Portman und dem Herzog von Portland gehört ihnen der größte Theil von Weſtend Londons. Die Namen Bedford Street und Russell Street, in der Nähe der Theater Coventgarden und Drurylane, der ſchöne Blumenmarkt Londons in Coventgarden, die Squares Russell Square und Bedford Square und Tavistock und Woburn Square, die Straßen Woburn-Place und Bedford-

Place und Russell Place und Tavistock-Place, die Great Russell Street, wo das britiſche Muſeum ſteht, und die Tavistock Street, ſonſt die Kaufläden-Straße Londons, der Tummelplatz der vornehmen Welt, wie nach ihr Bond Street und jetzt Regent Street — alle dieſe Straßen, Squares und Plätze, vom Strand bei Waterloo-Bridge an nordwärts zu nach der großen Kaufladenſtraße Oxford Street und der noch „ſehr anſtändigen" New Road, die an Regent's Park ſtößt, gelegen, erinnern an das weite Territorium der Bedford's in London. Man ſchätzt das Jahreseinkommen der Bedfordfamilie auf 150,000 Pfund und dieſes Einkommen ſteigt, da bekanntlich nach engliſcher Sitte das Grundeigenthum nicht verkauft, ſondern nur auf neunundneunzig Jahre zu freiem Gebrauche überlaſſen wird, bedeutend. Alles auf dem Grundeigenthum Gebaute fällt nach neunundneunzig Jahren immer wieder an den Grundherrn zurück und das Capital, wovon die Familien-Rente fällt, ſteigt dadurch ſo hoch, daß alle mit zurückfallende Gebäude neu gekauft werden müſſen.

Beſitzungen des Hauſes Bedford:

1. Die Stadtwohnung in London iſt Belgrave Square in Pimlico hinter Buckingham Palace, jetzt das faſhionabelſte Square Londons, das aber nicht den Bedford's, ſondern der Grosvenorfamilie gehört.

2. Woburn Abbey, in der Grafſchaft Bedford, das Stammgut, das ſchon unter Heinrich VIII. an ſeinen Controller of the Household aus dem

reichen Kloſterſegen kam. Die Familie hat dieſe Beſitzung ohne Unterbrechung über dreihundert Jahre lang im Beſitz: ſie hat vier deutſche Meilen im Umfang und das im italieniſchen Geſchmack erbaute Schloß iſt fürſtlich. Es bildet mit ſeinen Zubehörungen eine kleine Stadt und enthält die größten Kunſtſchätze, unter andern die Grazien Canova's, einen herrlichen Blumengarten, berühmte Treibhäuſer, die an den „Ackerbaufreund" erinnern, eine in ganz England renommirte aviary, worin die prächtigſten Gold- und Silberfaſane und einen Park, der 2000 engliſche Morgen halten ſoll und von Hunderten der zahmſten Damhirſche bevölkert wird. In einem Zimmer des Schloſſes hängen ſämmtliche Ahnenbilder der Ruſſell's ſeit dreihundert Jahren. Horace Walpole, der dieſes Zimmer „mit kleinen goldnen Sternen beſät und mit Millionen alten Portraits bedeckt," im Jahre 1751 und Fürſt Pückler, der es gegen achtzig Jahre ſpäter ſah, ſind einſtimmig im Preiſe dieſes Ahnenſaals, eines der merkwürdigſten, den es giebt.

3. Dackley-Houſe in der Grafſchaft Bedford.

4. Endsleigh in Devonſhire.

Wappenmotto: Che sarà, sarà, What will be, will be, Was kommen mag, mag kommen.

2. Die Familie der Herzoge von Beaufort.

Die gefälligen Genealogen und die Baſtard-Abſtammung. Der König der Kutſcher.

Wie Heinrich VIII. an dem Stammvater der Familie Ruſſell, ſeinem Controller of the Household, einen Finanzmann hatte, hatte er an dem Stammvater der Beaufort's, dem Earl von Worceſter, einen Kriegsmann.

Die Familie Beaufort iſt noch eine Familie des Ritterſchwerts. Sie erhebt ihren Stammbaum zu den alten Lancaſterkönigen des Landes, den Königen von der rothen Roſe. Die gewöhnliche Geſchichte nimmt an, daß der König Eduard IV. von dem Yorkhauſe, der weißen Roſe, nach den Siegen bei Barnet und Tewkesbury 1471 das ganze Haus Lancaſter vertilgt und daß nur Heinrich Tudor, Herzog von Richmond, der nachherige König Heinrich VII., der Vater des achten Heinrich, damals dem Blutbade nach Frankreich entkommen ſei. Die Beauforts aber meinen, noch von einem anderweiten Lancaſterſprößling herzuſtammen. Sie leiten ihren Stammbaum zu jenem alten John von Gaunt herauf, dem jüngſten Sohn König Eduard's III., dem Bruder des ſchwarzen Prinzen, welchen Shakespeare in ſeinem „Richard II." als einen Spiegel ritterlicher Biederkeit verewigt hat. Die drei na-

türlichen Söhne dieſes alten John, ſagen die gefälligen Genealogiſten, ſeien durch einen Parlamentsact legitimirt worden — aber die Worte: „excepta dignitate regali“ habe erſt ihr rechtmäßiger Bruder, König Heinrich IV. eingeſchmuggelt. Der zweite jener natürlichen Söhne war der Cardinal Beaufort von Wincheſter, welchen Shakespeare im zweiten Theil ſeines „Heinrich VI.“ als einen Spiegel des verruchteſten Prälatentrotzes verewigt hat. Der erſte jener natürlichen Söhne, der erſte Peer Somerſet-Beaufort, hatte einen tapfern Sohn und ſeine einzige Tochter Margarethe, die ihre Hand als Erbin des Hauſes Lancaſter dem Vater Heinrich's VII. reichte, bahnte die Vereinigung der Roſen an, die in der Perſon Heinrich's VII. zu Stande kam, der ſich mit der Erbin des Hauſes York, Eliſabeth, Schweſter des letzten Yorkkönigs Eduard V. vermählte. Die Familie Beaufort-Somerſet will nun am liebſten von einem würdigen Neffen des vierten Peers Somerſet-Beaufort abſtammen, der ſich doch noch, nachdem dieſer vierte Peer 1471 unter Eduard IV. nach der Tewkesburyſchlacht geköpft worden, erhalten habe. Dieſer würdige angebliche Neffe iſt aber nicht nachzuweiſen. Andre Genealogen, wie z. B. Debrett, bezeichnen Sir Charles, einen natürlichen Sohn von dem 1463 enthaupteten dritten Peer Henry Beaufort-Somerſet, den er mit Joan Hill erzeugt hatte, als den Stammvater, gleich wie William der Eroberer ein Baſtard war und gleich wie auch die heutigen Grafen Pembroke von einem

Baſtard abſtammen. Der Baſtard Sir Charles alſo nahm den Namen Somerſet an, er war der beſagte Kriegsmann Heinrich's VIII. und er wurde 1513 zur Belohnung ſeiner Kriegsthaten in Frankreich gegen Ludwig XII. zum Carl von Worceſter erhoben. Der fünfte Carl ward im Jahre 1642 unter Carl I. Stuart der erſte Marquis, er war eine Hauptſtütze deſſelben, lieh ihm Geld und ſtellte ihm Mannſchaft, vertheidigte vier Jahre lang ſein Schloß Raglan und mußte ſich endlich an Fairfax ergeben, das Schloß ward mit einem Schaden von 100,000 Pfund geſchleift und der Marquis ſtarb als ein Gefangener der Rundköpfe im Jahre 1646. Sein Sohn Eduard, der zweite Marquis, blieb der Sache der Stuarts treu und Heinrich, wieder deſſen einziger Sohn, der dritte Marquis, ward in der Reſtauration 1682, um dieſelbe Zeit, wo Carl II. ſeine fünf natürlichen Söhne zu Herzogen von Buccleugh, Cleveland, Grafton, Richmond und St. Albans erhob, erſter Herzog von Beaufort: er verweigerte bei der zweiten Revolution Wilhelm von Oranien den Eid und ſtarb in der Zurückgezogenheit. Das Herzogthum iſt ſeinen Nachkommen geblieben, ſie hielten zu den Tories und rangiren in der Peerage zwiſchen den Grafton und St. Albans, der jetzt lebende Herzog Henry von Beaufort iſt der ſiebente in der Reihe. Die Folge iſt nachſtehende:

1. Henry, erſter Herzog.
2. Henry, ſein Sohn.

3. Henry, Sohn von 2., derjenige, der 1744 von ſeiner Frau wegen dem oben erwähnten Hofmarſchall Lord Talbot geſchieden wurde. Geſt. 1745 ohne Kinder.

4. Charles Noël, Bruder von 3., geſt. 1756.

5. Henry, Sohn von 4., Vater von dreizehn Kindern, geſt. 1803.

6. Henry Charles, Sohn von 5., Vater von zwölf Kindern, geſt. 1835.

7. Henry, Sohn von 6., geboren 1792, Vater von neun Kindern, unter denen eine Tochter mit dem ehemaligen öſtreichiſchen Geſandten in London, Baron Neumann, vermählt war. Er iſt einer der berühmteſten Pferdebändiger Englands, er hieß auch „der König der Kutſcher," als er als Eigner einer Stagecoach vor Errichtung der Eiſenbahn in eigner herzoglicher Perſon mit ſchnaubendem Geſpann den Weg von London nach dem Seebad Brighton hin und zurück machte. Er iſt mit einer Schweſtertochter des Herzogs von Wellington vermählt.

Beſitzungen der Herzoge von Beaufort:

1. Beaufort-House, London.
2. Badminton-House und
3. Stoke Giffard in der Grafſchaft Glouceſter.
4. Troy-House in der Grafſchaft Monmouth.
5. Llangattoc-Park in der Grafſchaft Brecon, Wales.

Wappenmotto: Mutare vel timere sperno, I scorn to change or to fear, Ich verſchmähe Wandel und Furcht.

3. Die Familie Manners, die Herzoge von Rutland.

Die Gemahlin des Lord Burleigh. Die künſtlichen Reize. Der ſtrafredende Erzbiſchof vor Prinzeſſin Charlotte.

Die dritte bedeutende Familie, die unter Heinrich VIII. in die Peerage einkam, iſt die Familie Manners, von der die Grafen, ſpäter Herzoge von Rutland ausgegangen ſind.

Der Stammvater war Sir Robert Manners, ein beſcheidener Sheriff von Northumberland, der zur Zeit Heinrich's VI. ſich mit der Erbſchweſter des Lord Roos von Belvoir Caſtle, dem Stammgute, das die Rutland's noch inne haben, vermählte.

Der erſte Earl von Rutland war Sir Thomas Manners, Enkel von dieſem Sir Robert und Sohn von Sir George Manners und Anna St. Leger, Nichte König Eduard's IV. vom alten Hauſe York. Die Ernennung trifft ins Jahr 1525. Die Tochter der dritten Earl, Lady Elizabeth Manners, wurde die Gemahlin Sir William Cecil's, des berühmten Lord Burleigh, des großen Miniſters der großen Eliſabeth. Der zehnte Earl von Rutland, John, ward unter der Königin Anna 1703 zum erſten Herzog von Rutland gemacht. Die Ernennung erfolgte ein Jahr nach der des großen

Marlborough und hinter der Marlborough's rangiren noch heut zu Tage die Rutland's in der Peerage. Der jetzt lebende Herzog ist der fünfte in der Reihenfolge, die die nachstehende ist:

1. John, gest. 1711, vermählt mit einer Tochter Sir John Leveson Gower's, Ahnherrn der Herzoge von Sutherland.

2. John, sein Sohn, gest. 1721, vermählt mit einer Tochter des exequirten Lord William Russell.

3. John, sein Sohn, Oberhofmarschall (Lord Steward of the Household) am Hofe Georg's II. und III., gest. 1779, vermählt mit einer Tochter des sechsten Herzogs von Somerset.

4. Charles, sein Enkel, gest. 1787, vermählt mit einer Tochter des vierten Herzogs von Beaufort.

5. John Henry, sein Sohn, vermählt 1799 mit Lady Elisabeth Howard, Tochter des fünften Grafen von Carlisle, der schönen Dame, die ihre natürlichen Reize durch so ansehnliche künstliche verstärkte, daß ihr Beau Brummell einmal auf einem Balle bei ihr rieth, rückwärts zum Saale hinauszugehen: sie starb schon 1825 und ihr Herzog ist jetzt schon vierundsiebenzig Jahre alt.

Besitzungen der Herzoge von Rutland:

1. Belvoir-Castle, in der Grafschaft Leicester, das Stammschloß der Rutland. Was dem im Volke höchst unbeliebten Tory-Herzog von Newcastle im Jahre 1831 mit seinem Schlosse Nottingham widerfuhr, wäre im Jahre 1816 beinahe schon dem Tory-

Herzog von Rutland mit dem Schloſſe Belvoir widerfahren: der Pöbel, der wahrſcheinlich Feuer angelegt hatte, ſchleppte, was ihm in die Hände fiel, fort, bis zum Glück die Miliz anlangte.

2. Haddon Hall in der Grafſchaft Derby.

3. Cheveley Park in der Grafſchaft Cambridge.

Wappenmotto: Pour y parvenir, To attain the end, Um das Ziel zu erreichen.

Ein paar Seitenzweige des Hauſes Rutland ſind die Manners-Sutton: die Viscounts Canterbury und die Barone Manners.

2) Die Viscounts Canterbury ſtammen von Georg Manners-Sutton, einem jüngeren Sohne des dritten Herzogs von Rutland, der von ſeinem mütterlichen Großvater Robert Sutton, Lord Lexington, dem in der öſtreichiſchen Hofgeſchichte unter Leopold I. mehrmals citirten Diplomaten in Wien, von dem die Lexington Papers 1851 veröffentlicht worden ſind, den Namen Sutton annahm: ſein Sohn war der bekannte Charles Manners-Sutton, Erzbiſchof von Canterbury, der oben (Band III. S. 145) der Prinzeſſin Charlotte, ſpäteren Gemahlin des Prinzen Leopold, gegenüber als gedemüthigter, aber ſich weiſe begreifender Strafredner aufgeführt worden iſt. Deſſen Sohn war der bekannte Tory, der in den ſiebenzehn Jahren 1817—1834 Sprecher im Unterhauſe war: Charles Manners-Sutton, welcher 1835 erſter Viscount wurde und 1845 auf der Great

Western-Eiſenbahn vom Schlage gerührt ſtarb. Er iſt der Vater des jetzt lebenden Peers.

Reſidenz: Bolton-row in London.

Wappenmotto: Pour y parvenir.

3) Die Barone Manners ſtammen wieder von einem jüngeren Bruder des Erzbiſchofs von Canterbury. Der jetzige Lord iſt der zweite, einziger Sohn des 1807 creirten erſten und einer Dame aus der großen irländiſchen Butler-Familie, Jane Caher.

Beſitzungen:

1. Stadtwohnung: Upper Brook-street.
2. The grove in der Grafſchaft Suffolk.
3. Foſton in der Grafſchaft Lincoln.

Wappenmotto: Pour y parvenir.

In der Zeit Eduard's VI. und Maria's, der Kinder Heinrich's VIII. (1547—1558), sind einunddreißig englische und zwei irische Familien in die Peerage gekommen. Aus dieser Zeit datirt namentlich der Glanz der drei Familien

Seymour,
Paulet und
Pembroke,

von denen die erste eine ganz alte Familie des Schwerts ist, die letzte eine neuere und die mittlere wieder eine Familie der Robe.

1. Die Familie Seymour, die Herzoge von Somerset, die Marquis von Hertford.

Die schöne Arabella Stuart. Noch einmal der stolze Somerset Dejeuner champêtre in Wimbledon-Park. Die alte und die neue Löwin des Hauses Hertford. Der Spieler und Grieche. Der Testamentsschilling.

Die Seymourfamilie ist wie die Howardfamilie eine von denen, aus welchen Heinrich VIII. seine Gemahlinnen nahm: Johanna Seymour, seine dritte Frau, starb 1537 bei der Geburt König Eduard's VI. Sie befindet sich gegenwärtig in zwei Branchen in der Peerage, in der der Herzoge von Somerset und der der Marquis von Hertford.

1) Die Herzoge von Somerset rangiren in der Peerage unmittelbar nach den Norfolk's. Der erste

Herzog, der 1546, in dem letzten Regierungsjahre Heinrich's VIII. creirt ward, war Sir Edward Seymour, der Lord-Protector unter Eduard VI., ſeinem Neffen: er war der Bruder der Johanna Seymour, der dritten Gemahlin König Heinrich's VIII., die im erſten Wochenbette 1537 ſtarb. Er ward 1552 noch unter Eduard VI. durch den Herzog von Northumberland geſtürzt und geköpft.

Das Herzogthum gelangte erſt 1660 wieder an ſeinen Urenkel William, der ein eifriger Royaliſt in der Revolutionszeit geweſen war. Er war vermählt mit der berühmten ſchönen Arabella Stuart, leiblichen Couſine von König Jacob I. Stuart, von der er ſich, weil die Genehmigung zu der Heirath nicht gegeben worden war, trennen mußte. Sie ſtarb im Tower 1615. Seine zweite Gemahlin war Frances, Tochter des unter Eliſabeth hingerichteten Grafen Eſſex. Dieſer zweite Herzog von Somerſet ſtarb noch im Jahre ſeiner Erhebung 1660. Es folgten:

3. William, ſein Enkel, der 1671 unvermählt ſtarb.

4. John, jüngerer Sohn von 2., der 1675 unvermählt ſtarb. Nun folgte:

5. Francis, ein Seitenverwandter. Auch er ſtarb unvermählt 1678: er ward zu Genua ermordet. Folgte:

6. Charles, ſein Bruder, ſiebenzehnjährig. Er war der „ſtolze Somerſet," der die Percyerbin heimführte 1682. S. oben. Geſt. 1748, ſiebenundachtzig Jahre alt. Sein Schwiegerſohn war Sir

William Wyndham, der Gegner Walpole's und berühmteſte Redner ſeiner Zeit. Folgte:

7. Algernon, ſein Sohn. Ihm folgte, da ſein neunzehnjähriger Sohn wieder 1744 in Italien ſtarb, in Bologna, nach ſeinem Tode 1750:

8. Edward, ein ſehr entfernter Seitenverwandter, geſt. 1757.

9. Edward, ſein Sohn. Auch er ſtarb unvermählt 1792.

10. Webb, Bruder von 9, ſtarb ſchon 1793. Folgte endlich:

11. Edward Adolphus, ſein Sohn, der jetzt lebende Herzog von Somerſet, ein Mann, den Fürſt Pückler einen ſehr vielſeitig gebildeten nennt.

Beſitzungen der Herzoge von Somerſet:

1. Stadtreſidenz: Parklane.

2. Wimbledon Park bei London, ohnfern Richmond.

Hier gab der Herzog, der jetzt ein ſiebenundſiebzigjähriger Herr iſt, ſeine Feſte in der Seaſon von London. Fürſt Pückler hat eines derſelben beſchrieben, ein dejeuner champêtre, das wie gewöhnlich um Mitternacht erſt aus war. „Der Herzog von S., ſchreibt er im Juni 1828, gab auf ſeiner Villa ein dejeuner champêtre, bei dem er es doch möglich gemacht hatte, noch etwas Neues für dergleichen Fêten zu erfinden. Sein ganzes Haus war mit ſchönen Hauteliſſen und bunten chineſiſchen Tapeten behangen, eine Menge Meubles, Sophas, Fauteuils, Chaises longues, Spiegel u. ſ. w. im Garten überall, ſo wie in mehreren

Salons und Cabinets vertheilt, und außerdem kleine Lager von Zelten, aus weiß und Rosa-Mousselin angebracht, die sich in dem Smaragdgrün des pleasure ground herrlich ausnahmen. Abends folgte, wie gewöhnlich, eine Illumination, größtentheils nur mit einzelnen Lampen kunstreich in den Bäumen und Büschen verborgen, gleich so viel glühenden Früchten und Johanniswürmchen, die Liebenden und die Einsamen anzulocken. Aber auch die, die Geräusch den stillen Freuden vorziehen, fanden Befriedigung. Hier tanzte in einem weißen Zelte, zu dem ein Weg von glänzend erhellten Bögen aus Rosenguirlanden führte, ein großer Theil der Gesellschaft, dort erschallte ein vortreffliches Conzert, ausgeführt von den besten Virtuosen und Sängern der italienischen Oper. Auch italienisches Wetter begünstigte glücklicherweise von Anfang bis zu Ende das Fest, das der kleinste neckende Geist der Atmosphäre hätte vernichten können. In England war das ganze Unternehmen daher wohl ein Wagstück zu nennen, und doch findet man gerade diese Art Fêten hier häufiger und schöner, als irgendwo, wie der unfruchtbarste Boden oft der cultivirteste ist."

3. Maiden Bradley in der Grafschaft Wilts.

4. Stover Lodge in der Grafschaft Devon.

Wappenmotto: Foy pour devoir, Faith for duty, Treue ist Pflicht.

2) Die zweite Branche der Seymourfamilie ist die Familie Seymour-Conway, die Familie der heutigen Marquis of Hertford.

Die Seymours legten ein größeres Gewicht auf das Alter ihrer Familie — ſie leiten ſich von der Familie St. Maur ab, die mit Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie herüberkam — als auf die herzogliche Krone, die der jüngere Zweig von ihnen, die Herzoge von Somerſet, trugen. Als Sir Edward Seymour, der erſte Tory-Gentleman von England und einer der Führer der Oppoſition, zu dem von den Whigs berufenen Wilhelm von Oranien ſtieß, ſagte dieſer ihm: „Ich denke, Sir Edward, Sie ſind aus der Familie des Herzogs von Somerſet!“ Sir Edward erwiederte: „Ich bitte um Vergebung, der Herzog von Somerſet iſt aus meiner Familie!“

Ehe ich von den Marquis von Hertford berichte, will ich noch ein Ahnenbild aus dieſem ſtolzen alten Hauſe Seymour aufſtellen, wie daſſelbe der ſchon oben citirte engliſche Genealog Bernhard Burke in ſeinen Anecdotes of the aristocracy*) nach einem Bericht Arthur Wilſon's der Welt überliefert hat. Dieſes Seymour'ſche Ahnenbild iſt das der 1639 unter Carl I. Stuart geſtorbenen Frances, dritten Gräfin von Seymour, einer geborenen Howard, einer der großen Löwinnen ihrer Zeit, des ſiebzehnten Jahrhunderts.

„Dieſe Dame war zu ihrer Zeit eine der größten, ſowohl nach ihrer Geburt, als nach ihrer Schönheit. Zuerſt that ſie einen Schritt im Range rückwärts, um

*) Vol. II. p. 64 ff.

dann einen Lauf zu thun, durch den ſie um ſo höher heraufſtieg. Sie war von hoher Abkunft, wie ſich das für ihr großes Gemüth paßte; dennoch ſtieg ſie aber ſo tief herunter, daß ſie den Sohn eines Weinſchenken in London heirathete, Namens Henry Brannel, der ſich in guten Umſtänden befand. Als er ſtarb, hinterließ er ſie ohne Kinder — eine junge und ſchöne Wittwe. Auf ſie warf nun Sir George Rodney, ein ſehr anſtändiger Gentleman, ſeine Neigung: er behagte ihr wohl, was Perſon und Vermögen betrifft und er erhielt gute Hoffnung von ihr, daß er die Früchte davon einernten werde. Jedoch Edward, Graf von Hertford ward von ihren ſchönen Augen gefangen und da ſie, die Tochter der Howard's, einen Geſchmack vom Ehrgeize ihres Großvaters hatte, ließ ſie Rodney Rodney ſein und heirathete den Earl.

Rodney hatte aber ſchon zuviel Leidenſchaft eingeſchluckt und da er nicht im Stande war dieſe mit ſeiner Vernunft zu digeriren, ſo kam er mit ſeinen rand- und bandlos gewordenen Gefühlen zu einem verzweifelten Schritte. Er begab ſich nach Amesbury in die Grafſchaft Wilts, wo der Graf mit ſeiner neuen Gräfin damals ſeinen Aufenthalt hatte. Hier ging er in ein Wirthshaus des Städtchens, verſchloß ſich und beſchrieb mit ſeinem Blute ein großes Papier mit wohlgeſetzten Verſen an die Gräfin: er beklagte und bejammerte darin ſein Unglück. Er ſchickte es der Gräfin und ſtürzte ſich dann in ſeinen Degen — ihr zur ernſten Erinnerung an ihre Unbeſtändigkeit.

Die ſchöne Gräfin ſetzte ſich aber darüber hinweg

und gewann über ihren gutmüthigen Grafen Hertford eine ſo große Gewalt, daß er ihr über 5000 Pfund jährlich zum Leibgedinge ausſetzte.

Bei ſeinen Lebzeiten ließ ſie ſich ſtark den Hof vom Herzog von Lennox*) machen, der manchen ſchönen Beſuch abſtattete, jezuweilen in einem blauen Rock mit einem Degen, der ein Korbgefäß hatte: er pflegte in ſolchen wunderlichen Verkleidungen einzuſprechen. Jedoch erhielt ſie während dem Leben ihres Gemahls ihren guten Ruf.

Nach dem Abſcheiden des Grafen Hertford gaben Lennox und Richmond mit dem großen Titel Herzogin ihrem Ehrgeize wohl Befriedigung. Ihr Sinn aber ſtand immer noch höher, ſie hatte die glorioſeſten und überfliegendſten Wünſche. Da der König ein Wittwer war*), ſo machte ſie ein Gelübde: „daß nach ſo einem großen Herrn als Richmond ſie nimmermehr mit Küſſen erwärmt werden, noch an der Tafel eines Unterthanen ſpeiſen wolle.“ Dieſe Lockſpeiſe fing aber den alten König nicht, ſie verfehlte ihres Zwecks und um ihren Entſchluß gut zu machen, beobachtete ſie ſtreng ihr Gelübde bis an ihr Lebensende.“

„Als ſie Gräfin Hertford geworden war, pflegte ſie oft im Geſpräch ihre beiden Großväter zu erwähnen, die Herzoge von Norfolk und Bucking-

---

*) Ludwig Stewart, Herzog von Lennox, Graf und nachmals Herzog von Richmond.

*) Jacob I. verlor ſeine Gemahlin, eine däniſche Prinzeſſin, im Jahre 1619.

ham, indem ſie die Geſchichten erzählte, wo der eine Großvater das, der andere das gethan habe. Wenn aber der Graf, ihr Gemahl, zu dieſen Geſprächen hinzukam, hielt ſie immer ſofort inne in ihrer Rede. Der Grund von dem Innehalten war: er pflegte, wenn er ſie ſo in der Erhöhung erfand, ſie mit den Worten niederzuſetzen: „Frank, Frank, wie lange iſt's her, daß Du mit Prannel verheirathet warſt?“ Das dämpfte immer ſichtbarlich den Flügelſchlag ihres Geiſtes und machte ſie auf ihre Füße niederſehen.

Eine kleine Eitelkeit hatte dieſe große Herzogin. Sie war eine Dame, begierig nach Lob und großem Ruf in der Welt, aber ſie liebte es, großen Staat mit wenig Koſten zu machen. Sie erhielt vielen Beſuch von allen Großen des Landes und hielt deshalb auf die Förmlichkeit eines gewaltigen Trains von Leuten und zum Dienſt aufwartenden Gentlemen. In ihrer Empfangshalle ſtanden die Tiſche herum, als ſollten eine Menge Speiſen und Menſchen erſcheinen; wenn aber um die Speiſezeit das Haus von Beſuchenden ſich geleert hatte, kam das Linnen wieder in die Schränke und ihre Dienerſchaft wurde an wenigen Tiſchen abgefüttert. Kamen ihre Thaten einmal in den Mund der Fama, ſo waren ihre Geſchenke der Größe ihres Geiſtes entſprechend. Davon erfuhr die Königin von Böhmen*), bei deren Kinde ſie zur Pathin gebeten ward, einen kleinen Beweis. Die Bewunderung für die große Güte, die dieſe Königin ihr

*) Eliſabeth Stuart.

erwieſen hatte, erfüllte ſie dergeſtalt, daß — entweder auf ihre eigene Veranſtaltung, um ihr Verdienſt zu verherrlichen oder durch Veranſtaltung Anderer, die ihre Eitelkeit verſpotten wollten — gewaltig große Verzeichniſſe von maſſivem Silbergeſchirr von Hand zu Hand gingen, die ſie der Königin gegeben haben wollte. Die Meiſten glaubten das und doch waren es nur Papiere, reine Erfindungen, die im Haag ihr „Iſt nicht aufgefunden worden" erfuhren; man ſah die Schale, das Inventarium, aber man fand niemalen die Nuß, das Silbergeſchirr."

In Strawberry Hall bei Richmond in der Galerie Horace Walpole's, in Dunham Maſſey beim Earl von Stamford und in Longleat beim Marquis von Bath befinden ſich noch Portraits dieſer Gräfin Hertford, an letzterem Orte iſt ſie in Wittwenkleidern dargeſtellt, mit dem Bildniß ihres verſtorbenen Gemahls auf ihrer Bruſt.

Die Seymour-Conway, die heutigen Marquis von Hertford, ein Seitenzweig des Hauſes Seymour, ſtammen von dem ſchon erwähnten Sir Edward Seymour, Sprecher im langen Parlament, deſſen Sohn die Güter ſeines Vetters, des Grafen Conway, erbte und den Namen Conway dem von Seymour zufügte: er ward zum Baron Conway creirt unter der Königin Anna im Jahre 1703. Das neue Earlthum Hertford datirt erſt von den Zeiten Georg's II. aus dem Jahre 1750 und das Marquiſat von den Zeiten Georg's III. aus dem Jahre 1793. Der erſte Marquis war Francis: er wurde 1766

als Oberkammerherr Chef des Haushalts König Georg's III. und war Geheimer Rath. Von seiner Gemahlin Isabella Fitzroy, Tochter des zweiten Herzogs von Grafton, hatte er dreizehn Kinder, von denen mehrere nachgeborne Söhne theils Sinecuren genossen, theils sonst Hof-, Marine- und Kirchenämter bekleideten. Dieser erste Marquis genoß nicht lange seine Standeserhöhung, kaum ein Jahr, er starb 1794.

Es folgte sein Sohn Francis, der wieder wie sein Vater dem Hofe Georg's III. als Lord-Oberkammerherr lange vorstand: er hatte durch seine zweite 1776 geheirathete Gemahlin Isabella Anna Ingram, Tochter und Miterbin des letzten schottischen Viscount Irwin, einen sehr großen Stand am Hofe: sie war die spätere große Freundin des Prinz-Regenten, die neue Löwin des Hauses Hertford, deren ungemein einflußreiche Stellung die oben vorgekommenen Stellen aus der „Geheimen Geschichte" haben erkennen lassen. Der Oberkammerherr, ihr Gemahl, starb 1822, sie selbst 1834.

Es folgte ihr Sohn Francis Charles, seit 1798 vermählt mit Maria Fagniani, der wahrscheinlichen Tochter des letzten Herzogs von Queensberry, des 1810 gestorbenen reichen Wüstlings: er erbte den größten Theil von dessen persönlichem Vermögen. 1811 — 1812 war er neben seinem Vater Viceoberkammerherr in des Prinz-Regenten Haushalt, 1812 erhielt er die einträgliche Stelle eines Lord-

Oberaufſehers der Zinnbergwerke und wurde zum Geheimen Rath erhoben. 1814 bei dem Beſuch der fremden Monarchen ward er dem Kaiſer Alexander als Begleiter zugegeben, den er in und um London, in Oxford und Portsmouth alles Sehenswerthe zeigte und bis Dover begleitete: er erhielt dafür den Annenorden. 1822 beerbte er ſeinen Vater und 1827 brachte er den Hoſenbandorden für Kaiſer Nicolaus nach Petersburg: die Pracht, mit der er am ruſſiſchen Hofe auftrat, machte ſelbſt an dieſem glänzendſten Hofe Europas Senſation. Dieſer dritte Marquis Hertford, der einzige Sohn der ſchönen Löwin, war ſchon als Graf Yarmouth hinreichend wegen ſeiner anderweiten Liaiſons in London bekannt: eine natürliche Tochter von ihm war die Marchesa di Salsa, alias Lady Strachon, für die er außerordentlich viel that.*) Er war nebſt dem Herzog von York, wie oben in der „Geheimen Geſchichte" ebenfalls vorgekommen iſt, einer der größten Spieler und „Griechen" Londons, der Freund des „old Crock," wie er Mr. Crockford, den Stifter der großen Spielhölle Londons, des Crockford-Clubs, vertraulich zu betiteln pflegte: er ſoll durch den process of picking anderthalb Millionen Pfund gewonnen haben.**) Er ſtarb zu London 1842, funfundſechzig Jahre alt.

Auch die jüngeren Söhne in der Hertfordfamilie haben ſich bekannt gemacht: ſie waren ächte Tartaren

*) Sittenbuch der engliſchen Geſellſchaft S. 163.

**) Sittenbuch der engliſchen Geſellſchaft S. 23 u. 224.

(Tartars), wie ſie in London nach der Kunſtſprache heißen. Einer derſelben war der unter den Habitués Georg's IV., als er noch Prinz von Wales war, — du temps de des frédaines — genannte Hugh Seymour Conway, einer der ſechs jüngeren Brüder des Oberkammerherrn: er diente in der navy, war Maitre de la garderobe des Prinzen und theilte alle Freuden des Pavillons: er ſtarb, erſt neunundvierzig Jahre alt, ſchon 1801 als Admiral. Ein anderer nachgeborner Sohn dieſer Familie, der jüngſte Sohn des letztverſtorbenen Marquis, war der in Paris in den Tagen nach der Juliusrevolution ſchlimm genug bekannte Lord Seymour, der die vornehme Geſellſchaft geradezu zur Pöbelfrechheit herabzog: ihn fand ſelbſt ſein Vater ſo ungerathen, daß er ihm nur einen Schilling vermachte.

Der ältere Bruder dieſes ungerathenen Henry iſt Richard Seymour-Conway, der jetzige zweiundfunfzig Jahre alte Marquis von Hertford. Er iſt als ein Hauptpatron der Künſte bekannt und hat denn auch als ſolcher ſelbſt den Kaiſer Nicolaus bei der Bilderauction des verſtorbenen Königs von Holland im Jahre 1850 überboten: er zahlte für ein paar ſchöne Portraits von Van Dyck 63,000 holländiſche Gulden — wobei die anweſenden Engländer ihren Beifall durch obligates Fußtrampeln zu erkennen zu geben nicht ermangelten. Dieſer ſplendide Kunſtfreund iſt der vierte Marquis in der Reihe.

Man ſchätzt die Jahresrente dieſer Familie, die eine der reichſten Toryfamilien iſt, auf 120,000 Pfund.

Beſitzungen der Marquis von Hertford:

1. Stadtwohnung: Berkeley Square.

2. Ragley Hall, in der Grafſchaft Warwick, wo der Prinz-Regent zum öfteren eingeſprochen iſt.

3. Sudbourne Hall in der Grafſchaft Suffolk.

Wappenmotto: Fide et amore, By faith and love, durch Treue und Liebe.

2. Die Familie Paulet, die Marquis von Winchester, die ſich erſte Marquis von England ſchreiben.

Die Paulet-Familie, die Familie der heutigen Marquis of Winchester, hat zum Stammvater Sir William Paulet: er war Lord-Schatzmeiſter unter Eduard VII. und Maria und einer der Teſtamentsvollſtrecker Heinrich's VIII., der ihn 1539 baroniſirt hatte, das Marquiſat verlieh Eduard VI. im Jahre 1551. Die Marquis von Wincheſter ſchreiben ſich „premier Marquis of England.“ Die Familie bezeigte ſich in der Revolution gut königlich, Cromwell brannte das Haus derſelben zu Baſing nieder, wodurch 200,000 Pfund in den Flammen aufgegangen ſein ſollen. Der ſechste Marquis war John, der excentriſche Herr, welchen Biſchof Burnet „das große Räthſel ſeiner Zeit“ nannte: er ward 1689 zum Herzog von Bolton von Wilhelm von Oranien promovirt; dieſe herzogliche Familie erloſch aber 1794 mit dem ſechsten Herzog und elften Marquis Henry, der Admiral der weißen Flagge war, wieder. Nun erbte George, ein ſehr entfernter Seitenverwandter, das Marquiſat: man mußte bis auf den jüngeren Sohn des vierten Marquis zurückgehn: er ſtarb 1800. Ihm folgte ſein Sohn Charles, der von 1812 — 1837 unter Georg III. und IV. Oberkammerjunker (Groom of the stole) war und dem 1843 wieder ſein Sohn John folgte: dieſer jetzt

lebende Marquis von Wincheſter iſt ſonach der vierzehnte in der Reihe.

Beſitzung:

Amport Houſe in der Grafſchaft Hants.

Wappenmotto: Aimez loyaulté, Love Loyalty, Liebe Loyalität.

Eine Seitenbranche dieſer Familie ſind die Grafen Poulett, deren Stammvater der ältere Bruder des Stammvaters der Paulets war. Von ihm ſtammte Sir Amias, Geſandter am franzöſiſchen Hofe unter Eliſabeth und der, der die unglückliche Königin Maria von Schottland zu bewachen hatte. Der erſte Baron, 1627 von Carl I. creirt, erzeigte ſich als guten Royaliſten, der erſte Earl, 1706 unter Anna creirt, war einer der Commiſſionaire für den Abſchluß des ewigen Uniontractats von England und Schottland von 1707.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt: Great Stanhope-street.

2. Hinton St. George, Grafſchaft Somerſet.

Wappenmotto: Gardez la foi, Keep the faith, Halte Glauben.

3. Die Familie Herbert, die Grafen Pembroke.

Eine zweite Baſtard-Abſtammung und eine Familie von Originalen. Die gelehrte Gräfin Maria Pembroke. Der Freund Shakespeare's. Der Votant für Aufhebung des Oberhauſes und das große Bild Van Dyck's. Der Long Tom und die oben unter den Originalen ſchon aufgeführten neueren Grafen Pembroke. Schloß Wiltonhouſe.

Dieſe Familie iſt bereits oben, von ihrem bedeutendſten Manne, dem „Long Tom“ an, unter den Originalen Englands aufgeführt worden: ich beziehe mich darauf, um nicht zu wiederholen.*)

Der erſte Graf dieſes Namens war William Herbert, der Sohn eines Baſtards von einem früher 1467 ſchon creirten Grafen William Pembroke. Dieſer Graf William Pembroke war ein gewaltiger Kriegsmann geweſen, eine Hauptſtütze des Hauſes York, wie der Graf Warwick: er ward aber von dieſem, als er von York abfiel und wieder einen Lancaſterkönig machen wollte, 1469 exequirt. Dieſes erſten Grafen William Pembroke Enkel durch ſeinen natürlichen Sohn, der genannte William Herbert, der Stammvater der heutigen Grafen Pembroke, war ebenfalls ein ſtattlicher Kriegsmann, der unter der Königin Eliſabeth eine große Figur machte: er war Mitglied ihres Geheimen Raths und ward 1567 ihr Oberhofmeiſter (Great Master of the Household). Wenn er von ſeinen Schlöſſern

*) Siehe oben Bd. II. S. 334—338.

nach London**) zu Hof eilte, hatte er in ſeinem Gefolge „300 Reiter, darunter 100 Gentlemen mit Drachenzeichen auf ihren Aermeln.“ Den Titel Graf von Pembroke hatte ihm ſchon Eduard VI., der Bruder und Vorgänger Eliſabeth's im Jahre 1551 verliehen, nachdem ihn zuletzt eine ſchöne Dame geführt hatte, die Mutter der großen Königin, Anna Boleyn, die zweite Frau Heinrich's VIII., die er köpfen ließ. Vermählt war dieſer Graf mit Anna Parr, Schweſter der Katharina Parr, die die ſechste Frau Heinrich's VIII. war und „den Metzger“ überlebte. Er ſtarb 1569 noch unter Eliſabeth.

Sein Sohn Henry, der zweite Graf, war der Gemahl der Maria Sydney, der gelehrten Dame, der ihr Bruder, der Dichter Philipp Sydney, die „Arcadia“ zu Ehren ſchrieb: er ſtarb 1601.

Sein Sohn William, der dritte Graf, war der Freund Shakespeare's, der in ſeinem „Sturm“ der Bermudasinſeln gedachte, die dieſer dritte Graf Pembroke coloniſirt hat. Ihm ward auch die Folioausgabe der Dramen des Dichters von 1623 gewidmet. Er war ſeit dem Jahre 1620 Oberkammerherr (Lord Chamberlain of the Household) an dem Hofe Jacob's I. und ſeines Sohns Carl's I.; er überlebte noch den Sturz ſeines großen Rivals, des ſchönen Miniſters Buckingham, er ſtarb erſt 1630 zu Baynard's Caſtle in London. Es folgte ſein Bruder:

---

*) Er wohnte in einem Hauſe, genannt „Baynard's Caſtle“ in London.

Philipp Pembroke, der vierte Graf. Auch er war ein großer Günſtling der beiden erſten Stuartkönige, nach ſeinem Vater Lord chamberlain of the Household, aber, als die Revolution ausbrach, einer der erſten Lords, die Carl I. verließen und zum Parlament übertraten: er ſtimmte hier mit den Independenten und ſogar für Abſchaffung des Oberhauſes, das Cromwell ſelbſt wiederherſtellen mußte. Vermählt war er mit einer unermeßlich reichen Dame, der berühmten Anna De Clifford, Tochter Georg's, Earls von Cumberland und Wittwe Richard Sackville's, Earls von Dorſet. Im Stammſchloſſe der Pembroke, in Wilton Houſe, iſt dieſer Philipp Pembroke durch ein großes Bild Van Dyck's verewigt, das größte Familiengemälde, das man von ihm kennt *): er ſteht hier mit ſeiner ganzen Familie, zehn Figuren, oben ſchweben ſogar noch drei verſtorbene Kinder als Engel. Es erſcheint darin auch ſein älteſter Sohn Charles mit ſeiner Gemahlin, der Tochter des Rivals ſeines Vaters, Herzog Georg's von Buckingham, Lady Mary. Dieſe Ehe ward aber nicht vollzogen, da Charles zuvor ſtarb. Es folgte dem Grafen Philipp, als er 1652 ſtarb, ſein zweiter Sohn:

Philipp als fünfter Graf, der in zweiter Ehe wieder mit einer Bruderstochter des Miniſters Buckingham vermählt war, die Reſtauration erlebte und 1669 ſtarb.

*) Es iſt neunzehn Fuß breit und elf Fuß hoch.

Von der erſten Frau folgte ihm ein Sohn, der ſechste Graf, unvermählt; darauf von der zweiten Frau zwei Söhne, der ſiebente und achte Graf. Der ſiebente Graf war mit einer Schweſter der Geliebten Carl's II., der Herzogin von Portsmouth, vermählt, Mademoiselle Henriette de Querouaille, hatte aber mit ihr keine Kinder. Daher folgte ſein Bruder, der achte Graf und dieſer war der berühmte „Long Tom," der Stifter der großen Galerie und Antiken- und Münzſammlung in Wilton Houſe, der ſpecielle Patron und Freund Van Dyck's, das Original, das erſt 1733 unter dem zweiten Georg ſtarb, dreimal vermählt, Vater von dreizehn Kindern. Seine und ſeiner Nachkommen, des neunten, zehnten und elften Grafen Perſonalien ſind, wie geſagt, ſchon oben angeführt worden. Der jetzt lebende Graf Pembroke iſt Robert Henry Herbert, Sohn einer ruſſiſchen und Gemahl einer italieniſchen Dame.

Die Einkünfte der Grafen Pembroke taxirte Walpole zu ſeiner Zeit auf 10,000 Pfund.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Carlton House Terrace.

2. Wilton Houſe in der Grafſchaft Wilts, ein Prachtſchloß, angelegt nach dem Plane Holbein's ſchon vom erſten Grafen und nach einem Brande zum Theil neu erbaut von dem achten, dem Freunde Van Dyck's, durch Inigo Jones, den Architekten von Whitehall und Greenwich. Nicht weniger als fünfundzwanzig Van Dycks (darunter wohl einige unächte)

befinden ſich in dieſem Schloſſe. Eine beſondere Zierde deſſelben iſt der noch in altfranzöſiſchem Style erhaltene Garten.

Wappenmotto: Ung je serviray, One I will serve, Ich will nur einem Herrn dienen.

Eine Secundogenitur der Familie Herbert ſind die Grafen von Carnarvon. Sie ſtammen von einem jüngeren Sohne des Grafen Long Tom, William Herbert, der General in der Armee war: deſſen Sohn Henry ward durch Georg III. 1780 zum Baron Porcheſter und 1793 zum Earl von Carnarvon creirt. Der gegenwärtige Earl iſt der vierte in der Reihe.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Grosvenor square.
2. High-Clere Houſe, Grafſchaft Hants.
3. Pixton, Grafſchaft Somerſet.

Wappenmotto: Ung je serviray.

II. Periode: Von der Eliſabethzeit bis zu Ankunft der Hannoverdynaſtie.

Die große Eliſabeth war ſehr ſparſam mit Ertheilung von Adelsehren und ließ ſie durchaus nur den Ausgezeichnetſten unter ihren Unterthanen zu Theil werden: ſie nahm in fünfundvierzig Regierungsjahren nur neunundzwanzig engliſche und drei iriſche Familien in die Peerage. Der Glanz zweier Familien der Robe, unter denen die erſte eine Hauptfamilie iſt, datirt aus ihrer Zeit. Dieſe beiden Familien ſind:

Die Cecil's (Marquis von Exeter und Salisbury) und:

Die Compton's (Grafen Northampton).

Zwei andere Familien:

Die Sackville (Herzoge von Dorset) und

Die Carey's ſind erloſchen.

1. Die Familie Cecil, die Marquis von Exeter und Salisbury.

Der engliſche Sully. Der wohlbezahlte Maler. Burghleyhouſe, Muſterſchloß des Eliſabeth-Styls. Die verbrannte Fuchsjägerin. Landeinrichtung in Hatfield.

Die Cecilfamilie iſt die Familie Sir William Cecil's, des großen Lords Burghley, der als Staatsſecretair 1598, achtundſiebzig Jahre alt, fünf Jahre vor ſeiner großen Gebieterin ſtarb und deſſen Portraits nach dem Fürſten Pückler dem Staatskanzler Hardenberg ſo merkwürdig gleichen ſollen. Der Anfang ſeiner Verdienſte um Eliſabeth waren die Nachrichten, die er ihr vom Hofe gab, wodurch ſie auf den Thron kam, und der Friede mit Frankreich; das Ende war der Friede zu Vervins mit Spanien, den er noch auf ſeinem Todbette unterzeichnete. Was Sully Heinrich IV. war, war Burghley Eliſabeth, er erhielt ſich auch wie dieſer in Gunſt und zwar volle vierzig Jahre. Sein älteſter Sohn iſt der Stammvater der Marquis von Exeter, ſein zweiter der der Marquis von Salisbury.

1) Die Marquis von Exeter erhielten das Earlthum unter Jacob I. Stuart 1605, und ſtellten zehn Earls, bis das Marquiſat unter Georg III. 1801 kam. In welchem großen Train dieſe Earls von Salisbury lebten, kann man daraus erſehen, daß einer derſelben, nachdem die Stuart's reſtaurirt waren, einen neapolitaniſchen Maler Antonio Verrio auf ſein großes Schloß Burghleyhouſe kommen und es von ihm mit Fresken bemalen ließ: er zahlte dem Maler jährlich 1500 Pfund (über 10,000 Thaler) und gab ihm freie Station und Equipage. Der jetzt lebende Marquis Bromlow Cecil iſt der zweite in der Reihe.

Beſitzungen der Marquis von Exeter:

1. Die Stadtwohnung in Grosvenorsquare.

2. Burghley bei Stamford in der Grafſchaft Lincoln, ein impoſant großes altes Prachtſchloß, noch erbaut von dem berühmten Miniſter, ein Hauptſpecimen des Eliſabethanſtyles, mit crennellirten Mauern und in denſelben und an den Ecken derſelben vorgeſchobenen kleinen Thürmen, mit hohen Giebeln, breiten Fenſtern und großen Schornſteinen, in der Form antiker Säulen, in der Mitte ein großer viereckiger Hof. Im Innern birgt das Schloß in ſeinen weitläuftigen Räumen eine Menge Kunſtſchätze: als größte Rarität wird das Prachtbett Eliſabeth's gezeigt, ganz ſo erhalten, wie ſie es verlaſſen hat. Der Park des Schloſſes iſt ebenfalls, wie der Northumberland'ſche in Sionhouſe und der Marlborough'ſche in Blenheim, von dem Garten-Shakespeare Browne angelegt.

Das Wappenmotto, wahrſcheinlich von dem großen Lord Burghley herrührend, iſt: Cor unum, via una, One heart, one way, Ein Herz und ein Weg.

2) Die Marquis von Salisbury haben den jüngſten Sohn des großen Lord Burghley, Sir Robert Cecil, zum Stammvater: er folgte als Staatsſecretair unter Eliſabeth ſeinem Vater und war unter Jacob I. Stuart Lord-Siegelbewahrer; er ward Baron 1603, Viscount 1604 und Earl 1605. Das Marquiſat erhielt die Familie auch erſt unter Georg III. 1789 in der Perſon des damaligen Oberkammerherrn James, der 1823 ſtarb und deſſen Gemahlin, wie oben bei den Mittheilungen aus der Geheimen Geſchichte des alten Diplomaten vorgekommen iſt, einen der toryſtiſchen Hauptzirkel in ihrem Hauſe hatte und 1835 bei einem unglücklichen Brande auf ihrem Landſitz zu Hatfield Houſe umkam, fünfundachtzig Jahre alt. Jedenfalls iſt es dieſe Dame, welcher der Verſtorbene 1827 folgendes Bild geſtellt hat: „Nirgends begegnet der Liebhaber des „Mittelalters" mehr conſervativen Frauen „fat, fair and fourty" (dick, hübſch und vierzig Jahre)*), als in der engliſchen Geſellſchaft. Auch noch reifere Jahre machen ſich geltend. Die Marquiſe S., welche beinahe achtzig Jahre alt iſt, kann man beinahe immer noch als die repandirteſte Dame in London anſehen. Man iſt ſicher, ihr jeden

*) Der Geſchmack Georg's IV.

Abend zu begegnen und früh reitet ſie deſſen ungeachtet noch Tag für Tag in der manège. Ja auf dem Lande nimmt ſie ſogar noch zuweilen an den Fuchsjagden Theil, wo ſie ſich auf dem Pferde anbinden läßt und, da ſie bald blind iſt, einen Operngucker an der Reitpeitſche befeſtigt hat. Ein Piqueur reitet ihr vor und ſie ihm getroſt nach, über Zäune und Gräben. Neulich fiel ſie eine hohe Treppe herunter, erſchien aber nichts deſto weniger am dritten Tage darauf ſchon wieder auf einem Balle, wo man außer einigen großen Schönpflästerchen auf der hochrothen Schminke nichts Außergewöhnliches an ihr bemerkte. Früh nimmt ſie gern Viſiten an, wo man ſie von einigen Papageien und vier Hunden umgeben, mit einem kleinen Kantſchu in der Hand, um die Thiere in Ordnung zu halten, auf ihrem Sopha ſitzen und ſo munter wie die Jüngſte, an der Unterhaltung Theil nehmen ſieht. Ihre eigenen Aſſembleen ſind immer ſehr beſucht, obgleich die Geſellſchaft etwas bunt daſelbſt melirt iſt.“ Schwiegerſohn der Marquiſe wurde 1816 Henry Wellesley, Wellington's Bruder, ſpäter Lord Cowley, nach dem Unglück mit ſeiner erſten Gemahlin, die den Marquis von Angleſey ihm vorzog. Der jetzt lebende Marquis, der zweite in der Reihe, iſt der ſtattlichen erſten Marquiſe und des Oberkammerherrn Sohn.

Beſitzungen der Marquis von Salisbury:

1. In Arlington street iſt die Stadtwohnung.
2. Hatfield Houſe in der Grafſchaft Hants.

„Das Innere dieſes Schloſſes, ſchreibt Fürſt Pückler, iſt eben ſo impoſant und reſpektabel durch ſeine Alterthümlichkeit, als das Aeußere. Man tritt zuerſt in eine ſehr große Halle mit Fahnen und Rüſtungen, wandelt dann eine ſeltſame hölzerne Treppe hinauf, mit Figuren von Affen, Hunden, Mönchen u. ſ. w. und gelangt von hier in eine lange, etwas ſchmale Galerie, in der heute (es war im December 1827) getanzt wurde. Die Marquiſe von Salisbury giebt in Hatfield an einem beſtimmten Tage jeder Woche, ſo lange ſie auf dem Lande iſt, einen Ball für die Umgegend. Die Wände der Galerie ſind aus alter eichener Boiſerie, mit altväteriſchen ſilbernen Wandleuchtern, gothiſchen Stühlen und rothen Rouleaux geziert. An dem einen Ende dieſer wohl 130 Fuß langen Galerie iſt eine Bibliothek und an dem andern ein prachtvolles, ſaalartiges Zimmer mit tief herabhängenden metallenen Verzierungen an den Caiſſons der Decke und einem haushohen Kamine, durch die Bronzeſtatue des Königs Jacob (I.) gekrönt. Die Wände ſind mit weißem Atlas bekleidet, Vorhänge, Stühle, Sophas in Carmoiſin, Sammet und Gold ꝛc. Das ganze Schloß nebſt Küche und Waſchhaus wird durch eine Dampfmaſchine geheizt, ein Ofen, der dem grandioſen Ganzen angemeſſen iſt. Die Marquiſe, die rüſtigſte Dame ihres Alters in England, führte uns Trepp auf, Trepp ab in allen Winkeln umher. In den Ställen — dem Platze, wo das ehemalige Schloß Hatfield ſtand, ſaß Eliſabeth unter der Regierung der (blutigen) Mary gefangen. Eliſabeth baute

den neuen jetzigen Palaſt daneben, den ſie ihrem groſſen Miniſter ſchenkte."

3. Childwall Hall, Grafſchaft Lancaſter.

4. Isle of Rum, N. B.

Wappenmotto: Sero, sed serie, Late, but in earnest, Spät, aber mit Ernſt.

2. Die Familie Compton, die Marquis von Northampton.

Eine junge Heirath. Die reiche Heirath mit Miß Elisabeth Spencer und die Bedürfnisse der Lordmayors-Tochter.

Diese Familie hat zum Ahnherrn Sir William Compton, einen Jugendfreund und Pagen Heinrich's VIII., der in der Sporenschlacht zum Ritter von ihm geschlagen wurde und 1528, siebenundvierzig Jahre alt, starb. Sein Sohn war Peter, welcher erst von Cardinal Wolsey, dann von Georg Talbot, vierten Grafen von Shrewsbury erzogen wurde. Letzterer vermählte ihn, als er noch nicht neunzehn Jahre alt war, mit seiner Tochter Anna, derselben Dame, welche, nachdem ihr erster Gemahl im Jahre 1544, elf Monate nach der Geburt des Erben, gestorben war, die zweite Frau des mannhaften, weidlichen ersten Grafen von Pembroke wurde. Die Lordschaft erhielt der Sohn aus jener jungen Talbot-Ehe durch Elisabeth 1572.

Der zweite Lord war jener William, der 1618 unter Jacob I. Stuart erster Graf von Northampton wurde und die reiche Heirath mit Elisabeth Spencer that, Tochter Sir John Spencer's, Kaufmanns und Lordmayors von London, mit der er 800,000 Pfund Sterling erhielt, aber die großen Verwilligungen für Lady Northampton machen mußte.*) Er starb 1630. Sein Sohn Spencer und sein

*) Siehe oben Bd. II. Seite 209 ff.

Enkel James waren im Revolutionskriege gute Royalisten, jener fiel in der Schlacht, diesem bestätigte die Restauration die ihm vom Parlament entzogenen Güter: er starb 1681. Folgte sein Sohn George, der mit einer Schwester des ersten Lord Holland, einer Fox, vermählt war; sein jüngerer Bruder war der Right hon. Spencer Compton, Sprecher im Unterhause und Präsident des geheimen Raths zur Zeit Walpole's: er ward Lord Wilmington und starb 1743 unvermählt. Der fünfte Earl James und der sechste George waren Söhne von dem vierten und beide starben ohne Erben. Es folgte nun ein Sohn eines jüngeren Sohns des vierten Earls Charles, der Gesandter in Venedig war, eine Tochter des Herzogs von Beaufort heirathete und bei seiner Rückkunft von Venedig 1763 starb. Es folgte, da er keine Söhne hatte, sein Bruder Spencer und diesem 1796 sein Sohn Charles, der 1812 erster Marquis von Northampton ward und 1828 starb. Spencer Josua Alwyne, einziger Sohn des ersten Marquis, war ein renommirter Mäcenas, lange Zeit Präsident der kön. Gesellschaft der Wissenschaften, er starb 1851 und war der Vater des jetzt lebenden dritten Marquis Charles Douglas.

Besitzungen der Marquis von Northampton:

1. Die Stadtwohnung ist The Terrace, Piccadilly.

2. Castle Ashby in der Grafschaft Northampton.

3. Compton Wynyates in der Grafschaft Warwick.

Wappenmotto: Je ne cherche que ung, I seek but one, Ich ſuche nur Eins.

Unter den unter Eliſabeth noch erhobenen, aber ausgeſtorbenen Familien ſind die bedeutendſten: die Sackville und die Carey's.

Der Familie Sackville Stammvater war Thomas Sackville, der von Eliſabeth zum Grafen von Dorset erhoben ward, Maria Stuart das Todesurtheil ankündigte und als Lord-Schatzmeiſter unter Jacob I. 1608 ſtarb. Sein Enkel Edward Sackville war unter Carl I. Präſident des geheimen Raths, focht mit bei Edgehill und ſtarb kurz nach dem Märtyrertode ſeines Herrn. Unter Carl II. und Wilhelm von Oranien lebte Charles Sackville als Staatsmann und Dichter, er ſtarb 1706. Von ihm ſtammen die 1720 unter dem erſten Georg in der Perſon ſeines Sohnes Lionel creirten Herzoge von Dorset, welche im Jahre 1844 ausgeſtorben ſind. Ihr Wappenmotto war: Aut nunquam tentes, aut perfice, Entweder nicht begonnen, oder vollendet!

Eben ſo iſt die vierte Familie, die unter Eliſabeth emporkam, die der Carey's, erloſchen: Eliſabeth erhob ſie 1559 zu Baronen von Hunsdon, Carl I. zu Earls von Dover: ſie erloſchen ſchon 1677.

War Elisabeth sparsam mit der Ertheilung von Adelsehren gewesen, so war ihr Nachfolger Jacob I. Stuart damit um so freigebiger: er benutzte sie geradezu als eine ersprießliche Finanzquelle: nicht weniger als achtundneunzig englische und fünfundfunfzig irische Lords sind von ihm neu gemacht oder restaurirt worden. Doch kamen unter ihm folgende zehn zum Theil sehr verdiente Namen in die Peerage, an der Spitze eine der ersten Familien der Robe:

1. Die Cavendish (Herzoge von Devonshire und Grafen von Burlington).
2. Die Spencer (Herzoge von Marlborough).
3. Die Villiers (Grafen von Jersey und Clarendon).
4. Die Arundell.
5. Die Montagu (Herzoge von Manchester und Grafen von Sandwich).
6. Die Stanhope (Grafen Chesterfield und Harrington).
7. Die Egerton (Grafen Wilton und Ellesmere).
8. Die Petre.
9. Die Grey (Grafen Stamford).
10. Die Fane (Grafen Westmoreland).

1. Die Familie Cavendish, die Herzoge von Devonshire und Grafen von Burlington.

Der Kloſterſegen für die Cavendiſh, wie für die Ruſſell. Die Heirathen ſtiftende und Glück bringende Stammmutter. Der ſchönſte Cavalier ſeiner Zeit. Die ſpeziell Devonſhire'ſche Popularität und der Verſtandesmangel. Der gelehrte Kanarienvogel. Die ſchöne Herzogin Georgiana, der Kuß beim Poll und die brennenden Augen der Sultanin der Mode. Der Sultan der Mode, der Mäcen, der den Damen Gewidmete. Das fremde Talent und der Fuß auf dem Nacken der engliſchen Suprematie. Die Feſte in Devonſhirehouſe. Das unfreiwillige Cölibat.

Die Familie Cavendish iſt die zweite ſpätere große Whigfamilie. Als Stammvater derſelben wird Sir William Cavendish verehrt, Ceremonienmeiſter und Günſtling von Cardinal Wolſey, wie Sir William Compton. Heinrich VIII. gebrauchte ihn, wie ſeinen Hauscontroleur John Russell, bei der Aufhebung der Kloſtergüter und auch Sir William Cavendish proſperirte dabei, wie John Russell. Beſonders proſperirte er aber durch ſeine Frau Eliſabeth Hardwicke, die Hardwicke in der Grafſchaft Derby an die Cavendiſh brachte, ſo wie Chatsworth und andere Beſitzungen ihres erſten Mannes Richard Barley. Sie heirathete noch zweimal nach Sir William Cavendiſh's Tode 1557. Der dritte Mann war Sir William St. Loe, Grand butler

von England und Gardehauptmann Eliſabeth's: ſie beerbte ihn. Der vierte Mann war Georg Talbot, ſechſter Graf von Shrewsbury, Earl marshal von England. Nun hatte ſie allein von Sir William Erben, ſie verheirathete daher ihren Sohn und Erben Heinrich Cavendiſh mit Lady Grace, Tochter ihres letzten Gemahls, und ihre Tochter Mary Cavendiſh mit deſſen Sohn, dem ſiebenten Grafen von Shrewsbury: ſo ward das Glück der Cavendiſh begründet. Dieſe ſorgliche Stammmutter, die ſiebzehn Jahre lang die Hüterin der Königin Maria Stuart von Schottland war, ſtarb funfzig Jahre nach ihrem zweiten Gemahl, dem Stammvater der Devonſhire, 1607, unter Jacob I.

Die Lordſchaft erhielt der eben genannte Sohn Heinrich Cavendiſh zwei Jahre vor ihrem Tode, 1605, von Jacob I. Unter Wilhelm von Oranien, 1694, ward die Familie mit dem Herzogthum Devonſhire belehnt, im Jahre 1694, demſelben Jahre, wo auch die Russell's Herzoge von Bedford wurden: William I., der erſte Herzog von Devonſhire und Marquis von Hartingdon, war einer der Erſten geweſen, die ſich für Oranien erklärten. Beide Familien ſind bis auf die neueſte Zeit eifrige Whigfamilien geblieben.

Wie der großen Toryfamilie Northumberland hat auch der großen Whigfamilie Devonſhire Horace Walpole in ſeinen Memoiren ein Denkmal geſtiftet.

„Die Devonſhire waren lauter eifrige Whigs,

ihr Vermögen war ungeheuer, ihr Einfluß groß und ihr Ruf wirklich ehrenvoll. Nur die Talente der Familie hatten zu ihren übrigen Vorzügen nie in dem rechten Verhältniſſe geſtanden.“

„Dem erſten Herzog*), der übrigens für den ſchönſten Cavalier ſeiner Zeit galt, waren die Verdienſte des Märtyrerthums ſeines Freundes Lord Ruſſell zu Gute gekommen. Seitdem hatte die Familie ſcheinbar auf alle äußere vornehme Politur verzichtet und die Manieren einfacher engliſcher gentlemen zur Schau getragen, unter welcher Außenſeite ſich jedoch großer Stolz verbarg. Sir Robert Walpole profitirte von ihrer Popularität und ſtellte den zweiten und dritten Herzog**), nachdem er ſich ihrer Anhänglichkeit verſichert, an die Spitze der Whigpartei, indem er ihren ungekünſtelten, geſunden Verſtand pries, obſchon der zweite Herzog gar keinen Verſtand und der dritte ein ſehr zweifelhaftes Maß deſſelben beſaß. Wil-

*) William I., Oberhofmarſchall (Lord Steward of the Household) bei Wilhelm von Oranien und Anna, vermählt mit einer Irländerin Mary, Tochter von James Butler, Herzog von Ormond, geſtorben 1707 unter Königin Anna.

**) William II. und III. William II., Sohn von William I., war wieder Oberhofmarſchall bei Georg I., vermählt mit Rachel Ruſſell, Tochter des erequirten Lord William Ruſſell, geſtorben 1755 unter Georg II. William III., ſein Sohn, war wieder Oberhofmarſchall bei Georg II., vermählt mit Catharine, Erbtochter von John Hoskins, Esq., geſtorben 1755 unter Georg II.

liam, der vierte Herzog*), war Oberkammerherr bei Georg III., fiel aber in Ungnade und gab den Schlüssel ab. Er hatte zwar höfischere Manieren, aber weniger Fähigkeiten, als sein Vater. Sein Charakter war offen und sein Benehmen anständig und vorsichtig. Er stand in ungewöhnlichem Ansehn, weshalb ihn auch die Mutter Georg's III., die Prinzessin von Wales, mehr als einmal den „Fürsten der Whigs" zu betiteln pflegte. Er wurde von den Whigs als Haupt ihrer Partei tief betrauert, als er 1764 an einem Gichtleiden in den Bädern zu Spaa in der Blüthe seines Alters starb. Der fünfte Herzog**) war damals erst sechszehn Jahre alt, er war linkisch und besaß die ganze Schüchternheit seines Stammes."

„Seine drei Oheime, die Lords Georg***), Friedrich†) und Johann††) waren alle eifrige Whigs, begeistert für das Andenken ihres Vaters und Bruders, ganz unbescholten und vollkommen überzeugt, daß ihre Familie die ausgezeichnetste des Königreichs

*) William IV. war der Sohn von William III., seit 1757 Lord Oberkammerherr (Lord Chamberlain of the Household) bei Georg II. und III., vermählte sich 1748 mit Charlotte, Erbtochter Richard's, Grafen von Burlington aus dem Hause Boyle (gest. 1735), stiftete die Secundogenitur Burlington und starb 1764.

**) William V., der erste Herzog von Devonshire, der kein Hofamt bekleidete.

***) starb unvermählt 1794.

†) starb unvermählt 1803 als Feldmarschall.

††) starb unvermählt 1796.

ſei und ſein müſſe. Lord Georg beſaß gar keine Fähigkeiten, Lord Friedrich war regſam und da er als Kammerherr und Günſtling des Herzogs von Cumberland*) an Höfen und in Feldlagern gelebt hatte, ſo war er der einnehmendſte und brauchbarſte Mann von der ganzen Familie. Lord Johann, der jüngſte, hatte viel geleſen und ſein Blick reichte nicht weiter als ſein Gedächtniß. Er konnte, wenn er wollte, Worte, Sätze, ja ganze Bände genau wieder herſagen. Auch fehlte es ihm nicht an Witz und Verſtand. Unter dem Scheine jungfräulicher Beſcheidenheit beſaß er ein Selbſtvertrauen ohne Gleichen und eine Herrſchſucht, die noch außerordentlicherer Art war. Sie hatte nämlich blos diejenigen im Auge, mit denen er in Verbindung ſtand, ohne daß Eigennutz oder Streben nach Macht damit verbunden war. In einem wenn auch noch ſo kleinen Kreiſe der Erſte zu ſein, das war ſein Streben; aber in dieſem Kreiſe mußte er unumſchränkter Gebieter ſein können: er opferte den Vortheil und das Vergnügen dieſer ſeiner Freunde und Sclaven mit gleicher Bereitwilligkeit auf, wie er es mit ſeinem eigenen that. Sein Ziel ſchien die Tyrannei eines Moralphiloſophen zu ſein. Er war eine Art Ketzeroberhaupt, das von ſeinen begeiſterten Schülern angebetet ſein wollte, ohne jedoch die Abſicht zu haben, ſeine Secte über dieſen Kreis hinaus weiter noch auszudehnen. Seine hübſche kleine Geſtalt und die zierliche Geläufigkeit, womit er die Schätze ſeines Gedächtniſſes auskramte, veranlaßten

*) des Siegers bei Culloden.

Georg Selwyn, ihn „den gelehrten Kanarienvogel" zu nennen — unter dieſem Namen wurde nämlich damals in London ein Kanarienvogel gezeigt, welcher allerlei Künſte produzirte."

Der nach Horace Walpole's Bericht in ſeiner Jugend als linkiſch und mit der ganzen Schüchternheit ſeines Stammes behaftet bezeichnete fünfte Herzog von Devonſhire, William, war mit einer keineswegs ſchüchternen Dame, ſondern mit einer der erſten Welt- und Lebedamen Londons vermählt. Es war dies die reizende Lady Georgiana Spencer, Tochter John's, erſten Grafen Spencer. Sie war geboren im Jahre 1744, ward vermählt 1774 und ſtarb im Jahre 1806. Sie gebar ihrem Gemahl drei Kinder: der Sohn folgte als William VI., Lady Georgiana heirathete den Grafen Georg Carliſle und Lady Henrietta den Grafen Granville, Sohn des erſten Marquis von Stafford, Geſandten in Paris zur Zeit der Wiederherſtellung der Bourbonen. Der Herzog heirathete hierauf noch einmal 1809 Eliſabeth Hervey, die Tochter des abentheuerlichen Grafen Briſtol, Biſchofs von Londonderry und Liebhabers der preußiſchen Gräfin Lichtenau: ſie blieb den Eigenſchaften des Hervey geſchlechts treu, verließ ihren Gemahl, ging nach Rom, lebte hier mit den Gelehrten und Künſtlern und ſtarb 1824.

Lady Georgiana Spencer, die erſte Frau des fünften ſchüchternen Herzogs von Devonſhire, war die reizendſte, wenn auch nicht ſchönſte Frau Englands: ſie beſaß nämlich ſo faſcinirende Augen, daß

einmal ein handfeſter Irländer meinte, daß er ſeine Pfeife daran anzünden könne. Mit ſolchen handfeſten Irländern mußte die Herzogin zuſammenkommen, denn ſie nahm einen bedeutenden Antheil an der Politik und influirte inſonderheit die Parlamentswahlen. Sie war eine Spezialin des Lebemanns Fox. Als im Jahre 1784 der Wahlkampf im Weſtminſterviertel von London begann, der ſechs Wochen dauerte und wo Fox als Whig-Candidat gegen Lord Hood, den Tory-Candidaten, auftrat, hatte Fox die damals in London, wo noch nicht die faſhionabeln Hanſom-Cabs in den Straßen herumflogen, ſehr zahlreichen Chaiſenträger, meiſt Irländer, für ſich angeworben — es kam damals faſt Tag für Tag zu blutigen Schlachten mit den Matroſen, welche Lord Hood für ſich angeworben hatte. Jeden Tag nun erſchien die Herzogin von Devonſhire in Begleitung ariſtocratiſcher, in den Whigfarben blau und gelb gekleideter Whigs auf dem Kampfplatz und verſchmähte es nicht, perſönlich die Stimmen zu werben, ja ſie verſchmähte es ſogar auch nicht, jenem eigenſinnigen Metzger, der ſich einen Kuß von ihr für ſeine Stimme für Fox ausgebeten hatte, dieſen Kuß wirklich zu geben. Wie ſie dergeſtalt den Poll influirte, war ſie auch die Beherrſcherin der Mode.

Ganz daſſelbe ward ihr Sohn, der jetzt lebende Herzog von Devonſhire William Spencer Cavendiſh, der ſechſte in der Reihenfolge, welcher 1811, einundzwanzigjährig, ſeinem Vater ſuccedirte. Er war nicht ſo reizend, wie ſeine ſchöne Mutter, eine

lange blonde Figur, auch, wie seine Vorfahren, ohne großen und blendenden Geist, aber ein rechtlicher Mann, dabei geschmackvoll in Meubles, Equipagen, Kunstsammlungen und dergleichen, höchst generös für seine Umgebungen, viele Leute bei sich sehend und viele Feste bei sich gebend. Er ward durch die fashionabeln Damen der Londoner großen Gesellschaft lange Zeit unter Georg IV. und William IV. der Sultan der Mode in England und ist noch heut zu Tage der renommirteste Patron der schönen Künste. 1826, noch unter Georg IV., ging er als außerordentlicher Gesandter zur Krönung des Kaisers Nicolaus nach Moscau; dann ward er wieder wie seine Vorfahren Lord Chamberlain of the King's Household unter William IV.

Fürst Pückler schreibt*): „Der Herzog läßt sich von den Damen geduldig und mit solchem Vergnügen beherrschen, daß er ihnen Leib und Seele auf Discretion hingeben würde. Schwerlich wäre er mit allen seinen Vorzügen so hoch gestiegen, wenn nicht ein großes fremdes Talent sich ihn ausersehen hätte, um durch und mit ihm sich selbst eben so hoch auf den Thron zu stellen. Dem stolzen und männlichen Geiste dieser Dame — wahrscheinlich ist die Fürstin Lieven, „die par excellence vornehme Dame in London", Gemahlin des russischen Gesandten, die für Guizot so einflußreiche Dame, gemeint — den sie wenn sie will, unter der gewinnendsten Affabilität

*) Briefe eines Verstorbenen Band 4 letzter Brief.

zu verbergen weiß, verbunden mit aller diplomatiſchen Schlauheit ihres Standes, iſt es gelungen, der engliſchen Suprematie den Fuß auf den Nacken zu ſetzen; doch konnte ſie dem Hofe, der ſie ſeitdem umgab und ſich blindlings von ihr beherrſchen ließ, weder ihren Witz und Takt, noch ihre vornehme Haltung, noch jene zurückſchreckende Artigkeit gegen Alle, die nicht zu den Auserwählten gehören, mittheilen, die das non plus ultra deſſen iſt, nach dem die Exclusives zu ſtreben haben. Faſt burlesk iſt daher der Abſtand, der zwiſchen ihr und dem Mitregenten in jeder dieſer Hinſichten ſtatt findet. Dennoch herrſchen Beide jetzt (1828) im Olymp neben einander. Aber auch die unſterblichen Götter müſſen Oppoſition erleiden und als ſolche ſehen wir einen Giganten in dem Marquis von .... — wahrſcheinlich iſt Stafford, der nachmalige Herzog von Sutherland, gemeint — auftreten, der, ſo zu ſagen, dem Reiche der Unterwelt gebietet. Bei gleichem Reichthume, mehr Verſtand und Geſchmack, vornehmeren Manieren als der Herzog und geiſtvollen, obgleich häßlichen Zügen, iſt auch ſeine Reputation poſitiver. Seines Charakters wegen wird er zwar vielleicht von Manchen gemieden — während des Herzogs Perſon wie Geiſt von der wünſchens- und empfehlenswertheſten Mittelmäßigkeit iſt, die weder Neid erregt, noch Anſtoß giebt — aber von Andern deſto eifriger aufgeſucht und obgleich auch er den ſehr weiſen Grundſatz der ſich wichtig und geſucht machen wollenden engliſchen Modewelt: nur ſehr ſchwer Jemanden zur In-

timität zuzulaſſen, ſtreng beobachtet, ſo hält er ſich doch im Allgemeinen populairer. Auf ſeinen Aſſembléen darf z. B. der König der Juden erſcheinen, der des Herzogs Thüren ſtets verſchloſſen und die der S. (der Marquiſe von Salisbury) höchſtens diplomatiſch im Geheimen geöffnet ſieht und noch manche andere Dii minorum gentium findet man dort, als zu Dutchesses und Ladies gewordene Schauſpielerinnen u. ſ. w., die man in jenen Zirkeln „par excellence“ nicht leicht zu ſehen bekommt.“

*) „Nur wenige Vornehme haben in London, was wir auf dem Continent einen Palaſt nennen, ihre Schlöſſer, ihr Luxus und ihre Größe entfalten ſich nur auf dem Lande. Der Herzog von Devonſhire, der König der Mode und Eleganz, macht eine dieſer Ausnahmen und ſein Palais in der Stadt bietet mit vielem Geſchmack und Reichthum zugleich eine große Anzahl bedeutender Kunſtſchätze dar**). Die Geſellſchaft iſt immer die gewählteſte***), aber wie überall auch hier zu zahlreich, obgleich ſie bei der Menge der Zimmer nicht ganz ſo läſtig und der Foule eines Markttages gleich wird. Namentlich ſind die Conzerte in Devonſhirehouſe ſehr hübſche Feſte, wo im-

*) Briefe eines Verſtorbenen Band 3. Brief 14.

**) In Devonſhirehouſe befindet ſich namentlich das berühmte „Liber veritatis,“ das Skizzenbuch von Claude Lorrain.

***) „Der ſtolzeſte Mann in ſeinem Hauſe beſitzt in England oft den Ruf des populairſten im öffentlichen Leben.“

mer nur die erſten Talente, welche eben in der Hauptſtadt anweſend ſind, verwandt werden und außerdem muſterhafte Ordnung und Profuſion in Allem herrſcht. Unter andern iſt die, auch in andern Häuſern faſt durchgängig ſtattfindende Einrichtung der Büffets und Soupers ſehr zu empfehlen. In einem beſonderen Zimmer befindet ſich nämlich eine lange Tafel mit den ausgeſuchteſten Erfriſchungen aller Art reichlich beſetzt, die ſo geſtellt iſt, daß ſie den Gäſten nur von einer Seite acceſſibel bleibt. Hinter derſelben ſtehen Mädchen in weißen Kleidern und ſchwarzen Schürzen, die Jedem reichen, was er verlangt, während hinter ihnen durch eine Thür, die mit den Offices in Verbindung ſteht, alles Nöthige hereingebracht werden kann. Das Souper wird ſpäter in einem andern Zimmer, welches mit der Küche communizirt, auf dieſelbe Art durch das männliche Perſonal ſervirt. In den großen Privathäuſern Londons finden ſich die beſten Köche und die beſten italieniſchen Officiers zuſammen, weil ſie hier am beſten bezahlt werden und es giebt Köche, die ein Gehalt von 1200 Pfund (8000 Thalern) jährlich beziehen. Zuweilen geht nach Conzert und Souper um zwei Uhr Nachts erſt der Ball noch an und man fährt bei Sonnenſchein nach Hauſe, wo die Damen ſich höchſt ſonderbar ausnehmen und die Farben wie das Chamäleon changiren: einige ſehen ganz blau, andere ſcheckig, die meiſten leichenartig aus, die Locken herabhängend, die Augen gläſern.“

Der Herzog von Devonſhire, der einzige Sohn ſeiner ſchönen lebensluſtigen Mutter Geor-

giana Spencer in den auch in England ſehr bewegten Jahren des Anfangs der franzöſiſchen Revolution, im Jahre 1790, geboren, gegenwärtig alſo ſchon zweiundſechszig Jahre alt, hat ſich nicht vermählt. Der Grund dieſes bei den herzoglichen Familien in England gar nicht ſo häufig vorkommenden, alſo außerordentlichen Umſtandes ſoll auch ein außerordentlicher ſein. Es ward — erzählt man — die Legitimität ſeiner Geburt in Zweifel gezogen und dieſer Zweifel war ſo erheblich, daß ſich ſogar nachweiſen ließ, daß der Herzog ſchon im fünften Monate der rechtmäßig nachweisbaren Schwangerſchaft der Mutter das Lebenslicht erblickt hatte. Beim Tode des Vaters hätte, wenn ſein Oheim, der Graf von Burlington, einen Prozeß erhoben hätte, der Neffe nicht ſuccediren können. Um das Andenken der intereſſanten Mutter nicht zu beſchimpfen und den ſcandaloſen Prozeß vor dem Oberhauſe zu vermeiden, überließ der edle Mann ſeinem Neffen die Succeſſion unter der Bedingung, daß dereinſt ſeine, des Grafen von Burlington, Kinder nicht dabei leiden ſollten. Die Folge dieſes Arrangements war das unfreiwillige Cölibat des Herzogs.

Die Beſitzungen der Herzoge von Devonſhire, deren Jahresrente auf 100,000 Pfund taxirt wird, ſind:

1. Die Stadtreſidenz iſt Devonshire-House in Piccadilly.

2. Chiswick-Houſe bei London in der Grafſchaft Middleſex. Es iſt von den alten Lords Burlington erbaut und hier iſt der berühmte Fox 1806

geſtorben, in demſelben Jahre wie ſeine Freundin, die ſchöne Georgiana. Berühmt iſt der Park, der eine Cedernallee und coloſſale Taxushecken hat: er iſt einer der eleganteſten Parke Englands.

3. 4. Chatsworth und Hardwicke, die alten Familiengüter, die von der ſorglichen Stammmutter herrühren, in der Grafſchaft Derby. Das Schloß Chatsworth liegt bei Sheffield, iſt im italieniſchen Style gebaut und datirt aus der Zeit Wilhelm's III. Es enthält die größten Kunſtſchätze, namentlich ausgezeichnete Canova's und eine Bibliothek, in die die größten Seltenheiten der Bibliothek des Herzogs von Roxburghe, des berühmteſten Bibliomanen Englands, gekommen ſind.

5. Bolton-Abbey in der Grafſchaft York, ein Abfall vom Kloſtergute.

6. Lismore Caſtle in der Grafſchaft Waterford in Irland.

Das Wappenmotto der Cavendiſh iſt: Cavendo tutus, und dieſes Motto iſt nicht nur dem Wortlaut, ſondern auch der Sache nach bei den Herzogen von Devonſhire ſprechend, Secure in caution, Sicher durch Vorſicht.

Die Grafen von Burlington bilden die Secundogenitur im Hauſe Cavendish*). Stammvater iſt George Auguſtus, zweiter Sohn des vierten

*) wie die Grafen von Ellesmere in der Sutherland-Stafford-Familie und die Grafen von Wilton in der Grosvenor-Familie.

Herzogs von Devonſhire, der 1831 creirt wurde. Es folgte ihm 1834 ſein Sohn William, der der Präſumtiverbe der Herzoge von Devonſhire iſt.

Beſitzungen der Herzoge von Burlington:

1. Die Stadtwohnung iſt nicht Burlingtonhouse mit der commerciellen Arcade auf dem nicht faſhionablen Theile von Piccadilly, ſondern das faſhionable Belgrave Square.

2. Compton-Place, Eastbourne.

3. Holkar-Hall in der Grafſchaft Cumberland.

2. Die Familie Spencer, die Herzoge von Marlborough.

Ein Exempel engliſcher Verſchuldung. Blenheim Palaſt und der Park von dem Garten-Shakespeare Browne.

Die Spencer gelangten durch Beerbung der Churchill's ſeit 1733 zum Herzogthum Marlborough. Die Familie behauptet mit den Lords Le Deſpencer, die zu den erſten Baronen Englands gehören und von denen einer unter den Baronen Wilhelm's des Eroberers die Haſtingsſchlacht mit erfochten haben ſoll, einen Urſprung zu haben. Baroniſirt wurde die Familie 1603, und 1643 unter Carl I. zum Earlthum Sunderland erhoben in der Perſon Henry Spencer's, der in demſelben Jahre noch in der Newburyſchlacht blieb. Sein Sohn Robert Spencer, zweiter Graf Sunderland, ſtieg unter Jacob II. zum Conſeilpräſident, wurde 1688 katholiſch, fiel aber in Ungnade, weil er die Hülfe Ludwig's XIV. gegen Wilhelm von Oranien ablehnte, und ging nach Holland. Der Oranier berief ihn 1693 zurück, er trat noch einmal auf kurze Zeit in den geheimen Rath, legte aber ſeinen Poſten nieder und ſtarb 1702. Im Jahre 1699 heirathete ſein Sohn, Charles Spencer, dritter Graf von Sunderland, Staatsſecretair Wilhelm's von Oranien, Lady Anna Churchill, die zweite Tochter des gro-

ßen Feldherrn, der im Jahre 1702 zum Herzog von Marlborough erhoben wurde und die Lorbeern des ſpaniſchen Erbfolgekriegs der Königin Anna zu Füßen legte. Da der junge Marquis von Blandford, der einzige Sohn des Helden, ſchon 1703 auf der Univerſität Cambridge ſtarb, erbte 1722 nach dem Tode ihres großen Vaters die älteſte Tochter, Lady Henrietta Churchill, Gemahlin des von Bolingbroke 1711 geſtürzten Whigminiſters Grafen Franzis Godolphin, den Herzogstitel und da wieder ihr Sohn, der Marquis von Blandford 1731 von ihr mit Tode abging, erbte Lady Anna's Sohn, Carl Spencer, nach Lady Henrietta's Tode 1733 die Peerage Marlborough. Er war der dritte Herzog und im ſiebenjährigen Kriege Obercommandant aller britiſchen Truppen am Unterrhein, er ſtarb aber ſchon 1758. Folgte ſein Sohn George, vermählt mit Lady Caroline Ruſſell, einziger Tochter Herzog Johns von Bedford, der Miniſter unter Georg III. war; geſtorben 1817. Der fünfte Herzog war ſein Sohn George, der 1840 ſtarb und der ſo verſchuldet war, daß ihm von 70,000 Pfund Renten ſeine Gläubiger nur 5000 übrig ließen. Schon als Marquis von Blandford verſchwendete er ungeheure Summen, um ſeine Leidenſchaft für Parkanlagen und ſeine Bibliothek zu White Knights bei Reading zu befriedigen. Aus der Roxburghe-Auction 1812 kaufte er die Ausgabe des Decamerone von Boccaccio von Valderfer, Venedig 1471, um den enormen Preis von 2,260 Pfund und 1815 in der Auction der Biblio-

thek von James Edwards, Esq. von Pall Mall das berühmte Bedford-Miſſale um nahe 700 Pfund. Schon bei ſeinen Lebzeiten mußten die meiſten ſeiner zuſammengebrachten prächtigen Sammlungen wieder verkauft werden und der Herzog lebte zuletzt in äußerſter Zurückgezogenheit in einem Flügel des Schloſſes Blenheim. Er ſtarb am Tage vor ſeinem vierundſiebenzigſten Geburtstage. Der gegenwärtig lebende Herzog, der auch George heißt, iſt ſein Sohn und der ſechſte in der Reihe.

Die Beſitzung der Herzoge von Marlborough iſt Blenheim-Palace bei Oxford, die die Nation mit 5000 Pfund Sterling Rente der Familie zur Belohnung der Siege des großen Herzogs verlieh: eine Beſitzung von fünf deutſchen Meilen im Umfang, ein wahres Specimen von engliſcher Größe und Pracht. Das Schloß baute Sir John van Bruch, der große Baumeiſter der Königin Anna in dem damaligen franzöſiſchen Geſchmacke, es iſt ein durch ſeine Maſſenhaftigkeit gewaltig imponirendes Bauwerk; die Eingangshalle iſt 150 Fuß hoch. Im Schloſſe iſt die berühmte Galerie mit den weltberühmten Rubensbildern und die 180 Fuß lange Bibliothek. Den ſchönen Park hat auf dem Territorium des uralten königlichen Parks von Wodſtock Browne, der Garten-Shakespeare, der engliſche LeNôtre, angelegt: er hat ein prachtvolles Waſſerwerk von 800 Morgen im Umfang, das dem Schloſſe gegenüber eine künſtliche Kaskade bildet; in dem eben ſo coloſſalen pleasure ground mähen vierzig Leute fortwährend

das Gras; 1500 Hirſche und eine Unzahl von Faſanen bevölkern die uralten Eichen und Cedern dieſes Parks.

Das Wappenmotto: „Fial, pero desdichado," Faithfall but infortunate, Pflichtgetreu, aber unglücklich, iſt charakteriſtiſch.

Von John, dem jüngſten Sohne jenes dritten Grafen Sunderland, deſſen älteſter Sohn Carl Herzog von Marlborough ward, ſtammen die Grafen Spencer, die die Sunderland-Beſitzungen Althorp u. ſ. w. inne haben und deren Earlthum vom Jahre 1765 datirt. Seine Tochter war die ſchöne Lady Georgiana Spencer, die Gemahlin des Herzogs von Devonſhire. Der jetzt lebende Graf, der vierte in der Reihe, Frederick, commandirte den Talbot in der Schlacht bei Navarin und war dann Oberkammerherr der Königin Victoria. In dieſer Familie ſpuckte neuerdings der Katholicismus: der jüngere Bruder des Lords George trat über.

Beſitzungen der Grafen Spencer:

1. Stadtwohnung: St. James-Place.

2. Wimbledon, neben Richmond, in der Grafſchaft Surrey.

3. Althorp, in der Grafſchaft Northampton, das Stammſchloß der Sunderland, mit der berühmten Incunabeln-Bibliothek.

4. Wiſeton Hall, in der Grafſch. Nottingham.

5. Ryde auf der Inſel Wight.

Das Wappenmottto der Grafen Spencer iſt vertrauensvoller: Dieu defend le droit, God defends the right, Gott beſchützt das Recht.

3. Die Familie Villiers.

Der ſchöne Herzog von Buckingham. Die Biſchofstochter von Raphoe, die Freundin des Prinz-Regenten. Eine Heirath in Gretna.

Die Familie Villiers iſt die der heutigen Grafen von Jerſey und der Grafen von Clarendon.

Die erſte Würde, die dieſe Familie erhielt, war die höchſte, die England hat und ſie ward einem Manne verliehen, den Jacob I., welcher, wie Clarendon ſagt, einem ſchönen Geſicht und einem ſchönen Kleide nicht leicht widerſtehen konnte, wegen dieſer Qualitäten nur lieb gewann, dem berühmten leichtſinnigen George Villiers, der Herzog von Buckingham ward und als allmächtiger Miniſter unter Jacob und ſeinem Sohne zwölf Jahre lang regierte, bis er durch die Hand eines Fanatikers im Hafen von Portsmouth, als er eben nach dem befreundeten katholiſchen Frankreich ſegeln wollte, ermordet ward, im Jahre 1628, dem Jahre, wo die petition of right verliehen werden mußte.

1. Die Grafen Jerſey wurden unter Wilhelm von Oranien im Jahre 1697 creirt. Edward Villiers, der erſte Graf von Jerſey, war Oberſtallmeiſter der Gemahlin Wilhelm's von Oranien, ging 1698 als Geſandter zu den General-

ſtaaten und ſpäter an den Hof von Paris; unter der Königin Anna war er Lordoberkammerherr (Lord chamberlain of the Household): als ſolcher leuchtete er dem ſpäteren Kaiſer Carl VI., als dieſer 1704 auf ſeiner Reiſe nach Spanien im Schloſſe zu Windſor erſchien, die Stiegen herauf. Er ſtarb 1711 und ihm folgte ſein Sohn William, der die Hannoverdynaſtie den Thron beſteigen ſah. Ihm folgte wieder 1721 ſein Sohn William: er heirathete 1733 eine Enkelin von Marlborough, die Tochter des erſten Herzogs von Bridgewater, Wittwe des dritten Herzogs von Bedford. Er ſtarb 1769 und es folgte ſein Sohn George Buſſey: ſeine Gemahlin ward 1770 Frances Twysden, die Erbtochter des Biſchofs von Raphoe in Irland: ſie gebar ihm zehn Kinder. Unter dieſen zehn Kindern befand ſich auch Lady Caroline Eliſabeth, die ſich 1795 mit dem Marquis von Angleſey vermählte, ihm acht Kinder gebar und dann 1810 geſchieden wurde, um den ſechſten Herzog von Argyll anderweit zu heirathen, dem ſie keine Kinder gebar. Unter dieſer Biſchofstochter erlebten die Jerſey's die glänzendſte Zeit in den Hofzirkeln: Lady Jerſey, „grosse, belle et quarante," war die große Freundin des Prinz-Regenten. Der Graf Jerſey ſtarb 1805, die Gräfin 1821. Dem Grafen folgte ſein Sohn George, der jetzt lebende bereits neunundſiebenzigjährige fünfte Graf in der Reihe, in ſeiner Blüthezeit einer der Löwen der Geſellſchaft. Seine Gemahlin iſt ſeit dem Jahre 1804 Lady Silva Sophia Fane, Schweſter des Gra-

ſen Weſtmoreland, engliſchen Geſandten in Wien, eine der ſchönſten und ausgezeichnetſten Frauen Englands und lange Zeit Tonangeberin der Mode.

Ihr Erſtgeborner, Viscount Villiers, wurde 1841 der Schwiegerſohn Sir Robert Peel's; ihre älteſte Tochter Sara vermählte ſich 1842 mit dem Sohne des langjährigen öſtreichiſchen Geſandten in London, Fürſten Eſterhazy, und von der jüngſten Tochter Adela berichteten die Zeitungen unterm 5. November 1845 folgende romantiſche Begebenheit: „Eine Entführung in der großen Welt. Die faſhionable Welt und die Verehrer derſelben ſind in große Beſtürzung verſetzt worden durch das plötzliche Verſchwinden von Lady Adela Villiers, Tochter des Earl und der Gräfin von Jerſey (der anerkannten Tonangeberin der Mode) aus der Wohnung ihrer edeln Eltern zu Brighton. Es ergab ſich, auf angeſtellte Unterſuchung, daß Lady Adela (die erſt ſiebenzehn Jahre alt iſt) das Familienzimmer, in welchem ihr Vater leſend ſaß, anſcheinend verließ, um für das Diner ihre Toilette zu machen; ſie vertauſchte aber ihre Kleider mit geringeren und ging ruhig aus der Hausthür auf die Straße heraus. Im Bahnhof geſellte ſich ein langer militairiſcher Gentleman zu ihr und beide gingen mit dem nächſten Zug nach London ab. Der Bruder der jungen Dame, Capitain Villiers, trat unverweilt die Verfolgung in der nördlichen Richtung an, aber die Fliehenden hatten einen Vorſprung und wurden in Gretna verheirathet, wenige Stunden vor ſeiner Ankunft daſelbſt. Der ſchöne

Bräutigam wies ſich als Capitain Ibbetſon vom 11. Huſarenregiment aus, mit dem die Familie nur eine zufällige Bekanntſchaft gemacht hatte. Das Paar ward ſpäter in der Pfarrkirche von St. Pancraz nach den von der Staatskirche vorgeſchriebenen Formen zuſammengegeben."

Beſitzungen der Grafen Jerſey:

1. Die Stadtwohnung iſt auf Berkeley-square.

2. Oſterley-Park bei London, in der Grafſchaft Middleſex.

3. Middleton-Park, in der Grafſchaft Oxon.

Das Wappenmotto der Familie Villiers iſt religiös: Fidei coticula crux, The cross is the test of faith, Das Kreuz iſt das Zeugniß vom Glauben.

2. Die Grafen Clarendon ſtammen von William, einem jüngeren Sohne des zweiten Earls von Jerſey, Thomas, der mit einer Enkelin Henry Hyde's, Grafen von Clarendon von der erſten Linie vermählt war, der Linie, die in Lady Anna Hyde, Gemahlin Jacob's II., England eine Königin gab: ſie war die Mutter der beiden Schweſterköniginnen Maria, Gemahlin Wilhelm's von Oranien, und Anna, der letzten Stuart, die in England regierte. Das Earlthum Clarendon erwarb dieſe zweite Linie Villiers 1776. Der jetzt lebende Graf iſt der vierte in der Reihe.

Beſitzungen der Grafen von Clarendon:

1. Die Stadtwohnung iſt auf Grosvenor-square.

2. The Grove (das Wäldchen), in der Grafſchaft Berks, ohnfern von London.

3. Hindon, in der Grafſchaft Wilts.

4. Penllin Caſtle, in der Grafſchaft Carmarthen, Wales.

Wappenmotto: Fidei coticula crux.

4. Die Familie Arundell.

Gegen die Türken und für die katholiſche Kirche.

Eine von den Familien, die ſich, wie die Cliffords und Fielding „Counts of the Holy Roman Empire“ ſchreiben, obgleich dieſes heilige römiſche Reich längſt gar nicht mehr exiſtirt. Wie die De Cliffords und wie die Shrewsburys ſind auch die Arundell noch heut zu Tage katholiſch. Jener deutſche Grafentitel ſchreibt ſich aus der Zeit des aſtrologiſchen Kaiſers Rudolf II. her, der in Prag Magie trieb, während die Türken Europa bedrohten, ein Sir Thomas Arundell zog damals gegen den chriſtkatholiſchen Erbfeind zu Felde und nachdem er einen türkiſchen Roßſchweif erbeutet hatte, bedachte ihn Rudolf mit einer Grafen-Krone des heiligen römiſchen Reichs, für ihn und alle ſeine Erben im Mann- und Weibsſtamm zu gebrauchen. Als er nach England zurückkam, ward ihm nicht nur der Beiname: „the valliant“ geſtiftet, „for his gallantry,“ wie es in der Peerage nach dem üblichen Styl heißt, ſondern auch die Baronie Arundell verliehen: das geſchah im Jahre 1605.

Auch der urälteſte Ahnherr der Arundell ſoll ſchon zu den Zeiten Wilhelm's des Eroberers „a powerful lord,“ wie es in der Peerage heißt, ge-

weſen ſein. Ein ſpäterer Ahnherr, Sir Thomas Arundell, ward der Schwager des achten Heinrich, indem er ſich mit einer Schweſter der fünften Frau deſſelben, Catharina Howard, vermählte; er verlor aber unter der folgenden Regierung ſeinen Kopf, als er ſich in eine Verſchwörung gegen Northumberland, der den Lordprotector, erſten Herzog von Somerſet, geſtürzt hatte, einließ. Sein Enkel war der türkenbekämpfende Graf des heiligen Römiſchen Reichs und erſte Lord „the valliant.“ Sein Sohn Thomas hatte wieder eine heroiſche Frau, die Lady Blanch, Tochter Eduard Somerſet's, Grafen von Worceſter, die das Stammhaus Wardour Caſtle gegen die Rundköpfe vertheidigte, die es zuletzt ſprengten: der Graf Arundell, der nicht dabei geweſen war, ſtarb 1643 an in der Schlacht bei Lansdown empfangenen Wunden. Sein älteſter Sohn Henry, der dritte Lord, kam unter der Reſtauration 1678 bis 1683 in den Tower; unter Jacob II., dem letzten Stuart, aber war er Lord-Siegelbewahrer. Von da an folgen lauter weder merkwürdige noch curioſe Lords. Der zehnte Lord ſtarb in Rom 1834 und ſein Bruder, der gegenwärtige Graf Henry Benedict Arundell, iſt der elfte in der Reihe.

Beſitzungen der Grafen Arundell.

1. Wardour Caſtle, das heroiſch vertheidigte Schloß in der Grafſchaft Wilts.

2. Irnham Hall, in der Grafſchaft Lincoln.

Das Wappenmotto iſt wieder ein religiöſes: Give to God, Deo data, Gieb Gott!

5. Die Familie Montagu.

Die Wortley Montagu's, Lady Mary, die Touriſtin, und ihr Sohn, der Türke. Die Sandwichsinſeln. Lord Rokeby. Der Schornſteinfeger und der Rheinfall von Schaffhauſen.

Die Familie Montagu iſt die, von der die heutigen Grafen von Sandwich und die Herzoge von Mancheſter ſtammen.

1. Die Herzoge von Mancheſter haben zum Stammvater Sir Henry Montagu, der unter dem erſten Stuartkönig Lordſchatzmeiſter war, als welcher er 1620 die Baronie erhielt; ſpäter unter Carl I. ward er Lordſiegelbewahrer, als welcher er 1626 das Earlthum erhielt. Der vierte Graf von Mancheſter, Charles, ward unter dem erſten König der Hannoverdynaſtie 1719 zum Herzog von Mancheſter erhoben: er ſtarb 1722. Sein Sohn William verheirathete ſich 1723 mit einer Enkelin Marlborough's, Lady Iſabella Montagu, einer der Erbtöchter John's, des zweiten und letzten Herzogs von Montagu.*) Er ſtarb 1739. Ihm folgte ſein Bruder Robert, der 1762 ſtarb. Sein Sohn Georg war der vierte Herzog; ihm folgte wieder 1788 ſein Sohn

*) Die Herzoge von Montagu aus dem Hauſe Montagu blühten von 1705—1749. Montaguhouſe in London iſt das Stammhaus der Familie.

William als fünfter und dieſem endlich wieder ſein Sohn George 1843 als ſechſter.

Beſitzungen der Herzoge von Mancheſter:

1. Old Palace Yard bei Whitehall iſt die Stadtwohnung.

2. Kimbolton Caſtle, in der Grafſchaft Huntingdon.

Wappenmotto: Disponendo me, non mutando me, By displacing me, not by changing me, Man kann mich beſtimmen, man kann mich aber nicht verwandeln.

2. Die Grafen von Sandwich ſtammen vom jüngeren Bruder des erſten Grafen von Mancheſter, Sir Edward Montagu, einem tapfern Soldaten, der erſt dem Parlament diente und dann als Admiral der Flotte Carl II. die Botſchaft von der Unterwerfung derſelben nach den Niederlanden brachte. Carl II. grafte ihn gleich zu Anfang ſeiner Regierung 1660 und machte ihn zum Lord-Großadmiral: er fiel 1672 bei einer Seeſchlacht gegen die Holländer. Sein zweiter Sohn heirathete die Erbtochter von dem reichen Sir Francis Wortley, deſſen Namen er annahm. Er war der Vater der Lady Bute, Gemahlin des Premiers, und des Lord Edward Wortley Montagu, engliſchen Geſandten in Conſtantinopel, der 1,350,000 Pfund hinterließ, deſſelben, der die oben unter den Originalen vorgekommene Tochter des Herzogs von Kingſton, Lady Mary Wortley Montagu, heirathete,

welche wieder Mutter des originellen zweiten Lords Edward Wortley Montagu ward, der zuerst geimpft wurde, dem seine Mutter eine Guinee vermachte, weil er türkische Sitten angenommen hatte, und der an dem Feigendrosselbeine 1776 starb, ohne Erben vorher erwecken zu können. Dem Johann Montagu, Grafen Sandwich, zu Ehren, welcher unter dem Ministerium Lord North's erster Lord der Admiralität war und 1792 starb, gab der Weltumsegler Cook den Namen Sandwichsinseln der bekannten Inselgruppe im stillen Meere. Der jetzt lebende ist der siebente in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Sandwich:

1. Die Stadtwohnung ist auf Dover Street.

2. Hinchingbrooke House, in der Grafschaft Huntingdon.

Wappenmotto: Post tot naufragia portum, After many wrecks we find a harbour, Nach vielen Schiffbrüchen finden wir einen Hafen.

3. Die dritte Montagufamilie ist die Familie Robinson Montagu, die Familie der Barone Rokeby. Der erste Peer war Sir Richard Robinson, Erzbischof von Armagh und Primas von Irland, der 1777 unter Georg III. creirt wurde. Er starb unvermählt 1794 und sein Erbe, der zweite Lord, war Matthew, ein Seitenverwandter und auch eines von den Originalen Englands, dessen in dem Capitel über dieselben gedacht worden ist: auch er starb unvermählt und achtundachtzigjährig 1800. Es folgte

ihm ſein Neffe Morris: auch dieſer hatte keine Kinder und es beerbte ihn ſein Bruder Matthew. Dieſer hatte einen Sohn Edward, den jetzt lebenden Lord Rokeby, welcher ſonach der fünfte in der Reihenfolge iſt.

Beſitzungen der Barone Rokeby:

1. Montagu-House, London.
2. Hazlewood, in der Grafſchaft Herts.
3. Denton Hall, in der Grafſchaft Northumberland.

Wappenmotto: Safety in God alone, In Gott allein Heil.

Die Montagufamilie gehört zu den Familien, die ähnlich der der Pembroke, der Hervey, der Stanhope u. ſ. w. große Romantiker geſtellt hat, die größten, wenn auch mehr im orientaliſchen Geſchmacke, waren Lady-Mary und ihr Sohn. Auch hat ſonſt die Romantik ſie verherrlicht. Eine occidentaliſche Verherrlichung erfuhr dieſe Familie bekanntlich ſchon durch die ſchönſte Roſenblüthe, die die engliſche Poeſie aufzuweiſen hat und vielleicht die europäiſche Poeſie überhaupt, durch Shakeſpeare's Romeo und Julie, wo die „fair Montague" nach Verona verſetzt werden. Als Fürſt Pückler vor Montaguhouſe in London vorbeikam, erzählte ihm Herr Tournier, ſein Cicerone, die anderweite romantiſche Geſchichte, der zufolge im vorigen Jahrhundert „der junge Erbe des Hauſes als ein einjähriges Kind geſtohlen und lange nichts weiter von ihm gehört ward. Nach acht Jahren

vergeblicher Nachforſchungen der troſtloſen Mutter ſchickte einſt der Schornſteinfeger des Stadtviertels einen kleinen Knaben des Kamins in das Schlafzimmer der Lady Montagu, in welchem man durch einen glücklichen Zufall, vermöge eines Mals am Auge und den darauf gegründeten Nachforſchungen den verlorenen Sohn erkannte; eine Anecdote, die ſpäter zu einem bekannten franzöſiſchen Vaudeville Anlaß gegeben hat. Aus Dankbarkeit für ein ſo unverhofftes Glück gab Lady Montagu viele Jahre lang in dem großen Garten, der an ihr Haus ſtößt, der ganzen Schornſteinfegerinnung von London am Tage der Wiederfindung ein Feſt, wo ſie ſelbſt, mit aller ihrer Dienerſchaft in Staatskleidung, für die Bewirthung dieſer Leute Sorge trug.“*)

„Der Knabe ward ſpäter ein ſehr ausgezeichneter, aber auch eben ſo excentriſcher und wilder Jüngling, der ſein Hauptvergnügen in ungewöhnlichen Wagſtücken ſuchte, wozu er bei fortwährenden Reiſen in fremde und unbekannte Länder die beſte Gelegenheit fand. Auf dieſen begleitete ihn ſtets ein ſehr geliebter Freund, ein gewiſſer Mr. Barnett.“

„So hatte er in mehreren Welttheilen die entfernteſten Gegenden geſehen, als im Jahre 90 Tournier, ſeiner Ausſage nach, ihn als Kammerdiener

*) Wie oben erzählt, trieb Lord Eduard Wortley Montagu eine Zeit lang das Schornſteinfegermetier in ſeiner romantiſchen Jugend und andre Berichte beſagen richtiger, daß die Stiftung von ſeiner romantiſchen Mutter herrühre. Sie wird noch alljährlich in London beobachtet.

nach der Schweiz begleitete. In Schaffhausen angelangt, faßte der Lord die unglückliche Idee, mit einem Boote den Rheinfall hinunterzufahren. Weder die Bitten des ersten Geistlichen des Orts, noch die Vorstellungen seines Freundes Barnett, noch das Aufbieten der Schaffhauser Stadtsoldaten konnte ihn abbringen. Nachdem er vorher einen leeren Kahn zur Probe als Avantcoureur vorausgeschickt hatte, folgte der Lord selbst in Gesellschaft seines Freundes. Sie schwammen erst sanft und langsam, dann mit immer reißenderer Schnelligkeit dem Sturze zu. Die Kante der Felsen berührend, schlug der Kahn aber um, die beiden Männer erschienen nur noch einmal zwischen dem Gestein und der Donner der Wogen übertäubte ihr Hülfegeschrei. Viele Monate lang suchte man die Körper bis an den Ausfluß des Rheins in Holland, setzte große Summen auf ihr Wiederfinden, aber nie ward wieder etwas von ihnen vernommen."

„An demselben Tage, der ihnen den Tod brachte, brannte das Stammschloß der Montagu in Sussex bis auf den Grund ab."

Die Familie Stanhope.

Adam und Eva Stanhope. Clariſſa und Lovelace. Venus rarius colatur. Das Haus in South-Audley Street. Ein Exempel vom Styl alter engliſcher Debauchen in der Perſon des Eroberers von Minorca. Die Bullenbeißerſcene in Blackheath. Lady Eſther Stanhope, ihr Vater und ihr Bruder. Lady Peters-ham. Graf Harrington und die große Schnupftabacks-Sammlung.

Zu dieſer Familie gehören die Grafen Cheſterfield, die Grafen Stanhope und die Grafen Harrington.

1) Der Stammvater der Grafen Cheſterfield iſt Sir Philipp Stanhope, der von Jacob I. 1616 baroniſirt und von Carl I. 1628 gegraft ward. Er war in der Revolutionszeit ein eifriger Royaliſt und vertheidigte tapfer ſein Stammhaus Shelford, wobei ſein gleichbenannter Sohn das Leben einbüßte, er ſelbſt ſtarb noch unter Cromwell 1656. Der zweite Graf ſtarb 1726 und der dritte gleich darauf 1727 noch unter Georg I.

Der vierte Earl, ſein Sohn, war der, der den größten Glanz über die Familie warf, Philipp Dormer Stanhope, Graf von Cheſterfield, der geiſtreiche, feine und witzige Autor, Hof- und Staatsmann, der den Edelleuten und Mönchen das bekannte ſchlimme Horoscop für die Zukunft ſtellte, der deshalb in ſeinem Hauſe die Paradiesbilder „Adam Stanhope" und „Eva Stanhope" aufhing, und zu

Georg II., als dieſer in der Illuſion, den St. James Park franzöſiren und dann zu ſeinem Gebrauch reſerviren zu können, ihn fragte, wie viel es koſten werde, die Antwort gab: „Nicht mehr als drei Kronen.“ Er war der Schwager Georg's II., deſſen Halbſchweſter, die Gräfin Walſingham, ſeine Gemahlin war, er ſtarb erſt 1773 unter dem dritten Georg. Da er keine Kinder hinterließ, kam die Erbſchaft an einen Seitenverwandten. Sein einziger Sohn war in Dresden geſtorben. Er war ein natürlicher, ſpäter aber adoptirt, von Mademoiſelle Du Bouchet, einer franzöſiſchen Gouvernante, die Cheſterfield als Geſandter im Haag verführt hatte — Richardſon hat die Geſchichte in Clariſſa und Lovelace verewigt. Seit der große Börhave unter ein Recept geſchrieben hatte: „Venus rarius colatur,“ ward Cheſterfield vorſichtig.

Jener Seitenverwandte, der ihn beerbte, der fünfte Graf, Philipp, war der, in deſſen Haus zu Blackheath bei London die oben beſchriebene Scene mit dem Bullenbeißer vorfiel, der der junge Georg IV. mit ſeinem Oheim dem Herzog von Cumberland beiwohnte. Er war königlicher Stallmeiſter und ſtarb 1799, erſt vierundvierzig Jahre alt. Der jetzige Graf Cheſterfield, ſein Sohn, iſt der ſechſte in der Reihe.

Beſitzungen der Grafen Cheſterfield:

1. Die Stadtwohnung iſt auf Albemarle street.

Das Haus des berühmten Grafen Cheſterfield ſtand auf South-Audley Street, ohnfern Grosvenor

Square, jetzt Stadtwohnung der Marquis von Abercorn aus der ſchottiſchen Familie Hamilton-Douglas. Ein Paragraph von Cheſterfield's Teſtament befahl ausdrücklich, daß Chesterfieldhouse nicht verkäuflich ſein ſolle; ſobald ſein Erbe es verkaufen wolle, verfalle es dem nächſten Erben — er hatte auch auf den Fall, daß einem ſeiner Erben die Luſt ankommen ſolle, Pferde zu kaufen, zu ſpielen oder zu wetten, verordnet, daß das Capitel von Weſtminſter — von dem er 1747 um ſchweres Geld den Platz zu Cheſterfieldhouſe erkauft hatte — ermächtigt ſein ſolle, ſtarke Pönen von beſagten Erben einzufordern und dieſe Pönen ſollten nach Maßgabe der Recidive immerfort ſteigen bis zur Erſchöpfung der geſammten Erbſchaft — „ich bin gewiß," hatte Cheſterfield geſchrieben, „daß das hohe Capitel nicht unterlaſſen wird, ſich bezahlt zu machen."

2. Shelford, das heroiſch vertheidigte Schloß in der Grafſchaft Notts.

3. Bretby-Hall in der Grafſchaft Derby.

Wappenmotto der Stanhope iſt: A Deo et rege, From God and the King, Von Gott und dem König.

Zwei Seitenbranchen der Familie Stanhope ſind:

2) die Grafen Stanhope und

3) die Grafen Harrington.

Dieſe beiden Branchen haben wie die Familien Herbert und Hervey ausgezeichnete Originale geſtellt.

2) Die Grafen Stanhope. Der Ahnherr war der zweite Sohn des unter Georg I. 1718 creirten ersten Grafen von Chesterfield: ein bekannter Diplomat unter Wilhelm von Oranien und Königin Anna. Dessen Sohn war wieder der bekannte General des spanischen Erbfolgekriegs James Stanhope, der in Spanien commandirte und namentlich 1708 die Insel Minorca eroberte, die freilich in dem schlimmen Frieden, der dem Kriege mit America folgte, 1783 wieder hergegeben werden mußte. Dieser James Stanhope war ein starker Libertin und starb 1721. „Mylord Stanhope," schreibt die alte Herzogin von Orleans (15. März 1721), „ein großer Freund meines Sohns (des berüchtigten Regenten) ist von einer abscheulichen Debauche gestorben, so vier Mylords mit einander gethan haben, sind alle vier davon auf den Tod gelegen, zwei sind davon gekommen, weil einem das Blut aus den Ohren gegangen und dem andern eine Ader im Schlafe aufgebrochen, das hat sie salvirt."

Der dritte Graf Stanhope, Graf Charles, war der Vater der berühmten Lady Esther. Er war in erster Ehe mit Lady Esther Pitt, der Tochter des ersten und der Schwester des zweiten Pitt, vermählt und heirathete in zweiter Ehe eine Granville, Tochter eines Gouverneurs der Insel Barbados, eine Frau, die im großen Train lebte. Als die französische Revolution ausbrach, bekannte er sich zu den Grundsätzen derselben mit Leidenschaft, die so weit ging, daß er, wie schon oben bei Lady Esther erwähnt

worden iſt, die Familienwappen in ſeinem Hauſe beſeitigte und ſeinen Wagen abſchaffte. Die hocharistocratiſche Lady Eſther verließ das Haus ihres Vaters, deſſen jacobiniſche neue Sitten ihr ein Greuel waren, und ging zu ihrem Oheim William Pitt. Graf Charles war ein bekannter Mechaniker: er erfand eine neue Druckerpreſſe, die ſ. g. Stanhopepreſſe. Er ſtarb erſt 1816.

Sein Sohn war der vierte, noch jetzt lebende Graf Philipp. Auch er verließ das Haus ſeines Vaters, weil ihm deſſen politiſche Anſichten nicht weniger wie ſeiner älteren Schweſter ein Greuel waren, und ging auch zu ſeinem großen Oheim, mit deſſen Hülfe er ſogar einen Prozeß gegen ſeinen Vater anfing. Nach deſſen Tode in's Oberhaus gekommen, debutirte er als Hochtory mit einer Rede, die auf nichts Geringeres antrug, als auf eine Theilung des jacobiniſchen Frankreichs. Er iſt der Stanhope, der ſich für den unglücklichen Caſpar Hauſer intereſſirte und Vicepräſident der Society of arts.

Beſitzungen der Grafen Stanhope:

1. Die Stadtwohnung iſt in Albemarle-Street.

2. Chevening, ohnfern London, in der Grafſchaft Kent.

Wappenmotto: A Deo et rege.

3) Die Grafen von Harrington. Ihr Stammvater iſt William Stanhope, ein Urenkel von

Sir John Stanhope, Halbbruder Philipp's, ersten Earls von Chesterfield: er war General und Diplomat, schloß namentlich als Gesandter in Madrid den Vertrag zu Sevilla von 1729 ab, welcher Spanien ermächtigte, das Herzogthum Parma zu besetzen; der König Georg II. erhob ihn dafür 1730 zum Baron Harrington und Staatssecretair unter dem Ministerium Walpole und 1742 zum Viscount Petersham und Grafen Harrington. Er starb 1756 und hinterließ einen einzigen Sohn William, der General in der Armee war. Seine Gemahlin war die unter den berühmten Löwinnen oben aufgeführte Lady Caroline Petersham, Tochter des zweiten Herzogs von Grafton, vom königlichen Blute der Stuart's, in deren Hause Graf Casanova 1763 den Scharlach der galanten Aristocratie Englands beisammen sah, von der ich oben eine Partie mit Walpole in Vauxhall und eine Theaterscene mitgetheilt habe und die sich als die enragirte Bewundrerin des heroischen Straßenräubers M'Lean bei seiner Execution exhibirte. Sie starb 1784, vierzehn Jahre nach ihrem Gemahl. Diesem war 1770 als dritter Earl Charles gefolgt, der wieder General und Gouverneur von Windsor-Castle war. Ihm wieder folgte 1829 sein Sohn. Dieser vierte Graf war der erst 1851 einundsiebzigjährig verstorbene Graf Charles Harrington, als Viscount Petersham in seiner Jugend als einer der ersten Dandies von London bekannt und als einundfunfzigjähriger Mann durch seine Heirath mit der schönen Schauspielerin Maria Foote;

ferner iſt er berühmt als Biblioman und Kunſtſammler und ganz beſonders berühmt durch ſeine Sammlung von Schnupftabacken: er iſt oben unter den Originalen Englands ſchon aufgeführt worden. Der gegenwärtige fünfte Graf Harrington iſt, da ſein Sohn von Miss Foote 1836 fünfjährig ſtarb, ſein Bruder.

Beſitzungen der Grafen Harrington.

1. Harrington-House, London.
2. Elvaſton-Caſtle, Grafſchaft Derby.
3. Gawsworth, Grafſchaft Cheſter.

Wappenmotto: A Deo et rege.

7. Die Familie Egerton.

Eine Baſtardfamilie wie die *Beaufort* und *Pembroke*. Zwei der reichſten Erbſchaften Englands. Die Herzoge von Bridgewater, die Canalbauer und Bilderſammler.

Der Stammvater dieſer Familie war ein Baſtard, ein natürlicher Sohn Sir Ralph Egerton's auf Ridley, Thomas Egerton, der vom Advocat zum Sollicitor General, Attorney General, dann zum Siegelbewahrer und Mitglied des geheimen Raths Eliſabeth's aufſtieg. Unter Jacob I. ward er Lordkanzler und 1603 zum Baron Ellesmere erhoben. Er ſtarb 1617. Dieſe Familie Egerton iſt eine um England ſehr verdiente Familie: der verdienteſte Mann iſt der aus ihr ſtammende, 1803 geſtorbene Herzog Franzis von Bridgewater, der berühmte Stifter der Canalſchifffahrt; die Familie iſt aber im Mannesſtamm 1829 mit dem letzten Baron Ellesmere ausgeſtorben und lebt nur noch, durch die Töchter verpflanzt, im Namen fort. Durch die Erbtöchter kamen die coloſſalen Vermögen in die Grosvenor- und in die Leveson-Gower-Familie.

1) Die Grosvenor-Familie nahm in ihrer Secundogenitur den Namen Egerton an. Lady Eleanor Egerton, Erbtochter des Grafen Thomas Wilton, war vermählt mit Robert, Lord Grosvenor, dem erſten Marquis von Weſt-

minſter*). Sein Erſtgeborner folgte als Marquis von Weſtminſter, während der Name Egerton und das Earlthum Wilton auf ſeinen Bruder Thomas, den zweiten Sohn des erſten Marquis von Weſtminſter, als Erben des letzten Grafen Thomas Wilton, ſeines mütterlichen Großvaters, der 1814 ſtarb, überging, den jetztlebenden Earl Wilton, der früher Oberhofmarſchall (Lord Steward of the Household) am Hofe der Königin Victoria war.

Beſitzungen der Grafen Wilton:

1. Stadtreſidenz: Grosvenor-Square.
2. Egerton-Lodge, Grafſchaft Leiceſter.
3. Heaton-Hall, „ Lancaſter.
4. Halkin-Houſe, „ Flint.

Das Wappenmotto iſt, wie das der Marquis von Weſtminſter, ganz antifeudaliſtiſch: Virtuti, non armis fido, I trust in virtue, not in arms, Ich baue auf Tüchtigkeit und nicht auf Waffen.

2) Die Leveson-Gower-Familie beerbte die Herzoge von Bridgewater von der Familie Egerton, die im Jahre 1720 unter dem erſten König der Hannoverdynaſtie in der Perſon Scroope Egerton's, der der Schwiegerſohn Marlborough's war, zu dieſer Würde erhoben worden waren und in

*) Von den Marquis von Weſtminſter, dem älteren Zweig der Grosvenor-Familie, einer der neuſten, aber reichſten Englands, ſiehe unten: Periode 3, unter Georg III. u. IV.

den funfziger und ſechsziger Jahren durch Anlage der Canalbauten bedeutend proſperirt hatten: die Bridgewater wurden ganz moderne commerzielle Lords und ihre Canalbauten — namentlich der Bridgewater-Canal, welchen Francis Egerton, der letzte Herzog von Bridgewater, anlegte, der Canal, wodurch der große Fabrikort Mancheſter mit dem Seeplatz Liverpool für den Steinkohlentransport verbunden wird, — haben den inneren Handel Englands, der ſo unermeßlich ſchwunghaft iſt, zu allererſt zur Blüthe gebracht; der Gewinn von der Unternehmung war aber auch unermeßlich blühend. Das Bridgewater Vermögen erbte durch die Heirath, die Granville, erſter Marquis von Stafford, 1748 mit Luiſa Egerton, Tochter Scroope's, erſten Herzogs von Bridgewater, geſchloſſen hatte, von ſeinem mütterlichen Großoheim, dem letzten Herzog Francis von Bridgewater, der 1803 ſtarb, und von dem letzten Baron Ellesmere, dem Carl Bridgewater, dem oben erwähnten Original, mit dem das ganze Geſchlecht 1829 im Mannesſtamme erloſch, Francis Leveſon Gower, zweiter Sohn des zweiten Marquis von Stafford, erſten Herzogs von Sutherland. Er nahm im Jahre 1833 nach dem Tode ſeines Vaters den Geſchlechtsnamen der Bridgewater, Egerton, an und war bis zum Jahre 1846, wo ihn die Königin Victoria zum Carl von Ellesmere erhob, als Lord Francis Egerton bekannt. Er beſitzt jetzt durch die Bridgewater-Erbſchaft eine Jahresrente von 100,000 Pfund. Sein

älterer Bruder folgte 1833 seinem in diesem Jahre zum Herzog von Sutherland erhobenen Vater Georg Granville Leveson-Gower, zweiten Marquis von Stafford, als zweiter Herzog und besitzt doppelt so viel Jahresrente als sein Bruder. Die Mutter dieser beiden reichen Herren war die von Lord Byron, der oft in ihren Salons erschien, als eine wahrhaft fürstliche Frau gepriesene Marquise Elizabeth von Stafford, die wieder die Erbtochter der ältern Grafen von Sutherland war*).

Besitzungen der Grafen von Ellesmere:

1. Bridgewater-House, London, mit der berühmten Bridgewater-Galerie von 300 Bildern: die erste Privatgalerie Englands, worin unter andern ein Drittheil der von dem letzten Herzog von Bridgewater, dem Marquis von Stafford und dem Grafen Carlisle so glücklich gekauften Orleans-Galerie, die Raphael'sche h. Familie mit der Fächerpalme, vier herrliche Tizians u. s. w. sich befinden.

2. Hatchford bei Windsor.

3. Worsley-Hall in der Grafschaft Lancaster.

Wappenmotto: Thus until, So bis hierher.

*) Von den Marquis von Stafford und Herzogen von Sutherland, dem älteren Zweige der Leveson-Gower-Familie, auch einer der reichsten Englands: siehe ebenfalls unter: Periode 3 unten Georg III. u. IV.

8. Die Familie Petre.

Dieſe Familie iſt wieder eine von den noch heut zu Tage katholiſchen Familien Englands Baroniſirt ward ſie 1603 in der Perſon des Sir John Petre, Parlamentsmitglied für Eſſex, einzigen Sohns Sir William Petre's, der Staatsſecretair unter Heinrich VIII., Eduard VI. und der blutigen katholiſchen Königin Mary, Schweſter Eliſabeth's, geweſen war. Unter dem letzten Stuart-König war ein Jeſuit Edward Petre Beichtvater deſſelben und Mitglied des Geheimen Raths: ob er ein Petre von dieſer Familie war, kann ich nicht ſagen. Der jetzige Lord iſt der zwölfte in der Reihe.

Beſitzungen des Hauſes Petre:

1. Die Stadtwohnung iſt auf Mansfield Street.
2. Thorndon Hall, in der Grafſchaft Eſſex.
3. Buckenham Houſe in der Grafſchaft Norfolk.
4. Dunket Hall, in der Grafſchaft Lancaſter.

Wappenmotto: Sans Dieu rien, Nothing without God, Nichts ohne Gott.

9. Die Familie Grey of Groby, die Familie der Grafen Stamford.

Sir Henry Grey, der Stammvater, ward 1603 von Jacob I. baroniſirt und ſein Sohn ward 1628 unter Carl I. erſter Graf von Stamford. Der jetzt lebende Graf iſt der ſiebente in der Reihe.

Beſitzungen der Grafen Stamford:

1. Die Stadtwohnung iſt Hill-street.
2. Dunham Maſſey, in der Grafſchaft Cheſter.
3. Enville Hall, in der Grafſchaft Stafford.

Wappenmotto: A ma puissance, To my power, Nach meiner Kraft.

Verſchieden von dieſer Familie Grey of Groby iſt die der Grey of Howick, der der berühmte Miniſter der Reformbill, Earl Charles Grey, angehörte, der 1834 reſignirte und 1845 ſtarb. Dieſe Familie kam erſt unter dem dritten Georg 1801 in die Peerage, wo ſie den Baronentitel erhielt, der Earltitel folgte 1806.

10. Die Familie Fane, die heutigen Grafen von Westmoreland.

The flying privy. A= oder Revers.

Ihr Earlthum datirt vom Jahre 1624. Der letztverſtorbene Graf war der langjährige College Lord Liverpool's als Geheimſiegelbewahrer, bis ihn das Miniſterium Canning eliminirte, er iſt oben Band III. S. 131 f. als das durch den St. Jamespark auf dem Harttraber fliegende Geheimſiegel und der über den A= oder Revers der Theaterſchönheit ungewiſſe alte Herr aufgeführt. Sein Sohn iſt der heutige Graf, Geſandter Englands in Wien, früher in Berlin, ein bedeutender Muſikfreund: er iſt der elfte Graf in der Reihe und mit einer Bruderstochter des Herzogs von Wellington vermählt, Priſcilla, Gräfin Mornington: ihren Beſuch erwartete der Herzog in Walmer Caſtle bei Dover, als er vom Tode überraſcht wurde.

Beſitzungen der Grafen Weſtmoreland:

1. Stadtwohnung in London auf Upper Harley-street.
2. Apothrope, in der Grafſchaft Northampton.
3. Sharlſton, in der Grafſchaft York.
4. Brimpton, in der Grafſchaft Somerſet.

Das Wappenmotto iſt ein religiöſes: Ne vile Fano, eine Homonymie, Nothing base to the Temple, Entweihe den Altar nicht.

Kein englischer Monarch hatte zeither so viel Titel und Würden ausgetheilt, als Carl I. Stuart austheilte: er wollte sich damit Anhänger erwerben, er unterlag aber trotz seines neucreirten Adels. In die vierundzwanzig Regierungsjahre Carl's I. fallen im Ganzen 130 englische und 57 irische Verleihungen neuer und alter Würden. Davon sind sechsundfunfzig neue Ernennungen: ich hebe von ihnen nur heraus die Familien:

Finch (Grafen Winchilsea und Aylesford).
Die Bertie (Grafen Lindsey und Abingdon).
Die Grafen Coventry.
Die Lumley (Grafen Scarborough).
Die Byron und die
Fairfax, von denen die beiden letzten historisch berühmt sind.

1. Die Finch-Familie, die Familie der Grafen von Winchilsea und Aylesford.

Die Fächer-Vertraulichkeit. Das förderliche Compliment zu Oxford.

1) Die Grafen von Winchilsea haben zum Stammvater Sir Moyle Finch auf Eastwell in Kent, dem Stammgut, das die Familie noch besitzt: er war der Gemahl der Elisabeth, Erbtochter von Sir Thomas Heneage, die als Wittwe zur Gräfin von Winchilsea 1628 erhoben wurde. Ihr älterer

Sohn Thomas erbte den Titel als erſter Graf von Winchilſea, ſtarb 1639 und es folgte ihm als zweiter Graf ſein Sohn Heneage, der vier Frauen hatte, unter denen Mary, Tochter des Herzogs William von Somerſet, die erſte war und von ihnen gegen zwanzig Kinder. Es folgte ihm 1689 ſein Enkel und dieſem zwei ſeiner Oheime: mit dem letzten, der unvermählt ſtarb, erloſch 1729 die directe Deſcendenz. Die Erbſchaft ging nun auf die des jüngeren Bruders des erſten Grafen von Winchilſea zurück. Dieſer Bruder war Sir Heneage Finch, Sprecher im Unterhauſe unter Carl I. und der Vater des Heneage, der Lordkanzler von England war und den Carl II. 1681 zum Grafen von Nottingham erhob: er hatte wieder zehn Söhne und ſtarb 1682. Es folgte ſein älteſter Sohn Daniel als zweiter Graf von Nottingham und ſeit 1729 als ſechster Graf von Winchilſea; der zweite Sohn ward Stammvater der Grafen von Aylesford. Jener Daniel, ſechster Graf von Winchilſea ſeit 1729 und erſter Graf von Winchilſea und Nottingham, ſtarb 1730 unter Georg II. und hatte wieder von zwei Frauen vierzehn Kinder. Unter dieſen folgte der älteſte Daniel als ſiebenter Graf und ſein Neffe George 1769 als achter Graf. Dieſer war der, deſſen Schweſter Charlotte die zweite Gemahlin von Charles Seymour, dem „ſtolzen Somerſet und Northumberland" wurde, die oben S. 25. mit ihrer übel angeſehenen Vertraulichkeit mit dem Fächer erwähnt worden iſt. Auf ihres Bruders George Tod, der

Groom of the stole beim alten wahnsinnigen König George III. in Windsor war und 1826 unvermählt starb, folgte wieder ein ganz entfernter Seitenverwandter: die Erbschaft ging wieder auf den jüngeren Bruder des ersten Grafen von Winchilsea und Nottingham zurück: ein Nachkomme von diesem George William Finch-Hatton ist der gegenwärtige Graf von Winchilsea, der neunte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen von Winchilsea:

1. Wilton-crescent bei Regentspark, Stadtwohnung.
2. Eastwell Park in der Grafschaft Kent.
3. Kerby in der Grafschaft Northampton.
4. Haverholm Priory in der Grafschaft Lincoln.

Wappenmotto der Finch: Nil conscire sibi, Free from guilt, Frei von Schuld.

2) Der Stammvater der Grafen von Aylesford war der jüngere Bruder des ersten Grafen von Winchilsea und Nottingham, Heneage Finch. Er war ein grundgelehrter Advocat, becomplimentirte die Königin Anna, als sie die Universität Oxford 1702 besuchte und dieser Becomplimentirung verdankte er die Peerage: er ward erst 1703 Baron Guernsey und Mitglied des Geheimen Raths, später 1714 unter George I. Graf. Er starb 1719 und wahrscheinlich ihm zu Ehren heißen alle Aylesford Heneage. Der dritte Earl Heneage aus diesem Geschlecht heirathete 1750 auch eine Tochter eines Herzogs von Somerset und der vierte Heneage,

der Oberhofmarſchall (Lord Steward of the Household) unter Georg III. war, die Tochter des erſten Marquis von Bath: ihr Sohn, der gegenwärtige Graf Heneage, iſt der fünfte in der Reihe.

Beſitzungen der Grafen von Aylesford:

1. Aldbury, ohnfern London, in der Grafſchaft Surrey.
2. Aylesford Friars, ohnfern London, in der Grafſchaft Kent.
3. Packington Hall, in der Grafſchaft Warwick.

Wappenmotto: Aperto vivere voto, To live in open faith, Mit offnem Bekenntniſſe leben.

2. Die Familie Bertie.

Die Erb-Lord-Oberkammerherren-Würde. Die Burrell-Heirath.

Dieſe Familie, die zur Stammmutter Mary Vere vom Stamme der alten Grafen Oxford hat, beſaß durch dieſe das Erb-Lord-Oberkammerherrnamt von England. Den Sohn Mary's, einen Kriegsmann, Robert, erhob Carl I. im Jahre 1626 zum Grafen von Lindſey und ſowohl er als ſein Sohn Montagu hielten treu in der Revolutionszeit zu den Stuart's: Robert fiel als General bei Edgehill 1642. Der dritte Earl, Robert, der 1666 ſeinem Vater Montagu folgte, heirathete Mary Maſſingberd, eine der reichen Londoner Kaufmannstöchter. Als die Hannoverdynaſtie ankam, war der Sohn aus dieſer Ehe, Robert, der vierte Graf Lindſey, einer von den vielen, die Georg I. zu Herzogen erhob, zum Herzog von Ancaſter, die Würde erloſch aber 1809 mit dem fünften Herzog (und achten Grafen) wieder. Zwei Töchter von Peregrin, dem dritten dieſer Herzoge, Priſcilla Barbara Elizabeth, die ſchon oben genannte Baroneß Willoughby de Eresby und ihre Schweſter, die Lady Georgiana Cholmondeley folgten als Erb-Lord-Oberkammerherrinnen von England; jene heirathete 1779 Peter Burrell, der Bruder der ſchönen Schweſtern Burrell, die zwei Percy's und einen Hamilton geheirathet hatten, aus der Familie des

verunglückten Kaufmanns und Untergouverneurs der weiland Südseecompagnie: man promovirte ihn zum Lord Gwydir. Als neunter Graf Lindsey folgte dem letzten fünften Herzog von Ancaster 1809 einer von der Descendenz eines jüngeren Sohns des zweiten Earl Montagu Bertie, Albemarle Bertie, der 1818 starb. Der jetzt lebende Graf Lindsey ist sein Sohn und der zehnte in der Reihe.

Besitzung der Grafen Lindsey:
Uffington House, Grafschaft Lincoln.

Wappenmotto: Loyalté me oblige, Loyalty binds me, Loyalität bindet mich.

Zu diesem Geschlecht gehören auch die Grafen Abingdon, stammend von einem jüngeren Sohn des dritten Earl Lindsey und der Londoner Kaufmannstochter, die durch eine Erbtochter die Baronie Norreys erwarben und 1682 zu Earls erhoben wurden. Der jetzt lebende Graf ist der fünfte Earl in der Reihenfolge.

Besitzung der Grafen Abingdon:
Wytham Abbey, Grafschaft Berks.

Wappenmotto: Virtus ariete fortior, Virtue is stronger than a battering-ram, Tapferkeit ist stärker, als ein Mauerbrecher.

3. Die Coventry-Familie.

Der Coventry Act. Noch eine Gunning.

Der Stammvater war John Coventry, Lordmayor von London im Jahre 1416 unter dem fünften Heinrich, gerade in dem Jahre, wo der deutsche Kaiser Sigismund in London war, um ein Bündniß mit England gegen Frankreich zu schließen. Der erste Lord dieser Familie war Thomas Coventry, Lord-Siegelbewahrer unter Carl I. im Jahre 1628. Ein Enkel von ihm, Sohn eines jüngeren Sohns, John Coventry, hatte als Parlamentsmitglied einige Bemerkungen über Carl II. ausgelassen, die Hofgesellschaft ließ einen mob gegen ihn los: im Gedränge ward ihm die Nase abgeschnitten, was eine Parlamentsacte, den „Coventry act" gegen ähnliche Vergewaltigungen zur Folge hatte. Gegraft wurde die Familie Coventry in der Person des fünften Lords erst unter Wilhelm von Oranien 1697. Der sechste Graf, George William, war der, der 1752 die eine der schönen Gunning's, Maria Gunning, heirathete, die Schwester der Herzogin von Hamilton, die weder so gescheit war wie diese, noch ihr Glück so lange genoß: sie starb schon 1760, ihr Lord erst 1809. Siehe oben Band II. S. 270 ff. Der heutige Graf, ihr Urenkel, ist der neunte in der Reihe.

Beſitzungen der Grafen Coventry:

1. Coventry House, Piccadilly iſt die Stadtwohnung.
2. Coombe Court und
3. Spring Hill in der Grafſchaft Worceſter.

Wappenmotto: Candide et constanter, Candidly and constantly, Ehrlich und beſtändig.

4. Die Grafen Scarborough.

Noch nenne ich eine von den Stuart's in die Peerage eingebrachte Familie, die noch zu den Familien gehört, welche vor Ankunft der Hannoverdynaſtie zu Grafen creirt wurden: die Grafen Scarborough von der Lumley-Savile-Familie. Sie wurden zu iriſchen Baronen ſchon 1628 unter Carl I. gemacht, zu engliſchen Baronen 1681 unter Carl II., zu Viscounts unter Wilhelm von Oranien 1689 und zu Grafen 1690. Der erſte Earl war ein ſtreitbarer Held, einer der beſten Royaliſten: er hielt ſein Schloß Lumley Caſtle in der Grafſchaft Durham während des Revolutionskriegs und commandirte unter Jacob II. in der Sedgemoorſchlacht gegen den rebellirenden Herzog von Monmouth. Er ſtarb 1721 unter dem erſten König der Hannoverdynaſtie. Sein Sohn Richard, zweiter Graf Scarborough, gehörte zu den Habitués der geiſtreichen Königin Caroline, Gemahlin Georg's II., in ihrem Zirkel zu Richmond: er ſtarb unvermählt 1740. Der gegenwärtige Earl, der den Namen Savile annahm, iſt der achte in der Reihe.

Beſitzungen der Grafen Scarborough:

1. Die Stadtwohnung iſt South-Street.
2. Lumley Caſtle, Grafſchaft Durham.

3. Sandbeck Park, Grafſchaft York.
4. Rufford Abbey „ Notts.
5. Glentworth „ Lincoln.

Wappenmotto: Murus aeneus conscientia sana, A sound conscience is a brazen wall, Ein gut Gewiſſen iſt ein eherner Wall.

Ich nenne nun noch zwei hiſtoriſch ſehr berühmte Baronenfamilien, die zur Zeit des zweiten Stuart in die Peerage einkamen: die Byron und Fairfax.

Die Familie Byron.

Die draſtiſche Verſchlingung der Namen Byron und Chaworth. The foul Weather Jack. Dominus und Adsum.

Die Creation der Byron iſt vom Jahre 1643 unter Carl I. in der Perſon Sir John Byron's, Parlamentsmitglieds für Nottingham, wo die Familiengüter, das berühmte Newſtead Abbey u. ſ. w. lagen. Er und ſechs Brüder waren treue Anhänger der Stuart's, er ſelbſt commandirte in der Schlacht bei Edgehill das Reſervecorps. Er ſtarb 1652 ohne Erben und ihm folgte in der Peerage ſein nächſtgeborner Bruder Richard, deſſen einziger Sohn William eine Tochter jener Gutsnachbarn der Byron's, der Chaworth's heirathete, deren Name auf ſo draſtiſche Art mit dem des berühmten Dichters verſchlungen iſt: der Großoheim deſſelben, William, der fünfte Lord, erſtach 1765 in dem oben Band II. S. 293 ff. erwähnten Duell den Großoheim jener ſchönen Mary Chaworth von Annesleyhouſe, die die Hand und das Herz des Verfaſſers des Childe Harold ausſchlug. Dieſer Großoheim William, der ünfte Lord, war der Bruder des Großvaters des

Dichters, John. John Byron war jener Admiral, der ſiebzehnzährig mit Lord Anſon die Reiſe um die Welt machte und durch einen Sturm auf eine Inſel an der Küſte von Chili verſchlagen wurde: er mußte hier fünf Jahre unter den Indianern bleiben. Später machte er die bekannte große Entdeckungsreiſe in der Südſee. Die Matroſen nannten ihn ſeines conſtanten Wetterunglücks wegen nur „the foul Weather Jack," den Sturmhans: ſeine erſten Seeabentheuer hat er ſelber beſchrieben. Von ſeinem Großoheim, dem fünften Lord, erbte der Dichter zehnjährig 1798 die Peerage. Er wurde nun nach dem üblichen Brauche im College zu Harrow mit dem Titel „Dominus" aufgerufen. Er konnte das Wort „Adsum" nicht erwiedern, blieb ſtumm und brach in Thränen aus. Sein Vater, der vor ihm ſtarb, war einer der ſchönſten, aber auch einer der diſſoluteſten Männer geweſen: er diente in der Armee und hatte in der erſten Ehe eine geſchiedene Herzogin von Leeds geheirathet und in zweiter Catharine Gordon, die ſich von der Prinzeſſin Jane, Tochter König James II. von Schottland, herleitete: ſie ward die Mutter des Dichters, mit der dieſer in einer Art von Kriegszuſtand lebte: ſie war eine ächte ſtolze Schottin. Er ſelbſt war in Schottland geboren und ſeine Jugend verlebte er im Hochland. Der Lord heirathete im Jahre 1815 die ein Jahr nachher von ihm gegangene Anna Iſabella Milbanke Noël deren Namen Noël er zu dem Namen George Gordon Byron fügte. Die einzige Tochter dieſer Ehe, Ada Auguſta, heirathete zwanzigjährig 1835 Wil-

liam, ersten Earl von Lovelace aus der irischen Familie King: sie ist ganz neuerlich (1852) gestorben, siebenunddreißig Jahre alt, in demselben Lebensalter, wie ihr Vater. Den Titel und den Güterrest — Newstead-Abbey hatte der Dichter bekanntlich verkaufen müssen, um seine Schulden zu arrangiren — erbte sein Vetter, der Brudersſohn des Vaters des Dichters George Anſon, der jetzige Lord, der siebente in der Reihe.

Beſitzungen der Lords Byron:

1. Eaton-Place bei Belgrave-Square, Stadtwohnung*).

2. Park Hall bei Cheſterfield in Derbyſhire.

Wappenmotto: Crede Byron, Trust Byron, Trau Byron.

*) Die Stadtwohnung des berühmten Dichters war St. James-Street und nachdem er ſich verheirathet hatte, Piccadilly No. 122.

6. Die Familie Fairfax.

Amerikaniſche Erbſchaft.

Die Fairfax gehören zur ſchottiſchen Peerage. Der erſte Baron derſelben war Sir Thomas Fairfax auf Denton in der Grafſchaft York, den Carl I. im Jahre 1627 creirte: er ſtarb 1649. Sein Sohn Ferdinando und beſonders deſſen Sohn Thomas waren die berühmten Generale der Parlamentsarmee, die die Siege von 1644 und 1645 und namentlich die Entſcheidungsſchlacht bei Naſeby erfochten. Ferdinando ſtarb 1647, Thomas erſt 1671: er war vermählt mit Anna, Tochter Horatio's Lord Vere, aber ohne Erben. Die Erbſchaft ging nun auf den Sohn des jüngeren Sohns des erſten Lords zurück: Henry, der der vierte Lord Fairfax ward. Sein Sohn Thomas war mit Catharine, Erbtochter von Thomas Lord Colepepper, vermählt. Sein Sohn wieder, der ſechſte Lord Thomas, erbte des Lords große Beſitzungen in Virginien und ſiedelte nach Amerika über, wo er 1781 ſtarb. In Virginien und in Maryland ſind ſeitdem die Fairfax geblieben. Der jetzt lebende Lord iſt der zehnte in der Reihenfolge.

Beſitzungen:

1. Woodburne, Maryland.

2. Vaucluſe, in der Grafſchaft Fairfax, Virginien.

Das Wappenmotto: Sprich und handle, Say and do, Fare, fac iſt die vollkommenſte Homonymie, die den Namen ganz wiedergiebt.

Mit Jacob I., der Schottland mit England vereinigte, waren auch die schottischen Familien aufgetreten und mehrere derselben erhob Carl I. in den bedrängten Zeiten der Revolution, um sich ihrer Treue desto fester zu versichern, zu ihrem Glanze. Wie der heut zu Tage erste englische Herzogstitel, der von Norfolk, von Richard III. datirt, erhielt ihn der erste schottische Herzog, der Herzog von Hamilton, von Carl I.

Außer den Hamilton's, von denen die herzogliche Branche der Familie Douglas angehört, zählen zu den vornehmsten schottischen Familien:

2. Die Campbell (Herzoge von Argyll).
3. Die Montrose.
4. Die Gordon's (Grafen Aberdeen und Marquis von Huntley).
5. Die Murray's (Herzoge von Atholl und Grafen von Mansfield).
6. Die Ker (Herzoge von Roxburghe und Marquis von Lothian)

und noch drei historisch berühmte Familien sind:

7. Die Bruce (Grafen Elgin und Marquis von Ailesbury).
8. Die Dundas (Grafen Zetland und Viscounts Melville).
9. Die Macdonald.

1. Die Herzoge von Hamilton und Brandon.

Der Earl von Arran und die verführte Lady Barbara Fitzroy. Das Duell in Hyde-Park. Lady Rochford. Lord William Hamilton, Gemahl der Lady Vane. Das Glück der Gunnings. Die Burrell-Heirath. Der Herzog „von Porzellanerde" und als ägyptische Mumie. *Hamilton with the single speech.* Sir William Hamilton, der Gemahl der Göttin Hygäa und Tarantellentänzer. *„I never ask any favours."* Der Bescheid an den Geschichtsschreiber Robertson. Der Douglas-Prozeß, Die schöne Herzogin von Queensberry und das forcirte Oberhaus.

Zu der Hamilton-Familie gehören die Herzoge von Hamilton, die sich „Premier peers in the peerage of Scotland" schreiben, von der Familie Douglas, und die Marquis von Abercorn.

Der Stammvater der Douglas weiblicher Seits ist Sir James Hamilton, Gemahl der Lady Mary, ältesten Tochter König Jacob's II. von Schottland. Er starb 1479. Sein Sohn James ward Earl von Arran und wieder sein Sohn James war der berühmte „Regent von Schottland" „the good Regent," wie ihn die Schotten nannten und der Vormund der unglücklichen Königin Maria Stuart: er starb 1575, sieben Jahre nachdem diese war zu Gefängniß gebracht worden. Er hinterließ vier Söhne, von denen der zweite, John, 1599 Marquis von

Hamilton und Stammvater der Herzoge von Hamilton wurde (der erſtgeborne Sohn war wahnſinnig) und der vierte, Claude, Stammvater der Marquis von Abercorn.

Der erſte Herzog von Hamilton war des Stammvaters John Enkel James: er erlangte das Herzogthum von Carl I. 1643, ſtarb aber, mit einer ſchottiſchen Armee nach England gekommen und von Cromwell bei Preſton gefangen genommen, 1648, ein Jahr vor ſeinem Herrn, auf dem Schaffote. Seine Gemahlin Mary, Gräfin Denbigh, deren Mutter die Schweſter des berühmten Herzogs von Buckingham, des Miniſters Jacob's I. und Carl's I., war, gebar ihm drei Söhne, die aber in der Jugend ſtarben. Das Herzogthum fiel auf ſeinen Bruder:

William, der ebenfalls gegen Cromwell in der Worceſterſchlacht fiel und auch keine Söhne hinterließ. Nun kam die Erbſchaft an ſeine Nichte, die Tochter des erſten Herzogs James:

Lady Anna Hamilton und durch deren Gemahl Lord William Douglas an die Familie Douglas. Dieſer dritte Herzog von Hamilton war ein Vater von zehn Söhnen und ſtarb 1694. Es folgte der Erſtgeborne:

James. Er hieß, ehe der Vater ſtarb, Carl von Arran und hat ſich mit dieſem Namen berühmt gemacht. Seine Gemahlin war Anna Spencer, die ihm zwei Töchter gebar, die jung geſtorben ſind. Kurz nach der Geburt der letzten Tochter ſtarb die Mutter im Jahre 1690, dem zweiten Regierungsjahre Wil-

helm's von Oranien und Maria Stuart's, Tochter des vertriebenen Königs Jacob II. und Schwester der Königin Anna. Lady Barbara Fitzroy, die jüngste natürliche Tochter König Carl's II. von der Herzogin von Cleveland, war damals achtzehn Jahre alt und lebte am Hofe von St. James. Dieses achtzehnjährige Mädchen verführte der damals zweiunddreißigjährige Graf von Arran unter dem Versprechen sie zu heirathen. Sie gebar am 30. März 1691 in Cleveland-House, St. James, einen Sohn. Die Entrüstung der Königin Anna und der Mutter des Grafen Arran, Lady Anna Hamilton, über dieses geheime mit so öffentlicher Folge bekleidete Liebesverhältniß war so groß, daß sie nicht etwa das Geschehene durch eine nachfolgende Heirath wieder bessern ließen, sondern zu einer drastischen Maßregel ihre Zuflucht nahmen. Die achtzehnjährige Mutter mußte ihr Kind — welches unbekannt verschollen ist — aufgeben und in einem Kloster in Frankreich verschwinden. Sie that es, um das Leben ihres Verführers, der in den Tower zu Gefängniß gebracht worden war, zu retten: nur unter dieser Bedingung wurde er pardonnirt. Lady Barbara ist in diesem französischen Kloster gestorben. Der Graf von Arran ward 1694 durch den Tod seines Vaters vierter Herzog von Hamilton, heirathete anderweit eine reiche Erbin, die ihm noch sieben Kinder gebar, ward 1711 Herzog von Brandon in der englischen Peerage, nahm aber ein schlimmes Ende: er fiel 1712 in einem Duelle in Hyde-Park zu London mit Lord Mohun, den er

erſtach, aber von deſſen Secundanten Lord Macartney er wieder erſtochen wurde — wie die Rede ging aus Haß der Whigpartei gegen den Hochtory*). Es folgte ihm nun ſein Erſtgeborner von der zweiten Gemahlin:

James als fünfter Herzog von Hamilton, welcher 1742 ſtarb. Seine zweite Gemahlin war eine der größten Löwinnen ihrer Zeit, eine Spencer, Eliſabeth, Erbtochter Edward Spencer's auf Rendelsham in der Grafſchaft Suffolk, die von ihrem zweiten Gemahl ſo genannte berüchtigte und oben bei den Löwinnen ſchon aufgeführte Lady Rochford, geſtorben 1771**).

Ein jüngerer Bruder dieſes fünften Herzogs, Lord William Hamilton, war der Gemahl einer anderweiten größten Löwin ihrer Zeit, der nach des Lords 1734 kinderlos erfolgtem Tode von ihrem zweiten Gemahl ſo genannten Lady Vane, der oben ebenfalls bei den Löwinnen ſchon genannten Dame, welche ihre Liebesabenteuer, deren Zahl Legion war, ſelbſt in Smollet's „Peregrine Pickle“ unter dem Titel „Denkwürdigkeiten einer Frau von Stande“ beſchrieb***).

Der ſechſte Herzog von Hamilton, der wieder James hieß, folgte nun, der Sohn des fünften und deſſen erſter vor der Lady Rochford geheiratheten Frau, die kurz nach der Geburt dieſes Einziggebornen ſtarb. Er war es, der in dem ſtolzen ſchottiſchen Hauſe Ha-

*) S. Burke Anecdotes of the aristocracy II. 46 ff. u. 401 ff.

) Band II. Seite 346. *) Band II. Seite 342.

milton eine jener insignen Mißheirathen ſchloß, wie ſie damals gleichzeitig auch in dem ſtolzen engliſchen Hauſe Northumberland vorkam: es iſt die Mißheirath, die oben in dem Capitel Mißheirathen Bd. II. S. 266 ff. unter dem Titel „Glück der Gunnings" beſchrieben worden iſt. Am 14. Februar des Jahres 1752 ereignete es ſich, daß der Erſtgeborne des von königlichem Blute ſtammenden alten ſtolzen Hauſes Hamilton ſeine Hand der Miß Elizabeth Gunning, einer jener ſchönen Irländerinnen, die ihrer Armuth halber auf das Theater hatten gehen wollen, reichte. Miß Elizabeth war aber ſo ſchön, daß ſie ganz London in Aufruhr brachte; als ſie in St. James vorgeſtellt ward, ſtiegen höchſte Adelsperſonen, neugierige Lords und Ladies im Drawing room auf Tiſche und Stühle; nach dem frühzeitigen Tode des Herzogs von Hamilton heirathete die junge ſchöne Wittwe noch einen erſten ſchottiſchen Herrn, den Herzog von Argyll, und verſöhnte die lange Feindſchaft dieſer beiden Häuſer. Auch war dieſe Gunning, obgleich zarter Leibesgeſtalt, ſo muthig, daß ſie in dem berühmten „Douglas-Prozeſſe" nach dem Tode ihres erſten Mannes ſehr energiſch die Rechte ihrer kleinen Hamiltons vertrat. Aber Walpole kann den Stolz dieſes Hamilton'ſchen Paares nicht genug beſchreiben, er nennt es den Inbegriff alles ſchottiſchen Stolzes: ſie gaben in ihrem eigenen Hauſe Niemandem den Vortritt, ſaßen bei der Tafel obenan, aßen zuſammen aus einer nur für ſie beſtimmten Schüſſel und tranken Niemandem eine Geſundheit zu, welcher nicht zum wenigſten die Earlwürde hatte.

Der Sohn dieſes ſtolzen Paares, James George, folgte nach dem frühen Tode ſeines Vaters 1758, erſt drei Jahre alt, als ſiebenter Herzog: er ſtarb mit vierzehn Jahren 1769. Es ſuccedirte nun ſein jüngerer Bruder:

Douglas, damals dreizehn Jahre alt. Er reiſte mit dem Dr. Moore auf dem Continent, wo er die verſchiedenen großen und kleinen Höfe ſah: ſein Begleiter hat die Reiſe beſchrieben. Dieſer achte Herzog von Hamilton war es, der 1778, als er zweiundzwanzig Jahre alt geworden war, eine zweite inſigne Mißheirath ſchloß, die mit Miß Elizabeth Burrell, Tochter eines Acciscommiſſairs, Enkelin eines verunglückten Kaufmanns und Untergouverneurs der Südſeecompagnie — deren zwei Schweſtern ſchon oben bei den Herzogen von Northumberland und der Bruder bei den Herzogen von Ancaſter vorgekommen ſind: dieſe Ehe war aber ſehr unglücklich und ward 1794 geſchieden; der Herzog ſtarb ohne Erben 1799. Es folgte nun als neunter Herzog ſein Oheim:

Archibald, der zweite Sohn des ſechſten Herzogs, von der berüchtigten Lady Rochford ihm erzeugt. Er ſtarb 1819, fünf Kinder hinterlaſſend:

1. Alexander, der der zehnte Herzog ward.

2. Lord Archibald Hamilton, Unterhausmitglied, der unvermählt 1827 ſtarb. Der Vater hatte ihm nichts hinterlaſſen, ſein Bruder gab ihm zu ſtandesmäßigem Unterhalt als ein Hamilton 20,000 Pfund.

3. Lady Anna Hamilton, die genaue Freundin der Gemahlin des Prinz-Regenten, Königin Caroline, und, wie dieſe zur Zeit ihres Prozeſſes, ſehr populair.

4. Lady Charlotte, Gemahlin des Herzogs von Somerſet: ſie ward nach des Vaters Teſtament einzige Erbin ſeines perſönlichen diſponibeln Vermögens.

5. Lady Suſan, Gemahlin des Earl von Dunmore, aus dem ſchottiſchen Geſchlecht Murray.

Alexander, der zehnte Herzog, iſt der erſt ganz kürzlich (Auguſt 1852) in ſeiner Wohnung auf Portman Square zu London verſtorbene Herr, dem die Times einen ihrer vortrefflich geſchriebenen Necrologe gewidmet hat. „Mit ihm, ſagt ſie, ſtarb wohl der ſtolzeſte Mann von England, der noch ganz in den Ideen, die vor der franzöſiſchen Revolution engliſche Adelsköpfe erfüllten, lebte*), der wie die Bourbons nichts gelernt und nichts vergeſſen hatte, ſich ſelbſt „von Porzellan-Erde" hielt und alle andern Menſchen von gemeiner." Er war von ſeinen Eltern frühzeitig mit nach Italien genommen worden, von wo er Geſchmack für Künſte mitbrachte und als Mäcen für faſhionable Jünger derſelben auch bewährte.**) Da

*) Er war 1767 geboren.

**) Nicht faſhionable Maler in London haben kümmerliches Verdienſt: Hayden, der Maler des Sprungs des Curtius, eines Bildes, das ungemein gerühmt wird, hatte eben das Gift von ſeinen Farben geſogen, um ſein kümmerliches Leben zu endigen, als ein Briefbote mit einem Ge-

sein Vater erst 1799 Herzog ward und erst 1819 starb, ward er mit dem Titel Marquis von Douglas zweiundfunfzig Jahre alt — vorher war er durch den Familieneinfluß in Ashton-Hall in Lancaster Parlamentsglied ohne Ruhm und Beredtsamkeit*) gewesen und von 1806—1812 Gesandter beim Kaiser Alexander von Rußland. Diese Gesandtschaft in dem theuern Petersburg mochte die Vermögensverhältnisse des Marquis von Douglas derangirt haben: er besserte sie und besserte sie eminent durch die Heirath, die er mitten in dem russischen Aufenthalte, 1810, bereits dreiundvierzigjährig, mit einer vierundzwanzigjährigen Londoner Aldermanenkelin that, Miß Susan Euphemia Beckford, Tochter des berühmten Sonderlings und Kunstfreunds, Besitzers der berühmten Fonthyll-Abbey, eines Mannes von an 30,000 Pfund Renten, aus seiner Ehe mit der Lady Margaret Gordon, Schwester des schottischen Marquis von Huntly. Diese Dame hat ihren Gemahl überlebt. „Von der olympischen Meinung des Herzogs, sagt die Times, über seine Abstammung und von dem Glanz seiner Familie, die sich in unterschiedlichen Auslassungen und Handlungen zu erkennen gegeben habe, sei ungemein

---

schenk Sir Robert Peel's in das Zimmer des neuen Ferdusi trat.

*) Es gab schon früher einen „Hamilton with the singl speech" (mit der einzigen Rede), weil er zum erstenmal sehr gut sprach und dann nicht wieder. Dieser William Gerard Hamilton ward sogar für den Verfasser der Juniusbriefe von seinen Zeitgenossen gehalten.

Vieles, von den Thaten des Herzogs aber, als er Platz im Oberhause genommen, sei gar Nichts zu sagen, gewöhnlich habe er den Whigs seine Stimme gegeben, was eben so merkwürdig sei, als jene Aussetzung von 20,000 Pfund an seinen durch Bevorzugung der Herzogin von Somerset aufs Trockne gesetzten Bruder." Das Testament des Herzogs enthielt noch eine merkwürdige Bestimmung, die nämlich: ganz auf altägyptische Weise durch das Haus Pettigrew und Comp. einbalsamirt und wie eine Mumie in einem schon vor geraumer Zeit eigends dazu mit großen Kosten angeschafften altägyptischen Sarge begraben zu werden.

Der gegenwärtige Herzog ist der zur Freude seines Vaters mit der Tochter eines Souverains vermählte elfte Herzog, geboren 1811 während der russischen Ambassade, Alexander, wie der Vater und wahrscheinlich auch zu Ehren des Zaaren so benannt; er vermählte sich 1843 als Marquis von Douglas mit Marie, nachgelassener Prinzessin des Großherzogs Carl von Baden und der Prinzessin Stephanie Beauharnais. Diese fürstliche Gemahlin war eine der drei Prinzessinnen des alten Hauses Baden, die leben blieben, während die beiden Söhne, ihre Brüder, — von denen wahrscheinlich einer Caspar Hauser war — starben, um den Grafen von Hochberg Platz zu machen, Söhnen der Louise Geyer von Geyersberg. Aus dieser Ehe, der glänzendsten Ehe der Hamilton's, sind drei Kinder, darunter zwei Söhne geboren.

Die einzige Tochter des verſtorbenen Herzogs ward 1832 die Schwiegertochter des alten Herzogs von Newcaſtle, dem man 1831 ſein Schloß Nottingham abgebrannt hatte, und der 1851 ſtarb: die Ehe mit dem Grafen Lincoln war 1850, nachdem vier Kinder geboren, ſchon wieder geſchieden worden. Ihr hat der verſtorbene Herzog von Hamilton ſein geſammtes diſpouibles Vermögen hinterlaſſen, über 100,000 Pfund Sterling.

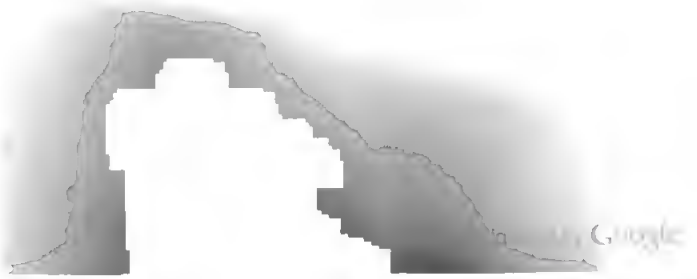
Ein jüngerer Sohn dieſer ſtolzen Hamiltonfamilie war der oben Bd. II. S. 316 ff. erwähnte neapolitaniſche Geſandte und beſondere Freund Winkelmann's, der Vaſenſammler Sir William Hamilton (Sohn eines Bruders des zweiten Herzogs), deſſen Mutter Lady Archibald Hamilton die beſondere Freundin des Prinzen von Wales, Vaters Georg's III., war, und ſeine zweite Gemahlin jene ſchöne Straßennymphe und „Göttin Hygäa," welche der honorable, vierzig Jahre ältere Sir William ſeinem Neffen abkaufte und mit der er als Siebenziger noch die Tarantella tanzte: ſie war ihrerſeits wieder die beſondere Freundin des Helden Horatio Nelſon.

Beſitzungen der Herzoge von Hamilton:

1. Die Stadtwohnung iſt Portman square ohnfern Hyde Park.

2. Hamilton Palace, in der Grafſchaft Lanark in Schottland.

3. Brodrick Caſtle auf der ſchottiſchen Inſel Arran.



4. Kinniel in der Grafſchaft Linlithgow in Schottland.

5. Aſhton Hall in der Grafſchaft Lancaſter in England.

6. Caſton Park in der Grafſchaft Suffolk in England.

Wappenmotto der Hamilton: Through, Durch.

Wappenmotto der Douglas: Jamais arrière, Never behind, Nimmer hinten.

Der Stammvater der Grafen von Abercorn war der jüngſte Sohn des oben erwähnten Regenten. Dieſe Branche der Hamilton's iſt alſo die ältere männliche und noch eine directe Hamilton-Branche, weil die Deſcendenz des Erſtgebornen des Regenten wieder erloſch und in der weiblichen Linie nur fortgepflanzt wurde.

Das Earlthum der Abercorn datirt aus der Zeit Jacob's I. vom Jahre 1606, das Marquiſat ward unter Georg III. 1790 verliehen. Der jetzige Marquis von Abercorn iſt der zehnte Earl und der zweite in der Reihe der Marquis.

Auch dieſe ältere Branche der Hamilton's zeichnete ſich durch ihren ungeheuern Stolz aus. Einer der ſtolzeſten war der achte Earl James Abercorn, er glich faſt dem „ſtolzen Somerſet" von der Seymourfamilie, der die Percyerbin geheirathet hatte. In ſeiner Jugend, er war geboren 1712, ſagt man, ſoll er die ganze gewöhnliche Cavaliertour durch Eu-

ropa in ſo perpendiculärer Körperhaltung gemacht haben, daß ſein Rücken nie den Wagenſond berührte. Er war viel am Hofe des zweiten und dritten Georg, er war aber nie ein Hofmann. Sein Bruder war ein Kirchenmann, dieſer bat ihn einſt um Fürſprache für eine Pfründe, die die Krone zu vergeben hatte. Seine Lordſchaft gab folgende Antwort:

„Ich bitte nie um Gunſtbezeugungen. Beigeſchloſſen iſt eine Anweiſung auf eine Jahresrente von 1000 Pfund.“

„Ihr

Abercorn.“

Als die Gemahlin Georg's II., Charlotte von Strelitz, nach England kam, hatte der Lord die Ehre, ſie in ſeinem Hauſe zu Witham in Eſſex zu empfangen, wo die Königin mit ihrem Gefolge übernachtete. Er ſelbſt befand ſich aber nicht in Witham, ſondern ganz ruhig in London. Als er bald nachher nach St. James kam und der König ihm für die der Königin erzeigte Aufmerkſamkeit dankte, mit dem Beifügen, daß er fürchte, der Beſuch werde ihm viel Unruhe gemacht haben, erwiederte der Graf ganz trocken und mit einer charakteriſtiſchen Grobheit: „Ja, ſehr viel, wahrhaftig!“

Ehe der Graf Duddingſtone-Houſe kaufte, hatte er keine Beſitzung in Schottland. Von 1745 an beſuchte er aber dann alljährlich Duddingſtone-Houſe bei Edinburg auf fünf oder ſechs Wochen. Höchlich fand er ſich allemal beleidigt, wenn ihn hier irgend Jemand beſuchte, ohne eine Einladungskarte empfangen zu ha-

ben. Der Geſchichtſchreiber Robertſon machte ihm einſt ſeine Aufwartung und traf den edeln Earl auf einem Spaziergang in ſeinem Park, wo er eine neue Anlage gemacht hatte. Der Doctor bemerkte, daß die Sträucher recht ſchön gewachſen wären, ſeit Seiner Lordſchaft letztem Aufenthalte auf dem Schloſſe. „Sie haben ſonſt weiter nichts zu thun," antwortete der Lord, kehrte dem Doctor den Rücken und verließ ihn, ohne weiter ein Wort zu ihm zu ſagen.

Bei allen ſeinen Schwächen und Excentricitäten beſaß der Lord eine ungewöhnliche Geiſtesſtärke, Charakterrechtſchaffenheit und Vaterlandsliebe. Nach der Erwerbung von Duddingſtonehouſe kaufte er Paisley bei Glasgow, die ehemalige Beſitzung ſeiner Väter; damit bekam er einen mächtigen Einfluß in Nordengland und bald war er als einer der freigebigſten öffentlichen Wohlthäter in der ganzen Umgegend bekannt. Seine Hauptſchöpfung iſt der neue Stadttheil der jetzt ſo bedeutenden Fabrikſtadt Paisley, deſſen Auslegung von ihm herrührt; in Duddingſtone baute er das prächtige Schloß und in der höchſten Spitze von Irland bei Londonderry Baron's Court, ebenfalls ein prächtiges Schloß. Er lebte in einem fürſtlichen Style und ſtarb im ſiebenundſiebzigſten Jahre 1789. Er war nie vermählt. Die Peerage vererbte an ſeinen Neffen, der zum Marquis 1790 ernannt ward und der Großvater des jetzigen Marquis iſt.

Beſitzungen der Marquis von Abercorn:

1. Die Stadtwohnung iſt Chesterfield House, South-Audley Street.

2. Bentley Priory bei London, Grafſchaft Middleſex.
3. Duddingſtone Houſe, Grafſchaft Edinburg in Schottland, 1745 von den Herzogen von Argyll gekauft.
4. Baron's Court, Grafſchaft Tyrone in Irland.

Die Wappenmotto's über und unter dem Schild ſind: Through. Durch! und: Sola nobilitas virtus. Virtue alone is nobility, Tugend allein iſt Adel.

Ein Zweig der Familie Douglas ſind noch die Barone Douglas, welche in dem berühmten „Douglas-Prozeſſe," der oben bei dem „Glück der Gunnings" erwähnt worden iſt, gegen die Hamilton's die Douglas-Güter des letzten Herzogs Archibald von Douglas *) mit gegen 17000 Pfund Sterling Jahresrente zugeſprochen erhielten. Der Gewinner dieſes Prozeſſes, der 1790 zum Baron creirt ward, iſt der Großvater des jetzigen Lords.

Die Beſitzungen ſind:

1. Douglas Caſtle und
2. Bothwell Caſtle, Grafſchaft Lanark, Schottland.
3. Amesbury, Grafſchaft Wilts, England.

Wappenmotto: Jamais arrière.

---

*) Er ſtarb 1761 und hatte in ſeinem Schloſſe Douglas Caſtle ohnfern Glasgow einen Mord begangen, was, da man ihn für verrückt hielt und auch die Juſtiz gegen einen ſo mächtigen Herrn in einem ſo entfernten Theile des Reichs ſchwer zu vollſtrecken war, vertuſcht ward.

Es gab früher noch ein Herzogthum in der Douglasfamilie: das Herzogthum Queensberry. In dieſer Queensberry-Familie iſt auszuzeichnen: die Gemahlin des dritten Herzogs Charles, Lady Catharina, Tochter von Edward Hyde, Grafen von Clarendon; ſie hieß „die ſchöne Herzogin Queensberry," iſt durch ihre Zirkel bekannt, bei denen Bolingbroke, Swift, Gay u. ſ. w. erſchienen, durch ihr Dilettantentheater, bei dem der Prinz von Wales den Lord Bute in der Rolle des Lothario kennen lernte und durch den expreſſiven Brief, den ſie an Georg II. ſchrieb, als ihr wegen Vertheidigung der Stücke Gay's der Hof verboten ward. Sie war, wie oben erwähnt worden iſt, eine der größten politiſchen Damen ihrer Zeit, die ſogar einmal die Galerie des Oberhauſes forcirte. Siehe Bd. II. S. 308 ff. Das Herzogthum Queensberry erloſch aber mit dem vierten letzten Herzog, ihrem Couſin, der 1810 ſtarb, und wie oben erwähnt, ein Spezial des Prinz-Regenten und einer der größten Wüſtlinge, eine Art von modernem Grafen Rocheſter war. Sein Erbe als Marquis von Queensberry war Charles Douglas, deſſen Bruder John der jetzige Marquis iſt. Das Herzogthum Queensberry fiel an die Herzoge von Buccleuch. S. unten.

Beſitzungen der Marquis von Queensberry:

1. Glen Stewart,
2. Kinsmount,

3. Tinwall House, alle in der Grafschaft Dumfries, Schottland.

Wappenmotto: Forward, Vorwärts.

Noch eine Branche dieses großen Hauses sind die Grafen Haddington, schon seit Jacob I. in der Peerage, Grafen seit 1619. Der jetzige Graf ist der neunte in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Berkeley-square.
2. Tyninghame House, Grafschaft Haddington, Schottland.
3. Lennell House, Grafschaft Berwick, Schottland.

Wappenmotto: Praesto et persto, I persevere and excell, Ich stehe voran und halte aus.

2. Die Familie Campbell, die Herzoge von Argyll.

Die durch eine Heirath versöhnten Rivale. Der Park-Beförderer. Die schöne Miß Bellenden. Die verbrannte Wittwe des Grafen Ferrers. Noch zwei curiose Heirathen in dieser Familie. Noch eine curiose Nebenliaison und ein merkwürdiges Gesicht.

Der Rival der Hamiltonfamilie war die Familie Campbell, die schöne Elisabeth Gunning aber, Wittwe des sechsten Herzogs James von Hamilton, vereinigte diese beiden rivalisirenden schottischen Häuser durch ihre zweite Heirath 1759 mit John, fünftem Herzog von Argyll: seitdem schreibt sich die Familie Douglas-Campbell.

Das Earlthum Argyll erwarb die Campbellfamilie schon 1457; im Revolutionskriege waren sie, während die Hamilton's eifrige Royalisten waren, eifrige Covenanters und Anhänger Cromwell's; unter der Restauration unter Carl II. wurden zwei Archibald Campbell, Vater und Sohn, 1661 und 1685 wegen Rebellion geköpft. Den Sohn aber des letzten Geköpften, der wieder Archibald hieß, erhob Wilhelm von Oranien in seinem vorletzten Regierungsjahre 1701 zum Herzog von Argyll. Dessen Sohn John ward ein berühmter General: er focht unter Marlborough in Flandern, übernahm 1711 an Lord Stanhope's Stelle das Commando in Spanien und schlug die Jacobiten in Schottland 1716

unter Georg I. Er ward Oberhofmeiſter, dann Oberzeugmeiſter und ſtarb, fünfundſechzig Jahre alt, 1743 ohne Kinder. Ein intereſſanter Charakter, den Walpole in ſeinen Memoiren gezeichnet hat, war John's Bruder Archibald, dritter Herzog von Argyll, der zur Zeit des ſchottiſchen Aufſtands, den die Schlacht bei Culloden beſiegte, lebte und 1761 plötzlich auf ſeinem Stuhle nach dem Mittagseſſen ſtarb: er war unter anderm ein großer Mechaniker und Bücherfreund und der erſte, der die in England jetzt ſo eine große Rolle ſpielenden Parks in Aufnahme brachte, ſich des Gartenbaus im Großen annahm und ausländiſche Pflanzen und Bäume einbürgerte. Es erbte das Herzogthum nun des erſten Herzogs Archibald Brudersſohn, der Oberſt John Campbell, welcher der Gemahl der berühmten Miß Bellenden war, der größten Schönheit am Hofe Georg's II., der Georg II. als Prinz von Wales vergebens den Hof machte. S. oben Bd. I. S. 267. Deſſen jüngerer Bruder, Lord Frederik Campbell, heirathete 1769 die Wittwe des Grafen Ferrers, der 1760 am Galgen ſtarb: dieſe Dame verunglückte in ihrem hohen Alter 1807 bei einem Brande zu Combe Bank in der Grafſchaft Kent. John, der fünfte Herzog ſeit dem Tode ſeines Vaters 1770, war es, der 1759 die ſchöne Gunning, die Wittwe des Herzogs von Hamilton geheirathet hatte. Ihr Sohn George William folgte als ſechster Herzog ſeinem Vater 1806 und machte wieder eine beſondere Heirath: er vermählte ſich 1810, zweiundvierzigjährig, mit der geſchiedenen Ge-

mahlin des Marquis von Angleſey, die dieſem ſchon acht Kinder geboren hatte. S. Angleſey unten. Er erſchien mit ihr unter den „Helden, Faulthieren und monstres“ des Wiener Congreſſes, erzeugte mit ihr aber keine Kinder. Seine Schweſter war die als berühmte Schönheit und ſpäter als Schriftſtellerin bekannte Lady Charlotte Bury, die erſt den Obriſt John Campbell heirathete und dann den Hofmeiſter ihrer Kinder, den Rev. Edward Bury. Das Herzogthum vererbte von dem ſechsten Herzog an ſeinen Bruder John den ſiebenten, der zuletzt eine intereſſante, in einer Penſion zu Paris kennen gelernte Miß Black zur Maitreſſe hatte: ſie figurirte, da ſie den nobleman nur gegen Trauung zu Willen ſein und der Herzog dieſen Willen nicht erfüllen wollte, als Nichte auf den Continentalreiſen. In der Londoner großen Geſellſchaft war ſie wohlbekannt durch ihre Neigung zum Sherryglaͤschen bei guter Tafel. Von der früheren rechtmäßigen Gemahlin des ſiebenten Herzogs, einer Erbin, geboren, ſuccedirte ihm 1847 ſein Sohn George, ein Herr von etwa dreißig Jahren, mit brennend feuerrothen Haaren und kreideweißem greiſenähnlichem Geſicht, ſonſt aber von feinen vornehmen Manieren, eine der merkwürdigſten Geſtalten, die man im Oberhauſe ſieht: er iſt eben jetzt in dem neuen Coalitionsminiſterium der Whigs und Peeliten zum Lordſiegelbewahrer ernannt worden. Er iſt ein großer Jagdfreund, wie ihm denn „wegen ſeinem Intereſſe an der Jagd und an den Gewohnheiten der wilden Thiere“ ſein Verwandter Rourleyn Gordon Cumming,

Offizier bei den Capschützen, der famose fünfjährige Jäger auf Löwen, Elephanten, Giraffen u. s. w. im Innern von Südafrika, sein 1850 in London erschienenes „Jägerleben" dedicirt hat. Dieser achte Herzog von Argyll ist seit 1844 mit Lady Elisabeth Georgiana, Tochter des zweiten reichen Herzogs von Sutherland vermählt. Die Herzoge von Argyll sind die ärmsten unter den schottischen Herzogen, wie die Herzoge von Sutherland und Buccleuch die reichsten unter denselben sind.

Besitzungen der Herzoge von Argyll:

1. Stadtwohnung: Hamilton Place.
2. Inverary-Castle, in der Grafschaft Argyle in Schottland.
3. Roseneath, in der Grafschaft Dumbarton in Schottland.
4. 5. u. 6. Laine Creigs, Campbelltown und Kintyre in Schottland.

Wappenmotto: Ne oubliez, Do no forget, Vergiß nicht. *)

Eine Branche der Campbellfamilie sind die Marquis von Breadalbane, deren Marquisat in der englischen Peerage ganz neuen Datums, erst von 1831 ist: es ward dem General John Campbell verlie-

*) Dieses Motto führte die Pocket-Peerage von Forster auf. Die Debrett'sche Peerage giebt dagegen das Warwick'sche Motto auch den Hamilton's: Vix ea nostra voco, Kaum unser Eigen zu nennen.

hen, der 1834 ſtarb. Der jetzt lebende Marquis John Campbell iſt ſein einziger Sohn, der zweite in der Reihe.

Die Land-Beſitzungen der Marquis von Breadalbane ſind bedeutend: ſie umfaſſen eine Strecke von 100 engliſchen Meilen von See zu See:

1. Stadtwohnung Park Lane.
2. Taymouth Caſtle, Grafſchaft Perth, Schottland.
3. Kelchburne Caſtle und
4. Foreſt Houſe, Grafſchaft Argyll, Schottland.
5. Langton Houſe, Grafſchaft Berwick, Schottland.

Wappenmotto: Follow me, Folge mir.

3. Die Herzoge von Montrose.

Der große und der gute Marquis. Der fromme Herzog.

Eine den Stuart's weit treuere Familie als die Campbell war die der Graham, die berühmten Montrose. Jacob Graham, zum Marquis von Montrose durch seinen königlichen Herrn Carl I. 1644 erhoben, war seine größte Stütze, er hieß auch „der große Marquis." Als aber Carl sich den Schotten überlieferte, befahl er Montrose die Waffen niederzulegen, dieser ging nun nach Deutschland, wo damals noch der dreißigjährige Krieg war, er diente unter Oestreich und stieg zum Feldmarschall. Nach Carl's Hinrichtung sandte ihn sein Sohn Carl II. nach Schottland, wo er den Aufstand erhob: er ward aber geschlagen, mußte lange herumirren und ergab sich zuletzt einem Offizier, der unter ihm gedient hatte, dieser verrieth ihn und das Parlament von Schottland ließ ihn 1650 zu Edinburg hängen und viertheilen. Sein Sohn James hieß „der gute Marquis" und starb unter Carl II. 1669. Zu Herzogen von Montrose wurden die Grahams 1707 unter der Königin Anna, der letzten Stuartkönigin, in der Person des Enkels dieses guten Marquis erhoben. Der erste Herzog war Admiral und starb erst 1742 unter Georg II. Der zweite, sein Sohn William, starb 1790; der dritte, wieder dessen Sohn James, eine

Zeit lang Stallmeiſter und Oberkammerherr am Hofe Georg's IV., ſtarb 1836. Nach der „Geheimen Geſchichte eines alten Diplomaten" gehörte er zur Partei der Frommen der alten Königin Charlotte, auch war er in dem Prozeſſe gegen die Königin Caroline der heftigſte Gegner derſelben und erklärte, er werde ſie auf keinen Fall für ſeine Königin anerkennen. Der jetzt lebende Herzog James, der vierte in der Reihe, iſt ſein Sohn.

Beſitzungen der Herzoge von Montroſe:

1. Stadtwohnung: Belgrave Square.
2. Sulby Hall, Grafſchaft Northampton, England.
3. Buchan Houſe, Grafſchaft Stirling, Schottland.

Auch das Wappenmotto der Stuartgetreuen Montroſe iſt wie das der Stuartungetreuen Campbell: Ne oubliez, Forget not.

4. Die Familie Gordon.

Ein Banquerout. Englands neueſter Premier. Lord George Gordon und der zweite große Brand von London.

Von der Familie Gordon ſtammen die Marquis von Huntly und die Grafen von Aberdeen; die herzogliche Familie Gordon, die im vorigen Jahrhundert blühte, iſt erloſchen.

1. Die Marquis von Huntly wurden ſchon vor der Vereinigung Schottlands mit England 1599 creirt und ſie nennen ſich deshalb: „Premier Marquis in Scotland.“ Der erſte Marquis George ſtarb 1636 unter Carl I. Der zweite Marquis George, ſeit 1632 Viscount von Aboyne, ward in Edinburg 1649 exequirt, weil er ſich für die Sache Carl's I. erhoben hatte. Der Sohn des dritten Marquis, der vierte Marquis George, ward 1684 unter der Reſtauration durch Carl II. zum Herzog von Gordon ernannt, mit dem fünften Herzog und achten Marquis George, der General war, erloſch aber 1836 dieſe Würde wieder. Es folgte als neunter Marquis Huntly George Gordon, der über neunzig Jahre alt iſt: er war ein Nachkomme eines jüngeren Sohns des zweiten Marquis und war durch ſeines Vaters Schweſter Margaret, vermählt ſeit 1786 mit dem reichen Sonderling und Kunſtfreund William Beckford auf Fon-

thill-Abbey, ein Neffe deſſelben. Im Jahre 1839 brach Vanquerout zu ſeinem Vermögen aus: die Schulden beliefen ſich auf 365,000 Pfund Sterling: ſie wurden aber durch die über eine halbe Million Pfund Sterling taxirten Liegenſchaften gedeckt. Sein Erſtgeborner, Charles Earl von Aboyne, iſt ſchon ſechszig Jahre alt.

Beſitzungen der Marquis von Huntly:

1. Die Stadtwohnung iſt Chapel-street, Grosvenor-place.

2. Aboyne Caſtle, in der Grafſchaft Aberdeen in Schottland.

3. Orton Longueville, in der Grafſchaft Huntingdon in England.

Das alte Wappenmotto war: Stant cetera tigno, The rest stand on a blam, Das Weitere ſteht beim Balken. Das neue Motto, das den Sinn des alten ausdrückt, iſt: By valour not by craft, Durch Tapferkeit, nicht durch Hinterliſt.

2) Die Grafen von Aberdeen erhielten das Earlthum unter Carl II. 1682 in der Perſon George Gordon's, der als Lordkanzler in Schottland unter den reſtaurirten Stuart's mit dem Schreckensſyſtem gegen die ſchottiſchen Covenanters verfuhr. Der gegenwärtige ſchon achtundſechzigjährige Graf George, der vierte in der Reihe, iſt der neueſte, eben jetzt nach dem Fall des Miniſteriums Derby ernannte Premier: er war lange Zeit Geſandter in Wien und gilt noch immer als Oeſtreich freundlich ge-

ſinnt; er fungirte unter dem Miniſterium Welling-ton 1828—1830 und unter dem Miniſterium Peel 1841—1846 als Staatsſecretair der auswärtigen Angelegenheiten.

Beſitzungen der Grafen Aberdeen:

1. Argyle House in London.

2. Ranger's Houſe, Blackheath bei London.

3. Haddo Houſe, in der Grafſchaft Aberdeen in Schottland.

Wappenmotto: Fortuna sequatur, Let fortune follow, Mag Glück kommen.

Dieſe ſchottiſche Familie Gordon ſtellte Oeſtreich einen Mann bei der Execution Wallenſtein's wie die irländiſche Butler.*) Das merkwürdigſte, aber nicht berühmteſte Individuum dieſer Familie iſt der Lord George Gordon, der den furchtbaren Aufſtand in London 1780 erregte: er war ein jüngerer Sohn des dritten Herzogs Cosmo George von Gordon aus der jetzt erloſchenen Familie und ſtarb unvermählt 1792. Siehe Band II. S. 297 ff. und S. 353.

*) Der Dritte in dem Blutrath, Leslie, auch ein Schotte, machte die größte Fortune in Oeſtreich. Siehe Oeſtreichiſche Hofgeſchichte Band IV. S. 52 ff. und Band V. S. 85 ff.

5. Die Familie Murray, die Herzoge von Atholl.

Verkauf der Inſel Man. Ein zweiunddreißig Jahre fungirender Richter. Der Großmeiſter der ſchottiſchen Freimaurer.

Die Murray's wurden 1604 zu Baronen Murray und 1606 zu Grafen Tullibardine, ferner unter Carl I. 1629 zu Grafen von Atholl und endlich unter Anna 1703 zu Herzogen von Atholl erhoben in der Perſon John's, der mit einer Tochter des Herzogs William von Hamilton vermählt war, elf Kinder von ihr und einer zweiten Frau hatte und 1724 ſtarb, unter der Hannoverdynaſtie. Sein Erſtgeborner war 1709 bei Malplaquet gefallen, der Zweitgeborne, der Marquis von Tullibardine, war auf der Seite des Prätendenten und ward ſpäter beim Aufſtand 1745 gefangen, er ſtarb im Tower. Das Herzogthum erbte der dritte Sohn, James, der Obriſt von der Armee war und 1764 ohne Kinder ſtarb. Es erbte nun ein Sohn vom fünften Sohne des erſten Herzogs John: er hatte von ſeiner Couſine Charlotte, Tochter des zweiten Herzogs, elf Kinder und ſtarb 1774. Er war es, der die durch Heirath von den Grafen Derby, wie oben erwähnt, erworbene Inſel Man 1764 an die Krone verkaufte. Ihm folgte als vierter Herzog ſein Sohn John, wieder ein Vater von elf Kindern von zwei Frauen, er ſtarb 1830. Sein älteſter Sohn

John, Gouverneur der Insel Man, war unvermählt und starb 1846; ihm folgte seines jüngeren Bruders Sohn George, der der gegenwärtige Herzog ist, der sechste in der Reihenfolge, dessen Mutter Lady Emily Percy, Tochter Hughs, zweiten Herzogs von Northumberland, war: er ist Großmeister der schottischen Freimaurer.

Besitzungen der Herzoge von Atholl:

1. Blair Atholl und
2. Dunkeld, in der Grafschaft Perth in Schottland.

Wappenmotto: Furth fortune and fill the fetters, Weiter Glück und füll' die Federn!

Von einem jüngeren Sohne der Murrayfamilie stammen die Grafen Mansfield, die unter Georg III. 1776 gegraft wurden in der Person des berühmten zweiunddreißig Jahre hindurch als Lord Chief Justice of the Kings Bench fungirenden Richters, William Murray, den Horace Walpole neben seinem Vater, Pitt, dem Herzog von Cumberland und Lord Granville unter die fünf größten Männer Englands zählt, die er gekannt habe und dessen Haus auf Bloomsbury Square in dem großen Aufruhr des Lord Gordon 1780 niedergebrannt wurde; er starb 1793, achtundachtzig Jahre alt, ohne Kinder. Sein Erbe war sein Neffe David, Viscount Stormont, früher Gesandter in Dresden und in erster Ehe mit einer sächsischen Gräfin Bünau, Tochter des Gesandten am englischen Hofe

vermählt. Seine zweite Gemahlin war die Schweſter des Generals William, Earl von Cathcart. Der Sohn aus dieſer Ehe folgte 1796 und der gegenwärtige Earl iſt wieder deſſen Sohn, der vierte Earl Mansfield, der ſeit 1840 die Peerage inne hat.

Beſitzungen der Grafen Mansfield:

1. Caen Wood, bei London, in der Grafſchaft Middleſex.

2. Balvaird, in der Grafſchaft Fife in Schottland.

3. Scone Palace, in der Grafſchaft Perth in Schottland.

4. Cumlongan Caſtle, in der Grafſchaft Dumfries in Schottland.

5. Schaw Park in der Grafſchaft Clackmannan in Schottland.

Wappenmotto: Friendly to virtue alone, Freund nur der Tugend.

6. Die Familie Ker, die Herzoge von Roxburghe.

Englands größter Biblioman und der Roxburghe-Club.

Aus der Familie Ker ſtammen, von zwei anglo-normänniſchen Brüdern, die im 13. Jahrhundert nach Schottland einwanderten, gegründet, einem Ker of Cessford und einem Ker of Fernihurst, die beiden Branchen der Herzoge von Roxburghe und der Marquis von Lothian.

1) Die Herzoge von Roxburghe. Der nähere Stammvater Sir Robert Ker, of Cessford, kam mit dem König Jacob I. Stuart nach England und ward unter Carl I. 1616 erſter Graf von Roxburghe und Lord-Siegelbewahrer. Unter der Königin Anna erfolgte 1707 die herzogliche Ernennung.

Folge der Herzoge:

1. John, geſt. 1741.

2. Robert, ſein Sohn, geſt. 1755.

3. John, ſein Sohn, geſt. 1804, unvermählt. Er iſt der berühmte Biblioman, von dem der Roxburghe-Club herſtammt, gebildet bei der Auction der Bibliothek des Herzogs im Jahre 1812. Es folgte:

4. William, ein Seitenverwandter, ein Nachkomme des zweiten Sohns des zweiten Carl von Roxburghe, der aber auch ſchon 1805 ſtarb, ohne

Kinder. Nun trat der berühmte siebenjährige Roxburghe-Erbschafts-Prozeß ein, der 1812 erst im Oberhause entschieden wurde — man ging auf eine Tochter des Lord Ker, jüngsten Sohns des ersten 1616 creirten Grafen Roxburghe zurück, die mit Sir James Innes verheirathet war. Ein Descendent derselben erbte als fünfter Herzog:

5. James. Er starb 1823 und sein Sohn ist:

6. James Henry, der gegenwärtige Herzog als der sechste in der Reihe.

Besitzungen der Herzoge von Roxburghe.

1. Floors Castle, in der Grafschaft Roxburgh in Schottland.

2. Broxmouth Park, in der Grafschaft Haddington in Schottland.

Wappenmotto: Pro Christo et patria dulce periculum, For Christ and my country danger is sweet, Für Christus und mein Land ist Gefahr süß.

2) Die zweite der großen Bruderfamilie, die der Ker's von Fernihurst, sind die Marquis von Lothian. Der nähere Stammvater Sir Robert Ker, of Fernihurst blieb in der Revolution Carl I. treu, während sein Sohn William, der erste Earl von Lothian, 1631 zu den Covenanters sich neigte. Dessen Sohn Robert ward durch Wilhelm von Oranien 1701 erster Marquis. Der gegenwärtige ist der achte in der Reihe.

Beſitzungen:

1. Newbottle, Midlothian bei Edinburg.

2. Mount Teviot, in der Grafſchaft Roxburgh in Schottland.

Das Wappenmotto iſt das der Cecilfamilie: Sero, sed serie, Spät, aber ernſtlich.

Ich komme nun zu noch drei von älteſter Zeit her hiſtoriſch berühmten ſchottiſchen Familien: Bruce, Dundas und Macdonald, von denen die erſtere auch das Wappenmotto führt: „Wir waren.“

7. Familie Bruce.

Ein König von Schottland und ein König von Irland. Der Geſandte an Eliſabeth's Hofe. The Elgin Marbles. Ein Dementi in der Geographie.

Zu der Familie Bruce, welche unter den Plantagenetkönigen Eduard I. und II. in der erſten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts in Robert Bruce einen König von Schottland und in ſeinem Bruder Edward Bruce einen König von Irland ſtellten, zählen in der heutigen Peerage die Grafen Elgin und Kincardine und die Marquis Ailesbury.

1. Die Grafen Elgin und Kincardine.

Eliſabeth verlieh 1602, im letzten Jahre ihrer Regierung, den Titel Baron Bruce of Kinloss an Edward Bruce, der Geſandter am Hofe Eliſabeth's war und wie einſt Lord Burleigh die Thronbeſteigung Eliſabeth's durch ſeine Correſpondenz mit ihr gefördert hatte, die Jacob's I. förderte durch ſeine Correſpondenz, die er mit dem Sohne Lord Burleigh's, dem Staatsſecretair Robert Cecil

(Ahnherrn der Markgrafen von Salisbury) unterhielt. Er ſtarb 1611 und Carl I. ertheilte ſeinem Enkel Thomas 1633 den Earltitel of Elgin. Er ſtarb 1663 und die Peerage ging nun auf ſeinen Sohn Robert, der noch von Carl II. 1664 zum Grafen Ailesbury (in der engliſchen Peerage) ernannt ward — und von ihm auf Sohn und Enkel bis zum vierten Earl, der 1747 ſtarb, ohne Söhne. Nun ging die Erbſchaft der Peerage Elgin (wegen Ailesbury ſ. unten) auf die Deſcendenz eines jüngeren Bruders des erſten Lords, die 1647 die Peerage Graf von Kincardine erhalten hatte. Als erſter Graf von Elgin und Kincardine ſtarb Charles 1771; ihm folgten ſeine beiden Söhne (als ſechſter und ſiebenter Graf Elgin und zehnter und elfter Graf Kincardine). Der berühmteſte Mann dieſes Geſchlechts iſt der ſiebente Lord Elgin, Thomas, der Sohn der Gouvernante der Prinzeſſin Charlotte von Wales, Tochter des Londoner Banquiers Thomas White, welcher, ſeit 1799 Geſandter in Conſtantinopel, im Jahre 1804 die Elgin Marbles, die Statuen vom Parthenon in Athen nehmen ließ und als den größten Schatz, den das an Vielem überreiche britiſche Muſeum hat, nach London einbrachte. Der Kaufpreis, den das Parlament 1816 dem Lord für dieſe Statuen zahlte, — ſo viel davon einmal die Belagerung der Akropolis durch die Venetianer 1687 und dann der Schiffbruch des einen Fahrzeugs des Lords, das an der Küſte von Cerigo ſcheiterte, — die Taucher retteten nur einige Kiſten — übrig ließ, betrug 35,000 Pfund. Der

Lord war Curator des Muſeums und ſtarb 1841 in Paris, wo er ſich angekauft hatte. Der jetzt lebende Graf Elgin, der Generalgouverneur von Canada iſt, iſt ſein Sohn und der achte in der Reihe.

Beſitzungen der Grafen Elgin:

1. Toronto in Ober-Canada iſt die Reſidenz.
2. Broom Hall und
3. Archerfield Houſe in der ſchottiſchen Grafſchaft Fife.

Wappenmotto: Fuimus, We have been, Wir ſind geweſen.

2. Die Marquis und Earls von Ailesbury.

Der erſte Earl war der vorerwähnte Robert Bruce, Graf Elgin und ſeit 1664 auch von Ailesbury in der engliſchen Peerage. Nach dem Erlöſchen des directen Mannsſtamms 1747 gelangte die Peerage Ailesbury an einen Neffen von weiblicher Seite, Thomas Brudenell, einen jüngern Sohn des Grafen Cardigan, der 1776 creirt ward. Es war dies der Lord Bruce, der, wie oben S. 7 im Leben Georg's IV. erzählt iſt, deſſen Gouverneur war und ſich das große Dementi über die Geographie Homer's ſeinem Zöglinge gegenüber gab: er nahm den Namen Brudenell-Bruce an und ſtarb 1788. Der Marquistitel kam im Jahre 1821, da zwei ältere Söhne vor dem Vater ſtarben, an den jüngſten Sohn, Charles, den jetzt lebenden, ſchon neunundſiebenzigjährigen Inhaber dieſer Peerage.

Beſitzungen der Marquis von Ailesbury:

1. Die Stadtwohnung iſt Grosvenor-square.

2. Caſt Sheen bei London in der Grafſchaft Surrey.

3. Tottenham Park in der Grafſchaft Wilts.

4. Jerveaux Abbey in der Grafſchaft York.

Wappenmotto: Fuimus.

8. Familie Dundas.

Der Großmeiſter der engliſchen Freimaurer. Ein Nagel zu Pitt's Sarge.

Zu der zweiten hiſtoriſch berühmten Familie Dundas, die nur noch in jüngeren Zweigen ſich erhielt, gehören in der heutigen Peerage die Grafen von Zetland und die Viscounts Melville.

1) Die Grafen von Zetland erhielten in der Perſon des Viceadmiral Sir Thomas Dundas ihre Baronie 1794, das Earlthum in der Perſon von deſſen Sohn Laurence 1838. Der jetzige Graf Thomas, ſein Sohn, iſt Großmeiſter der Freimaurer von England.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt in Arlington-Street.
2. Aske-Hall und
3. Marske-Hall in der Grafſchaft York.
4. Kerſe-Houſe in der ſchottiſchen Grafſchaft Stirling.

Wappenmotto: Essayez, Try, Verſuch's.

2) Die Viscounts Melville verehren in ihrem Stammvater Henry Dundas einen bedeutenden Staatsmann, den werthen Freund und Collegen

Pitt's, unter deſſen Miniſterium er 1802 zum Viscount creirt ward, worauf ſein Prozeß im Jahre 1805 einer der Nägel zum Sarge Pitt's wurde. Er folgte ſeinem Freunde 1811 im Tode nach. Der jetzt lebende Inhaber der Peerage, Robert, iſt ſein Sohn.

Beſitzungen:

1. Die Reſidenz iſt in Wimbledon bei London, Grafſchaft Surrey.

2. Melville-Caſtle bei Edinburgh in Schottland.

Das Wappenmotto iſt über dem Schild: Essayez, und unter dem Schild: Quod potui perfeci, What I could I have done, Was ich gekonnt, hab' ich gethan.

9. Familie Macdonald.

Der Lord der Inſeln.

Die dritte und letzte hiſtoriſch berühmte ſchottiſche Familie iſt die der Macdonald. Der Stammvater derſelben war Somerled, Than von Argyll, der im zwölften Jahrhundert mit der Tochter eines alten Königs von der Inſel Man als „Lord der Inſeln" die Souverainität über die Western-Islands erhielt; ein Nachkomme deſſelben, Angus, war es, der dem von den Engländern geſchlagenen König Robert Bruce ein Aſyl bei ſich gab. Später verloren die Macdonald's dieſen Titel „Lords der Inſeln," den die Prinzen von Wales gegenwärtig führen. Die neue Baronie Macdonald datirt vom Jahre 1776. Der jetzt lebende Lord Macdonald iſt der ſiebente in der Reihe.

Beſitzung: Armidale-Caſtle auf der Inſel Skye.

Wappenmotto: Per mare et terras, By sea and by land, Durch Meer und durch Land.

Von den irländiſchen Famlien, die ſich, ſeit im zwölften Jahrhundert der erſte Plantagenetkönig Heinrich II. das Reich dem engliſchen unterwarf, in England berühmt gemacht haben, nenne ich:

die Butler (Marquis von Ormonde),
die Fitzgerald (Herzoge von Leinster),
die Courcys (Lords Kingsale) und
die Beresford (Marquis von Waterford und Viscounts Beresford).

1. Die Butler, die Marquis von Ormonde.

Der unnationalöconomiſche Weinzoll. Die Leiceſter-Ohrfeige. Der große Herzog von Ormonde. Der Nachfolger Marlborough's.

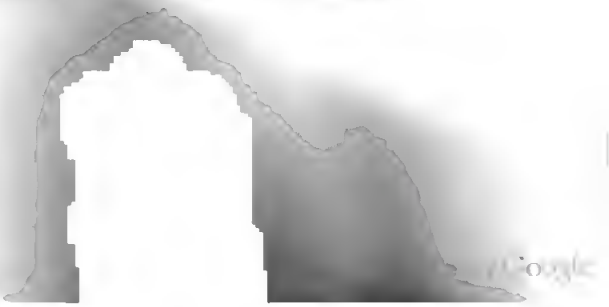
Die Butler, von denen die heutigen Marquis of Ormonde ſtammen, erhielten den Namen vom Butler-Amte, dem Oberkellermeiſter- oder Haushofmeiſter-Amte, das ſie in Irland verwalteten: bei der Krönung der engliſchen Könige credenzten ſie den erſten Becher. Im Jahre 1584 unter Eliſabeth erhielten ſie den Zoll von allen fremden in Irland eingebrachten Weinen, ein Recht, das ihnen bis 1810 blieb, wo eine Parlamentsacte dies für den Commerz ſehr ſtörende Recht mit einer Entſchädigung von 216,000 Pfund Sterling für die Krone wieder einlöſte.

Der erſte Graf von Ormonde, der unter Eduard III.

1328 creirt ward, war siebenter „Butler of Ireland“ und vermählte sich mit Eleanor de Bohun, einer Enkelin des ersten Eduard. Der dritte Earl James kaufte 1391 das Schloß Kilkenny, das noch heute Stammschloß ist. Der fünfte Graf, Lord-Schatzmeister von England und Lord deputy von Irland, ward geköpft unter dem ersten Yorkkönig Eduard IV. 1461 und war wieder der Aeltervater der schönen Anna Boleyn, der unglücklichen geköpften Frau des achten Heinrich. Treue und Freimuth waren die Eigenschaften, die die Butler besonders auszeichneten. Der Earl Thomas, der zu Elisabeth's Zeit lebte, sagte dieser unumwunden, ihr Liebling Leicester sei ein feiger Schurke. Leicester sagte, als er das nächste Mal den Grafen Ormonde im Vorzimmer der Königin traf: „Mylord Ormonde, ich träumte letzte Nacht von Euch!“ „Was könnt Ihr von mir träumen?“ fragte Ormonde.' — „Ich träumte, daß ich Euch eine Ohrfeige gab,“ sagte Leicester. Rasch entgegnete Ormonde: „Träume bedeuten ihr Gegentheil“ und gab Leicester sofort die Ohrfeige. Er kam zwar in den Tower, aber bald wieder frei. In der Revolutionszeit waren die Butler — die um diese Zeit auch Oestreich einen Mann stellten, der bei der Execution Wallenstein's die Hauptrolle spielte, wahrscheinlich einen der jüngeren Söhne, von denen damals so viele in dem langen deutschen Kriege Fortune zu machen suchten — eifrige Royalisten: der erste 1642 creirte Marquis James von Ormonde soll 900,000 Pfund für das Haus Stuart auf's Spiel gesetzt und verloren haben.

Er mußte nach Frankreich flüchten, kam nach der Hinrichtung Carl's I. wieder und rief Carl II. aus, mußte aber nochmals das Land verlaſſen; er begleitete den König als Miniſter bis zur Reſtauration. Nachdem dieſe erfolgt war, fungirte er als Oberhofmeiſter und Vicekönig in Irland, ward 1660 zum iriſchen und 1682 zum engliſchen Herzog erhoben und ſtarb 1688, achtundſiebzig Jahre alt. Dieſer große Herzog von Ormonde war nächſt dem großen ſchottiſchen Marquis von Montroſe und dem großen engliſchen Carl von Clarendon die Hauptſtütze der Stuarts und bis zu ſeinem Tode treuer Proteſtant. Sein Enkel James, der letzte Herzog, war General unter Wilhelm III. und Anna, Marlborough's Nachfolger im Krieg in den Niederlanden, als dieſer nach dem Sturz des Whigminiſteriums das Commando verlor. Ormonde mußte nach ſeinen Inſtructionen den Prinzen Eugen im Stiche laſſen, wie ſpäter Bute Friedrich den Großen. Nach Ankunft der Hannoverdynaſtie floh er 1715 mit Bolingbroke nach Frankreich, wo er den Stuart's huldigte, worauf er angeklagt ward, die engliſchen Titel verlor und im Exil zu Avignon 1747 ſtarb. Das Marquiſat ward noch zweimal der Familie erneuert, die neueſte Creation iſt vom Jahre 1825 für James Butler, den Vater des jetzt lebenden Marquis John.

Die Beſitzung der Marquis von Ormonde iſt: das ſtattliche Kilkenny-Caſtle mit einer ſplendiden Gemäldegalerie in der Grafſchaft Kilkenny in Irland.



Wappenmotto: Comme je trouve, As I find, Wie ich's finde.

Wie bei der großen schottischen Hamiltonfamilie giebt es auch eine Menge jüngere Zweige dieses irländischen Hauses, z. B.:

1. Die Grafen Carrick, Grafen seit 1748.
   Residenz: Mount-Juliet, Grafschaft Kilkenny.
   Motto: Be firm, Sei fest.
2. Die Grafen Glengall, Grafen seit 1816.
   Residenz: Grosvenor-Street in London und Cahen-Castle in der Grafschaft Tipperary, Irland.
   Motto: Be God my guide, Gott sei mein Führer.
3. Die Viscounts Mountgarret, Viscounts seit 1550.
   Residenz: Ballyconra, Grafschaft Kilkenny.
   Motto: I was depressed, I am exalted, Ich war erniedrigt, ich bin erhöht.

2. Die Familie Fitzgerald, die Herzoge von Leinster.

„Immer noch auf dem Nacken der Butler!“ Die Friedenshände zwischen der Thüröffnung. „Niedergebrannt für immer!“ Achtzehn Kinder und noch ein zweiter Mann, dreizehn Kinder und sechs Kinder. Der vatermörderische Pfründen-Candidat am Galgen. Entführung der Miß Mary King.

Wie die beiden schottischen Familien Hamilton und Campbell Rivale waren, hatten auch die Butler an einer andern irischen Familie einen Rivalen, an der Familie der Fitzgerald's.

Der Stammvater Maurice Fitzgerald war des ersten Plantagenetkönigs Heinrich II. größte Stütze, als er um's Jahr 1172 Irland dem englischen Scepter unterwarf. Die Fitzgeralds erhielten das Earlthum Kildare in Irland im Jahre 1316 unter Eduard II. Plantagenet zu der schweren Zeit, als der zweite Bruce zum König von Irland gekrönt wurde. Diese Familie hat hitzige Köpfe gestellt. Als einmal die Fitzgeralds von den Butlern in einer ihrer vielen Fehden besiegt, das Familienhaupt gefangen genommen wurde und die Butler den edlen Fang, der viel Blut verloren hatte, auf ihren Schultern zu einem ihrer Schlösser trugen, riefen sie triumphirend: „Wo ist nun der große Earl von Desmond?“ „Immer noch hier,“ schrie Fitzgerald herunter, „auf seinem Platz, immer noch auf dem Nacken der Butler!“ Als einmal eine Aussöhnung beider Familien erfolgte, reichten sich die erbitterten Feinde die Friedenshand durch die Oeffnung

einer Thüre: jeder Theil fürchtete von dem andern erdolcht zu werden. Ein besonders hitziger Kopf dieser Fitzgeralds war Gerald Fitzgerald, achter Earl von Kildare. Als man diesen Mann wegen schwerer Verbrechen, namentlich wegen des Kirchenbrandes von Cashel König Heinrich VIII. von England vor's Gericht stellte, bekannte er ganz keck, daß er die Kirche „niedergebrannt" habe, setzte aber — ähnlich wie Blücher einst von dem Herzog von Talleyrand in Betreff der Brücke von Jena sagte — hinzu: „er würde sich nicht an den Mauern vergriffen haben, wenn er nicht gewußt hätte, der Erzbischof von Dublin sei darin. Er bat, der beste Rath von England, wo möglich der König, möge entscheiden." Der selbst anwesende Prälat sagte darauf zu dem König: „Ihre Hoheit sieht, was das für ein Mann ist, ganz Irland kann ihn nicht regieren." „Dann," entgegnete Heinrich VIII., „ist's das Beste, daß er ganz Irland regiert." Und er machte ihn zum Vicekönig von Irland.

Die herzogliche Würde erlangte dieses Haus erst unter dem dritten Georg, der 1766, drei Jahre nach dem siebenjährigen Kriege, den General James Fitzgerald zum ersten und einzigen Herzog von Leinster erhob. Die Herzoge schreiben sich seitdem, wenn auch nicht in der Bedeutung, wie bei Friedrich dem Einzigen, „Sole Dukes and premier Marquis and Earls of Ireland." Der erste Herzog war seit 1747, wo er fünfundzwanzig Jahre alt war, mit Amelia, der damals sechszehnjährigen Tochter des Herzogs Char-

les von Richmond vermählt und dieſe fruchtbare Dame gebar ihm in den vierundzwanzig Jahren von 1748—1771 nicht weniger als achtzehn Kinder. Er ſtarb zwei Jahre nach der Geburt des letzten, erſt einundfunfzig Jahre alt und die fruchtbare Dame heirathete noch einen zweiten Mann William Ogilvy, Esq., und lebte noch bis 1814. Der zweite Herzog von Leinſter war eines der achtzehn Kinder: William Robert, er hatte wieder dreizehn Kinder und ſtarb 1804. Ein jüngerer Bruder von ihm war Edward Fitzgerald, der Pamela, natürliche Tochter des Herzogs von Orleans und der Madame Genlis, 1792 heirathete und 1798 bei dem großen Aufſtand in Irland umkam. Der jetzt lebende Herzog von Leinſter, Auguſt Frederick, der dritte in der Reihe, iſt eines der dreizehn Kinder und hatte deren nur ſechs, wovon noch vier leben.

Beſitzungen der Herzoge von Leinſter:

1. Stadtwohnung: Carlton-House-Terrace.

2. Carton, in der Grafſchaft Kildare, in Irland.

Das Wappenmotto der Fitzgeralds, das ſich auf die iriſche Hitzkopfeigenſchaft der Familie bezieht, iſt: Crom a boo (iriſch), crom for ever, Niedergebrannt für immer!

Eine beſondere Branche dieſer Familie bilden die Fitzgeralds De Ros, die als „Premier Barons of England“ die Baronie De Ros inne haben. Der gegenwärtige Inhaber iſt ein jüngerer Sohn

des ersten Herzogs von Leinster und der zwanzigste Baron in der Reihe. Er ist Colonel in der Armee und gehört zu den gelehrten Lords Englands: er ist jetzt Präsident der Academie der Wissenschaften: ein zweiter Spinoza, beschäftigt er sich angelegentlich mit Gläserschleifen und hat mehrere interessante Mondentdeckungen gemacht.

Besitzungen der Barone Fitzgerald De Ros:

1. Die Stadtwohnung ist Connaught-Place am Hyde-Park.

2. Cholmleys bei London, in der Grafschaft Surrey.

3. Boyle Farm in der Grafschaft Kent.

4. Strangford in der Grafschaft Down, Irland.

Wappenmotto: Crom a boo.

Ein jüngerer Sohn dieser „Crom a boo"-Familie war jener Neffe des excentrischen Bischofs von Derry, Lord Bristol (Liebhabers der preußischen Gräfin Lichtenau), ein Sohn seiner Schwester, die einen George Fitzgerald geheirathet hatte: er hatte den schlimmsten Ruf, hatte sogar schon seinem Vater nach dem Leben gestanden, nichts desto weniger wollte ihn sein Oheim weihen und mit einer guten Pfründe versorgen — ehe das geschah, beging er einen Mord und endigte am Galgen.

Noch ein natürlicher Sohn eines jüngeren Sohns der Familie Fitzgerald war jener famose Entführer der Miß Mary King, deren Geschichte oben Band II. S. 281 ff. erzählt worden ist.

3. Die Familie Courcy, Barone Kingsale.

Eine iriſche Grandenfamilie.

Wie ſich die Fitzgeralds in der Hauptbranche der Herzoge von Leinſter „Sole Dukes and premier Marquis and Earls of Ireland“ ſchreiben, ſchreibt ſich die Familie Courcy, die ſich von keinem Geringeren als Carl dem Großen in directer Linie ableitet und die die Baronie Kingsale kurz nach der Eroberung Irlands von dem erſten Plantagenetkönig Heinrich II. erhielt, „premier Barons in the peerage of Ireland.“ Der Stammvater der Courcy's, Sir John de Courcy, war wie Maurice Fitzgerald, auch eine Hauptſtütze jenes Plantagenetkönigs und er war der erſte engliſche Unterthan, der einen iriſchen Titel (Earl of Ulster, der ſpäter an die Lacies kam) erhielt; er war auch ſpäter noch ein ſtreitbarer Held in den Kriegen King John's mit Philipp Auguſt in Frankreich: er erhielt (wie die Lords Foreſter noch ſpäter unter Heinrich VIII.) deshalb das Privileg der ſpaniſchen Granden, in Gegenwart des Königs mit bedecktem Haupte zu erſcheinen. Der gegenwärtige Lord iſt der neunundzwanzigſte in der langen Reihenfolge.

Die Familien-Beſitzung der Barone Kingsale iſt noch: Kingsale in der iriſchen Grafſchaft Cork.

Wappenmotto: Vincit omnia veritas, Truth conquers all things, Die Wahrheit überwindet Alles.

4. Die Marquis von Waterford und Viscounts Beresford.

Unglückliche Liebe und glückliche Nachttumulte in den Londoner Straßen. Der größte Park in den drei Königreichen.

Als die ersten „Barons by writ“ (die urkundlich in den Rollen des Parlaments von Irland nachgewiesen sind) rangirt die Familie Beresford, die Marquis von Waterford und die von einem Kind der Liebe abstammende, aber durch dieses Kind der Liebe, den berühmten General, sehr illustrirte neue Familie des Viscount von Beresford.

Die Marquis of Waterford, die ersten Marquis in der irischen Peerage, sind die Erben der irischen Baronie De-La-Poer, welche urkundlich 1375 nachgewiesen ist. Die Erbtochter des dreizehnten Barons De-La-Poer, Catharine heirathete 1717 Sir Marcus Beresford, welcher unter dem ersten König der Hannoverdynastie 1720 zum Baron Beresford und 1746 zum Earl creirt ward und 1763 starb. Sein Sohn George ward 1789 erster Marquis und starb 1800. Es folgte sein Sohn Henry, der 1826 starb. Der jetzt lebende Marquis Henry ist sein Sohn, einundvierzig Jahre alt und der dritte in der Reihe der Marquis von Waterford. Er ist derselbe, der Band II. S. 352 unter den Originalen Englands erwähnt wurde, der hochtoryistische Lord mit 70,000 Pfund Jahresrenten, unglücklicher Liebhaber der schönen Miss Penelope Smith, einer der letzten glücklichen nächtlichen Straßentumultuanten Lon-

dons, Seefahrer auf eigner Brigg mit vierzehn Kanonen auf Abentheuer nach Bergen in Norwegen und seit 1842 Gemahl der Lady Stuart, durch sie Schwager des Sohns des berühmten Canning.

Besitzungen der Marquis von Waterford:

1. Ford Castle, Grafschaft Northumberland, England.

2. Curraghmore in der irischen Grafschaft Waterford: hier haben die Marquis von Waterford einen Park von 4600 Ackerflächen Inhalt, es ist der größte, den es in den drei Königreichen giebt.

Wappenmotto: Nil nisi cruce, No reliance but on the cross, Nichts ohne Kreuz.

Der Viscount Beresford, der berühmte General Englands im Kriege in Spanien und Portugal, ist der natürliche Sohn des ersten Marquis von Waterford: er ward 1814 zum Baron und 1824 zum Viscount erhoben; er erhielt auch 1814 eine Jahresrente von 2000 Pfund für sich und seine zwei nächsten Nachfolger in der Peerage. Er ist seit 1832 mit seiner Cousine, der honorabeln Louisa Beresford, Wittwe des reichen Banquier Hope, vermählt, hat aber keine Kinder.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Cavendish Square.
2. Beresford Hall, Grafschaft Stafford.
3. Bedgebury Park, Grafschaft Kent.

Wappenmotto: Nil nisi cruce.

Viele andere zum Theil berühmte Familien, die noch aus den Zeiten der ersten Stuartkönige stammen, übergehe ich, welche theils noch blühen, theils auch jetzt ausgestorben sind, wie namentlich die Sydneys, Knollys und die Mordaunts.

1) Die Sydneys wurden zu Grafen Leicester 1618 erhoben, nachdem früher der berühmte Günstling Elisabeth's aus der Familie Dudley, der 1588 starb, diesen Titel geführt hatte. Aus dieser Familie Sydney stammte Philip Sydney, der Dichter der „Arcadia" und seine gelehrte Schwester, vermählte Gräfin Pembroke, die 1621 in London in ihrem Hause auf Aldergatestreet starb; stammte ferner jener enragirte Republikaner Algernon Sydney, zweiter Sohn des Grafen Robert Leicester, der mit Lord John Russell nach dem Rye-House Complott 1683 unter Carl II. exequirt ward. Die Familie der Grafen Leicester erlosch im Jahre 1743 unter Georg II.

Erneuert wurde der Name in einer jüngeren Branche des Hauses Townshend, die zu Viscounts Sydney gemacht wurden. S. unten dritte Periode unter Georg III. und IV.

Das Wappenmotto: „Droit et avant" gerade und geradeaus, das die ausgestorbene Familie führte, ist auch von den neuen Viscounts Sydney angenommen worden.

2) Die Knollys wurden 1626 zu Grafen

Banbury unter Carl I. erhoben, gingen aber ſchon 1632 aus. Wegen dieſer Grafen entſtand der berühmte Erbſchaftsprozeß, der faſt zwei Jahrhunderte gedauert hat: er ward erſt 1815 im Oberhauſe entſchieden und zwar gegen den den Titel in Anſpruch nehmenden General William Knollys.

3) Die dritte der unter den erſten Stuarten erhobenen engliſchen, aber ausgeſtorbenen Familien iſt die der Mordaunts, der Grafen Peterborough. Sie wurden von Carl I. im Jahre 1628 creirt. Dieſe Familie iſt beſonders durch Carl Mordaunt, Grafen von Peterborough illuſtrirt, jenen heroiſchen, aber höchſt romantiſchen und abenteuerlichen General Englands im ſpaniſchen Erbfolgekriege, der unter anderen 1705 durch einen der kühnſten Handſtreiche die Citadelle von Barcellona einnahm, indem er ſie mit nur ein paar tauſend Mann überrumpelte. Seine Auslaſſung über den Krieg in der Halbinſel, die er gegen Vendôme that: „Sind wir nicht ein paar herzensgute alte Säue, daß wir uns für dieſe beiden Tröpfe herumſchlagen! Jedenfalls bekömmt Spanien einen ſchlechten König!“ iſt bei der öſtreichiſchen Hofgeſchichte erwähnt.*) Die alte geſcheite Herzogin von Orleans ſtellte ihm das Zeugniß: „Verſtand hat er wie der Teufel, aber gar einen tollen wunderlichen Kopf und ſpricht wunderlich ins Gelag hinein.“ Er machte ſich mit dieſem wunderlichen Kopfe an allen Höfen Europa's bekannt, erſchien un-

*) Band VI. S. 199.

ter andern im Jahre 1707 auch am ſächſiſchen, wo er der berühmten Gräfin Coſel ſeine Huldigungen darbrachte, dieſer „ſchönen Amazone, die ihm den Pantoffel gegeben habe," wie er ſich in einem Briefe an den Marſchall Schulenburg ausdrückt. Macaulay ſagt nicht mit Unrecht, daß er ein noch außerordentlicherer Charakter als Carl XII. geweſen ſei: er war gebildeter, gelehrter und verliebter als dieſer König. Er verband mit der engliſchen Feſtigkeit das franzöſiſche Feuer des Muths. Ruhe war ihm unerträglich. Seine Geſtalt war die eines Skelettes. Er liebte es ſchneller als ein Courier durch Europa zu reiſen: die eine Woche war er im Haag, die nächſte in Wien, dann kam ihm in den Sinn, Mailand zu ſehen, und kaum hier angekommen, beſtellte er Pferde nach Copenhagen. Die Unruhe ſeines Geiſtes war ſo groß, daß er ſechs, ſieben Briefe auf einmal dictirte und daß er am Tage nach einer der ſchrecklichſten chirurgiſchen Operationen eine Reiſe antreten wollte. Dieſer unruhige Geiſt hauchte endlich 1735 in Liſſabon aus. In ſeinem Teſtamente bekannte er, daß er ſchon ſeit längerer Zeit die ehemalige Opernſängerin Robinſon geehlicht habe; er ſetzte ihr auf Lebenszeit Mount-Bevis bei Southampton mit einer Jahrrente von 2000 Pf. St. aus. Seine erſte Gemahlin, eine Schottin, Cary Freſier, Hofdame bei der Königin Anna, war ſchon 1709 geſtorben.

Die Grafen Peterborough blühten von 1628—1814, wo ſie erloſchen.

4) Nur eine jetzt noch blühende, katholische Familie aus der Jacobszeit will ich noch nennen: die Lords Dormer, von denen der jetzt lebende Lord, der eilfte in der Reihenfolge, Sohn eines jüngeren Sohns, in der östreichischen Armee gedient hat, auch sein Vater war östreichischer General. Die Baronie ist vom Jahre 1615.

In der Reſtauration, ſeit Carl II. 1660 den Thron beſtiegen hatte, wurden ebenfalls eine Menge neue Adelsgnaden verliehen, und alte Adelsgnaden reſtaurirt, um die treuen Anhänger zu belohnen, in England 137, in Irland 41 — nur neun weniger, als unter Carl I.

Von neuen Ernennungen fallen in das Vierteljahrhundert von 1660—1685 beinahe doppelt ſo viel Peerages, als Jahre waren: achtundvierzig. An der Spitze ſtehen fünf Herzogskronen für Familien, in denen königliches Blut floß, Carl's II. eignes: Buccleuch, Cleveland, Grafton, Richmond und St. Albans. Alle dieſe Familien führen das königliche Wappen mit in dem ihrigen und ſind darauf nicht wenig ſtolz. Zwei dieſer neuen Familien, Buccleuch und Cleveland, gehören nächſt der alten Familie Northumberland und den der beiden neuſten reichen Familien Weſtminſter und Sutherland zu den reichſten des Landes.

1. Die Herzoge von Buccleuch und Queensberry.

Eine der reichſten Familien Großbritannieus. Die Suppen von Hafermehl und das blühende Ausſehen der Kinder.

Wie die Herzoge von Northumberland die reichſte Toryfamilie Englands ſind, ſind die Buccleuch

die reichſte Toryfamilie Schottlands. Sie ſind die Nachkommen Carl's II. von ſeiner erſten wäliſchen Maitreſſe Julia Walters, durch den Sohn aus dieſer Verbindung, den 1685 geköpften Herzog von Monmouth, welcher 1670 Lady Anna Scott, Erbtochter des letzten ſchottiſchen Herzogs von Buccleuch heirathete: die Familie führt jetzt noch den Namen Scott, zu der der Mann gehörte, dem Walter Scott „das Lied des letzten Minſtrels" ſang. Francis, Enkel des Herzogs von Monmuth, heirathete 1720 Jane Douglas, Tochter des zweiten Herzogs von Queensberry und ſtarb 1751. Es folgte ihm ſein Enkel Henry: er erbte nach dem Tode des vierten, letzten Herzogs von Queensberry (des Grafen March, Freundes Georg's IV. und größten Roués ſeiner Zeit) 1810 auch noch das Herzogthum Queensberry. Er ſtarb 1812. Dieſer Herzog war derjenige, welcher ſeine Kinder mit Suppen von Hafermehl aufzog und deren blühendes Ausſehen Georg III. veranlaßte, für ſeine Kinder ſich auch eigens Hafermehl zu dergleichen Suppen aus Schottland verſchreiben zu laſſen. Er war mit einer der Erbtöchter des zweiten und letzten Herzogs von Montagu vermählt und nahm den Namen Montagu-Douglas-Scott an. Es folgte ihm ſein Sohn Charles William, der trotz der Hafermehlſuppen 1819 in Liſſabon ſtarb, nur ſiebenundvierzig Jahre alt. Der gegenwärtige Herzog Walter Francis iſt ſein Sohn und der fünfte Herzog von Buccleuch und der ſechste von Queensberry, ein beliebter ſechsundvierzigjähriger Herr.

Die Jahresrente des Herzogs von Buccleuch iſt wenigſtens 200,000 Pfund.

Die zahlreichen Beſitzungen und Reſidenzen dieſes Hauſes ſind folgende:

1. Die Stadtwohnung iſt Montagu House.
2. Richmond bei London, Grafſchaft Surrey.
3. Boughton House, Grafſchaft Northampton.
4. Beaulieu, Grafſchaft Hants.
5. Ditton Park, Grafſchaft Bucks.
6. 7. 8. Dalkeith House, Eaſt Park und Smeaton bei Edinburg in Schottland.
9. 10. Drumlonrig Caſtle und Langholme, in der ſchottiſchen Grafſchaft Dumfries.
11. Foreſt Lodge in der ſchottiſchen Grafſchaft Perth.
12. Braxholme, in der ſchottiſchen Grafſchaft Roxburgh.
13. Bowhill in der ſchottiſchen Grafſchaft Selkirk.

Das Wappenmotto dieſer Familie der Liebe iſt: Amo, I love, Ich liebe.

2. Die Herzoge von Cleveland.

Drei reiche Heirathen. Ein enragirter Sportsman.

Die Herzoge von Cleveland sind die Nachkommen Carl's II. von seiner dritten irischen Maitresse Barbara Villiers durch den ersten Sohn aus dieser Verbindung Charles Fitzroy, der erster Herzog von Cleveland ward. Durch Lady Grace Fitzroy, die Erbschwester ihres Bruders William Fitzroy, des zweiten und letzten Herzogs von Cleveland in directer Linie, die 1725 den dritten Lord Barnard, ersten Grafen Darlington von der Familie Vane geheirathet hatte, kam 1833 das Herzogthum an die Familie Vane. Der Sohn aus dieser Ehe war Henry Vane, zweiter Graf Darlington, der sich 1757 mit der Schwester Sir William Lowther's, nachherigen ersten Grafen von Lonsdale verheirathete, der als einer der reichsten Männer Englands 1802 ohne Kinder starb. Das Nähere siehe unten unter Lonsdale. Der Sohn aus dieser Ehe war William Henry Vane, der 1833 Herzog von Cleveland wurde. Auch er hatte 1757 eine Erbin geheirathet, Catharina, Tochter und Miterbin des letzten sechsten Herzogs Harry von Bolton aus der Familie Paulet, der 1794 starb. Er war ein leidenschaftlicher Sportsman und namentlich der enragirteste Fuchsjäger der Insel: für seine Hunde- und Pferdeställe sparte er keine Kosten.

Er ſtarb 1842 in St. James Square zu London, fünfundſiebzig Jahre alt und ſoll außer den Landbeſitzungen von unermeßlichem Werthe 1,250,000 Pfund in $3^1/_2$ p. C. Consols und nahe an eine Million an Juwelen und Gold- und Silberwerth hinterlaſſen haben. Er war der Vater Henry's, des jetzigen zweiten, ſchon vierundſechzigjährigen Herzogs von dieſer Linie Vane.

Die Familie zählt zu den reichſten Whigfamilien des Landes, man rechnet auch ihre Einkünfte auf 200,000 Pfund jährlich.

Beſitzungen der Herzoge von Cleveland:

1. Die Stadtwohnung iſt St. James Square.
2. Raby Caſtle in der Grafſchaft Durham.
3. Bridges Cottons bei Darlington, Grafſchaft Durham.
4. Snettisham-Hall in der Grafſchaft Norfolk.

Wappenmotto: Nec temere, nec timide, Neather rashly nor fearfully, Nicht raſch und nicht furchtſam.

3. Die Herzoge von Grafton.

Der ſtille Liebhaber der Braut Friedrich's des Großen. Der von ſeinem Schwiegervater acht Tage nach der Hochzeit zum Duell Geforderte. Der durch die Juniusbriefe illuſtrirte Miniſter. Der Stiefſchwiegerſohn des Herzogs von Glouceſter.

Die Herzoge von Grafton ſind die Nachkommen Carl's II. von derſelben dritten iriſchen Maitreſſe Barbara Villiers durch den zweiten Sohn aus dieſer Verbindung Henry Fitzroy, der 1675, zwölfjährig, erſter Herzog von Graſton ward, 1679, ſechzehnjährig, ſich mit Lady Elizabeth Bennet, Tochter des Grafen Darlington vermählte, mit achtzehn Jahren Viceadmiral von England war, Jacob II. die Verbindung mit Frankreich widerrieth, dann dem Oranier diente und 1690 in Folge einer bei der Belagerung von Cork unter Marlborough erhaltenen Wunde ſiebenundzwanzigjährig ſtarb. Der zweite Herzog, Charles, war der von Horace Walpole und Lord Hervey ſo köſtlich portraitirte oben Bd. II. S. 60 vorgekommene „ungewöhnliche" Herr, der Gemahl einer Tochter des Herzogs von Beaufort, die ihm zwei Söhne gebar, aber zugleich der ſtille Liebhaber der einflußreichen Lieblingstochter des zweiten wunderlichen Königs Georg, Lady Emilie, welche einſt Friedrich dem Großen beſtimmt war. Er ſtarb 1757 zu Anfang des ſiebenjährigen Krieges. Sein älteſter Sohn George, Graf Euſton, war

der, der acht Tage nach der Hochzeit, September 1741, eine Ausforderung von ſeinem Schwiegervater, dem Grafen Burlington erhielt und der binnen Jahresfriſt ſeine junge Frau zu Tode quälte: ſie ſtarb im Juli 1742, er im Jahre 1747 ohne Erben. Der dritte Herzog, Auguſtus Henry, war ſein Neffe, der auch durch ſeine Damenverhältniſſe, ſeine Scheidung von der nachherigen Gräfin Oſſory, ſein Verhältniß mit der berüchtigten Nancy Parſons und durch die Juniusbriefe illuſtrirte Miniſter. Von der geſchiedenen Gemahlin hatte er drei, von der zweiten, einer Halbſchweſter des Lords Caſtlereagh, dreizehn Kinder. Seine Schweſter war eine der größten Löwinnen ihrer Zeit, die Band II. S. 344 ff. aufgeführte Lady Caroline Petersham, nachherige Gräfin Harrington. Von den drei Kindern der geſchiedenen Frau folgte dem dritten Herzog von Grafton im Jahre 1811 George Henry, der vierte Herzog: er war wieder der Gemahl von Lady Charlotte Maria Waldegrave, der Tochter jenes Grafen Waldegrave, der Georg's III. Hofmeiſter war und deſſen ſchöne Wittwe, Maria Walpole, eine natürliche Tochter des Sohns des berühmten Sir Robert Walpole und des ſchönen Londoner Putzmachermädchens, nachher in die königliche Familie kam, indem ſie der Herzog von Glouceſter heirathete. Aus dieſer Ehe entſtammt der jetzige zweiundſechzigjährige fünfte Herzog von Grafton, Henry, der 1844 ſeinem Vater folgte.

Besitzungen der Herzoge von Grafton:

1. Die Stadtwohnung ist Clarges Street.
2. Euston Hall, Grafschaft Suffolk.
3. Wakefield Lodge, Grafschaft Northampton.

Das Wappenmotto dieser zur und durch die Liebe geschaffenen Familie besagt von ihrem Familienwappen, daß es sei: Et decus et praemium recti, The ornament and reward of rectitude, die Zierde und Belohnung der Rechtschaffenheit.

Eine jüngere Branche dieser Familie sind die Lords Southampton. Sie wurden 1780 creirt in der Person Carl Fitzroy's, Generallieutenants und Groom of the Stole (erster unter den Lords of the Bedchamber, den Kammerherrn) des Prinz-Regenten. Der jetzige Baron ist der dritte in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Curzon-street.
2. Fitzroy Place bei London, Grafschaft Middlesex.
3. Whittlebury Lodge, Grafschaft Northampton.

Wappenmotto: Et decus et praemium recti.

4. Die Herzoge von Richmond und Lennox.

Eine der fruchtbarſten Familien Großbritanniens. Der debauchirte Stammvater. Die romantiſchen Ehen der Mütter des berühmten Charles Fox und der drei Helden Napier. Die Heumacherin im Phantaſiekleide, um königliche Blicke auf ſich zu ziehen.

Die Herzoge von Richmond, die den dritten Platz in der engliſchen Peerage einnehmen, ſind die Nachkommen Carl's II. von ſeiner zur Herzogin von Portsmouth erhobenen ſiebenten franzöſiſchen Maitreſſe Mademoiselle Louise de Querouaille, der Dame, von der die Herzogin von Orleans einmal ſchreibt: „England iſt ihr ganz gewiß viel ſchuldig; von der Gattung iſt es wohl die beſte Frau, ſo ich mein Leben geſehen, ſie hat ein gut Gemüthe und von gutem Commerce.“ Der Sohn aus dieſer Verbindung war Charles Lennox, der ſchon 1675, dreijährig, von ſeinem Vater das von den ſchottiſchen Herzogen von Lennox ererbte engliſche Herzogthum Richmond und das ſchottiſche Lennox und dazu von ſeiner Mutter das ihr von Ludwig XIV. verliehene franzöſiſche Herzogthum Aubigny erhielt. Er war einer der debauchirteſten Herren ſeiner Zeit, *)

*) Bis zu welchem Grade er debauchirt war, kann ich nur in einer Note anführen. Als der Graf Königsmark in dem franzöſiſchen Kriege, den der Ryswicker Frieden 1697

besonders ein starker Zecher und brachte sein Leben auch nur auf einundfunfzig Jahre: „Mich deucht, schreibt die alte Herzogin von Orleans, es ist alle ziemlich die Moden in England stark zu trinken, wie der Duc de Richmond hier war, soff er sich alle Tage voll.“ Er starb 1723 und es folgte ihm sein Sohn Charles, welcher ein Vater von zwölf Kindern wurde und unter diesen eine Tochter Emilia hatte, welche als Gemahlin des irischen Herzogs von Leinster ihm achtzehn Kinder gebar. In dieser fruchtbaren Familie des zweiten Herzogs von Richmond ereignete es sich, daß ein böser Commoner, Henry For, die schöne älteste Tochter Georgiana Caroline entführte und 1744 heirathete; er ward später, 1762, Lord Holland und durch diese Lennox Vater des berühmten 1749 gebornen Charles For. Eine dritte schöne Tochter dieses zweiten Herzogs von Richmond, Sarah, die vorjüngste, sollte, wäre es nach dem Willen Lord Holland's gegangen, nach dem

---

endigte, am Rhein stand, schrieb er an seine Geliebte, die Stammmutter der Könige von England, die nachherige Gefangene in Ahlden: „Il faut que je raconte une vilaine histoire que le Duc de Richmont a voulu executer. Il se trouvait en débauche avec le Duc Frideric (Friedrich August, der starke August von Polen) avec des garces; la débauche les mena si loin qu'après qu'ils eurent fait toute sorte de débauche, le Duc de R. voulut forcer les filles à se faire faire d'un grand dogue d'Allemagne, vous m'entendez bien! C'est un peu pousser loin la débauche.', Palmblad Aurora Königsmark und ihre Verwandten, Band II. S. 256.

Tode ihres Vaters den jungen König Georg III. heirathen: sie ward damals, funfzehnjährig, in Holland-House hinter Kensington-Gardens erzogen und der Lord veranstaltete, wie Bd. II. S. 85 ff. erwähnt, daß sie jeden Morgen in einem Phantasiekleide, um Heu zu machen, auf ein Feld kam, das an die Landstraße stieß, wo der König vorbei mußte, wenn er seinen Morgenritt von Kew oder Richmond nach London machte. Die Mutter des jungen Königs aber, die gestrenge Prinzessin von Wales, hintertrieb mit Lord Bute diesen Plan. Die schöne Lady Sarah heirathete nachher, 1762, siebzehnjährig, par dépit den bescheidenen Sohn eines Geistlichen, Sir Charles Bunbury, welcher fünfundvierzig Jahre lang Parlamentsmitglied für die Grafschaft Suffolk war und erst 1821 starb. Er war ein leidenschaftlicher Liebhaber von Wettrennen. Die junge Frau hat, wie sich aus den Memoiren des galanten Duc de Lauzun ergiebt, anderen Zeitvertreib vorgezogen: die Ehe ward 1766 wieder geschieden. Darauf heirathete die schöne Lady Sarah nach ihrer Wahl 1781, sechsunddreißigjährig, in zweiter Ehe in die durch den Erfinder der Logarithmen und den Bezwinger Dom Miguels von Portugal und Mehmed Ali's von Egypten berühmte Napier-Familie: sie ward die Frau des Colonel George Napier, der die einträgliche Stelle eines comptroller der Armee-Rechnungen in Irland bekleidete. Sie starb einundachtzigjährig 1826, als die Mutter der drei tapferen Brüder: des Generals Sir Charles Napier, der als Obercommandant

in Indien 1848 das Reich der Seiks zu Lahore ſtürzte, General Sir George Thomas Napier's, der Gouverneur des Caps der guten Hoffnung war und General Sir William Francis Patrick Napier's, des Verfaſſers des „Kriegs in der Halbinſel."

Ich kehre jetzt zu dem Vater dieſer intereſſanten Schweſtern Sarah und Georgiana, die dieſe drei Helden auf dem Schlachtfeld und den Parlamentshelden Charles Fox in ihren romantiſchen Ehen gezeugt haben, zurück.

Herzog Charles von Richmond war Generallieutenant und ſtarb 1750, erſt neunundvierzig Jahre alt. Es folgte ſein Sohn Charles, der Feldmarſchall und Obriſt der Horse Guards war: vermählt mit einer Schottin, Tochter des Herzogs von Argyll, hatte aber von ihr keine Kinder und ſtarb 1806. Der vierte Herzog, Charles, war ſein Neffe: er war derjenige, deſſen Duell mit dem Herzog von York Bd. II. S. 297 ff. erwähnt worden iſt und ſtarb 1819 zu Montreal als Gouverneur von Canada, auch vermählt mit einer Schottin, der Schweſter des letzten Herzogs von Gordon: er hatte von ihr wieder vierzehn Kinder. Der jetzt lebende Herzog Charles, der fünfte in der Reihe, iſt ſein Erſtgeborner, der von ſeinem mütterlichen Oheim 1836 noch den Namen Gordon zu Lennox annahm. Er war Adjutant Wellington's im ſpaniſchen Kriege, Mitglied des Whigminiſteriums Grey's, ſchied aber ſchon 1834 mit dem zeitherigen Premier Grafen Derby aus. Er iſt der Schwiegerſohn des

hochtoryſtiſchen Marquis von Angleſey, wieder Vater von zehn Kindern und einundſechszig Jahre alt.

Beſitzungen der Herzoge von Richmond:

1. Die Stadtwohnung iſt Portland-place.
2. Goodwood in der Grafſchaft Suſſex.
3. Gordon Caſtle in der ſchottiſchen Grafſchaft Banff.

Das Wappenmotto dieſer fruchtbaren Familie iſt: En la rose je fleurie, I flourish in the rose, Ich blühe in der Roſe.

5. Die Herzoge von St. Albans.

[Zwei Comödiantinnen in der Ahnentafel.

Die Herzoge von St. Albans ſind Nachkommen Carl's II. von ſeiner ſechſten Maitreſſe, der Schauſpielerin Nell (Eleonora) Gwynne durch den Sohn aus dieſer Verbindung Charles Beauclerk welcher 1683, dreizehnjährig, erſter Herzog von St. Albans ward, 1693, dreiundzwanzigjährig, Lady Diana De Vere, Erbtochter von Aubrey, zwanzigſtem und letzten Grafen von Oxford, heirathete und 1722, einundfunfzigjährig, ſtarb. Die Erbfolge ging erſt von Sohn zu Sohn auf Charles, zweiten, geſt. 1751 und Georg, dritten Herzog, geſt. 1786: dieſer hatte aber keine Kinder und die Erbſchaft fiel an einen Deſcendenten des zweiten Sohns des erſten Herzogs, Georg: auch er ſtarb 1787 unvermählt; die Erbſchaft fiel nun an einen Deſcendenten des dritten Sohns des erſten Herzogs Aubrey, der 1802 ſtarb und dem wieder ſein Sohn Aubrey folgte, als ſechſter Herzog, und dieſem wieder 1815 ſein Sohn Aubrey als ſiebenter: dieſer ſiebente Herzog, geb. 1816, war ein Poſthumus und ward keinen Tag alt, er ſtarb drei Stunden vor ſeiner Mutter Louiſa, Tochter der Gräfin Dyſart, die die zweite Frau des ſechſten Herzogs Aubrey war, die erſte hieß Miß Moſes.

Nun fiel die Erbschaft wieder an den Bruder des sechsten Herzogs, William, der als achter 1825 starb. Der neunte war sein Sohn William Aubrey, vermählt in erster Ehe mit der Wittwe des reichen Banquiers Coutts, die 1837 starb.

In dieser Dame wiederholte sich der Glückswechsel, den die Stammmutter erfahren hatte. „Nach den ersten Erinnerungen, schreibt vom Jahre 1827 Fürst Pückler, die sie hat, fand sie sich, ein verlassenes, hungerndes und frierendes Kind, in der entlegensten Scheune eines englischen Dorfes. Eine Zigeunerbande nahm sie dort auf, von der sie später zu einer wandernden Schauspielertruppe überging. In diesem Fach erlangte sie durch angenehmes Aeußere, stets heitere Laune und originelle Eigenthümlichkeit einigen Ruf, erwarb sich nach und nach mehrere Freunde, die großmüthig für sie sorgten, und lebte lange in ungestörter Verbindung mit dem reichen Banquier Coutts, der sie zuletzt auch heirathete und ihr bei seinem Tode ein Vermögen von 70,000 Pfund Sterling (490,000 Thaler) Einkünften hinterließ. Durch dieses colossale Erbtheil ward sie später die Gemahlin des Herzogs von St. Albans, des dritten (sechsten) englischen Herzogs im Range ꝛc. Es ist eine sehr gute Frau, die sich nicht scheut von der Vergangenheit zu sprechen, im Gegentheil ihrer vielleicht zu oft Erwähnung thut. So unterhielt sie uns den ganzen Abend aus freien Stücken mit der Darstellung mehrerer Rollen aus ihrem Schauspielerleben. Das Drolligste dabei war, daß sie ihrem sehr

jungen Manne, der dreißig Jahre jünger ist als sie, die Liebhaberrollen einstudirt hatte, welche ihm gar nicht recht gelingen wollten. Die bösen Zungen waren dabei natürlich sehr geschäftig, um so mehr, da viele der recitirten Stellen zu den pikantesten Anspielungen fortwährend Anlaß gaben." Diese zärtliche Ehe war ohne Kinder; der junge Herzog, sechsunddreißig Jahre alt beim Tode seiner ersten Gemahlin 1837, vermählte sich anderweit in zweiter Ehe mit einer Tochter des General Gubbins: von dieser wurde 1840 sein einziger Sohn, der jetzige Herzog William Amelius Aubrey, geboren, der als neunjähriger Knabe seinem Vater 1849 folgte — als der schon zehnte in der Reihe.

Besitzungen der Herzoge von St. Albans:

1. Die Stadtwohnung ist in Piccadilly.

2. Holly Lodge bei London, Grafschaft Middlesex, einer der reizendsten der vielen reizenden Landsitze um London.

3. Redbourne Hall, Grafschaft Lincoln.

Wappenmotto: Auspicium melioris aevi, A pledge of better times, Ein Pfand für bessere Zeiten.

Der sechste Herzog, den Carl II. noch creirte, war der Herzog von Beaufort, aus der unter Heinrich VIII. schon zu Earls von Worcester promovirten Familie Somerset-Beaufort. Siehe oben S. 93 ff.

Von Grafenfamilien, die Carl II. gemacht hat, blühen ebenfalls noch sieben, von denen vier schon besprochen sind:

Die Grafen Sandwich, Familie Montagu, creirt 1660; siehe oben S. 159 f.

Die Grafen Carlisle, Familie Howard, creirt 1661; siehe oben S. 42.

Die Grafen Berkeley, creirt 1679; siehe oben S. 70 f.

Die Grafen Abingdon, Familie Bertie, creirt 1682; siehe oben S. 182 f.

Die noch nicht besprochenen sind:

Die Grafen Essex,

Die Grafen Cardigan und

Die Familie Cooper, die der berühmte erste Graf Shaftesbury besonders illustrirt hat.

Nächst diesen sieben hat Carl II. noch die später zu Herzogen von Leeds erhobene Familie Osborne gegraft und die später gegrafte Familie Legge baronisirt.

1. Die Grafen Essex.

Ein Selbstmord. Der Assistent bei der Florizel-Perdita-Aventure des Prinz-Regenten.

Sie zählen in ihren Ahnen nicht den Günstling Elisabeth's und den Parlamentsgeneral: wie schon oben erwähnt wurde, entstammten diese beiden berühmten Männer der Hereford-Devereuxfamilie. Die Familie der neueren Grafen Essex ist die der Capel, abstammend von Sir William Capel, der 1503

unter Heinrich VII. Lordmayor von London war. Der erſte 1641 creirte Lord, Arthur Capel, ſein Sohn, ward 1649 in Old Palace Yard bei Weſtminſterhall geköpft. Sein Sohn Arthur, der erſte Earl, den Carl II. 1661 machte, kam mit Lord William Ruſſell und Lord Algernon Sidney in der Sache des Rye-house-Complots 1683 zu Gefängniß und ward im Tower eines Morgens todt gefunden, er hatte ſich ſelbſt entleibt. Die folgenden Grafen Eſſex verheiratheten ſich in die Häuſer Portland, Hyde-Clarendon und Bedford. George, der fünfte, derſelbe, der 1780 als Lord Malden Georg IV. in ſeiner Florizel-Aventüre mit Perdita-Robinſon in Kew an der Seite war, nachher aber, als Georg IV. bei den Tories übertrat, von ſeiner Seite ging und ein rüſtiges Oppoſitionsmitglied im Oberhauſe war, ſtarb ohne Kinder. Von ſeiner Gemahlin hatte er getrennt gelebt und nach ihrem Tode 1838 hatte er die Sängerin Miß Stephens geheirathet. Es folgte ihm 1839 ſein Neffe Arthur Algernon, der jetzige Graf Eſſex, der ſechſte in der Reihe, vermählt mit einer Tochter des Herzogs von St. Albans.

Beſitzung: Cashiobury, in der Grafſchaft Herts mit einem renommirten Parke, deſſen Unterhaltung jährlich 10,000 Pfund koſten ſoll, wie ein naher Verwandter des Grafen Eſſex dem Fürſten Pückler verſichert hat.

Wappenmotto: Fide et fortitudine, By faith and fortitude, Durch Treue und Tapferkeit.

2. Die Grafen Cardigan.

Sie gehören der Familie Brudenell an: der erſte Earl war Thomas Brudenell, Jacob I. machte ihn 1627 zum Baron, Cromwell ſetzte ihn als Royaliſten in den Tower, Carl II. grafte ihn im Jahre 1661. Der vierte Graf George war mit Mary, der Tochter des zweiten und letzten Herzogs von Montagu und Enkelin des großen Herzogs von Marlborough vermählt: nach dem Tode ſeines Schwiegervaters 1749 nahm er Namen und Wappen von ihm an und ward 1766 zum Herzog von Montagu erhoben. Er fungirte als Oberhofmeiſter Georg's IV. als Prinzen von Wales. Mit ſeinem Tode 1790 erloſch die Herzogswürde aber wieder: er hinterließ keine Söhne. Sein Bruder James folgte als fünfter Graf, dieſem ſein Neffe und der jetzige Graf, der Sohn dieſes Neffen, iſt der ſiebente Graf in der Reihe, nach deſſen unbeerbtem Tode dieſe Peerage an die Marquis von Ailesbury, die auch von der Familie Brudenell ſind, fallen wird. Siehe oben S. 228.

Beſitzungen:

1. Stadtwohnung: Portman-Square.
2. Deane Park, Grafſchaft Northampton.

Das Wappenmotto iſt religiös: En grace aſſie, On grace depend, Bau auf Gnade.

3. Die Familie Cooper, die Grafen von Shaftesbury.

Der Cabalminiſter. Englands erſter berühmter Oppoſitionsmann. Der Autor der Charakteriſtiken. Ein *Nobleman* als Armen-Wohlthäter.

Die berühmteſte aller Earlfamilien, die durch Carl II. in die Peerage einkamen, war die Familie Cooper, die Familie der Grafen von Shaftesbury. Der erſte Earl dieſes Namens war Sir Anthony Aſhley Cooper, Sohn des erſten Baronets Cooper (den ſchon Jacob I. creirt hatte) und der Erbtochter der Aſhleyfamilie, deren Namen die Cooper annahmen. Er ſelbſt heirathete die Erbtochter der Coventryfamilie. Carl II. erhob ihn gleich nach ſeiner Wiederkunft nach England 1661 zum Baron Aſhley und 1672 zum Earl von Shaftesbury. Er war Mitglied des CABAL-Miniſteriums von 1670.*) und ward, als er Earl ward, auch Großkanzler. Bekannt gemacht dem Hofe hatte er ſich ſchon ſeit lange: ſeit 1640 mit neunzehn Jahren ſchon Parlamentsmitglied, hatte er ſich als ein ganz junger unbekannter

*) Die Lords Clifford, Aſhley, Buckingham (Familie Villiers), Arlington (eine ausgeſtorbene Familie, deren Name noch einmal in der Maitreſſe des erſten Georg auflebte) und Lauderdale (Familie Maitland, die ſchon 1624 durch Jacob I. ihr Earlthum erhalten hatte).

Menſch dem von ſeiner Umgebung ſo übel berathenen Vater Carl's II. zu Oxford vorſtellen laſſen. Carl I. ſagte damals zu ihm: „Ihr ſeid noch ſehr jung und ſprecht ſchon von großen Dingen.“ Die Erwiederung: „Ich thue ſie lieber,“ war der Sporn, der dieſen ſtürmiſchen, unruhigen Mann durch's Leben trieb: er ward ſchon unter Cromwell in die Oppoſitionspartei getrieben und Cromwell ſagte von ihm: „Der kleine Mann mit drei Namen Marcus Tullius Cicero machte einſt Cäſar nicht mehr zu ſchaffen, als mir der anderweite kleine Mann macht, der Anthony Aſhley Cooper heißt.“ Er ward eines der Hauptwerkzeuge, durch die die Stuarts wieder auf den Thron kamen. Es dauerte aber nicht lange, ſo verließ er das Cabalminiſterium und trat zur Oppoſitionspartei über: er war es bekanntlich, der England die Teſtacte gegen die Katholiken von 1673 und die Habeas-Corpus-Acte von 1679 verſchaffte, von ihm ging auch der erſte Antrag auf Parlamentsreform aus. Er ward des Hochverraths angeklagt, in den Tower geſetzt, aber freigeſprochen, zog ſich dann nach den Niederlanden zurück und ſtarb 1683 zweiundſechzigjährig zu Amſterdam. Er war der erſte in der langen Reihe der berühmten Oppoſitionsmänner Englands und zugleich jener Lebemänner, die von ihm bis zu Fox und Mirabeau herabreicht. Was der Dichter Shakeſpeare ſchon verſucht hatte, verſuchte er als Staatsmann: ſeine Landsleute aus der theologiſchen Sphäre in die politiſche zu treiben.

Es folgte als zweiter Graf ſein Sohn, Anthony,

wie ſein großer Vater getauft, der mit einer Tochter des Herzogs von Rutland vermählt war. Ihm folgte wieder ſein Sohn, der als philoſophiſcher Schriftſteller bekannte dritte Graf Shaftesbury, der auch wie ſein Vater und Großvater hieß, welcher letztere ihn erziehen und ſo erziehen ließ, daß er im elften Jahre ſchon griechiſch und lateiniſch ſprechen konnte. Er war zwar, und wie ſein Großvater mit wenig über zwanzig Jahren, Mitglied des Unterhauſes geworden, trat auch ſpäter nach dem Tode ſeines Vaters ins Haus der Lords, hatte aber einen kränklichen Körper und überwiegende Neigung zum Studium, er zog es vor mit Bayle und andern Gelehrten in Holland zu leben und dann ſeiner Geſundheit halber mit ſeiner jungen Frau Miß Jane Ewer nach Italien zu gehen: er wohnte zu Neapel und ſtarb ſchon 1713, zweiundvierzigjährig. Was Shakeſpeare als Dichter, ſein Großvater als Staatsmann verſucht hatte, verſuchte der Autor der „Charakteriſtiken" mit der Philoſophie des geſunden Menſchenverſtandes: ſein berühmter Brief „über die Schwärmerei" empfahl den wahren Rhabarber dagegen: Witz und Humor. Das Lächerliche iſt ihm die Probe des Wahren und die Wahrheit muß jedes Licht vertragen können. Wie ſein Nachmann Bolingbroke auf Voltaire den größten Einfluß hatte, hatte er den größten auf Leibnitz.

Es folgte nun ſein einziger Sohn, der vierte Graf, der wieder Anthony hieß und 1771 ſtarb. Der fünfte Graf, ſein Erſtgeborner, auch Anthony getauft, ſtarb 1811. Es folgte ſein jüngerer Bruder,

Cropley, der ſechſte in der Reihe und mit einer Tochter des Herzogs von Marlborough vermählt. Sein Erſtgeborner, wieder Anthony zu Ehren des großen Ahnherrn genannt, iſt der ſchon als Lord Aſhley rühmlichſt bekannte Wohlthäter der Armen, der Erbauer der lodging houses in London, früher Parlamentsmitglied für Bath, der ſiebente Earl.

Beſitzungen der Grafen Shaftesbury:

1. Die Stadtwohnung iſt auf Grosvenor Square.

2. Richmond Houſe bei London, Grafſchaft Surrey.

3. St. Giles's, Grafſchaft Dorſet.

Wappenmotto: Love and serve, Liebe und diene.

4. Die Familie Osborne, die Herzoge von Leeds.

Das achte Earlthum, das Carl II. einer noch blühenden Familie verlieh, ist das von Danby, das er den Osborne gab. Sie sind durch Wilhelm von Oranien zu Herzogen von Leeds promovirt worden.

Der Stammvater dieser Familie ist Sir Edward Osborne, der im Jahre 1582 zur Elisabethzeit Lordmayor von London war: er hatte die einzige Tochter eines der „merchant princes", der reichen Kaufleute der city, Sir William Ilewit, geheirathet, ein Mädchen, welchem er in der Jugend das Leben gerettet hatte, als sie als kleines Kind von ihres Vaters Hause, einem von denen, die sonst auf der Londonbrücke standen, in die Themse gefallen war. Der Urgroßenkel aus dieser Ehe war der schlaue Thomas Osborne, erster Graf Danby, der unter Carl II. an Lord Clifford's Stelle als Lordschatzmeister ins Cabalministerium trat, und unter dessen Ministerium die Habeas-Corpus-Acte durchging 1679. Er ward vom Parlament in Anklagestand versetzt, aber endlich vom Oberhaus freigesprochen. Er unterzeichnete die Adresse an Wilhelm von Oranien, die ihn aufforderte, nach England zu kommen, kam 1689 an die Spitze des geheimen Raths und starb 1712

unter Königin Anna. 1674 hatte ihn Carl II. gegraft, 1689 ward er unter Wilhelm von Oranien zum Marquis und endlich 1694 zum ersten Herzog von Leeds erhoben. Sein Sohn, der zweite Herzog, Peregrine, war lange Zeit Begleiter des Prätendenten Stuart, unterwarf sich aber 1723 der neuen Hannoverdynastie und starb 1729. Sein Sohn Peregrine Hyde folgte als dritter Herzog: er war unter Anna Admiral gewesen nnd starb schon 1731. Seine Gemahlin war die Tochter des Premiers der Königin Anna, des ersten Grafen Orford, Elizabeth Harley. Thomas, der Sohn aus dieser Ehe, folgte als vierter Herzog; er war wieder mit Mary, der Tochter des Premiers Francis Godolphin, des Schwiegersohns Marlborough's, vermählt. Francis Godolphin, der Sohn aus dieser Ehe, hatte zur Frau Amelia, Erbtochter des letzten Grafen Holderness, die Dame, die sich 1779 scheiden ließ, um den Vater des Lord Byron zu heirathen. Ihr Sohn George war der sechste Herzog und mit Charlotte, Tochter des Generals Townshend, des ersten Marquis, vermählt: er war als ein freundlicher, herablassender Herr bekannt und starb 1838. Der jetzige Herzog, Francis, ist sein Sohn und der siebente in der Reihe, 54 Jahre alt.

Besitzungen:

1. Hornby Castle, Grafschaft Cork in Irland.
2. Godolphin Park, Grafschaft Cornwall, England.

Wappenmotto: Pax in bello, Peace in war, Frieden im Krieg.

5. Die Grafen Dartmouth.

Eine Kammerdienerfamilie.

Noch nenne ich eine neunte unter der Reſtauration in die Peerage eingebrachte Familie, die noch zu den Grafenfamilien gehört, welche vor Ankunft der Hannoverdynaſtie creirt wurden, die Familie Legge, eine Kammerdienerfamilie, aus der die Grafen Dartmouth hervorgegangen ſind. Der Stammvater William Legge, Esq., war der Kammerdiener (Groom of the bedchamber) Carl's I., der von dieſem auf dem Schaffote noch ſeinem Sohn Carl II. mit den Worten: „Gedenke an den treuſten Diener, den je ein Fürſt hatte," empfohlen worden war: er ſtarb 1672. Carl II. gedachte und verlieh die Baronenwürde 1682 an ſeinen Sohn Georg Legge, den Mann, der als General zur See und zu Lande, als Gouverneur von Portsmouth und zur Zerſtörung des Hafens von Tanger ausgeſandt, ſich bewährte; er ſollte auch die Flotte Wilhelm's von Oranien auffangen, das gelang nicht, vielmehr kam dieſer erſte Lord Legge in den Tower, wo er 1691 ſtarb. Sein einziger Sohn William ward Staatsſecretair unter der Königin Anna und der erſte Graf Dartmouth. Der jetzige iſt der vierte in der Reihe.

Besitzungen der Grafen Dartmouth:

1. Die Stadtwohnung ist auf St. James-Square.

2. Blackheath, bei London.

3. Sandwell-Park, Grafschaft Stafford.

4. Woodshall-Hall, Grafschaft York.

Wappenmotto: Gaudet tentamine virtus, Virtue rejoices in trial, Die Tugend freut sich in der Erprobung.

Von den unter der Restauration erhobenen ausgestorbenen Familien ist die bedeutendste die Familie Hyde, die 1661 in der Person des berühmten Ministers und Historikers Edward Hyde zu Grafen Clarendon erhoben wurden: seine Tochter Anna ward Königin, Gemahlin Jacob's II. und Mutter der Königinnen Maria und Anna. Diese Familie, aus der auch die berühmte schöne Herzogin von Queensberry stammte, ist 1753 erloschen unter Georg II.

Unter Jacob II., dem letzten Stuartkönig, iſt unter elf engliſchen und fünf iriſchen Ernennungen und Reſtaurirungen von Adelswürden nur eine bedeutende Familie in die Peerage gekommen:

Die Familie Waldegrave.

Die natürlichen Töchter eines Königs und eines jüngeren Sohns eines Miniſters. Die Auction in Strawberryhill.

Auch ſie kam durch einen natürlichen Sproß dieſes Königs hinein: ſeine und der Arabella Churchill (Schweſter des großen Herzogs von Marlborough) Tochter Lady Henriette heirathete 1685 Henry Waldegrave, der 1686 von dem königlichen Schwiegervater baroniſirt ward. Sein Sohn, Katholik, wie der Vater, trat erſt 1722 zur proteſtantiſchen Kirche und erhielt 1729 als Lohn für der Hannoverodynaſtie geleiſtete diplomatiſche Dienſte in Wien und Paris das Earlthum. Der zweite Earl James Waldegrave war der Gouverneur König Georg's III. und ſeit 1759 der Gemahl jener ſchönen Mary Walpole, natürlichen Tochter eines Sohns des berühmten Miniſters Sir Robert und des ſchönen Londoner Putzmachermädchens, die nachher in zweiter Ehe wieder in die königliche Familie einheirathete, ſie ward 1766 Herzogin von Gloucester. Der dritte Earl John, des zweiten Grafen Waldegrave jüngerer Sohn, war General und Stallmeiſter bei der Gemahlin Georg's III., der vierte Obriſt, der fünfte, George, ertrank zehnjährig 1794 in der Themſe bei

Eton, der ſechſte John James war Obriſtlieutenant, er ſtarb 1835. Ihm folgte ſein Sohn, der ſiebente Earl John Edward, ein junger Mann von neunzehn Jahren. Die Exceſſe dieſes jungen Mannes, die nur zu bekannt waren, ſtürzten ihn in Vermögenszerrüttung und in's frühe Grab: er hatte 1840 Miß Frances Braham, die Tochter eines berühmten Sängers, geheirathet, mußte 1842 das berühmte Muſeum Horace Walpole's in Strawberryhill unter den Hammer geben und ſtarb 1846, erſt dreißig Jahre alt. William, ſein Oheim, früher Capitain in der Marine, folgte ihm als achter Earl in der Reihe.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Harley Street.

2. Strawberry Hill bei Richmond, der berühmte Landſitz von Horace Walpole.

3. Naveſtoke, Grafſchaft Eſſex.

Wappenmotto: Passes avant, Push onward, Geh vorwärts.

Die dreizehnjährige Regierung Wilhelm's von Oranien hat sechsundvierzig englische und vierzehn irische Würden theils neu creirt, theils restaurirt: er hat vierundzwanzig neue Peeragen verliehen. Es befanden sich darunter namentlich folgende Promotionen:

1. Die ausgestorbenen Herzoge von Bolton von der Paulet familie, vom Jahre 1689. S. oben S. 114.
2. Die Herzoge von Leeds von der Familie Osborne, vom Jahre 1694. S. oben S. 271.
3. Die Herzoge von Devonshire von der großen Whigfamilie Cavendish, vom Jahre 1694. S. oben S. 133 ff.
4. Die Herzoge von Bedford von der großen Whigfamilie Russell, ebenfalls vom Jahre 1694. S. oben S. 84 ff.

Ferner verdanken Wilhelm die Aufnahme in die Peerage zwei niederländische Familien, die der Grafen von Bentinck, welche 1689 zu Grafen und später, 1716, zu Herzogen von Portland erhoben wurden, und die der Keppel, der Grafen Albemarle.

1. Die niederländiſche Familie Bentinck, die Herzoge von Portland.

Drei reiche Heirathen, wie bei der Cleveland-Familie. *Cavendish Square, Holles Street* und *Portland Place.* Die Portlandvaſe. Der Geber der ſicilianiſchen Verfaſſung von 1812.

Die Bentincks ſind dieſelbe Familie, die in der deutſchen Branche, nachdem der Stammvater die Erbin der Herrſchaft Kniphauſen an der Nordſee geheirathet, 1732 zur Reichsgrafſchaft erhoben wurde und gegenwärtig den großen Erbfolgeſtreit, der ſich um die Nachfolge aus einer Gewiſſensehe dreht, führt, dieſelbe Familie, bei der, weil auf dem Wiener Congreß vergeſſen wurde, wegen ihr Beſtimmung zu treffen, die beſondere Anomalie vorkommt, daß ſie die einzige alte Reichsgrafenfamilie iſt, die die Landeshoheit beſitzt, welche ſeit der großen Maßregel der durch Bonaparte's Vorſchub in's Werk geſetzten Mediatiſirungen alle andern deutſchen ehemaligen Diminutivherrlichkeiten verloren haben.

Der Stammvater der engliſchen Bentinck war Wilhelm Bentinck, Page am Hofe Wilhelm's von Oranien, dann Kammerherr und Geheimer Rath: er warb für Oranien 1678 um die Hand der Prinzeſſin Maria in England und ſchloß zehn Jahre ſpäter das Bündniß mit dem großen Kurfürſten. Er ward darauf 1689, zwei Tage vor der Krönung, zum

General in der Armee und Grafen von Portland gemacht. Er hatte einen Hauptantheil an der Boyneschlacht gegen den Prätendenten, 1690, wo er das niederländiſche Regiment der Horse Guards commandirte, erhielt nachher den Hoſenbandorden, ging 1698 als Geſandter nach Paris und in ſeinen Armen ſtarb der große Oranier 1702. Er ſelbſt ſtarb 1709 unter der Königin Anna, ein Vater von vierzehn Kindern. Sein Erſtgeborner Henry erhielt von Georg I. 1716 den Titel Herzog von Portland und Marquis von Tichfield — mit dem Rang hinter den Hamilton's und vor den Montagu's als Herzogen von Mancheſter — er ſtarb ſchon 1726 in Jamaica, wo er Generalgouverneur war. Sein Sohn William heirathete eine reiche Erbin, Lady Margaret Cavendish Harley, einzige Tochter des zweiten Earls Edward von Orford, Sohns des bekannten Miniſters unter der Königin Anna Robert Harley und der Lady Henrietta Cavendish Holles, die wieder die einzige Tochter des erſten Herzogs von Newcaſtle aus der Pelhamfamilie war: dieſer galt für einen der reichſten Herren im Königreiche und durch ſeine Enkelin erhielten die Portland's Welbeck Abbey, was ſie noch beſitzen, ſo wie den heut zu Tage ſo höchſt einträglichen Grund und Boden von dem faſhionabeln Cavendish Square, Holles Street und Nachbarſchaft, wo die ſtattliche Straße Portland Place jetzt aufgebaut iſt, die von Regent Street nach Regent's Park führt. Der zweite Herzog von Portland William Henry Cavendiſh ſtarb

1762 und der dritte, auch William Henry Cavendiſh, trat ſeit 1783 in das Miniſterium mit Pitt und war noch in ſeinen letzten Lebensjahren 1807—1809 Premier. Er heirathete wieder eine einzige Tochter des vierten Herzogs von Devonſhire aus der Cavendiſhfamilie und ſtarb 1809. Dieſe Dame war es, die die berühmte zierliche „Portlandvaſe" von Sir William Hamilton kaufte, die ſeit 1810 im britiſchen Muſeum ſich befindet. Der vierte in der Reihe, der gegenwärtige ſchon vierundachtzigjährige Herzog William Henry Cavendiſh iſt ihr Sohn, der mit einer Schweſter der Gemahlin des berühmten Canning vermählt iſt: beide Schweſtern ſind wieder Erbtöchter des Generals Scott — die Namen Scott und Cavendiſh ſind auch zu dem Namen Bentinck hinzugenommen worden. Sein Bruder iſt der Lord William Charles Cavendiſh Bentinck, der 1812 Sicilien die der engliſchen ähnliche Verfaſſung gab, 1827—1835 General-Gouverneur von Indien war, wo er das Verbrennen der Wittwen unterſagte, aber nicht abſchaffte, und 1839 zu Paris ſtarb.

Beſitzungen der Herzoge von Portland:

1. Harcourt House, London.
2. Welbeck Abbey, Grafſchaft Notts.
3. Bolsover Caſtle, Grafſchaft Derby.
4. Fullarton Houſe und
5. Dean Caſtle, Grafſchaft Ayr in Schottland.

Wappenmotto: Craignez honte, Fear shame, Scheue Schande.

2. Die Familie Keppel, die Grafen Albemarle.

Ein männlicher Favorit. Der Eroberer der Havannah.

Die zweite niederländiſche Familie Keppel iſt die Familie des zweiten Lieblings des großen Oraniers: die Art, wie er ihn liebte, war eine extravagante: „der König Wilhelm ſoll von dem Albemarle verliebt geweſen ſein, wie von einer Dame und ihm die Hände vor allen Menſchen geküßt haben," ſchreibt die Herzogin von Orleans. Arnold Jooſt van Keppel, Herr von Voerſt in Guelderland — ſo hieß der Liebling — erhielt das zuletzt von einem Sohne des Wiederherſtellers der Stuarts, General Monk, beſeſſene Earlthum Albemarle im Jahre 1696 und ſtarb 1718. Es folgte ſein Sohn William Anne, General und Geſandter in Paris, vermählt mit einer Richmond, geſtorben 1754 — hierauf ſein Sohn George, General, der 1762 Havannah eroberte, geſtorben 1772 — wieder deſſen Sohn William Charles, Stallmeiſter der Königin, geſt. 1849. Der jetzt lebende Graf Albemarle Auguſtus Frederick iſt ſein Sohn und der fünfte in der Reihe.

Beſitzungen der Grafen Albemarle:

1. Die Stadtwohnung iſt Berkeley Square.
2. Quiddenham Hall, Grafſchaft Norfolk.
3. Elvedon Hall, Grafſchaft Suffolk.

Wappenmotto: Ne cede malis, Yield not to misfortune, Laß dich nicht vom Unglück überwinden.

Außer den Grafen Albemarle hat noch Wilhelm von Oranien gegraft:

Die Grafen Scarborough aus der Familie Lumley-Savile 1690. S. oben S. 186.

Die Grafen Coventry 1697. S. oben S. 184, und

Die Grafen Jersey aus der Familie Villiers, auch 1697. S. oben S. 151.

Der hohen Würde wegen nenne ich noch eine Marquisfamilie, eine ſchottiſche, die unter Wilhelm von Oranien ſie erlangte: die Marquis von Tweedale von der Familie Hay: der erſte Marquis war Lordkanzler unter Wilhelm von Oranien in Schottland und ward 1694 creirt; es folgte ihm in der gleichen Würde auch ſein Sohn. Der gegenwärtige Inhaber der Peerage iſt der achte Marquis George, deſſen Tochter Lady Elizabeth Hay ſeit 1839 die Gemahlin des älteſten Sohns und Erben des berühmten Herzogs von Wellington, Arthur, Marquis von Douro, gegenwärtigen Herzogs von Wellington wurde.

Beſitzung:

Yeſter Houſe, Grafſchaft Haddington, Schottland.

Wappenmotto: Spare nought, Spare nichts.

Von den unter Wilhelm von Oranien erhobenen ausgeſtorbenen Familien nenne ich noch eine deutſche, die des berühmten Pfälzers Herzogs Meinhard von Schomberg. Dieſer berühmte Pfälzer war der Sohn einer Engländerin, der Lady Anna Sutton, Gräfin von Dudley, die am Hofe der ſchönen Stuartkönigin Eliſabeth von

Böhmen, Gemahlin des Pfalzgrafen, lebte: er war vermählt mit Charlotte, Tochter des Kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz von der Gräfin Degenfeld, nebenbei aber ein Partner der heroiſchen Leidenſchaft Wilhelm's von Oranien. Er kam mit Wilhelm von Oranien nach England, ward ſchon 1689 als Duke of Schomberg in die Peerage aufgenommen, fiel aber im folgenden Jahre in der Boyneſchlacht. Sein Geſchlecht erloſch 1719.

In die zwölfjährige Regierung der Königin Anna trifft die Creation und beziehendlich Reſtauration von ſiebenundvierzig engliſchen und acht iriſchen Peeragen: darunter eine anſehnliche Zahl zum Theil ſehr berühmter politiſcher Namen, Helden und Staatsmänner. An der Spitze ſteht der berühmteſte:

Der Herzog von Marlborough, von der Familie Churchill, creirt 1702. Sein Herzogthum vererbte durch ſeinen Enkel an die Familie Spencer. S. oben S. 147.

Unter den anderweiten bedeutenden Familien ſind beſonders die großen Miniſterfamilien zu nennen: die St. John (Viscounts Bolingbroke), die Harley (Grafen Oxford), die Pelham (Herzoge von Newcastle) und die Cowper.

1. Die Familie St. John, die Viscounts Bolingbroke.

A complete raker und das Prototyp der modernen Diplomaten. *The political expedients for the swinish multitude.*

Der Stammvater dieſer durch den berühmten Lord Bolingbroke beſonders illuſtrirten Familie, der erſte Baronet Sir John St. John hatte ſieben Söhne, unter denen drei im Revolutionskriege unter dem Banner Carl's I. fielen. Die Peerage erwarb im Jahre 1712 ſein Enkel, der berühmte Lord Henry St. John, Viscount Bolingbroke, berühmt in ſeiner Jugend ſchon als einer der größten Dandys ſeiner Zeit — ein vollendet vornehmer Menſch, ein ſchöner junger weißer Teufel, a complete raker, ein perfekter Weiberverführer; berühmt dann im Parlament und im Miniſterium als Kriegsſecretair in der Zeit des ſpaniſchen Erbfolgekriegs ſeit dem Jahre 1704, als Redner, als warmer Beförderer der Heldenlaufbahn Marlborough's, trotzdem daß dieſer ein Whig war und er ein Hochtory: als ſolcher ſtürzte er zum Erſtaunen Europas 1711 das Whigminiſterium Godolphin, des Schwiegerſohns Marlborough's, bildete wieder ein Tory-Miniſterium und ſchloß den Frieden von Utrecht, den Frieden, der England die Seeherrſchaft verſchaffte; er ſchloß ihn, obgleich die ganze Welt, die Whigs, die Lords, die

Bank, die oſtindiſche Compagnie, Marlborough, Eugen, der Kaiſer, die Generalſtaaten, die Eiferſucht aller andern Mächte, die bekannte große Schwäche der Königin Anna, die Unentſchloſſenheit, Unklugheit und beſonders der Neid ſeiner Collegen gegen ihn waren. Als er damals 1711 als Geſandter nach Paris kam, ward er wie ein Weſen höherer Art angeſtaunt, im Jahre darauf war der Frieden gezeichnet. Aber dieſer Frieden, der ſein Stolz war, ſollte die größten Leiden ihm bereiten, er verfeindete ſich darüber mit dem Premier Graf Oxford und ward ſpäter, als die Hannoverdynaſtie zur Krone gekommen war, ſogar des Hochverraths vor dem Parlamente angeklagt. Er mußte nach Frankreich flüchten und heirathete hier — von einer erſten vornehmen, reichen, ſchönen und liebenswürdigen Frau hatte er ſich früher geſchieden — eine Nichte der Maintenon. Von Georg I. 1723 zur Rückerſtattung ſeiner Güter, aber nicht ſeiner Titel, begnadigt, kam er zwar nach faſt zehnjährigem Exil wieder nach England zurück, nicht aber wieder zur Macht, er blieb ſogar von beiden Häuſern ausgeſchloſſen. Er ſchrieb nun Flugſchriften gegen ſeinen neuen Hauptfeind, den Premier Sir Robert Walpole, empfing den jungen Voltaire, der ſein größter Schüler geworden iſt, in London, lebte auf dem Lande zu Dawley bei London mit dem Zirkel der ſchönen Herzogin von Queensberry, beſonders mit ſeinen Freunden Swift und Pope und ſtarb, nachdem er nach dem Tode der Königin Caroline 1737 noch einmal in Frankreich gelebt hatte, und

1742 nach Walpole's Abgang nach England zurückgekehrt war, um hier zu sterben, 1751 im achtzigsten Jahre an einer langen, schrecklichen Krebs-Krankheit im Gesicht. Er war der Prototyp der modernen Diplomaten, er ging viel weiter als die beiden Shaftesbury gingen: er sprach es ganz laut aus, daß Christenthum und Kirche nur political expedients sind, nur Mittel für den Staat, Mittel, die bestialische Menge, the swinish multitude, in Rand und Band zu halten. Da Henry St. John ohne Erben starb, folgte sein Halbbruder John, als Viscount St. John: er starb 1749. Ihm folgte als zweiter Viscount Bolingbroke sein Sohn Frederick, der mit Lady Diana Spencer, Tochter Herzog Carl's von Marlborough vermählt war, die Ehe ward geschieden 1768. Ihr Sohn Georg Richard, der 1787 dem Vater folgte, war der Vater des gegenwärtigen Viscount Bolingbroke, Henry, der der vierte in der Reihe ist.

Besitzung:

Lydiard Tregoze, Grafschaft Wilts.

Das Wappenmotto ist charakteristisch diplomatisch: Nec quaerere, nec spernere honorem, Neither seeking nor despising honours, Ehren weder suchen noch verachten.

2. Die Familie Harley, Grafen Oxford und Mortimer.

Zwei Züge alter Großmuth. *The Harleyan Miscellany* im britiſchen Muſeum.

Der nähere Stammvater dieſer Familie, Sir Robert Harley, war der erwähnte Widerſacher Bolingbroke's, welcher vier Tage vor Anna's Tode noch ihn ſtürzte. Er war erſt Sprecher im Unterhauſe, dann Lordkanzler und zuletzt als Lord Schatzmeiſter Premier. Seit 1711 war er Earl von Oxford und Mortimer und ſtarb 1724 unter Georg I. Der zweite Graf Oxford, Edward, ſein Sohn, war der bekannte Kunſtfreund dieſes Geſchlechts, durch den, wie durch Lord Elgin vom Geſchlecht Bruce, die berühmten ſ. g. Harley-Miscellanien (Harleyan Miscellany) an das britiſche Muſeum gekommen ſind. Er war mit einer der reichſten Frauen Englands, Henriette Cavendiſh Holles, einzigen Tochter des Herzogs von Newcaſtle, vermählt, und ſtarb ohne Söhne, ſeine Erbtochter brachte das große Vermögen in die Familie Portland. In der Peerage folgte ihm ein Sohn des jüngeren Bruders des erſten Earl, Edward, der 1755 ſtarb. Ihm folgte ſein Sohn Edward als vierter Earl, dieſem, der ohne Kinder ſtarb, 1790 ſeines Bruders, des Biſchofs von Hereford Sohn Edward, und dieſem wieder 1848 ſein einziger Sohn Edward, der jetzt lebende Graf Oxford, der ſechſte in der Reihe.

Die Besitzungen der Grafen Oxford sind:

Brampton Brian und

Eyewood in der Grafschaft Hereford.

Brampton ist durch die Belagerung berühmt geworden, welche die Parlamentsarmee im Revolutionskriege gegen Lady Brilliana Harley führte, die heroische Gemahlin Sir Robert Harley's, königlichen Münzmeisters, der großmüthig seinen Gehalt von 4000 Pfund aufgab, indem er sich weigerte, Münzen ohne das Bildniß des exequirten Carl zu prägen; derselbe Harley erhielt nachher zur Entschädigung für das nach dem Tode seiner Gemahlin, die in Brampton starb, niedergebrannte Schloß und andere verlorene Güter, die Besitzungen Sir Henry Lingen's überwiesen: er überließ sie aber eben so großmüthig an dessen Wittwe.

Wappenmotto: Virtute et fide, By virtue and faith, Durch Tugend und Treue.

3. Die Familie Pelham, Herzoge von Newcastle.

Eine achtunddreißigjährige Miniſterearriere ohne Talente. Eine politiſche Dame mit einem Barte. Moderne Volksrache an einem Hochtory und moderne *Nobleman*-Geſinnung für die Bildung des Volks.

Die Familie Pelham blüht in drei Branchen in den Herzogen von Newcastle aus der Familie Pelham-Clinton, den Grafen Chichester und Yarborough.

1. Die Herzoge von Newcastle.

Thomas Holles Pelham, Herzog von Newcastle-upon-Tyne und Herzog von Newcastle-under-line in der Grafſchaft Stafford, war der erſtgeborne Sohn Sir Thomas Pelham's, Parlamentsglieds in allen Parlamenten von den Regierungsjahren Carl's II. an bis zur Ankunft Wilhelm's von Oranien. Er, der Herzog, ward 1717, fünf Jahre vor dem Tode des Helden, Enkel-Schwiegerſohn Marlborough's: er vermählte ſich mit Lady Heriot Godolphine, Tochter Lady Henrietta's, älteſten Tochter Marlborough's und des von Bolingbroke geſtürzten Whigminiſters Grafen Godolphin: er war unter den erſten drei Georgen 1724—1762 im Miniſterium, erſt mit Walpole, dann war er Premier, 1744—1756, und zuletzt mit dem älteren Pitt. Walpole hat ihn in ſeinen Memoiren als einen der leichtfertigſten,

eitelſten, unwiſſendſten und verſchuldetſten Herrn geſchildert, der aber dem Umſtande, daß ſeine Familie eine entſchiedene Whigfamilie war, die bei Ankunft des Oraniers hauptſächlich die Volkshaufen zu Hurrah-Schreien befeuert hatte, den Herzogs- und Miniſtertitel und eine faſt vierzigjährige Miniſtermacht dankte. Er ſtarb 1768, fünfundſiebzig Jahre alt. „Er war, ſagt Walpole, nur einige Monate vorher vom Schlage getroffen worden, und hatte ſich erſt dann, und nicht früher, von der Politik zurückgezogen; ſein Leben dient zum Beweiſe, daß ſelbſt in einem freien Lande große Talente nicht nöthig ſind, um es zu regieren.“ Er hinterließ von ſeiner excentriſchen Gemahlin nur eine einzige Tochter, die, wie bei der Familie Harley oben geſagt wurde, mit dem zweiten Earl von Oxford vermählt war, der wieder nur eine einzige Tochter hatte, die das große Vermögen an das Haus Portland brachte. Der Herzogstitel von Newcastle-upon-Tyne erloſch mit dem Tode des Miniſters, der von Newcastle-under-line aber ging über, ſammt den Gütern, auf den Gemahl einer Nichte des Verſtorbenen, der Band II. S. 311 unter den politiſchen Damen Englands aufgeführten bebarteten Erb-Tochter des ſehr honorabeln Henry Pelham, Bruders des Herzogs von Newcaſtle, Catharine Pelham, Henry, neunten Grafen Lincoln, von der Familie Clinton: der Ahnherr dieſer Familie, der erſte Earl, Edward Clinton, war Lordgroßadmiral unter Eliſabeth geweſen. Der neue Herzog Henry von Newcaſtle, der ſchon

durch Patent von 1756, zwölf Jahre vor seines Oheims Tode, seine Nachfolge gesichert erhalten hatte, starb 1794, und es folgte sein einziger Sohn Thomas, der schon im folgenden Jahre starb. Der vierte Herzog, sein Sohn Henry, lebte desto länger als Herzog: 56 Jahre; er starb erst 1851. Er war der bekannte steife und allerentschiedenste Hochtory, der sich mit besonderem Nachdruck gegen die Reformbill erklärte, und dem ein Volkshaufen 1831 sein schönes Schloß Nottingham zu Asche brannte. Der jetzt lebende Herzog Henry ist sein Sohn und sehr entgegengesetzter politischer Gesinnung, als sein Vater: es ging dies so weit, daß er mit einigen andern noblemen sich geeinigt hat, durch von ihnen selbst gehaltene gemeinnützige öffentliche Vorträge die Volksbildung zu fördern, was bei den immer nur auf Erfüllung „obrigkeitlicher Pflichten" bedachten Continentalrittergutsbesitzern so bald auch noch nicht vorkommen wird, wie denn in so manchem Andern längst schon der englische Adel rühmlich vorgegangen ist, ohne Nachfolger jenseit des Canals zu erlangen. Der Herzog von Newcastle heirathete 1832, einundzwanzigjährig, Lady Susan Hamilton, die achtzehnjährige einzige Tochter des jüngst verstorbenen stolzen Herzogs von Hamilton: er schied sich aber von ihr, nachdem fünf Kinder geboren waren, 1850. Er ist eifriger Peelit und eben jetzt als Staatssecretair für die Colonieen in das neue Ministerium Aberdeen getreten.

Besitzungen des Herzogs von Newcastle:

1. Die Stadtwohnung ist Portman Square.

2. Clumber Park und

3. Worksop Manor in der Grafſchaft Notts.

4. Hafod in der Grafſchaft Cardigan, Wales.

Wappenmotto: Loyaulté n'a honte, Loyalty has no shame, Loyalität braucht ſich nicht zu ſchämen.

Ein Paar Nebenzweige des großen Hauſes Pelham ſind die Grafen von Chichester und von Yarborough.

Die Grafen von Chichester haben zum Stammvater den ſehr honorabeln Henry Pelham, jüngeren Bruder des Herzogs von Newcaſtle, der wie ſein Bruder ein einflußreicher Staatsmann zur Zeit der erſten Hannoverkönige war. Das Earlthum ward 1801 erworben. Der jetzige Earl iſt der dritte in der Reihe.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Grosvenor-Place.

2. Stanmer Park, Grafſchaft Suſſex.

Wappenmotto: Vincit amor patriae, Love of my country conquers, Vaterlandsliebe überwindet.

Die Grafen von Yarborough ſind ebenfalls ein jüngerer Zweig des Hauſes Pelham. Das Earlthum iſt vom Jahre 1837 und der jetzt lebende Graf der zweite in der Reihe.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Arlington Street.

2. Appuldercombe auf der Inſel Wight.

3. Brocklesby Park und

4. Manby Hall, Grafſchaft Lincoln.

Wappenmotto: Vincit amor patriae.

4. Die Familie Cowper.

Die politische Auferstehung. Ein florentinischer Minister als Gemälde sammler. Eine der sanftesten Lady-Patronesses. Die Bedeutung des Titels „Reichsgraf" in England.

Der Stammvater ist Sir William Cowper, Alderman und Sheriff der Stadt London, er ward 1642 zum Baronet von Carl I. ernannt. Sein Enkel, auch Sir William Cowper (Großonkel des 1810 gestorbenen Dichters William Cowper), war Lord Siegelbewahrer, einer von den Commissairen zum Abschluß des ewigen Unionstractats zwischen England und Schottland 1707 und Lordkanzler unter der Königin Anna, die 1706 die Baronie verlieh; unter dem ersten König der Hanoverdynastie ward er Lord Oberrichter des Königreichs (Lord High Steward) und 1717 gegraft; er starb 1732. Seine Gemahlin war die Dame, die Georg I., als er die Volksmenge bei der Krönung mit der bei der Auferstehung verglich, die Antwort gab: „Sire, wir feierten damals auch unsere politische Auferstehung!" Der dritte Earl Cowper, George Nassau, war vermählt mit Anna Gore, der schönen Tochter des zuletzt in Weimar lebenden und hier 1807 gestorbenen Sir Charles Gore: er ward 1778 von Joseph II. zum Reichsgrafen creirt, fungirte als Gesandter in Florenz, erwarb hier die schönen italienischen Bilder, die in Panshanger aufgestellt sind und starb 1789; seine Gemahlin erst 1826

in Florenz. Die Gemahlin des fünften Earl, Emily Mary, Tochter des erſten Viscount Melbourne, „eine der ſanfteſten Lady-Patroneſſes," wie ſie Fürſt Pückler nennt, heirathete nach dem Tode ihres Gemahls den „beau Cupido" Viscount Palmerſton. Ihr Sohn aus der erſten Ehe, der jetzt lebende Graf Cowper, iſt der ſechste in der Reihe.

Beſitzungen der Grafen Cowper:

1. Die Stadtwohnung iſt auf Great Stanhope Street.
2. Panshanger, Grafſchaft Herts, mit der Galerie und der größten Eiche Englands im pleasure ground des Parks.
3. Ratling Court und
4. Moat Houſe, Grafſchaft Kent.

Wappenmotto: Tuum est, It is your own, Es iſt euer Eigen.

Dieſe Familie Cowper führt auch jetzt noch den mittelalterlichen Titel „Graf des h. Römiſchen Reichs." „Er wird, bemerkt Fürſt Pückler, ſehr gering in England geachtet und wurde auf dieſelbe ehrenvolle Art erlangt, welcher die erſten Herzoge Englands den ihrigen verdanken. Eine Ahnfrau der Familie gefiel einem deutſchen Kaiſer u. ſ. w. Ihre Enkelin würde ſchwerlich ein gleiches Glück gemacht haben, obgleich ſie in der That noch einige Spuren der öſtreichiſchen Unterlippe in ihrem etwas in die Länge gezogenen Geſichte aufweiſen kann."

Zu Herzogen wurden außer Marlborough von der Churchill-Familie unter Königin Anna noch folgende sechs Familien erhoben, eine engliſche und fünf ſchottiſche:

1. Die ſchottiſchen Argyll von der Familie Campbell 1701. S. oben S. 210.
2. Die Rutland von der Famlie Manners 1703. S. oben S. 97.
3. Die ſchottiſchen Atholl von der Murray-Familie 1703. S. oben S. 220.
4. Die ſchottiſchen Montrose von der Familie Graham 1707. S. oben S. 215.
5. Die ſchottiſchen Roxburghe von der Familie Ker 1707. S. oben S. 223.
6. Die ſchottiſchen Hamilton von der Familie Douglas-Hamilton 1711. S. oben S. 194 ff.

Gegraft wurden unter der Königin Anna noch vier noch blühende Familien: Bute, Poulett, Ferrers und Dartmouth.

1. Die Grafen, jetzt Marquis von Bute.

Der Premier-Steifstiefel und zwei reiche Heirathen. Die geschiedne und entführte Lady Dudley Stuart.

Sie stammen aus der schottischen Familie Crichton-Stuart und wurden im Jahre 1703 gegraft. Aus ihnen stammte John Stuart, dritter Graf Bute, der bekannte Premier „Steifstiefel" unter Georg III. und Günstling seiner Mutter, der Prinzessin von Wales, der erste Günstling wieder seit dem ermordeten Buckingham aus der Familie Villiers vor 150 Jahren. Er vermählte sich mit Mary, einziger Tochter des reichen Lord Edward Wortley-Montagu und der berühmten Lady Mary. Da ihr einziger Bruder, das Original Lord Edward Wortley Montagu, der türkische Sitten annahm, von Vater und Mutter so gut wie enterbt ward, ward sie Erbin des Reichthums. Sie starb 1794, ihr Gemahl 1792. Von den fünf Söhnen aus dieser Ehe ward der Erstgeborne John 1796 der erste Marquis Bute; der zweite hinterließ einen Sohn, der als Baron Wharncliffe 1826 in die Peerage kam; der vierte Sohn Sir Charles war General und der fünfte William Primas von Irland. Von den fünf Töchtern des Ministers heirathete die älteste Mary den reichen Sir James Lowthier, nachherigen Earl von Lonsdale (S. unten) und die dritte Anna, Hugh Herzog von Northumberland, diese Ehe ward aber 1779 geschieden. Der erste Marquis Bute, der

wieder zwölf Kinder hatte, ſtarb 1812 in Genua. Das zwölfte Kind war der unter dem Namen Lord Dudley Stuart bekannte Gemahl Chriſtinen's, einer Tochter des Fürſten von Canino, Lucian Bonaparte: dieſe Dame hatte ſich von ihrem erſten Gemahl, einem ſchwediſchen Grafen Poſſe, im Jahre 1826 ſcheiden laſſen, heirathete im Juli dieſes Jahres den Lord Stuart und ließ ſich nach dreizehn Jahren 1839 von ihm wieder durch einen polniſchen Grafen Golejowsky entführen: ſie ſtarb 1847. Es folgte dem erſten Marquis Bute ſein Enkel John, der mit einer Tochter des erſten Marquis von Haſtings ſich vermählte und 1848 ſtarb. Der jetzt lebende Marquis John, der Sohn aus dieſer Ehe, der dritte Marquis, iſt ein Kind von fünf Jahren.

Beſitzungen:

1. Mount Stuart auf der ſchottiſchen Inſel Bute, einer der Hebriden.
2. Dumfries Houſe, Grafſchaft Air, Schottland.
3. Cardiff Caſtle, Grafſchaft Glamorgan, England.
4. Kirtling Tower, Grafſchaft Cambridge, England.
5. Luton Houſe, Grafſchaft Bedford, England, mit der durch den Miniſter angelegten Galerie, der bedeutendſten in ganz England für niederländiſche Bilder.

Wappenmotto: Avito viret honore, He flourishes in honourable ancestry, Er blüht in ehrenwerthen Ahnen.

2. Die Grafen Poulett

aus der Familie Paulet, creirt 1706. S. oben S. 114.

3. Die Grafen Ferrers

aus der Familie Shirley, creirt 1711.

Der perſiſche Geſandte und die heilige Thereſe der Methodiſten. Ein Lord am Galgen.

Aus dieſer Familie ſtammen:

1. Sir Anthony Shirley, der in den Orient reiſte und Freund des großen Schah Abbas von Perſien ward, mit ihm aus einer Schüſſel aß und aus einem Becher trank und in ſpaniſche Dienſte trat, und ſein Bruder Sir Robert Shirley. Beide wurden von Kaiſer Rudolf II. in den Reichsgrafenſtand erhoben.*) Sir Robert reiſte als perſiſcher Geſandter in der Chriſtenheit herum, erſchien 1610 in Prag, beſuchte Rom, Madrid und kam unter Jacob I. Stuart 1623 in ſeiner Eigenſchaft als Geſandter des Schah nach London: hier desavouirte ihn aber ein anderer Geſandter deſſelben. Seine Gemahlin, Lady Tereſa, war eine Circaſſierin aus des Schah Harem, die ihm dieſer verehrt hatte**).

2. Die große Patronin der Methodiſten, deren Freund und Kaplan Whitefield war, die ſ. g.

*) Vergl. Oeſtreichiſche Hofgeſchichte III. 43, wo der Name fälſchlich Sharley gedruckt iſt.

**) S. Burke, Anecdotes of the aristocracy I. p. 117 ff.

„heilige Thereſe," Lady Selina, Gräfin Huntingdon. S. oben Band II. S. 347 ff.

3. Der 1760 wegen Mords an ſeinem Gutsverwalter gehängte Graf Lawrence Ferrers. S. oben Band II. S. 261 f.

Der jetzt lebende Graf iſt der neunte in der Reihe.

Beſitzungen:

1. Chartley Caſtle, Grafſchaft Stafford.
2. Staunton Harold,
3. Rakedale und
4. Radcliffe, alle in der Grafſchaft Leiceſter.

Wappenmotto: Honour, the reward of fidelity, Ehre iſt der Lohn der Treue.

4. Die Grafen Dartmouth

aus der Familie Legge, creirt 1711. S. oben S. 273. Es iſt dieſe Familie die letzte der noch in der Peerage vorkommenden Grafenfamilien, welche vor Ankunft der Hannoverdynaſtie creirt wurden.

Von den unter der Königin Anna erhobenen ausgeſtorbenen Familien waren die bedeutendſten: die Godolphin und Harcourt.

Die Familie des Schwiegerſohns von Marlborough und Miniſters Godolphin ward in der Perſon des Vaters deſſelben 1706 gegraft, erloſch aber ſchon nach ſechzig Jahren 1766 unter Georg III.

Die Harcourt's wurden 1711 zu Baronen, 1719 zu Vicecounts und 1749 zu Grafen erhoben und ſind 1830 mit dem alten Feldmarſchall und Oberſtall-

meiſter der Königin Carl William Harcourt auf St. Leonhardshill bei Windſor ausgeſtorben, welcher im Jahre 1827, fünfundachtzigjährig, in ſeiner Eigenſchaft als Ranger of the Park den Fürſten Pückler im Parke von Windſor herumfuhr. S. oben Bd. III. S. 244 ff. Ob der franzöſiſche Marquis de H.... mit ſeinen beiden Söhnen und ſeiner artigen Tochter, einer ächten Pariſerin — von denen der Fürſt ſchreibt: „Die franzöſiſchen Herren haben ſehr geſcheidterweiſe bei dem alten Lord ohne Verwandten die Couſinſchaft geltend gemacht: ſind ſehr gut aufgenommen, wohnen in der Cottage im Thale des Parks und haben alle Anwartſchaft die Erben des ganzen coloſſalen Vermögens zu werden; auch ſieht man die kleine Franzöſin ſchon für eine große Parthie an" — ihren Zweck erreicht haben, kann ich nicht ſagen.

Harcourt-House in London iſt jetzt die Reſidenz der Herzoge von Portland.

III. Periode: Die Peerages seit Ankunft der Hannoverdynastie.

In die sechsundvierzig Jahre der Regierungen Georg's I. und II. fallen 150 englische und 130 irische Creationen und Restaurationen. Darunter sind 56 neue Ernennungen. Mehrere herzogliche Familien sind erloschen, wie die der Herzoge von Ancaster aus der Familie Bertie, im Jahre 1715 creirt, der Herzoge von Dorset aus der Familie Sackville, im Jahre 1720 creirt, und die der Herzoge von Bridgewater von der Familie Egerton, der berühmten Canalbauer, auch im Jahre 1720 creirt. Die noch blühenden Familien sind folgende:

I. Herzoge:

Von Georg I. creirt:

1716: Die Herzoge von Portland aus der Familie Bentinck. S. oben S. 278.

1719: Die Herzoge von Manchester aus der Familie Montagu. S. oben S. 158.

Von Georg II. creirt:

1756: Die Herzoge von Newcastle aus der Familie Pelham-Clinton. S. oben S. 291.

II. Earls:

Georg I.

grafte gleich bei ſeiner Ankunft in England 1714: Die Grafen Tankerville aus der Familie Bennet, die 1682 zu Lords Ossulton baroniſirt worden war;

Die Grafen Aylesford aus der Familie Finch. S. oben S. 178.

*Die Grafen, jetzt Marquis von Bristol aus der Familie Hervey. S. unten S. 308.

Ferner 1718: Die Grafen Cowper. S. oben S. 295.

Die Grafen Stanhope. S. oben S. 164.

1719: Die Grafen Harborough aus der Familie Sherard, Nachkommen eines Sheriff.

1721: Die Grafen Macclesfield aus der Familie Parker in der Perſon eines ausgezeichneten Rechtsgelehrten, der Lordkanzler ward, aber wie ſein großer Vorgänger Baco von Verulam der Beſtechung angeklagt wurde und die unangenehme Geldſtrafe von 30,000 Pfund zahlen mußte.

Die Grafen Pomfret aus der Familie Fermor, abſtammend von einem reichen Kaufmann unter Heinrich VIII., wurden gegraft in der Perſon eines Stallmeiſters der Gemahlin Georg's II., wahrſcheinlich deſſelben, der als der curioſe Raufbold oben Band II. Seite 292 erwähnt wurde.

Von Georg II. ſind gegraft worden:

1729: Die Grafen Waldegrave, mütter-

licher Seits von einer natürlichen Tochter Jacob's II. abstammend. S. oben S. 275.

1730: Die Grafen Ashburnham, eine Kammerdienerfamilie, wie die der Grafen Dartmouth. Sie sind die Nachkommen jenes treuen John, Groom of the bedchamber Carl's I. Stuart, der nächst Dr. Hudson sein einziger Begleiter war, als er Oxford verließ, um sich in die Arme der Schotten zu werfen; er beförderte nachher die mißglückte Flucht von der Insel Wight und Cromwell setzte ihn in den Tower, wo er starb. Schon der Oranier hatte die Familie in dem Enkel des treuen Dieners 1689 in die Peerage als Barone aufgenommen.

1742: Die Grafen Harrington von der berühmten Familie Stanhope. S. oben S. 164.

*Die Grafen Oxford in der Person des berühmten Ministers Sir Robert Walpole. S. unten S. 311.

1743: Die Grafen Portsmouth von der Familie Wallop auf Farley Wallop in der Grafschaft Southampton, einer Besitzung, die schon im Doomsdaybook vorkommt. Sie wurden gegraft in der Person eines der Lords der Schatzkammer.

1746: Die Grafen Fitzwilliam. S. S. 64.

Die Grafen Warwick in der Familie Greville. S. oben S. 53.

Die Grafen Buckinghamshire von der Familie Hobart, Descendenten eines Stallmeisters Wilhelm's von Oranien, der 1699 in einem Duell mit Oliver le Neve fiel.

1749: *Die Familie Grenville, eine Familie, die mehrere Miniſter geſtellt hat und auf die ich unten S. 314 zurückkomme.

1752: Die Grafen Guilford in der Familie North. Der zweite Earl war der Jugendfreund Georg's III., der bekannte Miniſter Frederick Lord North zur Zeit des americaniſchen Krieges 1770—1782, der Pitt Platz machte und 1792 ſtarb.

1753: Die Grafen, ſpäter Marquis und jetzt wieder Grafen von Cornwallis. S. unten unter Georg III. und IV.

1754: Die Grafen von Hardwicke von der Familie Yorke, in der Perſon des Lord-Oberrichters und Lordkanzlers, deſſen Sohn die Erbin des letzten Herzogs von Kent aus der Familie De Grey, der 1740 ſtarb, heirathete mit 8000 Pf. Jahrrente.

1756: Die Grafen von Ilchester von der Familie Fox-Strangways, derſelben Familie, von der die Lords Holland die jüngere Branche ſind. S. unten unter Georg III. und IV.

III. Viscounts:

Von Georg I. wurden creirt:

1720: Die Viscounts Falmouth von der Familie Boscawen (zu der auch die gegenwärtige Familie der Barone Le Despenser gehört), Deſcendenten eines Admirals — ein Jahrhundert ſpäter 1821 gegraft in der Perſon des jetzigen Grafen, der wie der Wiener Geſandte Graf Weſtmoreland ein paſſionirter Muſikfreund iſt.

1721: Die Viscounts Torrington von der

Admiralsfamilie Byng, von denen einer im Jahre 1757 in einem berühmten Prozesse dem Kriegsgesetz verfiel*).

Eine irische Peerage von 1722 ist die der Viscounts Palmerston, aus der Familie Temple, illustrirt durch den Lord Henry John, in seinem Lande als „le beau Cupido" geliebt, im Ausland als der „weithintreffende Phoibos Apollon der Politik" gefürchtet und jetzt eben wieder als „Dom Pacifico" in der Eigenschaft als Staatssecretair für das Innere in das neue Coalitionsministerium Aberdeen-Russell eingetreten — augenscheinlich nur, um den Continentalmächten eine Concession zu machen, denn sein Einfluß auf das Auswärtige wird bleiben. Er heirathete 1839 die sanfte Wittwe des fünften Grafen Cowper, hatte aber mit ihr keine Kinder und die Peerage wird auf seinen Todesfall an seinen Bruder Lord William Temple, Gesandten in Neapel, fallen.

Von den Baronenfamilien nenne ich nur eine, von Georg I. 1725 creirte Familie: Die Lords King in der Person des Lordkanzlers Sir Peter King auf Ockham bei London — mütterlicher Seits eines Neffen des berühmten Philosophen Locke — ein Jahrhundert später, 1838, wurden sie zu Earls von Lovelacepromovirt in der Person William King's, des Gemahls der einzigen Tochter Lord Byron's.

*) Eine Nebenbranche der Familie Byng sind die 1847 neu creirten Grafen Strafford. S. unten 3. Periode unter K. Victoria.

Die bedeutendſten Familien aus den hier aufgeführten von der Zeit der beiden erſten George ſind die Familien Hervey, Walpole und Grenville.

1. Die Familie Hervey, die Marquis von Bristol.

Der Gemahl der ſchönen Miß Mary Le Pell und der ſtille Gemahl der Prinzeſſin Emilie. Der Gemahl der Miß Chudleigh. Der Biſchof von Derry und die preußiſche Gräfin Lichtenau. Die Herzogin von Devonſhire in Rom.

Die Herveyfamilie, die der heutigen Marquis von Briſtol, ward creirt, wie erwähnt, ſchon 1714 gleich bei Ankunft Georg's I. in England in der Perſon John Hervey's, geſtorben 1751, fünfundachtzigjährig, eines Vaters von achtzehn Kindern von zwei Frauen. Dieſe Herveyfamilie iſt die, der Lady Mary Montagu „eine eigne Gattung neben Männern und Frauen" vindizirte. Berühmte Glieder dieſer Familie waren:

1. Nicolaus Hervey, 1525 Geſandter von Heinrich VIII. an Kaiſer Carl V. zu Gent.

2. William, Lord Hervey, der ſich unter Eliſabeth gegen die ſpaniſche Armada hervorthat.

3. Lord John Hervey, der Memoirenſchreiber, zweiter Sohn des erſten Grafen Briſtol, vor dem er ſtarb, Gemahl der ſchönen Miss Mary Le Pell,

von der er ſich aber trennte, um das Epitheton Lady Mary Montagu's „Italien" zu verdienen. Walpole erzählt ſchlimme Geſchichten von ihm, namentlich daß er die Gewohnheit gehabt habe, alle ſeine häuslichen Angelegenheiten vor das Publikum zu bringen: er vertheilte gedruckte Umlaufſchreiben, worin er dieſe und ſeine Beſchwerden auseinanderſetzte. So habe er ein Schreiben an Sir Thomas Hammer publizirt, nachdem er deſſen Gattin entführt; die meiſten ſeiner Manifeſte aber betrafen ſeine eigne ſchöne Frau, mit der er in Unfrieden lebte und ſie beſchimpften ſie auf das gröbſte, indem ſie der Welt ſogar ihre geheimſten körperlichen Schwächen offenbarten. Johnſon ſagte von ihm aus, er ſei zwar laſterhaft, aber der feingebildetſte Mann geweſen, der jemals gelebt habe. Er war am Hofe Georg's II. Viceoberkammerherr, Günſtling der geiſtreichen Königin Caroline und zugleich ſtiller Geliebter ihrer Lieblingstochter gleichen Namens, geſtorben 1743. S. oben Bd. II. S. 50 ff.

4. Der dritte Earl von Briſtol, Auguſtus, Bruder des zweiten Earl und jüngerer Sohn des Memoirenſchreibers, Viceadmiral der blauen Flagge, erſter Gemahl der famoſen Miss Chudleigh, der auf Bigamie angeklagten Herzogin von Kingston. S. oben Bd. II. S. 338 ff.

5. Der vierte Earl von Briſtol, Frederick Auguſtus, der Biſchof von Derry, Bruder des dritten Earl und jüngſter Sohn des Memoirenſchreibers, der paſſionirte Liebhaber der Geliebten des dicken Nachfolgers Friedrich's des Großen, der

preußiſchen Gräfin Lichtenau, der „digne Anglais," der den „ſichu Irländais" Lord Templetown bei ihr ausſtach, ſie zur Gräfin promoviren half, mit ihr nach Egypten reiſen wollte, ſie gar zu gern geheirathet hätte und 1803 dreiundſiebzigjährig ſtarb. S. Preußiſche Hofgeſchichte B. V. S. 60 ff.

6. Die Tochter dieſes Biſchofs, Eliſabeth, die erſt mit John Thomas Foſter, Esq., der 1796 ſtarb, dann 1809 in zweiter Ehe mit dem Vater des jetzt lebenden Herzogs von Devonſhire ſich vermählte, aber 1815 nach Rom ging, mit Conſalvi, Thorwaldſen und Canova lebte, die Aeneide edirte und den Dante behandeln wollte, als ſie 1824 ſtarb.

Der Sohn jenes Right Reverend Father in God, Frederick Auguſtus Hervey, der ſeinen Einzug als Biſchof in Derry in Dragonerbegleitung hielt, iſt der gegenwärtige Earl Frederick William, der fünfte in der Reihe, der ſeit 1826 zum Marquis promovirt iſt.

Beſitzungen der Marquis von Briſtol:

1. Die Stadtwohnung iſt St. James Square.

2. Putney Heath bei London, Grafſchaft Surrey.

3. Kemptown, beim faſhionabeln Seebad Brighton.

4. Ickworth Park, Grafſchaft Suffolk.

Wappenmotto: „Je n'oublierai jamais, I shall never forget, Ich will nimmer vergeſſen.

2. Die Walpole-Familie, Grafen Oxford.

Der große Minister Sir Robert. Der Gemahl der Lady Margaret Oxford. Der Memoirenschreiber Horace Walpole, Besitzer von Strawberry-Hill. Der Gemahl des schönen Londoner Putzmachermädchens, deren Tochter Herzogin von Gloucester ward. Die Gemahlin des Missionairs Wolffe.

Diese Familie ist die der heutigen Grafen von Orford.

Die berühmten Glieder dieser Familie sind:

1. Sir Robert Walpole, der 1742 bei seinem Austritt aus dem Ministerium von Georg II. gegraft ward. Er starb 1745 und hinterließ drei Söhne:

2. Dem ältesten, Robert, zweiten Earl von Orford, entlief seine Frau, die unter den Löwinnen des achtzehnten Jahrhunderts bekannte Lady Margaret Orford, bald nach der Hochzeit und hielt in Florenz einen Hof von Freidenkern à la S. Franciscus Despenser. Er starb 1751: sein Sohn George, dritter Earl, starb 1791 unvermählt im Wahnsinn.

3. Der mittelste Sohn Sir Robert's war Horace Walpole, der berühmte Autor der Memoiren und des Castle of Otranto, des ersten Spezimens der englischen novels of horror, Herr von dem bekannten Landsitz Strawberry Hill bei Twickenham an der Themse, Richmond gegenüber. S. oben Bd. I. S. 196 f. und Bd. II. S. 230 f. Er folgte seinem Neffen als vierter Earl 1791, starb aber schon 1797.

Die Peerage fiel nun an die Descendenz Lord Horatio Walpole's, eines jüngeren Bruders Sir Robert's des Ministers.

4. Der jüngste Sohn Sir Robert's, Edward Walpole, hatte zur Geliebten Miß Clement, jenes schöne Londoner Putzmachermädchen, die Postmeisterstochter von Darlington, deren schöne Tochter wieder, Mary Walpole, in die königliche Familie kam als Herzogin von Gloucester.

Mit dem Memoirenschreiber Horace Walpole erlosch, wie erwähnt, 1797 das erste Earlthum; das zweite datirt von jenem vom jüngeren Bruder Sir Robert's stammenden Vetter Horatio, der 1806 von neuem creirt ward; ihm folgte 1809 sein Sohn Horatio, Vater von zwölf Kindern, gestorben 1822. Der jetzige Earl of Orford ist der dritte Horatio, des zweiten Sohn und von dieser zweiten Creation auch der dritte Graf. Seine Schwester Lady Georgiana Walpole ist die Gemahlin des bekannten Missionairs Joseph Wolf oder Wolffe nach Palästina.

Besitzungen der Grafen von Orford:

1. Wolterton Park in der Grafschaft Norfolk.

2. Olsington House in der Grafschaft Dorset.

Das berühmte Strawberryhill bei Richmond ist nicht mehr im Besitze der Familie: wie früher die schöne Bildergalerie des Ministers Sir Robert in die Petersburger Eremitage (im Ganzen für 36,000 Pf. St.) kam, kam auch das berühmte, in einem langen Leben mit so viel Geist und Kenntniß zusammengebrachte Museum zu

Strawberryhill, das von den Walpole's an die Grafen Waldegrave vererbt war, im Jahre 1842 unter den Hammer: Bilder, Bücher, seltene Drucke und alle erdenkliche Arten von Raritäten und Alterthümern.

Wappenmotto: Fari, quae sentias, Speak what you think, Sprecht, was ihr denkt.

3. Die Familie Grenville, die Herzoge von Buckingham und Chandos.

Das Miniſterium des Schwätzers, durch den America verloren ging. Die Gemahlin des großen Pitt. Noch einmal drei reiche Heirathen, wie in der Cleveland- und Portland-Familie. Der große Lord Grenville. Die von den Excluſiven nicht anerkannte neue Herzogswürde. Der große Banquerout. Eine heimliche Heirath. Stowe, nebſt Blenheim, ein zweites Specimen engliſcher Größe.

Die Familie Grenville, die Familie, aus der die heutigen Herzoge von Buckingham ſtammen, iſt ebenfalls eine Miniſterfamilie, welche unter Georg II. und III. mehrere namhafte Staatsmänner geſtellt hat; das Miniſterium von George Grenville aber, „dem Schwätzer," wie ihn Walpole nennt, welches 1763—1765 auf das Miniſterium des großen Pitt folgte, halten die Engländer für das ſchlechteſte, welches ſie ſeit der Revolution gehabt haben: es war dasjenige, welches im Februar 1765 die verhängnißvolle Bill auf Beſteuerung America's einbrachte, die den Verluſt der Vereinigten Staaten zur Folge hatte. Walpole nennt dieſen Unglücks-Miniſter George Grenville deshalb den „Steuerſchnüffler, der, um Pfennige zu gewinnen, zwiſchen England und America Zwietracht geſtiftet habe, Schätze, Menſchenleben, Freiheit und gemeinſames, wie gegenſeitiges Heil aufs Spiel ſetzend." Dieſer Unglücks-Miniſter ſtarb 1770.

Seine Schweſter Lady Eſther Grenville war die Bd. II. S. 311 unter den politiſchen Damen Englands

aufgeführte Gemahlin des großen Pitt, nachherigen Grafen von Chatham.

Sie, ihr Bruder, der Miniſter Georg Grenville und ihr älteſter Bruder Richard, der Graf Temple ward, waren die Kinder der Gräfin Eſther Temple, der Erbin von Stowe, in der Grafſchaft Buckingham, das dadurch an ihren Gemahl kam, Richard Grenville von Wootton. Dieſe reiche Heirath war die erſte, durch die die Grenville-Familie in Flor kam.

Der Unglücks-Miniſter hinterließ von ſeiner Gemahlin, einer Tochter des berühmten Redners Sir William Wyndham und einer Enkelin des „ſtolzen Herzogs von Somerſet," drei Söhne, von denen der älteſte George Grenville erſt Graf Temple und dann erſter Marquis von Buckingham ward; die beiden andern, Thomas Grenville und William, Lord Grenville — der „große Lord Grenville" — waren ein paar bedeutende Staatsmänner.

Thomas Grenville trat 1779, als ſein älteſter Bruder Earl Temple ward, als Parlamentsmitglied für die Grafſchaft Buckingham ins Unterhaus ein, ging dann als Geſandter an die Höfe von Verſailles, Wien und Berlin während der 90er Jahre und des franzöſiſchen Revolutionskriegs und übernahm 1806 nach Pitt's Tode nebſt ſeinem Freunde Fox die Regierung, die jedoch im Jahre 1807 bereits endigte. Von da an zog ſich Thomas Grenville vom öffentlichen Leben zurück, kam zwar noch in's Parlament und gab

dreimal ſein Votum für die Katholiken-Emancipation, gegen die Einkommen-Taxe und für die Sprecher-Candidatur eines Neffen, aber er lebte die faſt vierzig Jahre bis zu ſeinem Tode 1846 nur ſeinen Freunden und ſeinen Büchern. Er ſtarb 1846 im einundneunzigſten Jahre in ſeinem Hauſe auf Hamilton-Place in London und vermachte dem britiſchen Muſeum ſeine Bibliothek von über 20,000 Bänden, an Werth über 50,000 Pfund, hauptſächlich ausgezeichnet durch die werthvollſten alten Drucke.

William, Lord Grenville — der „große Lord Grenville" — war der jüngſte Sohn des Unglücks-Miniſters. Er ſchloß ſich, als er ins Parlament kam, im Gegenſatz zu ſeinem Bruder Thomas, an Pitt an, ward zum Sprecher des Unterhauſes ernannt und trat 1791 in Pitt's Miniſterium als Staatsſecretair des Auswärtigen ein. Er verſah dieſen damals während des Revolutionskrieges mit Frankreich ungemein wichtigen Poſten bis zum Austritt Pitt's 1801. Nach Pitt's Tode trat er aber zur Whig-oppoſition und blieb ihr bis zu ſeinem Tode getreu. Er ſtarb 1834, ſiebenundſiebenzig Jahre alt, ohne Erben, wie ſein Bruder Thomas.

Der älteſte Sohn des Unglücks-Miniſters, der den Verluſt America's durch ſeine unkluge Finanzbill veranlaßte, George Grenville, erbte 1779 nach dem Tode ſeines Oheims Richard, Grafen Temple, deſſen Peerage. Er erwarb durch eine zweite glückliche Heirath mit der Erbtochter des letzten Grafen von Nugent, welcher 1788 ſtarb, das iriſche Earlthum

Nugent, ward 1784 zum Marquis von Buckingham promovirt und ſtarb 1813.

Ihm folgte ſein Sohn Richard Plantagenet Temple Nugent Brydges Chandos Grenville: er ward von Georg IV., der ſein perſönlicher Freund war, im Jahre 1822 zum Herzog von Buckingham erhoben und zwar war er der einzige Herzog, den Georg IV. gemacht hat*). Er ſchloß 1796 die dritte glückliche Heirath mit Anna Eliza, Erbtochter von James Brydges, dritten und letzten Herzog von Chandos, der 1803 ſtarb: dadurch ward auch noch das Herzogthum Chandos erworben. Die neue von Georg IV. verliehene Herzogswürde ward aber ſo wenig reſpectirt, daß, wie Fürſt Pückler 1828 in der Seaſon ſchreibt, die Excluſiven die neue Herzogin zu den Plebejern rechneten, trotz ihrer amüſanten Feſte, bei denen zu gleicher Zeit im obern Stock Concert, darunter Ball und noch weiter unten fortwährendes Diner war. Bei Lebzeiten ſeines Vaters als Earl Temple war der Herzog Parlamentsmitglied für die Grafſchaft Buckingham ſeit dem Jahre 1797 geweſen, er ſtimmte für ſeinen Verwandten Pitt während des franzöſiſchen Kriegs, trat aber ſpäter auch zur Oppoſition. Während des kurzen Miniſteriums ſeines

*) Die Folge der verſchiedenen Creationen iſt:
1718 Baron und Viscount Cobham,
1749 Earl Temple;
1776 Earl Nugent, Ireland.
1784 Marquis of Buckingham.
1822 Duke of Buckingham and Chandos.

Oheims Thomas Grenville war er deputy president of the board of trade und joint paymaster general of the forces; seit Aufgabe dieser Aemter 1807 saß er wieder bis zum Tode seines Vaters 1813 für Buckingham im Parlament. Er reiste viel in Italien und brachte von hier eine Menge Kunstsachen mit, mit denen er Stowe, seinen Lieblingsaufenthalt, schmückte, besonders sammelte er Kupferstiche und seltene Drucke. Schon vor seinem Tode mußte ein Theil davon verkauft werden, die Auction währte dreißig Tage und umfaßte über 4000 Nummern. In Stowe blieb aber noch eine prächtige Sammlung zurück, namentlich die zahlreichen Illustrirungen von Granger's biographical history of England, die eine Masse schöner und seltener Portraits umfaßte, deren Sammlung den Herzog viele Jahre beschäftigt und viele tausend Pfund gekostet hat. Dieser erste Herzog von Buckingham starb zu Stowe im dreiundsechzigsten Lebensjahre 1839.

Der jetzt lebende Herzog von Buckingham, sein Sohn, war dergestalt verschuldet, daß er nur durch einen nicht geringen Eclat machenden Banquerout sich retten konnte: sein Sohn, der Marquis von Chandos, mußte zu seinen Gunsten von seinen Rechten zurücktreten und ihn arrangiren. Den Gläubigern wurden eine bedeutende Masse Ländereibesitzungen, Chandoshouse in London, ein prachtvolles Mobiliar und eine Menge Kostbarkeiten aller Art zu ihrer Befriedigung überlassen. Von seiner 1819 geheiratheten Gemahlin Lady Mary Campbell, Tochter des Marquis von Brea-

dalbane, von der er einen Sohn und eine Tochter hat, ist der Herzog nach einunddreißigjähriger Ehe 1850 geschieden worden: der Sohn ist der für seinen Vater so gutwillig gesinnte Marquis von Chandos, die Tochter aber zeigte dem Vater gegenüber einen sehr selbstständigen Willen.

Unter der Rubrik: „Sistirung einer Heirath der großen Gesellschaft" berichteten die Zeitungen unterm 2. Mai 1846: „Diesen Morgen, als eben der Rev. M. D. Ffrench den Morgengottesdienst in St. George auf Hannover-Square *) anfangen wollte, ward ihm eine Heiraths-Licenz von einer Dame und einem Herrn präsentirt. Nachdem der geistliche Herr das Document gelesen hatte, fand er, daß die Autorisation für Vollziehung der Ceremonie einem nicht weniger distinguirten Paare ausgestellt sei, als Lady Anna Eliza Mary Temple Nugent Brydges Chandos Grenville, Tochter von Richard Plantagenet, Herzog und Marquis von Buckingham und Chandos und Gore Langton, Esq., Sohn des Obristen Gore Langton. Es war zu spät, die Trauung vor dem Morgengottesdienst vorzunehmen und Mr. Ffrench, welcher bemerkte, daß Braut und Bräutigam gar keinen ihrer Freunde mitgebracht hatten und fürchtete, daß die Heirath eine heimliche sei, sandte einen Boten an den Herzog von Buckingham ab, um

*) Die Kirche, wo alle fashionable junge Damen Londons ihre Heirathen schließen, in der Nähe von Regent Circus, in der Ecke, wo Regent Street und Oxford Street zusammenstoßen.

ihn zu unterrichten, daß die Heirath, bei der er ein ſo weſentliches Intereſſe hatte, vor ſich gehen ſolle. Nach einer Pauſe unglaublichen Erſtaunens eilte der Herzog in die St. George Kirche. Unterdeſſen war der Morgengottesdienſt hier beendigt worden, die Vorbereitungen zu der Trauung waren in der Sacriſtei getroffen worden und das Paar war zum Altar getreten, um zuſammengegeben zu werden. Eben hatte der Geiſtliche den Act begonnen, als der Herzog anlangte und ſehr lebhaft ſeinen entſchiedenen Widerwillen gegen Vollzug der Ceremonie ausſprach. Andererſeits erklärten Mr. Gore Langton und die Dame, daß es ihr gutes Recht ſei, daß die Ceremonie unmittelbar vor ſich gehe. Mr. Ffrench äußerte mit Ruhe, daß ſeine Pflicht ihm keine Wahl übrig laſſe; das Paar ſei, wie es ſcheine, mündigen Alters*), der Licenzſchein in jedem Bezug hinreichend, und ſolchergeſtalt ſei er verbunden, die Ceremonie ohne Verzug vorzunehmen. Hierauf trat eine Scene von unangenehmer Aufregung ein; ſchließlich aber lehnte der Geiſtliche es ab, den Act vorzunehmen und die Lady entfernte ſich mit ihrem Vater. Es ergab ſich, daß der Widerwille der edeln Eltern der Braut nicht ſowohl gegen die Perſon des Bräutigams gerichtet ſei, obgleich die Entdeckung des Verhältniſſes großes Erſtaunen verurſacht habe, als gegen die Heimlichkeit, mit der die Verbindung vor ſich gehen ſollte. Das Paar ward ſpäter getraut, mit Bewilli-

*) Die Tochter des Herzogs war ſchon ſechsundzwanzig Jahre alt.

gung, aber nicht in Gegenwart des Herzogs und der Herzogin."

Die Beſitzungen der Herzoge von Buckingham gehörten nebſt denen der Herzoge von Northumberland und Sutherland zu den ſtärkſten in Großbritannien, ſind aber durch den letzten Banquerout bedeutend reducirt. Die Stammgüter ſind gegenwärtig noch:

1. Stowe in der Grafſchaft Buckingham, das Stammgut der Grafen Temple, nächſt Blenheim ein zweites Spezimen engliſcher Größe und Pracht, mit einem im italieniſchen Geſchmack erbauten Schloſſe, das ein Pleasure ground von 1200 Morgen umgiebt.

2. Wootton in der Grafſchaft Buckingham, das Stammgut der Familie Grenville.

Das Wappenmotto iſt der Pſalmvers, der eine Homonymie auf den Titel Temple bildet: Templa quam dilecta, How delightfull are thy temples, Wie lieblich ſind Deine Wohnungen.

Zu den wieder erloschenen Peerages aus der Regierungszeit der beiden ersten Könige der Hannoverdynastie gehört die der Grafen Egremont aus der Familie Wyndham.

Der Stammvater derselben war jener berühmte Staatsmann William Wyndham, ein Coëtan und Hauptgegner des Ministers Walpole, ein Mann, den die Engländer nächst Pitt, Fox, Burke, Sheridan und Canning zu den größten Rednern zählen, die England gehabt hat. Er war erst mit Catharine, Tochter des „stolzen Somerset" vom Geschlechte der Seymour aus dessen zweiter Ehe mit einer Finch vermählt, dann mit einer Holländerin Catharine D'John, Wittwe William Godolphin's, Marquis von Blandford, des Enkels des großen Marlborough, starb, noch ehe Walpole, sein großer Gegner, das Ministerium aufgeben mußte, 1740, und hinterließ von der ersten Gemahlin einen Sohn Charles, der 1749 erster Graf von Egremont wurde, indem er nach dem Aussterben der Herzoge von Seymour das Earlthum dieses Namens mit 10,000 Pfund Jahrrente erbte. Seine Gemahlin war Alicia Maria, Tochter des Lords Carpenter, die nach seinem Tode den sächsischen Gesandten in London, Grafen Brühl, einen Neffen des bekannten Premiers (dessen Nachkommen noch in England leben) heirathete. Der erste Graf Egremont starb 1763 mit Hinterlassung eines Sohns, der unvermählt 1837 starb; mit seinem Neffen, dem dritten Earl, ist neuerlich das Geschlecht wieder erloschen.

Das Wappenmotto war: Au bon droit, Zum guten Recht.

Druck von H. W. Schmidt in Halle.

Geſchichte

der

deutſchen Höfe

ſeit der

Reformation

von

Dr. Eduard Vehſe.

22r Band.

Dritte Abtheilung:

Geſchichte der Höfe

des Hauſes Braunſchweig in Deutſchland und England.

Fünfter Theil.

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1853.

Geſchichte der Höfe

des

Hauſes Braunſchweig

in Deutſchland und England.

Die Hofhaltungen

zu

Hannover, London und Braunſchweig

von

Dr. Eduard Vehſe.

Fünfter Theil.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1853.

Inhalt.

Seite

Die engliſche Nobility, ein Anhang zur Geſchichte des Hauſes Hannover-England. (Fortſetzung.) . 1

Der Hof zu Braunſchweig.

1. Der Hof der älteren Linie zu Wolfenbüttel unter den erſten proteſtirenden Herzogen bis zum Ausſterben 1634.

Der wilde Heinrich, Julius, Heinrich Julius und Friedrich Ulrich 121

2. Der braunſchweigiſche Hof ſeit 1634.

Auguſt und Rudolf Auguſt, 1634—1704 . . . 159
Anton Ulrich, der Convertit, 1704—1714 . . . 177
Auguſt Wilhelm und Ludwig Rudolf und die Succeſſion der Linie Bevern mit Ferdinand Albrecht, 1714—1735 205
Carl, der Stifter des Carolinums, 1735—1780 . . 227
Carl Wilhelm Ferdinand, der Manifeſterlaſſer, und Friedrich Wilhelm, der Anführer der Todtenkopfhuſaren, 1780—1815 261
Carl, der Vertriebene, und Wilhelm, ſein Bruder . 299

Nachträge zu Band I. bis V. 330

Fernere Nachträge 366

Druckfehler und Berichtigungen 384

Die

engliſche Nobility.

Ein Anhang

zur

Geſchichte des Hauſes Hannover-England.

(Fortſetzung.)

Die lange siebzigjährige Regierung Georg's III. brachte über ein halbes Tausend, 254 englische und 268 irische Creationen und Restaurationen, die von Georg IV. 59 englische und 12 irische. Es kamen unter Georg III. 180 neue Mitglieder in das Haus der Lords, wozu Georg IV. noch anderweite 55 brachte. An der Spitze dieser Ernennungen steht der Graf Chatham, am Ende Canning, in der Mitte Wellington.

Vollständig kann ich nur die Folge der Herzoge und Marquis geben, deren Ernennung in die Jahre 1760—1830 trifft; von den Earl-, Viscounts- und Baronenfamilien beschränke ich mich, die durch die hervorragendsten Notabilitäten ausgezeichneten auszuwählen.

I. Herzoge:

Georg III.

1766: Die Herzoge von Northumberland aus der neuen Linie. S. oben Bd. IV. S. 22.

Die irischen Herzoge von Leinster aus der Familie Fitzgerald. S. oben Bd. IV. S. 237.

Regentschaft und König Georg IV.:

1814: Die Herzoge von Wellington aus der Wellesley-Familie.

1822: Die Herzoge von Buckingham aus der Familie Grenville. S. oben Bd. IV. S. 314.

Die Wellington-Familie, die Familie Wellesley.

Der Muſikprofeſſor. Die neunzigjährige Mutter von vier Peers, darunter der große Herzog. Apsley-Houſe und die curioſe Wellington-Statue.

Sie iſt eine der vielen engliſchen in Irland poſſeſſionirten Familien: der Herzog ward in Dublin am 1. Mai 1769 geboren. Sie verehrt als ihren nähern Stammvater den Vater des Herzogs, Garrett, erſten Earl von Mornington, der eine Art Wunderkind war: er ſpielte ſchon als Kind die Violine und componirte; ſpäter machte ihn die Univerſität von Dublin zum Doctor und Profeſſor der Muſik. Beim Leichenbegängniß ſeines Sohns, des großen Herzogs, am 18. November 1852, ward der von ihm componirte neununddreißigſte und ſechsundneunzigſte Pſalm in St. Paul abgeſungen. Er ſtarb ſchon 1781 und war ſeit 1759 mit Anna Hill, Tochter Arthur Hill's, des erſten Viscounts von Dungannon in Irland vermählt. Durch ſie, die noch die ganze Glorie ihrer Familie erlebte — ſie ſtarb neunzigjährig erſt 1831 — ward der erſte Earl von Mornington Vater von vier Peers:

1) Der Erſtgeborne war der berühmte Richard, Marquis von Wellesley, der, während ſein Bruder Arthur, der Herzog, 1799 das Reich Myſore ſtürzte, Tippo Saïb beſiegte und Seringapatnam

ſtürmte, 1797—1805 General-Gouverneur von Indien war: damals, 1803, ward Delhi eingenommen und der Groß-Mogul auf engliſche Penſion geſetzt. 1809 ging er nach Cadix als Geſandter Englands bei der Central-Junta von Spanien und ward 1810 nach ſeiner Zurückkunft Staatsſecretair des Auswärtigen unter dem Miniſterium Spencer-Perceval, bis 1812 Caſtlereagh nach Perceval's Ermordung in das neue Miniſterium Liverpool eintrat. Zuletzt, ſeit 1821, fungirte der Marquis als Lord-Lieutenant von Irland und als Lord Steward und Lord Chamberlain of the King's Household. Das letztere Amt reſignirte er 1835 und ſtarb 1842 zu London, zweiundachtzig Jahre alt.

2) Der zweite Sohn war William, Lord Maryborough, der den Marquis Wellesley beerbte, da dieſer weder von ſeiner erſten Frau, noch von ſeiner letzten, Miß Marianne Caton, der Wittwe Robert Patterſon's, Esq. von Maryland (von der Familie der erſten Gemahlin des Königs Jerôme von Weſtphalen), Erben hatte.

3) Der dritte Sohn war Arthur, Herzog von Wellington, und

4) Der vierte Henry, Lord Cowley.

Gegenwärtig beſtehen ſonach drei Branchen der Wellesley-Familie:

1) Die Familie des Herzogs von Wellington, des „Herzogs" ſchlechtweg, wie ehemals der Herzog von Cumberland ſo hieß. Er begann als Hon. Arthur Wellesley 1787 ſeine große

Laufbahn, focht 1797—1805 in Indien und wandte ſich dann, nachdem er den großen Mogul in Aſien beſiegt hatte, gegen den großen Mogul in Europa. Er begab ſich 1808 auf die pyrenäiſche Halbinſel, ſiegte 1813 bei Vittoria, ſetzte über die Bidaſſoa nach Frankreich über, erſchien in dem von den verbündeten Mächten eroberten Paris und auf dem Congreſſe zu Wien und machte 1815 mit ſeiner letzten Waffenthat bei Waterloo Napoleon's erneuerter Herrſchaft ein Ende. Der Titel: „Herzog von Wellington und Marquis von Douro"*) war ihm ſchon 1814 verliehen worden. Als im Jahre 1827 das Miniſterium Canning kam, trat Wellington aus und erklärte öffentlich im Parlamente, daß er verrückt (mad) ſein müſſe, wenn er Premierminiſter zu werden gedenken wolle, da er die Eigenſchaften dazu nicht in ſich finde: nichtsdeſtoweniger war er acht Monate nach dieſer Erklärung Premier und zwar ohne ſich mad zu erweiſen. Er ſtand 1828 bis 1830 an der Spitze des der Reformbill vorangehenden Toryminiſteriums, während deſſen die Katholiken-Emancipationsbill durchging, dieſe wichtige Bill, die zuerſt einen Riß in den compacten Phalanx der Tories machte.

Der dreiundachtzigjährige greiſe Herr feierte in beſter Geſundheit ſeinen Waterlootag, als ich in dieſem Jahre mich in London aufhielt: ein Vierteljahr darauf

*) Die früheren Creationen waren: Baron und Viscount 1809, Earl 1812 und Marquis von Wellington ebenfalls 1812.

war er todt. Er ſtarb auf ſeinem Schloſſe Walmer-Caſtle in der Nähe von Dover nach wenig Stunden Krankheit Dienſtag den 14. September 1852 an epileptiſchen Zufällen, Nachmittags ¼4 Uhr. Noch den Tag zuvor hatte er ſeinen gewöhnlichen Spaziergang im Parke gemacht, die Ställe inſpizirt und darauf ein gutes Diner eingenommen, dabei aber die Indigeſtion ſich zugezogen, welche die epileptiſchen Zufälle wiederkehren machte, die er ſchon im Jahre 1839 gehabt hatte, die aber ſeitdem nicht wiedergekommen waren. Noch am Sonntag vorher hatte er den Gottesdienſt abgewartet. Bei ſeinem Sterben befand ſich ſein zweiter Sohn Lord Charles Wellesley mit ſeiner Gemahlin; der Erſtgeborne, der Marquis von Douro, verweilte mit ſeiner Gemahlin in Baden-Baden.

Wellington war ſpät im Jahre nach Walmer-Caſtle gekommen: die wegen des veränderten Standes der Dinge in Frankreich durch das Parlament gegangenen Anordnungen in Betreff der Organiſation der Miliz hatten ihn längere Zeit noch in London aufgehalten; auch noch in Walmer-Caſtle inſpizirte er die Gegend und traf Maßregeln zur Vertheidigung der Küſte bei Folkſtone.

Mit ſeiner in Allem regelmäßigen, einfachen, ja harten Lebensweiſe ſtand ſeine bis zum letzten Tage ſeines Lebens unerſchütterte Geſundheit in Verbindung und mit der muſterhaft ſtrengen Erfüllung aller ſeiner Pflichten als Mann, gentleman und Staatsmann die außerordentliche Verehrung, die er bei ſeinen Lands-

leuten genoß und die noch in dem unerhört prächtigen Leichenbegängniſſe in der St. Paulskirche neben Nelſon das ſprechendſte Zeugniß erhalten hat. Die Engländer verehrten mit patriotiſchem Entzücken in ihrem großen Herzog das ſolide Sterlings-Muſterbild eines Engländers, das beſte Fleiſch von ihrem Fleiſche und das beſte Bein von ihrem Beine. Wellington war eine entſchieden einfache Natur, ohne Paſſion und ohne Enthuſiasmus: er ſprach immer nur, auch in ſeinen Depeſchen, von ſeiner Pflicht und niemals vom Ruhme. Dennoch wurden ihm drei Statuen ſchon bei ſeinen Lebzeiten in London errichtet: eine vor Apsley Houſe, ſeiner Wohnung, eine, die Achillesſtatue, ein Geſchenk der engliſchen Damen, ganz nahe dabei, auch am Eingang des Hyde Parks und eine in der City vor der Börſe.

Regelmäßig hatte man den alten greiſen Herrn in einfachem Oberrock und Pantalons $^1/_4$6 Uhr zu Pferd oder Wagen ins Oberhaus ſich begeben ſehen; regelmäßig berührte er auf dieſem Wege die Horseguards, um ſie zu inſpiziren und ſeiner Pflicht als Obercommandant der Armee zu genügen; regelmäßig war er in London in allen Geſellſchaften während der letzten Seaſon noch erſchienen und von den Höchſten und Größten von der königlichen Familie an gerechnet bis auf die Kinder herab geliebt worden. Zu Hauſe war er ein unermüdlicher Zeitungsleſer und als Kanzler der Univerſität Oxford hatte er in Walmer Caſtle bis noch zu ſeinem Lebensende in dem dicken Bande des Berichtes geleſen, welchen die niedergeſetzte Com-

miſſion erſtattet hatte. Regelmäßig hatte er auf ſeiner harten Pferdehaarmatratze und auf ſeinem Wildhautkopfkiſſen, das ihm überall hin folgte, geſchlafen und regelmäßig um ½7 Uhr früh war er aufgeſtanden; nur am letzten Tage ſeines Lebens ſchlief er eine Stunde länger, wollte aber doch, ohnerachtet er ſich ſchlecht befand, nach Dover, wie beſtellt worden war, fahren, um ſeine Nichte, die Gräfin von Weſtmoreland, Gemahlin des Wiener Geſandten, zu empfangen. Regelmäßig alle Morgen bis 9 Uhr verwandte er Zeit und Mühe auf ſeine Toilette: er raſirte ſich ſogar ſelbſt und die Times meinte ſehr richtig, dieſe Operation für einen ſo alten Herrn ſei zuletzt dem Gewinne einer Schlacht gleich gekommen. Seine Maxime war: „Willſt du Etwas gut gemacht haben, ſo mache es ſelbſt!“ Alle Tage regelmäßig noch in Walmer-Caſtle, ohnerachtet er zuletzt an Froſt litt, erſchien er in full dress in ſeinem dining room, ſpeiſte nicht auf ſeinem Zimmer, zuletzt nur mußte er einen Ueberrock überziehen. Alle Menſchen in Englaad erkannten ſeine Ueberlegenheit, nur nicht ſein franzöſiſcher Koch, der ſich bitter beklagte, daß Se. Gnaden mit einem ſchlechten Diner eben ſo zufrieden ſeien, wie mit dem beſten: wie Kaiſer Joſeph II. war Wellington nicht im Stande, einen Unterſchied zu bemerken.

Gegen die Damen war der große Herzog galant bis an ſein Lebensende: der Punch hat ihn mehrmals auf zwei junge Begleiterinnen geſtützt, durch den Salon humpelnd, zum Spotte dargeſtellt; die berühmte Graſſini, die des Herzogs von Suſſex und

Napoleon's Geliebte war, war auch eine Zeit lang ſeine Geliebte; einen Prozeß wegen criminal conversation erſtickten nur die Lorbeern von Waterloo. Zwei den Engländern fatalere Laſter hat der Herzog aber nicht gehabt: er hat nicht geraucht und er hat nie gut franzöſiſch geſchrieben. Alle an ihn einlaufenden Zuſchriften, deren keine geringe Anzahl war, beantwortete er ſelbſt und der Styl der Antworten war oft ſehr expreſſiv. Im Jahre 1845, als die Königin und ihr Gemahl den alten Herrn auf ſeinem Schloſſe Strathfieldſaye beſuchten, ward er brieflich von Jemanden angegangen, ihm einen Aufenthalt daſelbſt zu verwilligen, um die Notabilia aufzuzeichnen. Die Antwort lautete: „Feldmarſchall Herzog von Wellington macht Herrn ... ſein Compliment und bittet ihm ſagen zu dürfen, daß er nicht ſieht, was ſein Haus zu Strathfieldſaye mit der öffentlichen Preſſe zu thun habe.“

Wellington hinterließ nur zwei Söhne. Sein Erbe wurde ſein mit der 1806 geheiratheten honorabeln Catharine Packenham, Tochter des Lords Longford, welche ſchon 1831 ſtarb, erzeugter Erſtgeborner, Arthur, Marquis von Douro, geboren 1807, zeither Parlamentsmitglied für Norwich, Gouverneur-Lieutenant von Guernſey, Obriſter und Adjutant ſeines Vaters, verheirathet ſeit 1839 mit Lady Elizabeth Hay, Tochter des ſchottiſchen Marquis von Tweedale. Er iſt eben jetzt von der Königin zu ihrem Oberſtallmeiſter ernannt worden. Der zweite Sohn, Lord Charles Wellesley, geboren 1808, iſt Parlamentsmitglied für South-Hampſhire und Obriſt-

lieutenant in der Armee. Bis jetzt iſt er oder ſein Erſtgeborner der Präſumtiverbe, denn der gegenwärtige Herzog von Wellington hat keine Kinder. Es iſt ſchon darauf angetragen worden, die Peerage Wellington auch auf die Seitenverwandten zu erſtrecken, wie dies bei der Peerage Nelſon geſchehen iſt und wo möglich die Einrichtung ſo wie bei der Peerage Marlborough zu treffen, daß der Titel auch auf alle und jede weibliche Nachkommen übergeht, damit es ſo lange Wellington's gebe, ſo lange noch irgend ein auch noch ſo entfernter Verwandter lebt.

Die Einkünfte des Herzogs von Wellington wurden 1841 auf 50,000 Pfund Sterling geſchätzt: der große Herzog, welcher ein faſt noch größerer Finanz- als Kriegsmann und ein ſo guter und exacter Oeconom war, daß er alle Wochen regelmäßig ſeine Rechnungen bezahlte, hat ſie durch gute Wirthſchaft anſehnlich erhöht: das perſönliche Vermögen, das er hinterließ, betrug 800,000 Pf. St.

Beſitzungen:

1. Apsley House, Piccadilly, London, am Eingang des Hyde Parks, im Angeſicht der großen, aber auch ſehr curioſen Reiterſtatue des großen Herzogs. Im Hauſe befindet ſich nächſt einer höchſt merkwürdigen Raritäten-Sammlung von Geſchenken von faſt allen Monarchen Europa's, vieler anderer Notabilitäten, Corporationen u. ſ. w., auch eine ſchöne Galerie, darin namentlich der berühmte Chriſtus am Oelberge von Correggio und mehrere der ausgezeich-

netſten Genrebilder des unübertrefflichen Jan Steen ſich befinden.

2. Strathfieldſaye in der Grafſchaft Hants, das Blenheim Wellington's, das Nationalgeſchenk, mit den 100,000 Pfund erworben, die das Parlament dem Sieger von Vittoria votirte.

3. Walmer Caſtle in der Grafſchaft Kent bei Dover, wo der große Herzog geſtorben iſt.

Wappenmotto: Virtutis fortuna comes, Fortune, the companion of valour, Glück iſt der Begleiter der Tapferkeit.

2) Die zweite noch blühende Branche der Wellesleyfamilie iſt die der Grafen Mornington, von denen der muſicaliſche Vater des Herzogs der erſte Graf war. Die Wellesleyfamilie hieß eigentlich Colley oder Cowley: Richard Colley, der der erſte Baron Mornington 1746 wurde, nahm, als er die Güter ſeines mütterlichen Vetters Garrett Wellesley von Dengan Caſtle erbte, den Namen Wellesley an. Der Marquis Richard Wellesley war der zweite Graf Mornington, vermählt, wie erwähnt, mit Marianne Caton, Wittwe Robert Patterſon's, von der Familie der erſten Frau des Ex-Königs Jerôme von Weſtphalen. Ihn beerbte der Lord Maryborough, ſein Bruder, als dritter Graf Mornington. Der jetzige Graf, William, iſt der vierte, der Sohn dieſes Lord Maryborough: er iſt wieder mit einer Dame aus derſelben Familie vermählt, mit Helena, Tochter des Obriſten Thomas

Patterſon, Wittwe von Edward Bligh, Esq., Capitain in den Coldstream Guards. Das Earlthum Mornington datirt vom Jahre 1760.

Wappenmotto: Virtue exalts, Tugend erhöht.

3) Die jüngſte Branche der Wellesleyfamilie iſt die der Lords Cowley. Der erſte Baron dieſer Familie, der jüngſte Bruder des Herzogs von Wellington, war ſeit 1803 mit Charlotte, Tochter des Grafen Cardogan, vermählt; nachdem vier Kinder geboren waren, ſchied ſie ſich 1810 und heirathete den Marquis von Angleſey, einen anderweit geſchiedenen Mann; die zweite Gemahlin des Lords ward 1816 Lady Georgiana Cecil, Tochter des Oberkammerherrn, erſten Marquis von Salisbury. Der Lord ſtarb 1847 und es folgte ſein Sohn Henry Richard aus erſter Ehe, vermählt mit einer Tochter des iriſchen Lords Fitzgerald De Ros: er iſt jetzt Geſandter in Paris. Die Creation iſt vom Jahre 1828.

Wappenmotto: Porro unum est necessarium, Moreover one thing is needfull, Immer weiter, das eine Ding iſt nöthig.

II. Marquis:

Unter Georg III. wurden creirt:

1784: *Die Marquis von Lansdowne von der Familie Petty-Fitzmaurice.

1786: *Die Marquis von Stafford von der Familie Leveſon-Gower; ſie wurden 1833 zu Herzogen von Sutherland promovirt.

Die Marquis von Townshend.

1789: Die Marquis von Salisbury von der Cecilfamilie in der Perſon des Lord-Oberkammerherrn König Georg's III., Grafen James Salisbury. Siehe oben Band IV. S. 125.

Die Marquis von Bath aus der Familie Thynne.

Zwei iriſche Peerages:

Die Marquis von Waterford aus der Beresford-Familie. Siehe oben Bd. IV. S. 242.

Die Marquis von Downshire aus der Familie Hill.

1790: Die Marquis von Abercorn aus der ſchottiſchen Familie Douglas-Hamilton. Siehe oben Bd. IV. S. 204.

Noch zwei iriſche Peerages:

1791: Die Marquis von Donegal von der Familie Chicheſter.

Die Marquis von Drogheda aus der Familie Moore.

1792: Die Marquis von Cornwallis.

1793: Die Marquis von Hertford aus der Seymour-Conwayfamilie. S. Bd. IV. S. 101.

1796: Die Marquis von Bute aus der ſchottiſchen Familie Crichton Stuart. Siehe oben Bd. IV. S. 298.

Folgen noch vier iriſche Peerages:

1800: Die Marquis von Headfort aus der Familie Taylour.

Die Marquis von Sligo aus der Familie Browne.

Die Marquis von Ely aus der Familie Loftus.

Die Marquis von Thomond aus der Familie O'Bryen.

1801: Die Marquis von Exeter aus der Cecilfamilie. Siehe oben Band IV. S. 124.

Unter der Regentſchaft und König Georg IV. wurden creirt:

1812: Die Marquis von Northampton aus der Comptonfamilie. Siehe oben Bd. IV. S. 129.

Die Marquis von Camden aus der Familie Pratt.

1815: Die Marquis von Anglesey aus der Familie Paget.

Die Marquis von Cholmondeley.

Folgen noch drei iriſche Peerages:

1816: Die Marquis von Londonderry.

Die Marquis von Conyngham.

Die Marquis von Hastings aus der Familie Rawdon-Haſtings, in der Perſon des berühmten Generalgouverneurs von Indien, des Freundes des Prinz-Regenten. Siehe oben Bd. IV. S. 61.

1821: Die Marquis von Ailesbury von der ſchottiſchen Familie Bruce. S. oben Bd. IV. S. 228.

Folgen noch drei iriſche Peerages:

1822: Die Marquis von Westmeath aus der Familie Nugent.

1825: Die Marquis von Ormonde von der Familie Butler. Siehe oben Bd. IV. S. 233.

1826: Die Marquis von Clanricarde aus der Familie De Burgh.

Endlich noch eine engliſche Peerage:

1826: Die Marquis von Briſtol von der Familie Hervey. Siehe oben Bd. IV. S. 308.

Die bedeutendſten dieſer dreißig neuen Marquisfamilien ſind von den noch nicht früher beſprochenen zwanzig die beiden zuerſt genannten: die der Marquis von Lansdowne und der jetzt zu Herzogen von Sutherland promovirten Marquis von Stafford.

1. Die Familie der Marquis von Lansdowne.

Heirath mit der Erbtochter des berühmten Dr. Petty. Der Miniſter Shelburne, der erſte Marquis und der Reformminiſter Henry, der dritte Marquis. Bowood Park.

Dieſe Familie, die urſprünglich Petty Fitzmaurice hieß, bezeichnet als ihre Vorfahren iriſche Barone, die zur Zeit des Eroberers von Irland, des erſten Plantagenetkönigs Heinrich II. ſchon geblüht haben ſollen: die Fitzmaurice haben mit den Fitzgerald's einen Stammvater. Es iſt dieſe Familie gegenwärtig nächſt den zwei alten Whigfamilien Devonſhire und Ruſſell und den zwei neuen Holland und Sutherland eine der angeſehenſten Whigfamilien Englands. Die Reihenfolge der Creationen iſt folgende:

1180 (unter Heinrich II.) Baron Kerry.
1723 (unter Georg I.) Earl of Kerry and Viscount Clanmaurice.
1751 (unter Georg II.) Viscount Fitzmaurice.
1753 (auch unter Georg II.) Earl of Shelburne und endlich:

1784 (unter Georg III.) Marquis of Lansdowne.

Thomas Fitzmaurice, der erſte Earl Kerry, heirathete 1692 Anna, die Erbtochter von Dr. William Petty und Schweſter Henry Petty's, Grafen von Shelburne: dieſer William war jener berühmte Mechaniker und Staatsöconom, der Vorgänger von Adam Smith, und eines der erſten Mitglieder der neu geſtifteten königlichen Societät der Wiſſenſchaften: er ſtarb unter Jacob II. 1687, kurz vor der zweiten Revolution.

Der Sohn aus dieſer Ehe, William Petty Fitzmaurice, ward der erſte Earl Shelburne durch Beerbung ſeines erwähnten mütterlichen Oheims, welcher 1741 ſtarb. Er war General in der Armee, trat 1772 nach dem Sturz von Lord North als Staatsſecretair in das neue Miniſterium Rockingham und nach deſſen Tode 1782 ward er an ſeiner Stelle Premier. Unter dieſem ſeinem Miniſterium wurde die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten ankannt. Er unterlag aber der bekannten Coalition von Fox und North nach wenigen Monaten und trat nun mit Pitt zur Oppoſition. Als Pitt 1783 Miniſter ward, blieb er im Privatſtand. Beim Ausbruch aber der franzöſiſchen Revolution trat er an die Spitze der Oppoſition und erklärte ſich gegen den Krieg. 1784 zum Marquis von Lansdowne erhoben, ſtarb er 1805, ohne wieder ein Amt bekleidet zu haben. Er war vermählt ſeit 1765 mit Sophie Carteret, Tochter von John, Earl Granville, die mütter-

licher Seits von den Granville's ſtammte, die Earls von Bath und Viscounts von Lansdowne geweſen, 1734 aber ausgeſtorben waren.

Es folgte ſein älteſter Sohn John als zweiter und dieſem, als er ſchon 1809 ſtarb, ſein jüngerer Bruder Henry als dritter in der Marquis-Reihe. Er war in dem Reform-Miniſterium Grey Conſeilpräſident und eines der geachtetſten Mitglieder deſſelben. Er trat erſt aus, als das Toryminiſterium Peel 1841 kam, aber wieder 1846 ein, als es von dem neuen Whigminiſterium Ruſſell abgelöſt wurde. Noch 1852 beim Abtritt des Miniſteriums Derby wurde der Marquis von Lansdowne mit der Bildung eines neuen Miniſteriums beauftragt, ſchlug es aber wegen ſeines Alters — er ſteht ſchon im zweiundſiebenzigſten Jahre — und wegen der Gicht aus. Wie Lord John Ruſſell Führer der Whigs im Unterhauſe iſt, iſt er es im Oberhauſe.

Beſitzungen der Marquis von Lansdowne.

1. Lansdowne Houſe auf Berkeley Square, London.

2. Richmond Hill bei London.

3. Bowood Park, Grafſchaft Wilts, mit einer ſchönen Galerie, darin die berühmte Mühle von Rembrandt aus der Galerie Orleans, für die der Marquis 800 Pfund gegeben haben ſoll, und einem beſonders ſchönen Garten.

Wappenmotto: Virtute, non verbis, By virtue, not by words, Mit Tüchtigkeit, nicht mit Worten.

2. Die Marquis von Stafford, Herzoge von Sutherland, aus der Familie Leveson-Gower.

Noch einmal drei reiche Heirathen, wie in der Grenville-, Portland- und Cleveland-Familie. Der Nebenbuhler der Devonshire. Sutherland House, das ſtattlichſte Haus eines *nobleman* in London, mit den Bildern der Orleansgalerie und den fünf Murillos. Das *meeting* für die Neger.

Die 1786 neu creirte Familie der Marquis von Stafford, die ſeit 1833 zu Herzogen von Sutherland anderweit promovirt wurde, iſt der ältere Zweig der Familie Leveson-Gower, deren jüngerer in Bd. IV. S. 172 bei der Peerage Egerton beſprochen worden iſt. Dieſe Sutherland-Familie iſt nächſt der Grosvenor-Familie und den Herzogen von Cleveland die reichſte Whigfamilie Englands. Die Reihenfolge der Creationen iſt folgende:

1228 Schottiſches Earlthum.
1620 (unter Jacob I. Stuart) Baronet Gower.
1703 (unter Anna) Baron Gower.
1746 (unter Georg II.) Viscount und Earl Gower.
1786 (unter Georg III.) Marquis Stafford und endlich:
1833 (unter William IV.) Duke of Sutherland.

Der Name Leveson ward angenommen, als der zweite Baronet Gower eine Erbtochter Sir

John Leveſon's heirathete, durch die die Güter Trentham und Lilleshall, die die Familie noch beſitzt, erworben wurden.

Der erſte Marquis Stafford, Granville, war Lordſiegelbewahrer, Lordkammerherr und Lord-Präſident des Geheimen Raths unter Georg III. Er war ein warmer Freund von Pitt und ſtarb drei Jahre vor dieſem 1803. Seine Gemahlin war ſeit 1748 Louiſa Egerton, Tochter Scroope's, erſten Herzogs von Bridgewater, durch die nach dem Ausſterben des letzten Herzogs von Bridgewater 1803 die Bridgewaterbeſitzungen an die Familie kamen. Siehe oben Egerton. Sein älteſter Sohn ward der Stifter der neuen Sutherland-Familie. Sein zweiter Sohn ward der Chef der Grafen Granville.

Der zweite Marquis von Stafford und erſte Herzog von Sutherland, George Granville, war ſeit 1785 der Gemahl der Erbtochter der alten 1786 ausgeſtorbenen Grafen von Sutherland, worauf noch der Name Sutherland angenommen wurde. Dieſe Erbtochter Elizabeth war erſt ein Jahr alt, als ſie ihre Eltern verlor: dieſe waren nach Bath gegangen, um ſich von der Trauer über den Tod der älteren Schweſter zu erholen, der Graf von Sutherland erkrankte hier am Fieber und die Gräfin ſtarb an den bei Abwartung ſeiner Krankheit ausgeſtandenen Mühen ſechzehn Tage vor ihm. Der Tochter wurde ein Prozeß über die Güter der Eltern gemacht, aber das Haus der Lords entſchied

zu ihren Gunſten. Sie ward in ihrem Vaterland Schottland von ihrer Großmutter, der alten Gräfin von Sutherland, die 1806, neunzigjährig, ſtarb, erzogen und heirathete zwanzigjährig 1785 den Marquis von Stafford. Er bekleidete von Mai 1790 bis Auguſt 1792 in den merkwürdigen Jahren des Ausbruchs der franzöſiſchen Revolution den Geſandtſchaftspoſten in Paris. 1793 hob ſie ein Regiment zur Vertheidigung Englands aus, die Sutherland fencibles. Er kam 1799 als Baron Gower ins Oberhaus, bis er ſeinem Vater 1803 folgte. Er war ein geiſtvoller Mann und wie oben bei den Herzogen von Devonſhire aus Fürſt Pückler citirt worden iſt, ein überlegener Nebenbuhler des erſten Lords der Whigs. Er ſowohl als die Marquiſe waren eifrige und großmüthige Kunſtfreunde: in den Jahren 1805 bis 1807 zeichnete und ätzte die Marquiſe eine Sammlung von Anſichten der Orkney-Inſeln und der Südoſtküſte von Schottland und gab ſie mit einem Bericht von den Inſeln in einem Folioband, den ſie an ihre Freunde ſchenkte, heraus. Sie war die von Lord Byron als eine wahrhaft „fürſtliche" Frau illuſtrirte Marquiſe Stafford, die denn auch im Jahre 1833, wo ihr Gemahl, nachdem er längere Zeit kränklich geweſen, zu Dunrobin-Caſtle in Schottland ſtarb, nachdem er kaum ein halbes Jahr Herzog geweſen war, zur Dutchess of Sutherland in her own right, in ihrem eignen Rechte promovirt ward.

Ihr Erſtgeborner George Granville Sutherland Leveſon-Gower iſt der jetzt lebende

zweite Herzog, der 1839 seiner fürstlichen Mutter folgte und seit 1823 mit Lady Harriet Elizabeth Georgiana Howard, Tochter des Grafen von Carlisle, vermählt ist, die früher Oberhofmeisterin (Mistress of the Robe) der Königin Victoria war und neuerlich in ihrem Hause das durch Oncle Tom's Cabin veranlaßte meeting wegen einer Adresse an die Schwestern in America in Betreff der Abschaffung der Sclaverei hielt.

Die reichen Besitzungen der Herzoge von Sutherland sollen zwei Millionen Acres umfassen; die Einkünfte betragen nach dem Annual Register (Jahrgang 1833, S. 228) über 300,000 Pfund.

1. Sutherland House, früher Stafford House und noch früher York House, 1826 von B. Wyatt erbaut, vom Herzog von Sutherland um 75,000 Guineen gekauft. Es ist das von Außen und Innen stattlichste Haus unter allen Häusern der noblemen in London, der prächtige unmittelbare Nachbar von dem bescheidenen St. James Palace — in der schönsten Lage zwischen Green Park und St. James Park.

„Sutherlandhouse*) ist durch Umfang, stattliche Hauptverhältnisse, Gediegenheit des durchgängig aus Werkstücken bestehenden Materials und Schönheit der Lage der ausgezeichnetste von allen andern Palästen Londons. Außer dem Reichthum und der Pracht,

*) Waagen, Kunstwerke in England I. 41 ff. II. 53 ff.

welche überall Tapeten, Vorhänge und Meubles entfalten, begegnet man Antiken, Büſten und Reliefen; die Marmorcamine ſind mit kleinen Bronzen und zierlichen Gefäßen nach den bekannteſten Antiken in den ſeltenſten Steinarten geſchmückt; den Hauptſchmuck aber gewähren die Bilder*) aus der italieniſchen, niederländiſchen und ſpaniſchen**) und modern-engliſchen Schule. Das Impoſanteſte iſt das Treppenhaus, das, durch alle Stockwerke gehend, vermittelſt einer Laterne von oben erleuchtet iſt: es macht mit dem reich mit vergoldeter Bronze geſchmückten Geländer der Treppe einen ſehr ſtattlichen Eindruck und erinnert an die großen Räume in den Paläſten von Genua" ꝛc. — „Ich war geſtern Abend (15. Juli 1835) zu einem Feſte bei der Herzogin von Sutherland eingeladen, welches um zehn Uhr ſeinen Anfang nahm. Beim Eintreten in den prächtigen Palaſt fand ich mich ſehr angenehm überraſcht. Die Herzogin, von der die Einrichtung des ganzen Feſtes ausgegangen, hatte das Treppenhaus vornehmlich hierzu benutzt, die Geſellſchaft war in dem untern Raum, auf den Abſätzen der Treppe und auf der oben umlaufenden Galerie ver-

*) Wie oben erwähnt, waren der Marquis von Stafford, der Graf von Carliſle und der letzte Herzog von Bridgewater die drei ſo glücklichen Käufer der Galerie Orleans.

**) Die Perlen der Sutherland-Galerie ſind fünf Murillo's, darunter die berühmte h. Jungfrau mit dem Chriſtkinde und dem h. Joſeph und die Rückkehr des verlornen Sohnes.

theilt — es erinnerte an die Feſte Paolo Veroneſe's ꝛc. Auf einem großen Podeſt der Treppe, wo ſich dieſe in zwei Arme theilt, war ein Fortepiano hinter ſchönen Pflanzen und Blumen verborgen. Aus dieſem kleinen Wäldchen ließen ſich die Malibran, die Griſi, Lablache, Tamburini, Rubini und Iwanof abwechſelnd hören. Der Herzog von Sutherland gehört von dem hohen engliſchen Adel zu den wenigen, welche bei ſo feſtlichen Gelegenheiten auch gern ausgezeichnete Künſtler und Schriftſteller bei ſich ſehen: ich fand den Poeten Rogers, die Maler Wilkie und Callcott, den Architekten Wilkins" ꝛc. ꝛc.

2. Weſt Hill bei London in der „ſonnigen" Grafſchaft Surrey.

3. Trentham Hall, Grafſchaft Stafford, und

4. Lilles Hall, Grafſchaf Salop, die beiden Stammgüter der Leveſon-Familie.

5. Cliefden, Grafſchaft Bucks.

6. Dunrobin Caſtle und

7. Tongue Houſe, Grafſchaft Sutherland, die Stammgüter der alten Grafen von Sutherland im äußerſten Norden von Schottland, wo die Herzoge von Sutherland ſo reich poſſeſſionirt ſind, wie die Herzoge von Northumberland im äußerſten Norden von England.

Wappenmotto: Frangas, non flectes, You may break, but shall not bend me, Ihr könnt mich brechen, aber nicht biegen.

Die Secundogenitur des Hauſes Leveſon-Gower iſt das Earlthum Ellesmere, geſtiftet in der Perſon des zweiten Sohns des zweiten Marquis Stafford, erſten Herzogs von Sutherland, der den Namen Egerton annahm und die Bridgewater-Beſitzungen erbte. S. oben Familie Egerton.

Die Grafen Granville endlich ſtammen, wie auch oben ſchon erwähnt iſt, von dem jüngſten Sohn des erſten Marquis Stafford aus der Leveson-Gower-Familie. Der jetzige Graf Granville George Leveſon Gower, Graf von Granville, iſt der Sohn des erſten, der für ſeine diplomatiſchen Dienſte als Geſandter in Paris 1815 Viscount und 1833 Graf Granville wurde, ſeit 1809 mit Henrietta Cavendiſh, Schweſter des jetzt lebenden Herzogs von Devonſhire, vermählt war und 1846 ſtarb. Dieſer jetzige Graf iſt in dem neueſten Aberdeen-Miniſterium zum Präſidenten des privy council beſtimmt. Seine Gemahlin iſt ſeit 1840 die Wittwe Sir Ferdinand Acton's, einzige Erbtochter des Duc Joseph de Dalberg von der Creation Napoleon's aus der deutſchen Reichsritterfamilie.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Bruton-Street.
2. Stone-Park in der Grafſchaft Stafford.

Wappenmotto: Frangas non flectes.

Folgt eine Miniſter- und Generalfamilie:

3. Die Marquis von Townshend.

Der erſte Miniſter der Hannoverdynaſtie. Der General Townshend und die politiſchen Carricaturen. Charles Townshend und die Champagnerrede im Unterhauſe. Eine Heirath in Gretna Green.

Die Townshend ſind die Familie, die der Hannoverdynaſtie den erſten Premierminiſter in Lord Charles Townshend, dem zweiten Viscount, ſtellte, der den berühmten Walpole in's Amt brachte, die Hauptſtütze der Hannoverdynaſtie, deſſen angenehme Schweſter Dolly (Dorothy) er 1713 geheirathet hatte, nachdem ſeine erſte Gemahlin Eliſabeth, die Schweſter eines anderweiten Miniſters der Hannoverdynaſtie, des Herzogs von Newcaſtle, Thomas Pelham Holles, geſtorben war. Dieſer erſte Premier der hannoveriſchen Könige von England, ein Vater von zwölf Kindern, ſtarb 1738: es folgte ſein Sohn Charles und dann 1764 deſſen Sohn George.

Die Erhebung zum Marquiſate haben die Townshend dieſem Enkel, dem Generale George Townshend zu danken: er war Pathe König Georg's I. Von ihm ſchreibt Walpole, „daß er die Eitelkeit beſeſſen habe, ſich den vorzüglichſten Antheil an der Eroberung Quebecks, die 1759 die Vernichtung der franzöſiſchen Herrſchaft in Canada zur Folge hatte,

zuzuſchreiben, obgleich ihm die Ehre, die Capitulation zu unterzeichnen, nur in Folge des (durch Weſt's bekanntes Bild verewigten) Todes des Generals Wolf zugefallen war, eine Ehre, die ganz unverdient war, weil gerade er ſein Aeußerſtes gethan hatte, Wolf's Pläne zu durchkreuzen." Es wurde deshalb eine ihm, dem erſten Marquis, ſehr fatale Flugſchrift veröffentlicht, die ihn ſehr verſpottete. „Die Flugſchrift zeigte, ſchreibt Walpole, wie billig es ſei, ſich ſolche Freiheiten mit einem Manne zu erlauben, deſſen Bösartigkeit jeden Anlaß ergriffen hatte, diejenigen zu verſpotten, die ihm zuwider waren, indem er ihre perſönlichen Schwächen in Carrikaturen dem Gelächter Preis gab, welche er zuerſt auf politiſche Dinge angewandt hatte. Der Herzog von Newcaſtle, ſein Oheim, der Herzog von Cumberland und Fox waren vorzüglich die Zielſcheiben ſeines poſſenhaften Spottes geweſen. Die Flugſchrift gegen den General war ſicherlich unter der Leitung von Fox geſchrieben worden und mußte den Anhängern des Herzogs von Cumberland natürlich gefallen. Sie verletzte ſo tief, daß Townshend in der erſten Wuth meinte, ſie rühre von dem her, den er am meiſten haßte und auch am meiſten beleidigt hatte, dem Herzog. Da nun Graf Albemarle bei dieſem in höchſter Gunſt ſtand, wendete ſich des Generals Wuth nach dieſer Seite, obgleich Niemand weniger Schriftſteller war, als der Graf. Es erfolgte eine Herausforderung, die auch angenommen ward, aber verhindert wurde." Dieſer

General Townshend, 1786 zum Marquis promovirt, ſtarb 1807 als Feldmarſchall.

Ein von Walpole ganz beſonders in der Schilderung bevorzugter Townshend war jener Charles Townshend, jüngerer Bruder des Generals, der erſt 1825 geſtorben iſt und der in den ſechsziger Jahren unter dem zweiten Miniſterium Pitt's des Aelteren die berühmte „Champagnerrede" im Parlament hielt: dieſes honorable Mitglied war halb angetrunken; er konnte noch beſſere Geſichter ſchneiden, als Garrick, und war ein Ausbund von Witz und Humor, ein Lebemann, wie Sheridan und Fox. „Jene Rede" (ſie ſollte das Benehmen der oſtindiſchen Compagnie betreffen), ſagt Walpole, „berührte die vorliegende Frage mit keiner Sylbe. Es war eine Darſtellung der Zeitverhältniſſe, eine Schilderung der Parteien, ihrer Führer, ihrer Hoffnungen und ihrer Mängel. Es war eine Lobrede und eine Satyre auf ſich ſelbſt, indem er Lord Chatham's tolle Unfähigkeit anklagte und dabei andeutete, daß nur Talente wie die ſeinigen zur Oberleitung geeignet ſeien, eine Rede, die ſolches Gemurmel von Staunen, Bewunderung und Beifall und zugleich von Gelächter, Bemitleidung und Verſpottung erregte, daß nichts ſo ſehr der Wahrheit entſprach, als der Schlußſatz, womit er ſeine Bemerkungen über die Regierung Englands ſchloß, daß ſie geworden ſei, was man ihn ſelber oft genannt habe, nämlich „ein Wetterhahn." „Ich für meine Perſon," ſagt Walpole, „geſtehe, daß dieſe Rede mir das größte Vergnügen gewährte, welches ich in dieſer Art

jemals genoſſen habe. Es war, als wenn Garrick extemporirte. Ein zufälliger Umſtand erhöhte noch den Genuß. In der Hitze des Sprechens ſtreifte nämlich Townshend ein Pflaſter von ſeinem Auge ab, welches, ſeiner Angabe nach, vor drei Tagen ſehr gefährlich verletzt worden ſein ſollte: man ſah nur einen kleinen Ritz, ſo klein, daß er ihn mit einer Nadel ſich hätte machen können und vielleicht ſelber gemacht hatte. Er kam mit uns zu Conway an dieſem Tage zum Souper und hier beluſtigte er die Geſellſchaft noch bis zwei Uhr Morgens mit einer Menge witziger Einfälle und Schilderungen. Die letzte derſelben, die er zum Beſten gab, war eine Scene, wo er ſeine eigne Frau und eine andere Frau aus der Geſellſchaft, in welche er ſich verliebt ſtellte, mit allen ihren Schwächen und Tics auf das unnachahmlichſte und täuſchendſte nachäffte. Die Ermüdung ſchloß ihm endlich den Mund, keineswegs der Mangel an Witz und neuen Einfällen."

Der jetzige Marquis Townshend iſt ein Enkel des Generals, der dritte in der Reihe der Marquis, derſelbe, der ſich von ſeiner 1807 geheiratheten Gemahlin ſchon 1808 trennte, worauf dieſe 1809 in Gretna Green anderweit Mr. John Margetts heirathete und ſo die Ehre einbüßte, Marquiſe von Townshend zu werden, was ihr im Jahre 1811, wo der Vater des jetzigen Marquis ſtarb, bereits widerfahren wäre. Der Marquis hat keine Kinder, der Präſumtiverbe iſt ſein einziger jüngerer Bruder, ſchon ſiebenundſechszig Jahre alt und auch ohne Kinder.

Beſitzungen der Marquis von Townshend:

1. Raynham Hall, Grafſchaft Norfolk.
2. Tamworth Caſtle, Grafſchaft Stafford.

Wappenmotto: Haec generi incrementa fides, Ennobled for our fidelety, Geadelt für unſere Treue.

Eine jüngere Branche der Familie Townshend iſt die der Viscounts Sydney. Der Stifter dieſer Branche war Thomas, der älteſte Sohn des zweiten Sohns des zweiten Viscount Townshend, des erſten Miniſters der Hannoverdynaſtie, der 1783 Baron und 1789 Viscount ward. Sein Sohn iſt der jetzt lebende Viscount und wird wahrſcheinlich auch das Marquiſat Townshend erben.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Cleveland Square.
2. Frognall, Grafſchaft Kent.

Das Wappenmotto iſt das der alten Sydney-Familie: Droit et avant, Right and forward, Gerade und geradaus.

4. Die Familie Thynne, der Marquis von Bath.

Der ermordete Gemahl der Percyerbin. Der Erbauer von Longleate. Die Greshams und die Börse in London.

Die Familie Thynne zählt unter ihren Ahnen jenen Sir Thomas Thynne, den seine Zeitgenossen den „Tom of 10,000“ nannten und der mit diesen 10,000 auf seinem Schlosse Longleate in Wiltshire, wo er seinen Freund, den nachher exequirten Herzog von Monmouth oftmals bewirthet hat, in fürstlichem Train lebte. Er war ein Kind seiner Zeit, der Zeit des Grafen von Rochester am frivolen Hofe Carl's II. Stuart. Um den Genuß der reichen Percyerbschaft, die er mit der Hand der Erbtochter Elisabeth 1681 erheirathet hatte, brachte ihn der Mord des Grafen Königsmark, des älteren Bruders des Geliebten der Gemahlin des ersten Königs von England aus der Hannoverdynastie, ein Mord, der 1682, wie Band I. S. 79 erwähnt, auf offener Straße zu Pall Mall begangen wurde.

Schon im Jahre 1567, zur Elisabethzeit, der Zeit, wo zum ersten Male Handel und Fabriken in England aufblühten und die spanischen Silberflotten gekapert wurden, baute Sir John Thynne sein Schloß Longleate, welches noch heut zu Tage im Besitz der Familie ist: er war der Schwiegersohn jenes Sir Richard Gresham, Sheriffs von London unter Heinrich VIII., dem Vater Elisabeth's,

der meinte, „die Londoner Kaufleute hätten weder eine dickere Haut, als die Holländer, noch sonst es nöthig, gleich Bettlern und Hausirern auf der Straße sich herumzutreiben, um ihre Geschäfte abzumachen" und der deshalb in der City von London, in der weltberühmten Lombard Street eine Börse bauen wollte, was Heinrich damals, weil er es für unverschämt hielt, daß man ihm nicht die Wahl des Orts überließ, bekanntlich abschlug und nur nachher die Erlaubniß gab, in Leadenhall Street dies Gebäude zu bauen, was wieder der Gemeinderath der City abschlug, vorstellend, daß die Kaufleute lieber in der Lombardstraße schwitzen und frieren, als nach einer Börse in der Leadenhallstraße ihre Zeit verlaufen wollten. Die Tochter des unwilligen Heinrich gestattete sehr gern dem Sohne des willigen Sheriff Sir Thomas Gresham, dem Stifter des Gresham-College, die heutige Royal Exchange bei Lombard Street zu bauen.

Das Marquisat Bath ward 1789, hundert Jahre nach der Ermordung des „Tom of 10,000," erlangt in der Person eines andern Tom, der Groom of the stole, erster der Lords of the King's Bedchamber, der Kammerherrn des Königs Georg III. und Ritter des Hosenbandordens war. Der jetzige Marquis ist dessen Urenkel, der vierte in der Reihe.

Die Besitzung ist noch jetzt Longleate, ein Prachtschloß im italienischen Geschmack.

Wappenmotto: J'ay bonne cause, I have good cause, Ich habe gute Sache.

Es folgen nun noch drei Generalsfamilien: eine indiſche, eine americaniſch-indiſche und eine europäiſche: Clive-Powis, Cornwallis und Paget-Anglesey.

5. Familie Clive, die Grafen Powis.

Eine Nabob-Familie. Der Sieger bei Plaſſey. Ein freiwilliger und ein unfreiwilliger Schuß. Umänderung des fatal gewordenen Familiennamens. Die Gouvernante der Königin Victoria und Herzogin von Northumberland.

Die Familie Clive gehört zu den erſten Nabob-Familien, die in Indien Fortune machten und zwar Fortune im allerhöchſten Style. Robert Clive, Clerk der oſtindiſchen Compagnie, vertauſchte die Feder mit dem Degen und legitimirte ſich zu dieſem Tauſche: er ſtürzte 1757 in dem großen Siege bei Plaſſey in Bengalen die franzöſiſche Herrſchaft in Indien. Dieſe Schlacht war, wenn man die großen Folgen erwägt, die entſcheidendſte für England in der ganzen neueren Zeit: was England jetzt iſt mit ſeinem ungeheuern Geldreichthum, iſt es erſt ſeit dieſer Entſcheidungsſchlacht geworden. Clive ward 1762 zum Baron Plaſſey erhoben, auch ſtand in dieſem Jahre die Gemahlin König Georg's III., die Königin Charlotte bei der Geburt einer ſeiner Töchter zu Gevatter. Beim Ausbruch des Kriegs mit America

1774 lehnte er das Obercommando ab und erſchoß ſich in demſelben Jahre, trotz Glück, Geld und Genuß lebensſatt. Des erſten Lords Sohn heirathete 1784 die Schweſter und 1801 Erbin des letzten Earl von Powis aus der Familie Herbert, und ward 1804 zum Earl von Powis erhoben: er war berühmt wegen ſeiner phyſiſchen Stärke, man ſah ihn, obgleich er einen Theil ſeines Lebens in Indien zugebracht und ein ziemlich ungebundenes Leben geführt hatte, ſchon einen Achtziger, früh ſechs Uhr in ſeinem Garten in Hemdärmeln graben. Er ſtarb, fünfundachtzig Jahre alt, 1839.

Ihm folgte ſein Sohn. Dieſer nahm ſtatt des Familiennamens Clive den Namen ſeiner Mutter Herbert an und heirathete 1818 eine Tochter des ſchottiſchen Herzogs von Montroſe. Seine jüngſte Schweſter, Charlotte Florentine, wurde Gouvernante der Königin Victoria und heirathete den Herzog von Northumberland. Dieſer zweite Earl Powis ſtarb, wie ſein Großvater, 1848 am Feuergewehr, aber an einem durch einen unglücklichen Zufall losgegangenen Schuſſe.

Sein Sohn iſt der gegenwärtige dritte, vierunddreißigjährige Graf, Edward James Herbert, Graf von Powis.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Berkeley Square.
2. Powis Caſtle, Grafſchaft Montgomery, Wales.

3. Walcot Hall und
4. Dackley Park, Grafſchaft Salop.

Das Wappenmotto war ſonſt, als noch der Name Clive geführt wurde: Audacter et sincere. Kühn und aufrichtig. Jetzt iſt das Motto der Herbertfamilie ſubſtituirt: One I will serve, Einem will ich dienen.

6. Die Marquis, jetzt Earls von Cornwallis.

Das Unglück in America und das Glück in Indien. Ein Lordbiſchof.

Stammvater war John Cornwallis, Sheriff von London, geſtorben 1384 unter Richard II. Der erſte Marquis (der Sohn des erſten 1753 creirten Earl) war Charles, Marquis Cornwallis, der unglückliche General, der 1781 mit 7000 Mann — mit engliſchem Gelde dem großen deutſchen Seelenverkäufer, dem Kurfürſten von Heſſen bezahlt, — bei Yorktown in Virginien capituliren mußte, worauf bekanntlich ſchon 1783 der Frieden zu Verſailles und die Anerkennung der Staaten erfolgte. Cornwallis erhielt das Marquiſat für ſeine Generalgouverneurſchaft in Indien, die auf die ſchreckliche von Warren Haſtings folgte, gemäßigt und deshalb in der öffentlichen Meinung um ſo ſtärker geprieſen war, im Jahre 1792, in den Zeiten der franzöſiſchen Revolution, als eine Anerkennung jener Meinung, die gar ſehr gegen Warren Haſtings ging, der dazumal prozeſſirt wurde. Cornwallis kehrte 1793 nach England zurück, wurde aber ſpäter 1805 noch einmal zum Generalgouverneur ernannt und ſtarb in dieſem Jahre, kurz nach ſeiner Ankunft in Bengalen.

Mit ſeinem einzigen Sohne, der Master of the Buck-Hounds (Meiſter der Rehbock-Hunde, Ober-

jägermeiſter) am Hofe Georg's III. war, erloſch 1823 das Marquiſat.

Jüngere Brüder des Generalgouverneurs waren James, Biſchof von Lichfield, der als vierter Earl folgte und der Admiral von der rothen Flagge und Viceadmiral des vereinigten Königreichs Sir William Cornwallis, geſtorben 1819. Der Sohn des Lordbiſchofs folgte dem Vater als vierter Earl, der jetzt die Peerage inne hat.

Beſitzungen:

1. Stadtwohnung: Hill-street.
2. Linton-place, Grafſchaft Kent.

Wappenmotto: Firm in difficulties, Feſt in Gefahren. Früher war das Motto: Virtus vincit invidiam, Virtue overcomes envy, Die Tüchtigkeit überwindet den Neid.

7. Die Marquis von Anglesey aus der Familie Paget.

Die Thaten eines Reitergenerals. Das in Waterloo beſtattete Bein. Die Scheidungsgeſchichten der Familie Angleſey.

Dieſe Familie ward im Jahre 1550 unter Eliſabeth ſchon baroniſirt, erhielt im Jahre 1784 unter Georg III. das Earlthum von Uxbridge in der Perſon Henry Paget's, der 1812 ſtarb, eines Vaters von eilf Kindern, aus denen mehrere Nachgeborne in der Diplomatie, Armee und Marine dienten — und endlich das Marquiſat in der Perſon des Erſtgebornen dieſer eilf Kinder, des noch jetzt lebenden vierundachtzigjährigen, tapferen einbeinigen Generals Henry William Paget, Marquis von Angleſey. Er trat fünf Jahre ſpäter als Wellington in die Armee ein, hob ein Regiment auf eigne Koſten unter den Pächtern und Zinsleuten ſeines Vaters in Staffordſhire aus und ward bald in den Franzoſenkriegen, erſt in den Niederlanden, dann in Spanien ein berühmter Reitergeneral; als ſolcher chargirte er bei Waterloo im entſcheidenden Momente der Schlacht, verlor aber dabei ein Bein, das in einem Garten in Waterloo beſtattet wurde. Dieſe glückliche Reitercharge verſchaffte ihm das Marquiſat. Er war unter dem Prinz-Regenten der gefürchtete Mann bei allen Straßentumulten und Kornbill-Emeuten; eben ſo gefürchtet machte er ſich bei ſeiner Verwaltung als Vicekönig in Irland.

In seiner Familie kamen eigene Verhältnisse vor: seine erste 1795 geheirathete Frau Caroline Elisabeth, Tochter des Grafen Jersey, ward 1810 von ihm geschieden, nachdem sie ihm 1796—1805 acht Kinder geboren hatte; sie heirathete dann in demselben Jahre 1810 noch den sechsten Herzog von Argyll; der Marquis aber heirathete auch 1810 wieder eine geschiedene Frau, Tochter des Grafen Cadogan, früher vermählt mit dem Lord Cowley, jüngsten Bruder des Herzogs von Wellington; von ihr, einer Mutter von vier Kindern in erster Ehe, hat der Marquis in den Jahren 1810—1825 wieder zehn Kinder in seiner zweiten Ehe gehabt. Der Marquis von Anglesey ist ein Herr von 80,000 Pfund Renten, reicher, als der Herzog von Wellington.

Besitzungen des Marquis von Anglesey:

1. Uxbridge House, London.
2. Beaudesert „schöne Einsamkeit" in der Grafschaft Stafford.
3. Plasnewyld in der Grafschaft Anglesea, Wales.
4. Stalbridge Park in der Grafschaft Dorset.
5. Cowes Castle auf der Insel Wight.

Das Wappenmotto ist mysteriös:*) Per il suo contrario, By its reverse, Durch sein Gegentheil.

*) Im Wappen, das zwei Löwen halten, befinden sich fünf Löwen zwischen vier Adlern.

Folgt: eine Soldaten- und Diplomatenfamilie.

8. Die Marquis von Londonderry aus der Familie Vane-Stewart.

Der tanzluſtige und freudeſtrahlende Staatsſecretair des Auswärtigen, der ſich die Kehle abſchneidet. Lady Emily und ihre Erſcheinung in Wien und auf dem Aachner Congreſſe. Lord Stewart und die Wiener Fiakerkutſcher. Das Boudoir der Marquiſe Londonderry.

Dieſe Familie gehört wie die Wellesleyfamilie zu den vielen engliſchen in Irland poſſeſſionirten: ſie ſtammt von der Branche der ſchottiſchen Stewarts, die zur Zeit Carl's I. nach Irland eingewandert iſt. Der Ahnherr war William Stewart auf Ballylawn-Caſtle in der nordiriſchen Grafſchaft Donegal, ein tapferer Soldat, der unter Wilhelm von Oranien focht. Sein Sohn Alexander, Parlamentsmitglied für Londonderry, erwarb das Stammgut Mount Stewart, wo Lord Caſtlereagh ſpäter geboren wurde. Deſſen Sohn Robert Stewart ward 1795 der erſte Viscount, 1796 der erſte Earl und 1816 der erſte Marquis Londonderry. Er ſtarb, ein Vater von dreizehn Kindern von zwei Gemahlinnen, 1821.

Sein Erſtgeborner von der erſten Gemahlin, Sarah Frances Seymour, Schweſter des mit der

Freundin des Prinz-Regenten vermählten Oberkammerherrn Marquis von Hertford, Robert, war der unter dem Namen Viscount Castlereagh lange bekannte „freudestrahlende und tanzlustige" Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten in der glänzendsten Zeit Englands, seit 1812, die ihn aber, namentlich der Prozeß der Königin Caroline, zuletzt so echauffirten, daß er sich 1822 auf seinem Landsitze zu North Cray in Kent die Kehle abschnitt. Seine Gemahlin war Lady Emily Anne Hobart, Tochter des Earl John von Buckinghamshire, die mit ihrer kolossalen Gestalt, plumpem, wilden, unbekümmerten und geschwätzigen Wesen und ihrem immer überraschenden, übermäßig geputzten Aufzuge unter den „Helden, Faulthieren und monstres" des Wiener Congresses eine der lächerlichsten Figuren stellte*) und sieben Jahre erst nach ihrem Gemahl starb. „Die alte Lady L.", schreibt Fürst Pückler im J. 1827, zwei Jahre vor ihrem Tode, „die noch immer den sentimentalen Namen Lady Emilie L. führt, ist auf dem Continent schon bekannt, besonders vom Aachner Congreß her, wo sie mit dem diamantenen Hosenbande ihres Mannes auf der Stirne erschien, während er einen mit Rubinen besetzten Haarbeutel trug."

Es folgte ihm sein Halbbruder, der bekannte hochtorystische Charles William, General und als Lord Stewart Gesandter in Wien zur Zeit des Congresses, wo er als splendider, aber inso-

*) S. Oestreich. Hofgesch. Theil 9. S. 323.

lenter Engländer von den Wiener Fiakerkutſchern durchgeprügelt wurde*) und bis 1823 blieb. Er iſt der jetzige Marquis, der von ſeiner zweiten Gemahlin Frances Anne Vane, der ſehr reichen Erbtochter Sir Harry Vane's, den Namen Vane angenommen hat.

Vom Boudoir dieſer ſehr reichen und ſchönen, aber etwas beſchränkten Dame, die in Wien ſehr à la mode war, aber in London „malgré ses diamans, son rang et sa jolie mine" gar nicht faſhionable werden konnte, entwirft Fürſt Pückler, der ſie in der Seaſon 1827 ſah, eine reizende Schilderung: „Die an Kohlenbergwerken reiche Lady L., deren Teint zu der Farbe jener den angenehmſten Gegenſatz bildet, zeigte mir dieſen Morgen ihren Bazar. Es iſt kein gewöhnlicher, denn es lagen wohl für 300,000 Thlr. Edelſteine darauf. Das ganze Boudoir voller Wohlgerüche, Blumen und Seltenheiten, das Clair obscur rother Vorhänge und die Marquiſe ſelbſt in einem gelben Gazekleide auf ihren Chaise longue hingeſtreckt, „plongée dans une douce langueur", es war ein hübſches Bild „of reſinement." Diamanten, Perlen, Feder und Dinte, Bücher, Briefe, Spielſachen und Petſchafte lagen vor ihr mit einer angefangenen Börſe. Unter den Petſchaften waren zwei Inſchriften pikant durch ihren Contraſt: die eine, von Lord Byron, ſagt in zwei ſchönen Strophen:

*) S. Oeſtreich. Hofgeſch. a. a. O.

Love will find its way
Where wolves would fair to stray.

Liebe wird den Weg erſpähn,
Wo der Wolf ſich ſcheut zu gehn.

Die andere Inſchrift ſagte mit ächt franzöſiſcher Philoſophie: Tout casse, tout lasse, tout passe! Außerdem war nichts häufiger im Hauſe als Portraite des Kaiſers Alexander in allen Größen, der in Wien der Marquiſe die Cour gemacht und deſſen Conterfey die Dankbarkeit daher ſo vervielfältigte. Ihr Mann war dort Geſandter und gebrauchte ſeine engliſche Prärogative im vollen Maße. Einmal boxte er mit einem Fiaker, ein andres mal präſentirte er die Erzherzogin und wenn ich nicht irre gar die Monarchin ſelbſt ſeiner Frau, ſtatt umgekehrt; dann lief er in die Küche, ſeinen Koch zu erſtechen, weil dieſer ſeine Frau beleidigt, enfin il faisait la pluie et le beau temps à Vienne ou plustôt l'orage et la grêle."

Beſitzungen der Marquis von Londonderry.

1. Die Stadtwohnung iſt Holdernesse House.
2. Roſe Bank, Fulham bei London.
3. Wynyard Park und
4. Seaham Hall, Grafſchaft Durham.
5. Mount Stewart, das Stammgut, Grafſchaft Down, Irland.
6. Garron Tower, Grafſchaft Antrim, Irland.

Das Wappenmotto ist ein Curiosum: Metuenda corolla dragonis, The collar of the dragon is to be feared, Das Halsband des Drachen ist zu fürchten *).

*) Ueber dem Wappen befindet sich dieser Drache zwischen den beiden Schildhaltern, Husaren auf sich bäumenden Pferden.

Folgt: eine Richterfamilie.

9. Die Marquis von Camden von der Familie Pratt.

Der rechte Arm Lord Chatham's, die Libellacte und der allmächtige Arm der Presse. Die Sterbemahnung des großen Pitt.

Der erste Peer war Charles Pratt, Esq., der in der Magistratur promovirte: er stieg vom Attorney-General zum Chief justice of the Common Pleas, zum Lord High Chancellor und zuletzt 1784 zum Lord President of the Council — und er stieg eben so in der Peerage, er ward 1765 Baron, und 1786 Viscount und Earl. Er war einer der respectabelsten Männer des Gesetzes, der rechte Arm Lord Chatham's, dem England es hauptsächlich zu verdanken hat, daß die s. g. Libellacte von Fox — welche den Schwurgerichten die Entscheidung über Preßvergehen sichert — durchging: dadurch ward die Preßfreiheit erst die große Macht in England, die sie heut zu Tage ist; man kann sagen, daß in letzter Instanz die Presse es ist, die das Land regiert. Dieser erste Lord Camden starb 1794, neunzig Jahre alt.

Es folgte sein einziger Sohn John Jeffreys, zu dem der große Pitt sterbend sagte: „Dear Camden, save my country", rette mein Land, der 1812 erster Marquis ward und 1840 starb.

Ihm folgte wieder ſein Sohn George Charles, der jetzt lebt.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Belgrave Square.
2. The wilderness, „die Wildniß" in Kent.
3. Bayham Abbey im „ſonnigen" Suſſex.
4. The priory „die Priorei" in der Grafſchaft Brecon, Wales.

Das Wappenmotto zeigt, welchen politiſchen Accent der Geſetzmann auf die Jury legte: Judicium parium aut lex terrae, The judgment of our peers, or the law of the land, Das Urtheil unſrer Pairs oder das Geſetz des Landes.

Folgt: eine Hofmarſchallsfamilie.

10. Die Marquis von Cholmondeley*).

Die Erb-Oberkammerherrin von England und Diplomatin bei der Scheidungsſache des Prinz-Regenten.

Dieſe Familie leitet ihre Abkunft mit einer andern in der Cheſter-Grafſchaft angeſehenen alten Familie, der der Egertons, von dem gleichen Stammvater ab, war aber früher, wie das Wappenmotto im Lateiniſchen auch anzudeuten ſcheint, heruntergekommen. Sie kamen in die engliſche Peerage als Barone von Cholmondeley erſt 1689, mit dem General Sir George Cholmondeley, der die reitende Grenadiergarde 1690 in der Boyneſchlacht unter dem Oranier commandirte; das Earlthum folgte ihm unter Königin Anna 1706; er ſtarb 1733 unter Georg II. In der neueren Zeit glänzten ſie im Hofdienſt. Der vierte Graf George James Cholmondeley, der 1815 zum Marquis erhoben ward, war lange Zeit unter Georg III. und IV. Lord Steward, Oberhofmarſchall in the King's Household und ſtarb 1827. Seine Gemahlin war Lady Georgiana Cholmondely, Tochter des dritten Herzogs von Anca-

*) Der Name wird mit einer ſtarken Contraction „Chomley" ausgeſprochen.

ſter aus dem Bertiegeſchlechte, die mit ihrer Schweſter, der Baronin Willoughby de Eresby, Gemahlin des Peter Burrell, der oben bei den Ancaſters erwähnt worden iſt, ihrem Geſchlechte die Würde der Erb-Ober-Kammerherrn von England (Joint hereditary Great Chamberlains of England) erwarb. Sie gehörte zu den vier Damen, von denen der Prinz von Wales, als er geheirathet hatte und zu den großen Einſchränkungen durch die Parlamentsbills genöthigt wurde, keine entlaſſen wollte. Durch dieſe Cholmondeley's ging die faktiſche Separationsſache des Prinzen von ſeiner Gemahlin. Der gegenwärtige Marquis George Horatio iſt ihr Sohn, der von zwei Gemahlinnen, einer Campbell und einer Beaufort, keine Erben hat: der Präſumtiverbe iſt ſein Bruder Lord William Henry Cholmondeley.

Beſitzungen:

1. Stadtreſidenz: Carlton House Terrace
2. Cholmondely Caſtle, Grafſchaft Cheſter.
3. Houghton Hall, Grafſchaft Norfolk, das ehemalige Stammſchloß der Walpole.

Wappenmotto: Cassis tutissima virtus, Virtue is the safest defence, Tugend (oder Tapferkeit) iſt der beſte Schutz für Gebrochne (Entblößte).

Die nachſtehenden zehn Familien ſind iriſche:

11. Die Marquis von Downshire von der Familie Hill.

Die Mutter des großen Herzogs von Wellington.

Ahnherr dieſer Familie iſt Sir Moyses Hill, ein Offizier in der Armee, die Graf Eſſex unter Eliſabeth nach Irland führte, um den Aufſtand hier zu unterdrücken. Der erſte Marquis Wills Hill war Staatsſecretair für die Colonien unter Georg III. während des amerikaniſchen Kriegs, vermählt mit Margaretta Fitzgerald, Schweſter des erſten Herzogs von Leinſter, geſt. 1793. Die Peerage ging von Sohn zu Sohn auf den gegenwärtigen vierten Marquis. Die Folge der Titel iſt:

1717 (unter Georg I.) Viscount Hillsborough.
1751 (unter Georg II.) Earl Hillsborough.
1789 (unter Georg III.) Marquis Downshire, alle in der iriſchen Peerage.

Beſitzungen:

1. Stadtwohnung: Hannover Square.
2. Caſt Hampſtead Park, Grafſchaft Berks.
3. Hillsborough Caſtle, Grafſchaft Down, Irland.

Wappenmotto: Per Deum et ferrum obti-

nui, By God and my sword I have gained, Durch Gott und mein Schwert hab' ichs erlangt.

Zu dieser Familie Hill gehörten auch die Viscounts Dungannon, aus denen die Mutter des Herzogs von Wellington hervorging: Anna Hill, Tochter Arthur Hill's, ersten Viscounts, die 1759 Gemahlin Garrett Colley Wellesley's, ersten Grafen Mornington, des großen Musikfreunds, wurde.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Grafton Street.
2. Brynkinalt, Grafschaft Denbigh, Irland.

Wappenmotto: Quid verum atque decens, Was wahr und ehrbar.

---

12. Die Marquis von Donegal.

Diese Marquis, von der Familie Chichesterf erlangten ihre Würden in nachstehender Folge:

1612 (unter Jacob I. Stuart) Baron Belfast.
1625 (unter Carl I.) Viscount Chichester.
1647 (auch unter Carl I.) Earl of Belfast.
1791 (unter Georg III.) Earl and Marquis o, Donegal — alle in der Peerage von Irland.

Die ersten dieser drei Titel erhielt Sir Arthur Chichester als Lord-Deputirter von Irland unter

Jacob I., geſt. 1648, den Marquistitel Arthur, Gemahl Anna's, Tochter des fünften Herzogs von Hamilton, geſt. 1799.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Lowndes Street, Belgrave Square.

2. Otterham Park, bei London, in der Grafſchaft Surrey.

3. Haye Park, Grafſchaft Down, Irland.

4. Fiſherwick und

5. Oremau, Grafſchaft Antrim, Irland.

Wappenmotto: Invitum sequitur honor, Honour follows at his call, die Ehre folgt dem, der ſie nicht ſucht.

13. Die Marquis von Drogheda aus der Familie Moore.

Noch eine iriſche Peerage, die in den neunziger Jahren während der franzöſiſchen Revolution, wo Irland ſo ſchwierig war, creirt wurde. Der erſte Baron in dieſer Familie war Sir Garrett Moore auf dem ſeinem Vater von Eliſabeth verliehenen Kloſtergut Milleſont: Jacob I. hat ihn 1616 creirt wegen ſeiner in Unterdrückung des Aufruhrs des Earl von Tyrone geleiſteten Dienſte. Er ſtarb 1627. Sein Sohn Charles fiel für König Carl I. Stuart

1643, deſſen Sohn Henry ward 1661 bei der Reſtauration der erſte Earl. Der erſte Marquis, Charles, war Sohn des fünften Earl und durch ſeine Gemahlin Anna, Tochter von Francis Seymour, Schwager des mit der Freundin des Prinz-Regenten vermählten Oberkammerherrn Marquis von Hertford. Der zweite Marquis war ſein Sohn, der dritte deſſen Neffe. Die Folge der Titel iſt:

1616 (unter Jacob I.) Baron Moore of Millefont.
1621 (auch unter Jacob I.) Viscount Moore.
1661 (unter Carl II.) Earl of Drogheda.
1791 (unter Georg III.) Marquis of Drogheda, alle in der iriſchen Peerage.

Beſitzung:

Moore Abbey, Grafſchaft Kildare, Irland.

Wappenmotto: Fortis caedere, cedere non potest, The brave may fall, but can not yeld, Der Tapfere kann erbleichen, aber nicht weichen.

14. Die Marquis von Thomond von der Familie O'Bryen.

Sie ſind eine von den wenigen eingebornen iriſchen Familien — bekanntlich iſt das Land, als erobertes betrachtet, engliſchen Herren überlaſſen worden. Sie iſt zugleich eine der edelſten, ſtammt us königlichem Blute und die Fürſten von Ulſter und

Limmerick aus dem Hause Thomond erhielten sich bis auf die Zeit Heinrich's VIII., wo Murrough O'Bryen, der die Herrschaft über seines verstorbenen Bruders unmündigen Sohn usurpirt hatte, sein Fürstenthum an diesen König von England übertrug, der ihn zum ersten Earl von Thomond machte; er starb 1551. Der Urgroßvater des ersten Marquis William, gest. 1692, war unter William III. Gouverneur von Jamaica. Der erste Marquis, Murrough, erlangte das Marquisat im Jahre 1800 und starb 1808 in Folge eines Pferdesturzes auf Grosvenor-Square in London, worauf sein Sohn William folgte, der 1846 starb. Der jetzt lebende Marquis, James, der dritte in der Reihe, ist sein Bruder.

Besitzung:

Rostellan Castle, Grafschaft Cork, Irland.

Wappenmotto: Rigeur de dessus, Strength from above, Stärke kommt von oben.

---

15. Die Marquis von Headfort von der Familie Taylour.

Stammvater ist Thomas Taylour, der mit dem berühmten Vorläufer von Adam Smith, Dr. William Petty, ums Jahr 1652 nach Irland übersiedelte. Folge der Creationen:

1760 (Georg II.) Baron Headfort.

1762 (Georg III.) Viscount Headfort.
1766 (Georg III.) Earl of Bective.
1800 (Georg III.) Marquis of Headfort.

Beſitzungen:

1. Headfort Houſe, Grafſchaft Meath, Irland.
2. Virginia Lodge, Grafſchaft Cavan, Irland.

Wappenmotto: Consequitur quodcunque petit, He attains what he attempts, Er erlangt, was er verlangt.

---

16. Die Marquis von Sligo aus der Familie Browne.

Eine jüngere Branche der Lords Kilmaine. Folge der Creationen:

1760 (Georg II.) Baron of Monteagle.
1768 (Georg III.) Viscount Wesport.
1771 (Georg III.) Earl of Altamont.
1800 (Georg III.) Marquis of Sligo.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt: Upper Belgrave Street.
2. Weſtport Houſe, Grafſchaft Mayo, Irland.
3. Brownſton Lodge, Grafſchaft Kildare, Irland.

Wappenmotto: Suivez raison, Follow reason, Folge der Vernunft.

---

17. Die Marquis von Ely aus der Familie Loftus.

Noch eine irische Peerage aus dem Schlußjahre vorigen Jahrhunderts. Der erste, 1622 creirte Viscount von Ely, Adam Loftus, war unter Jacob I. Lordkanzler von Irland, ein Amt, das schon sein Oheim, der Erzbischof von Dublin, Adam Loftus, 1578—1605 bekleidet hatte unter Elisabeth. Das Marquisat ward unter Georg III. 1800 von Charles Loftus erworben, der Generalpostmeister in Irland und Geheimer Rath war. Die Peerage ging von Sohn zu Sohn auf den jetzigen dritten Marquis.

Besitzungen:

1. Rathfarnham Castle bei Dublin.
2. Ely Castle, Grafschaft Fermanagh, Irland.
3. Loftus Hall, Grafschaft Wexford, Irland.

Das Wappenmotto ist über dem Schild: Loyal till death, Treu bis in den Tod, unter dem Schild: Prend moi tel que je suis, Take me such I am, Nimm mich, wie ich bin.

18. Die Marquis von Conyngham.

Die schöne letzte Freundin des Prinz-Regenten.

Eine schottische, nach Irland eingewanderte Familie, die ebenfalls, wie die Cholmondeley's, ihr Glück im Hofdienst machte und am Hofe des Prinz-

Regenten in die iriſche Peerage befördert wurde: der erſte Marquis war Henry Conyngham, General und ſeit 1794 Gemahl der ſchönen Eliſabeth, Tochter Joſeph Deniſon's auf Denbies, Grafſchaft Surrey, Esq.: dieſe Marquiſe Conyngham war nebſt der Marquiſe Hertford in der letzten Zeit die Hauptfreundin Georg's IV. Die Ehren kamen für ihren Gemahl: ſein Vater war

1780: Baron Conyngham und
1789: Viscount Conyngham geworden; er ſelbſt ward
1797: Earl and Viscount Mount-Charles und
1816: Marquis Conyngham, Earl Mount-Charles, Viscount Slane.

Er ſtarb 1832 und es folgte ſein Sohn Francis Nathanael, geb. 1797, Major und bis in die 40er Jahre als Lord Chamberlain Vorſtand des Hofs Victoria's.

Beſitzungen:

1. Mount-Charles, Grafſchaft Donegal, Irland.

2. Slane Caſtle, Grafſchaft Meath, Irland.

Das Motto iſt charakteriſtiſch: Over, fork over, Weiter, gable weiter.

19. Die Marquis von Westmeath aus der Familie Nugent.

Eine iriſche Peerage, vom Jahre 1822 von König Georg IV. dem gegenwärtigen Inhaber, George

Thomas John Rugent, verliehen. Die früheren Titel waren gewesen: Baronie vom Jahre 1486, Earlthum von 1621 unter Jacob I. Stuart.

Besitzungen:

1. Castle Devin, Grafschaft Westmeath, Irland.
2. Clonteen, Grafschaft Roscommon, Irland.

Wappenmotto: Decrevi, I have resolved, Ich hab's beschlossen.

---

20. Die Marquis von Clanricarde aus der Familie De Burgh.

Noch eine irische Peerage vom Jahre 1826, von König Georg IV. verliehen. Früherer Titel: Baron und Earl, schon von 1543 unter Heinrich VIII.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Carlton-House-Terrace.
2. Portumna Castle, Grafschaft Galway, Irland.

Wappenmotto: Ung roy, ung foy, ung loy, One king, one faith, one law, Ein König, ein Glaube, ein Gesetz.

Unter den vielen Earls, Viscounts und Lords, welche die ſiebzigjährige Regierung der beiden letzten George in die Peerage gefördert hat, hebe ich nur einige aus und zwar von einer dreifachen Gattung, theils ſolche, die dem politiſchen — theils ſolche, die dem militäriſchen Verdienſt — theils endlich ſolche, die dem Reichthum ihre Erhebung verdanken. Zu der erſten Gattung gehören die großen Namen: Pitt, Fox und Canning, zur zweiten Nelſon und zur dritten die Grosvenorfamilie.

1. Die Familie Pitt.

Der Diamant Pitt. Der große Chatham „zur Treppe hinaufgefallen.“ Der jüngere Pitt, Miß Eden und Lady Eſther Stanhope. Das Original Lord Camelford.

Sie ſtammt bekanntlich von jenem Statthalter von Madras ab, der der Großvater des Grafen Chatham war und den großen Diamanten aus Oſtindien mitgebracht hatte, der nach ihm genannt wurde, ehe er von dem Käufer, der drei Millionen Livres dafür zahlte, „der Regent“ umgetauft ward. Graf William Chatham, 1766, wie ſeine Neider meinten, „zur Treppe hinaufgefallen,“ hinterließ bei ſeinem Tode 1778 auf ſeinem Landſitze Hayes in der Grafſchaft Kent die Peerage ſeinem Sohne, dem Grafen John Chatham, der als General der unglücklichen Expedition nach der Inſel Walchern 1809 bekannt, dann Gouverneur von Jerſey und ſpäter von Gibraltar wurde: er ſtarb 1835 und mit ihm erloſch die Peerage wieder. Der berühmtere Zweitgeborne des Grafen Chatham hatte ausgeſchlagen, ins Haus der Lords ſich aufnehmen zu laſſen; er hatte, ſeit die unglückliche Liebſchaft mit Miß Eden ſich zerſchlagen hatte, ſich nicht verheirathet; die Tochter ſeiner Schweſter Lady Stanhope, die berühmte Lady Eſther, hielt ihm Haus auf ſeinem Landſitze zu Putney, wo er ſtarb.

Ein Original wie Lady Eſther, war auch ihr

Vetter, Thomas Pitt, Lord Camelford, deſſen Bd. II. S. 351 bei den Originalen Englands ſchon gedacht worden iſt, ein eben ſo hochherziger als gewaltſamer Herr, der in der Navy diente, ſeinen Capitain Vancouver wegen angeblich übler Behandlung herausforderte, und da dieſer das Duell ausſchlug, auf Bond Street in London, wo der Lord wohnte, durchprügeln wollte; dann im Hafen von Antigua als Commodore den Schiffslieutenant Peterſon wegen angeblicher Inſubordination mit der Piſtole niederſchoß, „ein wahrer Pitt," wie ihn Lady Eſther nannte, nächſt dem großen William ihr größter Stolz. Nach unzähligen Händeln und Ehrenſachen kam er in Streit mit einem Freunde Mr. Beſt, der früher ſeine Freundin Mrs. Simmons unterhalten hatte, und fiel im Piſtolen-Zweikampf mit dieſem hinter Holland Houſe bei London 1804, erſt neunundzwanzig Jahre alt, ohne Erben.

Der berühmte Name Pitt lebt noch in der Familie der Lords Rivers fort. Der gemeinſchaftliche Stammvater dieſer Familie und der Grafen von Chatham war John Pitt, der unter Eliſabeth Clerk of the Exchequer, Schreiber beim Zahlamte der Schatzkammer war: deſſen älteſter Sohn war der Stammvater der Lords Rivers, der jüngſte der der Grafen Chatham. Der erſte Lord Rivers, George Pitt, war Diplomat, Geſandter in Turin und Spanien unter Georg III. und von dieſem ſchon 1776 und wiederholt 1802 zum Baron Rivers gemacht; er ſtarb 1803. Der gegenwärtige Lord

George Pitt Rivers ist der vierte Lord in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist Upper Brook-street.

2. Eltham Lodge, Grafschaft Kent.

3. Rushmore Lodge, Grafschaft Dorset.

Wappenmotto der Pitts: Aequam servare mentem, to preserve a steady mint, Ein gleichmüthiger Geist.

2. Die Familie Fox, die Lords Holland und Grafen Ilchester.

Der Gründer des Chelsea-Hospitals. Die Entführung der Lady Caroline Lennox. Charles Fox und die Minister-Portefeuilles in den Tavernen. Die Freundin Napoleon's. Der Verfasser der *Reminiscences*.

Vier Jahre vorher, ehe die Familie Pitt in die Peerage kam, 1762, war ihre große Widersacherin, die Whigfamilie Fox (die schon unter Georg II. 1756 in der älteren Branche der Grafen Ilchester recipirt worden war) in der jüngeren Branche der Lords Holland aufgenommen worden.

Stammvater dieser — nächst den Russells, Devonshire, Lansdowne und Sutherland angesehensten — Whigfamilie Englands war Sir Stephen Fox auf Farley in der Grafschaft Wilts, der sich vom Chorknaben und Lakai des Königs Carl's II. Stuart, dem er in der Verbannung die treusten Dienste erzeigte, zum Günstling und sehr reichen Manne heraufgearbeitet hatte: er war, wie schon beiläufig erwähnt, der Gründer des Chelsea-Hospitals für die Landtruppen, zu dessen Dotation er mit über 13,000 Pfund Sterling beitrug: er starb 1716, neunundachtzig Jahre alt. Sein ältester Sohn ward der Chef der Grafen Ilchester, sein zweiter war der erste Lord Holland.

Henry, erster Lord Holland, ward der Gemahl einer Dame aus königlichem Blute: 1744,

achtzehn Jahre vorher, ehe er in das Haus der Lords kam, hatte er die Tochter des Herzogs von Richmond, die einundzwanzigjährige Lady Caroline Lennox entführt: es war eine jener Entführungen des achtzehnten Jahrhunderts, die ich oben berührt habe. Er war Mitglied des Miniſteriums der Pelhams als Kriegsſecretair und ſeit 1757 bekleidete er als Kriegszahlmeiſter während des ſiebenjährigen Kriegs ein ſehr einträgliches Amt. Er ſtarb 1774. Sein Zweitgeborner war wieder der berühmte Charles Fox, der, wie ſein Vater politiſcher Antagoniſt des älteren Pitt geweſen war, der des jüngeren Pitt wurde: die Verhältniſſe, die bei den Vätern ſtatt gefunden hatten, wiederholten ſich auf die merkwürdigſte Weiſe bei den Söhnen, namentlich war, wie das auch bei dem jüngeren Pitt der Fall war, der jüngere Fox weit begabter als ſein Vater. Beide ſtarben in einem Jahre, Pitt am Geſchäftsdrang, Fox in Chiswik Houſe bei London bei ſeinen Freunden, den Devonſhire, am Tod der Lebemänner, an der Waſſerſucht. „Burke ſpricht, kommt, laßt uns zuſammen ſpeiſen gehen!“ war das, was Fox an den Parlamentsabenden zu Sheridan und andern trauten Freunden am liebſten zu ſagen pflegte. Bekanntlich mußten ihm, als er Miniſter war, zum Oefteren die Portefeuilles bis in die Club- und Spielhäuſer nachgetragen werden.

Der Sohn des zweiten Lord Holland Stephen, des älteren Bruders dieſes berühmten Charles Fox, der dritte Lord Holland Henry Richard war erſt ein Jahr alt, als er die Peerage von ſeinem Vater

erbte. Er ſtudirte in Eton und Oxford und reiſte dann in Dänemark, Frankreich, der Schweiz und namentlich in Spanien und Italien. Hier hielt er ſich längere Zeit in Florenz auf und ſchloß hier die Verbindung mit ſeiner nachherigen Gemahlin Elizabeth Vaſſall, Erbtochter Richard Vaſſall's, Esq. von Jamaica, die damals die Gemahlin von Sir Godfrey Webſter war. Im J. 1796 kehrte der Lord nach England zurück, zahlte in der von Sir Godfrey gegen ihn angeſtellten Klage 6000 Pfund Entſchädigung und heirathete 1797 die Geſchiedene, damals achtundzwanzig Jahre alt. Sie gebar ihm zwei Söhne, von denen der älteſte, vor der zweiten Ehe geborene, Obriſt in der Armee war und 1824 Lady Mary Fitzclarence heirathete, Tochter König William's IV. und der Mrs. Jordan; der zweite iſt der gegenwärtige Lord Holland. Lady Holland's Haus, das Lord Byron ſo rühmte, war eins der ausgezeichnetſten ſowohl für die politiſche als literariſche Geſellſchaft, ſie ſelbſt war als Frau eine durch Geiſt und Anmuth hervorragende Erſcheinung und als Wirthin unübertrefflich. Sie war es unter andern auch, die dem in St. Helena angefeſſelten neuen Prometheus jene zarte Sorgfalt widmete, weshalb ſie von ihm im Teſtament mit der Camee-Doſe bedacht wurde, die der Papſt beim Abſchluß des Tractats von Tolentino dem Sieger von Italien zum Geſchenk gemacht hatte. Sie ſtarb 1845 im ſechsundſiebzigſten Jahre in South Street Grosvenor Square zu London und liegt in Ampthill Hall begraben. Der vierte

Lord, ihr Sohn Henry Edward, der 1840 dem Vater folgte, ist der jetzt lebende, früher Legationssecretair in Wien und Gesandter in Toscana, der die neuerlich erschienenen „Reminiscences“ seines Vaters herausgegeben hat.

Besitzungen:

1. Holland House hinter Kensington Gardens in London.

2. Ampthill Park, Grafschaft Bedford.

Wappenmotto: Et vitam impendere vero, Keep the truth at the risk of life, Halte die Wahrheit mit Gefahr des Lebens.

Der Stammvater der älteren Branche der Familie Fox, der Grafen Ilchester, fügte von seiner Gemahlin, der Erbtochter der Strangways auf Melbury Samford in Dorset und Mells Park in Somerset den Namen Strangways dem Namen Fox bei. Der jetzt lebende Graf Henry Stephen Fox-Strangways ist der dritte in der Reihe.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist auf Old Burlington Street.

2. Melbury House und

3. Abbotsbury Castle in der Grafschaft Dorset.

4. Redlyngh, Grafschaft Somerset.

Wappenmotto: Faire sans dire, Deeds without words, Thaten ohne Worte.

---

3. Die Viscounts Canning.

Sie erhielten 1828 in der Perſon der 1837 geſtorbenen Wittwe und ihres Sohnes, des jetzt lebenden Viscount John die Belohnung für die unvergeßlichen Dienſte ihres 1827 ſchon im vierten Monat ſeiner Premierſchaft „wie ein zu Tode gehetzter Hirſch" vom Geſchäftsdrang in die Grube gebrachten Gemahls und beziehendlich Vaters. Des Miniſters Vetter iſt der ſeit 1851 in die Peerage aufgenommene Lord Stratford de Radcliffe, bekannt unter dem früheren Namen Sir Stratford Canning. Er war Geſandter in der Schweiz, dann bei den neuen von Canning ins Leben gerufenen ſüdamericaniſchen Republiken, bei der Pforte, in Petersburg, in Madrid und neuerdings wieder an der Pforte und iſt einer der größten Diplomaten, die England jetzt hat und jemals gehabt hat. Sein Vater, ein Londoner Kaufmann, und der Vater des Miniſters, ein Rechtsanwalt, waren Brüder.

Reſidenz der Viscounts Canning in London: Grosvenor Square.

Wappenmotto: Ne cede malis, sed contra, Yield not to misfortune, but oppose it, Laß dich nicht vom Unglück überwinden, ſondern überwinde du es.

Zu diesen drei berühmten politischen Namen der neueren Zeit füge ich noch, um die verschiedenen Richtungen zu bezeichnen, wohin die Gnaden gingen, die beiden Premier-Ministerfamilien der:

Grafen Liverpool-Jenkinson, creirt 1796, und der

Viscounts Sidmouth-Addington, creirt 1805;

ferner die drei Lordkanzler-Familien der:

Grafen Bathurst, creirt 1772,

Grafen Eldon, creirt 1821 und der

Lords Erskine, creirt 1806;

die beiden Familien der Sprecher im Unterhause, der:

Grafen Onslow, creirt 1801 und der:

Lords Colchester-Abbot, creirt 1817;

endlich auch noch als Beispiel von einer Diplomatenfamilie, die der:

Grafen Malmesbury-Harris, creirt 1800.

Neben den drei großen Ministerfamilien Pitt, Fox und Canning stehen als Dii minorum gentium die Ministerfamilien Liverpool-Jenkinson und Sidmouth-Addington.

Die Grafen Liverpool aus der Familie Jenkinson. Eine der Familien in der englischen Peerage, die sich ganz von unten herauf gearbeitet hat:

der Gründer, „von ziemlich niederm Stande", wie Walpole ſagt, war eines jener bürgerlichen Factotums, die zu Seiten der hochadeligen Miniſter und der Könige auch in England vorgekommen ſind. Charles Jenkinſon war eine Creatur Lord Bute's und das Orakel für Georg III., der Vertraute dieſes „armen, alten, guten Königs." Er erhielt ſich, ſeit er 1766 Staatsſecretair der Schatzkammer geworden, ſechszehn Jahre im Miniſterium durch dieſelben angenehmen Gaben, die ihn ins Amt einbefördert hatten. Von Pitt, dem „großen" Miniſter, ward er aber 1782 beſeitigt. Darauf wurde er 1786 zum Lord Hawkesbury und 1796 zum Grafen Liverpool erhoben. Er ſtarb 1808, einundachtzigjährig, von ſeiner ſchon 1769 geheiratheten Frau, einer Tochter eines Gouverneurs von Fort William in Bengalen, einen Sohn, Robert Banks hinterlaſſend, der wieder über fünfundzwanzig Jahre lang ſich im Miniſterium erhalten hat. Er trat ein als Miniſter-Staatsſecretair des Auswärtigen in der Periode von 1801, wo Pitt austrat, bis 1804: unter ihm ward Copenhagen bombardirt und die däniſche Flotte weggeführt, der Friede von Amiens geſchloſſen und der Großmogul in Indien auf Penſion geſetzt. Als Pitt wieder ins Miniſterium trat, fungirte er als Staatsſecretair des Innern. Er war wieder das Orakel und Factotum der ſehr einflußreichen Mutter des Prinz-Regenten, der Königin Charlotte. Er war Premier in einer der glänzendſten Perioden Englands, von 1812 bis 1827: Caſtlereagh und Canning

waren Staatssecretaire des Auswärtigen mit ihm zusammen. Dieser gewissenhafte Mann war es, der sich dazu hergab, den scandalosen Prozeß gegen die Königin Caroline anzustellen, sie anklagte und schuldig erklärte. Er war mit Theodosia Louise, Tochter des originellen Lord Bristol, Bischof von Derry vermählt, heirathete dann noch einmal, erweckte aber keine Erben und wurde 1827, in dem Jahre, wo Canning erster Minister wurde — ähnlich Castlereagh — plötzlich blödsinnig, so daß er seine Stelle aufgeben mußte: man sagte, es sei ein Aderlaß versäumt worden. Er starb, erst achtundfunfzig Jahre alt, schon im folgenden Jahre 1828, sehr betrauert von der Hofgesellschaft. Der jetzt lebende dritte Graf Liverpool ist sein Halbbruder, der auch nur drei Töchter hat: das Geschlecht wird also wieder erlöschen.

Besitzungen der Grafen Liverpool:

1. Fife House, London.
2. Burted Park in Suffex.
3. Pitchford Hall in der Grafschaft Salop.

Das Wappenmotto ist charakteristisch und wahr: Palma non sine pulvere, I have gained, but not without labour, Ich hab's erlangt, aber nicht ohne Arbeit.

Die Viscounts Sidmouth aus der Familie Addington. Ein zweites Spezimen von einer Ministerfamilie, deren Stifter sich ganz von unten auf heraufgearbeitet hat. Henry Addington war der

Sohn eines berühmten Irrenarztes, und derſelbe, der (aber als er ſchon Miniſter war), dem „irren alten guten König", der nicht ſchlafen konnte, Hopfenkiſſen anrieth, worauf die Erleichterung ſich wirklich einfand. Addington war in einer der bewegteſten Zeiten Englands, im erſten Jahre der franzöſiſchen Revolution 1789 Sprecher im Unterhauſe geweſen. Als Pitt 1801 austrat, ward er mit Lord Liverpool zuſammen Miniſter und zwar Premier-Miniſter. Als Pitt 1804 aber wieder eintrat, kam er 1805 als Viscount Sidmouth ins Haus der Lords. Er ſtarb erſt 1844 und ſein Sohn iſt der jetzige Viscount.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Cadogan Place.
2. Albury in Surrey.
3. Upper Ottery in South-Devon.

Das Wappenmotto iſt wieder charakteriſtiſch: Libertas sub rege pio, Liberty under a pious king Freiheit unter einem frommen König.

Folgen nun drei Richterfamilien, die der drei Lordkanzler Bathurst, Eldon und Erskine.

Die Familie der Grafen Bathurst. Eine Richterfamilie, die zu den Hochtorys gehörte. Allen Bathurſt war der Sohn und Erbe von Sir Benjamin Bathurſt, Gouverneurs der oſtindiſchen Compagnie. Er war erſt Mitglied des Unterhauſes, wurde 1712 unter der Königin Anna Lord, und war dann einer von der Oppoſitionspartei, die gegen

Walpole im Oberhauſe anging. 1772 ward er erſter Earl Bathurſt. Er ward einundneunzig Jahre alt und ritt bis einen Monat vor ſeinem Tode regelmäßig vor ſeinem Diner zwei Stunden aus, nach Tiſche trank er eben ſo regelmäßig ſeine Flaſche Claret oder Madeira. Ungefähr zwei Jahre vor ſeinem Tode, der 1775 erfolgte, hatte er einige Freunde zu ſich geladen auf ſeinen Landſitz Oakleypark bei Cirenceſter und mit dieſen becherte er bis ſpät in die Nacht. Sein Sohn, der Lordkanzler war, machte darauf aufmerkſam, daß Geſundheit und langes Leben durch Ordnung am beſten erhalten würden. Der Vater ließ den Sohn ſich zurückziehn und ſagte zu den Freunden: „Kommt, ich denke, nachdem „„der alte Herr"" zu Bett iſt, können wir noch manche Flaſche mit einander ausſtechen!" Dieſer ordnungsliebende Sohn war Harry Bathurſt, ſeit 1771 „Baron Apsley". Er war unter dem Miniſterium North 1771—1778 Lordkanzler von England und als ſolcher Sprecher und Führer der Tories im Oberhauſe. „Richter Bathurſt", ſchreibt Walpole, „einer von den drei Commiſſairen des großen Siegels — ein Amt, deſſen man ihn kaum würdig gehalten hatte — wurde zum Lordkanzler ernannt und bekam den Titel „Lord Apsley"*). Dieſen Titel benutzten ſeine Standesgenoſſen (die Richter) zu einem Wortſpiele,

*) Wahrſcheinlich iſt Apsleyhouſe, die jetzige Reſidenz des Herzogs von Wellington, am Eingange des Hyde Parks, von ihm oder ſeinem Sohne gebaut.

indem ſie den neuen Kanzler ſeiner Unwiſſenheit wegen „den Lord absque“ (ohne) nannten. Er präſidirte als High Steward bei dem berühmten Prozeſſe der Herzogin von Kingſton und ſtarb 1794. Sein Sohn Henry war wieder der ſpezielle Hochtory, ſpezielle Freund Wellington's und ſpeziell enragirteſte Feind Napoleon's, der dieſem in ſeiner Eigenſchaft als Staatsſecretair der Colonien den möglichſten Tort zuzufügen ſuchte, jenen Tort, den Lady Holland zu mildern ſuchte. Er war mit Georgiana Lennox, Schweſter des vierten Herzogs von Richmond vermählt und ſtarb 1834. Sein Sohn Henry George iſt der vierte Earl in der Reihe: er iſt, unvermählt und der Präſumtiverbe iſt ſein Neffe, der aber auch unvermählt iſt; von deſſen jüngerem Bruder lebt noch ein Sohn.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Wilton Crescent bei dem faſhionabeln Belgrave Square.
2. Oakley Park, Grafſchaft Glouceſter.
3. Langworth Lodge, Grafſchaft Notts.

Das Wappenmotto iſt charakteriſtiſch, wenn der politiſche Glaube gemeint iſt: Tien ta foy, Keep thy faith, Halt Deinen Glauben.

Die Grafen Eldon von der Familie Scott. Noch eine Richterfamilie, die zu den Hochtorys gehörte und zugleich eine Familie, die ſich wie die Liverpool-Jenkinſon und Sidmouth-Addington

ganz von unten heraufgearbeitet hat: der Vater John Scott's war ein reicher Kaufmann zu Newcaſtle in Northumberland. Er ſtieg vom Attorney General zum Generalfiſcal, ward 1799 Lord Oberrichter of the Common Pleas und Lord Eldon; endlich 1801 Lordkanzler. Als ſolcher war er unter den verſchiedenen Toryminiſterien bis 1827, ein Vierteljahrhundert lang, länger als irgend einer ſeiner Vorgänger, Sprecher im Oberhauſe und Führer der Tories: er war es, der bei einer ſeiner Reden im Prozeß der Königin im Oberhauſe weinte und von dem Kläger 1821 zum Grafen Eldon gemacht wurde. Er war mit einer Landsmännin aus ſeiner Vaterſtadt vermählt und ſtarb 1838, ſiebenundachtzig Jahre alt. Sein Enkel, der jetzige Graf, folgte ihm in der Peerage.

Beſitzungen:

1. Die Stadtreſidenz iſt Hamilton-place.
2. Shirley in Surrey.
3. Encombe in der Grafſchaft Dorſet.

Wappenmotto: Sit sine labe decus, Let honour be without stain, Die Ehre ſei ohne Flecken.

Die Familie der Lords Erskine. Thomas Erskine, der jüngere Sohn aus einer alten ſchottiſchen Familie, der der Grafen Buchan, ward in die engliſche Bar im Jahre 1778 berufen, wo er ſich durch ſeine ungemeine Beredtſamkeit eben ſo auszeichnete, wie in der großen Geſellſchaft von London durch

ſeine excentriſche Lebhaftigkeit: er war es unter andern, der den wenigſtens mittelbaren Anſtifter des großen Londoner Tumults von 1780, wo die Stadt an ſechs- unddreißig Orten gebrannt haben ſoll, Lord Gordon, losbrachte. 1806 ward er Lordkanzler, indem er als Lord Erskine in's Oberhaus trat. Noch als ganz alter Mann bewährte er ſeine ungemeine Beredtſamkeit in der energiſchen und unvergeßlichen Rede, die er bei dem ſcandaloſen Prozeſſe der Königin hielt. Er ſtarb 1823 und es folgte ihm ſein Sohn, früher Geſandter in München, der mit zwei americaniſchen Damen, einer Tochter des Generals Cadwallader von Philadelphia, und nach deren Tode 1843 mit einer Couſine derſelben ſich verheirathet hat.

Beſitzungen:

1. Hampſtead bei London iſt die Stadtreſidenz.
2. Bucanhill, Grafſchaft Surrey.
3. Reſtormel Caſtle, Grafſchaft Cornwall.
4. Roſamont, Grafſchaft Ayr, Schottland.

Das Wappenmotto zeigt, wie bei Camden, auf was dieſe Richter den politiſchen Accent legten: Trial by Jury, Gericht durch die Jury. Das Wappenmotto ſeiner Familie, der Grafen Buchan, war ein religiöſes: Judge nought, Richtet nicht.

Auch die Sprecher im Unterhauſe rückten wiederholt in die Peerage. Die Exempel Addington (Viscount Sidmouth) und Manners

Sutton (Viscount Canterbury, ſ. oben Familie Manners Bd. IV. S. 99) ſind erwähnt, ein drittes und viertes Exempel ſind die Familien der Grafen Onslow und der Lords Colchester.

Der erſte Peer in der Familie Onslow war Sir Richard Onslow, der unter der Königin Anna 1704 Sprecher im Unterhauſe, 1714 Kanzler of the Exchequer war und 1716 unter Georg I. als Baron Onslow in das Haus der Lords kam; er ſtarb 1771. Sein Neffe Arthur Onslow war wieder Sprecher und zwar in fünf verſchiedenen Parlamenten von 1727—1761, dreiunddreißig Jahre lang, länger als irgend einer ſeiner Vorgänger; er ſtarb 1768. Sein Sohn ward 1776 Viscount Cranley, 1801 Graf Onslow und ſtarb 1814. Der jetzt lebende Graf, ſein Enkel, iſt der vierte Graf in der Reihe.

Beſitzung:

Clandon-Park in Surrey.

Das Wappenmotto: Festina lente, on slow, iſt eine vollkommene Homonymie, Prompt without rashness, Fertig ohne Uebereilung.

Die vierte notable Sprecherfamilie des Unterhauſes iſt die der Lords Colchester aus der Familie Abbot. Die Peerage erwarb Charles Abbot, Sohn des Rev. John Abbot, Rectors von Allerheiligen in Colcheſter, der funfzehn Jahre lang, 1802—1817, das Amt des Master Speaker bekei-

dete, ein eifriger Freund von Pitt, aber ein Nagel zu seinem Sarge, indem er 1805 in dem Prozesse des Lords Melville bei der Gleichheit der Stimmen mit seiner Stimme den Ausschlag zur Verurtheilung des Lords gab.

Nach den Memoiren von Lord Malmesbury war Abbot der Nagel zu des berühmten William Pitt's Sarge. „Ich habe, schreibt er, immer geglaubt, daß eine der mitwirkenden Ursachen seines Todes, wenigstens eine, die sein Dasein verkürzte, das Resultat des Verfahrens gegen seinen alten Freund und Collegen Lord Melville war. Ich saß eingekeilt neben Pitt an jenem Abend, wo wir im Hause 216 gegen 216 Stimmen waren und der Sprecher Abbot, weiß, wie eine Wand, eine Pause von zehn Minuten eintreten ließ und darauf die entscheidende Stimme gegen uns gab. Pitt setzte sogleich seinen kleinen dreieckigen Hut auf, den er immer zu tragen pflegte, wenn er in vollem Anzug in eine Abendgesellschaft n g, und drückte ihn tief über die Stirn. Ich sah deutlich, wie die Thränen ihm über die Backen herabrollten. Wir vernahmen, wie einer oder einige, wie z. B. Obrist Wardle berüchtigten Angedenkens, sagten: „nun wollten sie es sich doch besehen, wie Billy (William) nach diesem aussähe." Ich schloß aber mit einigen jungen feurigen Freunden Pitt's die Arme zusammen und so bildeten wir einen Kreis um ihn, in dem er sich, bewußtlos, wie ich glaube, aus dem Hause herausbewegte; weder der Obrist, noch seine Freunde konnten ihm zu nahe kommen."

Der Sprecher Abbot ward, nachdem er sein Unterhausamt funfzehn Jahre verwaltet, im Jahre 1817 als Lord Colchester in's Oberhaus befördert und starb 1829. Es folgte ihm sein Sohn, der jetzt lebende Lord.

Besitzungen:

1. Die Stadtresidenz ist South Audley Street.
2. Kidbrooke in der Grafschaft Sussex.

Wappenmotto: Deo, patriae, amicis, To God, my country and my friends, Für Gott, mein Land und meine Freunde.

Als Exempel der Promotion einer Diplomaten-Familie in die Peerage citire ich die Grafen Malmesbury von der Familie Harris.

Der erste Peer dieser Familie war James Harris, ein Enkel der Schwester des berühmten Lord Chesterfield, Gesandter in Spanien, in Holland, am Hofe Friedrich's des Großen und seines Nachfolgers, am Hofe Catharina's II. und zuletzt bei den Friedensverhandlungen mit dem Directorium in Frankreich am Schlusse des vorigen Jahrhunderts, die nicht zu Stande kamen: er ward 1788 zum Baron und 1800 zum Grafen Malmesbury und Viscount Fitz-Harris erhoben und starb 1820. Ihm folgte sein Sohn James Edward, der Gouverneur der Insel Wight war und diesem wieder 1841 sein Sohn James Howard, der jetzt lebende Graf Malmesbury, der die „Diaries and Correspondence" seines Großvaters herausgab und im Ministerium

Derby Staatssecretair des Auswärtigen war, wo er sich durch Abschluß eines Auslieferungsvertrags über politische Verbrecher mit Frankreich, der zurückgenommen werden mußte, nicht beliebt gemacht hat.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist: Whitehall Gardens.
2. Heron Court in der Grafschaft Hants.
3. Durnford in der Grafschaft Wilts.

Wappenmotto: Ubique patriam reminisci, Every where to remember our country, Ueberall des Vaterlands zu gedenken.

Von Exempeln der Belohnung militairischer Verdienste mit der Peerage sind mehrere insigne schon oben vorgekommen: das Hauptexempel war Wellington, der mit allen Ehren, die England geben kann, geehrt ward. Ein insignes anderweites Exempel neben ihm ist noch Nelson, den die hohe Standsäule auf dem schönsten Platze Londons, dem Tralalgar Square, ehrt. Horatio Nelson war auch ein Sohn aus einer geistlichen Familie, der Sohn des Rev. Edmund Nelson, Rectors zu Burnham-Torpe in der Grafschaft Norfolk, und einer Enkelin der Schwester Sir Robert Walpole's, des berühmten Ministers, Mary, die wieder Schwester Dorothy's war, die dem ersten Minister der Hannoverdynastie, Charles, Viscount von Townshend, vermählt wurde. Horatio ging aus dem Pfarrhause seines Vaters 1770 mit zwölf Jahren

an den Bord des „Raisonnable, man of war,“ um 1805 mit ſiebenundvierzig Jahren am Bord der „Victory“ bei Trafalgar zu ſterben. Zum Angedenken der Nilſchlacht 1798 war er Baron Nelſon vom Nil geworden; 1801 ward er Herzog von Bronte in Sicilien und noch in dieſem Jahre, nach der Copenhagenſchlacht, ſeiner „fürchterlichſten Schlacht,“ Viscount Nelſon. Einen Monat nach der Trafalgarſchlacht, wo er über den Sieg lächelnd ſtarb — „Endlich haben ſie mich!“ ſagte er zu Hardy — ward den Erben ſeines Namens das Earlthum Nelson of Trafalgar am 20. November 1805 verliehen: eine Parlamentsacte von 1806 beſtimmte, daß den Namen Nelſon nur der jedesmalige Inhaber dieſer Peerage führen ſolle. Die Erben des glorreichen Namens waren, da der Held ohne Kinder ſtarb, erſt ſein Bruder, der Rev. William Nelſon, dann 1835 deſſen Neffe Thomas Bolton, der die Peerage nur acht Monate genoß. Der jetzige Earl Horatio Nelſon of Trafalgar, der dritte in der Reihe, iſt deſſen Sohn.

Beſitzungen der Grafen Nelſon:

1. Trafalgar-Park, Grafſchaft Wilts.
2. Hillborough, Grafſchaft Norfolk.

Das Wappenmotto über dem Schild iſt: Faith and works, Glauben und Werke — unter dem Schild: Palmam qui meruit, ferat, Let him bear the palm, who deserves it, Die Palme trägt, der ſie verdient.

Die Grosvenor-Familie: die Marquis von Westminster.

Ich komme nun auf die dritte Species von Familien, auf die, die die Peerage durch ihren Reichthum erwarben. Das insigneſte Exempel dieſer Gattung iſt die Grosvenor-Familie, die Familie der Marquis von Westminster — mit Recht Weſtminſter titulirt, weil ein großer Theil davon und überhaupt von dem Weſtend Londons ihr eignet, namentlich der jetzt faſhionabelſte Stadttheil Londons, Pimlico oder Belgravia, zwiſchen Hyde Park und der Themſe: die Familie beſitzt nächſt den Bedford's, den Portland's und noch einem Herrn, der erſt 1837 in die Peerage kam, aber einer der allerreichſten iſt, dem Lord Portman, das meiſte Grundeigenthum von London. Von ihren reichen Bergwerken kommt ſchon bei Pope eine Anſpielung vor zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in einer ſeiner dem Horaz nachgeahmten Epiſteln.

Die Grosvenor-Familie gehört jetzt nebſt den Herzogen von Sutherland und Cleveland zu den reichſten Whigfamilien des Landes: in einer Liſte dieſer Reichen von 1841 ward ſie auf 200,000 Pfund Sterling Jahresrente geſchätzt, es hieß aber zugleich dabei: ſpäter (weil die Familienrente immer ſteigt) werde ſie 350,000 Pfund haben (2,450,000 Thaler).

Die Grosvenor-Familie leitet ſich, wie die Peerage beſagt, von den „Gros-Veneurs," den Jägermeiſtern, im alten Herzogthum Normandie ab, aber ihr Wappenmotto lautet antifeudaliſtiſch und desavouirt geradezu den „pedigree." Die Folge der Titel iſt:

1622 (unter Jacob I. Stuart) Baronet Grosvenor.

1761 (unter Georg III.) Baron Grosvenor.

1784 (noch unter Georg III.) Viscount Belgrave*) und Earl Grosvenor; und endlich:

1831 (unter Wilhelm IV.) Marquis of Westminster.

Der erſte Marquis von Weſtminſter, Robert, war der Sohn Richard's, achten Baronets, erſten Barons und erſten Earls, dem der Herzog von Cumberland ſeine Frau verführte und der 1802 ſtarb. Er erhielt in Harroer auf der Schule und in Cambridge auf der Univerſität ſeine Bildung, reiſte dann in den Jahren 1786 — 1788 mit dem damals berühmten William Gifford, ward kurz nach ſeiner Mündigwerdung Parlamentsmitglied für einen Flecken und, erſt zweiundzwanzig Jahre alt, einer der Lords der Admiralität unter der Präſidentſchaft des Earl von Chatham; er behielt dieſe Stelle bis 1791. Seit dem Jahre 1790 ſaß er für Cheſter im Unterhauſe. Unter den Auſpicien von Pitt trat er

*) Davon hat das faſhionable Belgrave Square ſeinen Namen.

in die politiſche Laufbahn und ſtimmte in allen gro-
ßen Fragen mit dieſem großen Miniſter. Von 1793
bis 1801 war er einer der Commiſſaire für den board
of control. Nach Pitt's Tode trat er zu den Whigs
über und blieb ihnen vierzig Jahre lang treu anhän-
gig. Während des Revolutionskriegs mit Frankreich
hatte er ein Regiment auf eigne Koſten in der City
von Weſtminſter ausgehoben. Verheirathet war er ſeit
1794 mit Lady Eleonore Egerton, der Erb-
tochter des Grafen Wilton. Er war ein großer
Bücher- und Kunſtfreund, hinterließ eine Bibliothek mit
reichen Manuſcripten und ſtiftete unter andern durch
Ankauf der Sammlung des Mr. Agar um nahe
40,000 Pfund die Grosvenor-Galerie. Nächſtdem
war er ein renommirter Sportsman, wie es ſchon ſein
verſtorbener Vater geweſen war. Unter ihm wurden
in dem den Grosvenors zugehörigen Stadttheile Pim-
lico die ſchönen Belgrave- und Eaton-Squares,
Wilton-Place, Eccleston-Street u. ſ. w. gebaut.
Pimlico ward der Name Belgravia ſubſtituirt und die-
ſer Stadttheil, ſonſt bis zum Lächerlichen mißachtet,
zum faſhionabelſten gemacht. Der erſte Marquis ſtarb
in Eaton Hall im achtundſiebzigſten Lebensjahre, 1845.
Es folgte als zweiter, jetzt lebender Marquis von Weſt-
minſter ſein älteſter Sohn Richard, vermählt mit
Lady Elizabeth Mary Leveſon-Gower, Toch-
ter des erſten Herzogs von Sutherland, ein
Herr, der den bedeutenden Reichthum ſeines Hauſes
durch gute Wirthſchaft, die die Engländer auch noch
anders benennen, zu nähren und zu mehren befliſſen

ist. Voraussichtlich wird er das angenehme Jahr erleben, wo ihm sämmtliche Gebäude auf seinem Londoner Grund und Boden contractmäßig nach Ablauf der neunundneunzig Jahre wieder zufallen und diese Gebäude ihm neu abgekauft werden müssen.

Die reichen Besitzungen der Marquis von Westminster sind:

1. Grosvenor House in Upper Grosvenor Street, London, mit der vom ersten Marquis gegründeten Grosvenor-Galerie mit vier berühmten Rubens, zwei berühmten Salvator Rosa u. s. w.

2. Eaton Hall bei Chester (ohnfern Liverpool): ein Prachtschloß im gothic style, das eine halbe Million Pfund zu bauen gekostet hat, an welchem aber aristocratische Beschauer, wie Fürst Pückler, „die Genauigkeit des Kaufmanns" erwittert haben.

3. Halkyn Castle, Grafschaft Flint in Wales.

4. Fonthill-Gifford, ehemals im Besitze des oben unter den Originalen genannten Mr. William Beckford, Grafschaft Wilts.

5. Motcombe House, Grafschaft Dorset.

Das allerdings ganz antifeudalistische Motto ist: Virtus non stemma, Virtue not pedigree, Tugend, nicht Stammbaum.

Die Secundogenitur der Grosvenor-Familie ist das Earlthum Wilton, gestiftet in der Person des zweiten Sohns des ersten Marquis von Westminster, dem die von seinem Vater ererbten Egerton-Besitzungen zufielen. S. oben Familie Egerton.

Familie Lowther, Grafen von Lonsdale.

Ich nenne nun noch eine Familie, welche durch die moderne Industrie aufgekommen ist, und zwar durch eine Industrie ganz besonderer Art: die der Grafen Lonsdale, welche als Commoners früher Lowther hießen. Walpole schreibt zum Jahre 1768 in seinen Memoiren:

„Im Anfang dieses Jahres erhielt das Publikum von einer Angelegenheit Kunde, von der, obschon sie bereits mehrere Monate lang auf dem Tapete gewesen war, doch nur wenige Personen gewußt hatten. Es kam, namentlich in Wales, häufig vor, daß Privatmäkler sich an die Schatzkammer wandten, mit dem Anerbieten, die Ansprüche der Krone auf gewisse Ländereien ausfindig zu machen, die dem Staatsvermögen als angebliche Schenkungen entrissen worden waren, indem die Beschenkten oft mehr in Besitz genommen hatten, als die Bewilligung besagte. In solchen Fällen war der Lohn und die Bedingung des Angebers eine neue Schenkung. Da diese Rechtshändel zeither unbedeutende Güter oder vielmehr unbedeutende Personen betroffen hatten, so hatten sie nie zu Beschwerden Veranlassung gegeben. Jetzt aber wendete ein so verhaßter Mann den Kunstgriff an, und zwar zum Nachtheile eines so mächtigen Herrn, daß nothwendig laute Klagen erfolgen mußten. Der verhaßte Mann war Sir James Lowther, einer der reichsten Privatmänner Englands (mit 40,000 Pfund Renten), von einem gehässigen Charakter und Lord Bute's

(des ehemaligen Premiers) Schwiegersohn. Lowther war ein so stöckischer Charakter, daß ich bezweifle, ob er, der die eigene Tochter des Günstlings, eine sehr liebenswürdige Frau, hart behandelte, auf die Vorstellungen seines Schwiegervaters viel Gewicht gelegt haben würde — da die Regierung auf seinen Plan einging, die Gewalt der Krone auf eine so mißfällige Weise geltend zu machen, so war der Günstling in der Mitschuld."

„Der Plan ging gegen den Herzog von Portland. Diesem hatte König Wilhelm, als einem seiner Günstlinge, Schenkungen gemacht, Schenkungen, die damals von der Opposition sehr gerügt und vom Parlament zum Theil umgestoßen wurden. Unter denselben befand sich auch das Gut Penrhyn in Wales, welches sammt dem Walde von Inglewood der Herzog noch immer besaß. Königin Caroline*) hatte diesen Wald, der zu ihrem Leibgedinge gehört hatte, in Besitz gehabt, nachdem Penrhyn Lord Portland geschenkt worden — ein Umstand, der sehr dafür sprach, daß der Wald nicht einen Theil der Schenkung ausmachte — nach ihrem Tode aber hatten der Herzog oder sein Sohn sich denselben zugeeignet und bis jetzt besessen. Der Ertrag wurde auf 500 Pfund jährlich geschätzt. Von diesem Werthe aber abgesehen, umfaßte das Gut eine Menge Freisassen, was für den Herzog sehr wichtig war, da er mit Sir James, der die Wähler von Cumberland und Westmoreland

*) Gemahlin Georg's II.

bis jetzt faſt ganz unumſchränkt beherrſcht hatte, aus allen Kräften um den Einfluß in dieſen Grafſchaften ſtritt. Sir James entdeckte den Mangel im Rechtstitel des Herzogs und ſuchte nach üblicher Weiſe bei der Schatzkammer um die Erlaubniß an, den Beweis dafür zu leiſten, unter der Bedingung, das geſchenkt zu erhalten, was er der Krone zurückgewinne. Das Geſuch war eingereicht worden u. ſ. w. Daß der König das Geſuch unterſtützte, läßt ſich aus der beiſpielloſen Unbedachtſamkeit ſchließen, womit der Herzog von Grafton (der durch die Juniusbriefe betroffene damalige Premier) demſelben jetzt die Genehmigung der Schatzkammer ertheilte" u. ſ. w. u. ſ. w.

Der engliſche Herausgeber der Memoiren Walpole's bemerkt noch zur Vervollſtändigung der Perſonalien Sir James Lowther's: „Er hieß mit Recht der kleine Tyrann des Nordens, und die Geſchichten, die man von ſeinem Stolze, ſeiner Launenhaftigkeit und ſeiner Grauſamkeit erzählt, klingen beinahe unglaublich. — Pitt verdankte aber dieſem Manne ſeinen erſten Sitz im Hauſe der Gemeinen, wo er Sir James' Wahlflecken Appleby vertrat. Zum Lohne dafür erhob er ihn 1784 zum Grafen von Lonsdale. Unter allen ſeinen Zeitgenoſſen verwendete niemand mehr auf Wahlumtriebe; bei ſeinem Tode 1802 ſollen ſich 7000 Guineen in Gold in ſeiner Caſſe befunden haben, die er für die bevorſtehende allgemeine Wahl beſtimmte — eine ungeheure Summe in einer Zeit, wo an ſolcher klingenden Münze ſolcher Mangel war, daß

ſelbſt am Spieltiſche der Königin ſehr ſelten Guineen geſetzt wurden und kaum die vermöglichſten Leute ſich Geld verſchaffen konnten.*)"

Da der zum Grafen von Lonsdale erhobene Sir James von ſeiner Gemahlin, der älteſten Tochter des Grafen Bute, keine Kinder bei ſeinem Tode 1802 hinterließ, kam die Erbſchaft an lachende Erben. Seine Schweſter Margareth hatte ſich 1757 mit dem zweiten Grafen Darlington aus dem Hauſe Vane vermählt, ſie ſtarb 1800, und ihr Sohn, William Henry, ward 1833 Herzog von Cleveland als Erbe des reichen Herzogs von Cleveland, des zweiten und letzten von königlichem Blute Carl's II. Stuart.

Als zweiter Graf von Lonsdale folgte ein weitläuftiger Vetter, der Sohn Sir William Lowther's, Rectors zu Swillington, Grafſchaft York, William Lowther, Obriſt in der Cumberland-Miliz, der wegen ſeiner Gutmüthigkeit und Wohlthätigkeit einen ſehr guten Leumund hatte; er war ein großer Patron der Künſte und Wiſſenſchaften und ein perſönlicher Freund des Dichters Wordsworth. Der gute alte Herr ſtarb ſechsundachtzigjährig in ſeiner Wohnung York Houſe zu Twickenham an der Themſe im Jahre 1844. Es folgte ihm ſein Sohn William. Dieſer iſt der jetzt noch lebende dritte Graf Lonsdale.

Jenes oben erwähnte Schloß Penrhyn in Wales,

*) Bekanntlich waren damals des Kriegs mit Frankreich wegen die baaren Bankzahlungen ſuſpendirt.

um das ſich der Prozeß des Herzogs von Portland drehte, iſt daſſelbe, welches ſpäter nach dem Tode des letzten Lord Penrhyn 1808 in die Hände des 1841 geſtorbenen Mr. Pennant, auch eines induſtriellen und ſteinreichen Mannes, gelangte, des Beſitzers der benachbarten ſchwarzen Schieferbrüche, die jährlich 80,000 Pfund Sterling einbringen: er kaufte die ganze Umgegend auf. Von ihm iſt das berühmte Penrhyn-Caſtle, urſprünglich eine Ruine aus dem ſechsten Jahrhundert, reſtaurirt oder vielmehr neu gebaut worden, auf einem Hügel gelegen, ganz von rohen ſchwarzen Marmorblöcken im old Saxon style. Es iſt ein königlich großes prachtvolles Schloß, das größte Specimen des Reichthums und Geſchmacks der modernen Geldariſtocratie, daſſelbe, was Warwick-Caſtle für die alte Feudalariſtocratie iſt.

Beſitzungen der Grafen von Lonsdale:

1. Die Stadtwohnung iſt Carlton House Terrace.

2. Lowther Caſtle, Grafſchaft Weſtmoreland. Dieſes Lowther-Caſtle iſt ein Schloß, den beiden Schlöſſern des Marquis von Weſtminſter Eaton Hall und Fonthill Gifford gleich kommend.

3. Whitehaven Caſtle, Grafſchaft Cumberland.

4. Cottesmore Park, Grafſchaft Rutland.

Das Wappenmotto iſt, wenn es von Sir James Lowther, dem Mäkler, ausgegangen iſt, ungemein bezeichnend: Magistratus indicat virum, The magistrate shows the man, Das Amt zeigt den Mann.

König William IV. hat in ſeiner kurzen ſiebenjährigen Regierung fünfundfunfzig neue engliſche und vier iriſche Peerswürden theils neu creirt, theils reſtaurirt — die meiſten, um die Reformbill durch das Oberhaus zu bringen. Königin Victoria endlich ernannte in den erſten funfzehn Jahren ihrer Regierung von 1837 bis 1852 bereits gegen vierzig neue Peers. Ich hebe von dieſen hundert neueſten Lords nur die oberſten Würdenträger, die Herzoge und Marquis, und um wieder die verſchiedenen Richtungen zu bezeichnen, nach denen hin die Gnaden vertheilt wurden, einige Grafen-, Viscounts-, und Lordsfamilien beiſpielsweiſe aus.

Unter König William IV. wurden ernannt zu:

Herzogen:

1833: Die Herzoge von Sutherland, die früheren Marquis von Stafford aus der Familie Leveſon-Gower. Siehe oben unter Georg III. und IV. S. 20 ff.

Marquis:

1831: Die Marquis von Westminster aus der Grosvenor-Familie. Siehe oben unter Georg III. und IV. S. 81.

Dazu kamen noch in demſelben Jahre zwei ſchottiſche Familien — nachdem unter Georg III. und

IV. ſo viele Marquis in Irland ernannt worden waren, folgten die Regierungen von William IV. und Victoria mit einigen Herren in Schottland nach, dieſe kamen aber in die engliſche Peerage:

Die Marquis von Breadalbane aus der Campbell-Familie. Siehe oben Bd. IV. S. 213.

Die Marquis von Ailsa aus der Familie Kennedy, von königlichem Blute der ſchottiſchen Stuarts abſtammend.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt: St. James-street.

2. St. Margaret's bei London, Grafſchaft Middleſex.

3. Caſſilis Caſtle, in der Grafſchaft Ayr, Schottland — das Stammſchloß, der Marquis hieß erſt Graf von Caſſilis.

4. Culzean Caſtle, in der Grafſchaft Ayr, Schottland.

5. Dun Houſe, in der Grafſchaft Forfar, Schottland.

6. Carolſide, in der Grafſchaft Berwick, Schottland.

Wappenmotto: Avisez la fin, Consider the end, Denk' an's Ende.

Von den neuernannten

Grafen

hebe ich aus:

1830: Die Grafen von Burlington — ein berühmter alter Name, an deſſen Glanz Burlington-

House auf Piccadilly mit der Burlington-Arcade, der ſchönſten Paſſage Londons, die von Piccadilly nach Burlington-street führt, erinnert*) — eine Secundogenitur der Herzoge von Devonshire. S. Cavendish-Familie oben Bd. IV. S. 145.

Unter den Notabilitäten, die unter William IV. noch ins Oberhaus kamen, nenne ich einen Miniſter: Lord Brougham, creirt 1803 — einen Diplomaten: Graf Durham, creirt 1833 — und einen Banquier: Lord Ashburton, creirt 1835.

Lord Brougham, aus dem Advocatenſtand einundfunfzig Jahre alt 1830 zum Lordkanzler von England aufgeſtiegen, berühmt ſeit ſeiner berühmten Vertheidigungsrede der Königin Caroline, gehört zu den literariſchen Lords der Inſel: er nahm Hauptantheil an dem 1802 gegründeten Whigjournal, the Edinburgh Review, hatte gleichen Hauptantheil an der Begründung der Societät für Verbreitung nützlicher Kenntniſſe, an der Stiftung der neuen Univerſität London u. ſ. w. Der Lord hat nur zwei Töchter.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Grafton Street.
2. Brougham Hall, in der Grafſchaft Weſtmoreland.
3. Cannes, in der Provence, Frankreich.

---

*) Die früheren Grafen Burlington, die von 1664—1735 blühten, waren aus der Familie Boyle, deren Erbtochter der vierte Herzog von Devonſhire 1748 heirathete.

Wappenmotto: Pro rege, lege, grege, For the king, the law and the people, Für König, Geſetz und Volk.*)

Graf Durham aus der alten Familie Lambton iſt der bekannte Whiglord, der im Oberhauſe den Antrag auf Ausſchließung aller notorious adulters ſtellte, Geſandter in Petersburg und Generalgouverneur von Canada, geſtorben bald nach der Zurückkunft, erſt achtundvierzigjährig 1840. Sein Sohn iſt der gegenwärtige Inhaber der Peerage.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Upper Portland Place.

2. Lambton Caſtle, Grafſchaft Durham.

Das Wappenmotto der Lambton iſt: Le jour viendra, The day will come, Der Tag wird kommen.**)

Lord Ashburton ſtammt von der Familie Baring aus Bremen, die in der Perſon John Baring's, eines Paſtorsſohns in Bremen und Virginiakaufmanns im vorigen Jahrhundert von Bremen nach England einwanderte. Sein Sohn Sir Francis ward einer der erſten Capitaliſten Englands und ſchon 1793 zum Baronet ernannt. Er ſtarb 1810 und ſein Sohn Alexander, Chef des Banquierhauſes in Lon-

*) Dieſes Wappenmotto iſt auch das der Familie Ponsonby.

**) Le jour viendra iſt auch das Motto der Czartoriſky.

von und einer der Directoren der Bank und der englischen Compagnie, vermählt mit Anna Bingham aus Philadelphia seit 1798, ward 1835 der erste Lord Ashburton. Er starb 1848 und sein Sohn William ist der gegenwärtige Lord. Die Familie ist wegen ihrer Verbindungen in America sehr wichtig für England: ihr verdankt es die friedliche Beilegung der heikeligen Oregonfrage 1842.

Die reichen Besitzungen des Hauses liegen theils in England, theils in Nordamerica und Mexico. In England besitzen sie:

1. Bath House, London, Piccadilly mit einer renommirten Bildersammlung.

2. „The Grange," die Meierei, Grafschaft Hants.

3. Bay House bei Gosport am Canal.

Wappenmotto: Virtus in arduis, Virtue in difficulties, Tüchtigkeit in Gefahren.

Unter Königin Victoria wurde noch keine herzogliche Würde verliehen, wohl aber erhielt noch eine schottische Familie und ein Diplomat die Marquiswürde und zwar:

1838: Der Marquis von Normanby, Constantine Henry aus der Familie Phipps, einem Namen, der allerdings für deutsche Ohren sonderbar lautet, wie Fürst Pückler auch bemerkte, dem in Mulgrave Castle der jüngste Sohn des Hauses Mr. Phipps eine sehr sonderbare Geschichte (von dem

durch ein ſtürzendes ſcharfes Felſenſchieferſtück geköpften am Meere ſitzenden Mädchen) erzählte. Pückler ſah hier das Bild einer Urgroßmutter der Familie in Trauer, die die Liebe eines der Phippſe mit der originellen Ueberſchrift in veraltetem Engliſch critiſirt: „Da meines Mannes Liebe nur Spaß war, ſo iſt auch meine Trauer nur Spaß.“ Der Marquis Normanby hieß früher Earl von Mulgrave und war bis zur neueſten Miniſterveränderung Geſandter in Paris und nebſt Sir Stratford Canning in Conſtantinopel einer der beſten Diplomaten Englands. Vorher war er unter dem Whigminiſterium Melbourne-Russell Miniſter des Innern und Colonialminiſter, noch weiter vorher Lordlieutenant von Irland und Gouverneur von Jamaica. Er gehört zu den Whig- und wie Brougham auch zu den literariſchen Lords: er ſchrieb mehrere Romane.

Beſitzung:

Mulgrave Caſtle in der Grafſchaft York.

Wappenmotto: Virtute quies, Content with virtue, Mit Tüchtigkeit begnügt.

1849: Die Marquis von Dalhouſie aus der ſchottiſchen Familie Ramsay: der Marquis erhielt die engliſche Peerage für ſeine Dienſte als Generalgouverneur von Indien: er führt gegenwärtig noch den Krieg gegen Birma.

Beſitzungen:

1. Dalhouſie Caſtle, Mid Lothian, Schottland.
2. Coulſton, Grafſchaft Haddington, Schottland.

Das Wappenmotto ist die alte Benedictinerregel: Ora et labora, By prayer and labour, Bete und arbeite.

Unter den von der Königin Victoria anderweit creirten Lords befinden sich folgende namhafte Notabilitäten:

1. 2. Zwei Diplomaten an der Pforte:

Viscount Ponsonby, creirt 1839 und Viscount Stratford de Radcliffe, der früher unter dem Namen Sir Stratford Canning berühmte Diplomat, creirt 1851.

3. 4. Zwei Generale, vor und nach Wellington Obercommandanten der englischen Armee:

Viscount Hill, von Hawkestone bei Liverpool mit dem renommirten romantischen Parke, creirt 1842: sein Vorfahr war Sir Rowland Hill, der erste protestantische Lordmayor von London.

Viscount Hardinge, creirt 1846, der gegenwärtige Commander in chief, ein Rectorssohn und mit einer Schwester des Marquis von Londonderry vermählt.

5. Ein Generalgouverneur von Indien, der Earl of Ellenborough, creirt 1844. Er ist der Sohn des 1802 zum Lord Ellenborough creirten Oberrichters an der King's Bench und durch seine erste Gemahlin der Schwager Castlereagh's und Londonderry's. Er ging nach der großen Afghanenniederlage, über welche Wellington im Oberhause weinte, 1842 nach Indien und es ward Rache genom-

men, Cabul erobert und Ghazna zerstört. Seine Herrlichkeit, schon vor der indischen Expedition durch seine Excentricitäten bekannt, soll von Indien noch besondere indische Fakirgewohnheiten mit nach England zurückgebracht haben. Seine erste Gemahlin war ihm schon 1819 gestorben und er heirathete anderweit im Jahre 1824 die zu ihrer Zeit schönste Frau Englands, eine Tochter des Admirals Digby. Fürst Pückler sah diese schöne Dame in der Season 1827 bei einem Frühstück, das der Herzog von Devonshire zu Chiswick gab und schreibt von ihr also: „Sie kam in einem kleinen Wagen mit Ponys bespannt an, die sie selbst dirigirte und die nicht größer als kamschadalische Hunde waren. Man möchte versucht sein von nun an dem Fuhrwerk der Venus die Tauben auszuspannen und Ponys statt ihrer vorzulegen.“ Diese Venus war die durch den Londoner Satyrist reichlich illustrirte Lady Ellenborough, welche mit dem ohnlängst verstorbenen Fürsten Schwarzenberg, der sie auf den Continent entführte, die berühmte Liaison hatte; die Ehe ward 1830 geschieden, was dem Lord für Prozeßkosten beim Oberhause nicht weniger als 10,000 Pfund Sterling zu stehen kam.

Der Familienname der Grafen von Ellenborough ist: Law.

Besitzungen:

1. Die Stadtwohnung ist das fashionable Eaton Square.

2. Southam House, Grafschaft Gloucester.

Das Wappenmotto, das an den Familien-

namen erinnert, ist: Law and equity, Gesetz und Billigkeit.

6. Endlich nenne ich noch eine Creation, in der das Andenken eines unter Carl I. Stuart ungerecht hingerichteten Ministers wieder erneuert worden ist:

Viscount Strafford, creirt 1847 in der Person John Byng's.*)

Ich beschließe nun die Uebersicht der englischen Peerage mit einem reichen Manne, dem 1837 creirten Lord Portman.

Lord Portman sollte nach einer Liste der reichsten Herren von England vom Jahre 1841 später nicht weniger als 400,000 Pfund Jahreseinkommen genießen, 2,800,000 Thaler. Er ist einer der vier reichsten Grundbesitzer vom Westend Londons, in der Gegend, wo jetzt ein großer Theil der fashionabeln Welt von London sich mit der Wohnung hingewandt hat und wo die Häuser am rentabelsten sind und immer rentabler werden.

---

*) Ein anderer berühmter Name, einer der glorreichsten Englands, der des großen Baco von Verulam, des wahren „Wiederherstellers der Wissenschaften," ist auch wieder erneuert worden. Der 1815 zum Carl von Verulam erhobene Peer hat auch das Motto des berühmten Lordkanzlers wieder aufgenommen: „Mediocria firma," was: „Der Mittelstand ist der beste Stand" heißt, aber nicht wohl, wie Debrett übersetzt, heißen kann: „Firm in mediocrity, oder wie Forster: Moderation is safe. Bekanntlich hatte der Kanzler in der Philosophie einen analogen Spruch: „In universalibus latet error."

Lord Edward Portman iſt der Sohn von E. B. Portman, Esq. of Bryanstone and Orchard Portman, Grafſchaft Stafford, geb. 1799, ehemals Parlamentsmitglied für die Grafſchaft Dorſet und das Kirchſpiel Marylebone, London, und ſeit 1847 mit einer der Hofdamen der Königin Victoria vermählt.

Beſitzungen:

1. Die Stadtwohnung iſt Bryanstone Square, von dem Portman'ſchen Gute in Dorſet ſo benannt, in dem faſhionabeln und rentabeln Stadttheil, ohnfern Hyde Park, da wo auch Bryanstone Place und Bryanstone Street, ferner Portman Square, wo die Stadtwohnung des Herzogs von Hamilton iſt, Portman Street, Orchard Street (von einem zweiten Portman'ſchen Gute ſo genannt) iſt und weiter hinaus nach Paddington zu, in jenem äußerſten Weſtend von London, wo, wie ich oben*) erwähnt habe, eine ganz neue Häuſerwelt eben jetzt gebaut wird, Portman Place, Portman Market u. ſ. w.

2. Bryanſtone in der Grafſchaft Dorſet.

3. Orchard-Portman in der Grafſchaft Somerſet.

Das Wappenmotto hat ganz den modernen Bildungsſtempel der Humanität: „A clean heart and a cheerfull spirit", Ein reines Herz und ein fröhlicher Geiſt.

*) S. oben Bd. II. S. 234.

Zu den reichſten und beſtarrangirten Familien der engliſchen Nobility ſind etwa folgende zu rechnen:

I. Tory-Familien:

1. Der Herzog von Northumberland, der Chef der Percy-Familie, der weit über 200,000 Pf. St. taxirt wird, wahrſcheinlich der reichſte unter den engliſchen Herzogen.

2. Der Herzog von Buccleugh, aus königlichem Blute Carl's II. Stuart, der reichſte unter den ſchottiſchen Herzogen: 200,000 Pf. St.

3. Der Marquis von Hertford, aus der Seymour-Conway-Familie, der die Freundin Georg's IV. angehörte: 120,000 Pf. St.

4. Der Graf Ellesmere, der Chef der Secundogenitur in der Leveſon-Gower-Familie, der Erbe des Vermögens der Herzoge von Bridgewater aus der Familie Egerton: 100,000 Pf. St.

5. Der Marquis von Angleſey: 80,000 Pf. St.

6. Der Marquis von Waterford, der erſte Marquis in der iriſchen Peerage: 70,000 Pf. St.

7. Der Herzog von Newcaſtle, aus der Pelham-Clinton-Familie: 60,000 Pf. St.

8. Der Herzog von Wellington: 50,000 Pf. St.

II. Whig-Familien:

1. Der Herzog von Sutherland, der Chef der Leveſon-Gower-Familie und Erbe der Grafen Sutherland in Schottland: der Vater des jetzt lebenden Herzogs, der früher Marquis von Stafford hieß, erſt 1833 den Herzogstitel erhielt und 1833 ſtarb, hinterließ nach dem Annual Register eine Jahresrente von 300,000 Pf. St.

2. Der Lord Portman, auch ein Herr neueſter Creation von 1837, einer der reichſten Grundbeſitzer von London, ſollte nach einer Liſte, die 1841 in den Zeitungen erſchien, ſpäter 400,000 Pf. St. Rente genießen.

3. Der Marquis von Weſtminſter, von der erſt 1761 in die Peerage aufgenommenen Grosvenor-Familie, noch einer der reichſten Grundeigenthümer Londons, ward 1841 auf 200,000 Pf. St. geſchätzt und ſollte ſpäter 350,000 Pf. St. haben.

4. Der Herzog von Cleveland, aus königlichem Blute Carl's II. Stuart: 200,000 Pf. St.

5. Der Herzog von Bedford, das Haupt der Ruſſell-Familie, ein dritter reichſter Grundbeſitzer von London: 150,000 Pf. St.

6. Der Herzog von Devonſhire, der Chef der Familie Cavendiſh: 100,000 Pf. St.

Unter den reichen Commoner-Familien ſind auszuzeichnen:

1. Die Arkwrights, Nachkommen des Barbiers von Lancaſhire, welcher 1768 die Spinnmaſchine erfand und bei ſeinem Tode 1792 fünf Millionen Pf. St. hinterließ. Nach dem Annual Register für 1843 (Chronicle S. 65) hinterließ der Sohn bei ſeinem Tode 1843: 7½ Millionen Pf. St.

2. Ein eben ſo coloſſales Vermögen ſoll „der Manufakturiſtenfürſt" Marſhall in Leeds beſitzen, der aber nicht Tory, wie die Arkwrights, ſondern Chartiſt iſt.

3. Ein ganz eigenthümliches großes Vermögen ſammelte in neueſter Zeit: Hudſon, „der Eiſenbahnkönig".

4. Unter den Londoner Banquiers wurde Sir John Lloyds in einer Liſte der reichen Whigfamilien von 1841 auf ein Jahreseinkommen von 250,000 Pf. St. taxirt.

Im Weſtend von London rechnet man 8000 Familien, welche ein Einkommen von wenigſtens 3000 Pf. St. (20,000 Thalern) haben.

Nichts kann einen anſchaulicheren Begriff von dem coloſſalen Reichthume der engliſchen Ariſtocratie geben, als die Thatſache, daß der Carlton-Club bei den Parlamentswahlen 1834 nahe an eine halbe Million Pfund für die Tories-Zwecke verwandte und bei en von 1841 gar 750,000 Pfund — abgeſehen von den größeren Summen, welche die Individuen ſteuerten. Die urſprüngliche Quelle dieſes Reichthums war

Aſien, waren die Schätze der Nabobs, deren Erwerbungsart der Babylonierinnen- und Maderafreudige Autor der Läſterſchule gegen „den bewundernswerthen Tyrannen" taxirt hatte. Noch heut zu Tage ſind notoriſch die Gouverneur- und Secretairſtellen in den Colonien die Domäne der Herren in Downingstreet und die Wiedervergeltungen für die bei den Parlamentswahlen aufgewendeten Summen. Was noch heut zu Tage in England reich werden will, geht nach Calcutta, — ſelbſt die Geſchichtsſchreiber Mackintoſh und Macaulay waren da — und ſeit neueſter Zeit nach dem für ſo mannigfaltige Verlegenheiten Englands zur günſtigſten Stunde aufgetauchten Goldland — Auſtralien. Als der Lebemann Fox ſeine berühmte India-Bill einbrachte, ging er mit nichts Geringerem um, als ſeine Partei durch die Schätze Aſiens geradezu unabhängig und damit zur herrſchenden zu machen; Pitt aber, der, ehe er mit vierundzwanzig Jahren Miniſter ward, ſich die Welt in Indien angeſehen hatte, ſicherte den Antheil der Regierung, die damals in der Tories Händen war. Im Jahre 1848 ſaßen im Unterhauſe von 656 Gliedern 250 Offiziere der hauptſächlich wegen Indien ſo zahlreichen Armee von 135 Regimentern — 124,000 Mann mit nahe 6000 Offizieren — oder unmittelbare Angehörige dieſer Offiziere, 6 Marquis, älteſte Söhne von Pairs, 7 Earls älteſte Söhne von Pairs, 63 Lords, Söhne von Pairs und irländiſchen Lords, 85 Landeigenthümer, verheirathet mit Schweſtern, Töchtern u. ſ. w. von Pairs — alſo 381 Perſonen, die eine ſtehende Majorität

bildeten, um die Extravaganzen aufrecht zu erhalten, welche „den Tartaren", den jüngeren Söhnen, die Stellen in den Colonieen, in der Armee und Marine, in der Kirche, in der Diplomatie und am Hofe verſichern *).

Als die Schätze von Indien nach England einſtrömten, adoptirte die engliſche Ariſtocratie das Princip, alles Grundeigenthum, welches weder die Städte noch ihre Corporationen ſich erwerben konnten, erblich an ſich zu ziehen, den Pächtern und Bauern kein erbliches Eigenthum zu laſſen und wie Lord Stanley, der zeitherige Premier Graf Derby, einſtmals oder vielmehr ehemals ſich ausdrückte, ihre Pächter mit dem „Stimmt wie ich will, oder ....!" ganz von ſich abhängig zu machen. Gegen dieſes Syſtem trat die große Reaction ein, die noch jetzt die große Criſis in England bildet. Die erſte Folge war, daß der Adel, weil er die Majorate und Fideicommiſſe nicht angreifen kann, gegen ſehr hohe Zinſen borgen mußte, und ſo kamen nach Bulwer $^3/_4$ der großen Güter in die Hände der Juden. Die zweite Folge der Reaction war die Reformbill von 1832 und die dritte, die allerwichtigſte, kam ſeit dem Jahre 1846 mit der auf den Freihandel abzweckenden Aufhebung der 1816 zu Gunſten der Landariſtocratie aufgelegten Kornzölle, eine Maßregel, welche die ganze Baſis des Syſtems der engliſchen Regierung erſchüttert hat. Die Geldariſtocratie der Freihändler

*) The Times 17. Nov. 1843.

iſt der Landariſtocratie der Protectioniſten ſchon ſo überlegen, daß das Miniſterium Derby-Disraeli dem neuen Miniſterium Aberdeen hat weichen müſſen und daß ein Miniſterium aus der neuen Mancheſter-Schule gar keine undenkbare Sache mehr iſt.

Eine eigenthümliche Sitte bei der engliſchen Ariſtocratie iſt, daß die Familien, die in London nicht eigene Familienhäuſer beſitzen, wie die Herzoge von Northumberland in Northumberlandhouſe auf Charing Cross, Trafalgar-Square, die Herzoge von Sutherland in Sutherlandhouſe, am Green- und St. James-Park, die Herzoge von Devonſhire auf Piccadilly u. ſ. w. ihre gemietheten Stadtwohnungen in gewiſſen Squares und Straßen nehmen, die als „exclusive" und „faſhionable" Squares und Straßen gelten im Gegenſatz zu den „reſpectabeln", wo die reiche Kaufmannswelt und zu den „gemeinen", wo nur die ärmere und ganz arme Handwerker- und Arbeiterbevölkerung wohnt. Zwiſchen dieſen ſtreng unterſchiedenen vier Claſſen der excluſiven, faſhionabeln, reſpectabeln und gemeinen Straßen und Plätze giebt es eine Menge Uebergänge und Mittelſchattirungen. Auch ändert der Geſchmack in London ſchnell: was heute ſehr faſhionabel iſt, iſt vielleicht ſchon in 10 Jahren nur noch mäßig, nur noch quasi faſhionabel.

Das Gegentheil dieſer Erſcheinung hat ſich in dem Stadttheile recht auffällig herausgeſtellt, der gegenwärtig geradehin der excluſivſte iſt und über den

man ſonſt nur lachte: es iſt der Stadttheil „Pimlico,“ der jetzt nach ſeinem Eigner, dem Marquis von Weſtminſter, der unter ſeinen Titeln auch den eines Viscount Belgrave zählt, in „Belgravia“ umgeformt worden iſt: er liegt hinter der Reſidenz der Königin, Buckingham-Palace, nach Chelſea-College und der Themſe hin. In dieſem Stadttheile ſind gegenwärtig Belgrave Square und Eaton Square neu erbaut und hier iſt gegenwärtig die Crême der faſhionabeln Welt Londons einlogirt: auf Belgrave Square wohnt z. B. der Herzog von Bedford, der Herzog von Montroſe, der Graf Burlington, der Chef der Secundogenitur der Percy's u. ſ. w. Es iſt ein eigenthümlicher Genuß, dieſes ſtattliche ſtille Belgrave Square zu ſehen, das, wie geſagt, erſt in ganz neueſter Zeit der Architect Cubitt, der Nachfolger des berühmten Naſh, für den Chef der Grosvenorfamilie gebaut hat: man ſieht hier die comfortabelſten Häuſer Londons, an deren Thüren regelmäßig die drei Klingeln: „for visitors“ „for servants“ und „for letters“ bezeichnet ſind und vor denen hie und da die behäbigen, kohlſchwarz bebarteten und ſchneeweiß bepuderten kräftigen Bedientengeſtalten mit ihren charakteriſtiſchen rothen Sammetplüſchhoſen ſich zeigen — hie und da halten Wagen, hinter denen ditto behäbige und kräftige Bediente aufſtehen, verſehen mit den nicht minder charakteriſtiſchen zwei hohen ſilberbeknopften Stöcken, um beim Ausſteigen die „herzoglichen“ Herrlichkeiten darauf ſtützen zu laſſen.

Nächſt dieſem Foyer der Crême des Londoner

high life, der gegenwärtig voranſteht, ſind alle Straßen und Plätze von der excluſiven Geſellſchaft bewohnt, die ſich in unmittelbarer Nähe von St. James- und Buckingham-Palaſt und beſonders von St. James-, Green- und Hyde-Park befinden und wo möglich die Ausſicht auf das Grün dieſer Parks gewähren. Die par excellence excluſive Straße Londons iſt Piccadilly, aber nicht in ihrer ganzen Ausdehnung bis Regent Street hin, ſondern nur in Bezug auf die Häuſerreihe, die gegenüber die Ausſicht nach dem Green-Park genießt von Hyde-Park-Corner an, wo Apsley-Houſe, die Wohnung des Herzogs von Wellington und neben ihm das Haus des Barons Rothſchild ſteht, bis nach Devonſhire-Houſe herunter.

Den Uebergang von den excluſiven zu den ſehr faſhionablen Straßen und Squares macht Grosvenor Square, wohin man von Hyde-Park durch Upper Grosvenor Street gelangt, wo der Marquis von Weſtminſter ſeinen Palaſt hat. Auf Grosvenor Square wohnte ſonſt Graf Derby, ehe er Premier ward, und wohnen noch Viscount Canning, der Marquis von Exeter, der Graf Carliſle u. ſ. w. Das benachbarte Portman Square, wo die Hochtories Newcaſtle und Hamilton wohnen, eben ſo Berkeley Square, wo z. B. die Marquis von Lansdowne und von Hertford, die Grafen Jerſey, die Grafen Powis von der Nabobfamilie Clive wohnen, ſind noch ſehr faſhionabel.

Die vom Mittelpunkt — St. James-, Green- und Hyde-Park — ſchon entfernteren Wohnungen bei Regent's Park, die zehn verſchiedenen Prachtterraſſen um dieſen großen Park herum, gehören ebenfalls noch zu den ſehr faſhionabeln. Eben ſo iſt Portland Place, eine vom Kaufläden-lärm der Regent Street unentweihte Straße, die von Regent Street nach Regent's Park führt, noch ſehr faſhionable: es wohnt hier z. B. der Herzog von Richmond. Dennoch zieht aber jetzt Alles von Portland Place nach Belgravia, zum Theil deshalb auch, weil zur Abendzeit die ſchöne ſtille Straße von einer gewiſſen Damenbevölkerung ſtark beſucht wird, die in den Nebenſtraßen von Portland Place ihre Wohnungen haben.

Zu den faſhionabeln Straßen gehören namentlich auch noch ſolche Straßen, die in die faſhionabeln und excluſiven einmünden, wie Albemarle Street bei Piccadilly, wo z. B. die Grafen Cheſterfield und Stanhope wohnen und auch Fürſt Pückler gewohnt hat.

Zu den Straßen, wo Leute von der reichen gentry, zurückgezogene Banquiers und Kaufleute, höchſt faſhionable wohnen, gehört die außerordentlich ſchöne Westbourne Terrace in Paddington, zwiſchen Regent's Park und Kensington Gardens im äußerſten Weſten von Weſtend.

Im Centrum von Weſtend, in Regent Street und Oxford Street, wohnt kein Nobleman: ſie ſind ſehr anſtändige Straßen, aber es ſind hier die

großen Kaufläden mit dem Trouble der Wagen und Fußgänger.

Anſtändig im eigentlichen Sinne dieſes Wortes, ohne die Verſtärkung mit „ſehr," iſt namentlich noch: New-road, die hinter Oxford Street, faſt parallel mit ihr laufende Straße, die Boulevards Londons, wie ſie, weil ſie mit Bäumen und Gärtchen vor den Häuſern beſetzt iſt, Profeſſor Chasles nennt, mit emphatiſcher, aber gerechter Hervorhebung der allerdings ſehr ſchönen Boulevards von Paris, die aber doch mit den Parks Londons, namentlich mit der Promenade in Hyde-Park am Serpentine River, wo eine immenſe Menge von Wagen, Reitern und Fußgängern in den Abendſtunden hin und her wogt, keine Vergleichung aushalten. Die Unterhaltung von Hyde-Park, St. James-Park und Green-Park koſtet aber auch jährlich gegen 16,000 Pfund (112,000 Thaler).

Rangfolge der engliſchen Familien.

I. Herzoge:

1. Zwanzig Herzoge in der engliſchen Peerage, davon einer aus dem Ende des funfzehnten, einer aus dem ſechszehnten, ſieben aus dem ſiebzehnten, ſieben aus dem achtzehnten und vier aus dem neunzehnten Jahrhundert.

1. Norfolk, creirt 1483: er hat den Rang unmittelbar nach den „königlichen Herzogen."

2.	Somerſet,	creirt 1546.
3.	Richmond,	„ 1675.
4.	Grafton,	„ 1675.
5.	Beaufort,	„ 1682.
6.	St. Albans,	„ 1684.
7.	Leeds,	„ 1694.
8.	Bedford,	„ 1694.
9.	Devonſhire,	„ 1694.
10.	Marlborough,	„ 1702.
11.	Rutland,	„ 1703.
12.	Hamilton (als Herzoge von Brandon),	creirt 1711.
13.	Portland,	„ 1716.
14	Mancheſter	„ 1719.
15.	Newcaſtle,	„ 1756.
16.	Northumberland,	„ 1766.
17.	Wellington,	„ 1814.
18.	Buckingham,	„ 1822.
19.	Sutherland,	„ 1833.
20.	Cleveland,	„ 1833.

2. Sieben Herzoge in der ſchottiſchen Peerage, davon drei aus dem ſiebzehnten und vier aus dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts:

1.	Hamilton,	creirt 1643.
2.	Buccleuch,	„ 1663.
3.	Richmond, als Herzog von Lennox,	creirt 1675.
4.	Argyll,	„ 1701.
5.	Atholl,	„ 1703.

6. Montroſe, creirt 1707.
7. Roxburghe, „ 1707.

3. Ein Herzog in der iriſchen Peerage:
Leinſter, creirt 1766.

II. Marquis:

1. Einundzwanzig Marquis in der engliſchen Peerage, davon nur einer aus der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts, ſieben aus dem Ende des achtzehnten und dreizehn aus dem neunzehnten Jahrhundert:

1. Wincheſter, creirt 1551.
2. Lansdowne, „ 1784.
3. Townshend, „ 1786.
4. Salisbury, „ 1789.
5. Bath, „ 1789.
6. Abercorn, „ 1790.
7. Hertford, „ 1793.
8. Bute, „ 1796.
9. Exeter, „ 1801.
10. Northampton, „ 1812.
11. Camden, „ 1812
12. Angleſey, „ 1815.
13. Cholmondeley, „ 1815.
14. Haſtings, „ 1816.
15. Ailesbury, „ 1821.
16. Briſtol, „ 1826.
17. Ailſa, „ 1831.
18. Breadalbane, „ 1831.

19. Weſtminſter,	creirt	1831.
20. Normanby,	„	1838.
21. Dalhouſie,	„	1849.

2. Vier Marquis in der ſchottiſchen Peerage, davon einer aus dem Ende des ſechs,ehnten, zwei aus dem Ende des ſiebzehnten und einer aus dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts:

1. Huntly,	creirt	1599.
2. Queensberry (Buccleugh),	„	1682.
3. Tweedale,	„	1694.
4. Lothian,	„	1701.

3. Dreizehn Marquis in der iriſchen Peerage, alle von neuer Creation ſeit der franzöſiſchen Revolutionszeit:

1. Waterford,	creirt	1789.
2. Downſhire,	„	1789.
3. Donegal,	„	1791.
4. Drogheda,	„	1791.
5. Thomond,	„	1800.
6. Headfort,	„	1800.
7. Sligo,	„	1800.
8. Ely,	„	1800.
9. Londonderry,	„	1816.
10. Conyngham,	„	1816.
11. Weſtmeath,	„	1822.
12. Ormonde,	„	1825.
13. Clanricarde,	„	1825.

III. Fünfundvierzig Earls in der englischen Peerage bis zum Jahre 1760, davon nur zwei aus dem funfzehnten, drei aus dem sechszehnten, achtzehn aus dem siebzehnten Jahrhundert und zweiundzwanzig aus der Zeit von 1700—1760:

1.	Shrewsbury,	creirt 1442.
2.	Derby,	„ 1485.
3.	Huntingdon,	„ 1529.
4.	Pembroke,	„ 1551.
5.	Devon,	„ 1553.
6.	Suffolk,	„ 1603.
7.	Denbigh,	„ 1622.
8.	Westmoreland,	„ 1624.
9.	Lindsey,	„ 1626.
10.	Stamford,	„ 1628.
11.	Winchilsea,	„ 1628.
12.	Chesterfield,	„ 1628.
13.	Sandwich,	„ 1660.
14.	Essex,	„ 1661.
15.	Cardigan,	„ 1661.
16.	Carlisle,	„ 1661.
17.	Shaftesbury,	„ 1672.
18.	Berkeley,	„ 1679.
19.	Abingdon,	„ 1682.
20.	Scarborough,	„ 1690.
21.	Albemarle,	„ 1695.
22.	Coventry,	„ 1697.
23.	Jersey,	„ 1697.
24.	Poulett,	„ 1706.
25.	Oxford,	„ 1711.

26. Ferrers, creirt 1711.
27. Dartmouth, „ 1711.
28. Tankerville, „ 1714.
29. Aylesford, „ 1714.
30. Cowper, „ 1718.
31. Stanhope, „ 1718.
32. Harborough „ 1719.
33. Macclesfield, „ 1721.
34. Pomfret, „ 1721.
35. Waldegrave, „ 1729.
36. Asburnham, „ 1730.
37. Harrington, „ 1742.
38. Portsmouth, „ 1743.
39. Warwick, „ 1746.
40. Buckinghamshire, „ 1746.
41. Fitzwilliam, „ 1746.
42. Guilford, „ 1752.
43. Cornwallis, „ 1753.
44. Hardwicke, „ 1754.
45. Ilchester, „ 1756.

IV. Drei Viscounts in der englischen Peerage bis zum Jahre 1760, davon einer aus dem sechszehnten, zwei aus dem achtzehnten Jahrhundert:

1. Hereford, creirt 1549.
2. Bolingbroke, „ 1712.
3. Torrington, „ 1720,

sind seit 1821 Earls.

Alphabetiſches Namensverzeichniß.

Der Buchſtabe F. bedeutet Familie.
= = G. = Grafen.
= = H. = Herzoge.
= = L. = Lords oder Barone.
= = M. = Marquis.
= = V. = Viscounts.
† = ausgeſtorben.

A.

Abergavenny, G. ſ. F. Nevill. IV. 72.
Aſtley, F. IV. 81.
Arundell, F. IV. 156.
Aylesford, G. ſ. F. Finch. IV. 180.
Abingdon, G. ſ. F. Bertie. IV. 182.
Ancaſter, H. † ſ. F. Bertie. IV. 182.
Abercorn, M. ſ. F. Hamilton. IV. 204.
Argyll, H. ſ. F. Campbell. IV. 210.
Aberdeen, G. ſ. F. Gordon. IV. 217.
Athol, H. ſ. F. Murray. IV. 220.
Ailesbury, M. ſ. F. Bruce. IV. 228.
Albemarle, G. ſ. F. Keppel. IV. 281.
Aſhburnham, G. IV. 305.
Angleſey, M. V. 39.
Audley, L. ſ. F. Touchet. IV. 79.
Addington, ſ. V. Sidmouth. V. 70.
Abbot, ſ. Colcheſter. V. 76.
Ailſa, M. V. 91.
Aſhburton, L. V. 93.

B.

Beverley, G. ſ. Northumberland. IV. 34.
Berkeley, F. IV. 70.
Bagot, F. IV. 79.
Brand, F. IV. 80.
Bedford, H. ſ. F. Ruſſell. IV. 84.
Berners, L. IV. 81.
Beaufort, H. IV. 93.
Burlington, H. ſ. F. Cavendiſh. IV. 133. 145.
Bertie, F. IV. 182.
Byron, F. IV. 188.
Brandon, H. ſ. F. Hamilton. IV. 194.
Breadelbane, M. ſ. Campbell. IV. 213.
Bruce, F. IV. 226.
Butler, F. IV. 233.
Beresford, F. u. V. IV. 243.
Bunbury, G. † ſ. F. Knollys. IV. 244.
Buccleugh, H. IV. 248.
Beauclerk, F. ſ. H. St. Albans. IV. 261.
Brudenell, F. ſ. G. Cardigan. IV. 266.
Bentinck, F. IV. 278.
Bolingbroke, G. ſ. F. St. John. IV. 286.
Bute, F. M. IV. 298.
Buckingham, H. ſ. Grenville. IV. 314.
Bridgewater, ſ. Egerton. IV. 171.
Bennett, ſ. G. Tankerville. IV. 304.
Briſtol, M. ſ. F. Harvey. IV. 308.
Buckinghamſhire, G. IV. 305.
Boscawen, F. ſ. G. Falmouth IV. 306 u. L. De Deſpenſer IV. 76.
Byng, F. ſ. V. Torrington IV. 306 u. Strafford. V, 98.
Bath, M. V. 32.

Bathurſt, G. V. 71.
Brougham, L. V. 92.
Baring, F. ſ. L. Aſhburton. V. 93.
Browne, F. ſ. Sligo M. V. 55.

C.

Carliſle, G. ſ. F. Howard. IV. 41.
Carnarvon, G, ſ. F. Herbert. IV. 120.
Courtenay, F. IV. 67.
Clifford, F. ſ. De Clifford. IV. 78.
Curzon, F. IV. 80.
Canterbury, V. ſ. F. Manners. IV. 99.
Conway, ſ. Seymour F. IV. 104.
Cecil, F. IV. 123.
Compton, F. IV. 129.
Cavendiſh, F. IV. 133.
Carey, F. † IV. 131.
Churchill, F. ſ. F. Spencer. IV. 147.
Clarendon, ſ. F. Villiers. IV. 154.
Cheſterfield, G. ſ. F. Stanhope. IV. 164.
Coventry, F. IV. 184.
Carrick, G. ſ. F. Butler. IV. 236.
Campbell, F. IV. 210.
Courcy, F. IV. 241.
Cleveland, H., IV. 251.
Capel, F. ſ. G. Eſſex. IV. 264.
Cardigan, G. IV. 266.
Cooper, F. IV. 267.
Cowper, F. IV. 295.
Chicheſter, G. ſ. H. Newcaſtle. IV. 294.
Clinton, ſ. H. Newcaſtle. IV. 292.
Crichton-Stuart ſ. F. Bute. IV. 298.
Cowley, L. ſ. F. Wellesley. V. 13.
Chicheſter, F. ſ. M. Donegal. V. 51.
Chandos, H. ſ. Buckingham. IV. 314.
Cornwallis, M. u. G. V. 37.
Camden, M. V. 46.
Cholmondeley, M. V. 48.
Conyngham, M. V. 56.
Caſtlereagh, V. ſ. F. Londonderry. V. 41.
Clinton, L. ſ. F. Treſuſis. IV. 80.
Chatham, G. ſ. Pitt F. V. 60.
Canning, F. V. 67 u. 96.
Colcheſter, L. V. 76.
Clive-Powis, F. V. 34.
Clanricarde, M. V. 58.

D.

Derby, G. ſ. F. Stanley. IV. 50.
Devon, G. ſ. Courtenay. IV. 67.
Devereux, F. IV. 73.
Denbigh, G. ſ. F. Fieldings. IV. 68.
De Ros. IV. 75. ſ. F. Fitzgerald.
De Clifford. IV. 78.
Dacre, B. IV. 80.
Dorſet, H. † ſ. F. Sackville. IV. 131.
Devonſhire, H. ſ. F. Cavendiſh. IV. 133.
Dover, G. † ſ. F. Carey. IV. 131.
Dormer, F. IV. 247.
Douglas, F. ſ. F. Hamilton. IV. 194.
Douglas, L. ſ. F. Hamilton. IV. 207.
Dundas, F. IV. 230.
Dartmouth, G. ſ. F. Legge. IV. 273.
Dungannon, V. ſ. M. Downſhire. V. 50.
Donegal, M. V. 51.
Drogheda, M. V. 52.
Downſhire, M. V. 50.
Durham, G. V. 93.
Dalhouſie, M. V. 95.
De Brugh, F. ſ. M. Clanricarde. V. 98.

E.

Effingham, G. ſ. F. Howard. IV. 44.
Exeter, M. ſ. F. Cecil. IV. 124.
Egerton, F. IV. 171.
Ellesmere, G. ſ. F. Egerton. IV. 174.
Elgin, G. ſ. F. Bruce. IV. 226.
Eſſex, G. IV. 264.
Egremont, G. † IV. 322.
Ely, M. V. 56.
Eldon, G. V. 73.
Erskine, L. V. 74.
Ellenborough, G. V. 96.

F.

Fitzwilliam, F. IV. 64.
Fielding, F. IV. 68.
Fitzhardinge, F. ſ. Berkeley G. IV. 70.
Fane, F. IV. 177.
Finch, F. IV. 178.
Fairfax, F. IV. 191.
Fitzgerald, F. IV. 237.
Fitzroy, F. ſ. H. Cleveland, IV. 251. H. Grafton. IV. 253.
Ferrers, G. IV. 300.
Fermor, F. ſ. G. Pomfret. IV. 304.
Fox, F. V. 63.
Falmouth, V. IV. 306.
Fitzmaurice, ſ. M. Lansdowne. V. 17.

G.

Grey, F. IV. 176.
Gordon, F. IV. 217.
Glengall, G. ſ. F. Butler. IV. 236.
Grafton, H. IV. 253.
Godolphin, F. † IV. 301.
Grenville, F. IV. 314.
Guilford, G. IV. 306.
Greville, F. ſ. Warwick F. IV. 53.
Granville, ſ. F. Egerton IV. 171 u. H. Sutherland. V. 26.
Gower F., ſ. F. Egerton IV. 171 u. H. Sutherland. V. 20.
Granville, G. ſ. H. Sutherland. V. 26.
Grosvenor, ſ. Weſtminſter M. V. 81.

H.

Howard, F. IV. 36.
Haſtings, F. u. M. IV. 61, 81.
Huntingdon, G. ſ. F. Haſtings. IV. 61.
Herbert, F. IV. 116 (vergl. Clive=Powis).
Hereford, V. ſ. F. Devereux. IV. 73.
Howe, ſ. Curzon. IV. 80.
Hertford, M. ſ. F. Seymour. IV. 104.
Harrington, G. ſ. F. Stanhope. IV. 168.
Hamilton, F. IV. 194.
Haddington, G. ſ. Hamilton F. IV. 209.
Huntly, M. ſ. F. Gordon. IV. 217.
Hay, F. ſ. Tweedale, M. IV. 283.
Harley, F. IV. 289.
Harcourt, F. † IV. 301.
Hervey, F. IV. 308.
Harborough, G. IV. 304.
Hobart, F. ſ. G. Buckinghamſhire. IV. 305.
Hardwicke, G. IV. 306.
Holland, L. ſ. F. Fox. V. 63.
Harris, ſ. G. Malmesbury. V. 78.
Hill, F. V. 50. u. 96. ſ. M. Downſhire und V. Dungannon.
Headfort, M. V. 54.
Hardinge, V. V. 96.

J.

Jerſey, G. ſ. F. Villiers, IV. 151.

Ilcheſter, G. ſ. F. Fox. IV. 306. V. 63.
Jenkinſon ſ. L. Liverpool. V. 68.

K.

Knollys, F. † IV. 244.
Ker, F. IV. 223.
Kingsale, L. ſ. F. Courcy. IV. 241.
Keppel, F. IV. 281.
King, L. IV. 307.
Kennedy, ſ. M. Ailſa. V. 91.

L.

Le Deſpenſer, F. IV. 76.
Leiceſter, G. † ſ. F. Sydney. IV. 244.
Lindſey, G. ſ. F. Bertie. IV. 182.
Lumley-Saville, F. IV. 186.
Lothian, M. ſ. F. Ker. IV. 224.
Leinſter, H. ſ. F. Fitzgerald. IV. 237.
Lennox, F. ſ. H. Richmond. IV. 256.
Leeds, H. ſ. F. Osborne. IV. 271.
Legge, F. ſ. G. Dartmouth. IV. 273.
Lincoln, G. ſ. H. Newcaſtle. IV. 291.
Leveſon-Gower, F. ſ. Egerton u. Sutherland. IV. 171 u. V. 20.
Lovelace, G. ſ. King. IV. 307.
Lansdowne, M. V. 17.
Loftus, F. ſ. M. Ely. V. 56.
Londonderry, M. V. 41.
Liverpool, G. V. 68.
Lonsdale, G. V. 85.
Lowther, ſ. Lonsdale G. V. 85.
Lambton, F. ſ. G. Durham. V. 93.

M.

Manners, F. IV. 97.
Mordaunt, F. † IV. 245.
Marlbourough, H. ſ. F. Spencer. IV. 147.
Montagu, F. IV. 158.
Manchester, H. ſ. F. Montagu. IV. 158.
Montroſe, H. IV. 215
Mountgarret, V. ſ. F. Butler. IV. 236.
Murray, F. IV. 220.
Mansfield, G. ſ. F. Murray. IV. 220.
Melville, G. ſ. F. Dundas. IV. 230.
Macdonald, F. IV. 232.
Macclesfield, G. IV. 304.
Mornington, G. ſ. F. Wellesley. V. 12.
Moore, F. ſ. M. Drogheda. V. 52.
Malmesbury, G. V. 78.

N.

Northumberland, H. ſ. F. Percy. IV. 21.
Norfolk, H. ſ. F. Howard. IV. 36.
Nevill, F. IV. 72.
Northampton, G. ſ. F. Compton. IV. 129.
Newcaſtle, H. ſ. F. Pelham. IV. 291.
North, F. ſ. G. Guilford. IV. 306.
Nugent, F. ſ. M. Weſtmeath. V. 57.
Nelſon, F. V. 79.
Normanby, M. V. 94.

O.

Ormonde, M. ſ. F. Butler. IV. 233.
Osborne, F. IV. 271.
Orford, G. ſ. F. Harley. IV. 289*).

*) Dieſe Familie iſt ſo eben (1833) erloſchen.

Orford, G. ſ. F. Walpole. IV. 311.
O'Bryen, F. ſ. M. Thomond. V. 53.
Onslow, G. V. 76.

P.

Percy, F. IV. 21.
Pembroke, G. ſ. F. Herbert. IV. 116.
Paulet, F. IV. 114.
Petre, F. IV. 175.
Peterborough, G. † ſ. F. Mordaunt. IV. 245.
Portland, H. ſ. F. Bentinck. IV. 278.
Pelham, F. IV. 291.
Poulett, G. ſ. F. Paulet. IV. 114.
Parker, F. ſ. G. Macclesfield. IV. 304.
Pomfret, G. IV. 304.
Portsmouth, G. IV. 305.
Pett-Fitzmaurice, F. ſ. M. Lansdowne. V. 17.
Pratt, F. ſ. M. Camden. V. 46.
Paget, F. ſ. M. Angleſey. V. 39.
Pitt, F. V. 60.
Phipps, F. ſ. M. Normanby. V. 94.
Portman, F. L. V. 98.
Powis, ſ. F. Clive. V. 34.
Palmerſton, V. IV. 307.
Ponſonby, V. V. 96.

Q.

Queensberry, M. u. H. † ſ. F. Hamilton. IV. 208 und Buccleugh, H. IV. 248.

R.

Ruſſell, F. IV. 84.
Rutland, H. ſ. F. Manners. IV. 97.
Roxburghe, H. ſ. F. Ker. IV. 223.
Richmond, H. IV. 256.
Rawdon-Haſtings, F. ſ. F. Haſtings. IV. 61.
Rokeby, L. ſ. F. Montagu. IV. 160.
Ramſay, F. ſ. M. Dalhouſie. V. 95.
Rivers, L. ſ. Pitt F. V. 61.
Radcliffe, Stratford de, V. V. 96.

S.

Suffolk, G. ſ. F. Howard. IV. 41.
Shrewsbury, G. ſ. F. Talbot. IV. 45.
Stanley, F. IV. 50. 51.
Stafford, G. † M. ſ. F. Sutherland. V. 20.
Somerſet, F. ſ. Beaufort H. IV. 93.
Somerſet, H. ſ. F. Seymour. IV. 101.
Seymour, F. IV. 101.
Seymour-Conway, IV. 109.
Salisbury, M. ſ. F. Cecil. IV. 125.
Sackville, F. † IV. 137.
Spencer, F. IV. 147.
Sandwich, G. ſ. F. Montagu. IV. 159.
Stanhope, F. IV. 167.
Stamford, G. ſ. F. Grey. IV. 176.
Sydney, F. IV. 244.
Sydney, V. ſ. F. Townshend. V. 31.
Scarborough, G. ſ. F. Lumley-Saville. IV. 186.
Scott, F. ſ. H. Buccleugh. IV. 248.
St. Albans, H. IV. 261.
Shaftesbury, G. ſ. F. Cooper. IV. 266.
St. John, F. IV. 286.
Schomberg, H. † IV. 283.
Shirley, F. ſ. G. Ferrers. IV. 300.

Sherard, F. ſ. G. Harborough. IV. 304.
Stourton, L. IV. 81.
Southampton, L. ſ. L. Grafton. IV. 255.
Sutherland, H. V. 20.
Stewart, ſ. Londonderry. V. 41.
Strangways, ſ. F. Fox. V. 66.
Sidmouth, V. V. 70.
Scott, ſ. Eldon. V. 73.
Strafford, V. V. 98.
Sligo, M. V. 55.

T.

Talbot, F. IV. 45. 48.
Tweedale, M. IV. 283.
Tankerville, G. IV. 304.
Torrington, V. IV. 306.
Townshend, F. M. V. 27.
Thynne, F. ſ. M. Bath. V. 32.
Thomond, M. V. 53.
Treffuſis, F. IV. 80.
Touchet, F. IV. 79.
Taylour, F. ſ. Headfort M. V. 54.
Temple, F. ſ. V. Palmerſton. IV. 307.

W.

Villiers, F. IV. 151.
Vane-Stewart, F. ſ. M. Londonderry. V. 41.

W.

Warwick, F. IV. 53.
Wilſon, F. IV. 81.
Winchester, M. ſ. F. Paulet. IV. 114.
Wilton, G. ſ. F. Egerton. IV. 172.
Weſtmoreland, G. ſ. F. Fane. IV. 177.
Winchilſea, G. ſ. F. Finch. IV. 178.
Waterford, M. ſ. F. Beresford. IV. 242.
Waldegrave, F. IV. 275.
Walpole, F. IV. 311.
Wyndham, F. † ſ. G. Egremont. IV. 322.
Walloy, F. ſ. G. Portsmouth. IV. 305.
Wellington, H. V. 4.
Wellesley, F. V. 4.
Weſtmeath, M. V. 57.
Willoughby, B. IV. 80. 81.
Weſtminſter, M. V. 81.

Y.

Yarborough, ſ. F. Pelham. IV. 294.
Yorcke, F. ſ. G. Hardwicke. IV. 306.

Z.

Zetland, G. ſ. F. Dundas. IV. 230.
Zouche, De La, L. ſ. F. Curzon. IV. 80.

II.

Der Hof

zu

Braunſchweig.

Der Hof

der älteren Linie Braunschweig zu Wolfenbüttel unter den ersten protestirenden Herzogen

Julius, Heinrich Julius

und

Friedrich Ulrich

bis zum Aussterben 1634.

Der wilde Heinrich,
1514 — 1568,

und

Herzog Julius, sein Sohn,
1568 — 1589.

Das Haus der Welfen hatte, seit die Hohenstaufen das große Exempel an ihm statuirt und es wegen seiner Größe gestürzt und gering gemacht hatten, durch die das ganze Mittelalter hindurch beliebten Theilungen das Meiste anderweit selbst dazu beigetragen, sich immer noch kleiner und geringer zu machen. Diese dem Reichsoberhaupte und besonders dem Kirchenoberhaupte natürlich sehr angenehmen Theilungen wurden so zu sagen Sitte in Deutschland und zwar religiöse Sitte, weil in jenen Zeiten, die von der Kirche beherrscht wurden, die politischen Gründe, die das ins Unendliche hin fortgesetzte Theilungsprincip bei den deutschen Fürsten als die unvernünftigste Maßregel widerriethen, den angeblichen religiösen Gründen weit nachstehen mußten. Bibelstellen, wie die des Apostelbriefs: „Sind wir denn Brüder, so sind wir

auch Erben," wurden von den theologiſchen Rathgebern fürſtlichen Vätern recht nachdrücklich als heilſame Richtſchnur gedeutet. Und was ſehr zu betonen iſt, dieſe Deutung geſchah ſpäter von Beichtvätern proteſtantiſcher Confeſſion eben ſo zuverſichtlich, wie ſie von Beichtvätern katholiſcher Confeſſion geſchehen war: das Reich, das nicht von dieſer Welt iſt, hat ſeine Unfähigkeit, über Welthändel zu urtheilen, in der proteſtantiſchen deutſchen Kirche recht klärlich ſehen laſſen: der in Glaubensdingen ſo überaus ehrwürdigen Reformatoren ſchwächſte Seite iſt die Politik geweſen. Dagegen hat der Staat, der am ſelbſtſtändigſten auf dem politiſchen Felde ſich von der Autorität der geiſtlichen Rathgeber emancipirt hat und auf eigne Füße getreten iſt, die beſte politiſche Schule gegründet, ich meine England; England ſchlug gerade den entgegengeſetzten Weg ein, wie Deutſchland: es ſetzte das Erſtgeburtsrecht, wie für die Krone, ſo für ſeinen geſammten Adel als heilſame Richtſchnur recht nachdrücklich durch; es erkannte frühzeitig, daß den Prieſtern in politiſchen Dingen gehorſam ſein, nicht blos politiſche Verkehrtheit, ſondern geradehin religiöſer Aberglaube ſei.

Seit dem Ausgange des ſechzehnten Jahrhunderts beſtanden in dem Geſammthauſe Braunſchweig drei Hauptlinien, von denen zwei: Hannover und Braunſchweig, noch blühen, die dritte aber, welche die beiden noch blühenden Linien beerbt haben, im dreißigjährigen Kriege ausgeſtorben iſt. Dieſe ausgeſtorbene Linie war die älteſte unter den dreien: die Linie Braunſchweig-Wolfenbüttel, die ſeit 1584

auch zugleich das Fürſtenthum Calenberg beſaß: als ſie ausſtarb 1634, erbte die Linie Braunſchweig-Danneberg, die zweitälteſte Linie, das Land Braunſchweig-Wolfenbüttel und die jüngſte Linie Hannover: Calenberg. Die Stadt Braunſchweig aber war damals eine noch faſt freie Stadt, Mitglied des Hanſebundes, im lebhafteſten Verkehr mit den Oſten Europas, mit Polen, Ruſſen und Türken, weshalb denn auch die Braunſchweiger Bürgersſöhne häufig zum Erlernen der Handlung nach Danzig und Riga geſchickt wurden. Den Welfen ward die Stadt Braunſchweig erſt geraume Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege, im Jahre 1674 unterworfen: ſie theilte das Schickſal mit mehreren norddeutſchen Städten, die ſich um jene Zeit auch der Landeshoheit benachbarter Fürſten unterwerfen mußten, z. B. Münſter.

Der Fürſt, der unter den Braunſchweigern, die nach der Reformation lebten, den größten Namen ſich erwarb, war Herzog Julius von Wolfenbüttel, der in den Jahren 1568—1589 regierte. Er war der jüngere Sohn jenes Heinrich, dem die proteſtantiſchen Theologen den Beinamen des „wilden" geſtiftet haben, weil er allerdings ein Herr wilden Gemüths und wilder Sitten war, auch in wilder Ehe lebte: es gab aber damals noch andere deutſche Fürſten wilden Gemüths und wilder Sitten, denen kein Beiname geſtiftet wurde, weil die Theologen ihres Beiſtands nicht entbehren konnten und es gab damals ſogar einen proteſtantiſchen Herrn, denen ſogar die Reformatoren, allerdings aus Gründen, die wilde Ehe nach-

ſahen, ich meine den „großmüthigen" Landgrafen Philipp von Heſſen. Jedenfalls war der wilde Heinrich von Braunſchweig ein klüger politiſches Haupt, als der großmüthige Landgraf von Heſſen: während dieſer trotz ſeiner Achſelträgerei ſich von Kaiſer Carl wie ein Stück edles Wild einfangen ließ, las der Welfe dem mächtigen Reichsoberhaupte, als die Zeit dazu gekommen war, im Jahre 1554, den Text und führte ihm nachdrücklich zu Gemüthe, „daß es Kaiſerlicher Majeſtät Amtswegen gebühre," gegen den „Zerſtörer aller Wohlfahrt" im deutſchen Reiche, den Markgrafen Albrecht von Culmbach mit der Achtsexecution vorzugehen und nicht gebühre, „es gerne zu ſehen, daß alles heilſamliche Weſen im Reiche gänzlich zu Grund und zu Trümmern gehe, item daß die Stände des Reichs einander ſelbſt ausmergelten und verderbten."*)

Der wilde Heinrich von Braunſchweig war allerdings nebſt Georg, Herzog von Sachſen-Dresden, einer der ſtärkſten Feinde der Reformation, und Luther ſchrieb im Jahre 1541 gegen ihn das Buch mit dem expreſſiven Titel: „Wider den verfluchten Ehrenſchänder und hurenſüchtigen Holofernes von Braunſchweig." Wie Philipp von Heſſen, hielt Heinrich ſich neben ſeiner rechtmäßigen Gemahlin Maria von Würtemberg noch eine angenehme Beifrau an dem ſchönen Hoffräulein Eva von Trott oder Trotha, aus einer Familie der heſſiſchen Ritter-

*) Siehe Oeſtreichiſche Hofgeſchichte Bd. II. S. 2.

schaft stammend. Er ließ das Verhältniß aber nicht ruchbar werden, wie Philipp von Hessen, dem die Reformatoren doch selbst die Heimlichkeit als erste Pflicht auferlegt hatten, sondern benahm sich hier nach selbsteignem Rath als ein klug politisch Haupt: er schickte die schöne Eva öffentlich nach Hause. In Gandersheim mußte sie zum Schein sogar sterben, der Herzog ließ ihr Messe lesen und sie sehr stattlich begraben. Sie ward aber nach der Burg Stauffenburg im Harze geschafft und hier erneuerten sich die Paradiesesfreuden mit der schönen Hessin in größter Heimlichkeit, Eva gebar ihm noch acht Kinder, zwei Söhne und sechs Töchter. Nur seine Gemahlin bekam davon Kunde und die arme Schwäbin grämte sich darüber 1541 zu Tode: Luther hielt ihr mit der obengenannten Schimpftitelschrift, die in diesem Jahre herauskam, die Parentation.

Zwölf Jahre nach dem Tode Maria's von Würtemberg kam über ihren ungetreuen Eheherrn eine recht bittere Strafe: es war am 6. Juli 1553 bei Sieversbausen in der mörderischen Schlacht gegen Markgraf Albrecht von Culmbach, in der auch Kurfürst Moritz von Sachsen das Leben verlor. Der Herzog focht mit vieren seiner Söhne in dieser Schlacht, seinen zwei ältesten ächten Söhnen Carl Victor und Philipp Magnus, und zweien seiner unächten Söhne von der schönen Eva. Er entschied durch seine Tapferkeit den Sieg, aber es fielen ihm seine beiden ächten ältesten Söhne und von den

unächten, Eitel Heinrich von Kirchberg und Heinrich Theuerdank, der letztere.

Der alte Herr war untröſtlich über den Tod ſeiner beiden ächten Söhne. Es lebte ihm zwar noch ein dritter ächter Sohn, aber dieſer Jüngſte war nicht nach des martialiſchen Vaters Geſchmack. Er war, weil ihn ſeine Wärterin in zarter Jugend hatte vom Tiſche fallen laſſen, an Füßen ſo lahm, daß er mit dieſen Füßen, die ganz einwärts gewachſen waren, Zeit ſeines Lebens nur ſehr ungeſtalt und übel hat gehen lernen; auch im Uebrigen war er von ſchlechtem Anſehn und ſchwacher Geſundheit. Dazu neigte er von ganzem Herzen zu Luther. Sein Vater haßte ihn wegen dieſer Geiſtes- und Leibesbeſchaffenheit, mißhandelte ihn, um ihn andern Sinnes zu machen, ließ ihn hungern und in Lumpen einhergehen, ja er ſoll ihn ſogar haben wollen einmauern laſſen. Zuletzt floh der gepeinigte Prinz aus dem Vaterhauſe: einer ſeiner Hofbedienten hatte ihm mit einer Feuerzange in die Kaminaſche die Worte: „Fuge, fuge!“ (Fliehe, fliehe!) geſchrieben; auf dieſe Warnung rettete ſich Julius zu ſeinem Schweſtermanne, den Markgrafen Hans von Brandenburg-Cüſtrin, einen eifrigen Proteſtanten.

Der alte ſiebenundſechzigjährige Herr von Braunſchweig wollte ſich durchaus noch einen beſſern Sohn und Nachfolger erzeugen: er heirathete daher 1556 noch einmal. Er erwählte eine Königstochter, die Jagellonin Sophie, Tochter des großen Königs Sigismund von Polen; die Ehe blieb aber ohne

Kinder. Nun versuchte der alte Herr das Letzte: es lebte ihm noch aus der heimlichen Ehe mit Eva ein Sohn, Eitel Heinrich von Kirchberg, der bei Sievershausen mitgefochten hatte, ihn wollte er vom Papste legitimiren lassen nebst seinen sechs Schwestern. Aber dieser unächte Sohn weigerte sich selbst des zu liebloſen Handels. Im Jahre 1560 gab der alte Herr seine Einwilligung, daß Herzog Julius sich mit Hedwig, der Tochter des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, vermähle: im Jahr 1561 gebar sie erst eine Tochter und drei Jahre darauf am 15. October 1564 einen Sohn. Bei der frohen Kunde von der Geburt dieſes Enkels schlug der alte fünfundsiebenzigjährige, immer noch martialiſche Herr in sich. Er ritt plötzlich auf das Schloß, wo Julius als ein Verstoßener lebte. Er trat ins Zimmer, wo der Knabe in der Wiege lag und zog das Schwert aus der Scheide. Die Mutter fiel vor Schrecken zu Boden. Aber der alte Herr legte das blanke Schwert auf den Enkel und erklärte: „Du saſst nu myn leive soen sein!" — Du sollst nun mein lieber Sohn sein!

Er trat, ein leuchtendes Exempel der Wahrheit der propheliſchen Zuſicherung: „dem Redlichen läßt's Gott gelingen," noch im späteſten Alter zum lutheriſchen Glauben über und starb 1568, neunundsiebenzig Jahre alt.

Auf den wilden und kriegeriſchen Herrn folgte ein friedfertiger und gelehrter. Herzog Julius, wie der ohngefähr mit ihm gleichzeitige Herzog Chriſtoph von Würtemberg, in der Schule schweren

Leidens aufgewachſen, war, als er die Regierung antrat, bereits neununddreißig Jahre alt und wie Herzog Chriſtoph ein vortrefflicher Fürſt. Er regierte von 1568 an in Wolfenbüttel und von 1584 an zugleich in Calenberg bis 1589 in Frieden, vertrug ſich ſtets freundlich mit ſeinen Ständen, ſeine Regierung war eine der beſten, die Braunſchweig gehabt hat. Und dieſe Regierung war ganz einfach, ſie beſtand nur aus einem Statthalter, einem Kanzler und vier Räthen. Statthalter war Chriſtoph von Steinberg, Kanzler der berühmte Joachim Mynſinger von Frondeck, früher Reichskammergerichtsaſſeſſor; die vier Hofräthe waren: Werner Hahn, Erasmus Ebner, Fritz von der Schulenburg und Heinrich von der Lühe. Aber Julius wohnte allen Rathsverſammlungen in Perſon bei, trug eigenhändig Tag für Tag Alles, was von Regierungsſachen vorgekommen war, in ſeine Monatsbücher ein und hielt alle Sonnabende einen öffentlichen Audienztag. Wie der mit ihm gleichzeitige Kurfürſt Auguſt von Sachſen war er ein guter Staatswirth und Finanzier. Alle Aemter mußten regelmäßig Sonnabends ihm ihre Gelderberechnungen zur fürſtlichen Kammer einſchicken; der Schatzmeiſter war angewieſen, daraus einen kurzen Auszug auf Pergament zu entwerfen: dieſes Pergament trug der Herzog an zwei ſilbernen Röllchen fortwährend am Halſe. Nie durfte die Ausgabe die Einnahme überſteigen; als er ſtarb, lag ein Schatz von vier Millionen im Wolfenbüttler Geldgewölbe. Dabei waren ſeine Hofbedienten reichlich und

richtig beſoldet, fürſtlicher Aufwand ward bei Familienfreudenfeſten und wenn fremde Herrſchaften einſprachen, nicht geſpart und namentlich ward für des Landes Wohlfahrt und beſſeres Aufkommen umfaſſend geſorgt. Herzog Julius zog fremde Handwerker und Künſtler ins Land und ſuchte einen ſtarken Handel emporzubringen. Die Fremden, die ſich in Wolfenbüttel niederließen, erhielten beſondere Freiheiten, die Heinrichsſtadt, die ſein Vater gegründet hatte, ward mit der neuen Heinrichsſtadt und der Juliusſtadt vergrößert. In der neuen Heinrichsſtadt wurden, was ein merkwürdiges Zeugniß von dem noch ſtark vorſchlagenden mittelalterlichen Unabhängigkeitsgeiſte iſt, der ſich den Rechtsſprüchen der Juriſten, die für Machtſprüche angeſehen wurden, lange widerſetzte, eigene mit Schranken eingefaßte Plätze ausgezeichnet, wo ſich beleidigte Leute mit gleichmäßigen landsknechtiſchen Degen oder ſchneidigen Wehren unter öffentlicher Aufſicht ſchlagen durften, um ihre Streitigkeiten zur Entſcheidung zu bringen: erſt unter dem Nachfolger, Herzog Heinrich Julius, dem großen Romaniſten, drang das römiſche Recht durch. Julius machte die Ocker ſchiffbar und ließ durch die Aller die Weſerſchifffahrt nach Celle und Bremen eröffnen. Eben ſo wurden die Landſtraßen in guten Stand geſetzt. Die Silbergruben waren unter ſeiner Regierung ſo ergiebig, daß er eine große Menge ſogenannter Juliuslöſer, Stücke von 2 — 10 Speciesthalern, münzen laſſen konnte: von dieſen Juliuslöſern ließ der Herzog nach Stand und Vermögen alle Einwohner des Landes einen löſen: man durfte ihn nicht ausgeben, ſondern

mußte ihn jährlich vorzeigen und zahlte ihm den Werth dafür ein. Die Absicht dabei war, daß, wenn Geldmangel eintrat, der Herzog diese Nothpfennige einfordern, in kleineres Geld sofort ausmünzen, und wenn die Noth vorüber war, die Schulden wieder abtragen konnte. Auf diesen Juliuslösern stand die Devise des Herzogs: „Aliis inserviendo consumor," indem ich Andern diene, gehe ich selbst auf.

Hofmarschall am Braunschweiger Hofe war ums Jahr 1580 Levin von Marenholz aus einem noch blühenden, und Schenk Carl von Weferling aus einem jetzt ausgestorbenen braunschweigischen Geschlechte. Herzog Julius Hof- und Hausordnung war sehr einfach. Während des Ankleidens früh ließ er sich durch einen Edelknaben einige Gebete und Capitel aus der Bibel vorlesen; dann traten die Räthe zu ihm ein. Der Mittagstisch war so einfach, daß an vier Tagen der Woche Fische statt Fleisch aufgetragen wurden. Des Nachmittags ließ er sich mit seiner Gemahlin in einer Sänfte nach den fürstlichen Vorwerken um Wolfenbüttel tragen und beaufsichtigte daselbst den Haushalt, oder er besuchte seinen Garten, in dem er prächtige aus Antwerpen verschriebene Blumen und Sträucher pflegte, oder er saß auf dem Altan seines Schlosses zwischen duftenden Lauben und Singvögeln, spielte im Bret oder unterhielt sich mit seinen Räthen über die Händel der Zeit. Hamburger Bier mit Ingwer und Weißbrot bildeten seine Abendmahlzeit. Die großen silbernen Kannen, die die ganze Wandbreite in seinem Eßsaal einnahmen, wurden nur

bei Beſuchen und feſtlichen Gelegenheiten aneinandergeſtoßen.

Den größten Ruhm erwarb ſich Julius als Stifter der braunſchweigiſchen Univerſität Helmſtädt 1576, die wie Wittenberg und Leipzig in Aufnahme kam, ſelbſt von Ausländern beſucht ward. Bei der Einweihung dieſer neuen Univerſität wurde eine Comedie der neun Muſen geſpielt. Sie erſchienen in antiker Tracht und recitirten die Geſchichte Braunſchweigs in Verſen. Zugegen war der Herzog ſelbſt, der Erbprinz Heinrich Julius, viele Grafen und Herren, Prälaten, Ritterſchaft und Städte. Der erſte Rector ward der Erbprinz.

Herzog Julius war eine Hauptſtütze der Lutheraner, aber obgleich er dies war, unterſchrieb er doch die Concordienformel 1580 nicht. Es lebte unter ihm als Superintendent zu Braunſchweig der berühmte Dr. Martin Chemnitz, ein geborner Brandenburger, nach Luther's und Melanchthon's Abſcheiden allgemein für die Hauptſtütze der evangeliſchen Kirche gehalten, ein hochgelehrter Maun, der das berühmte „Examen des Tridentiniſchen Concils" und die theologiſchen „Loci" geſchrieben hat. Er ward bei der Abfaſſung der Concordien-Formel in Kurſachſen und ſonſt zu allen Hauptcolloquien und kirchlichen Unterhandlungen ſeiner Zeit herzuberufen. Er ſtarb 1586. Sein Herr, der Herzog Julius, hatte nur eine ſchlimme Seite, die Hexenverfolgungswuth. Der Hexenglaube war ein craſſer Aberglaube damaliger Zeit, der durch die craſſe Hervorhebung der Gewalt des Teufels in den

Predigten aufs furchtbarſte geſteigert und in Braunſchweig durch die Nähe des Blocksbergs auch phyſiſch unterſtützt wurde. Alles glaubte ſich durch Alraunwurzeln und andere Specifica gegen die Hexenmacht ſchützen zu müſſen. Herzog Julius hat ganze helle Haufen von Hexen verbrennen laſſen. Sogar die Wittwe Herzog Erich's des Jüngeren, durch deſſen Tod Calenberg anfiel, bezüchtigte der inquiſitoriſche alte Herr der Hexerei, ſie mußte zu ihrem Bruder, Kurfürſt Auguſt von Sachſen vor ihm flüchten.

Herzog Julius ſtarb mit dem Ruhm, nächſt Kurfürſt Auguſt von Sachſen einer der frömmſten und weiſeſten Fürſten ſeiner Zeit geweſen zu ſein, 1589, einundſechzig Jahre alt. Er hatte ſchon ſeit langer Zeit an Steinſchmerzen gelitten. Er hinterließ vier Prinzen und ſechs Prinzeſſinnen. Der älteſte Prinz, Heinrich Julius, ſuccedirte, der zweite, Philipp Sigismund, wurde 1586 Biſchof zu Verden und 1591 zu Osnabrück und ſtarb 1623. Der dritte Prinz, Joachim Carl, ſtarb 1615 als Domprobſt zu Strasburg, der vierte, Julius Auguſt, als Abt zu Michelſtein 1617. Die Prinzeſſinnen verheiratheten ſich nach Pommern und Sachſen-Lauenburg und zwei ins Lüneburgiſche Haus, zwei ſtarben unvermählt, eine derſelben als Aebtiſſin zu Gandersheim. Von der einen Prinzeſſin Hedwig, die 1621 einundvierzigjährig den Herzog Otto von Lüneburg heirathete, ſchrieb der nach der Prager Niederlage auf ſeiner Flucht in Wolfenbüttel einſprechende Winterkönig an ſeine Gemahlin am 23. Januar

1621: „La duchesse de Wolfenbuttel me fait l'honneur de la maison et notre sage Duc de Saxe Lauenbourg qui joue des comedies tous les repas avec Sa tante qui se mariera bientôt à un Duc de Lunebourg, elle ne l'a jamais vû. Elle est parfaitement laide. Nous en rions bien de son beau mariage, autrement nous ne faisons rien que manger et boire."

Hof- und Kanzleiſtaat des „wilden" Herzogs Heinrich von Braunſchweig-Wolfenbüttel, mit dem er 1547 auf dem Augsburger Reichstage erſchien:

(Nach *Mameranus Lucemburgensis Catalogus aulae Caesareae Colon.* 1550.)

1. Grafen und Herren:

Otto, Graf von Rietberg, von dem 1687 ausgeſtorbenen weſtphäliſchen Grafengeſchlechte, durch deſſen Erbtochter die Grafſchaft an das Haus Kaunitz kam.

Volkmar, Graf von Hohenſtein, der vorletzte Graf dieſes 1593 erloſchenen Geſchlechts, deſſen Grafſchaft an Preußen fiel.

Heinrich, Herr von Waldenſtein.

Johann, Herr von Bevern, von einem Ende des 16. Jahrhunderts erloſchenen Geſchlechte. Bevern kam darauf an die Münchhauſen, die es aber an Braunſchweig zurückgaben, worauf eine fürſtliche Nebenlinie darauf fundirt wurde.

2. Räthe:

Johann Stopler, Dr. der Rechte, Kanzler.

Leopold Dicke, Dr. der Rechte.

Heinrich Stopenzen, Lic. der Rechte.
Franz von Halle.
Nicolaus Harmbling.
Werner Han, Marſchall.
Wolfgang Haſe, Secretair.

3. Edle:

Adam Forſt,
Johann Flotenov (? Flotow),
Andreas Pockenmorus (? Bothemer),
Heinrich Riſenhuet,
Heinrich von Münchhauſen,
Hemier Cnaut,
Melchior von Steinberg,
Melchior von Luth,
Heinrich Wenſe,
Johann von Widersdorf,
Dietrich Bock,
Heinrich Deurdank, der unächte Sohn des Herzogs, der bei Sieversshauſen fiel;
Heinrich Beheim,
Noffer von Berwang,
Johann Streithorſt, ſtarb als Feldmarſchall in der Schlacht bei Sieversshauſen;
Nicolaus Müller,
Leopold Ziegler,
Georg von Pollingen.

4. Edelknaben:

Chriſtoph von Grauding,
Luder von Horn,

Johann Hesse,
Erasmus Heldt,
Johann Heckelbach.

Die Hoffarbe am Wolfenbüttelschen Hofe war nach den Wappenfarben gelb und blau.

Hof- und Kanzleistaat Herzog Erich's von Braunschweig-Calenberg (mit dem seine Linie 1584 ausstarb) auf dem Augeburger Reichstage 1547.

Räthe:

Heinrich von Calenberg,
Burckard von Salbern,
Nicolaus von Mandelsloh,
Hermann von Gladebeck, Marschall,
Franz von Drachstedt,
Mag. Jodocus Walthausen, Vicekanzler.

Kanzlei:

Heinrich von Rode, Kammer-Secretair,
Wolfgang Maiesmeier,
Georg Reich,
Heinrich Deutzer,
Johann Bocholtz.

Edle:

Philipp von Bortfelde,
Philipp von Mandelsloh,
Johann von Oldershausen,
Bodo von Adelevessen,
Flor von Weig,

Conrad } von Bardeleben,
Anton }
Erich von Reden,
Ludolf von Uslar,
Henning von Retzaw,
Georg von Pappenheim,
Andreas von Cale.

Hof- und Kanzleistaat des 1546 verstorbenen Herzogs Ernst von Celle, des Stammvaters des ganzen jetzt blühenden Hauses Braunschweig auf demselben Reichstage zu Augsburg 1547:

Paul Martin Herr von Polheim, von einem österreichischen eifrig protestantischen Geschlecht.
Erich Rosencrantz,
Melchior von Bodenstein,
Helmbert von Bainbach (?Baumbach),
Georg von Crumstorf,
Bernhard von Aldensehe,
Valentin von Weckfing,
Georg Hermann Grimer,
Georg Glaubitz,
N. Lest.

Im Jahre 1584 beerbte Herzog Julius die Linie Calenberg-Göttingen, nachdem Erich der Jüngere, der Letzte derselben, mit Tode abgegangen war: er war der Sohn des alten Erich, in der Reformationsgeschichte wohl bekannt als derjenige, welcher Luthern auf dem heißen Wormser Reichstage den Trunk Eimbecker zur Labung überschickt hatte.

Die „Annalen der Braunſchweigiſch-Lüneburgiſchen Kurlande“ aufs Jahr 1792 (Band 6) führen die Räthe auf, die in Calenberg unter Herzog Julius fungirten.

An der Spitze der Regierung ſtand:

der Statthalter: Burchard von Steinberg, und neben ihm:

Heinrich von der Lühe, Kanzleidirector und Kammerrath.

Folgte der Großvoigt: Carl Capaun von Zwickau.

Als Kanzler fungirten: Hilmar von Oberg, Rath.

Dr. Johann Jagemann, Kammerrath und Kanzlei-Director, ein berühmter Mann, auf den ich unter Heinrich Julius noch einmal komme.

Vicekanzler: Juſtus Marcus.

Valentin Weſenbeck, einer der berühmten Juriſtenfamilie, die auch in Sachſen ſich berühmt machte.

Als Kammerrath wird noch aufgeführt: Otto von Hoym.

Heinrich Julius,
1589—1613.

Nach Herzog Julius regierte ſein Sohn Heinrich Julius 1589—1613. Er war ſchon ſeit 1566 mit zwei Jahren zum Adminiſtrator des Stiftes Halberſtadt poſtulirt worden und behielt

das Stift, als er zur Regierung gelangte, es kam auch an seine Söhne, es war sechzig Jahre lang im Besitz von Braunschweig. Nächst Halberstadt regierte Heinrich Julius auch seit 1581 das Stift Minden, das er aber, als er die Regierung in Braunschweig antrat, abtreten mußte. Heinrich Julius war endlich auch noch im Besitz des Landes des Stiftes Hildesheim, das schon 1521 durch kaiserlichen Spruch gegen den geächteten Bischof Johann von Lauenburg an Braunschweig überwiesen worden war und dabei bis 1643 verblieb.

Heinrich Julius übernahm schon im zwölften Jahre das Rectorat in Helmstädt und hielt bei dieser Gelegenheit lateinische Reden aus dem Stegreif. Er war ein großer Rechtsgelehrter und hatte schon bei seines Vaters Lebzeiten zu seinem Vergnügen das Amt eines Hofrichters übernommen — mit vierzehn Jahren. In seinen Händeln mit der Stadt Braunschweig schrieb er selbst die Deductionen und diese waren oft kurz und bündig. Auf die Erklärung, die die Stadt abgab: „Hält unser Herr, so halten wir auch", antwortete die herzogliche Deduction: „Vox asini, non bovis subditi" (So antwortet ein Esel, nein ein Ochs von Unterthan). Eben so wohl beschlagen wie im Jus war der Herzog auch in der Gottesgelahrtheit. Schon als Jüngling zwang er die Jesuiten in Halberstadt zu einer Disputation und trieb sie aus dem Stifte, als sie seinen Argumenten erlagen.

Auf der Universität Helmstädt glänzte unter Heinrich Julius' Regierung der berühmte Historiker

und Sammler altdeutſcher Geſchichtsſchreiber, Heinrich Meibom, Profeſſor der Poeſie und Geſchichte, gebürtig aus Lemgo in Weſtphalen, den Kaiſer Rudolf II. bei einer Sendung vom Herzog nach Prag in den Adelſtand und zum gekrönten Poeten erhob. Er ſtarb 1625. Wie dem Apollo, ſo huldigte der Herzog aber auch dem Bacchus: er war einer der gewaltigſten Beſcheidthuer ſeiner Zeit, dem es eine Luſt und Freude war, Andere im Zechen zu überpochen. In dem ſächſiſchen Schloſſe zu Gommern an der Elbe ſah man lange in der kurfürſtlichen Taelſtube einen Zettel an der Wand mit folgender Aufſchrift: „Ao. 1605 den 6. September haben allhier zu Gommern die Meißner zum Beſchluß den Braunſchweigiſchen entlauffen müſſen und ihrer keines mehr Beſcheid thun können. Zur Wahrheit bezeuge ich unten geſetzter mit meiner eigen Hand sub dato wie oben ſtehet Henricus Julius

Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg

meine eigene Hand."

Sein Leichenredner verſichert, daß der Codex ihm lieber geweſen ſei, als ſämmtliche andere Bücher, mit Ausnahme der Bibel. Er führte denn auch das römiſche Recht im Lande ein und verdrängte das alte Sachſenrecht dafür. Heinrich Julius war zugleich einer der literäriſchen Herzoge, deren es mehrere im welfiſchen Hauſe gegeben hat. Er verſtand lateiniſch und griechiſch, er ſchrieb ſelbſt Comödien, Tragico-Comödien und Tragödien, deren Titel ſchon auf die Vorzüglichkeit des Inhalts ſchließen laſſen; der eine lau-

tete: „Comedia von Vincentio Ladislao, Satrapa von Mantua, Kämpfer zu Roß und zu Fuß, in ſechs Aufzügen mit zwölf Perſonen geſpielt zu Wolfenbüttel 1591; ferner: „Tragico-Comedia von einem Wirth und Gaſtgeber, mit elf Perſonen geſpielt.“ Tragico-Comedia von der Suſanne“ u. ſ. w. Auch unter ſeinen Hofleuten waren gelehrte Männer: ſein Stallmeiſter und Geheimer Bergrath Georg Engelhard von Löhneiſen publizirte auf dem von ihm erbauten Schloſſe Remlingen, wo er wie Ulrich von Hutten eine eigene Buchdruckerei hatte, eine „Hof-, Staats- und Regierungskunſt“, eine Reitkunſt, „della Cavalleria 1609“ und einen „Bericht von Bergwerken“, drei ſtattliche Folianten, die wiederholt und noch in der erſten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts neu aufgelegt wurden. Heinrich Julius war endlich auch ein curieuſer Herr, ein großer Liebhaber der Baukunſt und Alchemie. Sein Hofadept war ein entlaufener Pfaff aus Meißen, Sömmering, mit dem er den Stein der Weiſen und Verjüngungsarzneien ſuchte. Sömmering nahm aber ein trauriges Ende, er wurde vom Herzoge criminaliter verurtheilt, mit glühenden Zangen gezwickt und geviertheilt zu werden; ſein Freund, der Opfermann des ehemaligen Pfaffen, desgleichen; an deſſen Frau wurde die Hexenſtrafe des Feuers vollzogen; ein fürſtlicher Hofkaplan und ein Doctor der Rechte wurden enthauptet. Sein Vater hatte noch Aengſtlichkeiten bei den öfteren Hexenverbrennungen gehabt, Heinrich Julius machte ſich, wie ſein Leichenredner zu rühmen weiß, gar keine Scrupel.

Wie eine gleichzeitige Chronik erzählt, gingen von 1590 bis zu Ende des Jahrhunderts die Executionen so stark, daß oft auf einen Tag zehn, zwölf verbrannt wurden und daß der Ort vor dem Lechelnholze bei Wolfenbüttel, wohin sämmtliche Hexen aus dem Calenbergischen und Wolfenbüttelschen geliefert werden mußten, von den vielen Brandpfählen anzusehen war wie ein kleiner Wald. Heinrich Julius hat ganze Bände chemischer und medizinischer Schriften hinterlassen und selbst Arzneien erfunden. Selbst bei seiner letzten Krankheit wollte er sich noch selbst curiren und wies jedwede Medizin von sich.

Trotz dem allen war Herzog Heinrich Julius einer der hervorragendsten Fürsten seiner Zeit und nebst Maximilian von Baiern der tüchtigste Fürst in Deutschland. Er war der Hauptfreund und Hauptrathgeber des wunderlich einsamen Kaisers Rudolf II. zu Prag, oberster Director des Geheimen Raths desselben: am Hofe und in allen Staats- und Reichsgeschäften genoß er das allerhöchste Ansehen bis zum Tode des Kaisers, der ein Jahr vor seinem eigenen erfolgte. Er starb auch in Prag und zwar „nachdem er bei dem nachher durch seinen Fensterſturz so renommirten böhmischen Grafen Wilhelm Slawata das Nachtmahl eingenommen", wie Khevenhüller schreibt, „und bereits mit dem Fieber auf dem Hals viel Melonen gegessen und Wasser drein getrunken", 30. Juli 1613, also denselben Tod, wie dermaleinst der römische Kaiser Friedrich III.

Heinrich Julius war zwar ein sehr guter Wirth,

aber dennoch hinterließ er dem Lande eine Schuldenlast von vier Millionen und eben so viel betrug der Schatz, den sein Vater ihm hinterlassen und den er ebenfalls ausgegeben hatte. Der Krieg mit der Stadt Braunschweig seit 1605, das er aber nicht bezwingen konnte, die Alchemie, die prächtige Hofhaltung und die kostbaren Bauten (zu den prächtigen von ihm aufgeführten Schlössern zu Halberstadt und Prag entwarf er selbst die Zeichnung) hatten diese Summen verschlungen. Um das Geld aufzubringen, hatte er seinem schon unter seinem Vater angestellten Kanzler Dr. Johann Jagemann große Willkür zugelassen. Jagemann ließ schon 1594 einmal einen Deputirten der Landschaft, der sich widersetzte, aufgreifen; er erklärte, das Land müsse auch ohne der Stände Bewilligung steuern. Darauf kam im Jahre 1595 eine bewaffnete Insurrection des widerhaarigen Adels, zehn Familien, im Bund mit der Stadt Braunschweig, stellten sich dem Herzoge entgegen, an der Spitze die kriegerischen Saldern, die Stockheim, die Steinberg, die Asseburg; zugleich verklagten sie ihren Landesfürsten beim Reichshofrath. Dieser ließ sich nun in das berühmte Münzgefecht mit ihnen ein: er ließ die Suite der sechs symbolischen Heinrich-Julius-Thaler prägen, die man noch bei den Numismatikern als ein Haupt-Curiosum in ihren Sammlungen trifft. Zuerst wurden die s. g. Rebellenthaler geschlagen: auf dem Avers sieht man den Herzog als wilden Mann mit einer Fackel in der Hand, der Jahreszahl 1595 und seiner Devise P. P. C. „Pro patria consumor," ich gehe

fürs Vaterland auf" — auf dem Revers wird die Rotte Korah von der Erde verschlungen. Darauf folgte 1596 der Lügenthaler, auf dem ein liegender Löwe einen Steinbock (das Wappen der Steinberge) in den Vorderpranken hält, hinter ihm wächst eine Rose (das Wappen der Saldern) auf einem dürren Stocke (das Wappen der Stockheim). Die Legende in Bezug auf die beim Reichshofrath angebrachte Klage lautete: „Hüte Dich für der That, der Lügen wird wohl Rath." Im nächsten Jahre 1597 kam dann der Wahrheitsthaler, wo diese Göttin die Verleumdung und Lüge unter die Füße tritt, und 1599 der s. g. Wespen- oder Muckenthaler mit dem von der Sonne bestrahlten und von einem Adler gekrönten Löwen Braunschweigs, welcher ein Wespennest zerstört, aus dem zehn Wespen — die zehn abtrünnigen Vasallen — herausfahren. Beim Vergleich, der 1599 zu Stande kam, ward der Einträchtsthaler gemünzt, auf dem der Braunschweigische Löwe mit einem Bären ein Bündel Pfeile hält mit der Legende: „Unita durant" und der sechste symbolische Thaler war endlich der Patriotenthaler oder Pelikansthaler, der die Erläuterung der Devise des Herzogs, Pro patria consumor, gab: ein Pelikan reißt sich auf diesem Thaler die Brust auf, so daß das Blut auf seine im Nest liegenden Jungen herabfließt.

Bereits im Jahre 1598 hatten die braunschweigischen und calenbergischen Stände zum ersten Male eine Summe Geldes bewilligt, um Soldaten zu

werden: in dieſes Jahr fällt die Stiftung der Schatzcollegien für Verwaltung der Gelder beider Landſchaften.

Die fürſtlichen Regierungen zu Wolfenbüttel und Calenberg beſtanden noch auf dem alten Fuße: alle Regierungs-, Kammer- und Juſtizſachen wurden noch in einer Rathsſtube abgethan.

In Braunſchweig-Wolfenbüttel war das Heft der Geſchäfte bei dem Kanzler Dr. Johann Jagemann.

In Calenberg fungirten nach den oben angezogenen Annalen folgende Räthe:

Statthalter: Wolf Ernſt Graf von Stolberg, geſt. 1606, Hofrichter und Rath,

Großvoigte: Melchior von Stockhauſen,
Arend von Knieſtädt, Hofſchenk.

Kanzler: Franz von Matzeltin,
Werner König, Kammerrath und Kanzleidirector.

Vicekanzler: Otto von Hoym, Kammer- und Hofrath.

Räthe: Heinrich von Schenk, Hofmarſchall,
Albrecht von Gadenſtedt, Hofſchenk, Vicehofrichter und Kammerrath,
Georg Engelhard von Löhneiſen, Stallmeiſter und Berghauptmann,
Anton von Streithorſt, Hofrath,
Andreas Knigge,
Hans Ernſt von Uslar.

Von Hofbeamten finden ſich:

1. Hofmarſchälle: Franz von Reden, Heinrich von Schenk, Rath.
2. Hofſchenken: Arend von Knieſtädt, Großvoigt,
   Albrecht von Gadenſtedt, Vicehofrichter und Kammerrath.
3. Stallmeiſter: Georg Engelhard von Löhneiſen, Berghauptmann.

Das Wichtigſte, was Herzog Heinrich Julius in Bezug auf die Hofhaltung that, war, daß er 1602 anbefahl, daß Räthe und Hofdiener ſtatt der bisherigen koſtſpieligen Hofſpeiſung ein beſtimmtes Koſtgeld erhalten ſollten.

Heinrich Julius war zweimal vermählt: mit Dorothee, Tochter Kurfürſt Auguſt's zu Sachſen und mit Eliſabeth, Tochter König Friedrich's II. von Dänemark. Als er um die letztere freite, 1590, war er ſechsundzwanzig Jahre alt; mit der erſten Gemahlin hatte er nur etwas über ein Jahr gelebt, als ſie der Tod wegnahm. Es wird erzählt, daß Heinrich Julius, ſobald er das däniſche Gebiet erreicht, ſein glänzendes Gefolge zurückgelaſſen und nur von wenigen Dienern begleitet als Krämer verkleidet ſich nach dem däniſchen Schloſſe Kronenburg begeben und vor den Fenſtern deſſelben ſeinen Schmuck ausgebreitet habe. Alsbald von den Hoffräulein bemerkt, ward er heraufbeſchieden und die Prinzeſſin ſuchte, was ihr gefiel, aus. Befragt um den Preis, erwiederte der verkleidete Bräutigam, daß Alles „um ein zärtliches Koſen

feil ſtehe.“ Die Prinzeſſin erſchrak, es kam ihr keine Ahnung des Scherzes, ſie ließ den Unverſchämten ergreifen und der zärtliche Bräutigam mußte im Gefängniſſe warten, bis die fürſtlichen Räthe und Diener erſchienen und den Handel aufklärten *).

Heinrich Julius hinterließ vier Prinzen und ſechs Prinzeſſinnen. Der älteſte Prinz Friedrich Ulrich ſuccedirte. Die nachgebornen Söhne wurden ſämmtlich Biſchöfe von Halberſtadt, erſt Carl Heinrich 1613—1615, dann Rudolf 1615—1616, endlich Chriſtian 1616—1626. Chriſtian war der abentheuerliche Herzog Chriſtian von Braunſchweig, der berühmte Parteigänger im dreißigjährigen Kriege, der mit zehn Thalern im Beutel nach Weſtphalen auf Werbung auszog, bald eine Armee von 20,000 Mann auf den Beinen hatte und damit vier Jahre lang den Krieg gegen den Kaiſer führte, der Paladin der Königin von Böhmen, der ſich „Gottes Freund und der Pfaffen Feind“ nannte und ſchon 1626 am 6. Juni, ein Vierteljahr vor der Niederlage bei Lutter am Barenberge, erſt ſiebenundzwanzigjährig, am Bandwurm zu Wolfenbüttel ſtarb. Die ſechs Prinzeſſinnen heiratheten in

*) Als Wittwe beſuchte dieſe däniſche Prinzeſſin, die die Tante ſeiner Frau war, der von der Prager Niederlage auf der Flucht nach Holland einſprechende Winterkönig. Er ſchrieb aus Wolfenbüttel unterm 23. Januar 1621: „C'est une assé jolie maison où elle demeure. Elle a force belles peintures, mais je n'ay vû nulles tapisseries. J'ai vû toutes ses pierreries qui ne sont à comparer aux votres. Le plus beau que je trouve c'est le rang de perles qu'avés vû.“

die Häuſer Sachſen, Brandenburg, Naſſau und Anhalt; namentlich war Dorothea die Gemahlin des Adminiſtrators Chriſtian Wilhelm von Magdeburg aus dem Hauſe Brandenburg, deſſelben, der von Tilly bei der Eroberung von Magdeburg gefangen genommen wurde.

Friedrich Ulrich,
1613—1634.

Mit Heinrich Julius' Sohne Friedrich Ulrich, 1613—1634, ging die Linie Wolfenbüttel aus. Friedrich Ulrich war der ſchwächſte und untauglichſte Fürſt, den, mit Ausnahme Herzog Carl's in neueſter Zeit, der ihn noch überboten hat, jemalen das Haus der Welfen hervorgebracht hat. Er war geboren 1591, hatte die Univerſitäten Helmſtädt und Tübingen beſucht und die große europäiſche Tour nach Frankreich, England und den Niederlanden gemacht. Er war aber übel erzogen, einer der ſtärkſten Zecher ſeiner Zeit, der faſt in einem beſtändigen Rauſche lebte, dazu ein ſcheuer und feiger Herr. Seine Günſtlinge mißleiteten ihn. An der Spitze der Geſchäfte ſtand ſein allmächtiges Factotum, der Geheime Rath, Oberhofmeiſter, Statthalter und Hofrichter Anton von Streithorſt, der aus der von ihm gegründeten braunſchweigiſchen Geheimenrathsſtube das Land mit ſeinem Bruder, dem Landdroſt Jochen von Streithorſt, und den beiden Obriſten und Landdroſten Henning von

Reden und Arend von Wobersnau regierte. Ganz abgesondert und ganz insgeheim besorgte eine eigne Kammer die Finanzen, Streithorst war ihr Chef: er und seine Partei übersetzten das Land mit Steuern verschuldeten die Domainen, verheerten die Wälder, verfälschten die Münze, trieben Handel mit Stellen, hemmten die Justiz und ließen Niemand zur Person des Herzogs, als ihre Creaturen. Streithorst wollte sogar das Kirchengut antasten, mit Mühe erwehrte die Geistlichkeit sich. Der ehrliche Kanzler Eberhard von der Weihe und der ehemalige Lehrer des Herzogs, jetzt sein Beichtvater Basilius Satler machten vergebliche Vorstellungen. Erst 1622 erwirkten die Stände eine peinliche Untersuchung wider das landverderbliche Streithorst'sche Regiment. Die Gebrüder Streithorst wurden zum Strange verurtheilt, aber Anton starb plötzlich im Kerker, Reden hatte sich mit seinem beträchtlichen Vermögen nach dem Ausland geflüchtet und Wobersnau war ebenfalls gestorben. Ernst von Steinberg übernahm seitdem die Regierung als Statthalter.

Mitten unter diesen Eingriffen und Bedrückungen traf das Land der dreißigjährige Krieg. Friedrich Ulrich hielt wie sein Vater sich eng an den Kaiser und verband sich erst mit seinem Oheim, dem Dänenkönig Christian IV., vor der Schlacht bei Lutter; als die Kaiserlichen in's Land gerückt waren, trat er wieder über zu diesen. Darauf besetzten die Dänen Wolfenbüttel, Pappenheim eroberte es ihnen 1626 ab. Aber Calenberg wurde an Tilly überwiesen, weil

Friedrich Ulrich nicht vermögend war, die im Lübecker Frieden 1629 von Christian IV. an den Kaiser abgetretene Forderung von 300,000 Thalern zu berichtigen. Augenscheinlich wartete Tilly nur auf den Tod des kinderlosen Herzogs, um dann, wie Wallenstein ganz Mecklenburg, so das ganze Land Braunschweig einzunehmen. Max von Wallenstein erhielt vom Kaiser für vorgestreckte 60,000 Thaler die Grafschaft Regenstein, Blankenburg ward dem Grafen Julius von Merode geschenkt — beide Grafschaften waren schon 1599 unter Julius als erledigtes, zum Theil braunschweigisches, zum Theil halberstädtisches Lehen an Braunschweig gefallen. 1628 verkaufte der Kaiser die 1593 von Braunschweig als eröffnetes Lehen eingezogene Grafschaft Hohnstein um 60,000 Thaler an die Grafen von Thun, ebenfalls als halberstädtisches Lehen. Die Grafschaft Hoya war Pappenheim zugedacht. 1629 kam auch schon der erste kaiserliche Spruch, daß das seit 1521 in braunschweigischen Händen befindliche Stift Hildesheim und zwar mit allen seit über hundert Jahren bezogenen Einkünften restituirt werden solle. Bischof Ferdinand von Baiern, ein Bruder des großen Kurfürsten Max, der zugleich Kurfürst von Cöln war, nahm von dem Lande Besitz. Als der Winterkönig auf seiner Flucht in Wolfenbüttel einsprach, machte sich Heinrich Julius aus dem Staube. Je n'ay trouvé le Duc," schreibt Friedrich an seine Gemahlin, „qui etoit parti deux jours devant, personne en veut sçavoir vers ou, ainsy je doute fort si je le verray. C'est une

courtoisie extraordinaire. Sa femme est ici qui me fait l'honneur de la maison.“ Als Guſtav Adolf in Deutſchland erſchien, verband ſich Friedrich Ulrich mit ihm. Das Land ward nun eine Beute beider Parteien, der Herzog konnte kaum ſelbſt einen ſichern Zufluchtsort finden. Tilly erhob im Calenbergiſchen über zwei Millionen Steuer in drei Jahren. So ſtarb mit zwanzig Millionen Schulden auf dem Lande Friedrich Ulrich 1634, nur dreiundvierzig Jahre alt, an den Folgen eines unglücklichen Falles, bei dem er das Bein brach. Die Ehe mit ſeiner Gemahlin Anna Sophia, einer Tochter des Kurfürſten Johann Sigismund von Brandenburg, war kinderlos, er ſtarb ohne Erben. Er hatte ſich von ſeiner Gemahlin getrennt, nachdem er von einem Liebeshandel Kenntniß erhalten, den ſie mit dem Herzog Julius Ernſt von Lauenburg hatte: ſie lebte meiſt in Schöningen im Amte Uslar, welches ihr Wittwenſitz war.

Von den beiden Landestheilen, die er beſeſſen hatte, fiel nun Braunſchweig an die Linie Braunſchweig-Dannenberg, die zu Wolfenbüttel ihren Sitz nahm — Calenberg mit Hannover und Göttingen an die Linie Lüneburg zu Celle.

Räthe und Hofbeamte im Fürſtenthum Wolfenbüttel.

Nach dem Sturze des Streithorſt'ſchen Regiments in Wolfenbüttel waren durch einen Vergleich, den Chriſtian IV. von Dänemark mit Herzog

Friedrich Ulrich und deſſen Mutter (des Königs Schweſter) unterm 2. Auguſt 1623 abſchloß, folgende Behörden geordnet worden:

1. Der Geheime Rath; ihn ſetzten zuſammen

1) Der Statthalter Ernſt von Steinberg.
2) Der Präſident Bartold von Rautenberg.
3) Der Kanzler Eberhard von der Weihe.
4) Der Hofmarſchall Heinrich Julius von Knieſtädt.
5) Der Kammerpräſident Virgilius Höfer.

2. Die Kanzlei für die Rechtsſachen, worin folgende Perſonen Sitz und Stimme haben ſollten:

1) Der Statthalter.
2) Der Kanzler.
3) Der Vicekanzler.
4—9) Drei adelige und drei bürgerliche Räthe.

3. Die Kammer unter einem Präſidenten und mehreren Kammerräthen.

Die Kammer beſorgte zu den Kammerſachen zugleich auch noch die Kloſterſachen, für die erſt Herzog Auguſt die Kloſterrathsſtube gründete. Das Hofgericht datirte bereits von 1556 und das Conſiſtorium noch früher; ſeit 1589 war es in Wolfenbüttel.

Räthe und Hofbeamte im Fürſtenthum Calenberg:

1616 wurde das Geheime Raths-Collegium für Calenberg gegründet, das aus fünf Geheimen Räthen beſtand, denen die wichtigeren Angelegenheiten und die Oberaufſicht des Landes vertraut ward.

Statthalter: Anton von Streithorſt, Geheimer Rath, Obriſthofmeiſter, eine Stelle, die auch jetzt zum erſten Male vorkommt, und Landdroſt.

Geheime Räthe: Jochen von Streithorſt, des Statthalters Bruder.

Henning von Reden, Obriſt und Landdroſt.

Arend von Wobersnau, Obriſt und Landdroſt.

Henning von Steinberg.

Ernſt von Steinberg.

Eberhard von der Weihe, Kanzler.

Arend Engelbrecht, Kanzler und Geheimer Kammerrath.

Großvoigt: Burchard von Salbern, Amtsrath.

Kanzler: Eberhard von der Weihe, Geheimer Rath.

Arend Engelbrecht, Geheimer Rath und Geheimer Kammerrath.

Vicekanzler: Friedrich von Uden, Rath.

Jacob Ehrhardtſon.

Johann Piparinus.

Uebrige Räthe: H. J. von Knieſtädt, Hofmarſchall, Kammerrath.

Philipp Hering, Hofrath.

J. Jobſt Oſterwald, Rath.

Der braunſchweigiſche Hof ſeit 1634.

Der Hof

zu Braunschweig-Wolfenbüttel

unter

Herzog August und Rudolf August

1634 — 1704.

Herzog August,

1634—1666.

Alle jetzt noch lebende braunschweigische Fürsten stammen von Ernst von Celle, dessen älterer Sohn Heinrich die Linie Braunschweig-Danneberg, der jüngere Wilhelm die Linie Lüneburg, heut zu Tage Hannover stiftete. An den Sohn jenes Heinrich, August, welcher während und nach den Zeiten des dreißigjährigen Krieges regierte und zu Hitzacker an der Elbe residirte, fiel im Jahre 1634 Wolfenbüttel, worauf die Linie den Namen Braunschweig-Wolfenbüttel annahm.

Herzog August war der Zeitgenosse des großen Kurfürsten von Brandenburg und des frommen Ernst zu Gotha: er war der Dritte in dem Kleeblatt dieser damals tüchtigsten deutschen Fürsten ihrer Zeit und der gelehrteste in dem Kleeblatt. Er hatte seine Studien auf den drei Universitäten Rostock, Tübingen und Strasburg gemacht, nach der Sitte der

Zeit das Rectorat an denſelben bekleidet und beſonders in der Theologie, dem Herz- und Augenziel aller bedeutenden Perſönlichkeiten damaliger Tage, eine profunde Wiſſenſchaft erlangt. Nach den Studien hatte er Reiſen gemacht und die europäiſche Tour im größten Style unternommen: er ſah Italien, wo er die Univerſität Padua und Rom beſuchte, er ſah Sicilien und Maltha, er beſuchte die Niederlande, beſuchte England, wo er im Jahre 1603 der Krönung des erſten Stuartkönigs beiwohnte, und beſuchte Frankreich, wo er am Hofe des großen Ahnherrn der Bourbonendynaſtie verweilte.

Zurückgekehrt in ſeine Heimath legte er im Jahre 1604 in ſeiner damaligen erſten Reſidenz Hitzacker den Grund zu der, nachmals beſonders durch Leſſing ſo berühmten Wolfenbüttler Bibliothek; nach dem Weſtphäliſchen Frieden ward ſie nach Wolfenbüttel verlegt. Sie galt für die größte damals in Deutſchland, ja für eine der größten in der ganzen abendländiſchen Welt, ſie umfaßte 80,000 Bände. Weitläuftige Cataloge darüber in drei dicken Bänden des größten Folioformats ſchrieb der gelehrte Herr mit eigner Hand und ſie ſind noch erhalten.

Im Jahre 1634 ward die Regierung des ausgeſtorbenen Fürſtenthums Wolfenbüttel übernommen, aber die Stadt Wolfenbüttel, 1626 von den Kaiſerlichen erobert, ward erſt 1643 eingeräumt. Die Regierung ward noch in der alten einfachen Weiſe mit theils adeligen, theils gelehrten bürgerlichen Räthen geführt. In einer Urkunde vom 17. Mai 1651 über

die haarburgiſche Succeſſion, die im erſten Band des Selchow'ſchen Magazins für die deutſchen Rechte und Geſchichte ſteht, finden ſich: Johann Schwarzkopff, Dr., Philipp Möring, Dr., und Heinrich Schrader, Dr. der Rechte als „Geheime Kammerräthe und Kanzler Herzog Auguſt's" unterſchrieben. 1655 ſtarb der berühmte Caſpar Klock als Kanzler.

Die vorherrſchende Neigung des gelehrten Herzogs zur Theologie bethätigte ſich in der Ausarbeitung einer Evangelienharmonie und ſogar einer neuen Bibelüberſetzung. Dem Druck der letzteren thaten aber die Theologen Einſpruch, er gedieh nur bis zum erſten Buch Samuelis. Auguſt neigte zur Toleranz und zwei der berühmteſten Theologen jener Zeiten, die dieſelbe Richtung vertraten, gehörten zu ſeinen vertrauten Freunden und Correſpondenten. Der eine derſelben war ſein Profeſſor zu Helmſtädt, Georg Calixtus, aus Schleswig gebürtig, einer der aufgeklärteſten und gelehrteſten Theologen, die die proteſtantiſche Kirche gehabt hat, einer der erſten deutſchen Unionsfreunde, wegen dem die ſogenannten ſynkretiſtiſchen Streitigkeiten entſtanden, in denen die orthodoxen Wittenberger alle theologiſche Schwarzgalle gegen ihn ausgoſſen: der geplagte Mann, mit dem ſein Herzog aber im lebhafteſten mündlichen und ſchriftlichen Verkehr bis zu ſeinem Tode blieb, ſtarb 1656. Der zweite große Kirchenmann, mit dem Auguſt im vertraulichſten Einvernehmen ſtand, war der Würtemberger Dr. Valentin Andreä: mit dieſem ſtand er zwölf Jahre lang

in Correſpondenz und hat ihm über neunhundert Briefe geſchrieben.

Auch außer der Theologie aber zeigte ſich dieſer gelehrte Welfe als Autor: er ſchrieb unter dem Namen „Gustavus Selenus“ ein Buch zu Lüneburg in folio edirt über die Geheimſchreibekunſt und eines, das 1616 auch in Folio zu Leipzig erſchien, über das Schachſpiel. Der Wahlſpruch dieſes ſtillen bedächtigen Herrn war: „Expende! Alles mit Bedacht!“ Er erreichte das hohe Alter von ſiebenundachtzig Jahren und ſtarb 1666.

Herzog Auguſt war dreimal vermählt: mit der Wittwe Herzog Sigismund Auguſt's von Mecklenburg, Clara Maria, gebornen von Pommern, mit Dorothee von Anhalt-Zerbſt und zuletzt mit Sophie Eliſabeth von Mecklenburg. Er hinterließ von den beiden letztern Frauen drei Prinzen und drei Prinzeſſinnen.

Die beiden älteſten Prinzen Rudolf Auguſt und Anton Ulrich ſuccedirten.

Der drittgeborne Prinz Ferdinand Albrecht war der Stifter der Nebenlinie Bevern, die ſpäter zur Succeſſion kam. Dieſer Prinz bewährte ſich als der Erbe der Reiſeluſt und Gelehrſamkeit ſeines Vaters, nur erſchien ſie nicht mehr in der ehrwürdigen Geſtalt wie bei dieſem. Schon bei Lebzeiten ward ihm der Beiname des „Wunderlichen“ geſtiftet. Sein Lehrer war der gelehrte Nürnberger Sigismund von Birken, der renommirte Pegnitzſchäfer. Schon mit zweiundzwanzig Jahren 1648 im Weſtphäliſchen Friedensjahre hatte dieſer Prinz angefangen zu Pferd

nach Paris zu reiſen; er reiſte dann in den nächſten zehn Jahren nach Italien, nach Sicilien, nach Maltha, nach England, nach Ungarn, ja ſogar nach Schweden. In Druck erſchien von dieſem fürſtlichen Touriſten: „Ferdinand Albrechts des wunderlichen wunderliche Begebnüſſe und wunderlicher Zuſtand in dieſer wunderlichen verkehrten Welt“ — in zwei Quartanten. Dieſer wunderliche Herzog von Bevern rühmte ſich ſelbſt des Verſtändniſſes von zehn Sprachen, er war Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft und that ſich auch als geiſtlicher Poet hervor. Nächſtdem war er einer der curiöſeſten Herren ſeiner Zeit und trieb eine große Sammlung von Curioſitäten zuſammen. Er ſtarb, erſt einundfunfzig Jahre alt, 1687, nachdem er ſchon geraume Zeit in immerwährender Todesfurcht gelebt hatte: er hatte die Einbildung, Gott und der Religion halber verfolgt zu ſein, zitterte vor Vergiftungsverſuchen und war ſo argwöhniſch und furchtſam, daß er zuletzt glaubte, ſeine eigenen Kinder trachteten ihm nach dem Leben. Im Scherze nannte man ihn deshalb nur „den Herzog von Zittern und Bevern.“

Die drei Prinzeſſinnen Herzog Auguſt's wurden in die Häuſer Sachſen-Coburg, Würtemberg-Neuſtadt und Holſtein-Glücksburg verheirathet.

Rudolf August,
1666—1704.

Auf den frommen gelehrten Herrn folgt ein frommer martialiſcher Herr, der älteſte Sohn Auguſt's, Rudolf Auguſt (Rudolf war der Rufname), als er zur Succeſſion kam, bereits faſt vierzig Jahre alt.

Der gelehrte Vater hatte ihn in der Jugend mit Strenge zum Studium angehalten und ihm und ſeinem Bruder Anton Ulrich zum Hofmeiſter einen Herrn von altem braunſchweigiſchen Adel, Friedrich von Cramm und zum Informator einen gelehrten Bürgerlichen gegeben, den berühmten Juſtus Georgius Schottelius aus Eimbeck, Verfaſſer der erſten ausführlichen deutſchen Grammatik, wie auch einer deutſchen Verskunſt; er ſtieg zum Geheimen Rath auf und ſtarb 1676. Aber die beiden Prinzen zeigten ſehr ungleiche Eigenſchaften: bei Anton Ulrich vermochte der Informator etwas, und ſogar ein vieles, bei Rudolf Auguſt kam keine Luſt zum Lernen; Ausreiten und Jagen liebte dieſer junge Herr und ward eine Zeit lang ganz ſchwermüthig, als der Vater nicht nachließ, ihn zum Stillſitzen zu zwingen. Er iſt ſein Leben lang ein leidenſchaftlicher Liebhaber des fürſtlichen Waidwerks geblieben.

Einundzwanzig Jahre alt, im großen Friedensjahre Deutſchlands, trat Rudolf Auguſt ſeine europäiſche Tour an; er reiſte mit ſeinem Bruder, mit

seinem nachmaligen Oberhofmarschall und Minister Friedrich von Heimburg, der Cramm als Hofmeister gefolgt war und mit Hieronymus von Imhof, der Schottelius Stelle ersetzt hatte. Dieser Hieronymus von Imhof, der erste aus dieser bekannten Nürnberger Patricierfamilie, die sich in Braunschweig eingebürgert hat, war ein bewährter Tourist: er kam eben von seinen vierjährigen Reisen zurück, die sich östlich bis Rußland und Persien*) und westlich bis Portugal ausgedehnt hatten, als er im Jahre 1648 als Prinzenerzieher bei Herzog August in Wolfenbüttel angestellt ward; er starb hier 1668 als Hofrath.

Rudolf August war ein Zeitgenoß des kriegerischen Bischofs Bernhard von Galen von Münster; dieser martialische geistliche Herr war sein Nachbar und ward sein Vorbild. Wie Bernhard von Galen Münster sich unterworfen hatte 1661, unterwarf sich Rudolf August zehn Jahre später 1671 nach langen Irrungen endlich die alte Stadt Braunschweig, die sich bisher immer noch der Landeshoheit der Welfen erwehrt und in großer Unabhängigkeit behauptet hatte. Es geschah diese Unterwerfung mit 20,000 Mann unter dem Oberbefehl des Grafen Georg Friedrich von Waldeck und das Merkwürdigste dabei war, daß bei der nur vierzehntägigen Belage-

*) Er begleitete als Hofjunker die Gesandtschaft Herzog Friedrich's III. von Holstein-Gottorp, die Olearius beschrieben und Paul Flemming mit Versen verherrlicht hat.

rung dieſelben Kanonen gegen die Stadt gerichtet wurden, die dieſe ſelbſt dem Herzoge dargeliehen hatte. In der Stadt nämlich war Streit zwiſchen Rath und Gemeinde. Magistratus hatte es ziemlich arg getrieben: es beſtanden einmal einundzwanzig Bürgermeiſter, jetzt nur noch vierzehn, elf Kämmerer und einunddreißig Rathsherren. Sie wurden auf vier Bürgermeiſter, vier Kämmerer und acht Rathsherren herabgeſetzt. Die Kaufherren von Braunſchweig wandten ſich aber weg, ſie zogen nach Hamburg und nach Amſterdam. Um die Stadt zu heben, wurden 1681 die beiden Reichsmeſſen vom Kaiſer erwirkt. Das Hoflager war fortan abwechſelnd in Wolfenbüttel und in Braunſchweig, wo der graue Hof die Reſidenz wurde.

Die Bezwingung Braunſchweigs war die Hauptthat des frommen martialiſchen Rudolf Auguſt. Die Regierungsgeſchäfte überließ er gern ſeinem gelehrten Bruder Anton Ulrich, ja er nahm denſelben im Jahre 1685 zum Mitregenten an. Zwanzig Jahre lang regierten die Brüder in ſolcher Eintracht, daß Rudolf Auguſt Münzen mit der Legende aus den Pſalmen: „Dulce est fratres habitare in unum“ ſchlagen laſſen konnte und daß ſelbſt der türkiſche Kaiſer über die ſeltene Verträglichkeit der Brüder ſeine Verwunderung bezeigt haben ſoll.

Das Coſtüm des braunſchweigiſchen Hofs näherte ſich ſchon merklich dem in dem Lilienreiche auftauchenden prächtigen Vorbild. Als die ſtärkſte Annäherung an die franzöſiſchen Hofſitten iſt die Annahme einer „Madame Rudolphine“ zu erwähnen. Der

Herzog hatte seine erste Gemahlin, eine Gräfin von Barby, verloren, 2. Mai 1681; zwei Monate darauf, 7. Juli 1781, erfolgte die Vermählung zur linken Hand mit Rosine Elisabeth Menthe, Tochter eines ehrsamen Barbiers zu Braunschweig, die nun am Hofe von ihrem Herrn und Gemahl den neuen Namen gestiftet erhielt; sie starb drei Jahre vor ihm, 1701.

Auch der Venusberg Italiens, der damals zu seiner höchsten Blüthe emporsteigende Carneval zu Venedig ward von beiden einträchtigen Brüdern besucht. 1681 heißt es aus Venedig in den Frankfurter Relationen: „Um diese Zeit (im Februar) hielt der Herzog von Wolfenbüttel in seinem Palast im Beisein vieler großen Damen und Herren ein Ochsen- und Bärengefecht und regalirte darauf selbige mit einem Ball und köstlicher Collation."

Mit der neuen französisch-galanten Hofpracht kam wie anderwärts die Adelsherrschaft in Braunschweig. Man beseitigte die gelehrten bürgerlichen Kanzler und Geheimen Räthe, die mit den seit der Reformation mächtig aufblühenden Wissenschaften ihre Posten eingenommen hatten, jetzt aber, nachdem der Krieg der dreißig Jahre andere Lebensanschauungen gebracht, ihr Terrain einbüßten. Noch im Jahre 1669 bestand der Geheime Rath des Herzogs Rudolf August aus drei Bürgerlichen: Höpffner, Köhler und dem schon erwähnten Schottelius und nur einem Adeligen, Martin von Heimburg als dem Präsidenten. Dieser Heimburg gehörte einem

Harzgeſchlechte an, deſſen Stammſchloß, die Heimburg bei Blankenburg, unter Kaiſer Heinrich IV. erbaut und beim großen Bauernaufruhr 1525 von Grund aus zerſtört worden war. Gar nicht lange nachher wurden die Geheimen Rathsſtellen nur mit Adeligen beſetzt.

An der Spitze der Regierung ſtand nach Heimburg Hildebrand Chriſtoph Freiherr von Hardenberg, als Geheimer Raths-Director und Statthalter — er war der Urgroßvater des berühmten preußiſchen Staatskanzlers und ſtarb auf dem Stammſchloſſe Hardenberg bei Göttingen 1682.

Als Oberhofmarſchall ſtand ſeit 1666 an der Spitze des Hofs Herzog Rudolf Auguſt's ehemaliger Hofmeiſter und Reiſebegleiter: Friedrich von Heimburg, zugleich Kammerpräſident, von demſelben Harzgeſchlecht, aus dem der Geheimeraths-Präſident war. Dieſer Heimburg ſtarb 1690, vierundſechzig Jahre alt.

Zu den durch die Geheimen-Rathsſtellen und Hofſtellen und ihren Güterbeſitz im Lande angeſehenſten und einflußreichſten Familien in Braunſchweig gehörten ſeit Rudolf Auguſt vornehmlich folgende vierzehn, von denen vier im Beſitz der Erbhofämter waren:

1. Die Münchhauſen. Ein Baſſo von Münchhauſen unterſchrieb am 30. Auguſt 1679 als Miniſter Herzog Rudolf Auguſt's einen Vertrag über die Erbſchaft Friedrich Ulrich's von Braunſchweig. Die Familie iſt hauptſächlich berühmt durch den hannoveriſchen Miniſter, der Göttingen

geſtiftet hat und die Spezialien der Abſtammung ſind oben Band II. S. 33 erwähnt worden. Das Geſchlecht theilte ſich ſchon ſeit dem dreizehnten Jahrhunderte in zwei Linien, eine weiße und eine ſchwarze.

2. Die Schulenburg, hauptſächlich durch den berühmten Feldmarſchall Venedigs und die Maitreſſe des erſten Königs von England aus der Hannoverdynaſtie bekannt — ebenfalls in eine weiße und ſchwarze Linie getheilt, die ſich wieder in eine Menge Unterlinien ſchieden — die Unterlinie „Wolfsburg", ſo genannt von der Wolfsburg an der Aller beim Walde Drömling, der älteren weißen Linie entſproſſen, gehört vornehmlich Braunſchweig-Wolfenbüttel an. Ihr Hauptgut im Braunſchweigiſchen war: Hehlen.

3. Die Hardenberge, die Familie des berühmten preußiſchen Staatskanzlers, deren noch bewohnbares Stammſchloß Hardenberg bei Göttingen liegt.

4. Die Bülow's, eins der Geſchlechter von notoriſch wendiſchem Urſprung. Ihr Hauptgut im Braunſchweigiſchen war: Brunsrode.

5. Die Alvensleben.

6. Die Marenholz.

7. Die von dem Kneſebeck mit dem Gute Nord-Steimbke.

8. Die Löhneiſen mit dem Gute Steindorf.

9. Die Brabeck mit den Gütern Engerode und Nienhagen.

10. Die Campen mit den Gütern Deenſen, Ilhauſen und Kirchberg.

Endlich die vier Familien, die die Erbhofämter beſitzen:

11. Die Oldershauſen — Erbmarſchälle ſeit dem Jahre 1478. Das Stammſchloß Oldershauſen liegt wie das der Hardenberg bei Göttingen.

12. Die Veltheim — Erbküchenmeiſter ſeit 1313; wie die Münchhauſen und Schulenburg in viele weiße und ſchwarze Linien geſchieden. Ihre Hauptgüter in Braunſchweig waren: Deſtedt und Glendorf.

13. Die Schlieſtädt — Erbſchenken mit den Hauptgütern Schlieſtädt und Kübbelingen. Eine urſprünglich aus dem Halberſtädtiſchen ſtammende Familie.

14. Die Cramm — Erbkämmerer, mit den Hauptgütern Oelper, Sambleben, Kneitlingen und Volkersheim.

Von den drei alten braunſchweigiſchen Adelsfamilien, den Saldern, Stockheim und Steinberg, die wie die Puttlitz, Quitzow und Rochow in Brandenburg die Herren ſpielen wollten und deren ſich Herzog Heinrich Julius durch ſeine Stachelmünzen, die Mucken-, Lügen- und Rebellenthaler weniger energiſch als die Hohenzollern mit den Kanonen zu erwehren ſuchte — von dieſen drei alten vor dem dreißigjährigen Kriege ſo mächtigen braunſchweigiſchen Familien erſcheinen, und zwar gezähmt, im Hof- und Staatsdienſt nur noch die Steinberg: Friedrich von Steinberg war des Nachfolgers Anton Ulrich's Oberhofmarſchall und Ge-

heimer Rath. Im Braunſchweigiſchen beſaßen die Steinberge noch im 18. Jahrhundert das Hauptgut Bodenburg und bis 1701, wo es an das Stift Gandersheim fiel, Bornumhauſen. Doch hatten ſie viele ihrer Güter verkauft und ſich nach Hannover gezogen, wo ſie eine der mächtigſten Geheimerathsfamilien wurden. Die Saldern und die Stockheim erſcheinen nicht mehr im Beſitz braunſchweigiſcher Güter: es war Politik der Herzoge, ſolche unruhige Familien aus dem Güterbeſitz zu nöthigen, die Saldern treffen wir ſchon Ausgang des 16. Jahrhunderts in den Marken der Hohenzollern. Dieſe angeblich von dem römiſchen Geſchlecht der „Roſſiner" ſtammende, wirklich die Roſe im Wappen führende, angeblich mit dem h. Bonifaz in Deutſchland von Rom eingewanderte Familie wurde eine tüchtige Soldatenfamilie in Preußen und noch Friedrich Chriſtoph von Saldern, Commandant von Magdeburg, war einer der kirchlichen Generale des großen Friedrich.

Ueberhaupt kam es in Braunſchweig zu einer ſo compacten und geſchloſſenen Adelsherrſchaft wie in Hannover nicht. Um ſich des überwiegenden Einfluſſes ihres eingeſeſſenen Adels zu entledigen, fingen die Herzoge an, Fremde zu Miniſtern zu nehmen. Dies geſchah ſchon unter der folgenden Regierung Anton Ulrich's mit dem jener Nürnberger Patricierfamilie entſtammten Imhof, unter der Regierung Auguſt Wilhelm's mit dem Holſteiner Graf Dehn und unter Herzog Carl mit dem Wiener Praun und dem Franzoſen von Feronce.

Das politiſche Syſtem des braunſchweigiſchen Hofs war für Oeſtreich, bis in den 90er Jahren die Differenzen wegen der an Hannover, der jüngeren Linie des Hauſes, verliehenen neunten Kur mit dem Kaiſerhofe eintraten, die die Brücke zum Verſuche einer Allianz mit dem franzöſiſchen Hofe wurden. In den erſten beiden Kriegen Kaiſer Leopold's mit Oeſtreich ſeit 1673, die die Frieden „Nimm weg" und „Reiß weg" zum ſchlimmen Ende brachten, hielt Braunſchweig des Kaiſers Partei und ſtellte ihm Soldaten. Bei der großen Türkenbelagerung Wiens 1683 führte Graf Lippe braunſchweigiſchen Succurs zu. Gegen Subſidien erhielten auch die Seemächte, die Alliirten des Kaiſers, noch beſondere Truppencorps überlaſſen, die Seelenverkäuferei fing auch in Braunſchweig an, 1694 wurden 5000 Mann überlaſſen, und England und Holland zahlten dafür außer dem Solde der Mannſchaft jährlich 100,000 Thaler. 1685 bis 1690 gingen auch 2000 Mann für die Republik Venedig nach Morea gegen die Türken.

Gemäß dem Vorbild Frankreichs fand Herzog Rudolf, obgleich vorzugsweiſe ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, ſeinen Ruhm darin, den Mäcenas der Gelehrten zu machen und ſelbſt als ein gelehrter Herr zu gelten. Sein Bibliothekar und Secretair war der nachherige Profeſſor der orientaliſchen Sprachen zu Helmſtädt Hermann von der Hardt. Er unterhielt mit dieſem Gelehrten, als er auf die Univerſität verſetzt worden war, einen beſtändigen Briefwechſel und wenn er ihn perſönlich ſprechen wollte,

ließ er ihn mit Pompe abholen: ein sechsspänniger Wagen brachte ihn jedesmal aus Helmstädt unter Geleit zweier reitenden Trabanten mit entblößtem Degen. Auch mit dem berühmten Leibnitz stand der Herzog in literarischem Verkehr.

Der gelehrteste Mann im Fürstenthum war unter Herzog August ein andrer Helmstädter Professor, der als Vater des deutschen Staatsrechts sich einen Namen gemacht hat, Hermann Conring. Er war der erste der hochgelehrten Reichspubliziſten, deren Reihe bis zu dem bekannten Göttinger Pütter und dem Frankfurter Klüber herabreicht. Conring war nebst Struve in Jena, dem Ahnherrn der jetzt in russischen Diensten blühenden Familie Struve, der Pütter und Klüber des siebzehnten Jahrhunderts, wie diese von Fürsten und Standespersonen consultirt und reichlich beschenkt. Conring war der Wiederherſteller der Wiſſenschaft der Diplomatik und als solcher ein noch besonders begehrter Mann, der es verstand, dem so lange Zeit von den Jesuiten betriebenen einträglichen Handel mit unächten Kirchen- und Klosterstiftungsurkunden ein Ziel zu setzen, indem er den frommen Betrug ans Tageslicht brachte.

Conring war ein Predigerssohn aus Ostfriesland, er kam schon unter dem wirklich gelehrten Herzog August nach Helmstädt und blieb hier bis zu seinem Tod 1681. Conring war einer der ersten deutschen Polyhistoren, sein Gedächtniß war außerordentlich, es kam dem von Scaliger, Pico von Mirandola und in neuern Zeiten Hormayr gleich.

Er war in allen drei Hauptfacultäten gleich ſtark beſchlagen und ſtellte, als er ſeine Braut 1634 heirathete, ihr anheim zu beſtimmen, in welcher Facultät er ſich promoviren laſſen ſolle. Auf ihren Wunſch wählte er die Medizin. In der Geſchichte, Politik und Phyſik war er gleich wohl bewandert. Und dieſes viele Wiſſen barg ſich in einer kleinen unanſehnlichen Geſtalt. Conring ward von dem König Carl Guſtav von Schweden zum Rath und Leib-Medicus erhoben, er war zugleich braunſchweigiſcher Geheimer und däniſcher Staatsrath. Von König Ludwig XIV. von Frankreich bezog er eine Penſion von 2000 Livres und ſchrieb denn auch zu Preis und Ehren des großen Königs. Er hat ſieben in alle Wiſſenſchaften einſchlagende Foliobände Schriften hinterlaſſen.

Herzog Rudolf ſtarb auf Schloß Hedwigsburg 1704, ſiebenundſiebenzig Jahre alt. Er hinterließ von ſeiner ebenbürtigen Gemahlin, der Gräfin von Barby, nur zwei Töchter. Die eine derſelben ward an ſeines Bruders Anton Ulrich's Sohn, Herzog Auguſt Wilhelm, vermählt; die zweite nach Holſtein.

Der Hof

Herzog Anton Ulrich's,

des Convertiten,

1704 — 1714.

Anton Ulrich,
1704—1714.

Rudolf Auguſt's Nachfolger war ſein Bruder Anton Ulrich — Anton war der Rufname. Er war, als er die Alleinregierung antrat, bereits ein Herr von einundſiebenzig Jahren, aber er hatte, als ſein Bruder noch lebte, ſchon ſtets die Geſchäfte geleitet. Er regierte allein noch die zehn Jahre, die in die Zeit des ſpaniſchen Erbfolgekriegs fallen.

Anton Ulrich war einer der merkwürdigſten Fürſten des wolfenbüttelſchen Hauſes, von Jugend auf ſchon auf die Studien brennend, ſehr gelehrt und zu gleicher Zeit ſehr galant, ungemein prunkliebend, phantaſtiſch und eitel, aber dabei ungemein gutmüthig und höflich. In der Species von Gelehrſamkeit, die ihn ſchmückte, verbanden ſich Devotion und Galanterie und es ſtellte ſich in ihm der Uebergang der alten mittelalterlichen ernſten Zeit in die galante moderne Zeit auf die eigenthümlichſte Weiſe dar. Er ſchrieb ein

geiſtliches Buch zu ſeiner Hausandacht, welches unter dem Titel „Chriſt-fürſtliches Harfenſpiel" gedruckt ward und mehrere Auflagen erlebte. Er gab aber auch zwei Helden- und Schäferromane heraus. Der Titel des erſten lautete: „Die römiſche Octavia;" ſie erſchien zu Nürnberg auf nicht weniger als 434 Druckbogen in ſechs Bänden, zuerſt in den dreißig Jahren von 1677—1707, dann in einer zweiten Ausgabe 1712: es ward darin unter andern unter den verdeckten Namen „Solane und Rhodogune" die Geſchichte der unglücklichen Prinzeſſin von Ahlden als Epiſode vorgeführt. Der zweite Roman war betitelt: „Meſopotamiſche Schäferei oder die durchlauchtige Syrerin Aramena": er erſchien noch vor der Octavia 1669 ebenfalls in Nürnberg in ſieben Bänden auf 247 Druckbogen: er enthielt eine romantiſche Darſtellung der Geſchichte und Sitten des alten Teſtaments und der alten heidniſchen Völker. Beide weitbauſchige fürſtliche Geiſtesproducte wurden zu ihrer Zeit mit Inbrunſt und Verehrung von der galanten vornehmen Welt in Deutſchland geleſen. Endlich ſchrieb dieſer Gelehrte auf dem Throne auch noch eine italieniſche Oper „Orfeus": Leibnitz ſah ſie im Jahre 1690 auf der Braunſchweiger Meſſe aufführen und berühmte in einem Briefe an ſeinen Freund, den Landgrafen Ernſt von Rheinfels, die Sänger und die Decorationen und überhaupt die Feinheit des Geſchmacks, mit der dieſer Welfe die Theater-Kurzweil einzurichten verſtehe.

Anton Ulrich's Jugend fiel noch in die ßten

Jahre des dreißigjährigen Kriegs: vor Abſchluß des Friedens ward er zum Coadjutor des Stifts Halberſtadt erwählt, er verlor dieſe reiche Pfründe aber im Frieden, wo Halberſtadt ſäculariſirt ward und dem Hauſe Brandenburg zufiel; als eine Entſchädigung ward ihm das Dechanat in Straßburg zu Theil. Einundzwanzig Jahre alt, 1654, machte er ſeine zweijährige große europäiſche Tour durch Holland, Frankreich und Italien und vermählte ſich nach der Rückkehr im Jahre 1656 mit der Prinzeſſin Eliſabeth Juliane von Holſtein. Zehn Jahre darauf, 1666, ſtarb ſein Vater, Herzog Auguſt; 1667 machte ihn ſein Bruder Herzog Rudolf Auguſt zum Statthalter und 1685 endlich nahm er ihn zum Mitregenten an.

Von Anton Ulrich datirt die Einbürgerung der franzöſiſchen Hofpracht in Braunſchweig und mit dieſer Hofpracht kam auch der immer ſteigende Luxus. Franzöſiſche Sprache, Sitte und Etikette wurden eingeführt und vor allem eine franzöſiſch-italieniſche Kapelle und Oper eingerichtet. Anton Ulrich war ganz der geeignete Mann, durch die franzöſiſchen Luſtbarkeiten den Hof von Wolfenbüttel auf einen recht ſtattlichen Fuß zu bringen: ſeine elegante Bildung, ſeine Prunkliebe und ſeine Eitelkeit wirkten gleichzeitig hierzu. Nachdem er in den Jahren 1680 und 1685 mit ſeiner Gemahlin zwei Reiſen nach Italien gemacht hatte, ließ er im Jahre 1688 zu Wolfenbüttel die erſte italieniſche Oper aufführen: ſie koſtete 5000 Thaler, das Haus war mit 5500 Lichtern erleuchtet und faßte 2500 Perſonen. Im Jahre 1690 ward ein neues Opernhaus in Braun-

ſchweig erbaut zum Vergnügen des Hofs und der zahlreichen Fremden in den beiden Meſſen; der von Leibnitz belobte „Orfeus“ von Anton Ulrich ging damals in Scene. Das neue Opernhaus kam dicht neben der Catharinenkirche zu ſtehen und der Hauptpaſtor derſelben, Namens Pfeifer, verfehlte nicht, am Sonntage nach der Grundſteinlegung ſeine Predigt mit den Strafworten zu ſchließen: „Wo ſich Gott ein Haus gebaut hat, baut der Teufel eine Kapelle daneben.“

Die Meßzeit war jedesmal die Zeit der Hauptluſtbarkeiten für den Hof in Braunſchweig. Es kam da das geſammte herzogliche Haus zuſammen, fremde Fürſten ſprachen ein und eine große Menge des umwohnenden Adels. Der Hof ließ alle Morgen Einladungen an alle Perſonen von Stande aus beiden Geſchlechtern ergehen. Gegen Mittag verſammelte man ſich im Schloſſe zur Tafel: die Plätze wurden durch den Oberhofmarſchall nach dem Looſe, welches die Herren und Damen ſelbſt zogen, vertheilt, um allen Rangſtreit zu beſeitigen. Abends begab ſich die Geſellſchaft in die Oper. Nach derſelben war Spiel und Souper in den an das Theater anſtoßenden Sälen. Nach dem Souper endlich war Ball, der jedesmal von dem eröffnet wurde, der zu Mittag die erſte Nummer gezogen hatte; der Tanz dehnte bis zum lichten Morgen ſich aus.

Anton Ulrich's Hauptſchöpfung war das braunſchweigiſche Verſailles, das Luſtſchloß Salzdahlen, eine Stunde von Wolfenbüttel. Es ward 1691, ein Jahr nach der Erbauung des neuen Opernhauſes in

Braunſchweig, erbaut, wie Herrenhauſen bei Hannover faſt ganz aus Holz, ſonſt aber ganz nach dem Muſter des königlichen Schloſſes zu Verſailles. Aehnlich der berühmten Galerie des glaces hatte die große Galerie in Salzdahlen eine Länge von zweihundert Fuß, eine Breite von funfzig und eine Höhe von vierzig Fuß: es war hier die Gemäldeſammlung aufgehangen, die ſich jetzt zum großen Theil im Muſeum von Braunſchweig befindet. Neben dieſer Galerie war noch eine zweite, 160 Fuß lang und mehrere zwanzig Fuß breit, ebenfalls mit Gemälden geſchmückt. In den zwei großen anſtoßenden Cabineten befand ſich eine große Sammlung von Porzellan und namentlich die Raphael'ſche Majoliken-Sammlung: ſie rührte von dem berühmten orientaliſchen Touriſten und Juwelenhändler Tavernier her, der ſie, um ſie mit nach Indien zu nehmen, in Italien zuſammengebracht hatte: ſie enthielt über tauſend Stücke. Sechs kleinere Cabinete faßten die Kunſt und Naturalienſammlungen: die Hauptzierde derſelben war das berühmte mantuaniſche Onyxgefäß, angeblich aus der Zeit von Mithridates ſtammend und ein Ceresfeſt darſtellend. Es war dieſes koſtbare Gefäß bei der Plünderung von Mantua 1630 von einem kaiſerlichen Soldaten aus der herzoglichen Schatzkammer erbeutet worden; der kaiſerliche Feldmarſchall Herzog Franz Albrecht von Sachſen-Lauenburg kaufte es demſelben um hundert Ducaten ab. Nach dem Tode des Herzogs vermachte es ſeine Wittwe, eine Prinzeſſin von Mecklenburg, an ihre Schweſter, die dritte Gemahlin Herzog

Auguſt's. Es iſt daſſelbe Kleinod, das neuerdings Herzog Carl bei ſeiner Flucht aus dem Lande 1830 entführt hat.

Alle Zimmer des Schloſſes von Salzdahlen waren prächtig meublirt und hinter dem Schloß war der Park mit einer großen Orangerie. Erſt in ganz neueſter Zeit unter dem ausländiſchen König Jerôme von Weſtphalen iſt dieſer Freudenort abgetragen worden.

Der Hof zu Salzdahlen war prächtiger als der manches Königs. Selbſt die im Mittelpunkt der feinſten Hofpracht jener Zeiten lebende Herzogin von Orleans bewunderte das kleine Verſailles von Braunſchweig. „Ich admirire," ſchreibt ſie unter'm 27. März 1707, „den Herzog von Wolfenbüttel allezeit was neues und artiges inventiren zu können, ſich ſelbſt und andere zu erfreuen." So alt der würdige Herr war, ſo führte er doch bis in ſeine älteſten Tage mit galanten Herren und Damen das luſtigſte Leben und unterhielt namentlich mit allen renommirten Schönheiten zärtliche Einverſtändniſſe. So iſt unter andern ein Brief bekannt geworden, worin er die berühmte Aurora von Königsmark, ehe dieſe die Geliebte des ſtarken Auguſt von Sachſen-Polen ward, alſo noch ganz jung war, an den Hof zu Salzdahlen zu ſich einladet in einer Sprache, die dem jüngſten zärtlichen Schäfer und Seladon Ehre machen würde. Es verfehlten auch die Damen gar nicht zu kommen, denn der Hof von Salzdahlen war weit und breit berühmt wegen ſeiner prächtigen Feſte: es gab hier die ſchönſten ita-

lieniſchen Opern, Concerte, Maskeraden, Illuminationen, Feuerwerke und Luſtbarkeiten aller Art in ununterbrochener Aufeinanderfolge und in der vergnüglichſten Abwechslung.

Auch für die ernſteren Wiſſenſchaften war Anton Ulrich im Style ſeiner Vorfahren ein gnädiger und ſplendider Herr. Er war es namentlich, der für die von ſeinem gelehrten Vater geſtiftete Wolfenbüttler Bibliothek, die er übrigens ſelbſt noch anſehnlich vermehrt hat, das neue Bibliothekgebäude bauen ließ mit der ſchönen von oben erleuchteten Rotunde.

Zeither war, wie ſchon erwähnt wurde, der braunſchweigiſche Hof der treuergebenſte Alliirte des Kaiſerhofs geweſen. Als aber Kaiſer Leopold im Jahre 1692 dem Vetter der jüngeren Linie Lüneburg, Ernſt Auguſt von Hannover, um ihn für ſeine Kriegsdienſte zu belohnen, die neunte Kur gab, trat eine ſehr ernſtliche Mißſtimmung ein. Eiferſucht und Neid trieben Anton Ulrich zu einer näheren Zuſammenſetzung mit Oeſtreichs Hauptfeind Ludwig XIV. von Frankreich.

Die Memoiren des berühmten Johann Matthias von der Schulenburg, der nachher als Feldmarſchall der Republik Venedig ſtarb, geben darüber einigen Aufſchluß. Schulenburg lebte dazumal als Oberkammerjunker und Obriſt am Wolfenbüttler Hofe und ſtand bei Anton Ulrich in großer Gunſt. Er ward von ihm auserſehen, als Geſandter an die fürſtlichen Höfe von Baireuth, Caſſel, Darmſtadt, Stuttgard, Durlach, Gotha und Münſter ſich zu begeben, um wo möglich die neunte Kurangelegenheit zu hinter-

treiben. Im Jahre 1698 ging Schulenburg in derſelben Sache als Geſandter nach Paris: Frankreich ward als Garant des weſtphäliſchen Friedens gegen die Neuerung der Einführung einer neunten Kurwürde angerufen.

In den Memoiren Schulenburg's iſt noch ein kurzer Bericht über ſeinen Empfang am franzöſiſchen Hofe vom April 1698 aufbewahrt. „Iſt," ſchreibt er, „ſowohl der Hof, wie auch die Miniſter und viele vornehme Herren ſehr wohl für das Haus Wolfenbüttel anitzo disponiret, worauf Ihro Durchlauchten Sich ganz ſicher verlaſſen können. Vorgeſtern hat man mir Marli mit allen Wäſſern gezeiget und weil ſehr viele Deutſche mich begleitet und man einige Stunden um alles zu ſehen gehen muß, hat mich M. de Bontemp, ſo premier valet de chambre, Gouverneur de Versailles et de Marli, mit einer Collation und Rafraichissement regaliren laſſen. Nachgehends bin ich nach Versailles gangen, wo mich der premier Maître d'Hôtel du Roy tractiret und hat man des Nachmittags alle Waſſer zu Versailles für mich auch ſpringen laſſen. So oft ich mich zu Versailles befunden, bin ich von ein und andern der Vornehmſten zu Gaſte gebeten, ſo daß man mir in Considération E. D. D. alle Ehre angethan."

Frankreich ſchickte damals einen eigenen Gegengeſandten nach Wolfenbüttel, Mr. du Heron, ſpäter kam der Marquis d'Usson. Die Unterhandlungen dauerten vier Jahre, bis eine Criſis eintrat; die Seele des Geſchäfts ſcheinen braunſchweigiſcher Seits

der Geheime Rath Anton Albrecht von Imhof, ein Sohn des ehemaligen Instructors und Reisebegleiters Hieronymus, und der Geheime Secretair Hertel gewesen zu sein. Dieser Geheime Rath Imhof war Anton Ulrich's Liebling und Factotum: es ist derselbe Staatsmann, der später, als er genöthigt war, den braunschweigischen Dienst zu verlassen, in Dresden als Kammerpräsident angestellt ward, für August den Starken den Altranstädter Frieden abschloß und dafür auf den Königstein kam.

Es war im Anfang des spanischen Erbfolgekriegs, wo Anton Ulrich, von Neid und Eifersucht gegen das bevorzugte jüngere Hannover getrieben, den Versuch wagte, wenn auch nicht gleich Baiern und Cöln gemeinschaftliche Sache mit Frankreich gegen den Kaiser zu machen, doch die Neutralität des nördlichen Deutschlands mittelst einer Armee aufrecht zu erhalten. Unter dem Namen einer gewaffneten Neutralität wurden Seiten Braunschweigs unter'm 4. März und 3. November 1701 zwei Defensiv-Bündnisse mit der Krone Frankreich abgeschlossen. Mit französischem Gelde wurden 12,000 Mann für Frankreich geworben. Der Kaiser aber trug sofort dem neuen Kurfürsten von Hannover in Verbindung mit dem Herzog von Celle auf, diese Werbung mit gewaffneter Hand zu verhindern. Sie überfielen plötzlich in der Nacht vom 19. zum 20. März 1702 die in den Winterquartieren zerstreuten wolfenbüttel'schen Truppen von vier Seiten her und bemächtigten sich aller Städte des Herzogthums. Anton Ulrich mußte erst nach Gotha flüchten, dann nach Berlin

und endlich ging er zu seinem Schwiegersohn nach Arnstadt. Schon am 22. April 1702 kam es zu einem Vergleiche: damals mußte die neunte Kur anerkannt werden, die geworbenen Truppen wurden dem Kaiser überlassen, mit dem darauf sehr bald eine ganz nahe Verbindung eintrat.

Am 26. Januar 1704 starb Rudolf August. Gleich darauf leitete Anton Ulrich mit dem kaiserlichen Hofe Unterhandlungen ein wegen einer Vermählung des jüngeren Sohns Kaiser Leopold's, damaligen Königs von Spanien und nachherigen Kaisers Carl's VI. mit seiner Enkelin, der Prinzessin Elisabeth, Tochter seines zweiten Prinzen Ludwig Rudolf.

Die Prinzessin Elisabeth, eine der schönsten Prinzessinnen ihrer Zeit, von der die berühmte Touristin Lady Montagu, die sie als Kaiserin in Wien sah, mit Emphase spricht, war damals dreizehn Jahre alt. Die Unterhandlungen trafen in die Zeit, wo von Berlin aus das Unionswerk der christlichen Kirchen betrieben wurde, bei welchem Werke Seiten Wolfenbüttels der Helmstädter Professor Abt Johann Fabricius zu Königslutter und Seiten Hannovers der berühmte Leibnitz und der Abt Molanus von Lockum als Hauptunterhändler mit dem Berliner Hofprediger Jablonsky aufgetreten waren. Anton Ulrich selbst zeigte den größten Eifer für die Sache. Da es sein höchster Wunsch war, die glänzende Verbindung mit dem Kaiserhofe zu Stande zu bringen, welche ihn seinen zu Königen erhobenen Nachbarn, den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg und den neuen

Kurfürſten von Hannover einigermaßen gleich brachte, das Unionswerk aber ſcheiterte, ward er immer weiter und weiter geführt; Fabricius hatte ſchon 1704 eine Schrift herausgegeben, worin die Meinung ausgeführt war, daß kein weſentlicher Unterſchied zwiſchen der katholiſchen und lutheriſchen Religion ſei, er beſtärkte den alten Herrn in dieſer Meinung, unterrichtete auch die Prinzeſſin in dieſem Sinne. Daſſelbe that der Geheime Rath Baron Rudolf Chriſtian von Imhof (der Bruder des ehemaligen Miniſters, der jetzt ſächſiſcher Kammerpräſident war). Imhof hatte als Geſandter in Paris 1702 die Allianz mit Frankreich negociirt, war darauf nach Wien abgeſchickt worden, um das Vermählungsgeſchäft zu betreiben und bereits hier übergetreten, er war kaiſerlicher Kammerherr und Reichshofrath geworden, Leopold hatte ihn mit ſeinen Brüdern in den Reichsfreiherrnſtand erhoben. So geſchah es, daß die erſt funfzehnjährige Prinzeſſin Eliſabeth am 1. Mai 1707 zu Bamberg das katholiſche Glaubensbekenntniß vor dem Kurfürſten von Mainz ablegte. Sie ging nach Wien, nachdem ſie der berühmte Benedictinerabt von Gottweih, Beſſel, vollends convertirt hatte, und von da über Mailand nach Spanien, wo ſie mit Carl VI. zu Barcellona am 1. Auguſt 1708 vermählt ward. Es begleitete ſie Imhof nach Spanien, der auch als braunſchweigiſcher Geſandter während ihres Aufenthalts in Spanien bei ihr blieb*). Erſt nach dem Utrechter Frieden, im

*) Der Sohn Rudolf Chriſtian's von Imhof, Wilhelm Heinrich, wurde oſtfrieslandiſcher Geheimer

Frühling 1713, konnte ſie nach Wien zurückkehren, ihr Vater aber ging ihr, die über den Brenner von Italien

---

Rath und Droſt und heirathete die Schweſter eines reichen Directors der oſtindiſchen Compagnie zu Amſterdam, Iſabelle von Borrel. Deren Sohn Guſtav Wilhelm, geboren 1705, heirathete wieder 1727 die Tochter des Generaldirectors zu Batavia Anton Huysman von der Holle, Catharine Magdalene, und ſtarb 1750 als General und Generalgouverneur zu Batavia. Merkwürdig iſt, daß die aus Archangel angeblich ſtammende Baronin Mariane Imhof, Gemahlin eines andern Baron Imhof, der um ſein Glück zu machen als Portraitmaler auf demſelben Schiffe nach Indien fuhr, worauf der nachher ſo berühmte Generalgouverneur von Calcutta, Warren Haſtings, ſich befand, als er 1769 zum zweiten Male als Mitglied des Raths von Madras dahin ging, während der Ueberfahrt die Geliebte und mit Bewilligung ihres Mannes (der Geld erhielt, ein Rittergut in Sachſen zu kaufen) ſpäter in Calcutta die Frau deſſelben wurde. Sie ward, als ſie wegen ihrer Geſundheit eher als ihr Gemahl nach England zurückkehrte — umgeben von orientaliſcher Pracht, wie Macaulay umſtändlich in ſeinen kleinen Schriften beſchreibt — am Hofe Georg's III. ſelbſt von der geſtrengen Königin Charlotte mit Auszeichnung empfangen. Der Sohn der Freundin Göthe's, Charlotte Stein, nennt dieſen Imhof, der ſeine Frau cedirte, ſeinen Oheim: er hatte alſo zur zweiten Frau eine Schweſter ſeiner Mutter. Briefe Göthe's an Frau von Stein III. 78 n. 1. Die Imhof's lebten in Weimar und Imhof trieb ſeine Kunſt als Maler fort, ſtarb aber ſchon 1788. Die Tochter aus dieſer Ehe war Amalie von Imhof, Hofdame in Weimar, 1802 Gemahlin des ſchwediſchen Obriſtlieutenants, nachherigen preußiſchen Generalmajors von Helvig, die erſte literariſche Notabilität unter der Frauenwelt Weimars.

her kam, bis Botzen entgegen. Leider mußte der ceremoniöse alte Herr die herbe Demüthigung erfahren, daß die ihre Kaiserin begleitenden östreichischen Hofleute in der Person des Großvaters der Kaiserin nichts mehr als den Herzog von Braunschweig erkennen wollten; weil ihm nach dem strengen Ceremoniel am Kaiserhofe nicht mehr Ehre erwiesen wurde, verstand sich Anton Ulrich nicht ein einziges Mal dazu, bei der Kaiserin an der Tafel zu erscheinen und kehrte bald mit einiger Verstimmung nach Braunschweig zurück.

Elisabeth gebar ihrem Gemahl, aber erst sehr spät, in Wien 1717 die berühmte Maria Theresia.

Ueber die Conversion der Prinzessin Elisabeth sind ganz neuerlich 1845 zwei Schriften von Hoeck, Bibliothekssecretair zu Wolfenbüttel, und von Soldan, Lehrer in Gießen, erschienen, die über die besonderen Umstände, welche dabei unterliefen, einige denkwürdige Auskunft geben. Sie zeigen namentlich die gewandte Kunst der Jesuiten, mit der sie die großen Gewissensscrupel des vierzehnjährigen Mädchens zu beseitigen verstanden.

Für Carl VI. war zuerst im Jahre 1704 auf die Person der freilich bereits einundzwanzigjährigen Prinzessin Caroline von Brandenburg-Anspach wegen einer Vermählung kaiserlicher Seits das Absehen gerichtet worden. Die Unterhandlung ging durch den Kurfürsten von der Pfalz, Johann Wilhelm, der sich nach Weißenfels an den galanten Hof der dort regierenden sächsischen Nebenlinie begab, wo die Prinzessin bei der Herzogin zu Besuch war. Ihr Vormund,

König Friedrich von Preußen, überließ es ihrem Gewiſſen, ob ſie in einen Uebertritt willigen könne, ließ aber einen Jeſuitenpater zur Religionsunterweiſung zu, die jedoch in Berlin ſtattfinden ſollte. Dieſer Pater, Urban, mußte zu ſeinem großen Bedauern abziehn. — Die geſcheite Prinzeſſin heirathete nachher den Kurprinzen von Hannover und wurde ſpäter die in der engliſchen Geſchichte hochgefeierte Königin Caroline, die mit Walpole Großbritannien regierte.

Als dieſer Converſionsverſuch mißglückt war, richteten ſich die Augen des Wiener Hofs auf die noch ganz junge braunſchweigiſche Prinzeſſin. Der wolfenbüttelſche Geſandte in Wien, Baron Imhof, kam im Auftrag des mit einer katholiſch-hannoveriſchen Prinzeſſin verheiratheten Kaiſers Joſeph I. in der Herbſtmeſſe 1705 nach Salzdahlen zu dem Großvater, der ſofort mit Eifer die Sache ſich angelegen ſein ließ, obgleich nach einem in den „Auserleſenen juriſtiſchen Händeln" von Thomaſius mitgetheilten Actenſtück, das vom Hofe ſelbſt ausging, zugegeben wird, daß die beiden Hofprediger verſichert hätten, die Eltern Eliſabeth's wären gar nicht mit der gethanen Anmuthung zufrieden geweſen. Dieſes Actenſtück räumt jedoch ein, „es habe Se. herzogliche Durchlaucht der Sache um ſo mehr ihren Lauf laſſen wollen, da ſie davon halten müſſen, daß, da dieſe Heyrath ihro zu einer Zeit proponiret worden, da ſo viele große Herren von beyderſeits Evangeliſchen Religionen (auch der hannoveriſche Geſandte Oberg hatte für ſeinen Hof in Wien Schritte gethan) ſelbige wiewohl vergebens ambiret, Gott deſ-

ſen Wege wunderbar, ſich derſelben etwa gebrauchen möchte, um ihro wie zeithero durch viele Fatalitäten gedrucktes Hauß wiederum empor zu bringen, es ſich auch wohl fügen könnte, daß dieſes mit der Zeit ein Mittel ſey, wodurch in den O. (öſtreichiſchen) Staaten der Evangeliſchen Religion wegen gedruckte Unterthanen einſten eine mehrere Gewiſſensfreiheit erlangen könnten."

Im Herbſt 1705 noch wurde der nachher als Beichtvater Kaiſer Carl's VI. ſehr einflußreiche Jeſuit, Pater Vitus Tönnemann aus Höxter in Weſtphalen zugezogen. Er erſchien in Braunſchweig, wo ſeine erſte Sorge war, durch einen mitgebrachten Arzt ſich zu überzeugen, daß der Geſundheitszuſtand der Prinzeſſin ein ſolcher ſei, daß keine Unfruchtbarkeit zu befürchten ſtehe — das habsburgiſch-öſtreichiſche Haus ſtand damals auf nur vier männlichen Augen. Das ärztliche Zeugniß war günſtig (doch gebar die Prinzeſſin erſt nach faſt neun Jahren einen Erzherzog, der ſchon nach einem halben Jahre ſtarb, und dann erſt Maria Thereſia und noch zwei Erzherzoginnen). Das Bild Eliſabeth's ward nun nach Spanien geſchickt. Nach Wien hatte bereits der Großvater den Uebertritt der Enkelin als ſich von ſelbſt verſtehend zugeſagt. Im September 1705 brachte er dieſelbe, nachdem er ihr ſchon früher vorgeſprochen hatte, „daß ſie bei Annehmung ihres künftigen Königs ihren gelernten Catechismum ganz wohl behalten könnte," zur Unterzeichnung eines Reverſes, darin ſie verſprach, für den Fall, daß die Wahl wirklich auf ſie fallen würde, „darin

die göttliche Providenz zu erkennen und ſich dem groß-väterlichen Willen zu fügen.“ Ein von Hoeck mit-getheiltes Schreiben der — wie geſagt — damals erſt vierzehnjährigen Prinzeſſin an ihre Stiefmutter, eine gutlutheriſche holſteiniſche Prinzeſſin, zeugt von ihrer Angſt, mit der ſie an die Möglichkeit dachte, daß der Fall wirklich eintreten könnte. Am 8. December 1706 aber ſchon legte Eliſabeth das „vorläufige und ſtille“ Bekenntniß des katholiſchen Glaubens ab, in Gegen-wart ihres Großvaters, ihrer Tante, der Aebtiſſin von Gandersheim, und des Jeſuiten Plöckner, Beicht-vaters der Kaiſerin, der an Tönnemann's Stelle ge-treten war. — In dieſem vorläufigen Bekenntniß hatte man, wie es in dem in Soldan's Geſchichte des Proſelytismus in Sachſen und Braunſchweig pu-blizirten Tagebuch des Abts Florentius von Corvey ausdrücklich heißt: „aus gewiſſen Gründen Vie-les gemildert, z. B. von der Zulaſſung des Abendmahls unter beiderlei Geſtalt, der Verdammung der Religion der Eltern, vom Fegfeuer, Ablaß, Gewalt des Papſtes u. ſ. w., was doch bei dem feierlichen Bekenntniſſe keineswegs zuläſſig war.“ Am Weihnachtsfeſt 1706 las der von Wien kommende Biſchof von Os-nabrück Carl Joſeph von Lothringen (ein Oheim des ſpäteren Kaiſers Franz I.) in Gandersheim vor der Bekehrten die erſte Meſſe.

In Gandersheim bei ihrer Tante, der Aebtiſſin, verblieb nun die Prinzeſſin, und dieſe Dame, auf die ich zurückkomme, war ganz dazu geeignet, ſie den Scru-

veln gänzlich unzugänglich zu machen. Als ihr Großvater erklärte, daß er die Verantwortung ihres Religionswechsels vor Gott gänzlich auf ſich allein nehme, ließ die Prinzeſſin ſich alles gefallen, was man von ihr begehrte. „Am 27. März 1707, heißt es in dem Tagebuche des Abts von Corvey, reiſte ich auf höchſt dringende Einladung des Herzogs Anton Ulrich nach Braunſchweig und blieb bis zum 4. April. Der Grund der ſo dringenden Einladung war, daß ich die Prinzeſſin in dem vorläufig angenommenen katholiſchen Glauben befeſtigen und ſie von einigen Zweifeln und Scrupeln befreien möchte. Dies iſt auch glücklich geſchehen. Die erſte Bedenklichkeit, die ſie hatte, betraf das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt und ſie hoffte vom Papſte die Vergünſtigung zu erhalten, daß ſie unter beiderlei Geſtalten communiziren dürfte; dieſe Hoffnung habe ich ihr jedoch gänzlich ausgeredet. Die andere Hauptſchwierigkeit beſtand in der Abſchwörung und Verdammung der Ketzereien; ihnen zu entſagen, war ſie zwar bereit, aber die Religion ihrer Eltern zu verdammen, ſchien ihr hart. Endlich beruhigte ſie ſich und überwand mit Gottes Gnade noch mehrere andere Schwierigkeiten.“ Beſſel fand, als er im Auftrage des Kurfürſten von Mainz (Lothar Franz von Schönborn, der zugleich Biſchof von Bamberg war, wo „das feierliche Glaubensbekenntniß“ abgelegt werden ſollte) nach Braunſchweig kam, die Prinzeſſin ſchon vollkommen und wohl vorbereitet und empfand darüber eine gar innige Freude.

Vierzehn Tage darauf holten der kaiſerliche Ober-

küchenmeiſter, Graf Paar, und die Oberhofmeiſterin, Gräfin Rindsmaul, Eliſabeth von Wolfenbüttel ab. Die Reiſe ging über Bamberg, wo nun vor dem Kurfürſten von Mainz „die feierliche und öffentliche Abſchwörung mit allen Verdammungen ganz nach Vorſchrift des Tridentiner Concils" Statt fand. Am Tage nach dem Profeß ſchrieb Eliſabeth von Bamberg an ihren Großvater, „da die Ablegung der tridentiniſchen Profeſſion nicht zu umgehen geweſen ſei, ſo habe ſie ſich auch dieſer unterzogen," „aber nach einer Erklärung, die niemand wiſſe, als ſie ſelbſt" — nämlich mit der von den Jeſuiten noch vorläufig geduldeten Mentalreſervation, die übrigens die proteſtantiſchen willfährigen Theologen in Helmſtädt in den ihnen abverlangten Gutachten aufgebracht und zur Bedingung geſtellt hatten.

So ward — wie einſt, wenig über ein Menſchenalter zuvor die zur Herzogin von Orleans convertirte pfälziſche Prinzeſſin — auch die zur ſpaniſchen Königin und ſpäter Kaiſerin convertirte braunſchweigiſche Eliſabeth „das politiſche Lamm, das für das Land ſollte geopfert werden." Sie that es übrigens merkwürdig genug in Spanien im Punkte der catholiſchen Devotion allen früheren ſpaniſchen Königinnen zuvor: ſie glaubte, Gott gebe ihr keine Kinder, weil ſie die Religion verändert habe.

Die Prinzeſſin hatte von ihrem Großvater halb und halb das Verſprechen erhalten, daß er ſelbſt ebenfalls noch katholiſch werden wolle. Der alte ſiebenundſiebzigjährige Herr erfüllte es — indem er übrigens

öffentlich dem Lande Reverſalien deshalb ausſtellte — zwei Jahre nach der Prinzeſſin Heirath. Am 4. Januar 1710 that er zu Wolfenbüttel vorläufig und insgeheim das Glaubensbekenntniß in Gegenwart nur eines Chorherrn, Majus, und des Küchenmeiſters; am 10. Januar bekannte er den Glauben feierlicher vor den beiden Genannten und Beſſel und nahm das Abendmahl, aber ohne Meſſe, weil keine Gelegenheit war, ſie heimlich zu leſen. Am 2. April hörte er die erſte Meſſe unter der Hand zu Corvey, am 11. April 1710 ſchwur er in Bamberg in der Kapelle des biſchöflichen Palaſtes ſich feierlich von der lutheriſchen Ketzerei los und legte das Glaubensbekenntniß „nach der tridentiniſchen Formel" in die Hände des Kurfürſten von Mainz ab.

Der Hauptzweck des Uebertritts des Herzogs ſcheint allerdings, wie damals behauptet wurde, die Erwerbung eines geiſtlichen Stifts, namentlich des von Hildesheim oder Cöln oder auch der ſpaniſchen Statthalterſchaft in Brüſſel geweſen zu ſein, denn aus dem von Soldan's Geſchichte des Proſelytismus in Sachſen und Braunſchweig publizirten Tagebuch des Abts Florentius von Corvey erhellt, daß der Herzog ein Jahr nach ſeinem Uebertritt unmittelbar nach der Firmelung auch im Kloſter Ringelheim und zwar heimlich die Tonſur ſich geben ließ. Der Rath von Räſewitz, ſelbſt ein Convertit, giebt in ſeiner „Vorſtellung der Conſiderationen und Bewegungs-Urſachen, durch welche der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Anton Ulrich H. z. B. u. L. in die h. katholiſche Kirche ſich

zu begeben veranlaßt worden iſt," ſelbſt zu, daß: „an dem ſei, daß an dem Allerhöchſten Orte (beim römiſchen Stuhle) man Sr. Hochfürſtl. Durchl. einigen großen Zuſatz an hohen geiſtlichen Dignitaeten zugedacht habe."

Im Jahre 1711 ward Carl VI. durch den Tod ſeines Bruders Joſeph I. Kaiſer und damit ſah ſich der alte eitle Herr auf dem Gipfel ſeines Glückes. Ja in demſelben Jahre 1711 erwarb er noch eine neue Ausſicht, indem er eine zweite Enkelin, die Schweſter der nunmehrigen Kaiſerin Eliſabeth, Charlotte Chriſtine, mit dem ruſſiſchen Großfürſten Thronfolger Alexei, dem Sohne Zaar Peters des Großen, vermählte. Die Hochzeit ward, nachdem die Prinzeſſin ſich zur griechiſchen Religion bekannt hatte, am 25. October 1711 zu Torgau in Anweſenheit des Zaaren, der damals aus dem Carlsbade zurückkam, gefeiert.

„Das Beilager, berichtet die Europäiſche Fama, iſt den 25. October zu Torgau in der Königin von Polen (Eberhardine von Baireuth, Gemahlin König Auguſt's des Starken von Polen-Sachſen) bisher meiſtentheils bewohnten Zimmern ſehr prächtig und koſtbar vor ſich gegangen. Die Trauung geſchah in dem großen Rieſenſaale auf dem Torgauiſchen Schloſſe, allwo eine Bühne aufgebauet, ſo mit Spiegeln und Tapeten aufs Beſte meubliret worden. Auf derſelben (dem Saale) ſtund in der Mitte ein Tiſch, worauf ein Crucifix mit zwei Kronen uf der Seite zu ſehen war. Die Fenſter im Saale

wurden faſt alle vermacht und an jedes ein Spiegel gehängt. Gegen drei Uhr Nachmittags wurden alle Lichter angebrannt ꝛc. Gegen drei Viertel auf vier Uhr geſchah der Ausgang aus Ihro Maj. der Königin Zimmer oben herunter auf den Saal. Und kamen zuerſt eine große Menge Cavaliers mit prächtigen Kleidern; nach dieſem zwei Marſchälle mit koſtbaren Stäben. Hernach folgten Ihro Czaariſche Maj. nebſt dem Kron-Prinzen zur rechten Hand; hiernächſt wieder unterſchiedliche Cavaliers. Sodann kamen noch zwei Marſchälle vor Ihro Hoheit der Prinzeſſin her, welche von Dero Herrn Großvater Herzog Anton Ulrich zu Braunſchweig-Wolfenbüttel geführt wurde ꝛc. Nachgehends folgten Ihro Maj. die Königin, welche von Ihro Durchl. Herzog Ludwig Rudolf, als der Braut Herrn Vater, geführt wurden ꝛc. Hierauf kamen Ihre Durchl. die Herzogin von Wolfenbüttel und ſodann die anweſenden ſämmtlichen Damen, alle in ſehr ſchönen Kleidern."

„Die Trauung währte etwan eine Viertelſtunde und wurden die Formalien in griechiſcher Sprache verrichtet. Ihre Czaar. Maj. ſetzten unter währender Trauung ſowohl dem Prinzen, als der Prinzeſſin Braut die Kronen auf, welche nach dieſem von dem Moscowitiſchen Geiſtlichen wieder abgenommen wurden. Der Abzug geſchah wieder nach Ihro Maj. der Königin Zimmer und endigte ſich ſodann die ganze Proceſſion."

„Des Abends gegen acht Uhr ging man zur Tafel und ſaßen oben in der Mitte der Tafel, welche

viereckicht und etwas länglicht war, die Braut nebst dem Bräutigam zur rechten Hand. Neben diesem saßen Ihro Czaar. Maj.; hernach Herzog Ulrich und die Herzogin von Wolfenbüttel. Zur linken Hand der Braut saßen Ihro Maj. die Königin, Herzog Ludwig Rudolf, Prinz Dolgorucki, Fürst Tromczicky und Fürst Kurackin. Auf der andern Seite neben der Herzogin unten der Graf Golowkin als Großkanzler und der Generalfeldzeugmeister de Brusse (Bruce)."

„Nach der Tafel sind sowohl die fürstlichen Personen als auch alle anwesende Cavaliers und Dames wieder herunter auf den Saal gegangen, allwo sie sich etliche Stunden im Tanzen divertiret und endlich die Neuverehelichten verlassen. Diesen hat Ihro Groß-Czaar. Maj. mit sehr beweglichen Formalien den väterlichen Segen ertheilet und selbige sich hernach zur Ruhe verfüget."

Die Prinzessin Charlotte Christine, damals siebzehn Jahre alt, erlangte aber nicht die russische Kaiserkrone. Sie war nicht schön, wie ihre Schwester, sondern groß und hager und sehr von den Blattern entstellt, aber von ungemein einnehmendem Wesen. Sie entfloh, so erzählt die allerdings unverbürgte Geschichte, ihrem rohen Gemahle, der sie mißhandelte, nach vier Jahren 1715 heimlich und, indem sie sich für todt ausgeben ließ, nach Louisiana in Amerika und heirathete hier einen Franzosen, einen Lieutenant Aubert (andere nennen ihn d'Auband), einen liebenswürdigen Mann, der sie erkannt hatte, da er sie vielemal in Petersburg sah. Sie lebte lange als Ma-

dame Aubert ungekannt und allgemein in Europa für todt gesagt; später kehrte sie mit Aubert, der eines Fistelschadens wegen französische Aerzte brauchen wollte, in sein Vaterland zurück und ging dann nochmals mit ihm nach Isle de France, wo er als Major angestellt wurde. Als er hier gestorben war, 1757, kehrte sie wieder nach Paris zurück und beschloß endlich ihr romantisches Leben hochbetagt in Brüssel. Bei ihrer Flucht hatte sie ihre zwei Kinder zurückgelassen, die Großfürstin Natalie, die mit vierzehn Jahren starb, und den Großfürsten Peter, der nach Alexei's Hinrichtung 1718 durch seinen Vater Peter den Großen, und nach dem Tode der Kaiserin Catharine, seiner Stiefgroßmutter, als Peter II. 1727 Kaiser ward, aber schon 1730 an den Pocken starb.

Die Verheirathung der beiden braunschweigischen Prinzessinnen an den katholischen Erzherzog und an den griechischen Großfürsten machte in dem Lande ungemeines Aufsehn und wie sehr die öffentliche Meinung dagegen war, beweist der Umstand, daß der Superintendent Nitsch in Braunschweig, der freilich dafür in Arrest gebracht wurde, frei öffentlich predigen durfte: „Eine Prinzessin haben wir dem Papstthum, die andere dem Heidenthum übergeben — wenn morgen der Teufel kommt, werden wir die dritte Prinzessin ihm geben."

Dies geschah aber nicht, sondern die dritte Prinzessin, Antoinette Amalie, die Schwester der Kaiserin und der Großfürstin, pflanzte die Dynastie fort. Sie heirathete 1712 den Herzog Ferdinand Albert

von dem Nebenzweige Braunſchweig-Bevern, der nach Ausſterben des Hauptzweigs zur Succeſſion kam.

Die beiden Hauptperſonen am Hofe Anton Ulrichs während ſeiner Alleinregierung waren:

1. Der alte, ſehr reiche Kanzler P. L. P. von Wendhauſen, deſſen Geſchlecht, wie es ſcheint, mit ihm oder ſeinem Sohne ausgeſtorben iſt: das große Gut Wendhauſen kam an die Schwiegerſöhne, die beiden Gemahle ſeiner Enkelin Ilſa Luiſe, die erſt mit dem Geheimen Rath von Imhof, dem Miniſter Anton Ulrich's, und dann mit dem däniſchen Grafen Dehn verheirathet war, dem Favoriten Herzog Auguſt Wilhelm's, auf den ich zurückkomme.

2. Der Oberhofmarſchall, Geheime Rath, Berghauptmann und Landſchaftsdirector — früher 1697 beim Congreß zu Ryswick Geſandter Braunſchweigs — Friedrich von Steinberg.

Anton Ulrich ſtarb 1714 am 27. März in ſeinem Lieblingsaufenthalte, dem neugebauten Luſtſchloſſe zu Salzdahlen, einundachtzig Jahre alt. Es iſt bemerkenswerth, daß er auf ſeinem Sterbebette noch unter den Grüßen, die er an ſeine Kinder nach Moskau und Wien auftrug, auch die an den kaiſerlichen Hofzwerg Hanſel, genannt Baron Klein, nicht vergaß, daß er ſeinen Roman Octavia, daran noch ein paar Blätter fehlten, für Madame in Frankreich, die pfälziſche Prinzeſſin Charlotte Eliſabeth, zu vollenden verſuchte, aber durch Schwäche vom Dictiren abgehalten wurde — und daß er zuletzt, obgleich katholiſch geworden, noch durch evangeliſche Prediger ſich

Troſt zuſprechen ließ. Sein Erbprinz Auguſt Friedrich war bereits 1676 einundzwanzigjährig in der Belagerung von Philippsburg von einer Kugel getödtet worden. Er hinterließ noch zwei Prinzen, Auguſt Wilhelm und Ludwig Rudolf, den Vater der Kaiſerin Eliſabeth und der Großfürſtin, die ihm beide in der Regierung folgten, und dazu vier Prinzeſſinnen, von denen zwei, wie der Vater, katholiſch wurden, die übrigen Kinder blieben lutheriſch. Eliſabeth Eleonore heirathete in erſter Ehe Johann Georg, Herzog zu Mecklenburg, in zweiter Herzog Bernhard zu Sachſen-Meiningen. Anna Sophie vermählte ſich mit Markgraf Carl Guſtav von Baden-Durlach. Dieſe blieben lutheriſch. Die dritte Prinzeſſin, Auguſte Dorothee, vermählt mit Anton Günther, Fürſt von Schwarzburg-Arnſtadt, ward katholiſch, ein Jahr nach dem Hintritt ihres Vaters, der ſie vor ſeinem Tode dazu aufgefordert haben ſoll, wie der Theatinermönch zu Prag, Hamilton, ein Schotte, nach Rom wenigſtens ſchrieb. Eine merkwürdige Dame war die vierte jüngſte Prinzeſſin, Henriette Chriſtine. Seit 1694 war ſie Aebtiſſin zu Gandersheim. Zu ihr ward die nachherige Kaiſerin Eliſabeth, ihre Nichte, gebracht, als ſie katholiſch werden ſollte. Die Fräulein Aebtiſſin reſignirte 1712, fünfundvierzigjährig, nachdem ſie von einem Canonicus Braun einen natürlichen Sohn geboren hatte. In demſelben Jahre wurde nun auch ſie katholiſch und lebte zu Ruremonde in den Niederlanden, wo ſie vierundachtzig Jahre alt 1753 ſtarb.

Ihr Beichtvater, der erwähnte Theatiner Don Amadeus Hamilton, hatte ihr folgendes merkwürdige Zeugniß ausgestellt: „Der Prinzessin allbereits bekanntes Unglück belangend, hat sie wissentlich einen sträflichen Umgang nie zugelassen, noch geduldet, auch ihr gar nicht einbilden können, daß sie wirklich gesegneter Hoffnung solle sein, bis sie nicht ohne größtes Erstaunen des Kindes genesen."

Der Hof

der Herzoge

Auguſt Wilhelm und Ludwig Rudolf

und

die Succeſſion der Linie Bevern,

1714—1735.

August Wilhelm,
1714—1731.

Des galanten Anton Ulrich Nachfolger war ſein debauchirter älterer Sohn August Wilhelm, geboren 1662.

In ſeiner Jugend hatte er unter Leitung ſeines Gouverneurs, des Coeln von Falkenhayn, der Studien halber einen anderthalbjährigen Aufenthalt in Genf gemacht und dann ſich in den Venusberg von Paris verſenkt, wo er alle Extravaganzen durchgekoſtet zu haben ſcheint, denn auf ihn oder ſeinen Bruder, den letzten vom Wolfenbüttel'ſchen Zweige, Ludwig Rudolf, gehen mehrere Stellen in den Briefen der Herzogin von Orleans, die von der „heroiſchen Paſſion" berichten, die damals allgemein an den Höfen graſſirte. „Den jungen Herzog von Wolfenbüttel", ſchreibt ſie einmal aus Port royal vom 27. Juli 1700, „habe ich auch hier geſehen, war ein häßlich Schätzchen und erſchrecklich debauchirt, wurde

verliebt von Carllutz Seligen*). Der empfing ihn aber übel, hätte ihm schier den Hals gebrochen." Kurz darauf schreibt die Herzogin weiter am 31. August 1700: „Dies Laster, welches der Herzog von Wolfenbüttel hat, und welches nun so gar unerhört gemein hier im Land ist, davon corrigiren sich die Leute niemalen, wundert mich also gar nicht, daß dieser Herzog noch so ist; Gott verzeyh's mir aber, ich finde, daß verliebt sein von seiner Schwester noch etwas abscheulicher ist. Mich deucht die Welt wird je länger, je ärger. Jedoch, so kann solche Liebe auch unschuldig sein." Endlich heißt es in einem Briefe vom 3. September 1708 und in einem vom 13. März 1710: „Hätte der kleine Prinz von Eisenach, so in Ungarn geblieben, den Prinzen von Wolfenbüttel ums Leben gebracht, welcher ihn forciren wollte, und der Prinz von Eisenach wollte es nicht leiden" — „Carl Lutz salvirte ihm das Leben."

Die Consequenzen der „heroischen Leidenschaft" blieben nicht aus: sie zeigten sich, als der Heros zur Regierung kam, in einer merklichen Schwäche und in Kinderlosigkeit. Der Herzog August Wilhelm war schon zweiundfunfzig Jahre alt, als die Nachfolge an

*) Carl Ludwig, das schöne „Schwarzköppel", der Raugraf, war der Herzogin Halbbruder aus der Ehe ihres Vaters, des Pfälzer Kurfürsten mit dem Fräulein Degenfeld: er ist schon einmal oben Bd. I. S. 72 als Liebhaber der unglücklichen Prinzessin von Ahlden erwähnt worden und fiel 1688 in Morea.

ihn kam, er regierte noch ſiebzehn Jahre oder er regierte vielmehr nicht, er war an ſeinem eignen Hofe ohne allen Einfluß. Er war dreimal vermählt, das erſte Mal mit ſeiner Couſine, der Prinzeſſin Chriſtiane Sophie, Tochter ſeines Oheims Herzog Rudolf Auguſt's, die acht Jahre älter als er und Aebtiſſin von Gandersheim war und dann mit zwei Prinzeſſinnen von Holſtein. Als er zur Regierung kam, war er noch immer ohne Kinder und ſtarb auch, ohne Nachkommen zu hinterlaſſen.

Auguſt Wilhelm ſetzte das luſtige Leben in Salzdahlen, das ſein Vater begonnen hatte, fort, nur üppiger als dieſer. Seine Lieblingsbeſchäftigung war Mechanik und Mathematik. Von ſeiner Bauluſt zeugt ein neues Schloß, das er im Jahre 1721 in der Reſidenz, dem grauen Hofe zu Braunſchweig, erbauen ließ.

Das Regiment unter Auguſt Wilhelm war ein reines Günſtlings-Regiment: nicht der Herzog regierte, ſondern der Günſtling, der Graf Conrad Detlev von Dehn: er war für Wolfenbüttel daſſelbe, was gleichzeitig der Graf Flemming am Hofe des ſtarken Auguſt von Sachſen-Polen und unter ſeinem Nachfolger der Graf Brühl höchſt verrufenen Andenkens war.

Graf Dehn, ein geborner Holſteiner, war der Sohn eines Obriſten in däniſchen Dienſten und ſchon von Herzog Anton Ulrich als Page aufgenommen worden. Dieſelbe Pagencarriere, durch die Brühl parvenirte, wurde auch für Dehn der Glücksweg:

bei dem alten und bei dem neuen Herrn wußte er ſich, wie Brühl, ſo einzuſchmeicheln, daß er raſch vom Kammerjunker zum erſten Miniſter emporſtieg. Der Herzog verſchaffte ihm die reichſte Parthie im Lande, Ilſa Luiſe, Wittwe des Geheimen Raths von Imhof, Enkelin des ehemaligen Kanzlers von Wendhauſen, Erbin des großen Gutes Wendhauſen. Dehn ging nun als braunſchweigiſcher Geſandter in den Haag, nach Paris und Copenhagen, zuletzt an die Höfe von Wien und London: überall ſuchte er es an Pracht und Aufwand den Geſandten der größten Mächte gleich-, ja zuvorzuthun; überall erwarb er Orden, von Wien ward ihm 1726 der Grafentitel zu Theil. Als Premier in Braunſchweig machte er in ſeinem Hauſe hinter der Egidienkirche ein gar ſtattliches Haus; ſein Garten in der Ritterſtraße, derſelbe, der ſpäter dem Geheimen Rath von Feronce gehörte, war in franzöſiſchem Style mit grünen Hecken und zu allerhand Spielen eingerichtet; das Gartenhaus war in franzöſiſchem und japaniſchen Geſchmack gebaut: in der Mitte deſſelben befand ſich ein Thurm mit einer Galerie und auf beiden Seiten zwei kleinere Thürme.

Wie Brühl in Sachſen die redlichen Leute nicht leiden konnte und ſie, wenn ſie irgend Einfluß erhielten, auszutreiben wußte, ſo verfuhr auch Dehn in Braunſchweig. Der Günſtling ſtürzte den wackern Geheimen Rath und Kammerpräſidenten Hieronymus von Münchhauſen*): der wackere, würdige Herr,

*) von der jüngeren weißen Linie auf Linden, Nienfeld und Apeler.

der 24 Jahre treu gedient hatte, erhielt plötzlich einen schimpflichen Abschied. Das Verbrechen, das Münchhausen begangen hatte, waren Klagen, die er in Briefen an den Blankenburgischen Geheimen Rath von Campen „über das Pagenregiment" ausgeschüttet hatte: diese Briefe waren in die Hände des Günstlings gefallen, er legte sie dem Herzoge vor und dieser beschuldigte Münchhausen des Verbrechens „der beleidigten Majestät," er erhielt die Weisung, die Residenz zu verlassen. Münchhausen wandte sich nun nach Blankenburg zu dem Bruder des Herzogs, Ludwig Rudolf, bei dem er ebenfalls den Posten eines Geheimen Raths bekleidete, und dieser nahm sich seiner an. Darauf ließ August Wilhelm dem „Majestätsbeleidiger" einen fiscalischen Proceß machen: die Behörde, vor der er sich stellen sollte, war nicht ein unparteiisches Justizcollegium, sondern der Geheime Rath, wo sein Hauptfeind Dehn präsidirte; die Universität, an die man die Akten zum Verspruch schickte, war die eigne Universität Helmstädt. Im Jahre 1727 wurde Münchhausen in dem von da ergangenen Urtel des Verbrechens der beleidigten Majestät für schuldig erklärt — aber der Referent, der das Urtel gemacht hatte, war sein persönlicher Feind, der berühmte Rechtsgelehrte und Autor der „Meditationen über die Pandekten" Augustin von Leyser, der nachmals nach Wittenberg ging. Darauf wandte sich der Gönner Münchhausen's, der Bruder des Herzogs, der der Schwiegervater Kaiser Carl's VI. war, an den Reichshofrath und dieser verfügte in den Jahren 1728 und

1729, daß Münchhausen weder den fiscalischen Proceß, noch den schimpflichen Abschied verdient habe. Kaiser Carl VI. nahm den Verfolgten in seinen persönlichen Schutz und ertheilte ihm den Kammerherrnschlüssel.

Zwei Jahre darauf, 1731, starb August Wilhelm, 69 Jahre alt, und wie erwähnt, ohne Nachkommen zu hinterlassen.

Ludwig Rudolf,
1731—1735.

Er folgte nun der Letzte von dem Hauptzweige Wolfenbüttel, August Wilhelm's Bruder, Ludwig Rudolf. Er war im Jahre 1671 geboren und hatte schon in seinem neunten Jahre Italien, wohin ihn seine Eltern auf ihrer ersten Reise dahin mitnahmen, gesehen. Fünf Jahre darauf, 1685, begleitete er die Eltern auch auf ihrer zweiten Reise dahin und blieb bis zum Jahre 1687 auf der Universität Turin. Nach Wolfenbüttel zurückgekehrt, machte er die große Tour nach den Niederlanden, in den heißen Venusberg zu Paris und in den kalten Norden nach Dänemark und Schweden. Beim französischen Kriege wohnte er als Freiwilliger seit 1689 mehreren Feldzügen am Rhein bei, 1690 ward er in der Schlacht bei Fleurus gefangen, kam aber bald wieder auf freien Fuß.

In demselben Jahre 1690 nahm er seine Residenz im Schlosse zu Blankenburg: das kleine Fürstenthum ward ihm und zwar mit voller Landeshoheit, zur Re-

gierung überlaſſen. Er vermählte ſich nun, noch im Jahre 1690, mit der Prinzeſſin Chriſtine Luiſe von Oettingen, einer Dame, die nicht minder galant, als er ſelbſt war. Sie gebar ihm die bereits genannten drei Prinzeſſinnen, die ſchöne Eliſabeth, die 1708 mit dem Kaiſer Carl VI., die romantiſche Charlotte, die 1711 mit dem ruſſiſchen Großfürſten und Antoinette, die 1712 mit dem Herzog von Braunſchweig-Bevern, der ſein Nachfolger wurde, verheirathet wurden.

Ludwig Rudolf war wie ſeine Vorgänger, der Bruder ſowohl als der Vater, ſchon bedeutend alt, als ihm die Regierung zufiel: er ſtand im ſechszigſten Jahre und regierte nur noch vier Jahre, 1731—1735. Seine erſte Regierungshandlung war, daß er ſeinen Schützling Münchhauſen zum Premierminiſter machte: Graf Dehn ward weggewieſen, er ging als Geſandter Dänemarks nach Petersburg.

Unter Ludwig Rudolf, der, als er noch nicht Herzog war, ſchon zwei Töchter in die europäiſchen Kaiſerhäuſer verheirathet hatte, ward, nachdem er Herzog geworden, noch eine Doppelheirath mit dem preußiſchen Königshauſe getroffen. Im Jahre 1733 vermählte ſich ſeine Enkelin, Eliſabeth Chriſtine, die Tochter ſeines Schwiegerſohnes von Bevern, mit dem Kronprinzen von Preußen, Friedrich dem Großen. Die Hochzeit ward in Salzdahlen gefeiert, der berühmte Abt Mosheim hielt die Einſegnungspredigt; nach der Trauung und am Hochzeitabend ward die Oper „Timareta" von Graun auf-

geführt, der damals als Capellmeiſter am braunſchweigiſchen Hofe lebte und von hier in die Dienſte Friedrich's des Großen überging. Und in demſelben Jahre vermählte ſich auch noch der Erbprinz von Braunſchweig Carl von Bevern mit der Schweſter Friedrich's des Großen, Philippine Charlotte.

Im Jahre darauf 1735 ſah die Markgräfin von Baireuth den braunſchweigiſchen Hof und ſchildert den lebensluſtigen Herzog Ludwig Rudolf in ihren Memoiren alſo: „Man kann nichts Dümmeres und Unerträglicheres ſehen, als den Herzog Ludwig Rudolf von Braunſchweig. Die Freuden der Liebe waren ihm theuer zu ſtehen gekommen, denn er hatte keine Naſe mehr. Mein Bruder Friedrich ſagte im Scherz, er hätte ſie in einer Schlacht gegen die Franzoſen verloren. Mit mehreren anderen guten Eigenſchaften verband dieſer Prinz auch die, ein vortrefflicher Ehemann zu ſein. Die unregelmäßige Aufführung ſeiner Gemahlin war ihm nicht unbekannt, aber er litt ſie geduldig und bezeigte ihr alle erdenkliche Zärtlichkeit und Achtung. Man ſagt, daß ſie ihn in dem Grade beherrſchte, daß er ihr jedesmal, wenn er ſie umarmen wollte, anſehnliche Geſchenke geben mußte. Damals war ihr Liebhaber Herr von Stöcken. Man begreift nicht, wie eine geſcheite Prinzeſſin ihre Liebe ſo ſchlecht anbringen konnte."

Mit dem Herzog Ludwig Rudolf ging 1735 der ältere Zweig des Hauſes Braunſchweig-Wolfenbüttel aus und es ſuccedirte nun der jüngere Zweig Bevern, der von dem jüngeren Bruder der beiden

Herzoge Rudolf August und Anton Ulrich, Ferdinand Albrecht, gestiftet worden war.

Hof und Land Braunschweig boten unter den letzten Herzogen des älteren Zweiges jenes seltsame und merkwürdige Gemisch dar, in welchem das alte derbe deutsche Wesen noch grell neben dem neueren feineren französischen Wesen zusammen bestand, das sich allmälig in Sitten und Sprache eindrängte. In Braunschweig ging es langsamer als anderswo mit dem Verdrängen der alten Sitten und des alten Tones. Noch im Jahre 1723 ward der Geistlichkeit verboten, Taback zu rauchen: man hielt das für unvereinbar mit der Würde des geistlichen Standes, ebenso, wie anderswo ihm der Theaterbesuch verwehrt war. Auch in Braunschweig fand nur der Laie zum Theater Zutritt, aber dieses Theater zeigte noch ganz den rohaltväterischen Ton. Noch im Jahre 1718 ward unter August Wilhelm eine große Oper aufgeführt, betitelt: „Heinrich der Vogler." In dieser Oper trat ein damals beliebter Schauspieler, Rüdel, auf und sang zur Ergötzung des Publikums, in der einen Hand ein Glas Braunschweiger Mumme, in der andern eine mächtige Schlackwurst haltend, ein plattdeutsches Lied ab, das sich also anhob:

Brönsewik, du leise (liebe) Stadt
Vor vel dusend Städten,
Dei sau schüne Mumme hatt,
Da ick Worst kan freten;
Mumme schmeckt noch mal sau sien
Aß Tockay un Moßler-Wien,
Schlackworst füllt den Magen u. s. w.

Nach und nach aber wandelte ſich dieſer altdeutſche derb materielle Geſchmack doch um, die alten, rohen, wüſten Zechgelage, wo, wie die Chroniken jener Zeit erzählen, manche ausbündige Räuſche getrunken wurden, wurden durch holländiſche Thee-, Punſch- und Tabackgeſellſchaften verdrängt. Der geſellige Umgang, die Kleider, die Sprache nahmen eine andere Geſtalt an. Unter den höheren Ständen herrſchte in der erſten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts ein Gemiſch von hochdeutſchen, franzöſiſchen und lateiniſchen Wörtern, nur in den Bürger- und Bauerhäuſern erhielt ſich noch das alte gemüthliche Plattdeutſch. Die Söhne des Adels reiſten wie anderwärts nach Strasburg und Paris, für die Fräuleins ließ man franzöſiſche Gouvernantinnen kommen. Die Sitten wurden feiner, ſie wurden aber auch zugleich galanter und frivoler, und dieſe Galanterie und Frivolität gewann zuletzt auch in dem religiöſen Leben Einfluß.

Ferdinand Albrecht,
1735.

Der erſte Herzog des jüngeren Zweiges Bevern war Ferdinand Albrecht, gleichnamiger Sohn des Stifters der Linie, des ſ. g. „Herzogs von Zittern und Bevern.“ Er war der Schwiegerſohn ſeines

Vetters, des letzten Herzogs Ludwig Rudolf und der Schwiegervater Friedrich's des Großen. Friedrich's des Großen Vater, Friedrich Wilhelm I. war sein persönlicher Freund, denn er war einer der längsten Menschen unter den Fürsten seiner Zeit und ein tapferer Degen. Von ihm ist nichts bekannt, als daß er mit seinem älteren Bruder August Ferdinand 1696 eine italienische Reise bis Neapel und 1701 eine Reise nach den Niederlanden und Frankreich gemacht, dem Kaiser im spanischen Erbfolgekriege, wo sein älterer Bruder am Schellenberge 1704 erschossen ward, und dann unter Eugen gegen die Türken gedient hat, und daß er, wie sein Vater, ein gelehrter Kunstsammler war; er regierte auch nur ein halbes Jahr und starb noch in dem Jahre seines Regierungsantritts 1735, 55 Jahre alt, zu Salzdahlen.

Von seiner Gemahlin Antoinette Amalie, Tochter Ludwig Rudolf's, die er, als dieser noch Herzog von Blankenburg war, 1712 geheirathet hatte, wurde ihm der reiche Ehesegen von funfzehn Kindern gegeben, von denen ihn sechs Söhne und fünf Töchter überlebten.

Die sechs Prinzen haben sich sämmtlich einen Namen gemacht.

Der älteste Prinz, Carl, succedirte.

Der zweite, Anton Ulrich, kam mit 19 Jahren 1733 nach Rußland unter der Regierung der Kaiserin Anna, auf deren Einladung: sie sah sich eben damals nach einem Gemahl für ihre Nichte um,

die ebenfalls Anna hieß, eine Tochter der Schweſter der Kaiſerin Anna, Catharine und des Herzogs Carl Leopold von Mecklenburg-Schwerin. Anton Ulrich, nach dem Urtheil Friedrich's des Großen an Voltaire „ein weniger als mittelmäßiger Mann," ſtieg in Petersburg bis zum Generaliſſimus der ruſſiſchen Armeen und vermählte ſich 1739, nach einer ſiebenjährigen Freierrolle, in der es an den mannichfaltigſten Cabalen nicht fehlte, mit der muthmaßlichen Thronerbin, deren Geliebter der ſchöne Graf Lynar war, der als Geſandter Auguſt's des Starken von Sachſen und Polen in Petersburg accreditirt war. Die Kaiſerin Anna ſtarb das Jahr darauf 1740 und nun wurde Anton Ulrich's von Braunſchweig ſieben Monate alter Sohn Iwan zum Kaiſer in der Wiege erklärt und ſeine Gemahlin zur Regentin. Die Revolution vom 6. December 1741 ſtürzte aber den älteren Zweig der Nachkommenſchaft Peter's des Großen und erhob deſſen jüngſte Tochter Eliſabeth auf den Thron. Ein Braunſchweiger, Eliſabeth's Leibarzt Leſtocq, 1692 zu Celle geboren und ſeit 1713 am ruſſiſchen Hofe, war bekanntlich der Urheber dieſer Umwälzung. Anton Ulrich ward nun mit ſeiner Gemahlin in die Gefangenſchaft abgeführt, die Großfürſtin Anna ſtarb nach fünf Jahren bei Archangel in dem Städtchen Kolmoghori auf einer Dwinainſel 1746, Anton Ulrich kam erſt nach Schlüſſelburg, dann nach Sibirien, er ſtarb hier nach vierunddreißigjähriger Gefangenſchaft 1775. Kaiſer Iwan, ebenfalls in Schlüſſelburg eingeſperrt, ward

1764 durch die Kaiſerin Catharina II. aus dem Wege geräumt. Auch ſeine vier Geſchwiſter, die die verwittwete Königin von Dänemark, Juliane, als eine geborene braunſchweigiſche Prinzeſſin, aus Mitleid endlich 1780 von Catharina ſich erbat und nach der kleinen Stadt Horſens in Jütland bringen ließ, ſtarben im Elend. Sie endigten, trotz des milderen Climas, in das ſie verſetzt wurden, eins nach dem andern in wenigen Jahren zu Horſens, den Keim des frühen Todes in ihrer geſchwächten Conſtitution tragend und auch in geiſtiger Ausbildung ſehr verabſäumt. Vergebens hatte ſelbſt die Kaiſerin Maria Thereſia ſich für den unglücklichen Herzog Anton Ulrich verwendet.

Der dritte Prinz Ferdinand Albrecht's, Ludwig, war kaiſerlicher und holländiſcher Generalfeldmarſchall. Er war ebenfalls nach Petersburg gegangen und wurde 1741, nach der Abſetzung und Verbannung Biron's, Herzogs von Curland, an deſſen Stelle zum Nachfolger ernannt, aber auch ihn ſtürzte die Revolution, die ſeinen Bruder und die Großfürſtin Anna ins Elend brachte, von allen ſeinen Hoffnungen herab. Er zog ſich nach Deutſchland zurück und diente unter Oeſtreich gegen ſeinen Schwager Friedrich II. 1739 ward er holländiſcher Feldmarſchall mit 20,000 Gulden Gehalt. Von 1759—1766 wurde er hierauf Vormund des Prinzen Wilhelm von Oranien, Erbſtatthalters von Holland, behielt auch ſpäter noch großen Einfluß auf den Prinzen. Man beſchuldigte ihn, dem Intereſſe Englands zu dienen und die Wehrloſigkeit der

Republik, namentlich zur See, verſchuldet zu haben, welche ſich allerdings in dem 1780 mit England ausgebrochenen Kriege zeigte. Der Herzog-Feldmarſchall, von den Patrioten bitter angefeindet, mußte im November 1784 die holländiſchen Militärdienſte verlaſſen und lebte ſeit dem Jahre 1786 in der Stille zu Eiſenach. Im Juli dieſes Jahres ſah ihn Göthe bei einem Beſuch, den er in Weimar abſtattete, und ſtellte ihm in einem Briefe an Frau von Stein (vom 9. Juli) ein ſehr gutes Zeugniß: „Der alte Herzog — daß ich noch ein Wort von ihm ſage, iſt eben von den Kindern dieſer Welt, denen ich ihr Weſen gern gönnen mag, ich will Dir ihn recht mahlen, wenn ich komme, ſchade, daß er nicht regierender Herr war. Denn ich ſage immer, wer ſich mit der Adminiſtration abgiebt, ohne regierender Herr zu ſein, der muß entweder ein Philiſter oder ein Schelm oder ein Narr ſein. Dieſen, wäre er Prinz von Oranien geweſen, hätten ſie vergöttert; ſo war es des Prinzen von O. Verſtand, nun haben ſie ihn zum Teufel geſchickt. Ueber dieſe Motive mache mich reden, wenn ich zu Dir komme; zu ſchreiben iſt's nicht, man ſagt zu viel oder zu wenig. Und ich möchte Dir doch gern mancherlei ſagen und das Beſtimmteſte." Herzog Ludwig ſtarb 1788 in ſeinem Aſyl zu Eiſenach.

Der vierte Prinz war der berühmte Feldherr Friedrich's II. im ſiebenjährigen Kriege, Prinz Ferdinand, der Sieger bei Crefeld und Minden, dem Friedrich und Georg von England die Behauptung des nordweſtlichen Deutſchlands gegen die Fran-

zosen verdankte. England bezeigte sich dankbar, Prinz Ferdinand erhielt nach Walpole ein Geschenk von 20,000 Pfd. St., seine Tafel- und Marstallgelder betrugen 12,000 Pfd., dazu erhielt er den Hosenbandorden und ein Jahrgeld von 2000 Pfd. St. „Wenn er," setzt Walpole zu, „seine deutschen Agenten Millionen unterschlagen ließ, ohne sie mit ihnen zu verrechnen, so besaß er weniger Klugheit, als der Herzog von Marlborough, dennoch entging er nicht ähnlichem Verdachte." Mehere Lieferantenfamilien, namentlich die Familie Uckermann, gelangten damals zu ihrem Reichthume. Nach dem Hubertsburger Frieden blieb Prinz Ferdinand noch bis 1766 Gouverneur von Magdeburg, dann zog er sich ins Privatleben zurück und lebte abwechselnd in Braunschweig und auf seinem Schlosse Vechelde bei dieser Stadt. Hier legte er sich einen englischen Park an. Der Tourist Dr. Moore, der mit dem Herzog von Hamilton 1775 am Braunschweiger Hofe war, berichtet unter andern, daß das Haus in Vechelde mit einem Graben umgeben gewesen sei und eine große Menge Zimmer enthalten habe, jedes dieser Zimmer war von der Decke bis zwei Schuh vom Fußboden hinunter mit lauter Kupferstichen behangen — vielleicht, sagt Moore, giebt's in keinem Hause in der Welt eine so vollständige Sammlung in Rahmen gefaßter Kupferstiche. Moore fand den Prinzen im höchsten Grade höflich und verbindlich, fast etwas ceremoniös, er lebte prächtig, sah auf Kleinigkeiten selbst in

ſeinem Anzuge und liebte Abwechſelung und Pracht in der Kleidung. Er hatte ſich beſonders den Wiſſenſchaften und Künſten gewidmet, zu deren Patron er ſich aufwarf. Er war ein vertrauter Freund des berühmten Herausgebers der Encyclopädie Diderot, den er auf eine merkwürdige Weiſe kennen lernte. Es berichtet darüber der ſchwediſche Touriſt Björnſtahl in einem ſeiner Reiſebriefe aus dem Haag, 31. October 1774, in folgender Weiſe: „Die beſte Art und Weiſe, wie große Herren, die Luſt haben, Philoſophie und Weisheit ſich zu eigen zu machen und ein Orakel zu hören, Herrn Diderot kennen lernen und benutzen können, iſt, auf „diejenige Art zu ihm zu kommen, wie unſer nordiſcher Salomo" willens war. Herr Grimm ſagte mir, er ſei mit dem Prinzen Ferdinand von Braunſchweig, deſſen vorzügliche Eigenſchaften und Einſichten ganz Europa bewundert, als „einem reiſenden Deutſchen" zu Herrn Diderot gegangen; ſie ſprachen drei Stunden mit einander, fanden Vergnügen an einander, wurden vertraute Freunde und Herr Diderot zeigte ſich in ſeinem völligen Lichte. Als der Prinz mit Herrn Grimm weggehen wollte, ſagte dieſer zu Herrn Diderot: „Wann wollen Sie mit uns zu *** gehen, um da zu Abend zu ſpeiſen und den mit ſo vielem Verſtande begabten Prinzen von Braunſchweig kennen zu lernen?" „Niemals," antwortete Herr Diderot, „Sie wiſſen, ich gehe ſelten aus der Stadt; überdem ſage ich Ihnen gerade heraus: je n'aime pas vos Seigneurs: car ils m'otent le sens commun et ils ne m'en dédom-

magent pas!“ Herr Grimm erwiederte: „Sehen Sie, da iſt der Prinz!“ Jeder Andere würde aus der Faſſung gekommen ſein, Herr Diderot aber, der den Prinzen nun ſchon kannte und liebte, ſagte ſogleich zu Herrn Grimm: „Mettez-vous aux genoux du Prince et demandez lui pardon des sottises que vous me faites dire!“ Der Prinz umarmte Diderot und verſicherte, er wiſſe ſeine Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe zu ſchätzen.“

Prinz Ferdinand war namentlich ein Abgott der Freimaurer. Er trat ſpäter auch dem Illuminatenorden bei, wo er den Namen Aaron erhielt. Als Großmeiſter aller deutſchen Maurer ſchrieb er 1772 die beiden Congreſſe nach Braunſchweig und Wolfenbüttel und 1782 einen dritten nach Wilhelmsbad bei Hanau aus, wo er ſelbſt präſidirte und wo die Freimaurer mit dem Illuminatenorden ſich in der ſ. g. eklektiſchen Maurerei des Baron von Knigge, die der ſtricten Obſervanz entgegengeſtellt wurde, eng verbinden ſollten. Herzog Ferdinand gehörte zur ſtricten Obſervanz, dem Syſtem des 1776 in Meiningen verſtorbenen Baron von Hund. In Wilhemsbad ward aber dieſes Syſtem mit ſeinen Templern, Commenden, Balleien und Geldſteuern zu Gunſten einer innerhalb des Ordens gegründeten Ariſtocratie für Täuſchung und Betrug erklärt, doch Herzog Ferdinand auf's Neue zum Großmeiſter erwählt. Er blieb auch hernach dem myſtiſchen Weſen zugeneigt, während Bode in Weimar, der Nachfolger des Stifters des Illuminatenordens Weishaupt, mit Knigge ihr neues Sy-

ſtem der eklektiſchen Maurerei, das mehr eine nüchterne Aufklärungsrichtung hatte, weiter zu verbreiten ſuchten.

Herzog Ferdinand war ein Mann von vortrefflichem Herzen und verrichtete eine Menge Handlungen des Edelmuths im Stillen. So war er es unter andern, der den alten Forſter, den Weltumſegler mit Capitain Cook, der vier Jahre lang vergeblich in England auf eine Belohnung gewartet hatte, die Möglichkeit bahnte, aus dem theuern Lande und aus ſeinen Schulden herauszukommen und in Halle ein Aſyl zu finden. Aber Herzog Ferdinand war nur zu gutmüthig, oft ſchwach und deshalb mißbrauchte man ihn oft. Er ſtarb auf ſeinem Schloſſe zu Vechelde am 3. Juli 1792. Aus Beſorgniß lebendig begraben zu werden hatte er ſich noch bei Lebzeiten einen Sarg machen laſſen, in welchem ein Fenſter und eine Luftröhre angebracht war, in den Sarg mußte ein Schlüſſel gelegt werden, um inwendig aufſchließen zu können. Beim Haupte des Sarges war eine metallene Platte angebracht mit folgender, von dem Herzog ſelbſt vorgeſchriebener Inſchrift:

Ferdinand,
Gutsherr von Vechelde von 1762 an,
geboren zu Braunſchweig
auf dem kleinen Maſthofe, den 12. Januar
1721.

Zu den Füßen befand ſich ebenfalls eine metallene Platte mit den Worten:

Größer
aber durch das Blut Jesu Christi
Seines Heilandes und Erlösers
Begnadigter
Sünder von Gott.
Hier nur seine irdische Hülle.

Auf den Deckel des Sarges ward ein Crucifix gelegt.

Sein Privatsecretär während des siebenjährigen Krieges und nachheriger Freund und Vertrauter war H. von Westphalen, der, wie der Tourist Moore berichtet, eine ausgezeichnete Geschichte der Campagne des Prinzen geschrieben hat, die damals (1775) politischer Gründe wegen nicht publicirt ward.

Die beiden jüngsten Prinzen Ferdinand Albrecht's starben in preußischen Diensten auf dem Bette der Ehre. Prinz Albrecht fiel im zweiten schlesischen Kriege, zwanzigjährig, in der Schlacht bei Sorr 1745. In derselben Schlacht fochten seine beiden älteren Brüder, Ferdinand und Ludwig, unmittelbar gegen einander und blieben leben. Ferdinand nämlich, in preußischen Diensten, nahm eine Anhöhe mit gefälltem Bajonnet im Sturme, die Ludwig als östreichischer Befehlshaber zu halten suchte. Der jüngste Prinz, Friedrich Franz, fiel ebenfalls im siebenjährigen Kriege bei Hochkirch 1758, 26 Jahre alt.

Von den fünf Töchtern Herzog Ferdinand Albert's heirathete Elisabeth Christine 1733 Friedrich den Großen, Luise Amalie 1742 dessen Bruder

August Wilhelm, Prinzen von Preußen, Sophie Antoinette 1749 Ernst Friedrich, Herzog von Coburg, Juliane Marie 1752 König Friedrich V. von Dänemark — sie war es, die Struensee stürzte — und die fünfte Prinzessin, Thereſe Natalie, starb 1778 unvermählt als Aebtissin von Gandersheim.

Der Hof
Herzog Carl's,
des Stifters des Carolinums.
1735 — 1780.

Carl I.,
1735—1780.

Ferdinand Albrecht's Nachfolger war ſein zweiundzwanzigjähriger älteſter Sohn Herzog Carl I. Er war mit der Schweſter Friedrich's des Großen vermählt und regierte von 1735—1780.

Herzog Carl war ein gutmüthiger, reichgebildeter, prächtiger, freigebiger und kunſtliebender, aber leidenſchaftlicher, vielgeſchäftiger und unruhiger Herr, ſehr geneigt zu Projectenmacherei und Verſchwendung, und ſo unbeſorgt leichtſinnig, daß er den gröbſten Betrügereien ſeiner Hofbeamten durch die Finger zu ſehen geneigt war. Die Zeiten Anton Ulrich's von Salzdahlen kehrten unter ihm zurück, ja Carl übertraf dieſen alten Herrn noch bei weitem an Pracht und Verſchwendung. Millionen zerrannen unter ſeinen Händen. Es wurde eine prächtige italieniſche Oper und ein franzöſiſches Ballet eingerichtet, das Theater erhielt einen Jahreszuſchuß von 70,000 Thalern; Nicolini, der ſeit 1749—1771 als Director der Thea-

terluſtbarkeiten angeſtellt war, erhielt allein einen Jahrgehalt von 30,000 Thalern. Bedeutende Summen verſchlangen die Reiſen des Herzogs und ſeine Maitreſſen, das Glücksſpiel und die alchemiſtiſchen Verſuche. Am Koſtſpieligſten aber war der Militairſtaat, er überſtieg bei Weitem die Kräfte des kleinen Landes. 1753 verlegte Herzog Carl die Reſidenz dauernd nach Braunſchweig, das ſich ſeitdem ſehr hob, deſſen Straßen gepflaſtert wurden, wozu 1765 die nächtliche Beleuchtung kam und das nun auch der geſuchte Mittelpunkt von einer Menge von Fremden, die der Hof empfing, wurde. Herzog Carl gründete das Muſeum zu Braunſchweig, in dem die verſchiedenen Kunſtſammlungen aufgeſtellt wurden.

Drei Jahre nach der Verlegung der Reſidenz nach Braunſchweig trat der ſiebenjährige Krieg ein. Carl war ein treuer Alliirter ſeines Schwagers Friedrich, er vermehrte das braunſchweigiſche Heer bis auf 16,000 Mann. Im Jahre 1757 erſchienen die Franzoſen im Lande, der Herzog von Richelieu ſchlug in Braunſchweig ſein Hauptquartier auf, Herzog Carl flüchtete mit dem Hofe nach Hamburg, während ſein Bruder, Herzog Ferdinand und ſeine drei älteſten Prinzen, Carl Wilhelm Ferdinand, Friedrich und Albrecht in den Heeren Friedrich's des Großen dienten. Die Schlacht bei Roßbach, 5. November 1757, vertrieb die Franzoſen aus dem Lande, und in den nächſten Jahren ſchirmte Prinz Ferdinand den Norden Deutſchlands. Erſt 1761 nahm Prinz Xaver von Sachſen wieder Wolfenbüttel ein, der Hof floh

von Neuem nach Celle und Lüneburg; das bedrohte Braunſchweig rettete Prinz Friedrich, indem er in der Nacht Xaver's Reiterei überfiel und ſie zerſtreute, wodurch ein paniſcher Schrecken auch unter die vor der Stadt gelagerte Infanterie kam. Am andern Morgen früh zog der Prinz in Braunſchweig ein. Nach dem Frieden war die Finanzverlegenheit bereits ſo groß, daß man einen Banquerout befürchten mußte. Der Herzog nahm zu einer Zuſammenberufung der Landſtände, die ſeit geraumer Zeit nicht Statt gehabt hatte, ſeine Zuflucht, doch vergingen noch fünf Jahre, bis das herzogliche Ausſchreiben erſchien. Endlich 1768 trat die Landſchaft zuſammen, und die Verhandlungen dauerten faſt anderthalb Jahre. Das Reſultat war die Einſchränkung des Hofſtaats, namentlich die Abſchaffung der koſtſpieligen Oper, und eine Reduction des Militairs. Zum Glück ſtarb im Jahre 1773 Herzog Carl's zeitheriges Factotum, der an der Spitze der Geſchäfte ſtehende Geheime Rath von Schliefſtädt. Der Erbprinz übernahm nun die Mitregierung und es gelang ihm mit dem Geheimen Rathe von Feronce, ſeinen Vater zu überreden, die möglichſte Sparſamkeit eintreten zu laſſen. So ſchwer es Herzog Carl ankam, er mußte ſich fügen, um nicht die Ehre des Hauſes auf's Spiel zu ſetzen. Von jetzt an durfte ohne Mitunterzeichnung des Erbprinzen nicht die geringſte Summe ausgezahlt werden; was Herzog Carl bedurfte, konnte er nur auf dem geſetzlichen Wege erhalten. Um nur Geld zu Abtragung der Schulden zu erlangen, nahm

man, wie der Nachbar von Heſſen, zur Seelenverkäuferei jetzt die Zuflucht, man verkaufte den Engländern zu ihrem Kriege gegen die americaniſche Freiheit in den Jahren 1776—1782 5700 Mann. Sie gingen unter General von Riedeſel dahin ab. Die Gemahlin des Generals gab über den Feldzug mit dieſen verkauften Seelen ein Buch unter dem Titel: „Berufsreiſe nach America" heraus und ſtiftete ihrer Tochter, der auf dieſer Berufsreiſe 1780 gebornen nachherigen Gräfin Bernſtorf-Gartow, in Berlin den chriſtlichen Taufnamen: America, Freiin von Riedeſel. Die braunſchweigiſchen Truppen wurden von den Engländern in Canada verwendet: 1783 kehrten von 5700 nur 2700 Mann von der Berufsreiſe zurück.

Als Herzog Carl 1780 ſtarb, hinterließ er aber dem Lande immer noch eine Schuldenlaſt von gegen ſieben Millionen: früher waren es elf bis zwölf Millionen Thaler geweſen bei einem Einkommen von **anderthalb Millionen.**

Das verdienſtlichſte Werk Herzog Carl's war die Stiftung des Carolinums zu Braunſchweig ſeit 1740. Es ward nicht nur ein Vereinigungspunkt mehrerer ausgezeichneter Gelehrten, Männer wie Eſchenburg, Ebert und Anderer, ſondern auch ein Magnet für viele junge Inländer und Ausländer, namentlich Engländer, die hier ihre Studien machten. Der Gedanke zu dieſem Carolinum war von dem berühmten Abt Jeruſalem zu Riddagshauſen ausgegangen. Jeruſalem war ein Mann von vortrefflichem Herzen,

großer Kanzelberedtſamkeit und ungemeiner Gelehrſamkeit, dabei einer der geſchmeidigſten Hofleute und daher bei Hofe ſo beliebt, daß ihm die Erziehung des Erbprinzen übertragen wurde. Er wurde die Seele aller Umformungen, die unter Herzog Carl im Kirchen-, Schul- und Armenweſen erfolgten. In dieſer Beziehung geſchah Vieles unter Carl's Regierung, was ſie vor andern Regierungen auszeichnet. So ward unter andern ſchon 1743 das Recht der Predigerwahlen den Repräſentanten der Gemeinden anvertraut. Abt Jeruſalem ſtarb im Jahre 1789. Sein Sohn iſt der junge Mann, der ſich zu Wetzlar aus Verdruß erſchoß, weil er die Demüthigung erfahren hatte, nach einem Mittagseſſen in einem adeligen Hauſe weggeſchickt zu werden, „weil zum Abend eine adelige Geſellſchaft erwartet werde.“ Sein tragiſcher Tod gab Göthe die Idee zur Werther-Cataſtrophe, die Werther-Geſchichte ſelbſt betraf aber bekanntlich den nachherigen Reſidenten Hannovers in Rom, Legationsrath Keſtner, die ſchönen Augen Lotte's haben Niemanden das Leben gekoſtet.

Der berühmteſte Mann, der in den letzten zehn Jahren der Regierung Herzog Carl's im braunſchweigiſchen Lande lebte, war Leſſing. Er kam 1770 aus Hamburg mit 6—800 Thalern Gehalt als Bibliothekar nach Wolfenbüttel, reiſte 1775 mit Leopold, dem jüngſten Sohne des Herzogs, nach Italien, erlangte nach ſeiner Zurückkunft 1776 mit Mühe eine Zulage von 200 Thalern durch den Erbprinzen, um frühere Schulden abzutragen und erhielt zuletzt in

demſelben Jahre noch einen Zuſchuß von 100 Louis-d'or jährlich als ordentliches Mitglied der Academie der Wiſſenſchaften zu Mannheim. Er ſtarb ſchon im Jahre 1781 nach noch nicht elfjährigem Dienſte in dem „verwünſchten Schloſſe," wie er die Bibliothek zu nennen pflegte, lebensſatt, obgleich er erſt zweiundfunfzig Jahre alt war. Wie Leibnitz, der größte Mann, den Hannover gehabt hatte, verkümmerte, weil ihm der größere Horizont in London verſagt ward, verkümmerte auch Leſſing, der größte Mann, den Braunſchweig gehabt hat, in dem kleinen Horizonte Braunſchweig — „einem Aufenthalte, der," wie er unter'm 27. Juni 1772 an ſeine nachmalige Gattin Frau König in Wien ſchrieb, „durch den gänzlichen Mangel alles Umgangs ihm unerträglich wurde — denn den Umgang, welchen ich haben könnte, mag ich nicht haben*)!"

*) Am zweiten Weihnachtsfeiertage 1771 ſchrieb er an Frau König: „Ich wollte geſtern nach Braunſchweig, auf dem Weghaus fand ich Zachariä, aß mit ihm zu Mittag und Abend, plauderte mich mit ihm aus und fuhr glücklich wieder nach Wolfenbüttel. Denn eigentlich wollte ich doch in Braunſchweig nichts, als mich einmal zerſtreuen und da ich dieſe Zerſtreuung auf halbem Wege fand, ſo hatte ich dort weiter nichts zu ſuchen." Einige Wochen darauf, am 13. Februar 1772, zu der regierenden Herzogin Geburtstage, war „Emilia Galotti" zum erſten Male in Braunſchweig aufgeführt: wegen Zahnſchmerzen konnte Leſſing nicht dabei ſein. Unter'm 5. Juni 1776, vier Monate vor ſeiner Hochzeit, ſchrieb er an ſeine Geliebte: „Ich bin jetzt öfter auf einem Garten bei Braunſchweig, als in Wolfenbüttel. Ich mache gewöhnlich den Weg zu Fuße hin und her."

Leibnitz und Leſſing ſind zwei große Beiſpiele, mit denen eine der oberflächlichſten Meinungen widerlegt werden kann, die ſich in Deutſchland — dem Lande der kleinen Souverainitäten — bis auf den heutigen Tag breit macht, daß dieſe kleinen Souverainitäten den Gelehrten und Künſtlern förderlich geweſen ſeien. Sie ſind ihnen weder förderlich geweſen, noch der Gelehrſamkeit und Kunſt und ganz entſchieden nicht dem deutſchen Leben: der kleine Horizont in den deutſchen Verhältniſſen iſt nur jener ſchlimmſten Qualität der Deutſchen förderlich geweſen, ich meine der deutſchen Pedanterie, die ſich von der deutſchen Wiſſenſchaft in alle Praxis verſchleift, in den Verhandlungen der kleinen Kammern Deutſchlands ſchon ſeit geraumer Zeit und endlich 1848, wo man Politik im Großen hat in die Hände nehmen wollen und das große Fiasko erfahren hat, zu aller Welt Schrecken hat wahrnehmen laſſen. Noch nach dieſem Fiasko hält es ſchwer, Deutſche über den kleinen Horizont aufzuklären, über den ſie ſich ſo lange geſegnet haben und zum Theil immer noch ſegnen. Dieſer kleine Horizont iſt geradezu das geweſen, was wirklich große Männer in die Särge gedrückt hat*). Leſſing war ein kleiner deutſcher Hofrath, aber er war ein wirklich großer Mann, ein Mann von

*) Lichtenberg — deſſen Sehnſucht nach dem großen Horizont England am Schluß des Nachtrags im dritten Bande zu leſen iſt — und Möſer, der den Zug von Größe, der durch ſeine patriotiſchen Phantaſien geht, nur dem Aufenthalt in England verdankt — zehrten in dem kleinen Göttingen und Osnabrück von den Erinnerungen aus England.

großer, unabhängiger Gesinnung. Seine Devise war: „Rechtschaffenheit und Klugheit, beide zugleich," „Lieber hungern, als niederträchtig sein" und: „Kein Mensch muß müssen." Er schrieb unter'm 28. December 1769 nach dem ersten Besuche in Braunschweig, noch vor seiner Anstellung, an Ebert: „Es kann sein und ich habe Ursache es zu besorgen, daß ich dem Erbprinzen nicht die vortheilhaftesten Eindrücke gemacht habe. Ich pflege so wenig auf meiner Hut zu sein; ich bin so unbesorgt, immer nur meine gute Seite zu zeigen und meine gute Seite selbst ist so schielend, daß ich sehr zufrieden sein muß, wenn man mich die erste Zeit nur nicht ganz verachtet. Vielleicht, wenn man es länger mit mir versuchte — denn auf die Länge habe ich wohl erfahren, gewinnt man bei einem guten Manne gewiß, wenn man aufrichtig bei ihm gewinnen will." In Betreff der kleinen Zulage, um die er Jahre lang sollicitiren mußte, schrieb Lessing unter'm 15. Febr. 1773 an Frau König: „wie er auf den Erbprinzen hoffe nach dem Tode eines Hofraths, den der Herzog in Sachen gebrauchte, die die Geschichte und die Rechte des Hauses betrafen." Unter'm 3. April 1773 schreibt er unter Klagen über den Erbprinzen: „Ich denke überall so viel wiederzufinden, als ich hier verlasse. Und wenn ich es auch nicht wiederfände. Lieber betteln gegangen, als so mit sich handeln lassen." Unter'm 17. September 1773 schreibt er: „Der Mann, durch den alles und jedes, was geschehen sollte, geschah, der unglaublichste Verzögerer und Trödler, der je unter der Sonne gelebt, starb vor acht

Wochen.*) Noch iſt nichts geändert. Längſt würde ich den übereilten Schritt gethan haben, wenn ich nicht auch zugleich die einzige ernſthafte Hoffnung zu verſcherzen fürchten müßte, die ich noch Zeit meines Lebens gehabt"**). Endlich ſchreibt der große Mann am 1. December 1773 an ſeine Geliebte: „Noch immer die alte Leier! Ich bin mißvergnügt, ärgerlich, hypochondriſch und in ſo einem Grade, daß mir noch nie das Leben ſo zuwider geweſen. Ich bin ſeit vier Monaten ſo gut wie gar nicht aus Wolfenbüttel und aus meinem verwünſchten Schloſſe gekommen." Unter wiederholten Klagen über den Erbprinzen droht er endlich: „ihm ſeine Meinung ſo bitter zu ſchreiben, als ſie gewiß noch keinem Prinzen geſchrieben worden." Erſt nach der italieniſchen Reiſe, wie erwähnt, kam die kleine Zulage und unter'm 23. Juni 1776 ſchreibt er über dieſelbe und den Hofrathstitel an Frau König: „Meine Sache iſt nun ſo völlig regulirt, als ſie es hat werden können. Worüber Sie ſich vielleicht am meiſten wundern werden, iſt dieſes, daß ich nicht umhin gekonnt, den Hofrathstitel mit anzunehmen. Daß ich ihn nicht geſucht, ſind Sie wohl von mir überzeugt; daß ich es ſehr deutſch herausgeſagt, wie wenig ich mir daraus mache, können Sie mir auch glauben. Aber ich mußte endlich beſorgen, den Alten zu beleidigen."

*) Jedenfalls der Miniſter Schliestädt.

**) Er meint die Heirath mit Frau König, die drei Jahre ſpäter, am 7. October 1776, zu Hamburg „auf dem York bei H. Schuback" ſtattfand.

Wirklich große, d. h. unabhängige Männer, wie eben Leſſing einer war, konnten an kleinen deutſchen Höfen nicht proſperiren. Leibnitz hatte am Hofe zu Hannover wenigſtens „die große Kurfürſtin" gehabt; Leſſing bot der Braunſchweiger Hof nichts. Nachdem er mit ſeiner Frau ein einziges ruhiges, zufriedenes Jahr „in ſeinen vier Wänden" verlebt, mußte er drei Tage nach dem Tode derſelben, unter'm 13. Januar 1778, an Eſchenburg wieder ſchreiben: „Ich muß nun wieder anfangen, meinen Weg allein ſo fort zu duſeln. Ein guter Vorrath von Laudanum literariſcher und theologiſcher Zerſtreuungen wird mir einen Tag nach dem andern ſchon ganz leidlich überſtehen helfen." 1779 ward „Nathan," der längſt empfangene, geboren; Anfangs Winters 1779 ſchrieb er an Campe: „Zerſtreuung und Aufheiterung fehlt mir noch mehr als Ihnen," am 25. Februar 1780 an ſeinen Bruder: „Dieſer Winter iſt ſehr traurig für mich. Ich falle aus einer Unpäßlichkeit in die andere." In den erſten Tagen des Februar 1781 begab er ſich nach Braunſchweig und hier ſtarb er nach kurzer Krankheit.

Es hielt für wirklich große Männer ſchwer genug, an großen deutſchen Höfen zu proſperiren. Daß ſie auch an dem größten deutſchen Hofe nicht proſperirten, bezeugt das Exempel Beethoven, der mit 900 Gulden Münze lebte, die ihm von dem Erzherzog Rudolf, den Fürſten Kinsky und Lobkowitz kamen, der, als ihm der König von Preußen für eine Meſſe einen Orden oder funfzig Ducaten bot, ſehr freudig

letztere vorzog und der eben so freudig hundert Pfund Sterling annahm, die ihm die philharmonische Gesellschaft in London nebst dem Versprechen weiterer Hülfe durch Moscheles zustellen ließ. Wie dieser größte Deutsche, den Deutschland im neunzehnten Jahrhundert gehabt hat — ich nenne ihn so wegen seiner großen Gesinnung und weil kein anderer Deutscher den deutschen Namen im Auslande zu solcher Ehre gebracht hat, wie er — ich sage, wie Beethoven an dem Kaiserhofe zu Wien sich gefühlt habe, können die Worte an die Hand geben, die er an Bettina Arnim im Jahre 1812 aus Teplitz schrieb, wo er damals Göthe'n den drolligen Streich bei der Begegnung mit einem Theil der kaiserlichen Familie spielte, durch die er stolz hindurchging, während der Weimarische Geheime Rath, sich bis auf den Boden verneigend, devotest stehen blieb: „Könige und Fürsten können wohl Professoren machen und Geheime Räthe ꝛc. und Titel und Ordensbänder umhängen, aber große Menschen können sie nicht machen, die über das Weltgeschmeiß hervorragen, das müssen sie wohl bleiben lassen zu machen und damit muß man sie in Respect halten!" ꝛc.

Göthe, dessen langes behagliches Leben an dem kleinen Hofe in Weimar man als ein Gegenexempel citiren könnte, war erster Minister an diesem Hofe, regierte das kleine Land und war in der angenehmsten persönlichen Vertrauensstellung zu seinem Freunde, dem Herzog, mit dem er die tollsten Jugendstreiche durchgemacht hatte; übrigens ward er durch die Thaler des

Geheimenrathspoſtens über die deutſchen Nahrungsſorgen an kleinen und großen deutſchen Höfen hinweggehoben — Leſſing raffte der Tod im Mittag ſeiner Jahre hin, wie er ſpäter auch Schiller, unter den deutſchen Dichtern den unabhängigſten und edelſten *), wegraffte, weil ſie ſchreiben mußten, um ſich das Leben zu friſten, da, was Leſſing betrifft, dieſem auch das Glücksrad in der Lotterie, in der er fortwährend ſpielte, nicht hold war. Schon zehn Jahre vor ſeinem Tode, am 29. Juli 1771, hatte Leſſing einmal an Heyne geſchrieben: „Vor Allem, was Schreiben heißt, habe ich eine ordentliche Waſſerſcheu, wenn ich es ſo nennen darf."

Neben dieſem berühmteſten Manne lebte noch ein merkwürdiger Mann unter Carl's Regierung in Braunſchweig: Beireis, Profeſſor in Helmſtädt, einer der letzten Wundermänner und Adepten in Deutſchland. Er war geboren 1729 zu Mühlhauſen, der Sohn eines Rathsherrn dieſer damals noch freien Stadt, ſtudirte in Jena und begab ſich ſodann drei Jahre auf Reiſen, beides ohne daß man wußte, woher er die Mittel nähme, denn er war arm. In Helmſtädt habilitirt, wendete er unglaubliche Summen auf Antiquitäten, Gemälde, Gemmen, Münzen, Mineralien, anatomiſche Präparate u. dergl., auch Automaten: er beſaß unter andern Vaucanſon's berühmten Flötenſpieler, der zwanzig Stücke ſpielte und mit der rechten Hand den

*) „Denn hinter ihm in weſenloſem Scheine
„Lag, was uns Alle bändigt, das Gemeine,"
bekennt von ihm ſelbſt Göthe.

Tact dazu auf einer großen Trommel ſchlug. Durch alle dieſe Dinge gab er ein großes Vermögen kund, das er in Helmſtädt weder durch ärztliche Praxis, noch durch ſeine Vorleſungen erwerben konnte. Zudem wußte man, daß er jedes Mal zur Braunſchweiger Meſſe große Zahlungen in Golde erhielt. Er beſaß ein Laboratorium, worin er oft beſchäftigt war, man glaubte deshalb, er habe auf ſeinen Reiſen das Geheimniß Gold zu machen gelernt. Wollte man ihn darüber ausholen, ſo wich er aus, es war ihm lieb, daß man ihm das Ungemeine zutraute. Wahrſcheinlich iſt es, daß er ſeinen großen Reichthum dem Vertriebe chemiſcher Präparate, namentlich Färbeſtoffe, beſonders des Mineralkermes, verdankte. Er beſaß einen ungeheuern hühnereigroßen Diamanten, den er „den Diamanten des Kaiſers von China" nannte und ſehr gern vorzeigte; es war aber nur ein Kieſel aus Madagascar. Um ſeine Zauberkraft ſehen zu laſſen, ließ er unter andern gewöhnlich während der Mittagstafel ſein Kleid nach und nach in ſieben Farben ſchimmern. Er ſtarb erſt 1809, achtzig Jahre alt.

Wie dieſe bürgerlichen Männer, Jeruſalem, Leſſing und Beireis, in Braunſchweig, Wolfenbüttel und Helmſtädt jeder auf ſeine Weiſe für Förderung der geiſtigen Cultur thätig waren, war ein Mann des älteſten und angeſehenſten Adels des Landes Braunſchweig, der ſich aus dem Stadtleben auf ſein Landgut zurückgezogen hatte, hier auf dem Lande für den Schmuck der Landſchaft wirkſam: Friedrich Auguſt von Veltheim, von der ſchwarzen Linie ſeines Geſchlechts,

geboren 1709, von 1747—1755 Präſident des Hofgerichts zu Wolfenbüttel und von da an bis zu ſeinem Tode 1775 auf dem alten Familiengute Harbke im Magdeburgiſchen lebend, das ſchon ſeit 1318 im Beſitze der Veltheime war. Veltheim war nebſt dem Baron Otto Münchhauſen auf Schwöbber bei Hameln in dem benachbarten Hannover, dem Autor des „Hausvaters“*), der erſte in Deutſchland, der nach engliſchem Muſter große Parkanlagen ſchuf. Er ließ ſchon vor dem ſiebenjährigen Kriege ſeit 1754 auf ſein Gut Harbke aus England und Holland Saamen und Pflänzlinge von ausländiſchen Pflanzen, Sträuchern und Bäumen kommen und die Parkanlagen zu Harbke gediehen zu ſolchem Flor, daß von hier aus nicht nur nach allen Theilen Deutſchlands, ſondern auch nach Dänemark, Polen und Rußland, Schößlinge zu gleichen Parkanlagen verſendet wurden. Als Mitglied der

*) Der ſchon oben Band III. S. 346 genannte Münchhauſen, der Lichtenberg zu dem Diner beim Kammerpräſidenten von Lenthe abholte und nach dem Diner mit ihm nach Herrnhauſen fuhr. Münchhauſen war Landdroſt und Land- und Schatzrath des Fürſtenthums Calenberg, geb. 1716, geſt. 1774. Der Hausvater erſchien 1765—1769. Lichtenberg ſchreibt über ihn aus Hannover unter'm 14. Mai 1772 an den Maler Kaltenhofer in Göttingen: „Herr von Münchhauſen iſt ſehr oft bei mir. Er bringt zuweilen ganze Nachmittage bei mir zu und ich binde deswegen meine Strümpfe ſeinetwegen nicht feſter, habe die Hoſen in ſeiner Gegenwart vor wie nach und einen Rock ziehe ich gar nicht an. Er iſt ein ſonderbarer Mann, von dem ich Ihnen Vieles erzählen will.“

Landstände von Magdeburg und Halberstadt machte sich der Präsident Veltheim in den drangvollen Zeiten des siebenjährigen Kriegs Friedrich dem Großen von so vortheilhafter Seite bekannt, daß dieser ihm einen Ministerposten anbot, was Veltheim aber ausschlug. Auch sein ältester Sohn August Ferdinand, Berghauptmann zu Clausthal, gab seinen Posten auf und starb unter den Bäumen von Harbke 1801, seit 1798 von Friedrich Wilhelm III. von Preußen gegraft, Ehrendoctor der Universität Helmstädt und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu London. Brüder dieses ersten Grafen Veltheim waren der Deutsch-Ordens-Comthur, Kammerherr und Vicepräsident der Kunstakademie zu Cassel, Friedrich Wilhelm Veltheim, der ebenfalls im Ruhestand auf der Balley Lucklum starb, und der preußische Oberberghauptmann Carl Christian Septimus, gestorben 1796.

Söhne des ersten Grafen sind der Majoratsherr auf Harbke, Aberstedt und Groppendorf und braunschweigische Erbküchenmeister Graf Röttger, der nur eine Tochter hat und dessen Bruder, der Geheime Rath und Hofjägermeister Graf Werner Veltheim, der Stammhälter, auf den ich bei der Revolution von 1830 zurückkomme, wo er eine Hauptrolle spielte. Diese Veltheim'sche Familie hat neuerlich den durch Dr. Faust's Höllenfahrt berühmten Auerbach's Keller in Leipzig geerbt aus der Verlassenschaft des 1842 gestorbenen letzten Grafen Lindenau: er rührte aus der durch des Hofpoeten Besser Gemahlin, der schönen Kühlewein bekannten Leipziger Familie Kühlewein her.

Der Touriſt Moore fand die Tagesordnung am Hofe Herzog Carl's in den 70er Jahren ſo, daß ſämmtliche Prinzen und Prinzeſſinnen täglich mit einander ſpeiſten, bis auf zwei Tage, wo der Erbprinz und die Erbprinzeſſin in ihren Zimmern aßen. Die Tafel war nebſt den Hofbeamten und eingeladenen Fremden zu zwanzig bis dreißig Couverts. Abends war die Geſellſchaft, die zum Spiel und Souper erſchien, größer. Der Herzog, die Herzogin und Prinz Ferdinand ſpielten Vingt-un, die Erbprinzeſſin hatte ihre eigne Spielpartie-Quadrille, der Erbprinz ſpielte gar nicht. Die Herzogin war eine große Freundin vom Leſen und ihr zu gefallen war auch bei den Hofdamen die Lectüre beliebt geworden. Ein Fräulein, das ſich beſonders inſinuiren wollte, bat ſich von der Herzogin ein Buch ſelbſt aus. Sie erhielt eins und rühmte es, nachdem ſie es geleſen, als das anmuthigſte, das ſie je geſehen habe. Alle Sprüche darin ſeien kurz, leicht zu überſehen, wie Soldaten auf dem Paradeplatz, da hingegen in andern Büchern alles verwirrt durcheinander ſtehe, wie ein Haufen Pöbels. Das Buch war — ein franzöſiſch-deutſcher Dictionnair.

An der Spitze der Geſchäfte ſtand an Herzog Carl's Hofe der ſchon oben beiläufig genannte Geheime Rath von Schlieſtädt. Er ſtammte von der urſprünglich halberſtädtiſchen Familie, die das Erbſchenkenamt im Braunſchweigiſchen beſaß und war das altadelige Factotum, das dem Herrn zuließ, daß es mit der Hof- und Finanzwirthſchaft ſo böſe wurde. Nach ſeinem Tode 1773, als der Erbprinz die Mitregierung

erhielt, trat als erſter Miniſter ein: Georg Septimus Andreas von Praun, und die Hauptperſon für die Finanzen wurde der Geheime Rath Johann Baptiſte Feronce von Roſencreutz.

Georg Septimus Andreas von Praun hat ſich nicht nur als tüchtiger Geſchäftsmann — verſteht ſich nach dem alten Zuſchnitt — ein gutes Andenken in Braunſchweig erworben, ſondern iſt in der gelehrten Welt auch als bedeutender Numismatiker bekannt: er gab 1741 ein Braunſchweigiſches Münz- und Medaillencabinet ſeit den letzten 200 Jahren, und 1779 ein Braunſchweigiſches Siegelcabinet heraus. Einen Wiederabdruck des letzteren Werks, das nur für Freunde in funfzig Exemplaren abgezogen wurde, beſorgte der Helmſtädter Profeſſor Remer und gab in der Vorrede eine Biographie des Miniſters, den er aus perſönlichem Umgange kannte.

Der Miniſter von Praun ſtammte nicht, wie Remer berichtet, aus dem alten ritterlichen Geſchlechte der von Praun in Oeſtreich, denen das Dorf Praun in der Nähe von Mölk und St. Pölten zwei Meilen von Wien gehörte, ſondern, wie die Wappenvergleichung*) zeigt, aus einem ehrbaren bürgerlichen Stadtgeſchlecht der ehemaligen ſchwäbiſchen Reichsſtadt Kempten. Sein Vater, ein geſchickter Rechtsgelehrter, hatte ſein Glück in Wien gemacht, wo er, nachdem ſein Geſchlecht ſchon 1663 von Kaiſer Leopold geadelt worden war, als kaiſerlicher Rath und Agent verſchiedener Reichsfürſten

*) Wappenbuch von Siebmacher Theil 5. Tab. 364.

und Reichsſtände lebte und mit einem Fräulein von Fabrice vermählt war.*) Der Miniſter von Praun war 1701 in Wien geboren, verlor ſeinen Vater 1710 und die Mutter zog mit ihm nach Regensburg. 1719 bezog er die Univerſität Altdorf: hier ſtudirte er unter Aufſicht des bekannten Autors der „Münzbeluſtigungen" Johann David Köhler, eines der beſten Hiſtoriker, die damals Deutſchland aufzuweiſen hatte: ſein großes eben genanntes Werk in 22 Quartanten enthält eine Menge der intereſſanteſten Spezialien über die Perſonalien deutſcher Fürſten, deren Münzen er beſchreibt. Nach Vollendung ſeiner Studien in Altdorf trat Praun als Regierungs-Aſſeſſor in die Dienſte des Fürſten Albrecht Ernſt II. von Oettingen und da deſſen Schweſter Luiſe Chriſtine mit dem Herzog Ludwig Rudolf von Braunſchweig vermählt war, kam er von Oettingen in braunſchweigiſche Dienſte, er ward als Kammerjunker und Auditor bei der Juſtizkanzlei in Blankenburg angeſtellt und ſtieg hier bald zum Hofrath. 1731 ſuccedirte Ludwig Rudolf in Wolfenbüttel, Praun ſtieg nun 1736 zum Geheimen Juſtizrath, 1749 zum Vicekanzler, 1765 zum Geheimen Rath und Kanzlei- und Conſiſtorial-

*) Entweder aus dem aus dem Darmſtädtiſchen ſtammenden urſprünglich auch bürgerlichen Geſchlechte Fabricius, das durch mehrere bedeutende Staats- und Geſchäftsmänner unter dem erſten König von England aus der Hannoverdynaſtie in Hannover parvenirte, oder aus der Familie des 1731 von Carl VI. geadelten Reichshofrathsagenten Fabricius, von dem die ſächſiſchen Fabrice abſtammen.

Präſidenten; endlich 1773 folgte er Schliestädt im Geheimen Rathe als erſter Miniſter und war zugleich Präſident des Kriegscollegiums, auch führte er über das Archiv und die von Leſſing dirigirte Wolfenbüttler Bibliothek die Aufſicht. Er ſtarb erſt im Todesjahre des großen Friedrich 1786, fünfundachtzig Jahre alt. Epiſoden ſeines Aufenthalts in Braunſchweig waren die Führungen zweier Ober-Vormundſchaften für den Erbſtatthalter von Holland Wilhelm V., den Vater des erſten Königs der Niederlande, und für den Herzog Carl Auguſt von Weimar, den Freund Goethe's im Namen ſeines Landesherrn: wegen jener Ober-Vormundſchaft ging er in den Jahren 1755—1766 nach Dillenburg, wegen dieſer in den Jahren nach 1758, wo Carl Auguſt's Vater ſtarb, zweimal nach Weimar. Dazu kam noch eine ſehr fatale unfreiwillige Abweſenheit: die Franzoſen nahmen ihn bei der Eroberung von Wolfenbüttel im Jahre 1761 durch den Prinzen Friedrich als Geiſel mit, erſt nach Göttingen, dann nach Rheinfels, endlich nach Metz: hier ward er zwar leidlich gehalten, konnte aber erſt am 5. Juli 1764 zurückkehren.

Da ſo wenig über den Lebensgang braunſchweigiſcher Hof- und Staatsmänner bekannt iſt, ſo laſſe ich noch folgende Perſonalien über dieſen Miniſter aus der Remer'ſchen biographiſchen Skizze folgen:

„Der Geheime Rath von Praun war ein ſehr rechtſchaffener, uneigennütziger, beſcheiden denkender Mann, der in den erſten Jahren ſeiner Dienſte ſein beträchtliches väterliches Vermögen zuſetzte, und auch

in der Folge ſich weder Güter erwarb, noch Ehrenvorzüge eifrig ſuchte. So wenig er das Geräuſch der großen Welt liebte, ſo ſah er doch den Beſuch von einem Gelehrten gerne, und nahm ihn ſtets mit der Leutſeligkeit auf, die man überall bei den Miniſtern des braunſchweigiſchen Hofes findet, welche den Zutritt zu ihren Perſonen und ſelbſt ihren freundſchaftlichen Umgang dem Manne von Verdienſt mit einer Zuvorkommung gewähren, die ebenſo belohnend als aufmunternd iſt. Er unterhielt ſich ſtundenlang von gelehrten Sachen, trug gar kein Bedenken nachzufragen, wo er Unterricht anzutreffen glaubte, nahm einen Widerſpruch, der in den Schranken der Beſcheidenheit blieb, nicht übel, auch wenn er lange fortgeſetzt wurde, war aber äußerſt ſchwer von ſeiner Meinung abzubringen."

„Er hatte eine außerordentliche Anhänglichkeit an ſeinen Fürſten, und wenige deutſche Publiciſten werden ihre Begriffe von den Rechten und der Gewalt eines deutſchen Landesherrn weiter treiben, als er."

„1784, alſo zwei Jahre vor ſeinem Tode, entwarf er von ſich ſelbſt folgende Schilderung, die jedermann, der ihn gekannt hat, der ſtrengſten Wahrheit gemäß finden wird. Sie iſt in franzöſiſcher Sprache geſchrieben, in der er ſich ſehr gut ausdrückte:"

„Endlich von dem Schauplatze der großen Welt am Ende meiner langen Laufbahn abgetreten, nachdem ich mich beinahe ſelbſt überlebt habe, und dahin gebracht bin, daß ich meinen Aemtern nicht mehr vor-

ſtehen kann, und mich der Nachſicht meines Herrn und meiner Freunde übergeben muß — in dieſen mir überbleibenden Augenblicken, wo ich vielleicht noch eine Zeit lang vegetire, ehe ich hier ganz aufhöre zu ſein, ſuche ich nichts weiter, als Stille und Ruhe — gleich entfernt von Geräuſch und Langerweile."

„Mein ganzes Leben hindurch habe ich keinen andern Ehrgeiz gehabt, als nach meinen ſchwachen Kräften und Fähigkeiten meine Pflichten gegen meinen Herrn, gegen meine Vorgeſetzten und gegen mir gleiche oder geringere Menſchen zu erfüllen. Ohne zu glänzen zu ſuchen, ohne ein vorzügliches Genie und Ueberlegenheit des Geiſtes, der Aufklärung und der Einſichten zeigen oder durch meine Kenntniſſe mich vordrängen zu wollen, habe ich nur dahin geſtrebt, ein ehrlicher Mann, rechtſchaffen, wahrheitsliebend, biedergeſinnt, unverſteckt, aufrichtig, und ohne Eiferſucht und Neid zu ſein. Stets bin ich ſorgfältig geweſen, meine Zeit nicht zu verlieren; mit Hülfe meiner guten Geſundheit habe ich alle Kräfte angeſtrengt, nützlich zu ſein, nicht nur meinen Zeitgenoſſen, ſondern auch meinen Nachkommen. Ich wünſchte ihnen Beweiſe meines Fleißes und meiner Thätigkeit zu hinterlaſſen, wie ſie mir meine Vorfahren hinterlaſſen haben."

„Ich bin meinem Herrn völlig und allein ergeben geweſen, aber nie habe ich geſucht, ſein Favorit oder ſein Vertrauter zu ſein; nie wollte ich den Ton angeben oder anzugeben ſcheinen. Ich hatte kein anderes Beſtreben, als meine Pflichten zu erfüllen, zu dem gemeinen Beſten beizutragen, und frei, ohne Furcht

und Cabale, und ohne in die Intriguen einer Faction verwickelt zu werden, meine Meinung ſagen zu dürfen. Ich war zufrieden, daß mir nichts fehlte, als das Ueberflüſſige, welches mich abgehalten haben würde, das Nothwendige gehörig zu genießen — kein goldener Schlüſſel, kein Ordensband, keine Verbindung oder ein Beitritt zu einer Geſellſchaft, oder Verknüpfungen, die mir einen Theil meiner Zeit hätten wegnehmen können."

„Eine jede Belohnung für meine kleinen Dienſte wird mir hinlänglich ſein, die meiner nachzulaſſenden Familie die Mittel darbietet, ihren Lauf auf gleiche Art ohne Prunk und ohne Aufſehen, aber auch ohne Mangel und Verlegenheit zu endigen. Denn ich bin wenig aufmerkſam geweſen, Schätze und Güter zu häufen, und habe ſtets der göttlichen Vorſehung getraut."

„Selten, fährt Remer fort, wird man in einem Charakter ſo viel Thätigkeit und Kraft zum Emporſtreben mit ſo viel Ruhe des Geiſtes verbunden finden, als aus dieſer Schrift hervorleuchtet. Es iſt ein nicht gewöhnliches Beiſpiel, daß ein Mann, der ſeit ſeinem erſten Eintritt in die Welt ſtets um Fürſten war, nicht von dem Glanze des Hofs verblendet wurde und aus Grundſätzen Klippen auswich, die andere erſt kennen lernen, wenn ſie daran ſcheitern. Um am Hofe eine Rolle zu ſpielen, muß man nothwendig Partei nehmen oder an der Spitze einer Partei ſtehen. Da er die Cabale haßte, ſo konnte ihm der Aufenthalt am Hofe nicht angenehm ſein, und dem Manne, dem ernſthafte Beſchäftigungen Erholung waren, konnte es

in den dortigen leeren Gesellschaften nicht gefallen, wo das Spiel oft das letzte einzige Zufluchtsmittel selbst des vernünftigen Mannes gegen die lange Weile wird. Für die Zerstreuungen, die diese Gesellschaften ihm gewährt haben würden, gaben ihm die Wissenschaften das Surrogat und er nahm zu ihnen seine Zuflucht, wenn ihn etwa einmal Ekel an Amtsgeschäften anwandelte und die Ermüdung des Geistes Abwechslung des Gegenstandes verlangte; oder er fand Erquickung und Aufmunterung in den Armen einer Familie, von der jedes Mitglied seine Liebe verdiente."

„Alle seine wichtigen Aemter verwaltete der Geheime Rath von Praun mit einer außerordentlichen Heiterkeit des Geistes und einem frohen Sinne, der ihn auch bei den verdrießlichsten Vorfällen bis an sein Ende nie verließ."

„Ohnerachtet er ein sehr gründlicher Rechtsgelehrter war und vierzigjährige practische Arbeiten, die ihm den Vorsitz in dem ersten Gerichtshofe des Landes verschafften — wo er nicht wenig zu dem Ruhm beitrug, den derselbe durch seine schnelle, gerechte und gewissenhafte Rechtspflege genoß — ihm gewiß Gelegenheit genug darboten, auch in diesem Fache als Schriftsteller aufzutreten, so haben wir doch nichts von ihm, das dahin einschlägt. Seine Werke sind sämmtlich diplomatisch und numismatisch bis auf einige anonyme, philosophischen Inhalts (Meditation sur l'excellence de la religion chretienne 1767. 8.). Er führte die Oberaufsicht über das braunschweigische Archiv nicht bloß dem Namen nach, sondern er gebrauchte dasselbe

mit unermüdetem Fleiße. Allein er verfuhr dabei mit einer ungemeinen Vorsicht und es wird sich nicht leicht jemand rühmen können, daß er durch ihn etwas zu Gesichte bekommen habe, das er allein aus dem Archive hätte erlangen können. Auch gehörte er ganz zu der strengen Partei derjenigen Minister, welche der Meinung sind, daß man den Gelehrten die Archive nicht anders öffnen müsse, als wenn es vielleicht irgend die Verfertigung einer Deduction nöthig macht, und daß die Schätze, die sie enthalten, die Publicität nicht vertragen können. Kein Haus hat diese Geheimhaltung indessen vielleicht weniger nöthig, als das braunschweigische. Der Verfasser dieser Lebensbeschreibung sagte ihm dieses einstens; er gab es zu, meinte aber doch, daß man für Mißbrauch mancher Art nicht sicher sei. Eigenhändig hat der Geheime Rath von Praun zwölf Bände in Folio genaue Auszüge von dem Inhalte aller in dem Archive befindlichen Originaldocumente verfertigt, mit Real- und alphabetischem Register versehen. Dazu kommt eine Sammlung von mehr als 2000 theils abgezeichneten, theils in Kupfer gestochenen Siegeln an den Documenten, in neun kleinen Portefeuilles, alles mit Beschreibung. Das Ganze wird in dem fürstlichen Archive verwahrt."

„Braunschweigische Geschichte und Landesverfassung war immer der Hauptgegenstand seiner Aufmerksamkeit. Auch hatte er darin nicht nur eine ungemein vollständige Bibliothek zusammengebracht, sondern er hinterließ auch eine Sammlung von mehr als hundert Convoluten dahin einschlagende Collectaneen, eigne Aufsätze, fremde

Manuſcripte und Nachrichten mit einem beſonderen Repertorio darüber, welche (Collectaneen) der regierende Herzog (Carl Wilhelm Ferdinand) zum Gebrauch ſeines Miniſteriums ſeinen Erben abgekauft hat. Nirgends wird man vielleicht ſo viele Hülfsmittel für die braunſchweigiſche Geſchichte zuſammenfinden, als hier vereinigt waren ꝛc. Beide Sammlungen ſind nicht zerſtreut, denn auch zu den gedruckten Büchern über die braunſchweigiſche Geſchichte haben die Erben einen Käufer gefunden."

„Die übrigen Wiſſenſchaften verſäumte der Geheime Rath keineswegs, ſein geſchäftiger Geiſt umfaßte das ganze Gebiet menſchlicher Kenntniß. Er ließ kein Buch ungeleſen, das Senſation in der gelehrten Welt erregte und kaufte es gewöhnlicher Weiſe. Seine Bücherſammlung gehörte daher unter die größten und anſehnlichſten. Sachen, die ihm auffielen und wichtig ſchienen, excerpirte er ſogleich. Wenn irgend ein merkwürdiger Vorfall eine Reihe von Schriften hervorbrachte, ſo verfertigte er ſich bald anfangs davon eine Bibliothek, die wenigſtens die Titel, oft aber auch die Kritik aller in der Sache erſchienenen Schriften enthielt (ſo über freimaureriſche Angelegenheiten, letzte Viſitation des Reichskammergerichts, den bairiſchen Erbfolgekrieg)."

„Die Zeit, die ihm ſeine zahlreichen gelehrten Beſchäftigungen koſteten, entzog er nicht ſeinen Amtsgeſchäften, ſondern ſeinem Vergnügen und ſeiner Ruhe. In ſeinen Erholungsſtunden in dem Schooße ſeiner Familie glücklich, gab er ſich andern Geſellſchaften nicht oft und man erblickte ihn ſelten, und in ſeinen letzten

Jahren gar nicht zur Courzeit bei Hofe. Dennoch war er ein Mann von feinen Hofſitten, an dem man beim erſten Blick die Bildung nicht verkannte, die er in der großen Welt erhalten hatte. Er ſtand ſelbſt im Winter oft um zwei oder drei Uhr des Morgens auf, und arbeitete nicht ſelten in einem uneingeheizten Zimmer, wenn ſeine menſchenfreundliche Denkungsart den Bedienten den Schlaf gönnte, den er ſich ſelbſt entzog. Gegen den Abend las er witzige, philoſophiſche oder ſolche Bücher, die ihn ohne Angreifung unterhielten. Als ihm der Verfaſſer einſtens ſeine Verwunderung bezeigte, wie er bei den vielen Beſchäftigungen, die ihm ſeine Aemter gäben, und bei der Arbeit, die er ſich ſelbſt auflegte, noch Vergnügen finden könnte, in der neuen Literatur ſtets mit fortzuſchreiten; ſo antwortete er ihm: ich nehme ein ſolches Buch in die Hand, wenn mir bei meinem Arbeitstiſch das Licht zu fehlen anfängt. Dann lehne ich mich mit dem Rücken an das Fenſter und fange an zu leſen. So habe ich denn auf den Abend Beſchäftigung."

„Er liebte nächſt der deutſchen Literatur die franzöſiſche vorzüglich. Der engliſchen konnte er aber niemals Geſchmack abgewinnen, welches eine Folge der Bildung ſeiner Jugend war. Sein deutſcher Styl war nicht ſchön und hatte alle Fehler der Zeit, worin er angefangen hatte zu ſchreiben, und der Muſter, die er damals las. Bei dieſer ſitzenden Lebensart war gleichwohl ſeine Geſundheit bis in ſein höchſtes Alter ſehr feſt. Er brachte daſſelbe auf das fünfundachtzigſte Jahr und ſtarb zu Braunſchweig den 1. Mai 1786."

„In zwei Ehen mit zwei leiblichen Schweſtern aus dem freiherrlichen von Brandenſtein'ſchen Geſchlechte aus Schwaben hat er mit beiden vierzehn Kinder, acht Söhne und ſechs Töchter erzeugt.“ Der unten im Hofetat von 1806 vorkommende Ernſt von Praun iſt wahrſcheinlich einer dieſer Söhne, der andere war Forſtmann.

Außer ſeinem Nachfolger hatte Herzog Carl von ſeiner preußiſchen Gemahlin noch vier Söhne und vier Töchter. Die Söhne waren ſämmtlich in preußiſchen Dienſten.

Der zweitgeborne Prinz Friedrich, der, der im ſiebenjährigen Kriege 1761 Braunſchweig gerettet hatte, war General zu Berlin, dann Gouverneur von Küſtrin und ein großer Liebling Friedrich's des Großen, bei dem er im Palais von Sansſouci eine regelmäßige Wohnung hatte: Prinz Friedrich war der letzte Verwandte, den dieſer große König vor ſeinem Tode bei ſich ſah, in den Tagen vom 21. bis 23. Junius 1786. Der Prinz war ſeit 1768 mit der Erbprinzeſſin von Würtemberg-Oels verheirathet: durch ſie, die der Touriſt Moore, der ſie 1775 in Berlin ſah, eine ungemein ſchöne Dame nennt, kam im Jahre 1792 das Fürſtenthum Oels an das Haus Braunſchweig.

Prinz Friedrich von Braunſchweig-Oels verband mit Muth und munterm Weſen Luſt zur Poeſie, er hat mehrere franzöſiſche Stücke geſchrieben, die in ſeinem Hauſe in Berlin auf einem kleinen Theater aufgeführt wurden. Er empfing alle Sonnabende und jedesmal gab er eine Farce. Ein Marktſchreier trat

einmal mit Transparents auf und kündigte die siegreiche Bataille bei Roßbach an, statt dessen zeigte sich: — Adam und Eva, wie sie aus dem Paradiese vertrieben werden. Er war ein äußerst heiterer jovialischer Herr, durch den man in Berlin die lustigsten Scenen erlebte. Einst besuchte der bekannte Buchhändler Nicolai, das Haupt der Aufklärer, den Secretair des Prinzen und zufällig begegnete ihm der Prinz. Er fragte nach seinem Befinden und setzte dann hinzu: „Ihre Gesichtsfarbe will mir nicht gefallen. Sie studiren zu viel, Herr Nicolai. Sie müssen sich mehr Bewegung und Zerstreuung machen, nachher geht das Studiren desto besser. Wir haben jetzt Carneval, gehen Sie in die Oper, auf die Redoute, das wird Sie aufheitern." Ernst erwiederte Nicolai: „Gnädigster Herr, ich bitte Sie, nicht etwas von mir zu verlangen, was ich gewiß nicht thun werde, die Gesellschaft auf der Redoute sagt mir nicht zu." Abends besuchte der Prinz den Maskenball im Opernhause und war nicht wenig verwundert, unter den Masken, die den weiten Saal füllten, eine lange dreieckige und linkische Figur zu entdecken, an deren Bewegungen er sogleich den Philosophen Nicolai erkannte, der dennoch sich eingefunden hatte. Der Prinz beschloß dem Heuchler und Großsprecher eine Lection zu ertheilen. Er eilte, sich so zu verhüllen, daß er schwerlich erkannt werden konnte, dann begab er sich wieder in das Maskengewühl. Sobald er den Philosophen wiedergefunden hatte, setzte er sich ihm hinter die Ferſen. Er rief ihm mit lauter Stimme und einer falschen Betonung zu: Guten Abend, Herr

Nicol=ài!" Der Philoſoph eilte fort, aber je weiter er floh, deſto öfterer hörte er das fatale: Guten Abend, Herr Nicol=ài hinter ſich. Der geängſtigte Mann eilte jetzt in den erſten, zweiten, dritten Logenrang, unausgeſetzt tönte der fatale Wunſch hinter ihm. Endlich ließ er ſich eine hinter dem Theater befindliche Schauſpielerloge aufſchließen. Dieſe Logen, wo zur Redoutenzeit zuweilen kleine Gaſtmahle veranſtaltet wurden, waren durch Bretterwände von mehr als zehn Fuß Höhe von einander getrennt. Der Prinz ließ ſich die Loge daneben aufſchließen, ſetzte ein paar Tiſche und einen Stuhl übereinander und kletterte auf dieſes Gerüſte, um von oben herab nochmals ſein: Guten Abend, Herr Nicol=ài zu wiederholen. Der Philoſoph, zur Verzweiflung gebracht, mußte das Haus verlaſſen und ſeinen Aerger nach Hauſe tragen. Schon am andern Morgen traf ihn der Prinz wieder bei ſeinem Secretair. „Ach, Herr Nicolai, wie geht's, was machen Sie?" redete er ihn an. Sie ſehen ja heute recht wohl aus; ſo munter, ſo friſch! was gilt die Wette, Sie haben meinen Rath befolgt? Ja, ja, leugnen Sie es nur nicht, Sie waren auf der Redoute? Uebrigens hörte ich von einem Abenteuer, das einem langen Manne paſſirt iſt, den man für Sie gehalten hat. Nicht wahr, Sie wiſſen um die Sache?" — „Durchlaucht, erwiederte höchſt betreten Nicolai, ich faſſe in dieſem Augenblicke eine Muthmaßung. Wären Sie die Maske von geſtern Abend geweſen?" — „Nun ja, fiel der Prinz ein, ich will es Ihnen geſtehen, ich bin es geweſen; ich konnte mich nicht enthalten, Sie für

die kleine Heuchelei zu beſtrafen. Machen wir nun Frieden, ich vergebe Ihnen Ihre Schwäche und Sie vergeben mir meinen Scherz."

Die Feſte, die der Prinz in Berlin gab, waren ungemein heiter. Gewöhnlich ließ er dabei kleine Singſpiele und Maskenaufzüge aufführen, bei denen der ganze Götterhimmel in Anſpruch genommen wurde. Zuweilen fielen ſogar ſehr ausgelaſſene Späße vor. So befahl der Prinz einſt bei einem Ball den ganzen Fußboden mit einem feinen Nießpulver zu beſtreuen, worauf alle Naſen der Eingeladenen zu ſeinem Willen ſein mußten. Ein andresmal ließ er Vomitive in die Erfriſchungen gießen, die herumgereicht wurden, und er beluſtigte ſich ſehr, wenn die Gäſte ängſtlich einer nach dem andern zur Thüre hinausſchlichen.

Eines Tages hatte er den Einfall, zu ſehen, wie weit wohl die Leichtgläubigkeit des Publicums gehe. Er ließ daher in eine auswärtige Zeitung das Heirathsanerbieten einer Dame ſetzen, mit genauer Angabe ihres Alters, ihres bedeutenden Vermögens u. ſ. w. Darauf folgten die körperlichen, moraliſchen und geiſtigen Eigenſchaften, die ſie von dem verlangte, dem ſie ihre Hand reichen wolle. Zur höchſten Ergötzung des Prinzen meldeten ſich eine Menge Individuen, die alle durchaus die begehrten Qualitäten haben wollten, obgleich ſie nicht eine einzige davon beſaßen.

Einſt befiel den Prinzen ein heftiges Fieber. Er wollte ſich, um es am ſchnellſten weichen zu machen, mit einer ſtarken Schwitzkur helfen und um dieſe Kur am vergnüglichſten zu machen, beſchloß er ſie durch

heftiges Lachen zu bewirken. Er ließ deshalb von einem ſchwülſtigen Trauerſpiele ſo viele Exemplare zuſammenholen, als Rollen in demſelben waren und vertheilte dieſe Rollen nun unter ſeine Dienerſchaft, die das Stück vorleſen mußte. Der Unſinn und das falſche Pathos, das zum Vorſchein kam, brachten die gewünſchte Wirkung hervor.

Einſt ſaß der Prinz bei der Königin beim Spiele, als der Gouverneur von Berlin, General von Ramin, herzutrat. Dies war ein bekannter roher, grober und über die Maßen brutaler Mann, aber ein Liebling des Königs. Eine der mitſpielenden Prinzeſſinnen ſagte: „Herr General, ich begegnete dieſen Morgen Ihrem Regimente, als es vom Exerciren zurückkam und hörte mit Vergnügen die ſchöne Muſik. Sie haben ein braves Muſikcorps.“ „Königl. Hoheit, erwiederte Ramin, die Kerle blieſen, um aus der Haut zu fahren, als ſie zum Regimente kamen; aber ich habe ſie ſo lange auf dem hölzernen Eſel reiten laſſen, bis ſie gut wurden.“ — „Sie ſehen, meine Damen, rief Prinz Friedrich, was ein Eſel vermag.“

Dieſer joviale Prinz Friedrich von Braunſchweig-Oels ſtarb ohne Erben 1805, das Herzogthum Oels erbte nun ſein Neffe, Friedrich Wilhelm, der Anführer der Todtenkopfhuſaren, auf den ich zurückkomme.

Der dritte Prinz Herzog Carl's, Albrecht, fiel im ſiebenjährigen Kriege 1761 bei ſeines Vaters Truppen, erſt neunzehn Jahre alt.

Der vierte Prinz, Wilhelm, ſtarb als preußi-

ſcher General 1770 nach den Schlachten am Pruth und Kagul, die er unter dem ruſſiſchen Oberbefehlshaber Romanzow mitgefochten hatte, fünfundzwanzig Jahre alt.

Endlich der jüngſte, fünfte Prinz, Leopold, mit dem Leſſing 1775 nach Italien gereiſt war, war ebenfalls preußiſcher General und ertrank zu Frankfurt in den Wellen der überſchwemmten Oder bei der Rettung der Verunglückten, 1785, zweiunddreißig Jahre alt.

Von den vier Prinzeſſinnen ward Eliſabeth Chriſtine Ulrike mit dem Prinzen, nachherigen König von Preußen, Friedrich Wilhelm II., 1765 vermählt, aber ſchon 1769 wieder von ihm geſchieden und nach Stettin verwieſen, ſie ſtarb erſt 1840. Amalie ward die Gemahlin Ernſt Auguſt Conſtantin's von Weimar 1756 und nach deſſen frühzeitigem Tode 1758 achtzehn Jahre lang bis 1775 die berühmte Vormünderin von Weimar, die die größten Köpfe der Nation an den Hof zog und 1807 ſtarb. Sophie Caroline Marie, die dritte Prinzeſſin, heirathete Markgraf Friedrich von Baireuth 1759 und ſtarb 1817. Endlich die vierte Prinzeſſin, Auguſte Dorothee, ſtarb 1810 unvermählt als Aebtiſſin von Gandersheim.

Der Hof

des Manifesterlassers, des bei Auerstädt auf den Tod verwundeten

Carl Wilhelm Ferdinand

und

seines jüngsten Prinzen und Nachfolgers, des bei Quatrebras gefallenen

Friedrich Wilhelm.

1780—1815.

Carl Wilhelm Ferdinand,
1780—1806.

Carl Wilhelm Ferdinand war, wie das wiederholt im braunſchweigiſchen Fürſtenhauſe vorgekommen iſt, als er zur Nachfolge gelangte, bereits 45 Jahre alt. Er war ſeit dem ſiebenjährigen Kriege rühmlich bekannt, wo er unter ſeinem Oheim Prinz Ferdinand bei dem engliſchen Heere gedient hatte. Nach dem Frieden war er Gouverneur von Halberſtadt geworden und hatte ſich im Jahre 1764 mit einer engliſchen Prinzeſſin, Auguſte, der Schweſter König Georg's III. von England vermählt: mit ihr erhielt er einen höchſt bedeutenden Brautſchatz von 80,000 Pf. St., ein Jahrgeld von 5000 Pf. St. auf Irland und eines von 3000 Pf. St. auf Hannover. Seit dem Jahre 1772 war er Mitregent ſeines Vaters.

Carl Wilhelm Ferdinand war der Zögling Jeruſalem's, des geſchmeidigen geiſtlichen Hofmanns,

der immer ſchwankte zwiſchen dem alten Glauben und dem neuen Unglauben — der Zögling des Kammerherrn von Wittorf, der ihm zum Gouverneur beſtellt war, ebenfalls eines feinen, gebildeten, aber ſehr weltlich geſinnten Hofmanns, der wiederholt auf nächtlichen Abentheuern die Liebſchaften mit ihm theilte — er war ferner der wenn nicht unmittelbare, doch mittelbare Zögling des großen Philoſophen von Sansſouci, ſeines Oheims — und endlich war er der Zögling aller der neuen philanthropiſchen Ideen des Jahrhunderts. Er bewährte ſich als ſolcher. Als er nach ſeinem Regierungsantritt zum erſten Mal in den Geheimen Rath kam, befahl er, hinfort nicht mehr in den herzoglichen Erlaſſen die Worte „gnädigſt" und „unterthänigſt" zu gebrauchen, weil es zu viel Stolz anzeige bei dem, der ſich dieſer Ausdrücke bediene, und weil ſie den zu ſehr erniedrigten, an den ſie gegeben würden.

Mit dieſem Herzog begann eine ganz neue Zeit für Braunſchweig. Er zuerſt förderte die freie Entwickelung des Volkslebens, er zuerſt hob Handel und Gewerbe und zog deshalb viele reiche Familien in's Land. Erſt unter ſeiner Regierung blühten Manufakturen und Fabriken, wie die bekannte Stobwaſſer'ſche Papiermachéfabrik, ſeit 1765 gegründet, im Lande auf. Er that auch ſehr viel für Erziehungs- und Schulweſen: dem „Educationsrath" Campe, dem bekannten Kinderſchriftſteller, überließ er die Waiſenhausbuchhandlung im Jahre 1787.

Das größte Verdienſt, das ſich Carl erwarb, ſchon als Erbprinz erwarb, war, daß er Ordnung in

das zerrüttete Finanzweſen brachte, er fuhr mit der Sparſamkeit fort, als er die Alleinregierung überkam. Er tilgte ſämmtliche Schulden, die ſein Vater in Holland, in Hamburg und bei Friedrich dem Großen gemacht hatte; als der preußiſche König ihm, wie er glaubte, etwas kühl zur Thronbeſteigung gratulirt hatte, fragte er in Berlin an, ob er die ſchuldigen 900,000 Thaler in neun Tagen bezahlen dürfe?

Der Herzog und ſeine engliſche Gemahlin hingen nicht wenig am Gelde. Statt der Profuſion unter der vorigen Regierung trat faſt Knauſerei jetzt ein und eine oft in's Kleinliche ſich verlierende Plusmacherei. Ein Lotto ward im Lande geſtattet, deſſen Pächter ſogar der erſte Miniſter, Geheime Rath von Feronce und der erſte Hofbeamte, Oberhofmarſchall von Münchhauſen waren. Auch die Soldatenverkäuferei ging fort: in den Jahren 1778—1795 wurden 3500 Seelen an Holland und noch 1795, nach Robespierre's Sturze in Frankreich, 1900 Seelen an England verkauft.

Carl Wilhelm Ferdinand war ein Muſterfürſt von der ſteifen Artigkeit, wie ſie im achtzehnten Jahrhundert an den deutſchen Höfen herrſchte. Er war ein ſehr ſchöner, ſtattlicher Mann, bei aller Zurückhaltung, ja Verlegenheit von großer „Fineſſe" und von gewinnenden, faſt zu complimentariſch höflichen Manieren und Formen. Er war Meiſter in der Repräſentation und noch dazu war das ſein eignes Verdienſt: er ſelbſt hatte ſich dazu erzogen. Von Kindheit an hatte er ſich angelegen ſein laſſen, vor einem

großen Spiegel ſich die wirkſamſten Mienen, Gebehrden und Stellungen einzuſtudiren, wie er ſie in den verſchiedenen Lagen nöthig haben könne, als gnädiger Landesvater, als ernſter Staatsmann, als begeiſterter Held, als zärtlicher Freund und als feuriger Liebhaber. Dieſe Studien hatten vortrefflich angeſchlagen, der Herzog beſaß ſich in allen dieſen verſchiedenen Situationen völlig. Er war mit vielſeitigen Geiſtesgaben von Natur und durch Erziehung ausgeſtattet und in ungewöhnlichem Grade gebildet, auch muſikaliſch: in den Concerten Friedrich's des Großen ſpielte er die erſte Violine. Er war der Liebling dieſes ſeines Oheims, bei dem er in Sansſouci, nebſt ſeinem Bruder Friedrich, eine ſtets bereite Wohnung hatte. Carl beſaß die ſchönſten blauen Augen, gerade ſo, wie der große König. Die freundlichen Blicke, die er mit dieſen Augen gab, gewannen ihm alle Herzen. Aber ihre von irgend einer Leidenſchaft aufgeregten Blitze trafen auch verwundend und bildeten mit der für gewöhnlich affichirten Milde einen unheimlichen Zwieſpalt, indem ſie auf ein im tiefſten Grunde von den ſtärkſten Paſſionen aufgewühltes Gemüth den Schluß machen ließen. Trotz der gleich beim Regierungsantritt publizirten humanen Geſinnung wußte, dieſer Herr ſich wie irgend einer mit Unterwürfigkeit gehorchen zu machen. Seine Diener, ſogar ſeine erſten Geſchäftsmänner, verſtand er in einer ſo ſchüchternen Devotion zu erhalten, daß alle auch als höflichſte Wünſche ausgeſprochenen Vorſtellungen gegen ſeine Befehle nicht verfingen, energiſcher Widerſpruch in das Reich der Unmöglichkeiten

gehörte; Alles beugte ſich und gehorchte mit ſchüchternem Schweigen. Dieſer Geiſt der Schüchternheit ward durch ſeine Regierung dem braunſchweigiſchen Hof- und Geſchäftsleben ſehr ſtark eingeprägt.

„Fineſſe" war der Kern des Charakters des Herzogs: aus dieſer trüben Quelle floß Argliſt, Argwohn und jene Unentſchloſſenheit, die bei ſeinem tragiſchen Ausgange ihm ſo verderblich wurde. Göthe hielt den Herzog für ſo „politiſch", daß er ihm, als er mit ſeinem Carl Auguſt zu Beſuch im Jahre 1784 in Braunſchweig war, ohne Weiteres zutraute, er ſei fähig, Briefe zu öffnen, die er, Göthe, nach Weimar abſchicke.

Graf Mirabeau, welcher im Jahre 1786 ſich am Hofe von Braunſchweig aufhielt, ſchildert den Herzog in den geheimen Briefen über den Berliner Hof ſehr treffend. „Gewiß," ſchreibt er, „würde der Herzog auch unter Leuten von Verdienſt kein unbedeutender Mann ſein. Seine Haltung kündigt einen tiefen und feinen Geiſt an. Er ſucht zu gefallen, mäßigt das aber durch ein feſtes, ja ſelbſt geſtrenges Weſen. Er iſt höflich bis zur Affectation. Er ſpricht mit Präciſion, ja ſelbſt mit Eleganz, aber man merkt es ihm an, daß es ſein Beſtreben iſt, ſo zu ſprechen, oft ſteht ihm der rechte Ausdruck nicht zu Gebote. Er verſteht es, anzuhören und aus dem Schooß der Antworten Fragen zu ſchöpfen. Geſchmackvolles und feines Lob hört er gern. Er iſt ganz wunderſam fleißig, unterrichtet und ſcharfſinnig. So geſchickt ſein Premier, Herr von Feronce, iſt, ſo

führt doch der Herzog die Oberaufsicht über Alles und entscheidet meistens in eigner Person. Seine Correspondenz ist unermeßlich und er verdankt sie allein der Achtung, welche man für seine Person hat, denn er ist nicht reich genug, um die Correspondenten zu bezahlen. Wenig große Cabinete sind so gut unterrichtet, als er. Ein Beweis, daß er einen vortrefflichen Geist und einen überlegenen Charakter besitzt, scheint mir darin zu liegen, daß er weniger der Tagesarbeit Genüge thut, als daß sie ihm Genüge thut: sein höchster Ehrgeiz besteht darin, sie tüchtig zu vollenden. Er ist, schließt Mirabeau, ein Mann von seltenem Schlage, aber zu verständig, um verständigen Leuten furchtbar sein zu können. Mit der größten Gewissenhaftigkeit übt er seine Pflicht als Souverain, er hat es erfahren, daß die Sparsamkeit seine erste Hülfsquelle ist. Er ist ein wahrer Alcibiades, er liebt Genuß und Vergnügen, aber diese dürfen ihn nie stören in seiner Arbeit, nie in seinen Pflichten, nie selbst in den Pflichten des Anstands. Wenn er nicht den Anstand streng aufrecht zu erhalten suchte, würde er seine Neigung zu Vergnügen und Luxus nicht weniger zu befriedigen suchen, wie sein Vater."

Behrenhorst, der natürliche Sohn des alten Dessauers, der berühmte Autor der „Betrachtungen über die Kriegskunst," vervollständigt das Bild des Herzogs noch mit folgenden Zügen:

„Das Hauptgebrechen dieses Fürsten und Feldherrn bestand darin, daß es ihm an Güte des Herzens

fehlte. Deswegen war er wenig dankbar und keiner Liebe fähig. Er ſchämte ſich ſeiner unehelichen Kinder, hatte aber Concubinen bis an ſein Ende. Von ſeinem Worte war er kein Sclave, er ließ ſich erinnern. Seine wahre Geſinnung entwiſchte ihm bloß zuweilen, worüber er bald hernach erſchrak und daran arbeitete, das Geſtändniß zurückzunehmen. Seine tiefen Verbeugungen, von Complimenten begleitet, brachten in Verlegenheit; wer ihn nicht kannte, mußte glauben, er treibe Spaß. Menſchenkenntniß, ſelbſt Kenntniß wahren militairiſchen Talents, gehörten nicht zu ſeinen Eigenſchaften; eine Zeit lang bei ihm in Achtung zu ſtehen, bewies noch lange nicht den Werth des Geachteten. Königliche Macht und Würde wirkten mit unwiderſtehlichem Zauber auf ihn, er betete dieſe Glücksgaben an, geſetzt auch, ein Kind in Windeln wäre damit bekleidet geweſen. Sein eigener, ihm angeborener Fürſtenſtand ſchien ihm gering und nicht bedeutend genug; ſtatt bei ſich zu Hauſe Herr und aufrichtig verehrt zu ſein, ging er lieber nach Potsdam und Berlin, dorten den Hofmann zu machen und ſeine Reverenz rechts und links anzubringen. In der Politik zeigte ſein Benehmen Kleinmuth und Mangel an überdachten Grundſätzen, das Für und das Wider zerrten ihn ſtets von der einen zu der andern Seite. Wie er ſein Land bei allen dieſen Fehlern und Schwachheiten ſo gut, ſo vortrefflich, als wirklich geſchehen, regiert hat, gehört zu den glücklichen Inconſequenzen des menſchlichen Geiſtes. Kein Verſchwender,

nicht ehrgeizig und nicht Despot sein, macht schon den halben guten Regenten."

„Seine Sphäre, wie die Folge dargethan hat, war Secundanfeldherr zu sein, was er im siebenjährigen Kriege gewesen war. Nach Beendigung desselben sollte er die Schellenkappe der kleineren deutschen Reichsfürsten, nach Generalspatenten und Federhüten der größeren zu streben, an den Nagel gehangen haben. Er drang sich aber Friedrich II. auf. Sicher ist, wie man damals zuverlässig wußte, daß dieser ihn nicht einmal gern in seine Dienste nahm. Der junge Prinz hatte sich bei Freund und Feind Hochachtung, im Publikum ein großes Renommée erworben — und war nicht sein Zögling. Jetzt könnte man noch hinzusetzen: Friedrich's Dämon habe in ihm den preußischen Staat vor diesem künftigen Feldherrn gewarnt. Selber das Heer anzuführen lag nicht in seinem Gesichtskreise, die preußische Armee und ein König an deren Spitze waren in seinem Verstande identische Begriffe. Sein Ehrgeiz fand sich befriedigt, wenn sein Regiment und seine Inspectionen im Frieden durch mechanische Vollkommenheiten glänzten. Ein Augenzeuge weiß, daß bei einer Magdeburger Revue der Herzog vom Pferde sprang und es laufen ließ, um einen Unterofficier höchst eigenhändig zu fuchteln."

Von Complexion war Herzog Carl Wilhelm Ferdinand ungemein sinnlich, und einen vorwaltenden Drang der Geschlechtsliebe — wie derselbe in der Geschichte der Braunschweiger in Deutschland sowohl als in England wiederholt in neuerer Zeit in recht

auffälligen Zügen hervorgetreten iſt — zeigte er noch bis in's höchſte Alter. Bei allen ſeinen Liaiſons aber beobachtete er äußerlich allen Anſtand: das Decorum war ſeine Göttin. Die Virtuoſität der äußeren Haltung deckte Alles möglichſt zu oder ſuchte es wenigſtens beſtens zu verſchleiern.

Seine engliſche Gemahlin genügte ihm nicht. Sie war gutmüthig, aber phlegmatiſch und beſchränkt, neugierig und ſchwatzhaft. Zu dieſen moraliſchen Unvollkommenheiten hatte ſie das welfiſche Erbübel der Kurzſichtigkeit. Sie war in einem ſo hohen Grade unwiſſend, daß ſie einmal den Lord Malmesbury, als dieſer mit ihr und ihrer Tochter, die ſie als Braut des Prinzen von Wales von Braunſchweig eine Strecke nach England begleitete, fuhr, bei Osnabrück, wohin die Düſſeldorfer Galerie geflüchtet worden war, fragte: „Wer iſt Gerhard Dow, war er aus Düſſeldorf? War denn Seneca aus Paris?" Ihre Gefühle waren dergeſtalt unentwickelt, daß ſie gar nicht faſſen konnte, daß der Lord, der, nachdem er eine arme Familie beſucht hatte, mit ihr L'hombre ſpielte, traurig ſein könne. Sie meinte: „das kann den Geiſt ja nicht angreifen!" Horace Walpole beſchreibt ſie in ſeinen Memoiren vor ihrer Verheirathung nach Braunſchweig. „Lady Auguſta, ſagt er, war nicht hübſch, aber ziemlich ſchlank und nicht übel gebaut; Haar und Haut hatten jene deutſche Helle und Weiße, wodurch die hannoveriſche Familie ſich ſo auszeichnet, deren raſche und dennoch ſchwerfällige weſtphäliſche Ausſprache ſie auch beſaß. Ihr Benehmen war nicht ſehr

anmuthig, aber ſanft: aber auch mit mehr Reizen wäre es ihr vielleicht nicht gelungen, ein Herz zu gewinnen, das keine Luſt hatte, auf ſeine Freiheit zu verzichten."

Kaum war der Erbprinz geboren, als Carl ſich bei einer Reiſe nach Italien im Jahre 1766 eine junge Römerin mitbrachte: es war die ſchöne Gräfin Branconi. Sie lebte mit ihm, und auch der Vater war, wie man erzählte, der Geliebten ſeines Sohnes nicht abhold, er kaufte ihr im Jahre 1776 die Herrſchaft Langenſtein im Harz. Göthe ſah ſie auf ſeiner Schweizerreiſe 1779 am Genfer See und ſchrieb über ſie an Lavater aus Genf, 29. October 1779: „In Lauſanne hab' ich die gar liebliche Branconi zweimal geſehen. — Sie war ſo artig, mir wenigſtens glauben zu machen, daß ich ſie intereſſire und ihr mein Weſen gefalle, und das glaubt man dieſen Syrenen gern. Mir iſt herzlich lieb, daß ich nicht an Matthäi's Platz bin, denn es iſt ein verfluchter Poſten, das ganze Jahr par devoir wie Butter an der Sonne zu ſtehen." Eben ſo beſchreibt Göthe „die ungemein ſchöne Dame" in den Briefen an Frau von Stein als „lieblich, angenehm, voller Geiſt und Leben und von einem Offenmuth, daß man eben nicht wiſſe, woran man ſei." „Am Ende," ſagt er, „ſei von ihr zu ſagen, was Ulyß von den Felſen der Scylla erzählte: „„unverletzt die Flügel, ſtreicht kein Vogel vorbei, auch die ſchnelle Taube nicht, die dem Jovi Ambroſia bringt, er muß ſich für jedesmal

anderer bedienen.“ “ *) Der Herzog hatte mit der Branconi einen Sohn, der Graf Forſtenburg betitelt wurde, er war ſein Liebling, fiel aber beim unglücklichen Champagnefeldzuge 1793 an ſeiner Seite.

Die Nachfolgerin der Branconi war Fräulein von Hartenfeld, eine Deutſche. „Dieſe ſeine Maitreſſe,“ ſchreibt Graf Mirabeau 1786, „iſt die klügſte Perſon am Hofe, und dieſe Wahl iſt ſo ganz paſſend, daß, als der Herzog einmal eine Neigung für eine andere Dame zeigte, die Herzogin ſelbſt ſich mit Fräulein Hartenfeld verband, um ihn davon abzubringen.“ Unter den vielen Damen, auf die Carl mit ſeinem heftigen ſinnlichen Temperament ſeine Neigung warf und gewöhnlich bedeutenden Eindruck machte, war und blieb ihm allerdings Fräulein Hartenfeld die liebſte, ſie bewies ihm eine wahrhaft treue Anhänglichkeit und war auch gewiſſermaßen — neben der erſten engliſchen Gemahlin — als Gemahlin anerkannt; ſie wohnte auf dem Schloſſe zu Braunſchweig, ganz in der Nähe des Herzogs, und ward ſogar, als ſie ſtarb, in der herzoglichen Familiengruft beigeſetzt. Ihr Tod erfolgte aus Gram: der charakterſchwache Herzog hatte ſich zuletzt noch durch Intriguen ſeines Adjutanten Montjoy eine neue franzöſiſche Geliebte, eine Schauſpielerin, aufdringen laſſen. Damals nahm ſich

*) Unter'm 25. Auguſt 1780 meldet Göthe Lavatern einen Beſuch der Branconi in Weimar: „Die Branconi iſt ſo artig geweſen und auf ihrem Rückweg über Weimar gegangen. Ich habe ſie anderthalb Tage bewirthet und herumgeführt u. ſ. w. Sie iſt liebenswürdig wie immer.“

auch einer der treueſten Diener des Herzogs, aus Verzweiflung über deſſen Verblendung, das Leben. Die Franzöſin begleitete den Herzog noch in den letzten Feldzug, wo er auf den Tod verwundet ward.

Der Hof von Braunſchweig wimmelte unter Carl Wilhelm Ferdinand unaufhörlich von intereſſanten Fremden. Er that Alles, um ihnen und demnächſt der Bevölkerung der Hauptſtadt das Leben durch allerlei Genüſſe angenehm zu machen: er veranſtaltete unter den Hofluſtbarkeiten unter andern beliebte Freiredouten, auch hatten die Braunſchweiger unentgeldlichen Zutritt zu den italieniſchen Opern. Namentlich ſuchte der kluge Herr wohlhäbige Edelleute an den Hof und wo möglich in ſeine Dienſte zu ziehen, damit ſie ihre Einkünfte in der Hauptſtadt verzehren ſollten.

Von einem Aufenthalte in Braunſchweig, den Göthe mit ſeinem Freunde, dem Herzog Carl Auguſt von Sachſen-Weimar im Sommer 1784 machte, ſind uns eine Reihe Briefe an Frau von Stein aufbewahrt geblieben, ſonderbarer Weiſe in franzöſiſcher Sprache geſchrieben, nach einer beſonderen Verabredung des Dichters mit ſeiner geliebten Freundin.

18 Août 1784.

„De son coté notre bon Duc s'ennuie terriblement, il cherche un interêt, il n'y voudrait pas être pour rien, la marche très mesurée de tout ce qu'on fait ici le gene, il faut qu'il renonce à sa chère pipe et une fée ne pourroit lui rendre

un service plus agréable qu'en changant ce palais dans une cabane de charbonnier."

„En verité je le plains. Dans la foule des courtisans et des étrangers nous autres nous trouvons toujours quelqu'un avec qui parler de choses intéressantes, pour lui il faut qu'il soit toujours avec les Altesses royales qui lui font des demandes aux qu'elles il ne sait que repondre; il s'en tire tant bien que mal, il se boutonne et finit par être mal à son aise."

„De l'autre coté le duc de B. (runswic) se communique très peu, il a les meilleurs facons du monde, mais aussi ce ne sont que des facons, et je suis très curieux comme cela finira."

Le 19 d'Août.

„Je suis resté longtemps à la redoute, sans danser plus que deux contredanses avec les Dames d'honneur, le reste du temps s'est ecoulé à causer et a dire des riens sur rien. La décoration de la salle était assez brillante, c'était la vieille salle d'opera bien éclairée. On voit partout que le Duc est un homme sage qui sait profiter de tout, même des folies de ses ancêtres ce qui n'est pas toujours bien faisable. J'admire sa prudence et sa conduite en tout ce que je peux voir et pénetrer. Surement il a de grandes choses en tête et il est homme à parvenir à son but. On ne voit rien de superflu ni d'arbitraire, ni d'inutile; quand je serai de retour je te peindrai tout le detail que j'ai

pu voir. Quelque fois il me prend la fantaisie de t'écrire une relation dans le goût du Johannes Eremita, mais je n'ai pas le tems, et il n'est pas bon que certaines choses soient écrites."

„Pour moi je puis être très content de la façon dont on me traite. J'ai appris à être sur mes gardes, à observer, les gens sans faire semblant de rien, un talent que je tache de perfectionner tous les jours."

„Il faut que je te communique encore une reflexion que j'ai fait depuis longtemps mais que je vois se confirmer tous les jours, c'est qu'il est très aisé d'exister incognito dans le monde. Chacun se fait une idée de vous sans se soucier beaucoup si elle est vraie ou non. Chacun est occupé de soi même et si vous allez un peu doucement vous pouvez faire ce que vous voulez sans être beaucoup remarqué. Et c'est la cause pourquoi les fourbes parviennent plustot que les honnetes gens."

„J'écris ces dernières lignes ce 20 d'Août. Hier le jour était un peu long et je crains encore quelques jours de la même façon."

Le 21 d'Août.

„Je me suis sauvé le soir de la cour pour t'écrire quelques lignes. Nous avons vu ici de choses intéressantes, nous avons fait connaissance de bien de personnes, mais en revanche nous avons eu des séances fort longues à l'opera, à la table

et ce sont surtout ces dernières qui m'ennuyent terriblement."

„Ce soir on a fait entrer des soldats revenus de l'Amerique deguisés en sauvages, tatoués et peints, c'était un aspect tout à fait singulier. Je ne saurais dire qu'ils avoient l'air terrible et degoutant comme il paraissoit aux personnes du beau monde, ils me faisoient plustot voir les efforts de l'espèce humaine pour rentrer dans la classe des animaux etc. Quant à leur danse et leurs manières cela approche très près a celle des singes, je vous en raconterai tout ce que j'ai pu saisir."

Le 23 (d'Août).

„Aujourd'hui nous avons eu un tour forcé pour voir la galerie de Salzdalen; il y a de très belles choses que je souhaiterois de contempler avec toi, surtout un Everdingen de la plus grande perfection et quelques autres dont je te ferai un jour la déscription."

27 Août,

„Nous menons le train de vie comme nous l'avons commencé, cependant je trouve que nous avons bien fait de rester plus longtems. En parlant nous connoitrons un peu mieux notre monde, et peut être on nous connoitra mieux, c'est ce que notre amour propre nous fait croire nous être avantageux."

„Notre Duc a fait très bien ses affaires, il est allé tout doucement, et le public qui comme vous

scavez demande toujours des miracles sans jamais en faire, l'a declaré un Prince borné. Peu à peu il lui ont trouvé du bon sens, des connoissances, de l'esprit et s'il danse encore qnelques contre-danses, s'il continue à faire la cour aux Dames comme il l'a fait au dernier bal, ils finiront par le trouver adorable."

„La grand maman surtout est enchantée de lui, elle me l'a dit cent fois. Il se fait peindre pour elle."

Le 28 d'Août (Samedi) 1784.

„J'ai commencé mon jour de naissance au bal, ou j'ai dansé beaucoup sans le moindre interêt. Ce matin j'ai dormi longtems et à mon reveil mon coeur fut attristé de se trouver si loin de tout ce que lui est le plus cher. Ce ne sera pas un jour de fête comme l'année passée, je le passerai à la cour, à la table de jeu" etc.

„Bientot il sera temps que nous nous en allons, j'attends ce mecredi avec impatience, les objets perdent tous les jours de leur nouveauté et mon âme commence à s'appesantir. Je ne suis pas assez habile pour cacher à la societé ce manque d'interêt quoique je fasse mon possible, et les femmes surtout sont assez clairvoyantes pour sentir qu'elles ne me sont rien et je ne veux ne leur rien être. Avec les hommes il va un peu mieux mais cela ne pourra durer. J'ai vu ce qu'il y a à voir, l'opera même me fait

peu de plaisir, la composition est très belle mais il manque à l'exécution un certain ensemble qui seul peut faire de plaisir."

Le 29 d'Août (Dimanche).

„L'opera d'hier était charmant, et bien executé, c'était „la Scuola de' Gelosi," Musique de Salieri, opera favori du public, et le public a raison. Il y a une richesse, une varieté étonnantes, et le tout est traité avec un gout très delicat" etc.

„Comme je destine cette lettre à être porté par Stein je puis parler un peu plus ouvertement, car j'usqu'ici j'ai toujours évité de dire trop dans mes lettres, de crainte qu'on ne les ouvrit, car on peut attendre tout d'un Prince qui est politique comme le Duc de B."

„Il a très bien traité notre Duc, ils ont eu plusieurs conferences*), ou il a été assez ouvert, il paroit estimer son neveu, et vraiment un grand seigneur qui a la tête bien placée et qui communement voit ses semblables être plus que bêtes, doit être très surpris de trouver un parent qui a plus que le sens commun."

„Les courtisans parlent assez librement de leur maître et d'après ce qu'ils disent je puis me former une idée assez claire de cet être singulier; mais ils conviennent tous que son but est grand et beau, qu'il ne se trompe pas dans les

*) Die Reiſe betraf den deutſchen Fürſtenbund, den Carl Auguſt mit allen Kräften förderte.

moyens et qu'il est ferme et conséquent dans l'exécution, voilà tout ce qu'on peut dire pour définir un grand homme, si l'on ose nommer grand un être si borné en tout sens."

„La Hartfeld est assurément la personne du sexe la plus intéressante qui soit ici. Il serait difficile de faire une description de sa figure ou de définir ce qui la rend aimable, et c'est justement pour cela que je crois qu'elle a pu fixer un Prince inconstant."

„Du reste, la conduite du Duc envers tout le monde surtout envers les gens riches qu'il attire à sa cour est très incomparable, il connoit parfaitement combien il est aisé de satisfaire la petite vanité des hommes, il sait flatter chacun à sa façon, il employe les maris, il amuse les femmes et les personnes les plus pétries d'amour propre lui paroissent être les plus désirables, enfin c'est un oiseleur qui connoit ses oiseaux et qui avec peu de peine et de frais est sur d'en prendre tous les jours."

„Je te parlerai en long de sa conduite envers moi, dont il faut que je te raconte l'histoire suivie."

Le 30 (d'Août, Lundi).

„D'ailleurs tout va bien ici, ce qui était le but serieux de notre voyage a parfaitement bien reussi. C'est un secret que je te confie car tout le monde croit surement que nous ne sommes venus que pour nous amuser."

Der letzte Brief iſt vom Dienſtag den 31. Auguſt 1784. Göthe ſchreibt da in der Ausſicht auf eine neue Brockenreiſe:

„Graces au ciel nous n'avons que deux repas encore à surmonter et demain les plus beaux rochers nous dedomangeront de toute la gêne que nous avons senti jusqu'à present.“

Unter allen Fremden, die an ſeinem lebhaft bewegten Hofe einſprachen, hatte Carl Wilhelm Ferdinand eine auffällige Vorliebe für die Franzoſen. Sinn, Sitte und Bildung war durchaus franzöſiſch bei ihm. Das ging ſo weit, daß er ſich das ſonderbare Compliment eines Franzoſen gefallen ließ, welcher bemerkte, daß alle eines Tages bei Tafel anweſenden Gäſte Franzoſen ſeien und deshalb dem Herzog bemerkte: „C'est singulier, Monseigneur, il n'y a que vous d'étranger içi.“ Die Sympathie für die Franzoſen verließ ihn auch, nachdem die Revolution ausgebrochen war, nicht, im Gegentheil, das Unglück des franzöſiſchen Adels erhöhte ſie noch. Er nahm die Emigranten an ſeinem Hofe auf, durch deren Inſolenz er freilich zuweilen erbittert wurde. Unter den Würdigeren dieſer Emigranten befand ſich unter andern der berühmte Benjamin Conſtant. Auch der vertriebene Erbſtatthalter von Holland kam damals mit ſeinem Hofe nach Braunſchweig, derſelbe Erbſtatthalter, welchen er bereits im Herbſt 1787 nebſt ſeiner Gemahlin, der Schweſter des Königs von Preußen, mit einer preußiſchen Armee in ihre Rechte wieder eingeſetzt hatte. 1792 übernahm Carl Wilhelm Ferdinand

als preußiſcher Generalfeldmarſchall den Oberbefehl des preußiſch-öſtreichiſchen Heeres; den Antrag Ludwig's XVI., den Oberbefehl der franzöſiſchen Heere zu übernehmen, hatte er abgelehnt. Er ließ am 25. Juli das von den Emigranten in Coblenz redigirte berüchtigte Manifeſt unter ſeiner Unterzeichnung ausgehen. Nach den Memoiren des Lord Malmesbury erzählte er ſelbſt einmal an der Tafel in Braunſchweig, der preußiſche Miniſter Graf Schulenburg-Kehnert und der öſtreichiſche Geheime Staatsreferendar Baron Spielmann hätten ihn zum Unterzeichnen gezwungen, er habe nicht einmal ein Veto dabei gehabt. Er, der das alte Frankreich, wie Graf Mirabeau 1786 von ihm ſchreibt, durch und durch kannte, kannte das neue von 1792 ſo ſchlecht, daß er vor dem Ausmarſch ſeinen Officieren ſagte: „Meine Herren, nicht zu viel Gepäck, alles iſt nur ein militairiſcher Spaziergang.“ Der Rückweg von dieſem Spaziergange war traurig genug. Carl Wilhelm Ferdinand führte das durch die Ruhr und ſchlechte Witterung und Wege ruinirte Heer wieder über den Rhein zurück, behielt das Commando noch im Jahre 1793, im December legte er es aber wegen Cabalen und Intriguen nieder; am 6. Februar 1794 war er wieder in Braunſchweig. Sein Evangelium bei der Kriegführung war geweſen: „Ein Heer darf nichts ſein, als eine Maſchine, Subordination iſt bei allen Gelegenheiten und überall nöthig. Wer das letzte Bataillon in Ordnung hat, wird immer die Schlacht gewinnen.“ Bei dem ganzen Feldzuge hatte er den verderblichſten

Ehrgeiz, eine ſtaunenswerthe Leichtgläubigkeit und einen ſonderbaren Wechſel von Unentſchloſſenheit und Hartnäckigkeit gezeigt. Bald hatte er gehofft, Reichsgeneraliſſimus, bald wieder König des conſtitutionellen Frankreichs, bald endlich König von Polen zu werden. Wirklich hatte er noch 1799 bei'm 18. Brumaire Hoffnung, König von Frankreich zu werden. Oelsner berichtet darüber in den von ſeinem Sohne herausgegebenen Denkwürdigkeiten: „Die Conſuln waren einverſtanden, das neue Regierungsſyſtem zu monarchiſiren und dem Herzog von Braunſchweig die Krone Frankreichs oder etwas dergleichen anzutragen. Sieyes' Lieblingsidee ſcheint von je geweſen zu ſein, eine neue Dynaſtie und wo möglich eine proteſtantiſche auf den franzöſiſchen Thron zu ſetzen. Durch Braunſchweig hoffte er Preußen enger mit Frankreich zu verbinden und England zu gewinnen. Roger-Ducos, damals Miniſter der auswärtigen Geſchäfte, erhielt Auftrag zu ſchreiben. Sieyes und Roger-Ducos unterzeichneten die Depeſche. — Napoleon aber verhinderte ihren Abgang mit den Worten: „Nous sommes des bourgeois, das muß anders geſchrieben ſein." Er behielt das Papier an ſich, das nach den vorhandenen Decreten einen Hochverrath in ſich ſchloß, und ſcheint es gegen Sieyes, um ihn in Furcht zu ſetzen, benutzt zu haben: bekanntlich gab Sieyes nachher auch den Ausſchlag zur Ernennung Napoleon's zum erſten Conſul. Zurückgekehrt in ſein Land, trat Carl Wilhelm Ferdinand 1795 dem Baſeler Frieden, den Preußen ſchloß, bei. Vom Baſeler Frieden an regierte er

noch zehn volle Jahre in Ruhe und Frieden. Ein Hauptmonument dieſer Periode iſt das berühmte Edict vom 1. Mai 1794, die künftigen Kammerſchulden betreffend, wodurch er (nach ſeinem eigenen Ausdruck) „nicht nur ſeinen Nachfolgern, ſondern ſich ſelbſt die Hände binden wollte.“ 1796 nahm er den von Venedig ausgewieſenen und zu Dillingen in Schwaben durch einen Schuß gedungener Meuchelmörder des Pariſer Directoriums an der Stirn verwundeten Ludwig XVIII. auf ſeinem Schloſſe zu Blankenburg ritterlich auf, bis Paul von Rußland demſelben in Mitau ein Aſyl bot. 1797 ließ er die Feſtungswerke von Braunſchweig und Wolfenbüttel abtragen, und legte den Grund zu den ſchönen Wallpromenaden.

71 Jahre alt war der Herzog Carl Wilhelm Ferdinand, als 1806 der Krieg Preußens mit Frankreich ausbrach. Der Ehrgeiz, der den alten Mann wie den allerjüngſten Menſchen beherrſchte, verleitete ihn, ſeine Kräfte ſo weit zu verkennen, daß er als preußiſcher Unterhändler erſt nach Petersburg ging, um dort für das von Napoleon Preußen geſchenkte Hannover eine Abtretung öſtlicher Provinzen anzubieten. Dies Erbieten ward zwar angenommen, aber die Einwilligung Englands war nicht zu erwirken. Als der Krieg nun ausbrach, erlaubte dem Herzog der Ehrgeiz nicht, ſich des Oberbefehls der Armee zu begeben, und Friedrich Wilhelm III., als er ſich entſchloſſen hatte, ihn nicht ſelbſt zu führen, war ſo genöthigt, ihm ihn zu belaſſen. Auf dem Schloſſe zu Weimar hielt der Herzog Kriegsrath, aber er war ſchon hier ſo rathlos,

daß er in der Verlegenheit in Gegenwart vieler junger Officiere frug: „Was ſollen wir denn thun?“ Alle Cantonnementsliſten, erzählt der Oberſt von Maſſenbach in ſeinen Memoiren über den preußiſchen Staat, ſchrieb der Herzog ſtets ſelbſt mit eigener hoher und zierlicher Hand. Man ſah auch jetzt, wie der Greis mit zierlicher Handſchrift langſam die Dörfer aufſchrieb, in die die Regimenter vertheilt werden ſollten, er hatte aber ſo wenig Terrainorientirung, daß oft mehrere Regimenter von verſchiedenen Corps in daſſelbe Dorf einquartirt wurden und ſich nun um den Beſitz deſſelben ſchlugen. Es geſchah ſogar, daß ein Dorf zum Quartier angewieſen ward, das, wie man bei'm Suchen danach endlich erfuhr, ſeit dem dreißigjährigen Kriege gar nicht mehr exiſtirte. Der Herzog beſann ſich lange, lange, ob er den Namen eines Dorfes Münchenholzen oder Münchholzen ſchreiben ſolle. Und mit derſelben Pedanterie wiederholte er auch alle die Manöver des ſiebenjährigen Krieges gegen einen Feldherrn, der eine ganz neue Kriegführung geſchaffen hatte.

Während man, berichtet die Biographie York's von Droyſen, im Hauptquartier unſchlüſſig war, was man mit den großen in Thüringen zuſammengebrachten preußiſchen und ſächſiſchen Truppenmaſſen anfangen ſolle, kam der Herzog von Braunſchweig auf die Idee, mit einem kleinen Theile derſelben „einen ſchönen Coup“ machen zu laſſen. In der Anſicht, daß die feindliche Armee auf der großen Mainſtraße eben ſo confus marſchire, wie die preußiſche auf der thüringiſchen, ſchien es ihm räthlich, ihr mit 1500

Pferden „wie ein Iſolan“ in die Bagage zu fallen und gelegentlich die Feſtung Königshofen zu nehmen, die für eine wichtige Poſition, für den Schlüſſel der Stellung galt, die der Feind nehmen werde. Dieſen Handſtreich auszuführen ward der Herzog von Weimar beauftragt. Er nahm mühelos Königshofen, die Feſtung war völlig unbeſetzt: man hatte einen Stoß in die Luft gemacht. Bald mußte, als zum Schrecken klar ward, daß die geſammte franzöſiſche Heeresmacht bereits rechts der Saale ſei, Weimar ſchleunigſt zurückberufen werden. Tauentzien ward aus Hof geworfen, Prinz Louis Ferdinand von Preußen fiel bei Saalfeld.

Eine der erſten Tirailleurkugeln in der Schlacht bei Auerſtädt am 14. Oct. raubte dem Herzog beide Augen. Lord Malmesbury erzählt über dieſen Schuß Folgendes in ſeinen Memoiren: „Sein Adjutant Montjoy (derſelbe, der dem Herzog die Franzöſin verſchafft) verließ nie ſeine Perſon; er befand ſich ganz dicht bei ihm, als er von einem Jäger zu Fuß einen Schuß erhielt, der ihm ſeinen Carabiner ſo nahe hielt, daß die Kugel dem reitenden Herzog unter dem linken Auge eindrang, und durch den ganzen oberen Theil der Naſe über dem rechten wieder herausging. Dennoch befand ſich der Herzog in keiner melée mit den Franzoſen, und wie ein Feind ihm ſo nahe ſein konnte, da ſein ganzer Stab ihn umgab, läßt ſich nicht begreifen, man müßte denn annehmen, daß Montjoy's Bruder, Oberjägermeiſter des Königs von Baiern und im Gefolge Napoleon's, genau gewußt,

wo der Herzog ſich befand, und im Einverſtändniß mit Montjoy die That veranlaßte. „Man trug den Herzog auf einer Tragbahre über den Harz in ſeine Reſidenz. Er fand ſie verlaſſen, die herzogliche Familie war geflüchtet. Schmerzlich rief er aus: „Ich verlaſſe nun Alles und bin von Allen verlaſſen.“ Auf eine Geſandtſchaft an Napoleon, ob er im Schloſſe ſeiner Väter ſterben könne, erhielt er zur Antwort: „Der General ſuche ſich ein Vaterland jenſeit des Meeres!“ Darauf verließ Carl Wilhelm Ferdinand am 25. October Braunſchweig und ließ ſich über Celle nach Ottenſen bei Altona auf däniſches Gebiet bringen. Sein Leiden war ſchrecklich, es dauerte 27 Tage, er wollte zuletzt nicht mehr eſſen; man brachte ihm ſein Lieblingsgericht, Auſtern. Als er davon hörte, verfiel er in Wahnſinn, glaubte, ſeine Augen zu ſehen und zwei Köpfe zu haben. Am 10. November 1806 ſtarb er. Auch ſeine Gemahlin war nicht bei ihm im Tode, ſie war weiter fort geflohen, überlebte ihn noch ſieben Jahre und ſtarb 1813 in England bei ihrer Tochter, der durch ihren ſkandaloſen Scheidungsproceß bekannt gewordenen Caroline, Gemahlin Georg's IV. Zwei Monate vor Carl Wilhelm Ferdinand's Tode war auch ſein Erbprinz Carl Georg Auguſt, ein anſcheinend rüſtiger Mann, plötzlich geſtorben; die beiden nachfolgenden Prinzen hatten den Erbfehler der Welfen und waren blind, ſie entſagten während des kurzen letzten Aufenthaltes des Vaters in Braunſchweig, der jüngſte Prinz Friedrich Wilhelm ſuccedirte.

Wie der Vater ein Mann des Unglücks war, war auch die ganze Familie eine Unglücksfamilie, theils in Folge natürlicher Gebrechen, theils und vornehmlich in Folge einer höchst mangelhaften, vernachläſſigten Erziehung, wie ſie im achtzehnten Jahrhundert in den im Hoftrouble aufgehenden Fürſtenhäuſern überhaupt und namentlich am braunſchweigiſchen und hannoveriſch-engliſchen Hofe nur zu öfters vorgekommen iſt. Man überließ dieſe Erziehung in der Regel rein dem Zufall und wo der günſtige Erfolg, den man freilich hinterher häufig als Verdienſt geprieſen hat, nicht eintrat, mußte nothwendig großes Unglück kommen.

Die Kinder des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand ſchlugen theils dem Vater, theils der Mutter nach und waren, nachdem ſie dem einen und andern ähnlich wurden, ſowohl an der äußern Geſtalt als an Geiſteseigenthümlichkeit weſentlich von einander unterſchieden. Der Erbprinz Carl Georg Auguſt, der ſeit 1790 mit einer Tochter des Prinzen von Oranien verheirathet war und, wie erwähnt worden, zwei Monate vor dem Vater ſtarb, vierzig Jahre alt, und die beiden nachfolgenden Prinzen Georg und Auguſt, die beim Tode des Vaters ſiebenunddreißig und ſechsunddreißig Jahre alt waren und die die Regierung wegen körperlicher Schwäche nicht führen konnten, hatten mehr oder minder auffallende Aehnlichkeit mit ihrer engliſchen Mutter, die nicht im Beſitz der dem weiblichen Geſchlechte eine höhere Weihe gebenden Vorzüge, ohne alle Bildung in Kunſt und Wiſſenſchaft, ohne alle reizende geiſtige oder körperliche Eigenſchaften, eine

ſehr indifferente Dame war, ſowohl als Fürſtin, als als Gattin und als Mutter: ſie lebte faſt nur von Commérage und die Kinder lachten ſie aus. Dieſe drei Söhne waren wie die Mutter gutmüthig, harmlos, phlegmatiſch und gänzlich beſchränkt. Die Mutter hatte ſie bald nach ihrer Geburt in kaltem Waſſer baden laſſen: man hatte auch noch ſpäter bis zum Jünglingsalter mit dieſer kalten Waſſereimeruntertauchung fortgefahren und überhaupt der damals auftauchenden Rouſſeau'ſchen Erziehungsmethode zum Naturmenſchen zu gefallen, ſo unvorſichtig rückſichtslos die Prinzen behandelt, daß unheilbare körperliche Gebrechen davon die traurigen Folgen waren. Die drei Söhne litten ſämmtlich an dem welfiſchen Erbübel der Kurzſichtigkeit. Seines Vaters Erziehung war mehr als liberal geweſen, der Herzog glaubte es daher nur gut zu meinen, wenn er unnachſichtige Strenge ſich zur Regel machte. Des Erbprinzen Erziehung war einem bigott-hypochondriſchen Manne anvertraut worden und dieſer hatte des Jünglings ohnedem mäßige Fähigkeiten vollends niedergedrückt. Goethe, der ihn im Juli 1786 bei einem Beſuch in Weimar Frau von Stein ſchildern wollte, ſchrieb über ihn: „Der Erbprinz von Braunſchweig iſt nun hier, gleicht ſehr ſeiner Mutter und iſt ein offnes, fröhliches, redliches Weſen." Ganz ſtumpf und wahre Idioten waren die Prinzen Georg, der 1811 zu Glücksburg, und Auguſt, der 1820 zu Braunſchweig plötzlich, wie ſein älterer Bruder, ſtarb.

Aehnlich geartet, wie die Mutter und dieſe drei

Brüder, war endlich noch die ältere Schweſter Auguſte und ſie gerieth, als ſie in die Welt kam, ſehr übel. Sie ward ſechzehnjährig 1780 mit dem durch ſeine rauhen, harten Manieren ausgezeichneten Prinzen, nachmaligen König Friedrich von Würtemberg vermählt. Er ſtand damals in preußiſchem Militairdienſt in Schleſien in Garniſon. Sie folgte ihm, als ſeine Schweſter Marie an den Großfürſten Paul ſich verheirathete, 1782 nach Rußland, wo damals Catharine II. herrſchte, ihr Gemahl trat in ruſſiſchen Militairdienſt, ward Statthalter in Cherſon und Gouverneur in Ruſſiſch Finnland. Nachdem ſie ihm den jetzt regierenden König von Würtemberg in Schleſien und die nachher an den König Jerome von Weſtphalen verheirathete Prinzeſſin Katharine und den ohnlängſt katholiſch in Paris verſtorbenen Prinzen Paul in Rußland geboren hatte, trennte ſie ſich von ihrem Gemahl, verſchwand, ohne daß man lange Zeit Auskunft zu geben wußte von ihrem Leben oder Tod, und nahm ein jammervolles Ende auf dem Schloſſe Lohda bei Reval 1788.

Während dieſe vier Kinder der Mutter nachſchlugen, offenbarte die jüngere Schweſter, die nachherige Königin Caroline von England, und der jüngſte Prinz, der nachherige Herzog Friedrich Wilhelm, der kaum zur Regierung gelangt war, als er bei Quatrebras fiel, nähere Verwandtſchaft mit dem lebhaften, ſanguiniſchen Vater. Sie hatten beide deſſen ſchönes blaues Auge, glichen ihm auch an Geſtalt und Geiſteslebendigkeit. Da der Vater ſich damit begnügte

anzuordnen, was er für fürſtliche Erziehung für nöthig hielt, beſchränkte er ſich darauf, dem Anſtande zu genügen und bekümmerte ſich nicht weiter um wirkliche Geiſtesausbildung. Die Prinzeſſin Caroline ward ſiebenundzwanzig Jahre lang, ehe ſie ſich vermählte, etiketten- und ſerailmäßig erzogen, umgeben von alten Matronen, über die ſie ſich moquirte, ſie ſuchte den unerträglichen Zwang, wie ſie konnte, zu zerſprengen, damals wurden die Keime zu den Exceſſen gelegt, die ihr nachher den ſcandaloſen Scheidungsprozeß zuzogen, dem ſelbſt unmittelbar darauf ihr Tod folgte; vor der Mutter hatte ſie keinen Reſpect und die periodiſchen Züchtigungen des Vaters brachten bei ihr nur eine deſto ſtärkere Verſtellungskunſt hervor. Eben ſo verkehrt ward der jüngſte Prinz Wilhelm erzogen, er erhielt ſeine Bildung in den Wachtſtuben des preußiſchen Garniſondienſtes.

Ein Jahr vor Auflöſung des deutſchen Reichs, zwei Jahre vorher, ehe das Herzogthum in das Königreich Weſtphalen incorporirt wurde, war der Hof- und Civiletat von Braunſchweig folgender geweſen:

I. Hofetat.

Der Hofämter waren fünf:

1. Der Oberhofmarſchall: Albrecht Edmund Georg von Münchhauſen, Geheimer Rath.

2. Der Schloßhauptmann: die Stelle war nicht beſetzt.

3. Der Hofmarſchall: von Staffhorſt.

4. Der Oberkammerherr: Baron Both-

mer, Nachfolger des Land- und Schatzraths von Weltheim.

5. Der Viceoberſtallmeiſter: von Thilau.

Dazu: ſechs Kammerherren.

II. Civiletat.

1. Geheimes Raths-Collegium:

1. Geheimer Rath Ernſt von Praun, Kammerpräſident und Präſident der Kloſterrathsſtube. Er iſt der Herausgeber von einer Collection Briefe der Herzogin Eliſabeth Charlotte von Orleans, gebornen Pfalzgräfin, an die Prinzeſſin von Wales, geborne von Anſpach, nachherige Königin Caroline von England — ſie erſchienen, um das franzöſiſche Hofleben zu beleuchten, im Jahre 1789. Wahrſcheinlich war er der Sohn des oben erwähnten, 1786 verſtorbenen erſten Miniſters Georg Septimus Andreas von Praun.
2. Geheimer Rath von Böttticher.
3. Geheimer Rath von Wolffradt, Präſident des Finanzcollegiums und der Wolfenbüttler Juſtiz- und Lehns-Kanzlei.

2. Kammer unter dem Präſidenten Geh. Rath von Praun, als Nachfolger des Kammerpräſidenten Geh. Raths von Hardenberg-Reventlow, einem Director, einem Geheimen und fünf Kammerräthen.

3. Kloſterrathsſtube unter dem Präſidenten von Praun und fünf Kloſterräthen.

4. Finanzcollegium, die 1773 geſtiftete

Oberbehörde über alle Caſſen, unter dem Präſidenten von Wolffradt und einem Geh. Finanzrath.

5. Juſtiz- und Lehnskanzlei von Wolfenbüttel unter Präſident Geh. Rath von Wolffradt, einem Director und ſieben Hofräthen, darunter der als Schriftſteller bekannte Wilhelm Juſtus Eberhard von Schmidt-Phiſeldeck, Archivar des Hauptarchivs zu Wolfenbüttel.

6. Hofgericht zu Wolfenbüttel unter dem Hofrichter von Münchhauſen und zehn Aſſeſſoren, darunter der Memoirenſchreiber und Touriſt Friedrich Carl von Strombeck.

7. Conſiſtorium zu Wolfenbüttel unter dem Präſidenten Henke, Abt zu Königslutter, der als freimüthiger theologiſcher Schriftſteller bekannt iſt und 1809 ſtarb, und ſechs Conſiſtorialräthen.

8. Forſt- und Jagddepartement:

Oberjägermeiſter: Baron Sierſtorff, ein durch ſein gaſtfreundliches Haus (auf dem Hagenmarkte ohnweit des Opernhauſes) und ſeine ſchöne Gemäldeſammlung bekannter Mann, Gemahl der Schweſter des Oberpräſidenten von Weſtphalen, Baron Vincke; derſelbe, der ſpäter die empörende Behandlung von Herzog Carl erfuhr und den Friedrich Wilhelm IV. von Preußen bei ſeiner Huldigung 1840 grafte.

Hofjägermeiſter: von Löhneiſen und zwei Forſtmeiſter.

9. In Blankenburg beſtand eine eigne Regierung unter Präſident von Schleinitz, eine

eigne Kammer unter dem Kammerdirector Fredersdorf und ein eignes Consistorium.

III. Diplomatisches Corps.

Im Genealogischen Reichs- und Staatshandbuch auf das Jahr 1805 findet sich nur:

Legationsrath Henneberg, Geschäftsträger bei der Reichsstadt Hamburg.

Braunschweig gab keinen eigenen Staatskalender heraus — Hof- und Regimentsgeschichte sind hier unter allen Mittelstaaten Deutschlands im relativ größten Dunkel geblieben.

Friedrich Wilhelm,
gest. 1815.

Dieser jüngste Prinz Carl Wilhelm Ferdinand's, Friedrich Wilhelm, geboren 1771, war durch kräftige Vorstellungen des Leibarztes der harten Erziehung zum Naturmenschen entgangen und dadurch gesund geblieben. Er war ein fröhlicher, lebhafter, blonder Knabe, ward aber völlig niedergedrückt und eingeschüchtert durch den Hofmeister von Ditfurth, einen Mann von an barbarische Wildheit gränzendem Jähzorn, der dem fürstlichen Zögling wegen einer kindischen Unachtsamkeit bei Tafel Faustschläge ins Gesicht gab, daß Blut aus Mund und Nase floß. Er ward nicht stumpf, wie

seine Brüder, aber er ward verbittert und lernte nur aus Caprice so wenig, daß er seinem nachmaligen Cabinetsrathe Römer einmal fast mit Unwillen die Frage vorlegte: „ob es denn wahr sei, daß die braunschweigische Familie eigentlich aus Italien stamme?" Als er das väterliche Haus verließ, kam er in die preußischen Garnisonen nach Magdeburg und Halle, sein Vater stellte ihm strenge Aufpasser, er durfte ohne Erlaubniß keine Nacht abwesend sein und er hing sich nun an junge leichtfertige Offiziere, von denen er hoffte, daß sie ihn nicht anschwärzen würden. Es kam hier zu den wildesten Ausschweifungen und mit den Halleschen Studenten zu so ärgerlichen Scenen, daß der Prinz nach Prenzlau versetzt werden mußte, um seine Ehre zu retten. Im Revolutionskriege 1792 ward der Prinz mit zwei Kugeln schwer verwundet und erhielt Pflege im Hause der berühmten Sophie la Roche zu Ehrenbreitstein, wie der Rheinische Antiquarius berichtet, von der Liebe der einen ihrer beiden schönen Enkelinnen Brentano*) beglückt. Im Jahre 1802 verheirathete ihn sein Vater mit der Prinzessin Marie von Baden, der Tochter des Erbprinzen. Diese Ehe ward befohlen, weil die Ehe des braunschweigischen Erbprinzen kinderlos geblieben war, auch ein provisorisches Experiment anderer Art im fürstlichen Hause Braunschweig nicht den gewünschten Erfolg ge-

*) Bettina von Arnim und ihre Schwester. Die Familie besitzt noch ein Porzellainservice, das der Vater Herzog Wilhelm's für die Pflege schenkte.

habt hatte. Der Prinz ſträubte ſich im Anfange gewaltig, als bloßer „Stammfortpflanzer" verwendet zu werden, ließ ſich aber endlich von der Mutter begütigen. Die mit ſolchem Widerwillen geſchloſſene Ehe war unglücklich und es kamen die ſtürmiſchſten Scenen vor. Die Geburt des Prinzen Carl (deſſelben, der nachher 1830 durch die Revolution vertrieben wurde) im Jahre 1804 machte aber eine günſtige Veränderung, Friedrich Wilhelm legte es ſich als Pflicht auf, ſeiner natürlichen Heftigkeit Meiſter zu werden.

1805 ward er Beſitzer des 150,000 Gulden eintragenden, freilich ſehr verſchuldeten Fürſtenthums Oels und 1806, nach dem tragiſchen Tode ſeines Vaters, des Herzogthums Erbe. Er hatte ſich mit Blücher bis Lübeck durchgeſchlagen, die Franzoſen eroberten das ſeiner Vertheidigung anvertraute Burgthor, Blücher ſchrieb ihm die Schuld ſeiner Capitulation zu. Er ward kriegsgefangen, aber auf ſein Ehrenwort entlaſſen und begab ſich zunächſt mit der brennenden Wunde gekränkter Ehre nach Schweden. Der Frieden von Tilſit 1807 nahm ihm ſein Erbland, Braunſchweig wurde bis zum Jahre 1813 Beſtandtheil des neugebildeten Königreichs Weſtphalen.

Herzog Friedrich Wilhelm begab ſich jetzt mit ſeiner Gemahlin nach Bruchſal und verlor ſie hier im Jahre 1808. Von nun an lebte er in ſtrenger Abgeſchiedenheit und machte in gefährlicher Verkleidung eine Reiſe durch Braunſchweig und das nördliche Deutſchland, von treuen Anhängern ſeines Hauſes aufgenommen, verborgen und weiter geſchafft. 1809 begab

er ſich beim Ausbruch des Krieges Oeſtreichs mit Frankreich nach Oels und ſodann nach Nachod in Böhmen, um ein Freicorps anzuwerben. Er verpfändete deshalb ſein Fürſtenthum Oels und ward, ein zweiter Chriſtian von Braunſchweig, der Anführer der ſogenannten ſchwarzen oder Todtenkopf-Huſaren. Mit ihnen brach er im Mai in Verbindung mit einem öſtreichiſchen Truppencorps nach Zittau in Sachſen ein, nahm Dresden und nahm Leipzig. Aber ſchon am 12. Juli ward Oeſtreich nach der Schlacht bei Wagram zum Waffenſtillſtand von Znaym genöthigt. Friedrich Wilhelm ward in denſelben, weil er nicht darauf Verzicht leiſten wollte, als Fürſt von Braunſchweig behandelt zu werden, nicht mit eingeſchloſſen, und mußte ſich nun an der Spitze von 2000 Mann nach England durchſchlagen. Der verwegene Zug von dem am 25. Juli gebrandſchatzten Leipzig aus über Halle, Halberſtadt, Braunſchweig und Hannover inmitten weſtphäliſcher, franzöſiſcher und däniſcher Truppen, die ihn verfolgten, gelang und am 7. Auguſt ſchiffte ſich der Herzog zu Elsfleth an der Weſer ein, von wo er nach England überkam. Man nahm ihn hier mit Enthuſiasmus auf, das Parlament bewilligte ihm eine Penſion von 10,000 Pfund Sterl. Friedrich Wilhelm kam nach England gerade zu einer Zeit, wo ſein Schwager Georg IV., der mit ſeiner Schweſter Caroline im Eheſtreit lebte, Regent ward, er blieb vier Jahre in England und fand dort „ein edles britiſches Herz," wie ſeine Biographie in den Zeitgenoſſen ſagt, „das ihm Liebe gab, nicht weil er

ein Fürſt war.“ Dadurch ward er aus dem Schlamm künſtlicher Betäubung über ſein eignes, ſeiner Familie und ſeines Volkes Unglück einigermaßen wieder emporgehoben. Er ward aber beſchuldigt, mit ſeinem Schwager, dem Prinz-Regenten, die Leidenſchaft des Trunks bis zu den ſtärkſten Exceſſen getheilt zu haben. Sobald im Jahre 1813 die Elbe frei und Hamburg der Franzoſen entledigt ward, ſchiffte er ſich nach Deutſchland ein und bot den verbündeten Mächten ſeine Dienſte an, aber ſowohl in der preußiſchen als in der ruſſiſchen Armee fand er keine — weil die britiſch-hannoveriſche Politik die Ausnahme der braunſchweigiſchen Staaten von der Centralverwaltung der Verbündeten zur Bedingung gemacht hatte. Friedrich Wilhelm ſchiffte ſich daher wieder nach England ein und ließ im Generalſtabe der von Wallmoden zu bildenden britiſch-hannoveriſchen Legion den Major Oferman als Bevollmächtigten auf alle Fälle zurück. Dieſer erſchien nach der Leipziger Schlacht in Braunſchweig. Erſt am 22. December 1813 kam der Herzog ſelbſt aus England nach ſeiner Reſidenz zurück, hob weit über die Kräfte des Landes 10,000 Mann aus, fand aber ſchon 1815 am 16. Juni den Heldentod als ein deutſcher Leonidas, indem er den Durchbruch der Franzoſen nach Brüſſel vereitelte, auf dem Schlachtfelde bei Quatrebras.

Der Hof

des vertriebenen Herzogs

Carl II.

und

seines Bruders und Nachfolgers

Wilhelm.

Herzog Carl II.
1815—1830.
und
Herzog Wilhelm.

Die engliſche Vormundſchaft, der berühmte Pamphletkrieg und die braunſchweigiſche Revolution von 1830.

Friedrich Wilhelm's Nachfolger war ſein noch nicht elfjähriger Sohn Carl II., der ſich, als der Vater ſtarb, mit ſeinem Bruder Wilhelm in Braunſchweig befand. Ihr Oheim, König Georg IV. von England, übernahm die Vormundſchaft für ſie und unter ihm der hannoveriſche Premier Graf von Münſter in London. In Braunſchweig ſelbſt führte die Geſchäfte Münſter's Factotum, der Geheime Rath von Schmidt-Phiſeldeck, ein begabter und gewandter, aber allerdings ganz dem engliſchen Intereſſe ergebener Mann. Er war factiſcher Premier in Braunſchweig und zog 5000 Thaler Gehalt. Nominell fungirte als Premierminiſter erſt Graf Carl Friedrich Gebhard Schulenburg-Wolfsburg und nach deſſen Tode 1818 Graf Johann Ernſt von Alvensleben mit 12,000 Thalern Gehalt. Der Geheime Rath von Schmidt-Phiſeldeck correſpondirte allein mit Graf Münſter in London.

Nach dem allerdings nur mit aller Vorſicht nach

ſeinem unverkennbaren Werthe zu würdigenden Libell Charles d'Este war es der letzte Wille des zu Quatrebras gefallenen Herzogs Friedrich Wilhelm geweſen, die Vormundſchaft über ſeinen noch nicht elfjährigen Sohn Carl deſſen Großmutter, der Markgräfin von Baden, oder dem freilich durch ſeine eigne Erklärung der Regierungsführung unfähigen Herzog Auguſt, Carl's Oheim, zu übertragen. Der König von England übernahm ſie aber und ſoll den erſten Erzieher Carl's, den ihm noch von ſeinem Vater beſtellten engliſchen Caplan Thomas Prince, der um das Geheimniß des letzten Willens Friedrich Wilhelm's wußte, aus Carltonhouſe direct nach Bedlam zu den Narren geſchickt haben, wo er auch ſtarb.

Schlecht und für einen Prinzen, der frühzeitig eine wilde Unabhängigkeit blicken ließ, ſehr übel berechnet mag allerdings die von Georg IV. dem Herzog Carl verſchaffte Erziehung geweſen ſein: die Geſchichte des engliſchen Königshauſes weiſt aber mehrere Exempel der ſchlechten Erziehung in der eigenen Familie nach. Die Perſonen, denen Herzog Carl übergeben wurde, waren ein hannoveriſcher Kammerherr Baron Linſingen, ein intimer Jugendfreund der Herzogin von Clarence, nachherigen Königin von England, Adelheid von Meiningen, und Verwandter des Grafen Münſter, welcher als Oberhofmeiſter eintrat, und ein ehemaliger Profeſſor, der Pagenhofmeiſter unter Jerôme, Rath Eigner, der als Gouverneur fundirte. Die Erziehung Carl's wurde zugleich mit

der ſeines Bruders, des jetzt regierenden Herzogs Wilhelm, in England begonnen, dann in der Schweiz zu Lauſanne fortgeſetzt und dazwiſchen fielen Reiſen in der Schweiz, in Deutſchland, Holland und Frankreich. Etwas tyranniſirt mag Herzog Carl wohl worden ſein: er berichtet, daß die Gouverneurs ihm von dem ausgeſetzten Taſchengelde bis zum Eintritt in's achtzehnte Jahr nur drei Franken wöchentlich hätten zukommen laſſen, das Uebrige ſich ſelbſt zugeeignet hätten, „Je vous punirai," ſei der Lieblingsausdruck ſeines Hudſon Lowe Linſingen geweſen, Alles ſei auf Commando gegangen, ſelbſt zum Spaziergang mit den ſtereotypen Worten: „Qu'on prenne son chapeau et ses gants et marche en route;" ohne Speziellerlaubniß habe weder der kleinſte Spaziergang gemacht, noch gegeſſen, noch geleſen werden dürfen, alle hiſtoriſchen Bücher und Zeitungen ſeien gänzlich verboten geweſen, und — gegen alle Prinzenerziehungs-Convenancen — — — auf Reiſen habe man ſie, die Prinzen, auf dem Rückſitze ſitzen laſſen ꝛc. Linſingen, ſo beklagt ſich Carl von Eſte, habe, als die Nachricht vom Tode ſeiner, wie Carl von Eſte will, von ſeinem Oheim und Vormund vergifteten Tante Caroline von England nach Interlaken im Berner Oberland gekommen ſei, ausgerufen: „Dieusoit loué, voilà enfin cette femme crevée, que cet exemple vous serve de leçon!" Das Stärkſte wäre, wenn wahr, die Lection geweſen, daß man Carl mit dem Exempel des nach Bedlam geſperrten Prince intimidirte und ihn auf den Reiſen ſämmtliche Narren-

häuſer Deutſchlands und Frankreichs die Revue paſſiren ließ, um einen recht wirkſamen ſinnlichen Eindruck des Schreckens zu erwirken. (Charles d'Este p. 46.)

Im Jahre 1821 ſahen die Prinzen ihren Vormund, den König von England, auf ſeiner deutſchen Reiſe in Herrenhauſen und kehrten dann wieder nach Lauſanne zurück. 1822, im Jahre des Congreſſes von Verona, wurden ſie getrennt nach funfzehnjährigem ſtündlichen Beiſammenſein: Prinz Wilhelm kam nach Göttingen, Carl machte einen Aufenthalt in Carlsruhe bei ſeiner Großmutter, der Markgräfin, und begab ſich dann mit ſeinem neuen Oberhofmeiſter Obriſt Baron Dörnberg, wieder einem „barſchen" Vetter des Grafen Münſter, auf den Wunſch Georg's IV. nach Wien. „Allez à Vienne," hatte Georg an Carl geſchrieben, „là vous apprendrez de M. de Metternich comment il faut gouverner, pour être adoré et béni du peuple!" Der Völkerbeglücker machte dem jungen Herzog Eröffnungen über den Grund, weshalb der König von England noch immer die Vormundſchaft verlängere, die nach den Hausgeſetzen mit dem am 30. October 1822 erfüllten achtzehnten Jahre Carl's eigentlich ſchon hätte ihre Endſchaft erreichen ſollen. Metternich erklärte ſich hierüber gegen den vom Leſen aller hiſtoriſchen Bücher und ſogar aller Zeitungen bisher hermetiſch excludirten jungen Welfen: „La raison principale que le roi votre tuteur objecte et la seule, si elle était fondée, que je pourrais excuser, c'est la crainte de voir son neveu

si jeune encore se laisser séduire par les idées liberales du siècle, suivant l'exemple de son cousin germain, le roi de Wurtemberg. Rien, disait-il, ne serait plus désastreux et plus à redouter que, si, par suite des differens survenus entre vous et votre oncle, votre nom devenait un point de ralliement pour les démagogues allemands, qui ne demanderaient pas mieux que de se servir du nom d'un souverain et de la maison de Brunswick surtout, pour leurs sinistres dessins. Ne vous lancez donc point dans cette voie!"

Metternich vermittelte, daß die Vormundschaft, die England noch ein Jahr verlängerte, nicht durch einen gewaltsamen Act der Besitzergreifung Seiten Herzog Carl's gestört werde, den man fürchtete und auf den man von Seite der durch Schmidt-Phiseldeck geführten Regierung in Braunschweig wieder Gewalt zu brauchen fest entschlossen war. Metternich instruirte den jungen Herzog „als ein alter Freund, als Vater" auf's Schlauste im östreichischen Interesse, er suchte ihn zugleich gegen Preußen, zu dessen General er sich nicht erniedrigen solle, und gegen England auf freien Fuß zu stellen, er rieth ihm, die braunschweigische Stimme auf dem Bundestage nicht bei dem Gesandten Hannovers zu lassen, sondern dem nassauischen Minister sie anzuvertrauen, dessen Herzog Schwager des Erzherzogs Carl, der östreichischen Monarchie attachirt und ein Herr „der besten Gesinnungen" sei. In Hannover solle er Niemand entlassen, selbst nicht Herrn von Schmidt — drei Jahre lang solle er die Augen geschlossen halten

und wenn irgend ein Fall komme, wo er ſich nicht ſelbſt zu entſcheiden getraue, ſich nur an ihn wenden, wie „an einen alten Freund und Vater.“

Mit dieſer Inſtruction kam Herzog Carl nach Braunſchweig, immer noch begleitet von dem „unabwendbaren“ Baron Dörnberg. An ſeinem neunzehnten Geburtstage, am 30. October 1823, hielt er ſeinen Einzug — umringt von Tauſenden von Bauern zu Pferd, die aus allen Theilen des Herzogthums freiwillig zur Begrüßung gekommen waren, das Volk von Braunſchweig wollte ihm die Pferde ausſpannen. Er fand folgenden Hofſtaat und folgenden Civilſtaat vor:

I. Hofſtaat:

1. Oberkammerherr: Baron von Münchhauſen.
2. Oberhofmarſchall: Baron Hohnhorſt.
3. Oberſtallmeiſter: Baron Thielau.
4. Oberjägermeiſter: Baron Sierſtorff.

Die notabeln Kammerherren waren: Graf Werner Veltheim, ſpäter erſter Miniſter und Hofjägermeiſter unter Herzog Wilhelm, Oynhauſen, ſpäter Liebling Carl's und ſein Oberſtallmeiſter, der Mecklenburger Weltzin, ſpäter Oberhofmarſchall unter Carl, endlich Baron Münchhauſen, Gouverneur des Prinzen Wilhelm, ſpäter nebſt Oynhauſen Carl's Liebling.

Geheime Räthe:

1. Graf Alvensleben, Conſeilpräſident.
2. Geheimer Rath Schmidt von Phiſeldeck.

3. Geheimer Rath von Schleinitz
und als Geheime Secretaire: Baron Bülow und Eschenburg.

Graf Alvensleben gab am Tage der Ankunft des Herzogs seine Entlassung ein, Schmidt erklärte, daß, da er nicht Premier gewesen sei, man von ihm nicht verlangen könne, Rechenschaft abzulegen. Alvensleben's Stelle ward nicht wieder besetzt. Im Uebrigen hielt sich Carl an Metternich's Weisung und machte keine weitere Dienerveränderung, ließ Alles beim alten Gange „mit geschlossenen Augen" und genehmigte die von Georg IV. gegebene Verfassung von 1820, wodurch er, wie er klagt, „gezwungen war, sich einem halben Schock Edelleuten zu unterwerfen, aus denen er seine Räthe und Beamte und alle die nehmen mußte, die sich auf der ganzen Erde unter einander zu verstehen scheinen, um die Unterthanen im Namen ihrer Souveraine und zum Profit der herrschenden Aristocratien zu bedrücken."

Ein Trost für diesen Kummer waren für den Herzog Orgien und Reisen. Die ersteren giebt er, selbst nach dem Worte, zu: er hatte einige junge Engländer, die sich in Braunschweig aufhielten, theils um ihre Erziehung zu vollenden, theils um deutsch zu lernen, zu seiner Gesellschaft erwählt, die täglich abwechselnd bei ihm und bei seinem Bruder Wilhelm zusammenkamen — „malheureusement tout dégénère ou se corrompe dans ce monde; ces réunions d'abord joyeuses sans scandale, devinrent peu à peu de véritables

orgies, que couronnait régulièrement l'ivresse complète de tous les membres de la societé à l'exception du duc, de son aide de camp le capitaine Bause, du chambellan de Weltzien et du gouverneur du prince Guillaume, Münchhausen.“ Prinz Wilhelm sei der schlimmste gewesen und auf den den Orgien folgenden Harun-al-Raschid-Umgängen in den Straßen Braunschweigs sei er einmal von einem ruhig wandelnden ehrlichen Bürgersmann, dem er Hut und Perücke vom Kopf geschlagen, durchgeprügelt und in eine Cloaque bei einer Caserne gebettet worden.

Die erste Reise, die der neue Landesherr, der solche Orgien in seinen Zimmern veranstaltete, machte, geschah mit zwei Lords nach Hannover zum Vicekönig Herzog von Cambridge. Das Feldgeschrei der Lords war: „Nous nous soulerons à la mort à la première fête, que „le cocu“ donnera à son Altesse!“ Der Aufenthalt war aber nicht angenehm in Hannover, Cambridge empfing Carl'n nach dessen Meinung ohne die ihm als „Chef der Familie“ gebührenden Ehrenbezeugungen, namentlich ließ er ihn, wie er klagt, im Hôtel Cambridge eine halbe Stunde warten, ehe er ihn empfing — um elf Uhr, was bekanntlich für England und englisch erzogene Herren eine allerdings noch sehr frühe Stunde ist. Als Cambridge den Gegenbesuch in Braunschweig machte, ward deutsch-fürstliche Rache genommen, ganz, wie sie dem gebührte, der „der Aelteste der Familie“ sein wollte. Der englische Herzog ward in dem weitläuftigen Welfenschlosse durch alle Salons und Galerien nach der Kreuz und Quer

herumgeführt, wenn er fragte, wo der Herzog sei, ward ihm stets gesagt, er solle nur in das nächste Zimmer kommen, endlich im letzten Zimmer ließ man ihn eine Stunde lang ausruhn — après quoi les deux battans de la salle de réception lui furent ouverts.“

Auf die kleine hannoverische Reise folgte die über zwei Jahre lang dauernde große nach Italien, Frankreich und England, Anfang 1824 bis März 1826. Besonders gefiel es Carl'n in England, wo er als „Aeltester der Familie“ von der ersten Gesellschaft sehr fetirt ward, er verfehlt nicht zu berichten, daß er auf einem Balle bei dem Herzog von Devonshire mit einer zahmen Menagerie und namentlich mit einem „enormen Elephanten“ sich zusammenbefunden habe, der ruhig unter den eingeladenen Personen mit herumgewandelt sei, daß er gewöhnlich in einer Nacht fünf bis sechs Bälle besucht und sich dann, um die Sonne auf der S. Paulskuppel aufgehen zu sehen oder um in Hyde-Park und Constitutional Alley eine Cavalcade zu machen, mit den Herren und Damen Rendezvous gegeben habe.

Ganz erfüllt von den Ehren, die ihm in England zu Theil geworden waren, kehrte Carl in die Welfenburg zurück — es ging jetzt die Zeit zur Neige, wo das Metternich ertheilte Versprechen die Gelegenheit immer noch vorenthalten hatte, die Herrscherwürde und die Herrscherliebe zu entfalten. Die Herrscherwürde entfaltete sich in der Entlassung zweier Personen, die er bei seinem Regierungsantritt mit dem Herrscherauge

ſelbſt zu ſeinen Adjutanten auserwählt hatte, Baron Bülow und Capitain Bauſe, ſie und der Thielau als Stallmeiſter gefolgte Baron Oynhauſen waren auch ſeine Begleiter auf der Reiſe geweſen, hatten ſich aber nach ſeiner Meinung dem Intereſſe des Königs von England geneigt bezeigt. An ihre Stelle kamen Capitain von Girſewald und Lieutenant Grabau. Nur Oynhauſen blieb in der Gunſt und zwar in der Hauptgunſt und nächſt ihm der Gouverneur des Prinzen Wilhelm, Baron Münchhauſen, der Kammerherr Baron Weltzin, der Staatsrath Boſſe, der ſchon unter der Jerôme'ſchen Regierung einer der Servilen geweſen war, und der frühere Advocat Hofrath Fricke. Der zeitherige factiſche Premier Geheime Rath Schmidt von Phiſeldeck ſah das Ungewitter kommen und reichte vierzehn Tage vor dem dritten Jahresjubiläum des Regierungsantritts, wo die längſt erſehnte Friſt zu Ende lief, ſeine Entlaſſung ein. Der Herzog nahm ſie nicht an, er beſtand darauf, Schmidt müſſe zuvor Rechnung über Regiment und Caſſen ablegen, Schmidt weigerte ſich das zu thun, er behauptete, er habe nur dem König von England als Vormund dieſe Verbindlichkeit zu leiſten, dieſer habe ihn zum Miniſter in Hannover eben ernannt, und bat, ſofort abreiſen zu dürfen. Der Herzog blieb bei der Weigerung ſtehn. Während einer Reiſe, die Carl nach Berlin zu machen hatte, rettete ſich Schmidt nach Hannover. Kaum war Herzog Carl wieder zurückgekehrt, ſo durchſtöberte er in höchſteigener Perſon die verlaſſene Schmidt-Phiſeldeck'ſche Wohnung

Zu dem Federkampf mit Georg IV. kam nun noch ein Duell mit dem Miniſter deſſelben, Grafen Münſter, das Carl durchaus durchſetzen wollte. Carl hatte Münſtern in einem Briefe an den Legationsrath Möller in London als „ce capon Münster“ bezeichnet, Münſter darauf ſich vernehmen laſſen, daß der Herzog ſich ſo auszudrücken nicht wagen würde, wenn er nicht glaubte, daß er es unter der geheiligten Aegide der Souverainität ungeſtraft thun dürfe; Carl hatte darauf ein Cartel nach London auf Leben und Tod geſchickt — durch ſeinen jetzigen erſten Miniſter Baron Münchhauſen unter'm 5. November 1827. Spät, aber doch, kam die Antwort vom Grafen Münſter: „L'effet de la grande publicité qu'on a donné à l'affaire, l'effet inévitable a été une défense expresse de la part de Sa Majesté, d'accepter le défi — plusieurs semaines avant que la provocation elle même soit arrivée jusqu'à moi.“

Carl, der im Braunſchweiger Schloßgarten auf den Effect hin bereits ſpeciöſe Schießübungen angeſtellt hatte, ließ nun eine wiederholte dreifache Briefausfertigung an Münſter abgehen, und wies den Roß- und Hundehändler Tatterſal an, dem Grafen auf ſeinem Landſitze bei London die Behändigung zu machen, und wenn er ſich weigere, den Brief anzunehmen, ihn mit der Hetzpeitſche zu bedienen. Graf Münſter konnte, ſo lange Herzog Carl an der Regierung war, nicht wieder wagen, ſein vom König geſchenkt erhaltenes Schloß Derneburg bei Hildesheim, dicht an der braunſchweigiſchen Grenze, zu beſuchen, weil der

Herzog ihm gedroht hatte, ihn von ſeinen Huſaren aufgreifen, auf den Braunſchweiger Markt ſchleppen und da die Taterſal'ſche Correction geben zu laſſen.

Mit allen dieſen Dingen brachte der Herzog von Braunſchweig den König von England ſo 'auf, daß eine nochmalige Reiſe zu Metternich nöthig wurde. Metternich war diesmal der Beſuch gar nicht erfreulich: Georg hatte aus London an Metternich geſchrieben: „Vous oubliez votre vieil ami pour votre jeune ami.“ Der junge Freund erhielt die Eröffnung vom Staatskanzler: „Le comte de Munster fait tout ce qu'il peut pour faire de vos difficultés avec l'Hanovre (que je considère et ne veux considérer que comme une affaire allemande) une affaire européenne, ce que malheureusement elle est déja presque devenue.“ Auf Begehren Herzog Carl's gab ihm Metternich folgende Erklärung ſchriftlich:

„Monseigneur, Votre Altesse le désire et je ne peux pas me refuser à lui être agréable en répétant par écrit ce que j'ai eu l'honneur, de lui dire de vive voix. S. M. le roi d'Angleterre veut une lettre de vous et la révocation de votre édit du 10. Mai. Cédez lui, car il est le plus fort, et d'autres moyens encore sont à sa disposition contre lesquels l'Autriche ne pourrait vous garantir.. Je ne veux parler que d'un seul: vos états sont mal disposés pour vous par S. Maj., ils n'ont qu'a s'assembler sur son territoire; une révolution de palais est si vite faite .....

Je pleurerais des larmes de sang; mais sans alors pouvoir vous être utile.

Agréez etc.

Janvier 1828. Signé Metternich.

Der Aufenthalt in Wien hatte wieder zwei Monate gedauert und war wieder vergebens gewesen. Carl schien gar nicht einen Begriff davon zu haben, daß er ein kleiner deutscher Fürst sei; im Gegentheil, er sah sich nach den ihm in Wien gemachten Eröffnungen, daß Graf Münster die Angelegenheit als eine europäische behandle, für einen europäischen Monarchen an, und reiste höchst erbittert über die Nöthigungen, die der Bundestag an ihn gelangen ließ, am 7. Januar 1830 nach Paris ab, um von daher sich Hülfe zu verschaffen. In Paris ward er natürlich noch kälter, als in Wien empfangen, und um die kalte Arznei zu bessern, ward ihm das Großkreuz der Ehrenlegion angeboten: Carl schlug es aus, „weil das nicht der erste Orden Frankreichs sei, seine Stellung verbiete ihm, in den Fall sich zu bringen, auch von anderen Souverainen gleiche Offerten annehmen zu müssen."

Herzog Carl erlebte in Paris die Julirevolution. Er verkehrte mit Rothschild vorher, der ihm zu den bereits in Frankreich placirten Renten noch für eine Million französische Cinq pour cent kaufen sollte — lauter Gelder, die die Regierung voll Herrscherliebe in Braunschweig erübrigt hatte — und gab darauf merkwürdige Kennzeichen, daß die Herrscherwürde ihm

beiwohne. Ohne allen Grund, als den, den Parolles einmal in Charles d'Este ſpielen zu können, hazardirte er ſeine Perſon bei'm Ausbruch der Unruhen ſo unvorſichtig, daß er auf einem offenen Landauer mit ſeinem Adjutanten Grabau und noch zwei Franzoſen mit Operngucken bewaffnet dem Spectakel zuſah — zwiſchen der ſchußfertigen Linie und den Volkshaufen. Der Menageriebeſitzer Martin forderte ihn vergebens auf, ſich nicht zu exponiren, erſt den Linienoffizieren gelang es, ihm die wahre Gefährlichkeit des Poſtens begreiflich zu machen, von der wahren Lächerlichkeit hatte er nicht einen Schimmer. Charles d'Este berichtet ganz naiv ſelbſt, daß die Franzoſen gemeint hätten: „Voilà ces sacrès etrangers qui viennent ici avec leurs lorgnettes assister aux massacre des Français autre eux, comme à une comédie.“ Es iſt ungemein poſſierlich, in Charles d'Este zu leſen, wie der Herrſcher ſich erſt über die engliſchen Familien luſtig macht, die zur rechten Zeit in bequemen Wagen abreiſten, und dann, nachdem er ſo lange gewartet, bis weder die Barricaden die Paſſage mehr geſtatteten, noch überhaupt an eine Poſtbedienung mehr zu denken war, aus ſeinem Hôtel de Caſtille, an der Ecke der Straße Richelieu und des Boulevard des Italiens, vergebens nach Poſtpferden ſchickte. Erſt hatte der Herrſcher die Revolution mit über die Fenſterbrüſtung heraushängenden Beinen, den Rücken an den Fenſterladen angelehnt, ſich angeſehen, wo er natürlich bald mit ſehr fatal pfeifenden Kugeln vertrieben worden war, zuletzt ſchlüpfte er, als ein

ſehr ſimpler Arbeiter verkleidet, mit über der Achſel auf dem Stocke getragenen Rocke, zur Barriere hinaus, um Brüſſel zu erreichen, ſein Adjutant ging vor, ein Jäger hinter ihm, jeder hundert Schritt von ihm entfernt. Charles d'Este berichtet, daß er ſehr froh geweſen ſei, auf der Imperiale eines ſ. g. Kuckuks ein „Plätzchen gefunden zu haben in Geſellſchaft eines kleinen Pudels.“ In Peronne ſchoß die Schildwache auf ihn, à force d'or engagirte er einen Pferdehändler, ihn über die Grenze zu bringen. So kam der Herrſcher nach Brüſſel, hier ſah er die berühmte Vorſtellung der Muette de Portici, der die belgiſche Revolution folgte; dieſer entkam er bei Zeiten und erſchien nun in der Burg ſeiner Väter wieder, begleitet von dem famoſen Alloard, der ſich in Brüſſel ihm attachirt hatte, nachher Stallmeiſter wurde und zuletzt wieder, wie ſo viele, als mauvais sujet entlaſſen werden mußte. Es war am 17. Auguſt 1830, früh 7 Uhr. Die Wache im Thor und der Grenadier am Schloſſe erkannten den Herrn, der Oberſtallmeiſter Oynhauſen wollte ihm im Schloßhofe den Weg verſperren, und entſchuldigte ſich damit, daß er die Hoheit für einen Studenten gehalten habe.

Es war nun gar nicht mehr fern von der dritten Revolution, die Herzog Carl erleben ſollte. Die Geſchichte derſelben hat das Libell Charles d'Este mit holländiſcher Genauigkeit abgeſchildert von dem 6. September-Theaterabend an, wo man den Wagen des Herzogs und einer von ihm begünſtigten Schauſpielerin mit Steinen warf, bis zu den Abendſcenen des ſol-

genden Tages, wo der Herzog mit gezogenem Degen zu Pferde ſich an die Spitze der Truppen ſtellte, die er vor dem Schloſſe, mit dem Rücken dem anſtürmenden Volkshaufen zugekehrt, fand. General Herzberg erklärte auf die Vorwürfe des Herzogs über dieſe Aufſtellung: „er habe das aus Reſpect gethan, damit der Herzog bei ſeiner Ankunft ſeine Krieger von vorn und nicht von hinten zu Geſicht bekomme.“ Der Herzog ließ nicht auf die Volksmaſſen ſchießen, und der Tag und die Regierung Carl's endigte ſich mit ſeinem Ritt aus dem Schloßgarten, um die nach England beſtimmten Reiſewagen zu decken, unter dem Wiederſchein der Flammen des Schloßbrandes. Mit derſelben Genauigkeit iſt beſchrieben der Aufenthalt in England, wo jetzt nach dem ſchrecklichen Georg IV. der freundliche Clarence, Wilhelm IV. ihm als Sonne aufgegangen war. Carl vergißt nicht, zu erwähnen, daß ihn in Dover eine Ehrengarde des ſechszigſten Regiments Jäger, commandirt vom Marquis Douro, Sohn Wellington's und 101 Kanonenſchüſſe empfangen haben, kann aber auch nicht verſchweigen, daß er ſchlechte Hoffnung erhalten habe, ſich irgend einer Unterſtützung von England verſehen zu dürfen; am 7. November 1830 verließ er London wieder. Mit der äußerſten holländiſchen Genauigkeit iſt fernerweit die Epiphanie in dem preußiſchen Städtchen Ellrich und die Schreckensflucht in dem hannoveriſchen Städtchen Oſterode geſchildert, von wo aus der Herrſcher ſeine Staaten wieder erobern wollte. Er mußte wie von einem Fuchsprellen abzie-

hen. Charles d'Este ſchildert, wie er, von einem franzöſiſchen Bedienten begleitet, nur mit Lebensgefahr den ihn umdrängenden Volkshaufen entkommen ſei, und ſetzt ſeinen „weiten Beinkleidern" ein Denkmal, die ihn bei einer Mauererkletterung geradezu das Leben gegen die ihm nachſetzenden Mörder gerettet hätten, denn der Bediente habe an dieſen Beinkleidern ihn an der Mauer heraufziehen können. Diesmal ging die Reiſe über Witzenhauſen, wo man heſſiſches Territorium erreichte, Eiſenach und Gotha nach Paris; auf dem Wege dorthin empfing Carl hinter Gotha ſein vom Bundestag geſtelltes Abſetzungsdecret.

Das Intereſſanteſte bei dieſer langen Ausmalung iſt die Introduction, womit das Ganze beſtiftet iſt: „L'aristocratie était en désespoir. La mort du roi d'Angleterre (kurz nach der Juliusrevolution) avait porté un premier coup à l'aristocratie brunswickoise qui perdait en lui son plus puissant protecteur, mais quand il fallut joindre la complication des évenemens, qui venaient de se passer à Paris, les pauvres gens furent au désespoir etc. La noblesse brunswickoise choisit dans son sein des émissaires qu'elles envoya secrètement à Berlin, à Hannovre et à Francfort, pour s'assurer, en cas d'une insurrection, si elle pourrait compter sur l'application du principe de non-intervention."

Die unter ſeiner Unterſchrift in Frankfurt gedruckten Proclamationen Carl's waren allerdings von der Beſchaffenheit, daß ſie den braunſchweigiſchen Adel allarmiren konnten, ſie enthielten die Zuſagen allge-

meiner Wahlfreiheit, Abschaffung des Erbadels und aller Feudalrechte, Abschaffung der directen Steuern und der Conscription, Municipal- und Departementaleinrichtungen und eine Kammer.

Der Herzog giebt geradezu dem Adel und namentlich dem Grafen Werner Veltheim, dem späteren Premier unter seinem Bruder Herzog Wilhelm und dem Grafen Oberg Schuld, die Revolution ihm über den Hals gebracht, Leute auf ihren Gütern zusammengerafft und gedungen zu haben, um das Schloß anzuzünden. (Charles d'Este p. 303.)

Das, was so klar wie der Tag war, sah der Herzog in seiner Eitelkeit, womit er den miles et dux gloriosus spielte, gar nicht, daß er durch seine eigenen Narrheiten und durch eine Reihe von wilden, türkischen Gewaltthätigkeiten Alles gegen sich aufgebracht hatte. Der Menschenkenner und Völkerbeglücker Metternich, der in Don Miguel einen regierungswerthen Prinzen gefunden hatte, hatte zwar auch, zufolge eines merkwürdigen Briefes an den Grafen Münster, in dem Herzoge angetroffen: „un calme et un aplomb supérieur à son age et un respect pour son auguste tuteur qui lui paraissait celui d'une très belle ame.“ Diese schöne Seele zeigte aber sich bald so, wie wir sie bisher nach ihrer eigenen Vertheidigung in Charles d'Este geschildert getroffen haben. Carl hatte weder einen Geist voll Herrscherwürde, noch ein Herz voll Herrscherliebe. Die letztere Eigenschaft, die Herrscherliebe „der schönen Seele“ ist noch mit einigen Zügen zu beleuchten.

Nächst den Orgien, die ihn erheiterten, und nächst der Rachsucht, die ihn alle Leute, die nicht sclavisch seinem Willen sich fügten, mißhandeln und verfolgen ließ, war Carl's Hauptleidenschaft der Geiz. Er hatte eine aberwitzige Begierde, baare Schätze zusammenzuhäufen, die drei Franken Taschengeld wöchentlich rächten sich auf eine furchtbare Weise. Er ließ nicht nur die drückendsten Steuern, namentlich eine sehr verhaßte Personensteuer auflegen — noch bei dem Eroberungsversuche seiner Staaten riefen ihm die Leute zu: „in Braunschweig bleiben, Personensteuer abschaffen" — sondern Carl ließ auch durch sein Factotum, den Kanzleidirector Bitter, die Staatsdomainen verkaufen. Er klagt darüber, daß sein Bruder alles Gold und Silber in den Kellern des Braunschweiger Schlosses, zwei Millionen in braunschweigischen Kammerobligationen und zwei andere Millionen bei seinem Banquier Süßmann Heinemann in Braunschweig hinterlegt, ihm confiscirt habe; viele andere Millionen und dazu offenbare Staatsschätze, wie die berühmte Onyxtasse, hatte er zu seinem sehr bedeutenden Privatvermögen in der englischen Bank in Sicherheit gebracht. Der Train, wie Carl in Frankreich und England gelebt hat und noch lebt, beweist, daß er auf sich bedacht gewesen sei.

Charles d'Este hat (p. 50 und 51) König Georg IV. von England, der seine Gemahlin Caroline vergiftet haben sollte, auch der Vergiftung seiner Tochter Charlotte und des von ihr geborenen Knaben beschuldigt, und zwar durch einen ihr zugeschickten Arzt, der zwei Tage nachher auch todt in

ſeinem Bette gefunden worden ſei. Er hat auch behauptet, daß ſein Oheim, Herzog Auguſt, nachdem er im Vormundſchaftsrath zu Braunſchweig habe ſeinen Sitz nehmen wollen, durch einen plötzlichen Tod entfernt worden ſei. Er hat ferner behauptet, daß nicht nur der König von England, ſondern auch der braunſchweigiſche Adel ihn ſelbſt wiederholt zu Hauſe und auf Reiſen durch Gift und Dolch habe beſeitigen wollen. Aber ſeiner eigenen Künſte in dieſem Fache gedenkt er nicht.

Noch iſt Herzog Carl's beim Braunſchweiger Schloßbrande aufgefundenes Lieblingskäſtchen vorhanden mit verſchiedenen Giftſorten und in kleine Gläſer eingeſchmolzenen Portionen Aqua toffana. „Wahrhaft neroniſch, ſagt Hormayr in den Lebensbildern aus dem Befreiungskriege, ſind des Herzogs Lieblingsgeſpräche geweſen von der Sicherheit und vom Termin der Wirkſamkeit beſtimmter Gifte, welche an dem zu Tode gequälten Viceoberſtallmeiſter von Oynhauſen (geſt. 1830 kurz vor der Revolution), an dem zu viel wiſſenden Kammerdiener und den Mohren nach der vox populi vox Dei erprobt wurden — das Hinrennen zu dem kaum erſt verſchiedenen Oynhauſen, die Verſöhnung deſſelben und das Entſetzenswort an die Umſtehenden: „O ich muß mich an Leichen gewöhnen!“ Die vox populi ſprach auch von einem alten würdigen Herrn von Löhneiſen, der einmal oder mehreremal dem würdigen Landesherrn behufige Vorſtellungen über ſeine Lebensweiſe gemacht habe und dem dieſer mit

einem Bonbon, das er ihm für den Huſten eingab, für die gute Abſicht lohnte.

Die Scala der zahmen und wilden Rachſucht, mit der der Herzog an ſeinen Adeligen und Federführern ſein fürſtliches Müthchen kühlte, war lang, erfindungsreich und ganz „des Aelteſten" eines der edelſten Fürſtengeſchlechter würdig. Carl ſcheint vor Niemandem an ſeinem Hofe Reſpect gehabt zu haben und verlor daher natürlich auch bei Jedermann den Reſpect. Zum Vergnügen veranſtaltete er, daß dem einen ſeiner Vertrauten der Backenbart fuchsroth, dem andern blitzblau gefärbt werden mußte: ſo mußten die Adeligen über einen Stock hin und her ſpringen. Weit wildere Ausbrüche kamen gegen Leute vor, die ihn nach ſeiner Meinung beleidigten, die rebellirten. Dahin gehörten der Oberjägermeiſter Sierſtorff und der Kammerherr von Cramm. Der erſtere war ein alter, ehrwürdiger, geiſtreicher Weltmann, als ſolcher und als Kunſtfreund wohlangeſehen, der Herzog hatte gegen ihn noch beſondere Verpflichtung: Sierſtorff hatte nach der Bataille von Auerſtädt Carl Wilhelm Ferdinand auf der Flucht von Braunſchweig nach Ottenſen begleitet. Cramm galt als einer der liberalſten Männer unter der braunſchweigiſchen Ariſtocratie. Nach ſeiner zweiten Reiſe nach Oeſtreich hatte Carl von allen ſeinen Hof- und Staatsdienern, wie von ſeiner Armee den Eid der Treue verlangt. Er ſelbſt erkennt (p. 212) an, daß er ſowohl nach den alten Privilegien der Ritterſchaft als nach der von Georg IV. gegebenen Verfaſſung von 1820 den Eid „des paſſiven Ge-

horſams" nur nach Unterzeichnung gewiſſer Reverſalen habe verlangen können. Er wollte aber die Verfaſſung von 1820 nicht haben. Er verlangte den Eid des paſſiven Gehorſams. Die Armee und der geſammte Hof- und Civilſtaat ſchwur mit Ausnahme des Herrn von Cramm, dem darauf der Kammerherrnſchlüſſel abgenommen wurde. Sierſtorff war ſchon vorher „wegen unehrerbietigen Betragens" auf ewig des Landes verwieſen worden, er hatte ſich an den Bundestag gewendet. Dieſer verwendete ſich für ihn, indem er vorſtellig machte, daß die Strafe doch nicht im Verhältniß zum Vergehen ſtehe. Carl erwiederte: „Il n'y a point de gouvernement sans force et quiconque céde est perdu. La manière dont la diète a soutenu les reclamations de M. de Sierstorff a déjà encouragé M. de Cramm à une rebellion ouverte et le reste de la noblesse n'est que trop disposé a profiter de leur exemple pour que je puisse céder sans danger." Als nun dennoch Sierſtorff zurückkommen und ſeine Freunde ihn mit Muſik und einem Fackelzug empfangen wollten, wies der Herzog den Generallieutenant Baron von Herzberg, Commandanten von Braunſchweig, folgendergeſtalt an: „Eh bien, moi aussi je prétends fêter son retour; je vous ordonnerai de vous tenir à la tête de votre division, sur la grande place ou est situé son hôtel, et lorsqu'il débouchera sur la place, avec son cortège, vous le recevrez à coups de canon chargé à mitraille." Nach Hormayr befahl der Herzog 5000 Pfund Pulver zu die-

ſer Kartätſchenfeier in eine Kirche, inmitten der Stadt, einzulegen. Gegen Cramm wurde noch wildere Rache genommen. Seine Gemahlin war geſegneter Hoffnung. Alle Aerzte Braunſchweigs erhielten Befehl vom Herzog, ihr bei ihrer Niederkunft abſolut keinen Beiſtand zu leiſten; ihm, dem Herzog, ſolle aber augenblickliche Anzeige von ihren erſten Wehen gemacht werden, um in ihrer Nähe ſodann eine Pulverexploſion zu veranſtalten.

So foudroyant wie gegen vermeinte Rebellen, ſo gnädig und anerkennungsvoll war Carl gegen gefügige Hofleute. Er traute ihnen oft mehr zu, als ſie zugetraut haben wollten. Sein Oberhofmarſchall von Weltzin ſollte einmal das Porteſeuille übernehmen. Er war ein Mann, der gut franzöſiſch ſprach und ſich gut anzog. Er befand ſich eben auf ſeinen Gütern in Mecklenburg, als die Staffette des Herzogs ihn zum Staatsruder entbot. Er eilte nach Braunſchweig — um abzulehnen. Vergebens verſicherte ihm der Herzog: „O das Regieren iſt leicht, ich habe es in einer halben Stunde gelernt.“

Selbſt die Juſtiz war dem autokratiſchen Principion eine nichts weniger als heilige Sache. Er hemmte den Juſtizgang und ließ das Urtheil des Wolfenbüttler Oberappellationsgerichts, das Sierſtorff vom Majeſtätsverbrechen freiſprach, und das ihm nicht anſtändig war, vor verſammeltem Gerichte durch ſeinen Helfershelfer Hofrath Fricke, den er zu dieſem Acte deputirte, zerreißen. Mißfälligen Mitgliedern des Ge-

richts wurde ärztlich verordneter Bade- und Erholungsurlaub verweigert.

England, Preußen und zuletzt der Ausspruch des Bundestags schützten Carl's Bruder, Herzog Wilhelm, der jetzt regiert, im Besitze von Braunschweig, in den er durch die Revolution vom 8. September 1830 gekommen war. Carl ward für regierungsunfähig erklärt und führt seitdem sein wüstes Abenteurerleben mit den aus Braunschweig geretteten Schätzen in England. Bekanntlich hat er fortwährend Händel und Processe mit Christen und Juden, noch Ende des Jahres 1850 enthielt die Times in ihren Spalten die Erzählung des persönlichen Erscheinens des Herzogs vor der King's Bench. Das Leben dieses Mannes ist so wüst, daß Augenzeugen versichern, daß der Abkömmling eines so edlen Fürstengeschlechts im Angesicht der königlichen Loge in den Theatern Schauspielerinnen und Tänzerinnen hinter den Coulissen auf eine alle Wohlanständigkeit weit überschreitende Weise den Hof macht.

Vom Libell Charles d'Este sagt Hormayr: „Wer alle Achtung für die Fürsten- oder Adelswürde für immer in sich austilgen will, der hat nichts anders zu thun als dieses Pasquill zu lesen, wie der Enkel so edler Ahnen sich selber und oft ohne alle Noth, ohne Zweck, blos vom Geist der Lüge und einer wilden Gewaltthätigkeit gejagt, im Kothe gewälzt, zu welchen Diensten sich seine Adeligen herbeigelassen, Dienste, die nur allenfalls im Serail ihr Gegenstück finden und durch nichts gemildert werden

können, als durch den Schwung der Unverschämtheit und Albernheit solcher Männlein. Das Buch ist allerdings geeignet, eine grausenvolle Schattenseite der Souverainität und Legitimität zur Schau zu stellen." Münster meinte: „Etwas Scandaloseres ist nie geschrieben worden" und setzte dazu, um das nicht ganz unwahr zu lassen, was ihm Carl wegen dem verweigerten Duell vorgeworfen hatte, „daß er nur in der Antichambre Muth habe": „Quasi me asinus calcitrasset." Charles d'Este ou trente ans de la vie d'un souverain, Tome I. erschien zu Paris 1836, eingetheilt in vierzehn Perioden auf 474 Seiten und dazu sind auf 192 Seiten 76 Nummern Pièces justificatives gegeben. Die andern Pièces justificatives bis no. 130 sind unterdrückt und nur in der 1844 zu Cassel erschienenen Uebersetzung mit der Censurscheere in den Handel gekommen. Unter den unterdrückten Beweisstücken befinden sich unter andern no. 103: Etat de la fortune privée du duc (laissée à Brunswick, fast 11 Mill. Thaler), no. 104: Etat des finances du duché de Brunswick (noch nicht 1 Mill. Thaler) und no. 110: Plan de campagne: Carl hatte diese Campagne vor mit 5—6000 Franzosen, die der Abenteurer Klindworth ihm in Frankreich werben zu können vorstellig machte und ihn mit dem Gelde für die Ausrüstungskosten betrog. Klindworth war derselbe Abenteurer, der auch 10,000 Francs für Gentz in Wien unterschlagen haben soll. Das Buch Charles d'Este schließt sehr bezeichnend mit Beschreibung einer Luftschifffahrt mit Mad. Graham, einer Luft-

ſchifferin in London, die der Herzog doch noch mit wollte abdrucken laſſen, die aber ihn zum neuen Phaëton machte, da ſie, obgleich er mit dem Schrecken davon kam, unglücklich ablief.

Der neue Herzog Wilhelm ſtellte an die Spitze ſeiner Regierung den Grafen Werner Veltheim, den Carl als den Hauptanſtifter der Revolution bezüchtigt hatte. An die Spitze des Hofes kam Hofmarſchall Marenholz. Später zog ſich Graf Veltheim in den Hofdienſt, als Inhaber des Oberjägermeiſteramtes, als erſter Hofcharge, zurück. Als Oberſtallmeiſter und Generaladjutant fungirte der zum Generalmajor promovirte H. von Girſewald. Die beiden andern Hofchargen waren: der Intendant des Hoftheaters: Kammerherr Major von Münchhauſen und der Hofmarſchall, Generalmajor, Flügeladjutant und Kammerherr von Lübeck.

Des neuen Herzogs Hauptmonument war der durch Ottmer geleitete prächtige neue Schloßbau: der Pracht des Aeußeren entſprach auch die innere Ausſchmückung, die ſehr elegant iſt und zwar iſt das ganze Schloß ausſchließlich mit braunſchweigiſchen Stoffen montirt worden. Während in Hannover aber unter Ernſt Auguſt ein ſehr animirtes Hofleben geführt wurde, gab es in dem neuen Welfenſchloſſe zu Braunſchweig eigentlich gar keinen Hof, und das ganze Jahr durch nur etwa im Winter einige Bälle, wobei der fatale Uebelſtand ſich beſonders bemerkbar machte, daß der Herzog immer keine genug vornehmen Damen hatte, mit denen er tanzen mochte: nur aus Hannover langten

manchmal dergleichen Damen an, wie die von Ernſt Auguſt ſo ſehr ausgezeichnete Gräfin Grote. Der Herzog, der Einigen für ſtolz, Anderen für menſchenſcheu gilt, ſeit dem Sturmjahr 1848, wobei er ſich ſehr klug benahm, meiſt in Blankenburg reſidirt, öfters in den braunſchweigiſchen Forſten und in den ſchleſiſchen in Oels jagt und auch viel auf Reiſen, in Wien und Venedig lebt, hält ſich ſehr zurückgezogen von der Geſellſchaft und läßt auch im Regiment das pas trop regner ſich zur feſten Richtſchnur dienen.

Die Regierung Braunſchweigs führte in der letzten Zeit der Staatsminiſter Baron von Schleinitz. Er iſt bemerkenswerth, weil er der einzige deutſche Miniſter iſt, den die Märzrevolution nicht ſtürzte, und der ſich auch allein und ohne democratiſche Zuthat, wie z. B. in Weimar, in allen nachfolgenden Wellenſchlägen der hochwogenden Zeit erhalten hat.

Beide Herzoge, ſowohl der vertriebene, als der regierende, haben ſich nicht vermählt. Der vertriebene hat natürlich keine Gemahlin finden können, von dem regierenden erzählt man, daß er am liebſten eine Prinzeſſin aus einem recht vornehmen Hauſe heirathen möge, was ihm zeither noch nicht geglückt iſt. Der Heimfall an Hannover ſteht ſonach in Ausſicht, vielleicht auch in Abſicht. Charles d'Este meinte wenigſtens: „Le grand complot ourdi pour faire passer le duché de Brunswick en la possession du roi de Hannovre est réalisé aujourd'hui sauf de vaines simagrées de formalités.“

Nachträge.

Nachträge.

Zu Band I. Seite 16 nach Zeile 8 von oben.

Herzog Georg, der Stammfortpflanzer für Hannover, war noch in seinem zweiundfunfzigsten Jahre ein so rüstiger Herr, daß er 1633 als Pathe eines Prinzen des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel bei der Kindtaufe tanzte und zwar, wie der Convertit Ernst zu Rheinfels berichtet, „ganz possierlich mit weißen Stiefeln mit messingenen Sporen.“ Acht Jahre darauf war er eine Leiche.

Zu Band II. Seite 45 am Schlusse.

Unterm 19. September 1787 schrieb Forster aus Göttingen an seinen Vater: „Ich hatte hier das Vergnügen, drei englische Prinzen (Sussex, Cambridge und Cumberland) kennen zu lernen und speiste mehreremale bei ihnen und in ihrer Gesellschaft. Es sind recht gute, lebhafte junge Leute und sie machen eine schöne Figur im Vergleich mit den beiden französischen Montmorency's, die auch hier studiren, aber unansehnliche Knaben sind.“

Zu Band II. Seite 147 nach Zeile 9 von oben.

Der berühmte Lichtenberg ſah die däniſche Königin Mathilde im Jahre 1773 zu Celle. Ein Jahr zuvor unterm 14. Mai 1772 hatte er an einen Freund aus Hannover geſchrieben: „Dieſen Morgen um drei Uhr ſind ſechsundzwanzig Wagen mit Pfannen, Schüſſeln, Kammermädchen, Pagen, Waſchweibern und dergleichen Geräthe, nach Göhrde, einem Jagdſchloß in der Gegend von Lüneburg, von hier abgegangen, weil man daſelbſt die Königin von Dänemark erwartet. Ich habe dadurch ein vortreffliches Telescop verloren, das einem Herrn gehörte, der ſich hier ſehr zu mir hielt und der, als künftiger Kammerjunker der Königin, ſchon vorgeſtern dahin abgegangen iſt. Man glaubt, daß, ſobald die Königin in Sicherheit iſt, man von Seiten Englands die Sache etwas genauer beleuchten werde. Ohne Zweifel iſt in der ganzen Sache aus einem Haß, den einige große — im däniſchen Miniſterio gegen alle Ausländer hegen, etwas tumultuariſch verfahren worden. Gott Gnade alsdann ihnen, denn die oldenburgiſchen Zungen und Butter ſind eine herrliche Reizung für unſere Soldaten, die nichts ſehnlicher wünſchen, als einen Krieg mit Dänemark."

Ein Jahr darauf, am 24. Mai 1773, meldete Lichtenberg aus Stade an Profeſſor Käſtner in Göttingen: „Zu Celle habe ich die Königin von Dänemark ſpeiſen ſehen. Sie ſcheint da ſehr vergnügt und iſt außerordentlich beliebt. Sie hat auf zwei

Baſtionen der Stadt Zelte aufſchlagen laſſen, unter denen ſie des Morgens frühſtückt und des Nachmittags Thee trinkt. Wenn es die Witterung nur etwas erlaubt, hat man mir erzählt, ſo geht ſie durch die Straßen der Stadt ſpazieren, grüßt die Leute ſehr freundlich und läßt ſich von den Kindern die Hand küſſen. Wenn ſie ſpeiſt, ſo wird jedermann verſtattet, ſie ſo lange anzuſehen, als ſie da ſitzt. Sie iſt für eine Dame von ihren Jahren ungemein corpulent und hat ein Paar zwar nicht lebhafte, aber durchdringende Augen. Ich und Heinrich*) haben uns ihr zugleich vorſtellen laſſen." —

Ueber dieſe Vorſtellung berichtet Lichtenberg anderweit in einem ſcherzhaften Briefe an die Buchhändlerin Dieterich in Göttingen, die Frau ſeines Hauswirths aus Stade, den 20. Mai 1773: „Heute kann ich Sie nur eben in den Speiſeſaal der Königin von Dänemark zu Celle gucken laſſen. Am 12. Mai um halb acht Uhr des Abends langte ich äußerſt ermüdet in Celle an. Ich ließ mich in das beſte Wirthshaus bringen mit dem feſten Entſchluß, daß meine Augen dafür, daß ſie dieſe Nacht wieder offen ſtehen mußten**), auch etwas ſehen ſollten. Das Erſte, was ſie zum Beſten bekamen, war ein eingelegter polirter Fußboden, auf dem ich faſt in demſelben Augenblicke ſchon geſeſſen hätte, in welchem ich ihn erblickte. Zum Glück glitſchte ich noch wider ein mitleidig Dienſt-

*) Lichtenberg's Bedienter.

**) Der Poſtwagen nach Hamburg ging um zwölf Uhr Nachts von Celle ab.

mädchen, die den Fall brach. Hierauf trippelte ich nach meinem bepolsterten Armsessel hin, dem ich nunmehr aus eignem Entschlusse den Theil meines Körpers zukommen ließ, den sich der Fußboden vorher wider meinen Willen anmaßen wollte. Hier saß nun der Professor in Celle ꝛc. Der Wirth fragte mich: „wollen Sie auch vielleicht die Königin von Dänemark speisen sehen?“ Mein Essen, das bald darauf erschien, war reinlich und wohlschmeckend und mein Appetit gut, so daß damals eine Vergleichung zwischen dem dänischen Throne und meinem cellischen Armsessel vermuthlich sehr zum Nachtheil des erstern ausgefallen sein würde. Um neun Uhr kam der Hausknecht, mein Führer. An der Treppe, die sehr hell erleuchtet war, dachte ich bei mir selbst: „Professor, was für seltsame Conjuncturen hat Dir nicht Dein Schicksal aufbehalten? In England stellt Dich ein König einem Glasschleifer vor, der armseliger als dieser Knecht dastand, und nun führt Dich ein Hausknecht vor eine Königin, die unter allen jetzt lebenden die größten Artikel in ihrer Geschichte bekommen wird.“ Nun stand ich vor dem Speisesaale, dessen Thüre halb offen und von drei Soldaten bewacht war. Weil ich Anfangs keine Zuschauer sah, so wollte ich nicht hinein. „Gehen Sie nur zu,“ sagte der Hausknecht, „gehen Sie nur getrost hinein,“ eine der Schildwachen. So sei es denn, dachte ich, zupfte noch einmal an meiner Weste und Halsbinde und marschirte hinein.“

„Meine wertheste Frau Gevatterin, Ihr ergebenst gehorsamster Diener und Freund.“

Zu Band II. Seite 190 nach Zeile 13 von oben.

Eine frühere Favoritin der Königin Caroline von Strelitz war eine Deutsche, Mademoiselle Schwellenberg, gewesen.

Zu Band II. Seite 195 nach der vorletzten Zeile.

Von einer scrupulösen Moralität war der Herzog von York nicht, so wenig wie sein erlauchter Bruder Georg IV.; doch hielt er auf die Dehors und äußerte einmal in Betreff des ehrenwerthen Berkeley Paget, der seine Frau und Familie verlassen hatte, um bei einer Courtisane zu wohnen und den er, der Herzog, sich weigerte, selbst in öffentlicher Gesellschaft zu empfangen: „es muß Jemand von königlichem Blute sein, um es zu wagen einen Ehebruch zu begehen, ausgenommen insgeheim, wie die Lords Cowper und Maryborough."

Zu Band II. Seite 199 Zeile 5 von oben.

In seiner Jugend war der Herzog von Sussex so kränklich gewesen, daß er in Göttingen, wo er mit seinen beiden Brüdern Cumberland und Cambridge studirte, oft ganze Nächte hatte auf dem Stuhle zubringen müssen: so schreibt Lichtenberg, bei dem er im Hause des Buchhändlers Dieterich wohnte, einmal an Eschenburg bei Gelegenheit der Beschreibung eines schwedischen Ofens, den der Prinz in seinem Zimmer gehabt und wegen seiner gleichförmigen

Wärme bei den einsamen Nachtwachen sehr gern gehabt habe. Später besserte es sich mit seiner Gesundheit, dem Aufenthalte in Göttingen folgte einer auf den hierischen Inseln in Südfrankreich und dann reiste er nach Italien.

Zu Band III. Seite 73 Note 5.

Ueber die Melbourne's berichtet Harriet Wilson in ihren Memoiren aus genauer Wissenschaft — sie war eine Zeit lang die Maitresse des jetzigen Lords, Bruders des Ministers, ehemals Frederic Lamb — Folgendes: „Lord Melbourne (der Vater) ist ein kreuzbraver Mann, der niemalen weder lesen, noch schreiben, ja nicht einmal buchstabiren gekonnt hat. Seine Majestät (Georg IV.) hatte viel Güte für ihn und besonders für seine Frau (Tochter Sir Ralph Milbanke's), die er „seine liebe Emilie" zu nennen pflegte. Der ehrenwerthe Frederic Lamb, ihr zweiter Sohn, hat mir öfters die Ehre erzeigt, mir Briefe zu zeigen, die Seine Majestät an seine liebe Mama geschrieben hatte. Einer derselben enthielt unter andern Ausdrücke des lebhaftesten Interesses „für die ganze Familie von Lady Melbourne." Eines Abends, als Seine Majestät bei Lord und Lady Melbourne speiste, suchte mich Frederic im Theater auf. Ich fragte ihn, wie er es habe wagen können, die Tafel zu verlassen, was doch allen Regeln der Etikette zuwider sei. „Ich hatte so großes Verlangen, Sie zu sehen, antwortete er, daß ich mich entschloß, mich an den Prinzen selbst zu

wenden und ihn um Erlaubniß zu bitten, mich zurückziehen zu dürfen. Er antwortete mir: „Gehen Sie immer und machen Sie allen Schönen den Hof, wie ich es in Ihrem Alter auch gemacht habe!“ Frederic Lamb war mit vierundzwanzig Jahren ein sehr schöner Mann, nachher verlor er viel bei seinem langen Aufenthalte in Sicilien, wohin er als Gesandter geschickt wurde.*) Einer seiner Brüder, Georges Lamb, glich ganz auffälliger Weise Seiner Majestät, aber trotz dieser Aehnlichkeit war er eines der heftigsten Mitglieder der Opposition.“

Zu Band III. Seite 84 Zeile 2 und 3 von oben.

Lord Alvanley war ein durch seinen Geist bekannter Mann, genauer Freund des Herzogs von York und wie dieser leidenschaftlicher Spieler. Er verlor fast sein ganzes Vermögen im Spiel (vergleiche S. 177) und mußte eine Zeit lang in den zwanziger Jahren im Schuldgefängniß sitzen.

Sir Henry Mildmay war, erzählt Harriet Wilson, ein schöner Mann, nur etwas passirt. Ehemals hatte er große Erfolge bei den englischen Damen gehabt. Seine erste Frau war die Schwester seiner zweiten und diese war die Frau des Grafen Roseberry. Der liebenswürdige Henry wußte ihr zu

*) Später war er Gesandter in Wien, wo er, schon ein Neunundfunfziger, die Tochter des preußischen Gesandten Grafen Maltzan (dreiundzwanzig Jahre alt) 1841 geheirathet hat.

gefallen und heirathete sie nach der Scheidung von Lord Roseberry. Sie haben längere Zeit in Paris gelebt. Der Urahn Sir Henry's war einer der Königsmörder Carl's I. und der Einzige, der in seinem Bette gestorben ist.

Zu Band III. Seite 85 Zeile 16 von oben.

Nach den Memoiren von Harriet Wilson verfiel Brummell auf noch schlimmere Dinge, die ihm endlich die Ausschließung aus dem Whiteclub zuzogen. Er, Lord Alvanley und der Marquis von Worcester, der jetzt lebende Herzog von Beaufort, kamen mit einander überein, 30,000 Pfund Sterling aufzunehmen, indem sie sich solidarisch verbindlich machten. Brummell hatte Worcester versichert, daß er wenigstens im Stande sei, die Interessen der Schuld und seinen Schuldantheil zu bezahlen; er war aber weder das Eine noch das Andere zu leisten im Stande. Lord Alvanley konnte wenigstens die Interessen aufbringen. Die Last der Rückzahlung fiel also allein auf Worcester. Ein Freund von dessen Familie, Mr. Myler aus Hampshire, der Brummell auch 7000 Pfund geborgt hatte, weil er ihn für einen Ehrenmann hielt, begab sich darauf in den Club und erklärte, daß Brummell's Betragen gegen ihn und Worcester ihn unwürdig machten, ferner Mitglied zu sein. Brummell, der dies erfuhr, schrieb an Myler und fragte an, ob er diesen Schritt wirklich gethan habe? Myler antwortete, daß er nicht nur ihn gethan habe, sondern auch morgen zwischen zwei und

4 Uhr wieder in den Club kommen werde, um ſeine Erklärung zu wiederholen, habe Brummell mit ihm zu ſprechen, ſo könne er ihn dort treffen. Darauf verließ Brummell unmittelbar nach Empfang dieſes Billets London. Ehe er ging, machte er noch bei einem Dutzend Freunden, von denen er bereits anſehnliche Summen erlangt hatte, einen letzten Anlauf. „Das Spiel hat mich ruinirt," ſagte er jedem von ihnen einzeln, „ich muß London verlaſſen, und habe nicht eine Guinee, um die Poſtpferde zu bezahlen." Von Mehreren erhielt er noch eine Fünfpfundnote, wie von John Mills, der ihm aber zugleich ernſthafte Vorſtellungen über die anſehnlichen Summen machte, die er ihm ſchon vorher geborgt hatte. „Wie," ſagte Brummell zu den Leuten dieſes Schlages, wie, Canaillen, habe ich euch nicht vertraulich Dick, Tom und John genannt? Iſt das nicht das Geld werth, das ihr mir gegeben habt? Glaubt ihr, daß ihr ſonſt euch hättet brüſten und in der Loge von Lady Foley oder der Herzogin von Rutland die Liebenswürdigen hättet machen dürfen und ganz beſonders John Mills?"

Harriet Wilſon ſtattete dem Exilirten in Calais auf ihrer Durchreiſe von London nach Paris einen Beſuch ab, während die Pferde gewechſelt wurden. Auf ihre Anfrage, ob Mr. Brummell zu ſehen ſei, ſagte ein, wie zu glauben war, recht gepuderter, recht gekleideter und recht ceremoniöſer Bedienter, daß der Herr ſich raſire. Darauf wollte Harriet ihre Karte zurücklaſſen, der Bediente ſetzte aber

hinzu: „Um Vergebung, der Herr empfängt Jedermann bei'm Raſiren, er iſt jetzt bei der zweiten Toilette.“ „Ich traf den Petit-Maitre in einem ſeidenen Schlafrock; ſeinem Embonpoint und ſeinem friſchen Ausſehen nach zu urtheilen, hatte ihn ſeine Begebenheit nicht ſehr afficirt. Er ſprach darüber im Laufe der Unterhaltung, indem er immer fort ſich raſirte, mit einer ganz beſonderen Zierlichkeit und mit dem niedlichſten Raſirmeſſer, das ich jemals geſehen habe.

„Das Spiel ruinirt alle Welt“, ſagte er.

„Was ſind das für Leute, die Sie unter dem „alle Welt“ verſtehen? Ich habe in London von Ihren letzten Geſchichten gehört,“ ſagte ich.

Er lachte und ſagte mir, daß er in Calais nur Franzoſen ſehe, denn er finde nichts Lächerlicheres, aus Wahl oder aus Nothwendigkeit auf den Continent ſich zu begeben und da nur mit Engländern umzugehen.

Ich fragte ihn, ob er den Aufenthalt in Calais nicht ſehr traurig finde?

— „Nein, keineswegs; ich zeichne, ich leſe, ich lerne franzöſiſch, und .... es giebt allerliebſte Schauſpielerinnen in Paris; ich habe hier eine charmante Griſette gefunden; mit einem Worte, überall, wo ich bin amuſire ich mich.“

Sein Tiſch war mit Petſchaften, Ketten, Schnupftabacksdoſen und Uhren bedeckt, Geſchenken, wie er mir ſagte, von Lady Jerſey und anderen Damen von Stande.

Hätte Brummell ſeinen kahlen Kopf nicht mit einer franzöſiſchen Perrücke bedeckt, ſo würde er der-

ſelbe Menſch, wie in London geweſen ſein. Das einzige Talent aber, das ich in dieſem Elegant habe entdecken können, iſt, daß er die Kunſt, in den Manieren ſich leichter zu bewegen, vervollkommnet hat, und daß er ein guter Schauſpieler iſt. Studirte man ihn mehr in der Nähe, ſo mußte man in ihm eine gewiſſe Steifheit erkennen, die vermuthen ließ, wie viel Anſtrengungen es ihm gekoſtet habe, zu ſeinen Erfolgen zu kommen."

Zu Band III. Seite 95, Zeile 5 von oben.

Im Jahre 1812 äußerten die Gebrüder Hunt im Examiner: „daß die Morning Post ein wenig über die Wahrheit hinausgegangen ſei, indem ſie den Prinzen von Wales, einen Funfziger damals, einen Adonis genannt hätten;" die Königliche Hoheit rächte ſich, indem ſie den Brüdern einen Preßproceß machen ließ, der ihnen ein Jahr Gefängniß und eine Geldſtrafe brachte, die ſich mit den Koſten auf 2000 Pfund Sterling belief.

Zu Band III. Seite 278, letzte Zeile.

Obriſt Malortie muß ein bedeutender Mann geweſen ſein. Wenigſtens rühmt ihn Lichtenberg bei Gelegenheit der Anzeige an Forſter, daß er einen Brief an deſſen Braut, die Tochter Heyne's, die bekannte Thereſe Huber, ihm mitgetheilt habe, unter'm 18. Februar 1788 mit den Worten: „Sie kennen die Verſchloſſenheit dieſes vortrefflichen Mannes, und wenn er aufmacht, ſo iſt es bloß zum Beſten."

Jedenfalls war es ein Verwandter, ich kann nicht sagen, ob der Vater, des gegenwärtig fungirenden Hofmarschalls in Hannover.

Zu Band III. Seite 283, Zeile 7 von unten.

Ernst Brandes, geb. 1768, war der Nachfolger seines Vaters, des Hofraths Georg Brandes, geb. zu Celle 1719, der 1746 Geheimer Kanzleisecretair in Hannover und 1769 Expedient in den Göttinger Universitätssachen wurde, der eigentliche Curator derselben war: er starb 1791. Sein Tochtermann war der bekannte Philolog Heyne. Ueber diese Heirath schrieb Lichtenberg im Jahre 1777: „Künftige Mittwoch reiset Hofrath Heyne nach Hannover, um sich Mamsell Brandes, die Jüngere, antrauen zu lassen. Das Mädchen ist wahrhaftig eine Acquisition für unsere Stadt. Sie weiß sehr viel und sehr zweckmäßig ohne Eitelkeit und zum großen Vortheil ihrer übrigen Reize, da manche hiesige Professorsfrau das Bischen, was sie weiß, mit einer eignen Gabe zu wenden weiß, sich unausstehlich zu machen."

Zu Band IV. Seite 96.

Von dem sechsten Herzog von Beaufort (Vater des jetzt lebenden) sagt Harriet Wilson in ihren Memoiren: „Der Herzog von Beaufort ist nicht fort beau, aber, was Stolz und Reserve betrifft, ein ächter englischer Nobleman. Er sowohl als sein Sohn haben mir versichert, daß sie dem englischen Throne näher stünden, als irgend Jemand in England." We-

gen dieſes nahen Standes thaten der Herzog und die Herzogin, Lady Charlotte Leveſon Gower, Tochter des erſten Marquis von Stafford, alles Mögliche, um ihren Sohn, den gegenwärtigen Herzog, abzuhalten, die ſchöne, geſcheite und liebenswürdige Courtiſane Harriet, eben die Memoirenſchreiberin, mit der ſelbſt der ſonſt ſehr wähleriſche Lord Byron freundſchaftlich verkehrte, und als er England verlaſſen hatte, noch correſpondirte, zu heirathen, was Lord Worceſter allerdings ganz ernſtlich im Sinne hatte, nachdem er in drei Jahren der Intimität ſie ganz für ſich paſſend gefunden*). Die allerdings nicht ſehr

*) Die Heirathen mit Babylonierinnen, Schauſpielerinnen und Sängerinnen ſind in neuerer Zeit ſehr häufig bei der engliſchen Nobility geworden: die 1837 verſtorbene Herzogin von St. Albans, Wittwe des reichen Banquiers Coutts, die Gemahlin des letztverſtorbenen Grafen Harrington, die Schauſpielerin Miß Foote, die Gemahlin des letztverſtorbenen Grafen Eſſex, die Sängerin Miß Stephens ſind Exempel. Auch der letztverſtorbene Graf von Craven, der zuerſt Harriet Wilſon als ein 15jähriges Mädchen aus dem elterlichen Hauſe entführte, heirathete eine Schauſpielerin, Miß Brunton, in die er ſich verliebt hatte, nachdem er ſie auf einem Provinzialtheater hatte ſpielen ſehen. Viele Jahre mühte er ſich vergeblich ab, ſie zu verführen; endlich erklärte er, da ſie allen Verführungskünſten widerſtand, ſie ſei die tugendhafteſte Perſon auf der Welt und würdig, Gräfin zu werden. Als der Marquis von Worceſter Harriet Wilſon, die man, weil ſie die reizendſte und geſcheiteſte Courtiſane Englands war, die engliſche Ninon genannt hat, heirathen wollte, bezog ſich deſſen Vater in einer Unterredung, die er mit ihr hatte, darauf, daß ſolche Ehen gewöhnlich ſchlecht abliefen, indem er das Beiſpiel des

großmüthige Handlungsweiſe, mit welcher der noble Herzog ſich gegen die Geliebte ſeines Sohnes, die ſehr leicht in Gretna-Green hätte Herzogin von Beaufort werden können, benahm, indem er ihr eine verſprochene Penſion von 200 Pfund Sterling vorenthielt, ohngeachtet Brougham ihr verſicherte, daß ſie in Betreff der während einer dreijährigen Intimität in unzähligen Briefen gegebenen Heirathsverſprechungen einen Anſpruch von 20,000 Pfund ſehr leicht gerichtlich durchſetzen könne, veranlaßten Harriet Wilſon hauptſächlich, 1825 ihre Memoiren zu publiciren, die zu ihrer Zeit gewaltiges Furore machten und gewaltigen Schrecken in der engliſchen Ariſtocratie verbreiteten, der man einmal ſo rückſichtslos den ultrafaſhionabeln Schleier, mit dem ſie ſich zu decken geſucht hatte, wegzog.

Der jetzt lebende Herzog von Beaufort, in ſeiner früheſten Jugend der zärtlichſte und aufmerkſamſte Geliebte von Harriet, war damals Dragoneroffizier und lebte mit ihr drei Jahre faſt nur tête à tête in London und Brighton, er ging faſt gar nicht

---

Grafen Egremont und mehrerer anderen, die er noch nennen könne, citirte.

Harriet's eigene Schweſter, Sophie, Babylonierin wie dieſe, heirathete Lord Berwick. Der Vater dieſer ſchönen Wilſon's — es waren 15 Geſchwiſter — ſtammte aus der Schweiz, aus dem Canton Bern, die Mutter ſoll nach Harriet's Verſicherung die ſchönſte Frau, die ſie in England geſehen habe — was ſehr viel beſagt — geweſen ſein.

in Gesellschaft, blieb immer zu Hause. Seine Eltern nöthigten ihn endlich, als Adjutant Wellington's in den spanischen Krieg sich zu begeben: von da kam er, wie seine Geliebte schreibt, sehr verändert zurück: „er schien während des Krieges jede Art von Gefühl verloren zu haben; früher war er ein glühender, liebenswürdiger und liebender junger Mensch gewesen, jetzt ein kalter und schamloser Debauché, ähnlich dem großen Wellington, dem Wunder unserer Zeit." Aus Brummell's Geschichte ist ersichtlich, daß er tief in Spielschulden sich befand. Er heirathete nachher (1814) Miß Georgiana Fitzroy, die, wie Harriet versichert wurde, ihr selbst sehr glich, und in zweiter Ehe (1822) die Nichte Wellington's. 1835 folgte er seinem Vater.

Zu Band IV. Seite 111, Zeile 3 von unten.

Von dem dritten Marquis von Hertford (dem Vater des jetzt lebenden) sagt Harriet Wilson in ihren Memoiren: „Der Marquis von Hertford ist eins der reichsten Mitglieder der englischen Nobility. Er besitzt Talente, ist ein wahrer Epikuräer und das, was man einen bon vivant zu nennen pflegt. Ehedem genoß er der größten Gunst bei Seiner Majestät dem gegenwärtigen König (Georg IV.), der die Gewohnheit hatte, ihn nur bei seinem Taufnamen zu nennen. Man erzählt, daß diese Gunst, die eine Zeit lang einige Erkältung erfuhr, jetzt von Neuem Seine Herrlichkeit beehrt. Der Marquis von Hertford, der die Menschen vollkommen kennt, ist ganz dazu

geeignet, der Freund und Vertraute eines Prinzen zu sein. Er ist ohngefähr 45 Jahr alt (im Jahre 1822). Er ist seit mehreren Jahren von seiner Gemahlin getrennt, welche in Paris lebt. Lord Yarmouth, ihr einziger Sohn und Erbe ihres unermeßlichen Vermögens, bringt alle Jahre sechs Monate mit seiner Mutter zu und ist demnach in den ersten Classen der Gesellschaft in Frankreich sehr wohl bekannt." An einer anderen Stelle rühmt Harriet Wilson mit besonderer Emphase die bewundernswürdige Mannigfaltigkeit der Kenntnisse dieses dritten Marquis von Hertford, des Sohnes der großen Löwin, der unentbehrlichen Freundin Georg's IV. „Seine Herrlichkeit scheint in allen und jeden Gegenständen, an die man nur immer denken kann, unterrichtet und zu Hause zu sein. Unterhalte man sich mit ihm über Zeichnungen oder Pferde, über Gemälde oder Hahnenkämpfe, spreche man mit ihm über Poesie, Küche, Fechtkunst, Debauche, Moral, Religion von allen Secten, todten Sprachen, lebenden Sprachen, Wein von allen Ländern, man kann sich versichert halten, daß er über alle diese Gegenstände seinen Lehrcursus durchgemacht hat." Eine partie fine, die der Marquis für Harriet Wilson und ihre Schwestern in seiner Wohnung in der Nähe von Park-Lane veranstaltet hatte, beschreibt sie mit folgenden Worten: „Lord Hertford hatte niemand weiter, um uns Gesellschaft zu leisten, eingeladen, aber sein excellentes Diner, seine guten Weine und seine interessante Conversation hielten uns sehr lange bei ihm. Er zeigte uns nach Tisch die Miniaturportraits

von zum wenigſten funfzig hübſchen Frauen, mit blondinen, brünetten, weißen und ſelbſt rothen Haaren, gemalt von den beſten Künſtlern. Alle dieſe Portraits waren vorzüglich ſchön ausgeführt, und man konnte Lord Hertford nicht über ihre verſchiedenen Verdienſte ſprechen hören, ohne zu geſtehen, daß er ganz dazu geſchaffen ſei, einer königlichen Academie zu präſidiren. Von Licht, von Schatten, von der Farbenmiſchung, von den Fehlern der engliſchen Maler, von dem unterſcheidenden Charakter der däniſchen Künſtler, von alle dem ſprach er mit Grazie und Tact ꝛc. Darauf zeigte er uns eine zahlreiche Sammlung von Medaillen in Gold und Silber, von Portraits, von Zeichnungen, von Schnupftabacksdoſen und curioſen Uhren. Er wünſchte ſchon ſeit langer Zeit, daß Anny, Fanny und ich Lawrence ſitzen möchten, um das Bild in ſeine Sammlung aufzunehmen. Darauf ſchlug er uns vor, uns einen kleinen, einzeln ſtehenden Pavillon zu zeigen, den er mit vielem Luxus und Eleganz hatte herrichten laſſen. Eine kleine niedrige Thür, von der er den Schlüſſel ſtets bei ſich führte, ging auf Park-Lane hinaus und eine dunkle, mit einem carmoiſinenen Teppich belegte Treppe führte in dieſes abgeſonderte Plätzchen. Es beſtand aus einem Vorzimmer, einem Salon und einem kleinen Schlafzimmer. Ueber einem ſehr eleganten franzöſiſchen Bette hing ein Bild, das eine ſchlafende Venus darſtellte. Noch mehrere andere Bilder waren da, deren Gegenſtände, obgleich üppig, doch in einem zu claſſiſchen und graciöſen Geſchmack componirt waren, als daß man ſie

obscön hätte nennen können. Er machte uns die Leichtigkeit bemerklich, mit der er die Thür dieses stillen Plätzchens selbst öffnen könne, nachdem die Bedienten ein delicates Souper aufgetragen hatten. Er erzählte uns viele Anecdoten in Bezug auf sein gutes Glück, welches ihm seine Discretion verschaffe. „Nichts", sagte er uns, könnte mich dahin bringen, eine Frau zu nennen, wenn sie auch noch so wenig diesen Namen verdienen sollte, von der ich Gunstbezeugungen erhalten habe; einmal, weil die Veränderung mich nicht ermüdet und weil ich wieder glücklich sein will, und dann, weil ich denke, das sei nicht zartfühlend." Wir verließen ihn erst um 2 Uhr Morgens, und er hatte die Güte, uns in seinem Wagen nach Hause bringen zu lassen." Später wollte der Marquis der liebenswürdigen Harriet speciell seine Discretion beweisen und lud sie bei ihrer Schwester Fanny zu einem Rendezvous ein: „Sie müssen morgen Abend zu mir kommen, nach meiner kleinen Wohnung in Park-Lane. Sie sagen, Sie gehen in's Theater, und Sie können auf meine Discretion rechnen. Der König dinirt mit mir, aber Seine Majestät wird mich, ehe das Schauspiel aus ist, verlassen; ich werde selbst kommen, Ihnen die Thür zu öffnen, wenn Alles bei mir zu Bett ist." Die schalkhafte Harriet sagte zu, kam auch, brachte aber noch Fanny und eine dritte Grazie mit. „Seine Herrlichkeit war zu wohl erzogen, um sich zu beklagen, nahm die Sache als einen Scherz auf, und strengte sich bei dem splendiden Souper, das für das verhoffte tête à tête servirt war, an, mit der

möglichſten Anmuth ſich zu zeigen.“ Weniger anmuthig war, was Harriet noch bei Gelegenheit einer Jagdpartie in Milton in Leiceſterſhire berichtet. „Wenn die Herren des Milton-Clubs, von ihrer Jagd zurückkehrend, ſechs Uhr Abends zuſammen ſpeiſten, kamen einige Unglückliche der unterſten Claſſe, an die Fenſter zu pochen. Wenn Lord Hertford, Berkeley Craven oder Sir Henry Mildmay auf das Zeichen dieſer infamen Creaturen ſich ſtellten, konnte ich niemals mich enthalten, mir zu ſagen: „Mein Gott, wie Schade!“

Zu Band IV. Seite 119, Zeile 18.

Harriet Wilſon ſah den jetzt lebenden Grafen Pembroke, der 1827 ſeinem Vater folgte, im Jahre 1814 in Paris, als er noch Lord Herbert war. „Lord Herbert wurde mir durch Mr. Bradſhaw vorgeſtellt. Es war in einer zahlreichen Geſellſchaft. Ich erinnere mich, daß ich von der Schönheit Lord Herbert's frappirt wurde. Man glaubte allgemein, daß er eine Schweſter des Herzogs Spinelli geheirathet habe, ich fragte ihn, ob es wahr ſei? „Nein, gewiß nicht, erwiederte Seine Herrlichkeit, die dieſer Gegenſtand der Unterhaltung ſehr unangenehm zu berühren ſchien. Wie können Sie glauben, daß ich eine Italienerin geheirathet haben würde? Als ich in ihrem Lande war, faßte ich eine heftige Leidenſchaft zu ihr und ſie erwiederte ſie. So lange ihr Mann gelebt hat, haben wir uns unter der beſtändigen Gefahr geſehen, daß eins oder das andere getödtet würde, wenn

wir entdeckt worden wären, denn unſer einziger Ort zu den Rendezvous war der Garten.“ Wenn Lord Herbert weniger debauchirt geweſen wäre, hätte ich mich in ihn verlieben können; aber die Debauche hat mir jederzeit an einem Manne mißfallen, ich meine diejenige Verderbtheit, wobei nicht Geiſt und Munterkeit iſt, und die dann in ihrer ganzen Häßlichkeit erſcheint.“

Zu Band IV. Seite 140, nach Zeile 15.

Das Portrait des jetzt lebenden Herzogs von Devonſhire als jungen Mannes in den erſten Jahren dieſes Jahrhunderts hat Harriet Wilſon in ihren Memoiren gezeichnet mit folgenden Worten: „Der Herzog von Devonſhire iſt ein junger Mann, der ſein ſehr beträchtliches Vermögen mit einer fürſtlichen Magnificenz für ſich allein genießt. Seine Einrichtung und ſeine Bälle können an Glanz mit denen der orientaliſchen Potentaten rivaliſiren. Was den Herzog ſelbſt betrifft, was macht er? Er geht ſpazieren, er lächelt, er reitet, er kauft in Italien Gemälde auf und das iſt Alles. Seine Herrlichkeit haben weder eine Intrigue, noch beſitzen ſie Talente; ſie ſind weder ſchön noch häßlich, weder wohl noch übel gebildet, weder alt noch jung, weder geizig noch freigebig, weder höflich noch grob. Alſo, da man gar nichts Poſitives von ihm ſagen kann, iſt es beſſer, gar nicht von ihm zu reden.“ An einer anderen Stelle ſagt Harriet Wilſon: „Der Herzog ſoll, denke ich, Noten an die Journale einſchicken, über ſeinen Geſchmack und

ſeine Liebe zur Kunſt. Wie könnte anders ſonſt täglich von den Bildern Devonſhire's und von ſeiner Kennerſchaft in Gemälden die Rede ſein, während man von anderen Lords, wie von Lord Hertford, nicht ſpricht? Freilich, wenn man nicht von den Bildern, dem Vermögen und den Partieen Devonſhire's ſpräche, würde er eine abſolute Null ſein. Ehemals äußerte ſich die Läſterzunge über die Legitimität ſeiner Geburt, aber die Gerüchte zerſtreuten ſich bald, wie das kommen mußte, denn wer, ohne dazu verbunden zu ſein, ſoll ſich die mühſelige Pflicht auferlegen, nachzuforſchen, wer einem Weſen das Leben gegeben habe, das keine Seele beſitzt? ꝛc. Der Herzog von Devonſhire beſitzt einen unerträglichen Stolz und eine unerträgliche Knickerei. Ich erinnere mich noch recht wohl, wie er mich beſuchte und mir den Hof zu machen prätendirte. Er fragte mich mit einem Air von Größe und mit einer Protektormiene, worin er mir nützlich ſein könne? Als ich ihn einmal um 100 Guineen anſprach, ließen Seine Gnaden ſich entſchuldigen, daß er mir eine ſo beträchtliche Summe nicht ſchicken könne, eine Partie, verſicherte er mir, ſtehe mir zu Dienſten. Einſt ſchickte mir der noble, gnadenreiche Herzog von Devonſhire zwei Geſchenke, eines in ein ſchönes Couvert mit ſeinem Wappen verſiegelt zu. Es war ein Ring, zwar von Gold, der aber nicht einen Schilling werth war, ſo klein war er: ich ſchickte ihn ihm zurück. Das zweite Geſchenk war ein ſehr ſchmutziges Taſchentuch, das wie er mich verſicherte, bei ſeinem letzten Beſuche ſeine

Bruſt unter dem Gilet bedeckt habe: ich ſchenkte es meinem Lakaien."

Zu Band IV. Seite 211, von Zeile 2 unten.

Harriet Wilſon war, eine Zeit lang, ehe ſie mit Ponſonby und dann mit Worceſter ſich liirte, Maitreſſe des ſechſten Herzogs von Argyll, des Großvaters des jetzt lebenden und zwar, als dieſer noch Marquis of Lorn und in der kritiſchen Periode ſeines Lebens war, wo „ſeine ganze Habe in drei Dutzend ſchon gebrauchter Battiſthemden mit geſtickten Kragen, einem Vorrath linnener Taſchentücher, einem abgeriebenen Hute, einem alten Pferde, einem alten Bedienten, einer alten Equipage und einem alten Schloſſe beſtand." Harriet ſtellt ihm das Zeugniß, daß er nächſt Lord Ponſonby der ſchönſte Mann von England geweſen ſei, ein liebenswürdiger Roué, ein Mann von den anmuthigſten und ſanfteſten Manieren, der namentlich der franzöſiſchen Galanterie und franzöſiſchen Sprache vor allen andern Perſonen, die ſie in England kennen gelernt, im höchſten Grade mächtig geweſen ſei. Er hatte den größten Theil ſeines Vermögens noch bei Lebzeiten ſeines Vaters im Spiele verloren: als er dieſem 1806 in der Peerage folgte, war er 38 Jahre alt, vier Jahre darauf heirathete er die älteſte Tochter der Gräfin Jerſey, der berühmten Freundin Georg's IV., nachdem ſie ſich von dem Marquis von Angleſey hatte ſcheiden laſſen.

Zu Band IV. Seite 239, Zeile 17.

Das Portrait des noch lebenden Herzogs von Leinſter giebt Harriet Wilſon in ihren Memoiren: ſchmeichelhaft iſt es nicht. „Da der Herzog von Leinſter ein Schwachkopf iſt, den Niemand kennt, ſo will ich ihn malen. Seine Tournure war ziemlich angenehm, er trug ſich aufrecht und in guter Haltung, ſein Bein war ſehr ſchön. Niemals habe ich Haare geſehen, die mit ſo viel Anmuth und Reiz in Locken fielen, als die ſeinigen. Kurz, es war ein ſchöner Kopf. Seine Herrlichkeit hatte um dieſe Zeit (es war in ſeiner früheſten Jugend, als er ohngefähr zwanzig Jahre alt war) die conſtante Gewohnheit, immer derſelben Meinung zu ſein, wie die Perſon, mit der er gerade ſprach, was dieſe auch äußern mochte. Aus ſeinen Lippen kam nichts als Lächeln und Süßigkeit." Dieſer Herzog iſt jetzt ſchon über ſechszig Jahre alt und ſeit 1818 mit einer Lady Stanhope, Schweſter des letztverſtorbenen Grafen Harrington, des berühmten Sonderlings, vermählt.

Zu Band IV. Seite 254, Zeile 18.

Harriet Wilſon ſagt von dem dritten Herzog von Grafton (Vater des jetzigen) in ihren Memoiren: „Er iſt ein kleiner Mann des alten Hofes. Seine Herrlichkeit iſt ſehr reſervirt bei ſeinen Intriguen und hat deren immer mehrere neben einander."

Zu Band V. Seite 5, Zeile 14.

Ueber die Familienverhältniſſe des Marquis von Wellesley berichten die Memoiren von Harriet Wilſon: „Seine erſte Frau, eine Franzöſin, ſoll erſt eine der Nymphen des Palais Royal geweſen ſein: eine natürliche Tochter aus dieſer nachher erſt geſetzlich gewordenen Liaiſon heirathete Sir William Abdy, ſie ließ ſich aber von Charles Bentinck entführen. Zur Maitreſſe hielt ſich der Marquis eine unter dem Namen Madame Moll-Raffles bekannte Frau von ſehr gemeiner Abkunft, um deren Reize und Jungfernſchaft die Soldaten gewürfelt hatten, was ihr den Beinamen Raffles geſtiftet hatte, nachher war ſie auf den Straßen von London umhergeirrt. Seine Herrlichkeit trafen dieſe Frau in Salt-Hill und obwohl ſie ſchon in anſtändigem Alter und mit Kindern geſegnet waren — Lady Abdy, ſpäter Lady Charles Bentinck war die älteſte Tochter — wurden ſie doch von den Reizen der Moll-Raffles ſo frappirt, daß ſie ihr die zärtlichſten Geſtändniſſe machten und es erlangten, eine Nacht mit ihr zuzubringen. Sie ermangelten nicht ihr beträchtliche Renten und eine Equipage zu verwilligen und ihr lange Jahre durch die ausgeſprochenſte Protection zu beweiſen, indem ſie ihr überall hin folgten und ſich allen ihren Capricen und Extravaganzen unterwarfen. Sie ermangelte ihrerſeits nicht, Lord Wellesley jedesmal zu verlaſſen, wenn ſie einen fand, der ihr beſſer gefiel. Eine, zwei Wochen darauf — wie es ihr behagte — kehrte ſie zu ihm zu-

rück und der edle Lord empfing ſie immer wieder mit offenen Armen."

Zu Band V. Seite 10, Zeile 2.

Von Wellington, einer alten Bekanntſchaft der Harriet Wilſon, — er gab der Madame Porter (Berkeley-Street no. 2 oder 3) 100 Guineen, um eine erſte Entrevue mit der reizenden jungen Babylonierin zu erlangen und machte ihr auch ſeinen erſten Beſuch, als er von Frankreich wiederkehrte, — berichtet dieſelbe, ſeine Herzensangelegenheiten betreffend, Folgendes in ihren Memoiren: „Der Herzog von Wellington hat ein Herz, das eben ſo zärtlich, als unbeſtändig iſt. Ehe er nach Indien ging, hatte er ſchon mit ſeiner nachherigen Gemahlin ſich verlobt. Als er nach mehreren Jahren zurückkehrte, traf er ſie eben ſo zärtlich und treu als jemals, aber ihre Schönheit hatte einen herben Stoß erfahren. Obgleich Wellington nicht mehr in ſie verliebt war, hielt er es doch für ſeine Pflicht, ſie zu heirathen; aber dieſe ehrenhafte Geſinnung verſtieg ſich nicht ſo weit, daß ſie ſeine Neigung zur Veränderung in der Liebe verminderte. Man erzählt von Lady Wellington, daß ſie liebenswürdig iſt und ein zärtliches wohlwollendes Herz beſitzt. Als der General auf der Halbinſel ſich befand, ſchickte ihm Lady Wellington durch einen ſichern Bedienten eine ungeheure Menge von Flanell-Weſten, Hemden, Decken u. ſ. w., um Seine Herrlichkeit gegen die Unannehmlichkeiten eines Winterfeldzugs zu ſchützen. Der ganze Vorrath kam mit vieler Mühe im Hauptquartier an, es hatte Noth gekoſtet, ihn den Kriegs-

gefahren zu entziehen. „Was Teufel ſoll das Alles und was ſoll ich damit anfangen?“ meinte Wellington, „Ihr könnt' das wieder dahin zurückbringen, woher Ihr es genommen habt.“ Eine ſchöne Dame, und wenn ich dem Adjutanten Seiner Herrlichkeit Glauben ſchenken darf, ſogar zwei, haben ihn unausgeſetzt in Spanien und Portugal begleitet und als Männer verkleidet alle Gefahren des Kriegs mit ihm getheilt.“

Zu Band V. Seite 43, Zeile 6.

„Der (jetzt lebende) Marquis von Londonderry,“ ſchreibt Harriet Wilſon, „iſt ein ſehr braver Militair, unbeſtändig in ſeinen Liebſchaften, Epicuräer u. ſ. w. u. ſ. w. Er war bereits über vierzig Jahre alt, als er anfing, Lady Frances Anne Vane-Tempeſt den Hof zu machen, einer der reichſten Erbinnen Englands. Alle junge Leute ſagten, daß das ein Greuel ſei und die junge Lady, ſo wie mehrere ihrer Freundinnen erhielten anonyme Briefe, deren Zweck war, ſie mit ihrem Liebhaber, den man für ihren Vater hätte halten können, zu brouilliren. Sie hörte aber auf nichts und jetzt iſt ſie Marquiſe Londonderry.“

Zu Band V. Seite 54, vorletzte Zeile von unten.

Der (erſte) Marquis von Headfort (Vater des jetzt lebenden) gehörte, wie Lord Alvanley und die Herzoge von Argyll und Beaufort, zu den Noblemen, die ſich durch das Spiel ruinirten.

„Der Marquis von Headford," ſchreibt Harriet Wilſon in ihren Memoiren, „iſt ein treuergebener Unterthan und ein guter Freund, aber ſeine unglückliche Leidenſchaft für's Spiel hat ihn ruinirt. Er iſt lange Kammerherr geweſen und wahrſcheinlich würde er es noch ſein, wenn ihn nicht die Schulden, die er gemacht hat, gezwungen hätten, auf dem Continent zu leben mit ſeiner Maitreſſe, einer Madame Maſſey: denn von ſeiner Frau (der Erbtochter George Quin's, Esq. von Quinsborough) iſt er ſeit geraumer Zeit geſchieden."

Zu Band V. Seite 96, Zeile 8.

Lord Ponſonby, geb. 1770 und als ein zweiundachtzigjähriger Greis noch auf ſeinem Schloſſe Bishops-Court in Irland lebend, galt für den ſchönſten Mann in England, als er 1803, dreiunddreißig Jahre alt, die erſt vierzehnjährige auch ſehr ſchöne jüngſte Tochter der berühmten Lady Jerſey heirathete, die aber durch eine ſchwere Krankheit kurz vor ihrer Heirath faſt taub ward und deren geiſtige Fähigkeiten auch nicht ſehr entwickelt waren, ſo daß die Ehe keine glückliche war. Kurz darauf lernte der Lord, gerade in dem Jahre, als ſein Vater 1806 ſtarb*), Harriet Wilſon kennen, mit der er drei Jahre in der Intimität lebte, bis Lady Ponſonby hinter das Verhältniß kam und dem Lord das Verſprechen abnahm, Harriet nur noch einmal

*) Er war Sprecher im iriſchen Hauſe der Gemeinen und war 1806 kurz vor ſeinem Tode in die Peerage gekommen.

zu ſehen, um ihr die Trennung anzukündigen. Harriet, die ihn ſchwärmeriſch liebte, begleitete ihn, wie gewöhnlich, aber ohne es zu wiſſen, daß es das letztemal ſei, in einer Miethkutſche ins Oberhaus, wartete hier auf ihn über drei Stunden, fuhr dann, nachdem ſie ihn nach ſeiner Wohnung auf der Ecke von Brook Street und Park-Lane begleitet, nach Hauſe und erfuhr darauf noch an demſelben Tage durch einen Brief die troſtloſe Nachricht, die der Lord nicht auszuſprechen gewagt hatte und die ſie dem Grabe nahe brachte. Sie erzählt, daß Lord Ponſonby, als er noch nicht funfzehn Jahre alt war, ſchon aller Frauen Herzen erobert habe, daß er aber ſo ſchüchtern geweſen ſei, daß er ſie kaum anzuſehen ſich getraut habe. Er blieb auch ſpäter ſo zurückhaltend und das intriguirte das Geſchlecht. Ein Freund von ihm erzählte Harriet, daß als ſeine nachherige Frau ſo krank lag, daß man an ihrem Aufkommen verzweifelte, er die Aeußerung that, als er vor dem Hauſe der Lady Jerſey vorbei ging: „die intereſſanteſte Creatur, die ich jemals auf der Erde geſehen habe, haucht vielleicht eben ihren letzten Athemzug aus!“ Er empfand für ſie das innigſte Mitleid, entdeckte, als ſie wieder geneſen war, daß er ihr nicht gleichgültig geblieben ſei und heirathete ſie aus Mitleid, um ſie nicht an einen harten und rauhen Mann kommen zu laſſen. Die Ehe war ohne Kinder. Merkwürdig iſt, daß die in der Geſchichte Georg's IV. erwähnte Lady Conyngham, Lord Ponſonby's erſte Geliebte und Braut, eben ſo plötzlich von ihm verlaſſen wurde, wie Har-

riet Wilſon. Er war mit ihr verſprochen, die Brautkleider waren ſchon gemacht, ſie trug ſein Bildniß auf ihrem Herzen und liebte ihn über allen Ausdruck. Wenige Tage vor der Hochzeit brach er unter dem Anführen, daß ſein Vater ihm ſeine Einwilligung verſagt habe. Das arme Mädchen litt, wie Harriet Wilſon; ihre Verwandten glaubten, ſie werde den Verſtand verlieren, man durfte niemals vor ihr den Namen ihres erſten Geliebten ausſprechen.

Ein merkwürdiges Abenteuer, auf Lord Ponſonby bezüglich, erzählt Harriet Wilſon noch, das fünf Jahre nach der Trennung von ihr bei dem berühmten Maskenball vorfiel, den die Geſellſchaft Walker der ganzen engliſchen Nobility bei Gelegenheit des Friedensſchluſſes 1814 zwiſchen England und Frankreich gab.

„Ich weiß nicht, wie es zuging, daß ich meine Geſellſchaft gerade in dem Momente verlor, als die Thüren des Saals geöffnet wurden, wo allerwenigſtens 5000 Menſchen ſpeiſen ſollten. Alle anderen Zimmer waren plötzlich leer und ich befand mich ganz allein, aber nur einen Augenblick. Ein Herr in einem eleganten ſpaniſchen Anzug mit einer prächtigen weißen Feder auf dem Hute faßte mich plötzlich in ſeine Arme und drückte, indem er meine Maske, die leicht befeſtigt war, herunterſtreifte, ſeine Lippen auf die meinigen mit einer ſolchen Gewalt, daß ich beinahe erſtickt wäre. Das geſchah alles, ohne daß er ſich demaskirte, er hob nur ein wenig den ſchwarzen Krepp ab, der den untern Theil ſeines Geſichts bedeckte.

— „Das iſt ein nicht ſehr artiges Benehmen,“ ſagte ich, ſobald ich wieder zu Athem gekommen war.

— „Meine liebe, meine zärtliche, meine ſüße Harriet, ſagte die Maske, ich flehe Sie um Vergebung an für einen unglücklichen Ehemann, der ſeine Frau haßt und verabſcheut und der ſie fürchtet. Es ſind fünf Jahre, daß ich Sie anbete. Ich wußte, daß Sie hier waren; wie konnte ich es verfehlen, Sie zu entdecken? Ich werde nicht wieder eine ähnliche Gelegenheit finden und ich hatte geſchworen, bevor ich ſtürbe, Ihre Lippen auf die meinigen zu drücken, wie ich es gethan habe.“

— „Ich denke, daß das Alles nur ein Spaß iſt, ſagte ich, daher bitte ich, mir zu ſagen, wer Sie ſind.“

— „Weit entfernt, Ihnen das ſagen zu wollen, würde ich mich erſchießen, wenn Sie es nach dem, was geſchehen iſt, erführen.“

— „Aber, wenn ich Ihnen verſpreche, das Geheimniß zu bewahren.“

— „Ich würde nicht daran glauben. Aber kommen Sie, ich halte Sie hier zurück. Ich habe meine Frau in der Maske eines italieniſchen Mönchs hierher begleitet; in dem Coſtüm, das ich ſo eben genommen habe, kann ich Sie an die Tafel führen, wo ich Sie ſo weit als möglich von meiner Familie unterbringen werde. Aber ich bitte Sie, meine geliebte Harriet, noch einen Kuß; und wenn ich jemals das Glück habe, frei zu werden, rechnen Sie auf meine Liebe. Die Gefühle, die Sie mir eingeflößt haben, ſind unbegreiflich und ich begreife ſie ſelbſt nicht.“

„Sind Sie alt?"

„Rathen Sie," antwortete die geheimnißvolle Maske.

„Nach den Thorheiten, die Sie sagen, würde ich Ihnen zwanzig Jahre geben, aber nach Ihrer Stimme, nach Ihren Händen und nach Ihrer Haltung zu urtheilen, glaube ich, sind Sie fünfunddreißig Jahre alt."

„Gleichviel, sagte die Maske, seufzend oder zu seufzen sich stellend, gleichviel; denn ich fürchte, ich werde nicht wieder Ihre Gesellschaft genießen können."

Der Ton seiner Stimme gefiel mir und es war an dem ganzen Abenteuer etwas Romantisches, was mich anzog. Ich war bewegt und das schöne Costüm der Maske stellte seine gute Haltung vollkommen ins Licht. Daher, ich gestehe es, kam mir, als er einen zweiten Kuß sich nahm, kein Gedanke bei, Mörder und Diebe zu rufen.

„Kommen Sie nun, sagte er, mich nach dem Speisesaal hinführend, kommen Sie, meine liebe Harriet, hätte ich Sie vor meiner Heirath gekannt, so würden Sie nicht der Verachtung unwürdiger Subjecte ausgesetzt worden sein, die Sie betrogen."

„Aber warum der Sclave einer Frau sein, die Sie nicht lieben?" fragte ich.

„Aus Nothwendigkeit," erwiederte er mit tiefer Stimme.

„Aber glauben Sie, daß ich an alle diese Thorheiten glaube? Sie sind vielleicht ein herumziehender Comödiant?"

„Gleichviel. Wahrſcheinlich werden wir uns nie wiederſehen," ſagte er kalt.

„Es iſt mir ſehr lieb, fügte er hinzu, daß das Wenige, was Sie von mir geſehen und gehört haben, Ihnen unangenehm geweſen iſt; denn weder Frau, noch Kinder, noch Schicklichkeitsrückſichten würden mich von Harriet Wilſon zurückgehalten haben, wenn Sie mich nur die Hälfte ſo hätten lieben können, als ehemals . . . . . hier hielt er inne.

— „Wen?"

— „Ponſonby."

— „Sie kennen Lord Ponſonby?" fragte ich mit Erſtaunen.

— „Das iſt von keinem Intereſſe. Sie verlieren Ihr Souper. Ich will Sie zu Ihrer Geſellſchaft führen." Er führte mich mit ſolcher Haſt, daß ich faſt erſchöpft zur Tafel kam.

— „Machen Sie für Ihre Schweſter Platz," ſagte er ganz leiſe zu Fanny, und ſofort ſetzten wir uns zuſammen.

— „Erkennen Sie nichts in dem Ton meiner Stimme, in meinen Manieren?" fragte er ſanft.

— „Nichts, durchaus nichts."

— „Und meine Küſſe, glauben Sie, daß Sie heute Nacht ſie zum erſtenmal empfangen haben?"

Ich zitterte, und warf plötzlich einen unruhvollen und neugierigen Blick auf den Fremden. Es war wirklich etwas Magiſches in ſeinen Umarmungen, und indem ich ſie erhielt, dachte ich an Lord Ponſonby. Aber er konnte es unmöglich ſein, auch er-

fuhr ich das auf dem Continent. Uebrigens war es weder ſeine Stimme noch ſeine Geſtalt.

— „Sagen Sie mir, haben Sie zuweilen Geld mit der Poſt, unter einem ſimpeln Couvert erhalten?"

— „Sie ſind es alſo geweſen, der ...?"

— „Nein, nein, ich bin es nicht geweſen, ſagte er plötzlich; der Zufall nur hat mich die Sache entdecken laſſen. Indeſſen bin ich immer bei Ihnen, ich folge Ihnen, ich wache über Sie und ich bin unglücklich." Er nahm meine Hand, drückte ſie an ſeinen Mund, ſtand von der Tafel auf und verſchwand augenblicklich.

Noch ehe ich von meinem Erſtaunen zurückgekommen war, näherte ſich mir eine Maske im Kapuzinerkleide und ſagte mir mit zitternder Stimme ins Ohr: „Adieu, mein Mädchen, ich will allnächtlich bitten, daß wir uns in einer beſſeren Welt, wie dieſe iſt, lieben können." Es war die fremde Maske, die von Neuem verſchwand, um nicht wiederzukommen."

Fernere Nachträge.

Zu Band I., Seite 105, das Verhältniß des Grafen Bar zu der Prinzessin Ahlden betreffend.

Der Erblanddroſt und Oberappellationsrath von Bar zu Celle hat im Hamburger Correſpondenten über die vermeintliche Verrätherei des Grafen Bar folgende Berichtigungen gegeben:

„Heinrich Sigmund von Bar, der durch kaiſerliches Diplom] vom 27. October 1720 den Grafentitel erhielt, verwaltete im Auftrage der Prinzeſſin von Ahlden und im Einverſtändniſſe mit ihrem Gemahl, König Georg I. von England, das Vermögen derſelben zu ihrer größten Zufriedenheit, gerieth aber darüber mit dem Miniſterium in Hannover in Mißhelligkeiten, ſo daß er ſich veranlaßt fand, den hannoveriſchen Dienſt (er war längere Zeit Kammerrath und hatte zuletzt den Titel Geheimer Rath) zu verlaſſen und ſich nach ſeinem Gute Barenaue zurückzuziehen. Die Herzogin drückte in vielen mit Wärme

geſchriebenen Briefen hierfür ihre Erkenntlichkeit aus und verſicherte, daß ſie für alle erlittene Unbilden ihn ſchadlos halten werde. Sie ſchrieb z. B. unter'm 12. Febr. 1719: „Ma reconnaissance pour tout ce que vous faites et voulez bien subir pour moi est si vive, si complète, si étendue et poussée si loin, que jamais depuis la création du monde jusqu'à sa fin il n'y en a eu de semblable et n'y en aura jamais: je la ferai non seulement paraître chaque moment de ma vie, mais j'en donnerai des preuves si éclatantes jusqu'à mon dernier soupir qu'elle brillera conformément à ce qu'elle est dans mon coeur, c'est à dire d'une manière sans égale.“

„Die Herzogin vermachte dem Grafen Bar ihr ganzes bewegliches Vermögen, insbeſondere ihr Capital-Vermögen, beſtätigte dieſe Diſpoſition auch rückſichtlich des Grafen älteren Sohns Chriſtian, indem ihr Vermögen dem primogenitus der von Bar'ſchen Familie angehören ſollte.“ Graf Heinrich Sigmund ſtarb am 24. October 1721 (fünf Jahre vor der Prinzeſſin), der Erſtgeborne Chriſtian 1765, deſſen jüngerer Bruder, legte ſich den gräflichen Titel nicht bei, obgleich er durch das Diplom Kaiſer Carl's VI. auf den jedesmaligen primogenitus übergehen ſollte.“

„Ueber den Rechtsbeſtand jener letztwilligen Verfügung der Prinzeſſin von Ahlden, ſo wie über eine wegen Rechnungs-Ablage wegen geführter Verwaltung erhobene Widerklage, hat nach dem im Herbſte 1726 erfolgten Tode der Herzogin ein langwieriger Prozeß

ſtattgehabt, welcher erſt im Jahre 1776 durch meinen Großvater (Neffen des 1765 kinderlos verſtorbenen Grafen Chriſtian), verglichen iſt, worüber die Abdicationsurkunden der Könige von England und Preußen ſich ebenfalls in meinen Händen befinden. Noch aus dem Todesjahre der Herzogin beſitze ich nicht allein einen in den allergnädigſten Ausdrücken abgefaßten Brief derſelben an den Grafen Chriſtian, ſondern auch ſpätere Briefe des Grafen, insbeſondere aus Frankfurt, worin er ſich auf das allerbitterſte über das gegen ihn eingehaltene Verfahren beklagt. Denn freilich nach dem Tode der Herzogin verlangten die Inteſtaterben dasjenige von dem gedachten Grafen Chriſtian heraus, was er von dem Vermögen der Herzogin etwa an ſich genommen"*).

Dieſe von Herrn von Bar dem Hamburger Correſpondenten eingeſandten Berichtigungen waren mit einigen Vorwürfen begleitet, ſo daß ich mich veranlaßt fand, ſofort ein Antwortſchreiben nach Celle gelangen zu laſſen: Herr von Bar hat darauf einen

*) „Man erfuhr, der Graf von Bar ſei in Frankfurt, ein hannoveriſcher Lieutenant mit zwölf Mann ward abgeſchickt, ihn dort abzuholen. Er war aber der Sache zuvorgekommen, er hatte ſich vom Kaiſer ſicheres Geleit geben laſſen, nachdem er die ſchriftliche Verfügung der Mutter des Königs von England und der Königin von Preußen beim Reichshofrathe niedergelegt; die Soldaten mußten einſtweilen wieder abziehen." Schloſſer, Geſch. des 18. u. 19. Jahrhunderts. Band I. S. 247.

zweiten Aufſatz, worin dieſes Schreiben enthalten iſt, dem Hamburger Correſpondenten zugeſandt.

Der erſte Aufſatz des Herrn von Bar ſchloß mit den Worten:

„Obſchon der vorſtehend von mir verhandelte Gegenſtand mit Widerſtreben öffentlich von mir beſprochen iſt und ich dieſerhalb einige Zeit gezögert habe, ſo ſchien mir gleichwohl das Anführen des Herrn Dr. Vehſe dieſe Gegenbemerkung zu erfordern.“

Celle, den 30. Januar 1853.

Der zweite Aufſatz des Herrn von Bar lautet, wie folgt:

Ein letztes Wort.

„Unter Bezugnahme auf die „Berichtigung“ in No. 41 d. Bl. und mit Zuſtimmung des Hrn. Dr. Vehſe, erlaubt ſich der Unterzeichnete, das folgende, an ihn gerichtete Schreiben deſſelben unter Bezeugung ſeines Dankes zu veröffentlichen, wobei er bemerkt, daß von ihm die hervorgehobene Neuheit der Angaben des Hrn. Dr. Vehſe in deſſen Geſchichte der Höfe des Hauſes Braunſchweig u. ſ. w. nur auf die, ihm bekannt gewordenen Druckſchriften bezogen war. Die erſt im vorigen Jahre bei Weigel in Leipzig erſchienene Schrift: „Die Herzogin von Ahlden,“ erwähnt ausdrücklich S. 90, daß alle gegen die Treue und Ehrenhaftigkeit des Hrn. v. Bar gemachten Inſinuationen von ihr zurückgewieſen ſeien, daß nichts ihr Vertrauen zu ihm habe erſchüttern können, und ſie wenigſtens von Einem Menſchen gedacht habe, er ſei kein

Spion und kein Verräther. Hiernach mußte die Angabe des Hrn. Dr. Vehse um so mehr überraschen. Jenes Schreiben lautet:

„Euer ꝛc. haben durch öffentliche Berichtigung eines Ihre Familie betreffenden Irrthums, der sich in die Geschichte der Prinzessin v. Ahlden eingeschlichen hat, mich nur zum Danke verpflichtet, und es ist selbstverständlich, daß ich bei einer zweiten Auflage nicht unterlassen werde, sie gewissenhaft zu benutzen. Daß der Passus „ganz funkelhagelneu" gefaßt sei, haben Sie selbst durch das Anführen, „daß mein Irrthum aus späteren Darstellungen herrühren möge," mildern wollen, und es ist allerdings ganz richtig, daß ich mich nach diesen späteren Darstellungen, die der vermeintlichen Verrätherei des Grafen v. Bar ausdrücklich gedenken, gerichtet habe — und da ihnen noch nicht widersprochen worden war, richten mußte. Der Vorwurf nach dem Pikanten (auf Kosten der Wahrheit) zu streben, berührt mich nicht: Niemand mehr als ich kann die Ueberzeugung so streng festhalten, daß es sich in der Geschichte nur um die unpartheiische Wahrheit handelt. Aber diese Wahrheit ist bei uns nicht so leicht, wie anderswo, zu finden. Die englischen und französischen Historiker haben den größten Vortheil vor uns voraus, daß ihnen so viele authentische Quellen zu Gebote stehen, die die adelichen Familien ihrer Länder ihnen zugeführt haben: wir Deutschen befinden uns in dem embarras der bittersten Armuth. Ich glaube deshalb auch, daß es nicht ganz billig und gerecht sei, starke Vorwürfe auf diejenigen

zu legen, die, weil die Wiſſenden geſchwiegen haben und ſchweigen, dem folgen müſſen, was aus ſecundären und trüben Quellen vorliegt, und deshalb in Irrthümer verfallen. Die Wiſſenden ſollten auch in Deutſchland allendlich das zu thun nicht unterlaſſen, was die großen und größten Familien in England thun, welche Materialien über Materialien aus ihren Archiven publiciren, um die Wahrheit „ohne Widerſtreben" feſtzuſtellen. Daß Ihr Name noch blühe, wußte ich, da ich die Angabe, daß die gräfliche Familie v. Bar 1765 erloſchen iſt, aus Hellbach's Adels-Lexicon S. 99 entnommen hatte. Genehmigen Euer ꝛc. die Verſicherung meines Bedauerns, daß ich in dem vorangedeuteten embarras — Ihnen weh gethan habe.

Dresden, den 18. Februar 1853.

Eduard Vehſe."

„Indem der Unterzeichnete ſchließlich bemerkt, daß Hr. Dr. Vehſe dieſe Zeilen völlig unaufgefordert an ihn gerichtet hat, bleibt demſelben nur übrig, die Leſer des Correſpondenten um geneigte Nachſicht zu bitten, wenn er ihre Aufmerkſamkeit für einen ihn zunächſt berührenden Gegenſtand zweimal in Anſpruch genommen hat, und der geehrten Redaction für die bereitwillige Aufnahme zu danken.

Celle, den 2. März 1853.

v. Bar.

Die in dieſem zweiten Aufſatz des Herrn von Bar angezogene Schrift des Grafen Schulenburg-Kloſterrode über die Prinzeſſin von Ahlden iſt, wie ich namentlich Band I., S. 84 u. 85 bewieſen zu

haben glaube, weil ſich der alte würdige Herr in die Prinzeſſin verliebt und ſie nach deutſcher Werther-Weiſe idealiſirt hat, etwas romanhaft gehalten und ich trug daher kein unmotivirtes Bedenken, ſeiner Verſicherung über die Treue des Grafen von Bar Glauben zu ſchenken, da ich nicht abſah, auf welche neue Zeugniſſe er ſich ſtützte, um die früheren Nachrichten über des Grafen Untreue zu widerlegen, die, wie Herr von Bar nun ſehr erklärlich gemacht hat, von ſolchen Darſtellern herrührten, auf die die Inteſtaterben der Herzogin influirten, die ſehr begreiflich einem Manne nicht hold waren, welcher ihnen eine Erbſchaft entziehen wollte.

Alle Zweifel würden gehoben werden, wenn es Herrn von Bar gefällig ſein würde, den Brief der Prinzeſſin von Ahlden an den Grafen Chriſtian von Bar aus ihrem Todesjahre 1726 zu veröffentlichen.

Zu Band II., Seite 31 f. u. Seite 48 f.
Walpole und die hannoveriſchen Finanzen.

Zwei im Januar und Februar 1853 erſchienene Artikel der Augsburger Allgemeinen Zeitung, von einem ihrer Correſpondenten aus Hannover herrührend, haben das Zeugniß Walpole's, daß die engliſchen Könige der Hannoverdynaſtie jährlich mehr als 500,000 Pf. St. aus Hannover gezogen haben, für „eine Fabel" und für „einen groben Irrthum" erklärt und die alte, eben von Walpole als eine fable convenue widerlegte Behauptung wiederholt,

daß im Gegentheil Hannover von den engliſchen Königen der Hannoverdynaſtie großmüthigſt aus ihren Geldmitteln unterſtützt worden ſei, was bisher bei der geheimen Geldwirthſchaft in Hannover allerdings dort ſehr leicht hat als notoriſch gelten können. So lange nicht die genauen Etats von Einnahme und Ausgabe innerhalb der mehr als hundert Jahre von der Thronbeſteigung in England, 1714, bis zum Aufhören der geheimen Geldwirthſchaft in Hannover, fünf Jahre vor der Trennung Hannovers von England, 1832, vorliegen, würde es nur deutſche Gutmüthigkeit ſein, das Zeugniß eines deutſchen Ungenannten, von dem man augenſcheinlich nur ſo viel ſieht, daß er in eigner Sache zeugt, dem Zeugniſſe jenes engliſchen Wohlbekannten vorzuziehen, dem man gewiß wenigſtens den Vorwurf nicht machen kann, daß er bei ſeinem Zeugniß irgend ein Privatintereſſe gehabt habe. Walpole gehört weder zu den Schönfärbern, noch zu den Schwarzfärbern.

Der Correſpondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung täuſcht ſich ſehr, wenn er ſchreibt, daß Horace Walpole's Anführen, König Georg II. habe aus Hannover jährlich mehr als 500,000 Pfund gezogen, „ein grober Irrthum" ſei. Entweder iſt ſein Anführen gegründet, oder Walpole ſagt „eine grobe Lüge." Ein Drittes giebt es nicht, denn Walpole gehörte zu den Wiſſenden in England und er ſchrieb eben nur, wie er wiederholt ſelbſt verſichert, weil er zu den Wiſſenden gehörte. Nun iſt bisher im Allgemeinen ſehr bekannt geweſen, daß die Eng-

länder keine Lügner ſind und die Wahrhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit des Grafen von Orford iſt mit einem Ausdruck, wie der deutſche Ausdruck „grober Irrthum," noch nicht angetaſtet worden. Wenn daher der Correſpondent aus Hannover in ſeinem feinen Ehrgefühle es unternehmen wollte, klaren Beweis zu geben, daß Georg II., ſtatt Geld aus Hannover zu ziehen, im Gegentheil Hannover großmüthigſt unterſtützt habe, ſo mußte er ganz anders verfahren und über die geſammte Staatseinnahme und Ausgabe detaillirte Zahlen beibringen. Die vage Aufrechnung der in „das geheime Kriegsgewölbe" geſchütteten Gelder genügt gar nicht, man erſieht nicht, ob das engliſche Subſidiengelder für die in Gibraltar und in Indien dienenden Truppen waren, oder Licent und Contribution, aus denen die Armee in Hannover früher unterhalten wurde u. ſ. w. Noch nach der Trennung Hannovers von England betrug das Kriegsbudjet faſt die Hälfte der Staatseinnahmen, ohne daß engliſche Subſidiengelder mehr zufloſſen, die Regierung hielt — und zwar unter dem Widerſpruch der Stände — noch einmal ſo viel Truppen, als der Bundes-Etat verlangte. Daraus erfolgt unwiderſprechlich, daß Geld überflüſſig da war. Das überflüſſige Geld ging unzweifelhaft früher nach England, denn noch unter Georg III. ſchreibt Walpole: „Das Kurfürſtenthum litt unter den Begehrlichkeiten der engliſchen Krone. So viel Geld man ihm abpreſſen konnte, alles floß in die königliche Privatcaſſe." Nach den Memoiren Lord Malmesbury's befanden ſich im Jahre

1801 1,100,000 Pf. St. von dem Gelde der hannoverischen Regierung in dreiprozentigen Consols in der englischen Bank.

Alles können die Engländer gewesen sein und noch sein, Lügner waren und sind sie nicht. Alles können die Engländer nicht gewesen sein und auch jetzt noch nicht sein — etwas waren sie jederzeit: gute Rechner. Walpole, der Sohn eines profund gescheiten englischen Finanzministers, ein Mann, der zwei Menschenalter durch bis zur französischen Revolution in der Intimität mit allen Notabilitäten in England und also auch mit den Leuten, die das hannoverische Cabinet in London bildeten, lebte, sollte in's Blaue hinein geschrieben haben, daß die Könige der Hannoverdynastie ihrem Stammlande Geld abgepreßt hätten? — das kann nur deutsche Gutmüthigkeit annehmen.

In England, wo die Geldwirthschaft öffentlich ist, ist notorisch, daß die Könige der Hannoverdynastie Geld und zwar viel Geld gebrauchten, denn ihre Haupttendenz war, wie die Memoiren Walpole's gewissermaßen als Hauptziel nachzuweisen bemüht sind: die willkürliche Gewalt in England zu begründen. Dazu mußte das Parlament bestochen werden. Als der „gewisse Bube, der viel eher gerädert zu werden verdiente als Cartouche," wie Friedrich der Große ihn bezeichnete, den schmachvollen Frieden von 1763 schloß, erhielten vierzig Glieder der Opposition im Unterhause 1000 Pfund und achtzig andere 500 Pfund der Mann. Walpole war sicherlich wohl unterrichtet, woher das

Geld floß, das die George zum Theil zu diesen Bestechungszwecken vernutzten. England votirte ihnen nicht so viel Civilliste, dazu waren die Engländer zu gute Rechner.

Es kommt aber noch eine zweite Charaktereigenschaft der George hinzu, die das Anführen Walpole's, daß sie so viel als möglich Geld aus Hannover zu ziehen gesucht haben, glaubwürdig genug macht. Alle die drei ersten George sammelten und sparten mit ihrem Privatvermögen, sie waren entschieden geizig, erst bei dem vierten Georg schlug der Geiz in's baare Gegentheil um. Ich will nur einige Zeugnisse recapituliren, um diese Qualitäten zu beleuchten.

George I.

Geschichte des Hauses Braunschweig Band I. Seite 190. Schreiben der Herzogin von Orleans vom 22. April 1702: „Mißtrauen, Hochmuth und Kargheit machen diesen Churfürsten, wie er ist."

Band I. Seite 207. Depesche des französischen Gesandten Grafen von Broglie vom Jahre 1721: „Der König betrachtet England nur als eine zeitweilige Besitzung, von der man Gewinn ziehen muß, so lange es dauert."

George II.

Band I. Seite 244. „Er besaß einen burlesquen Geiz und dieser burlesque Geiz trat gerade dann besonders glänzend hervor, wenn er sich glänzend generös bezeigen wollte. Walpole erhielt ein einziges Geschenk von George II., dieses Geschenk war ein

Diamant, ein großer Diamant. Aber dieser große Diamant hatte querdurch einen Riß. Ja der Beherrscher von England war geradezu eine Art von Dieb. Er steckte nämlich zum größten Erstaunen des versammelten Cabinets das Testament seines Vaters uneröffnet in die Tasche, warf es dann in's Feuer und bezahlte so die Legate, die dieser ausgesetzt hatte, unter andern auch ein sehr bedeutendes, das der Gemahlin Friedrich Wilhelm's, seines Todfeinds, der Mutter Friedrich's des Großen, bestimmt war. Der König von Preußen schrieb ihm damals: „daß er die Galeeren verdiene." Darauf ward ein Duell zwischen den beiden Fürsten verabredet" ꝛc.

Georg III.

Daß dieser in England geborne Herr, der in einer sechszigjährigen Regierung nicht nach Hannover kam, nicht sehr zärtlich für Hannover gesinnt gewesen sei, ergiebt sich aus der Antwort, die er schon als Knabe auf die Anermahnung, deutsche Grammatik, seinem Vater zu gefallen, fleißiger zu treiben, gab: „Deutsche Grammatik, die kann ja jedes dumme Kind lernen!" — und aus dem unter'm 30. September 1763 nach Hannover erlassenen Rescripte: „daß keiner seiner deutschen Unterthanen bei schwerer Strafe sich unmittelbar mit Bitten oder Klagen an den König wenden solle." Die Band II. S. 119 beschriebenen Carricaturen, wie z. B. Georg III. und seine Gemahlin Charlotte von Strelitz die Prinzessinnen belehren: „Thee ohne Zucker sei sehr wohlschmeckend," wei-

ſen nach, wie ſie im engliſchen Publicum als Geizhälſe gegolten haben.

Daß Georg IV. Hannover habe Geld zufließen laſſen, kann nur deutſche Gutmüthigkeit glauben. Er brauchte ſo viel für ſeine menus plaisirs: der Haushalt im Marinepavillon zu Brighton koſtete im Jahre 1816 pro Tag 1000 Pf. St., ſeine Garderobe jährlich 100,000 Pf. St., ein Mantel 800 Pf. St. Unter dieſem vielbrauchenden Herrn wurden ſelbſt die klugen Engländer dupirt: Band III. Seite 102 iſt angeführt worden, daß der gute John Bull bei weitem nicht Alles erfuhr. Georg IV. erhielt unter dem Miniſterium! Liverpool, wie die Geheime Geſchichte eines alten Diplomaten aufdeckt, bedeutende Summen aus den Droits der Admiralität. „Vorigen März," heißt es unter'm 13. Auguſt 1816, „erhielt der Prinz 50,000 und wieder 40,000 Pf. St. aus dieſer Quelle. Der Herzog von York wurde eben daher heimlich verſorgt und auch die Königin iſt nicht leer ausgegangen." Unter'm 25. Auguſt 1816 wird gemeldet, daß der Prinz wieder 40,000 Pfund aus den Droits der Admiralität erhielt.

Sollten die hannoveriſchen Miniſter des achtzehnten Jahrhunderts gewiſſenhafter, weniger zuvorkommend und gefällig gegen ihre Monarchen, als die engliſchen Miniſter des neunzehnten geweſen ſein? Früher gab es unter den hannoveriſchen Miniſtern ſogar ſolche, die nach pikanten, aber doch unverwerflichen Zeugniſſen nächſt dem Vortheil des Herrn auch gar ſehr auf ihren eigenen Vortheil bedacht waren. Von Bernſtorf, dem erſten hannoveriſchen Premier in London, ſchrieb

die Herzogin von Orleans: „Mein Sohn (der Regent) hat mir noch heute confirmirt, daß es der Bernstorf allein ist, so den König in England (Georg I.) gegen seine nahen Verwandten verhetzt und auch gegen den König von Preußen. Der Mensch muß mit aller seiner Gravität ein rechter Teufel sein und ein böser Teufel. Er hat ein Interesse darin, denn wenn der Prinz übel mit dem König stehen wird, können die Minister schalten und walten und haben Niemand, so ihnen auf die Hände sieht. Das ist schimpflich, daß alles allezeit auf's Geld ankommt." Und von dem Geheimen Legationsrath Robethon, dem großen Factotum Bernstorf's, schrieb der Marschall von Schulenburg, der Bruder der Georg I. so nahe stehenden Herzogin von Kendal: „Robethon ist ein schlechter Kerl und die rechte Hand Bernstorf's. Wüßten Sie, wie Alles zugeht in den Geschäften, Sie würden sich sicherlich bekreuzigen: hier, wie auswärts, nimmt man die Reputation für die Tugend selbst"*).

Note zu Band II., Seite 54, Zeile 6 von unten (Heirath des Prinzen von Oranien mit der Princess royal Anna, Tochter König Georg's II.)

„Um 1 Uhr nach Mitternacht begab sich das neuvermählte Paar in das für sie bestimmte Zimmer, da.

*) Ich zweifle nicht, daß die Augsburger Allgemeine Zeitung dieser Erwiederung auf einen doppelten Angriff in ihren Spalten Raum geben wird. V.

dann dem Adel verstattet wurde, sie in ihrem prächtigen Nacht-Habite sitzen zu sehen, nachdem der Prinz von dem Könige das Hemde, von dem Prinzen von Wallis die Schlafmütze und von dem Herzoge von Cumberland den Schlafrock empfangen hatte." Alte Nachricht beim Rheinischen Antiquarius. Mittelrhein II. 3. S. 547.

Zu Band IV., Seite 290, Zeile 13 von oben.

Berühmt war des Herzogs von Newcastle goldnes Service, das er unter andern 1748 mit nach Hannover brachte und das auf 400,000 Pf. St. geschätzt wurde. Für gewöhnlich war es verpfändet und wurde nur bei feierlichen Gelegenheiten ausgelöst. Bei der Rückkehr des Herzogs von Hannover ward es in Yorkshire gelandet, wohin ein Trupp Dragoner abging, um es nach London zu geleiten. Walpole berichtet über die Hinreise nach Hannover: „Nachdem der Herzog von Newcastle alle Hindernisse überwunden hatte, die ihm auf dem Wege zur Macht entgegenstanden, nur die Abneigung seines Herrn nicht, kam er auf den Einfall, er könne wohl auch die Gunst desselben den übrigen Eigenschaften eines Ministers hinzufügen, und war billig genug, nachdem er Lord Granville um seiner Nachgiebigkeit willen gegen deutsche Liebhabereien gestürzt hatte, dem König dadurch Genugthuung zu geben, daß er selbst sie aus allen Kräften beförderte. Ein einziger Umstand war im Wege: er war nie außerhalb Englands gewesen und fürchtete sich vor dem Meere. Nach einer Berathung mit der zahlreichen Schaar seiner

Doctoren und Apotheker wagte er ſich endlich hinaus und er ſelbſt, ſein goldnes Tafelſervice und ſeine excentriſche Gemahlin, unter tauſenderlei verſchiedenem Geleite, boten Europa ein ſo lächerliches Schauſpiel dar, wie es ſeit Kaiſer Caligula's Muſchelſchalentriumphe keins geſehen hatte."

Zu Band IV. Seite 299, Zeile 10 von oben:

Lord Dudley Stuart iſt der bekannte Patron der zahlreichen Flüchtlinge in England, der bei Koſſuth's erſtem Erſcheinen in London ihm Wohnung bei ſich anbot und auch ganz neuerlich wieder im Parlament die Anfrage über die angeblich eingelaufene Note aus Wien wegen Ausweiſung Koſſuth's und Mazzini's an die Regierung richtete, die Lord Palmerſton — obgleich nicht mehr Miniſter des Auswärtigen — beſtimmt genug beantwortete.

Zu Band IV., Seite 321, Zeile 2 von oben:

Der Herzog von Buckingham gehört zu den vielen vornehmen Herren der Inſel, die es nicht verſchmähen, die wichtige und in Deutſchland ſo vernachläſſigte Pflicht zu erfüllen, durch Publication ihrer Familienpapiere zur Aufklärung der Geſchichte ihres Vaterlands beizuwirken: die HH. Hurſt und Blackett, Nachfolger des Buchhändlers Colburn, haben für's Jahr 1853 „Memoirs of the Court and Cabinets of Georg III." nach originalen Familienurkunden des Herzogs von Buckingham und Chandos angekündigt. Das Athenäum ſagt bei Gelegenheit der vielen vor-

nehmen Namen, die als Herausgeber oder Verfaſſer in der Liſte der literariſchen Novitäten auf 1853 figuriren: „Während Lords den Handwerkern Vorleſungen halten und die Handwerker den Lords gern zuhören, ſo oft von Literatur und Erziehung die Rede iſt, ſchwillt auch die Zahl unſerer nobeln Schriftſteller beiſpiellos an. Faſt der einzige Mann, der heut zu Tage keine Luſt zeigt, ein Buch zu ſchreiben, iſt der Obriſt Sibthorp. Alles das iſt ein bedeutſames Zeichen der Zeit, vielleicht noch bedeutſamer als die wiſſenſchaftlichen Triumphe des Jahrhunderts. Der „gute altengliſche Gentleman," d. h. der Fuchsjäger, Trinker und Rauſer, erblaßt wie ein Geſpenſt im Morgenlicht und „die Republik der Geiſter" iſt es, in welcher ſich alle Stände zuſammenfinden."

Zu Band V., Seite 326, Zeile 14.

Unter'm 29. Januar 1853 meldete die Morning Post: „Vor einiger Zeit gewann Herzog Carl, der ſeit Jahren mit der kleinen engliſchen Preſſe in Fehde liegt, einen Libellprozeß gegen Herrn Harmer, den Herausgeber von Weekly Dispatch, wobei ihm 500 Pf. St. Schadenerſatz zuerkannt wurden. Das Urtheil erfolgte auf die eidliche Ausſage eines gewiſſen Carl Caſimir Reinhold hin, daß eine Nummer dieſer Wochenzeitung vom 19. September 1830, welche einen beleidigenden Artikel gegen den Herzog enthielt, ihm, dem Zeugen, im Comptoir des Weekly Dispatch kurz vor Erhebung der Klage verkauft worden ſei, ehe noch die von dem Beklagten als Einrede vorgeſchützte Ver-

jährung abgelaufen sei. Seitdem hat der Verurtheilte den unumstößlichen Beweis geliefert, daß der Zeuge des Herzogs falsch geschworen habe, der Prozeß ward wieder aufgenommen und das Verdict fiel zu Herrn Harmer's Gunsten aus. Der Herzog Carl und Reinhold wichen der Verkündigung dieses Urtheils aus und setzten sich auf flüchtigen Fuß. Sofort erließ nun der Sheriffs-Court der Grafschaft Middlesex unter'm 27. Januar eine Proclamation der Acht (outlawry) gegen die Flüchtigen, worin der Herzog aufgeführt ist als Carl Friedrich August Wilhelm Welf, Esq., noch unlängst wohnhaft in der Pfarrei St. Marylebone, Grafschaft Middlesex."

Anfangs März 1853 figurirte Herzog Carl — mit Diamanten bedeckt — beim Hofball des neuen Kaisers der Franzosen in den Tuilerien.

Druckfehler und Berichtigungen.

Band 1.

Seite 15, Zeile 16 iſt ſtatt drei zu leſen: zwei.
„ „ 19 u. 20 iſt zu ſtreichen: „und der" bis „Guébriant (Guébriant ſtarb erſt dritthalb Jahre nach dem Hildesheimer Convente).
„ 84, „ 9 von unten iſt ſtatt *que* zu leſen: *que de.*

Band 2.

„ 9, „ 10 von unten lies: Bothmer und Lauenbrück.
„ 10, „ 12 u. 13 lies: Güter: Armſäul (Irmſäul) Wrißbergholzen und Weßlem in Hildesheim, Brünninghanſen in Calenberg und Nittmarshauſen in Göttingen.
„ „ 1 von unten für 1761: 1767.
„ 11, „ 6 von oben ſetze zu: dazu Jachſebeck und Wehningen, ebenfalls in Lüneburg.
„ 20, „ 13 von unten für Vierzig: Achtzig.
„ 37, „ 13 von oben für 1715: 1713.
„ 217, „ 4 von unten iſt ſtatt des Colon ein Komma zu ſetzen.

Band 3.

„ 61, „ 4 von unten lies: Keppel Craven.
„ 106, „ 10 von oben lies: *exercise.*
„ 160, „ 2 von oben lies: Lady Heathcote (eine damals ſehr repandirte Modedame).
„ 177, „ 13 von oben iſt zu „Lord A—" in einer Note „Alvanley" (ſiehe oben S. 84) zu ſetzen.
„ 220, „ 15 von unten lies Grosvenor.
„ 377, letzte Zeile von unten in der Note ſtatt 4000 lies: 3000.

Band 4.

Seite 17, Zeile 12 von oben für während: ſeit.
„ 311, „ 1 von oben lies: *Orford.*

Band 5.

„ 51, „ 9 von unten lies: *Chichester.*
„ 112, „ 7 von oben lies: dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts.

Literairiſche Seltenheit.

Charles D'Este, ou trente ans de la vie d'un Souverain. 2 vols. gr. 8. Paris 1836.

Dieſes ſehr wichtige Werk — enthaltend die Geſchichte des Herzogs Carl von Braunſchweig — iſt niemals vollſtändig in's Publikum gelangt. Der 2te Theil „Contenant des Pièces justificatives" ward nur Seite 1 bis 192 ausgegeben. **Pagina 193 bis 661 ſind unterdrückt** und **vernichtet** worden. —

Wir beſitzen ein **vollſtändiges** Exemplar **beider** Theile und erlaſſen es zu dem Preiſe von

Zehn Louisd'or.

Hamburg 1853.

Hoffmann und Campe.

Halle, Druck von H. W. Schmidt.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY

DATE DUE

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 05848 8142

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD

Digitized by Google